

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 19 (89)

INNSBRUCK, JÄNNER/FEBRUAR 1964

HEFT 1/2

AUSSICHTEN

Von Heinz Bschmann, Willad

Nach der Turiner Zeitung „La Stampa“ soll die letzte Errungenschaft am Mont Blanc eine Hubschrauberlandeplaste bei der Vallothütte (4362 m) sein. Dem Bericht nach werden dort die heraufgeflogenen Touristen von Bergführern erwartet, um von ihnen die letzten 448 m zum 4810 m hohen Gipfel geführt zu werden. (Der Bergkamerad, Jg. 24, 20.)

Nach der Münchner Zeitschrift „Der Bergkamerad“ sollen die Besucher der Pariser Messe 10 Tage lang in Atem gehalten worden sein durch einen 22 m hohen Kletterturm, an dem erfolgreichste französische Alpinisten bei Lautsprecherkommentar („Applaudieren Sie!“) ihre Schautstückchen gaben. (l. c.)

Die nächste Zukunft am Berg gehört also dem Flugzeug. Nach der oben zitierten Meldung können die Bezwinger des höchsten europäischen Berges ab sofort zu 85-prozentigen Bergsteigern und 15-prozentigen Bergsteigern werden. Das Ganze liegt genau auf der Linie des Fortschrittes, auf der wir selber uns schon seit dem Tag bewegen, an dem wir nicht mehr von Seiten zu Fuß durch das Alpental über den Paternjattel auf die Große Rinne stiegen, sondern als 70-prozentige Bergfahrer mit dem Auto von Misurina zur Zinnenhütte fuhren und von dort als 30-prozentige Bergsteiger Richtung Einstieg marschierten. Dabei fühlen wir uns immer noch als Bergsteiger. Sicher fühlen auch jene so, die von der Bergstation der TMB zur Besteigung des Montblanc aufbrechen, und es ist daher anzunehmen, daß auch die bei der Vallothütte Startenden nichts anderes fühlen. Wir selber spüren freilich manchmal unser Gewissen,

vielleicht geschieht es denen morgen genauso. Es wird also auch in nächster Zukunft noch Bergsteiger geben mit mehr oder minder gutem Gewissen. Die Gefahr, daß man gleich auf die Gipfel selbst fliegen wird, ist vorläufig nicht groß, denn

- die meisten der begehrtesten Gipfel sind für eine Flugzeuglandung zu klein,
- ein bißchen Körperbewegung ist gesund und
- die Bergführer wollen auch leben.

Anderes verheißt die kontrollierbare Rakete mit Punktlandung. Wenn man die einmal als VR (Volkstrakete) zum selben Preis wie heute den VW haben kann, dann wird die Sache kritisch, aber vielleicht nicht hoffnungslos. Natürlich wird die Zahl der nullprozentigen Bergsteiger stark zunehmen. Denn so gern Herr Meier heute Karten von

der Riviera oder aus Ragusa schickt, so gern wird er dann seinen daheimgebliebenen Bürokollegen per Funk sagen: „Sitz gerade am Matterhorn. Es ist herrlich, nur ein bißchen viel Betrieb. Bummle jetzt hinüber zum Montblanc und zu den Zorasses, vielleicht guck ich auch gleich mal auf die Meije, bh, bh!“

Was aber werden jene sagen, die am Berg immer noch — streckenweise — sämtliche Gliedmaßen betätigen wollen? Begeistert sein werden die aus dem Kreis der Extremen, die sich selber mit etwas mehr Stolz als Bescheidenheit als „Nur-Sportler“ bezeich-

*Ein Latschenzweig! Mach die Augen zu!
Oh — Duft der Höh!
Oh Glück der Vergangenheit,
Jugend und Jochwind und Schnee —*

*Ein Latschenzweig! Und alles ist da — !
Als ob es Dir eben geschäh,
umflutet Dich leuchtender Widerschein
von Jugend und Bergwind und Schnee —*

Iren v. Schadek, Millstatt a. S.

Hauptauschuß und Verwaltungsauschuß wünschen

allen Mitgliedern ein glückliches und erfolgreiches Bergjahr

1964

nen. Für sie kommen ja herrliche Zeiten. Vor den Wänden der Zinnen und des Eiger werden ihnen ihre Manager ein Raketenpferdgebiet errichten, in das nur der einfliegen darf, der bezahlt hat. Finanzschwächere Zuschauer sitzen auf Stahlrohrtribünen vor der Wand, an jedem Platz ist ein superhartes Fernglas montiert, dessen genaue Einstellung pro Platzgruppe laufend durch Kaufsprecher bekanntgegeben wird. Applaus ist erwünscht und kommt durch richtig plazierte Verstärker gut an die Sportler heran. Wer also bezahlt hat, kriegt für sein Geld auch was zu sehen: die Erklatterung der geometrisch absolut lupenreinen Falllinien, Direktissima anhand der von der Sportlergewerkschaft bewilligten Maximalzahl von Haken, aus aller nächster Nähe, Aug in Aug mit dem Schwanz der Giganten, mit schnellem Hammer Schlag und elegantem Spreizschritt, ja, manchmal auch mit Stein Schlag und Lawinen, was — ohne Preiserhöhung — die Spannung fördert. Nachher gibt es für die Gladiatoren eine Punktverteilung nach Zeit und Stil und bei der Siegesfeier für die Halbprofis (= Amateure) Medaillen und Geld (= Spefenvergütung), für die Vollprofis nur Geld. Kleine Anmerkung für Freunde der Psychologie: Diese berechtigten Freude der „Nur-Sportler“ über die Entwicklung werden interessanterweise etliche aus der Gilde nicht teilen, ja, es ist nach dem bisher Bemerkten so gut wie sicher, wenn auch ganz unlogisch, daß ein paar tollend und von „alpinistischer Prostitution“ murkselnd abseits stehen werden. Die Erklärung ist einfach: Selbst die Extremisten der Extremen werden laufend überholt und zumindest die Getränkten reagieren dann auch nach vorwärts, so wie sie es nach rückwärts immer schon taten: hochmütig und intolerant.

Und wie wird es allen anderen gehen, allen „Nicht nur Sportlern“ zwischen dem 1. und 6. Grad? Gibt ihnen diese Zukunft noch eine Chance? Vielleicht geschieht Folgendes: Manche resignieren und bekommen spätestens ab 40 einen Raketenbauch. Ihr Fortschritt von den Bergen ist in der Regel nicht zu stoppen. Sie gehen uns hier nichts mehr an. Die anderen aber, und damit sind wir bei denen, auf die's ankommt, diese anderen ziehen sich zurück in jenes Odland, das die Technik, deren Prinzip u. a. die Konzentration ist, (noch) nicht braucht. Dort, im Odland, werden diesen Menschen die Augen aufgehen. Denn die Kluft zwischen den Bergen, die sie verlassen haben, und jenen, die sie gewannen, wird ungeheuer sein. Heute kann sich einer an den Zinnen oder am Eiger mit einiger Mühe noch als Bergsteiger fühlen, in Zukunft wird das unmöglich sein. Damit aber werden die Fronten geklärt und die Bergsteiger werden endlich das, was sie heute bei den verwischten Grenzen oft nur undeutlich fühlen, was ihnen verdunkelt wird durch das anmaßende Gerede der „Nur Sportler“, wieder ganz genau wissen: daß es die Natur ist, die sie suchen, die Natur freilich nicht um ihrer selbst willen, sondern als der Raum, in dem man jenem Geheimnis auf der Spur ist, dem nachzugehen allein den Menschen als solchen ausweist. Ob einer dabei seine Spur im 1. oder 6. Grad zieht, ist seine Sache. Damit aber keine Mißverständnisse aufkommen: Es ist ganz unwesentlich, ob einer 2,30 m oder 2,31 m hoch springt, ob einer für eine Wand 450 oder 451 Haken benötigt. Wesentlich ist, daß einer, ob im Wald oder bei den Blumen, in der

Wand oder am Gipfel, seinem Schöpfer nachspürt, oder, um bei den gängigen Ausdrücken von heute zu bleiben, daß er bei all seinem Tun am Berg immer noch Zeit findet, das zu erleben, was gewisse junge Leute so geschmackvoll als „Bergschleim“ bezeichnen. Die auf die Spitze getriebene, sich völlig demaffierende Technik könnte also dem Bergsteiger morgen das zurückgeben, was sie ihm heute, unter mancherlei Tarnnamen seine Schwäche und Eitelkeit nützend, geraubt hat: das gute Gewissen.

AUSLANDSBERGFAHRTEN 1964 DER BERGSTEIGERSCHULE DES OeAV,

Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 15/1V.

GRIECHENLANDFAHRT - Besteigung des 2917 m hohen Olymp.
Termin: 14. März - 31. März 1964.

Reiseroute: Innsbruck-Schwarzach St. Veit-Villach-Rosenbach-Belgrad-Thessaloniki-Larissa (Thermopylen)-Delphi-Athen, über Altkorinth-Mykenae-Sparta nach Olympia. Zurück: Patras-Corfu-Venedig-Innsbruck.

Zustiegmöglichkeiten: Schwarzach St. Veit und Villach. Transportmittel: Nach Griechenland mit der Bahn (2. Klasse und Liegewagen). In Griechenland mit modernen Autobussen. Von Griechenland nach Venedig mit dem Schiff (Touristenklasse 2- bis 4bettige Kabinen), dann Bahn 2. Klasse.

Unterkunft: Am Olymp in der Hütte des Griechischen Alpenklubs, in den Städten gute Touristenhotels.

Alpines Programm: Besteigung des Olymp (2917 m), 3 Tage, unter Führung eines österreichischen Bergführers. Kulturelles Programm: Besichtigung von Delphi, Athen, Korinth, Mykenae, Tripolis und Sparta sowie der antiken Stätten der 1. Olympischen Spiele in Olympia.

Erholungsprogramm: 2 Tage am Strand von Kilini in der Nähe von Olympia.

Teilnehmerbeitrag: S 5.575.— inbegriffen Fahrtspesen, Unterkunft, volle Verpflegung und Führungen. Teilnehmern, die auf der Anreisroute in Österreich zusteigen, wird der Fahrpreis Innsbruck-Zustiegsort vergütet.

Kulturelle Führung: Ein Vertreter der Athener Universität. Ausrüstung für Besteigung des Olymp: Berg- oder Schihschuhe, Schischuhe, Windbluse, Pullover, warme Handschuhe, Sonnenbrille, Haube, Schiausrüstung, Steigfelle.

Visum: Benötigt wird ein doppeltes Transvisum für Jugoslawien (kann vom Tiroler Landesreisebüro zum Preis von S 75.— besorgt werden).

Zahlung: Den Teilnehmerbeitrag bitten wir gleichzeitig mit der Einsendung des Anmeldescheines bis 1. 3. 64 einzuzahlen.

Rücktritt: Bei Rücktritt bis 1. 3. 1964 wird vom Teilnehmerbeitrag eine Bearbeitungsgebühr von S 150.— in Abzug gebracht. Bei späterem Rücktritt müssen außerdem allfällige Stornogebühren für Hotel-, Bahn- und Schiffsplätze angelastet werden.

Pfingstschitouren auf der Insel Korsika (nur für gute Schiläufer)
Termin (16 Tage): Samstag, 2. Mai bis Pfingstmontag, 18. Mai.
Route: Von Innsbruck durch das Engadin über Como nach Turin und weiter über Cuneo nach Nizza, von dort Überfahrt auf die Insel, zurück über Nizza-Grenoble-Genf-Lausanne-Buchs nach Innsbruck.

Transportmittel: Eigener PKW oder VW-Mietwagen sowie Schiff.

Unterkunft: Auf der An- und Rückreise Touristenhotels, auf der Insel meist im mitgeführten Zelt!

Verpflegung: Bis auf die An- und Rückreise Selbstverpflegung. Alpines Programm: Schitouren am Monte Cinto (2700 m), Monte Rotondo und Monte Muzola (2500 m).

Erholungsprogramm: 4 bis 5 Tage am Badestrand in der Nähe von Porto Vecchio.

Teilnehmerzahl: 16 bis 20, möglichst in 2- bis 4er Gruppen. Ausrüstung: Neben der Schiausrüstung wird Zelt, Schlafsack, Kocheinrichtung etc. benötigt.

Zu fahrende Kilometer: Circa 2800.

Alpine Führung: Herr Zieger, AV-Mitglied.

Richtpreis: S 3500.— bis 4000.—, für Fahrtspesen, Unterkunft und Verpflegung bzw. Proviantbedarf bei Selbstverpflegung, alpine Führung. Ausrüstung nicht inbegriffen.

Anmeldungen: Im Sekretariat der Bergsteigerschule. Das Programm der Bergsteigerschule liegt bei den Sektionen auf und ist im Sekretariat der Bergsteigerschule erhältlich.

Das Jahrbuch 1963 kann zum Preis von S 50.— für Mitglieder bei den Sektionen bezogen werden.

Richard Finsterwalder (1899—1963)



Plötzlich und unerwartet starb am 28. 10. 1963 Dr. Ing. Richard Finsterwalder, ordentlicher Professor für Photogrammetrie und Kartographie an der Technischen Hochschule München. Sein Tod, der ihn mitten aus vollem Schaffen herausriß, ist nicht nur für seine wissenschaftlichen Fachgebiete, sondern weit darüber hinaus für die Hochgebirgsforschung ein großer Verlust. Durch diese war sein Leben und Wirken eng mit dem alten Deutschen und Österreichischen Alpenverein und mit dessen Nachfolgevereinen verbunden.

An erster Stelle ist dabei die Alpenvereinskartographie zu nennen, die von Richard Finsterwalder theoretisch und praktisch entscheidend gefördert wurde. Nachdem schon vor dem ersten Weltkrieg das Kaisergebirge und der Dachstein größtenteils photogrammetrisch aufgenommen worden waren, hat er die terrestrische Stereophotogrammetrie in der Alpenvereinskartographie vollends zum Siege geführt. Er schuf mit dieser Methode selbst folgende Alpenvereinskarten im Maßstab 1 : 25.000, die zu unseren besten gehören: Loferer Steinberge (1925), Leoganger Steinberge (1926), Zillertaler Alpen (1930, 1931, 1934). Auch bei der Grundlegung des großen fünfblättrigen Kartenwerkes der Ostaler und Stubai-er Alpen hat er bis zum Jahre 1937 führend mitgewirkt. Auf Grund der Erfolge und Erfahrungen in den Alpen wurde von Richard Finsterwalder die photogrammetrische Aufnahme auch bei den Forschungsreisen in außereuropäische Hochgebirge in den Mittelpunkt gerückt. Von ihm selbst stammt die großartige Karte 1 : 50.000 des 77 km langen Fedtschenko-Gletschers im Pamir-Gebiet und die Karte 1 : 50.000 des Ranga Parbat. An der Herstellung mehrerer anderer Expeditionskarten war er maßgeblich beteiligt.

Waren die großmaßstäbigen Karten der verschiedenen Gebirgsgruppen an sich schon ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis der Gletscher, so hat Richard

Finsterwalder deren Erforschung darüber hinaus noch in anderer Weise besonders gefördert. In erster Linie ist hier auf die Messung der Fließgeschwindigkeit der Gletscher mit Hilfe stereophotogrammetrischer Profile hinzuweisen, wobei sich am Ranga Parbat die Blockschollenbewegung als eine Sonderform ergab. Überaus verdienstlich war die zahlenmäßige Erfassung des Massenverlustes der Gletscher durch die systematische Auswertung älterer und neuerer Aufnahmen bestimmter ostalpiner Gletscher, wodurch eine vertiefte Kenntnis des Ablaufes und Ausmaßes der Gletscherchwankungen möglich ist.

Bei diesen wissenschaftlichen Arbeiten ist Richard Finsterwalder in die Fußstapfen seines großen Vaters getreten; war Sebastian Finsterwalder ein Pionier der Photogrammetrie, so hat sie der Sohn in den Alpen und in den asiatischen Hochgebirgen auf die Höhe ihrer Verwendung geführt. Trotzdem hat er die zunehmende Bedeutung der Luftphotogrammetrie nicht verkannt. Nachdem er seinerzeit schon die Zillergründe aus der Luft hatte aufnehmen lassen, stand er in den letzten Tagen vor seinem plötzlichen Tod noch in Verhandlungen mit der Alpenvereinskartographie wegen einer luftphotogrammetrischen Neuaufnahme der Glocknergruppe, die uns nun als sein Vermächtnis verpflichtet.

Zu den besonderen Verdiensten von Richard Finsterwalder zählen auch die von ihm veranstalteten und in Gemeinschaft mit anderen Fachleuten durchgeführten Kurse für Hochgebirgsforschung. Auch hier setzte er ein Werk seines Vaters fort, der schon im Jahre 1913 einen Gletscherkurs im Zemmgrund abgehalten hatte. Vom Jahre 1925 an fanden solche Kurse in einem immer größeren Umfang alle paar Jahre unter der Leitung von Geheimrat Sebastian Finsterwalder statt; von 1936 an trat Richard Finsterwalder an seine Stelle und erweiterte diese Unternehmungen zu Kursen für Hochgebirgsforschung, bei denen die theoretische Unterweisung eng mit der praktischen Arbeit im Gelände verbunden war. Mehr und mehr wurde dabei auch über die neuesten Ergebnisse der Gletscherforschung in allen Teilen der Erde berichtet. Die Bedeutung der Kurse erkennt man am besten daran, daß fast alles, was in der deutschsprachigen Hochgebirgsforschung Rang und Namen besitzt, einmal daran teilgenommen hat. Besonders wertvoll war es, daß sich hier Vertreter der verschiedenen Zweige der Wissenschaft vom Hochgebirge zusammenfanden, vor allem Geodäten, Geographen, Geologen, Meteorologen und Biologen. Für sie alle war Richard Finsterwalder das leuchtende Beispiel eines Hochgebirgsforschers, dessen große wissenschaftliche Leistungen nur durch harten bergsteigerischen Einsatz möglich waren, wenn er selbst auch kaum einmal darüber gesprochen hat. Echter Bergsteigerart entsprach auch sein freundliches und hilfsbereites Wesen. Alle Alpenvereinsmitglieder, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Lange über unsere Erdentage hinaus wird aber das Denkmal dauern, das er sich selbst durch sein wissenschaftliches Werk gesetzt hat; insbesondere sind seine Karten der vergletscherten Hochgebirge wissenschaftliche Urkunden von unschätzbarem und zeitlosem Wert.

S. Rinzl

Drei Gedenktage

Das Gedenken an drei ganz Große aus der Welt des Bergsteigens bewegt uns um diese Jahreswende. In der Reihenfolge der Kalenderdaten sind dies: Der 50. Todestag von Dr. Paul Preuß, der 150. Geburtstag von Dr. Friedrich Simony und der 20. Todestag von Dr. Julius Kugy. Drei Generationen von Bergsteigern, drei durchaus nicht gleiche Charaktere. Und doch hat ihnen allen das Bergsteigen ihr Leben nicht nur erfüllt als „Freizeitbeschäftigung“, sondern es bis zum letzten Atemzuge geformt.

Paul Preuß

Am 14. Oktober 1913 fanden Freunde nach tagelangem Suchen unter herbstlichem Neuschnee den toten Körper von Dr. Paul Preuß am Fuße der Nordkante des Mannkogels im Gosaukamm. Da er am 2. Oktober zum letztenmale gesehen worden war, wird der 3. Oktober als Todestag angenommen. Paul Preuß war Alleingehrer. Aber er war kein Spieler, der den letzten Einsatz leichtfertig wagte. Im Gegenteil. „Man soll jeder Tour, die man unternehmen will, nicht nur gewaschen sein, sondern überlegen gewachsen sein“, war einer seiner Grundsätze. Künstliche Hilfsmittel, selbst das Seil, waren ihm nur in plötzlich drohender Gefahr, niemals aber als Mittel zum Durchführen einer Tour erlaubt. Bergsteigen war für ihn kein Krieg, Klettern nicht Kampf und das Erreichen eines Gipfels also kein Sieg. So aber war er auch sonst. Und Dertel konnte in einem Nachruf sagen, daß Paul Preuß im Grunde seines Wesens lebenswürdig, gefällig und verträglich und auch als Gegner stets sachlich und verbindlich war. Paul Preuß war am 19. 8. 1886 in Alt-Muffsee geboren. Er studierte in Wien Botanik und Pflanzphysiologie, wechselte aber nach München, wo er sich der reinen Philosophie zuwandte. 1912 promovierte er in München. Seit seiner Münchner Studienzeit war er in der Münchner Sektion Bayerland des D. u. O. A. V. beheimatet, der etwa damals auch ein Hans Dülfer angehörte. Allzufrüh hat, wie Günther Freiherr von Saar in seinem Nachruf sagte, „in Paul Preuß die deutsche alpine Welt einen ihrer bedeutendsten Söhne verloren“.

Friedrich Simony

Wenn wir vom Dachstein reden, verbinden wir damit unwillkürlich den Namen Friedrich Simony. In der Tat ist nur selten ein Forschername so sehr mit einem Gebirgsstod verknüpft wie in diesem Falle. Am 30. November 1813 als Sohn eines Arztes geboren, verliert er schon sehr früh seine Eltern und muß darum das Gymnasium unterbrechen. Nach einer Zeit als Apothekerlehrling kann er durch die Vermittlung des großen Botanikers und Gelehrten Josef v. Jacquin das Studium fortsetzen. 1840 zeichnet der junge Geograph vom Hohen Gaidstein aus erstmals den Dachstein mit Dirndln und Hallstätter Gletscher. 1842 steht Simony mit dem Bergführer Wallner aus Hallstatt erstmals auf dem Dachsteingipfel (der 1834 von Prof. P. A. Thurnwieser und den Bergführern Peter und Adam Gappmayer erstmals erstiegen worden war). Im Dezember des gleichen Jahres verbrachte er drei Tage auf dem Dachsteinplateau, stieg bis zum Karl-Eisfeld (das nicht mehr besteht) auf und drang

durch das wasserlose Tor in den Gletscher ein. Das war der Beginn seiner nimmermüden Erforschung des Dachsteins, als deren Ergebnis 1895 die letzte Lieferang seines großen Werkes „Das Dachsteingebiet. Ein geographisches Charakterbild aus den österreichischen Nordalpen“ erschien.

Nach einem kurzen Zwischenspiel als Kustos der naturwissenschaftlichen Abteilung des k. k. Landesmuseums in Klagenfurt ernennet ihn Kaiser Franz Josef 1851 zum Professor für Physiologische Geographie an der Universität Wien. In dieser Stellung wird er 1862 einer der Mitbegründer des Österreichischen Alpenvereins und Mitglied des ersten Ausschusses.

Simony's wissenschaftliches Werk ist so vielfältig, daß es in wenigen Zeilen nicht richtig beleuchtet werden kann. Gletscher- und Eiszeitforschung, Studien an Quellen, die Auslotung der Salzkammergusse und anderer Alpenseen, als deren Ergebnis er Tiefenarten anfertigte, pflanzengeographische und meteorologische Studien, viele angestellt im Dachstein und Salzkammergut, das sind nur ein paar Hinweise auf die Fülle seines Lebenswerkes. Mit 77 Jahren besuchte Prof. Simony zum letztenmale das Karl-Eisfeld. Im gleichen Jahre (1890) hielt er vor der S. Austria, deren Ehrenmitglied er war und die das Dachsteingebiet seit 1874 betreut, seinen letzten Vortrag über „das Schwinden des Karl-Eisfeldes nach fünfjährigen eigenen Beobachtungen und Aufnahmen“.

Am 20. Juli 1896 verschied der Forscher. Seine letzte Ruhestätte fand er am Friedhof von St. Gallen im Gesäuse. Adalbert Stifter, mit dem er befreundet war, hat ihm in seinem „Nachsommer“, in dem der Naturforscher Heinrich unverkennbar die Züge Simony's trägt, ein unvergängliches literarisches Denkmal gesetzt. (Die biographischen Daten und viele andere Hinweise zu dieser Skizze hat mir Herr Ludwig Bergh, Wien, in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.)

Julius Kugy

Vor 20 Jahren, am 5. Februar 1944, schloß Dr. Julius Kugy in Triest für immer seine Augen. Er stand im 86. Lebensjahr. 1858 in Görz geboren und zum Teil in Triest aufgewachsen, entstammte Kugy einer k. k. k. Familie. Wie so viele große Bergsteiger kam auch Julius Kugy durch die Wissenschaft zum Bergsteigen. Als Botaniker kam er auf der Suche nach der Sabiosa Trenta in die Julischen Alpen. Vier Jahrzehnte lang blieb er ihnen treu. Viele Wege fand er dort als erster und wurde ihr unentwegter Führer. Trotzdem finden wir Kugy auch in anderen Teilen der Alpen. So verbrachte er 1883—1885 seine Zeit in den Dolomiten und 1886 im Dauphiné. 1910, im Alter von 52 Jahren, führte er seine letzte Erstbesteigung auf den Nordturm des Montafsch aus. 1915 stellt sich Kugy der Heeresleitung zur Verfügung und bleibt bis 1918 als Alpinreferent in den Westjuliern. Ein Kriegeleiden hat ihn dann berguntauglich gemacht. Kugy war ein hervorragender Schriftsteller. Neben vielen Aufsätzen hat er sechs Bücher geschrieben und ein siebentes erschienen posthum. Sein bekanntestes Buch „Aus dem Leben eines Bergsteigers“ fehlt wohl in keiner alpinen Bücherei. Dr. E. Hensler

Die Gletscher der österreichischen Alpen 1962/63

Bericht über die Gletschermessungen des Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1963

Von Prof. Dr. R. Klebelberg, Innsbruck

Letzter Bericht M. d. DeW 1963, S. 1/2

Wie in den letzten Jahren hat der Österreichische Alpenverein auch 1963 wieder an zahlreichen Gletschern der österreichischen Alpen Messungen durchgeführt lassen. Die mit genaueren Angaben versehenen Originalberichte weisen Messungen an rund 80 Gletschern bzw. Gletscherenden aus, die sich wie folgt auf die einzelnen Gruppen verteilen:

Hochkönig	1 Gletscher	5 Marken
Dachstein	3 Gletscher	27 Marken
Südbretta	8 Gletscher	20 Marken

Döltaler Alpen:

a) Kauner-, Piztal und Umgebung	9 Gletscher	
b) Rosental	4 Gletscher	16 Marken
c) Umgebung Vent/Gurgl	8 Gletscher	20 Marken
Stubai Alpen	20 Gletscher	26 Marken
Zillertaler Alpen	3 Gletscher	7 Marken
Benediger Gruppe	12 Gletscher	39 Marken
Glodnergruppe	4 Gletscher	10 Marken
Antogel-Hochalmspitz-Gruppe	5 Gletscher	10 Marken

Hochkönig. Übergroffene Alm. Bericht: Dr. H. Schueller (Saalfelden, Bundeserziehungsanstalt). Der Gletscherrand ist seit 1961 im Mittel von 5 Marken um 4,4 m zurückgegangen, gegenüber 3,98 m 1960/61. Dank des schönen Sommerwetters ist der Gletscher größtenteils ausgeapert, nur stellenweise lagen noch Reste der Schneedecke auf. Im Westteil des Gletschers ist Felsgrund durchgebrochen, in Fortsetzung des schon seit langem sichtbaren Felsriegels, der hier von Norden herabzieht.

Dachstein. Bericht: Dr. R. Wannemacher (Wien IX., Liechtensteinstraße 41/17). Allgemeiner Rückgang, z. T. etwas stärker als 1960/61; der Große Gosaugletscher um 8,2 m, der Hallstätter Gletscher ist annähernd gleich geblieben. Die beiden großen Wächten bei der Dachsteinwarte sind stärker ausgebildet als 1961, der Gjadsteinjattel völlig versirmt, spaltenlos.

Südbretta. Bericht: Dr. Ernst Prutzer (Rinn bei Hall i. T.). Allgemein weiterer Rückgang, meist in ähnlichen Ausmaßen wie bisher, am stärksten beim Samtalferner (29,8 m).

Döltaler Alpen.

a) Kauner-, Piztal und Nachbarschaft. Bericht: Dozent Dr. G. Nutschlechner (Innsbruck, Innrain 30a). Allgemein weiterer Rückgang, am stärksten beim Gepatschferner (im Mittel von 3 Marken um 52 m) und Mittelbergferner (58 m), dessen Spitze ganz schmal geworden ist. Der kleine Gletscher am Piztaler Föchl ist stationär geblieben.

b) Rosental. Bericht: Prof. Dr. H. Schach (Innsbruck, Salurner Straße 10). Die 4 sehr bekannten Gletscher (Hintereis-, Hochjoch-, Vernagt- und Guslar-) sind weiter stark zurückgegangen.

c) Übriges Venter und Gurgler Gebiet. Bericht: cand. phil. L. Held (Kuffstein-Zell). Allgemein weiterer Rückgang. Die 4 größeren Gletscher im Mittel um 18,3 m, die 4 kleineren um 8,2 m. Der Schalf-ferner war wegen Schuttbedeckung nicht genau messbar.

Stubai Alpen. Bericht: Dr. Franz Mayr (Geographisches Institut der Universität Innsbruck). Weiterer Rückgang, am stärksten, wie meist, der Sulztaler Ferner (seit 1930 um 52 bis 68 m) und der Alpeiner Ferner (um 11,4 m).

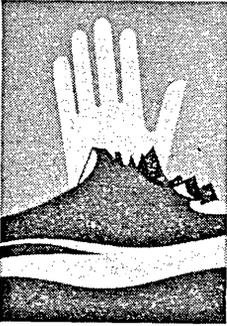
Zillertaler Alpen. Bericht: Dr. Adolf Däffer (Wöls bei Innsbruck). Das Wagggkees ist seit 1961 um 44 m vorgegangen. Horn- und Schwarzensteinkees sind um 16 bzw. 11 m weiter zurückgegangen.

Benediger Gruppe. 12 Gletscher, 36 Marken. Bericht: L. Oberwalder (Sienz, Pfarrgasse 17). Alle Gletscher sind weiter zurückgegangen, wieder am stärksten die in Süderposition (im Mittel 42,9 m, am stärksten das Zetalunig- (99,5 m), Umbal- (47 m) und Wiltragenkees (28,5 m, im linken Teil bis 105 m), der durchschnittliche Rückgang macht 28,7 m aus). Die Gletscher in Süd- und Östposition boten auch sonst das Bild „trostloser Ausaperung“.

Glodner-Gruppe. Bericht: Prof. Dr. H. Paschinger (Geograph. Inst. der Universität Graz). Der Stirnrand des Pasterzenkeeses ist weiterhin deutlich zurückgewichen, im Mittel von 7 Marken um 9 m, die Stufe vom unteren zum oberen Pasterzenboden ist damit wieder steiler geworden und weiter zurückverlegt. Die Abtrennung des Firngiebtes hat weitere Fortschritte gemacht, im ganzen war der Rückgang geringer als 1960/61. Die Gletscheroberfläche ist in einem unteren Querschnitt (nahe um und über 2100 m) um 7,2 m, in einem mittleren (bei 2300—2350 m) um 1,3 bis 4,9 m, in einem oberen (2420—2450 m) um 0,8 m abgesunken. — Die jährliche Strömungsgeschwindigkeit des Gletschereises wies gegenüber 1961 eine leichte Zunahme auf (bei 2330 m ü. M. 21,8 m gegenüber 19,3; bei 2430 m 21,8 m gegenüber 19,3, bei 2440 m 40,9 gegenüber 36,6 m pro Jahr).

Antogel-Hochalmspitz-Gruppe. Bericht: Prof. Hans Pacher (Willsch, Bernadottestr. 10). Die Gletscherenden sind in ähnlichen Ausmaßen zurückgewichen wie bisher, das Kälberpitzkees mehr als doppelt so stark (14,5 m gegenüber 6,6 m 1961).

Schack dem Lawinentod



Langjährige Beobachtungen haben gezeigt, daß Schifahrer in rund 10 Prozent der Fälle durch Naßschnee-Lawinen („Warmwetter-Lawinen“) oder Loderschnee-Lawinen verunglückt sind, während es sich bei 90 Prozent um Lawinen handelte, die aus Schneebrettern entstanden waren: von diesen wiederum waren 95 Prozent von den Schifahrern selbst „abgetreten“, also ausgelöst worden. Diese

nackten Zahlen der Statistik zeigen, worauf es bei der Verhütung von Lawinenunfällen ankommt. Gefährlich ist nicht diese oder jene Berggegend oder Tour, sondern mangelnde Kenntnis der Ursachen der Lawinengefahr, ... und manchmal leider auch überheblicher Leichtsin. Es folgen daher in aller Kürze einige Hinweise zur Lawinengefahr:

Bei Regen und Warmwetter nimmt die Lawinengefahr zu. Solche Naßschnee-Lawinen aber werden Schifahrern aus mancherlei Gründen nur sehr selten gefährlich.

Auch zusammenhangloser trockener Loderschnee oder aufgeweichter Firn bilden selten solche Lawinen, die einem sicheren und erfahrenen Tourenläufer gefährlich werden.

Dagegen bilden Schneebretter eine tödlich lauende Gefahr, sogar für den Erfahrenen, denn sie sind oft auch für ihn schwer zu erkennen. Sie halten sich fallweise tage-, ja wochenlang labil (d. h. abgangsbereit) und warten nur auf den Abbruchlosen oder Unvorsichtigen, der sie abtritt und dann von der entstehenden Lawine meist selbst mitgerissen wird. Vielfach über weite Hänge und Flanken ausgedehnt, brechen sie bei Störung in breiter Front mit scharfem Riß ab. Solche Lawinen gewinnen schneller als alle anderen große Geschwindigkeiten und damit noch größere Gefährlichkeit.

Die Schneebretter werden fast durchwegs durch den Wind geschaffen, der große Massen lockeren Schnees an windgeschützte Hänge verfrachtet, und sie dort mehr oder weniger fest zusammengerüttelt, gepackt oder gepreßt ablagert. Da die Windrichtung wechselt, sind es auch nicht immer dieselben Hänge oder bestimmte Hangrichtungen, an welchen wir mit Schneebrettern rechnen müssen.

Der Name „Schneebrett“ deutet an, daß wir es hier mit mehr oder weniger mächtigen, stärker oder schwächer brettartig verfestigten Schneeschichten zu tun haben, deren Festigkeit verschieden ist und zwischen spurbar-weich und tragfähig-hart schwanken kann. Sie haben meist keine Bindung mit ihrer Unterlage und brechen mit breitem, sprungartigem Riß ab. In der entstehenden Lawine zerfällt das

Brett dann je nach seinem Festigkeitsgrad in größere oder kleinere Schollen oder in lockeren Schnee.

Schon leichter Schneefall bei Wind kann fallweise sogar einem abgetretenen und sonst sicheren Schihang in kürzester Frist, über Nacht, eine gefahrdrohende Schneebrettauflage bringen, viel mehr aber abseits der Pistie zunehmende Lawinengefahr schaffen.

Anhaltendes Frostwetter kann die Schneebretter sehr lange labil und damit gefährlich erhalten. Dies besonders dann, wenn das Brett durch Sekung der unteren Schneeschichten gewissermaßen hohl liegt und dadurch besonders anfällig wird.

Die verbreitete Meinung, daß die Lawinengefahr nur bei Erwärmung besonders ansteige, ist falsch und gefährlich. Gerade die Brettlawinen-Gefahr wird von Temperaturänderungen recht wenig beeinflusst, besteht aber gerade bei tiefen Temperaturen oft sehr akut. Die Brettlawinen durch Abtreten von Schneebrettern sind für den Schifahrer besonders gefährlich. Wie kann man also der Gefahr ausweichen?

● Versuche, Dir vor Eintritt einer Tour und während derselben ein Bild über die Schneedeckenverhältnisse und die in letzter Zeit erfolgte Windwirkung zu machen. Beachte dazu die Lageberichte der Lawinen-Warndienste.

● Als gefährlich erkannte Geländeabschnitte und Hänge einschließlich ihres besonders gefährlichen Hangfußes dürfen nicht betreten oder befahren werden. Über den Fahrtenplan ändern oder einen Umweg über sicheres Gelände in Kauf nehmen.

● Dann und wann kann man nicht ohne weiteres feststellen, ob ein Hang heute „sicher“ oder „gefährlich“ ist. Dann hat er auf alle Fälle als „verdächtig“ zu gelten und ist ebenfalls zu meiden. Kann man einem solchen verdächtigen Hang nicht ausweichen, so darf er nur unter allen Vorichts-Maßnahmen („lawinenmäßiges Verhalten“) betreten werden:

● So weite Abstände einhalten, daß sich höchstens immer nur einer im gefährdeten Geländestreifen befindet. Die anderen beobachten von sicheren Standorten den Kameraden und den Hang.

● Anlegen der Lawinenschnur. Sie ist das einzige sichere Mittel, um einen Vereschütteten in kürzestmöglicher Frist, also noch lebend, durch seine Gefährten aufzufinden. Wer dies weiß und die Lawinschnur trotzdem nicht benützt, beweist damit nur seine Scheu (oder Feigheit?), sich vielleicht vor leichtsinnigen oder überheblichen Dummköpfen lächerlich zu machen. Gerade an der zeitgerechten Verwendung der Lawinenschnur erkennt man den Zünftigen und Erfahrenen.

● Im verdächtigen Gelände möglichst viele sichere Zwischenpunkte unter schützenden Bäumen, Felsköpfen und dergleichen als Deckung benützen. Müden, Grate und Hangbündel benützen, Mulden, Gräben und Rinnen dagegen meiden.

● Während der Einzelne eine Gefahrenstelle begeht, muß er ständig auf einen Lawinenabgang gefaßt sein (während ihn seine Gefährten beobachten). Dadurch wird erfahrungsgemäß die sogenannte Schrecksekunde abgefürzt und damit die Möglichkeit der Selbstrettung gehoben.

Wird trotz aller Vorsicht ein Schifahrer von einer Lawine verschüttet, so liegen die ersten und entscheidenden Maßnahmen zu seiner Rettung in der Hand seiner Kameraden:

● Schon während des Unfalles möglichst genau beobachten, wohin der Kamerad getrieben wird und wo er in der bewegten Schneemasse verschwindet („Verschwindepunkt“). Die Suche kann dann auf einen kleineren Bereich eingeschränkt werden.

● Erst die Oberfläche der Lawine gründlich absuchen nach vielleicht herausragenden Teilen der Lawinenschnur, Körper- oder Ausrüstungsteilen etc. Dann erst durch einen Meldefahrer Hilfe von der nächsten Schutzhütte oder vom Tal holen. Die übrigen Kameraden sondieren, wenn sie keine Kollisonden bei sich haben, mit den vom Schneesteller befreiten Stößen an den Stellen der Lawine, wo man den Verschütteten nach den eigenen Beob-

achtungen während des Lawenabganges am wahrscheinlichsten vermuten muß.

● Findet man ihn, dann schnell, aber vorsichtig mit den Schi-Enden und den Händen ausgraben. Mund und Nase von Schnee etc. befreien.

● Wenn er bewußtlos ist, dann sogleich in Bauchlage (damit Schnee-Schmelzwasser aus den Atemwegen ausströmen kann) an eine Lawinengeschützte, jedoch möglichst nahe Stelle legen und dort möglichst warm lagern. Unverzüglich Beatmung mit dem Mund durchführen! Die Mundbeatmung sollte jeder Sportler erlernen, denn man kann sie oft lebensrettend antwenden.

● Abtransport (möglichst in Seitenlage) erst dann, wenn die Wiederbelebung Erfolg hatte und wenn Atmung und Herzstätigkeit bereits einige Zeit stockungslos wieder gearbeitet haben. Unterwegs oft kontrollieren!

Diese kurzen Hinweise sollen die Tourenfahrer zu eigenen Beobachtungen und zur richtigen Beurteilung der Schneedecke anregen. Mögen sie auch dazu beitragen, daß der Tourenlauf immer mehr Freunde gewinnt, ohne sie unnötig Gefahren auszusetzen.

Albert Gahl

Lichtbildwettbewerb 1964

Gemäß dem Beschluß der Hauptversammlung 1955 werden hiermit alle nicht berufsmäßigen Photographen des Österreichischen Alpenvereins zum Lichtbildwettbewerb 1964 für Schwarz-Weiß-Papierbilder und Farbdiapositive eingeladen.

Der Wettbewerb steht unter dem Leitgedanken:

„Das schöne Bergbild“.

Er wird in zwei Gruppen durchgeführt:

Gruppe a: Schwarz-Weiß-Papierbilder,

Gruppe b: Farbdiapositive.

Wettbewerbsbedingungen:

Preise: je Gruppe 1. Preis S 2000.—
2. Preis S 1000.—
3. Preis S 500.—

1. Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Mitglieder des DeAV.
2. Es werden nur Bilder und Diapositive zugelassen, die dem Leitgedanken entsprechen.
3. Jeder Teilnehmer kann sich am Wettbewerb in jeder Gruppe beteiligen, und zwar mit je drei Schwarz-Weiß-Papierbildern und drei Farbdiapositiven.
4. Die Bilder dürfen bisher zu keinem der früheren Lichtbildwettbewerbe des DeAV eingereicht worden sein.
5. Durch die Einsendung erklärt sich der Einsender mit den Ausschreibungsbedingungen einverstanden.
6. Die Einreichungen zum Wettbewerb müssen postfrei, sachgemäß verpackt, mit dem Vermerk „Lichtbildwettbewerb 1964“ spätestens am 30. Juni 1964 bei der Sektion Edelweiß, Wien I., Walfischgasse 12

eingelangt sein. Die Einsendung darf nur durch die Post, allenfalls durch Abgabe erfolgen, Bahnsendungen werden nicht angenommen. Sammeleinsendungen durch die Sektionen ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

7. Zur Gruppe a Schwarz-Weiß-Papierbilder. Das Format der eingereichten Bilder darf in der Längsseite nicht unter 30 cm und nicht über 40 cm liegen.

Jedes eingereichte Bild muß auf der Rückseite folgende Angaben aufweisen:

- a) Sektion, Mitgliedsnummer,
- b) Autor (Vor- und Name, Anschrift),
- c) Bildtitel,
- d) laufende Nummer der Anmeldeliste.

Zur Gruppe b Farbdiapositive. Die eingereichten Farbdiapositive müssen ausnahmslos unter Glas montiert sein und die Formate 5 × 5 cm oder 7 × 7 cm haben. Diapositive mit anderen Maßen scheiden von der Wertung aus. Jedes eingereichte Farbdiapositiv muß folgende Angaben aufweisen:

- a) Sektion, Mitgliedsnummer,
- b) Autor (Vor- und Name, Anschrift),
- c) laufende Nummer der Anmeldeliste.

Jedes eingereichte Farbdiapositiv muß entsprechend den internationalen Gepflogenheiten abjustiert sein. (Bei aufrechter und seitentrichter Betrachtung muß die linke untere Ecke einen roten Punkt aufweisen.)

Zu beiden Gruppen: Anmeldeliste:

Jede Einsendung ist von einer formlosen Liste zu begleiten, die zu enthalten hat:

- a) Sektion, Mitgliedsnummer,
- b) Autor (Vor- und Zuname, Anschrift),
- c) Verzeichnis der eingereichten Bilder samt deren Titeln.

8. Die eingereichten Bilder bzw. Diapositive werden mit großer Sorgfalt behandelt, doch kann eine wie immer geartete Haftung bei Beschädigung oder Verlust nicht übernommen werden.
9. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn vom Einsender Rückporto beigelegt ist.
10. Ein vom SA bestelltes Preisgericht entscheidet über die Ausstellung oder Vorführung auch nicht ausgezeichnete Bilder im Rahmen der Hauptversammlung in Schladming. Das Urteil des Preisgerichtes ist unanfechtbar.
11. Der Österreichische Alpenverein ist berechtigt, von angenommenen und ausgestellten Bildern Abzüge zu machen und diese für Werbezwecke der Ausstellung uneingeschränkt zu verwenden. Für die Wiedergabe der Bilder in den Vereinsveröffentlichungen erhalten die Einsender das übliche Honorar.
12. Mit der Durchführung des Wettbewerbs ist die Photogruppe der S. Edelweiß, Wien I., Walfischgasse 12, betraut. Anfragen in Wettbewerbsangelegenheiten sind daher an diese unter Beigabe von Rückporto zu richten.
Es ist vorgesehen, die preisgekrönten und allenfalls auch andere Schwarz-Weißbilder im Rahmen einer Ausstellung in Schladming zu zeigen. Preisgekrönte und ausgesuchte Farbdiaapositive werden im Rahmen eines eigenen Abends, dessen Termin noch bekanntgegeben wird, gezeigt werden. Dieser Abend kann bei einer beschränkten Anzahl von Sektionen wiederholt werden.

VEREHRTE LESER

Wie jedes Jahr im ersten Heft des Jahrganges, so darf sich der Schriftleiter auch heuer wieder in eigener Sache an Sie wenden. Einmal möchte ich Ihnen untenstehend den Erscheinungskalender für die acht Hefte des Jahrganges 1964 vorstellen. Ich möchte darauf hinweisen, daß keine Gewähr dafür besteht, daß selbst kleine Nachrichten oder Hinweise nach dem Redaktionsluß noch untergebracht werden können. Wenn wir immer wieder etwas nachsetzen lassen müssen, verzögert das die Fertigstellung des Heftes, das ohnedies einen langen Weg hat. Die Abkürzung des Druckvorganges und der Verjanzzeiten ist aus finanziellen Gründen bisher nicht gelungen.

Immer wieder beschäftigt uns auch die Frage der verwendeten Schriftart. Wir haben im letzten Jahrgang den ganzen Kleindruck aus Gründen der Lesbarkeit in Antiqua setzen lassen. Der normale Satz aber erschien mit Ausnahme einiger Nachrichten oder Berichte in Frakturchrift. Wenn wir aber z. B. den Jahresbericht in Antiqua setzen ließen, so schon deshalb, weil auch unsere über 10.000 Auslandsmitglieder in den Sektionen Holland, Flandern, England und Dänemark etwas über die Vereinsarbeit sollen lesen können. Abgesehen davon ist es auch für unsere ganz jungen Mitglieder nicht immer leicht, Fraktur zu lesen.

Manche unserer älteren Mitglieder protestieren zwar gegen die Antiqua. Sie berufen sich immer darauf, daß der W seit eh und je die „deutsche“ Schrift verwendet habe, wobei Fraktur gleich Deutsch gesetzt wird, obwohl noch um die Jahrhundertwende und vorher halb Europa diese Schrift verwendete. Und unsere eigenen Vereinschriften sind bis 1914 einschließlich nur in Antiqua gesetzt worden. Sicher ist es eine Frage des Stils, niemals aber kann es eine „nationale“ Frage sein, ob man das jüngere oder das ältere Kind der karolingischen Schrift schreibt.

Nun darf ich noch für die rege Mitarbeit im abgelaufenen Jahre danken und um ebenso lebhaftes Antenne in diesem Jahrgang bitten. Bedenken Sie aber bitte, daß die „Mitteilungen“ keine reine Bergsteigerzeitschrift, sondern eben ein Nachrichtenblatt sind. Wir müssen uns bei allem, was wir sagen wollen, kurz fassen, und wir haben keinen oder nur wenig Platz für Erlebnis schilderungen. Dazu gibt es ja alpine Zeitschriften.

Und nun wünsche ich Ihnen noch ein erlebnisfrohes, schönes Bergjahr 1964. Und beherzigen Sie bitte besonders, was wir Ihnen unter dem Titel „Schach dem Lawinentod“ zu Ihrer und Ihrer Gefährten Sicherheit sagen.

Mit den besten Berggrüßen
Ihr Schriftleiter

Redaktionsluß und Erscheinen der Mitteilungen 1964:

	Red.-Schl.	erscheint:
Heft 1/2	2. 1.	Anfang Februar
Heft 3	31. 1.	Anfang März
Heft 4	29. 2.	Mitte April
Heft 5/6	11. 4.	Anfang Juni
Heft 7	30. 5.	Mitte Juli
Heft 8/9	31. 7.	Anfang September
Heft 10	12. 9.	Mitte Oktober
Heft 11/12	31. 10.	Anfang Dezember

Bergrettungsgrößen

Der Bergrettungsgrößen beträgt auf allen Hütten des Alpenvereins, auch auf denen des DW, ab 1. Dezember 1963 60 Groschen. Die Hüttenwarte sind verpflichtet, diesen Bergrettungsgrößen bei allen Hüttenbesuchern, sowohl bei Tagesgästen als auch bei Nüchtigungen einzuheben. Aus dem Bergrettungsgrößen werden die Schutzhütten mit Rettungsgeräten ausgestattet und der Bergrettungs dienst teilweise unterhalten.

Neu-Mitglieder Achtung!

Seit dem 1. 12. 1961 (also dem Vereinsjahr 1962) neueingetretene Mitglieder erhalten beim Bezug des Jahrbuches 1963 auf Verlangen das im 100. Vereinsjahr erschienene Jahrbuch 1962 zum Vorzugspreis von S 30.—, um ihnen so die Begründung einer alpinen Hausbücherei zu erleichtern.

Sölkerpaß und Duifigkar

Neu erschlossenes Bergland in den Tauern

Von Liselotte Buchenauer, Graz

Die moderne Aufschließung der Alpen durch Straßen und Seilbahnen bewirkte nicht nur eine Verwässerung des alpinen Gedankens und eine Massenüberflutung bestehender Bergunterkünfte: wir Bergsteiger verdanken ihr auch etwas. Eine Reihe neuer Schutzhütten und Berghäuser sind im Gefolge der Erschließung entstanden. In vielen Fällen handelt es sich dabei allerdings nur um Fausen-, Raß- oder Bergstationen in unmittelbarer Nähe von Straße oder Lift, die für Bergsteiger nur selten von Interesse sind.

In manchem speziellen Fall aber wurden meist durch Ausbau schon vorhandener Straßen und Almhütten teilweise sehr günstig gelegene wirkliche Stützpunkte in den Alpen geschaffen. Ja, mancherorts wurde dabei sogar ein bisher unbekanntes Berggebiet gefunden und in Mode gebracht oder ein vergessenes neu entdeckt! Einige dieser Stützpunkte befinden sich in den Tauern, deren natürliches Gelände, langgezogene Gräben, tief ins Gebirge geschnitten, besonders leicht zu erschließen war. Durch die Anlage von Forststraßen wurden die früheren „Grabenhofscher“ und „Bergsteigerkreuden“ zu günstigen Zufahrten und Zubringern.

Zwei geradezu ideale Fälle von Erschließung haben wir in den Niedereen und Schladminger Tauern mit der Sölkerpaßstraße, der Kreuzerhütte und dem Duifigkar. Die Kreuzerhütte liegt 1400 Meter hoch an der Südrampe der Sölkerpaßstraße (Sölkerpaß, 1790 m), die das Obere Murtal mit dem Ennstal verbindet. Die Kreuzerhütte, eine umgebauete Almwirtschaft, hat vorläufig mehr für „motorisierte“ Bergsteiger Bedeutung, denn auf der etwa zehn Kilometer langen Zufahrtsstrecke von Schöder bei Murau, welches ohne eigenes Fahrzeug nur umständlich zu erreichen ist, gibt es noch keinen planmäßigen Autobuskurs. Hat man allerdings die Kreuzerhütte einmal erreicht, so erweist sie sich als sehr guter Stützpunkt für ein wildromantisches Berggebiet, das touristisch so gut wie unbekannt ist. An den schon gelegenen dunklen Gaisseen (1850 m bzw. 2000 m) vorbei, gelangt man auf bezeichnetem, aber ungespägtem Steig auf den Gipfel des 2455 m hohen Schöderer Eijenhutts (2455 m). Ein markierter Kammtweg führt zum Karleck (2353 m) und über das graufige Feldfögele (1873 m) nach Schöder himab. Der Kamm vom Eijenhut zum Artoegel (2432 m), Breitbach (2432 m) und Schöderfögel (2502 m) weist Klettergelände auf. Im Führer durch die Schladminger Tauern ist über diesen Grat nicht viel berichtet. Der heimische Lehrer, Bergsteiger und Schriftsteller Alfred Murauer †, Nanten, hat den Grat begangen und in der alpinen Literatur als Schöderfögel-Eijenhuttrat („Naturfreund“ 1947) beschrieben.

Große Bedeutung kommt der Kreuzerhütte durch einen markierten Übergang zur Rudolf-Schöberhütte (1650 m) der Sektion Euhlecker zu, der durch das Tal des Raßbaches, am Sauosen (2405 m) vorbei und über die Günsterscharte (2174 m) zur Grafenalpe führt.

Die Sölkerpaßstraße, in den letzten Jahren fertiggestellt, wird auf der Nordrampe von St. Nikolai im Sölltal aus bereits mit planmäßigen Autobuskursen befahren und wird später, nach dem Ausbau, eine sehr wichtige Verbindung über den Tauernkamm darstellen. Von der Raßhöhe führt eine blaue Bezeichnung auf die einsame Hornfeldspitze (2277 m). Auch das Deneck (2430 m), ein stolzer, aber kaum bekannter Gipfel, ist vom Paß für geübte Bergsteiger zugänglich (weglos). Aus dem hintersten Groß-Sölltal führt, von der Raßstraße abzweigend, eine blaue Markierung über die 2260 m hohe Hafenecksharte zur unbewirtschafteten Reuntkirchner Hütte (1525 m) der Gruppe Reuntkirchen unserer Sektion Österreichischer Gebirgsverein, welche in den „Mitteilungen“ bereits in der Reihe „Einsame Hütten“ vorgestellt wurde.

In den Schladminger Tauern sind Duifigkar, Duifigsee und Duifigseehütte (1700 m) durch die Aufschließung geradezu als Entdeckung für Bergsteiger zu werten. Dort wurde nach Ausbau eines Straßenstückes im Schladminger Obertal und nach Errichtung einer Materialseilbahn zur Waldnutzung eine Almhütte von privater Seite zu einer Schutzhütte umgestaltet. Die Gäste blieben nicht aus; denn Schladming ist ein Fremdenort von Rang. Und das Obertal wird zur Sommeraison sogar von einer Autobuslinie bis zur Hopfriesen befahren! PKW's können sogar noch bis zum Eschachboden gefahren werden. Vom Parkplatz hat man nur mehr etwa fünfhundert Höhenmeter auf steilem, aber gutem Pfad ins Duifigkar zu überwinden, wofür ein Durchschnittsgeher etwa eineinhalb Stunden brauchen wird. Allerdings sind die neue Hütte und das „neue“ Berggebiet bis jetzt fast nur Talurlaubern bekannt. Hiermit sollen auch Bergsteiger darauf hingewiesen werden.

Der Zauber des Duifigkars rührt von drei wunderschönen Seen, dem Duifigsee und den beiden Buckelseen, und mehreren übereinanderliegenden Terrassen her. Auch die Bergumrahmung des Klareis erhebt sich übereinander gestuft im schönen Ebenmaß der Trapezform. Das Kruckel (2428 m) ist der bekannteste, aber niedrigste und massigste Berg unter ihnen; die Rotmanulspitze (2453 m) am Übergang von der Reimprecht- zur Mattishütte der flachste; und der Sauberg (2520 m) der höchste und schneibigste mit seinen dunkelgrünen Felsflanken. Der Duifigkarhahnkamp (2296 m) hat Felszähne, die wirklich an einen Hahnenkamm erinnern. Das andere Vorgeende des hufeisenförmigen Bergkranzes bilden die Murspitzen (2333 m) mit dem bewachsenen Ausläufer der Ferschilhöhe (1913 m). Schon von der Duifigkarhütte hat man einen sehr schönen Ausblick zum Glendberg, einem der unzugänglichsten Berge der Steiermark.

Von der Duifigkarhütte, die so wie die Kreuzerhütte sommers bewirtschaftet ist, gehen zwei markierte Wege aus. Der eine führt zur Reimprechtshütte (1872 m), der Sektion Wien, der andere über eine 2200 m hohe Scharte unter den Murspitzen zur

Iznaz-Mattis-Hütte der Sektion Wien (1986 m), am Gjalachsee. In der Freitag-Bernhöfener Touristenkarte 1:100.000 sind Hütte und Übergänge bereits eingezeichnet.

Sehr schön ist auch eine Wanderung zur Stierfarscharte (2148 m) auf unbezeichnetem Steig; eine steile Graswand vor der Schartenhöhe verlangt Trittsicherheit. Der Dufitzer Hafnamp bricht zur Scharte mit einigen wilden Türmen ab, deren Überfahrt schwierig sein dürfte. Eine Umgehung ist zur Rechten in sehr steilem Gelände möglich; wie der Hüttenwirt berichtete, wird der Berg hier und da erstiegen. Sehr schön ist der Ausblick von der Stierfarscharte zum Hochgolling. Der Grat von der Scharte zum Kruged verlangt ebenfalls Kletterei.

Die Budelseen erreicht man auf unbezeichneten

Umfleigen. Vom Großen Budelsee gelangt man auf steiler Schutthalde weglos zum Höhenweg Reimprechtshütte—Mattishütte zwischen Kruged- und Notmannscharte. Von der Krugedscharte ist das Kruged auf dem Normalweg leicht ersteigbar. Den Sauberg erklettert man von der Notmannscharte (2433 m) in wenigen Minuten über einen steilen, aber sehr schönen Grat. Der Stamm von der Ferschlhöhe über die Murfpitzen ist im Schladminger Tauernführer erwähnt und ist mit gelegentlichem Ausweichen in leichter Kletterei überführbar.

So bietet das Dufitzkar eine Menge neuer Möglichkeiten für Bergsteiger, und damit ist in unserer Zeit der Übererforschung der seltene Fall gegeben, daß ein bisher so gut wie unbekanntes Gebiet noch touristisch erschlossen werden kann.

Hüttenordnung — Hüttenruhe — Hüttenzauber

Mährlich flattern hüttenbesitzenden Sektionen Beschwerdebriefe zu, des Inhalts, daß in der Nacht vom Soundsovielten zum Soundsovielten (es war fast immer in einer Samstag-Sonntagnacht) auf der M-Hütte bis in die frühen Morgenstunden ein unerträglicher Zugang geherrscht habe. Zuerst habe schon die Lagerzuteilung nicht gerecht funktioniert. In der ganzen Hütte war Lärm gemacht worden und in den Gasträumlichkeiten habe ein Hüttenzauber stattgefunden, der alle übrigen Hüttenbesucher am Schlafen gehindert habe.

Die Sektion gibt den Beschwerdebrief dem Hüttenwart und dieser die „Nase“ dem Hüttenwirt weiter, damit auch er sich rechtfertige. Gleichzeitig geht an den Beschwerdeführer vorerst ein aufrichtig bedauerndes Entschuldigungsschreiben ab. Dieser Vorgang ist bekannt, läuft also fast schon routinemäßig ab.

In der Rechtfertigung des Hüttenwirtes wird nun die „andere“ Seite gehört und bekannt: Am Wochenende werden viele Hütten überlaufen. Sie können den Besucherstrom nicht fassen, denn sie sind nicht für seltene Spitzenbelegung gebaut oder eingerichtet. Noch um elf Uhr nachts und sogar nach Mitternacht trudeln noch Hüttenbesucher ein, weil sie sich erst spät von ihrer Arbeit frei machen konnten, oder den allerletzten Wetterbericht daheim am Radio abwarten wollten, ehe sie sich zur Wochenendausfahrt entschlossen. Auch die Notlager sind zu diesem Zeitpunkt bereits überbelegt, und es wird in Gasträumen und Fluren Quartier und Lager gemacht.

Natürlich wollen die Gäste zugleich noch ausgiebig versorgt werden. Man ist ja schließlich vom Aufstieg und vom unvermeidlichen Hüttenschinder her mit Recht hungrig und noch mehr durstig. Das Bedienungspersonal muß über Leiber steigen, um dem Gast die bestellten Speisen und Getränke zu verabreichen, indes gleichzeitig die arme Stubenmaid sich an der Quadratur des Kreises versucht, das heißt in diesem Falle, die 150 vorhandenen Decken auf 300 nächtigende Bergsteiger so aufzuteilen, daß mindestens drei ganze Decken auf die Person kommen.

Die in den Gängen und Gasträumen ihr „Bett“ aufschlagen mußten, wissen, daß sie weder gut noch überhaupt zum Schlafen kommen werden, schon

allein deswegen, weil in Richtung Kabine Doppelnull ein ziemlich unvermeidlicher Verkehr herrscht. Sie ziehen es daher bisweilen vor, die Stärkung für den kommenden Tag nicht durch Ruhe, welche praktisch unmöglich ist, und nicht durch Traubenzucker, sondern in der bekannten kalorienreichen Form vergorenen Traubenzuckers oder gemälzten Hopfenstoffes zu suchen, zumal sich bei solchem Tum fast zwangsläufig auch die entsprechende kurzweilige Unterhaltungsmöglichkeit in Form des sogenannten „Hüttenzaubers“ einstellen wird. Außerdem wollen sich eilige „Einheimische“ vor den ausländischen Gästen „grübelig“ gebärden, um damit zu zeigen, daß die Berge eigentlich nur ihnen gehören.

Die Hütte ist zufolge ihrer Bauart jedoch sehr hellhörig, und der Betrieb drunten im Tagesraum stört die Schlafwilligen droben in den Lagern nicht wenig. Es gibt gereizte Stimmung, Geschimpfe und Wortwechsel ab, welche die Erregung und den Groll über beiderseitiges Hüttenped wie eine Kettenreaktion gegenseitig zu steigern in der Lage sind. Die einen rufen energisch nach Ruhe und „Licht aus“, indessen die anderen, um in ihren enggedrängten Liegeplätzen ihre Sachen beisammenhalten oder in Stuben und Fluren in ihrer Art sich weiter die Zeit vertreiben zu können, das Weiterbrennen der Lichter verlangen; nicht zuletzt auch deshalb, um nicht von Nachtwandlern tour-retour Doppelnull ins Gesicht getreten zu werden. Hüttenwirt und Hüttenwirtin können es beiden zugleich nicht recht tun, weil einesteils immer noch Leute ankommen, die auch noch verlaunt werden wollen und sollen, anderseits auch Trank und Speise nicht gern verweigert werden können. Denn die vom Steueramt und der Sektion ohnehin mit nicht leichten Tributen belasteten Hüttenbewirtschaftler müssen auch von diesem Umsatz leben. Sie haben auch sehr viele magere Tage, an denen wegen Schlechtwetter Hütte und Personal nutzlos herumstehen. Ein Wirt, der Gäste verjagt oder hungern und dursten läßt, ist kein Wirt. Auch auf Alpenvereinshütten nicht. Der Wirt bewarb sich nicht deshalb um den Hüttenpacht, weil er das Zeug zu einem Polizisten in sich fühlte, sondern weil er eben Wirt sein wollte, der zwar die Berge, aber auch die Bergsteiger wegen ihres Bedarfes nach Unterkunft und Verpflegung liebt.

Mitteilungen
des
Österreichischen Alpenvereins

INHALTSVERZEICHNIS

Jahrgang 18 (88), 1963

Schriftleitung: Dr. Emil Hensler

Seite
1 bis 16: Heft 1/2
17 bis 32: Heft 3
33 bis 48: Heft 4/5
49 bis 64: Heft 6

Seite
65 bis 80: Heft 7/8
81 bis 104: Heft 9
105 bis 120: Heft 10
121 bis 152: Heft 11/12

Nachträge

- Baumgartner Peter, Ist unser Weg der richtige? 37
Buchenaier Iselotte, Einsame Hütten 65
Flaig Walther, Farbige Reliefarten erobern die Alpen 5
Fliri Franz, Bergsteiger und Wetter 49
Gallin Wilfried, Bergfriedhütte am Ömained in der Reifedgruppe 36
Gensler Emil, Innsbruck 81
- Unserem Ersten Vorsitzenden zum 65. Geburtstag 82
Vor 100 Jahren: Erstbesteigung des Zuckerhütls 97
Warmund Ygl's Karte von Tirol 110
Hörmann Dr. v., Das Alpenvereinshaus in Innsbruck 121
Kornacher Hermann, Rucksackbeutelwirtschaft 33
- Jetzt geht es wieder an... 77
Ladurner Josef, Das Alpenvereinsjahrbuch 1963 111
Mikolajsch Helmut, Das Ottokar-Kernstod-Haus auf dem Kienfeld 67
Purner-Mühlhofer Junge, Das erste Bundestreffen der AV-Jugend 6
Sedlmayr Hubert, Matterhorn-Nordwand, Versuch einer Winterbesteigung 7
Stöger, Se. Gn. Abt von Wilten, Ansprache bei der Weihe des Alpenvereinshauses 123
Wallner Sepp, Die Feichtauhütte 51

Kleine Mitteilungen, Zuschriften usw.

- Das Saminatal 117
Dr. Eugen Guido Lammer zum 100. Geburtstag (E. S.) 97
Einstellung der Lokalbahn Bayerbach-Nagbahn 62
Ergänzungsband zum Nag-Führer 34
Expeditionsrichtlinien 147
Führer auf die Hohe Wand 29
Gipfelkreuz am Gr. Hafner, R. Lag, 124
Internationaler Gebirgssalon 34
Liegewagen Wien-Chur 11
Neue Hinweistafeln 145
Malta im Maltatal, Gipfelkreuzeinweihung (R. Lag) 76
Materialtransporte für Hüttenbauten 29
Mitglieder Achtung 19, 30, 34
Postauto-Touristenfahrtscheine 62
Verehrte Mitglieder (Schriftleitung) 2
Vollstänzer Achtung 30
Vor 50 Jahren... 19
Vorschläge für Gebirgswanderungen 62
Warnung vor einem Bergsturz (S. Wallner) 28
Wintereröffnungsbegehung 34

Vereinsnachrichten

- Jahreshauptversammlung 1963, Tagesordnung 68
- Tagungsfolge 83
- Begrüßungs schreiben 83
- Jahresbericht 85
- Kurzbericht 105
- Bericht 127
Aus dem Hauptaus schuß (G) 10
AV-Jugend besucht AV-Jugend (S. W.) 100
AV-Jugendtreffen in Hinterstoder (S. W.) 54
Landesjugendführung Tirol 27
Luß-Preiß-Gedächtnislauf 1963 (S. W.) 54
Oberösterreichische AV-Jugend (S. W.) 26
Oberösterreichische Sektions tagung 1962 10
Salzburger Bergführertag (S.) 74
Salzburger-Chiemgauischer Sektionentag 10
Seltene alpine Jubiläum (S. Et.) 73

Tagung des Tiroler Sektionsverbandes 74

- S. Bad Fischl (S. W.) 53
S. Deutschlandberg 42
S. Edelweiß Wien 42
S. Englan 75
S. Freistadt (S. W.) 53
Zw. Ömunden (S. Stahrl) 74
S. Gaisern (S. W.) 75
S. Holland (Dostal) 98
S. Imst-Öberland, 90 Jahre (W. Zaderer) 25
S. Kirchdorf a. d. Krems (S. W.) 75
S. Klagenfurt 75
S. Kremsmünster (S. W.) 53, 75
S. Lambach (S. W.) 99
S. Leoben 75
S. Linz (S. W.) 53
S. Oberpinzgau 42
S. Österreichischer Gebirgsverein 99
S. Rauris 53
S. Sillian 75
Zw. Solbad Hall (Ri) 74
S. Steyr (S. W.) 42, 75
S. Tauristia 74
S. Touristenklub Linz (S. W.) 26, 53
S. Vorarlberg (wfg) 25
S. Waldbiertel 99
S. Wels (S. W.) 53
S. Wiener Lehrer, 50 Jahre 25, 74

Persönliche Nachrichten

- Abuja Max, 70 Jahre alt 52
- † 72
Auer Johann † (S. W.) 73
Braun Rudolf † 41
Campell Dr., 70 Jahre 41, 52
Delago Hermann † (G) 9
Faller Leo v. † (WESW) 24
Fischl Josef † (S. W.) 114
Flaig, Sehr geehrter, lieber Herr... (E. S.) 71
Födlinger Fritz † 24
Geier Karl † (S. W.) 73
Hiess Franz, Ehrung 42
Kienesberger Rudolf † 24
Knapp Michael † 114
Köll Lois † (Grunm) 72
Köß Döfar † 41
Kostner Franz 147
Lahner Georg, 90 Jahre (S. W.) 24
- † (S. W.) 72
Maier Ingomar † 9
Mehl Erwin, Gold. Doktordiplom 114
Mitterhuber Josef, Auszeichnung 114
Newellowitz Ernst † (S. W.) 41
Neuer Adi † (wfg) 41
Obermoser, Ehrung (S. W.) 24
Paschinger Viktor † (S. Kinz) 41
Plagl, Ehrung (S. W.) 24
Rädler, Ehrung (S. W.) 24
Reiböck Fritz † 24
Richters W. R., 90. Geburtstag (Walter Flaig) 35
Nieder Karl † 72
Rind Carl, Ehrung 24
Rimmerberger, Ehrung (S. W.) 24
Schmidt-Wellenburg, Generalsekretär Dr. Walter v. im Ruhestand (S. Kinz) 8
Seethaler Alois † (F. Mortom) 114
Spielbüchler Gottfried, Grünes Kreuz (G.) 9

- Grünes Kreuz (S. W.) 98
 Steiner Johann † 24
 Terl Karl, 75 Jahre (S. W.) 98
 Unterwurzach Franz † 98
 Wasold Franto, 50 Jahre Obmann 73
 Weßko Jakob (S. E.) 98
 Wajinger Moiss † (S. W.) 73

Hütten und Wege

Bewirtschaftung der W-Hütten im Sommer 1963, 58
 Bewirtschaftungszeiten der W-Hütten im Winter
 1963/64, 143
 Die einsame Hütte: Bergfriedhütte (W. Gallin) 36
 - Feichtauhütte (S. Wallner) 51
 - Ottolar-Kernstock-Haus (H. Mikolajsch) 67
 Der Winterraum (E. Hensler) 2
 Die Winterräume der Alpenvereinsstütten (S. Wall-
 ner) 113
 Gippel-Hofalpe - Wegmarkierung 76
 Hüttenöffnung am Mittagskogel (Z) 115
 Kleine Unterkunfthütte am Forchheimer Weg 99
 Sektion Wiener Lehrer: Besuchet unsere Selbst-
 versorgerhütten 113

Wolfs-Bichler-Hütte 2
 Alpenjöhne-Hütte 29
 Anton-Schoffer-Hütte 117
 Braunberg-Hütte (S. Wallner) 27
 Edelrautehütte 76
 Enzianhütte am Mened, Hüttenpaß 100
 Friedrichshafener Hütte 142
 Gießener Hütte 50 Jahre, R. Var, 145
 Ganauer Hütte 62
 Heindlkarhütte, Sperre 100, 145
 Heinrich-Schwaiger-Haus 42
 Hochschobershütte 42
 Hubertushaus 76
 Kaiser Tauernhaus 99
 Kaltenberghütte 76, 115
 Köhlerhütte 145
 Linzer Haus neu eröffnet (S. Wallner) 115
 Lizumer Hütte, 50 Jahre (R.) 28
 Neue Sadrighütte 113
 Neunkirchnerhütte 115
 Nürnberger Hütte, 75 Jahre 42
 Reichenberger Hütte 42
 Rifugio Bordenone 30
 Rojacherhütte 115
 Sepp-Huber-Hütte (S. W.) 27
 Stubenberghaus zu verpachten 100
 Weitschalnhütten 115
 Zittelhaus 115

Anderere Vereine

WSE-Sektion Bozen 28, 76
 WSE-Sektionentreffen 1962 11
 Bergrettungsdiensft Österreich (S. W.) 100
 Hauptversammlung des DW in Bamberg 11
 Hundert Jahre Schweizer Alpenclub 54
 Hundert Jahre SAC-Sektion Tödi (WZW) 76
 CNB-Landesgruppe Linz gegründet (S. W.) 28
 Vom Bergrettungsdiensft (S. W.) 77

Ausrüstung, Bergführerwesen, Bergrettungsweesen

Bergführertag in Hallstatt (S. W.) 9
 Bergführertreffen in Heiligenblut (E. Hensler) 109
 Bergunfälle und Unfallfürsorge 55
 Bergungskosten im Ausland 2

Der Stand der Karabinerentwicklung (E. Kosmath) 110
 Hundert Jahre Österreichische Bergführerschaft 96
 Rettungsübung am Traunkstein (S. L.) 40
 Schach dem Lawinentod (W. Mariner) 17, 34, 107, 124
 Seiltagung der UZM 28
 Vom Bergrettungsdiensft (S. W.) 77

Fahrten und Kurse

Bergfahrten der S. Wiener Lehrer 61
 Bergfotofürs in den Ötztaler Alpen 61, 96
 Bergsteigerfchule 147
 Eis- und Kletterkurse der Akad. S. Graz 46
 Flandsfahrt 21
 Kilimandscharofahrt 113
 Korfita-Zeldorf 1963 14
 Lehrwartausbildung 1963 2, 126
 Naturkundliche Lehrgänge des DeW 1963 46
 Naturkundliche Woche zwischen Schlern und Seiser
 Alm 46
 DeW-Bergsteigerfchule 61
 Ertler-Nordwand im Winter durchstiegen (S. W.) 40
 Schülehrkurse und Schi-Tourenkurse 1953/64 der
 S. Wiener Lehrer 118
 Schnellzugszuschlagskarten 148
 Seilrettbahn 147
 Sommerführungen der S. Austria 45
 Sommerfahrten 1963 der S. Edelweiß 46
 Speckfartspitze gerade Nordwand, Wintererftbegehung
 34
 Spitzmauer, Begehung eines Nordwandweges 39
 Winterfahrtenprogramm der S. Edelweiß 142

Rundfahrten

Eine Oberösterreichische W-Hindufufch-Expedition
 (S. W.) 100
 Hindufufch-Rundfahrt 1963 108
 Hindufufch-Expedition 1963, G. Gruber, 125

Sichtbild und Film

Bergfotofürs in den Ötztaler Alpen 61, 96, 114
 Der Bergfilm 29
 Die Bergfotografie 1 (Karl Kolar) 23
 2 (Karl Kolar) 39
 3 (Karl Kolar) 52
 4 (Karl Kolar) 101
 Internationale Bergbild-Wiennale in Trient 34
 Österreichischer Sportfotowettbewerb 54

Wiffenschaft, Veröffentlichungen, Naturschutz

Autowäsche im „Auge Gottes“, Gasparics, 125
 Begrenzung der Verformmerzialisierung des Luft-
 raumes in den Alpen 22
 Die Gletcher der österreichischen Alpen 1961/62
 (R. Kiebersberg) 3
 ... die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern ...
 (E. S.) 40
 Einhaltung der Naturschutzbestimmungen 35
 Farbige Reliefarten erobern die Alpen (W. Flaig) 5
 Jetzt geht es wieder an ... (S. Kornacher) 77
 Naturschutz (R. Lebeda) 20
 Naturschutz (E. Hensler) 20
 Naturschutzgebiet Karwendel 108
 Neue Naturschutzgebiete im bayerischen Alpenraum 50
 Oberösterreich erhält neue Schutzgebiete (S. W.) 50
 Wandern und Jagd 50

Gedichte

- Das Dachstein-Südwand-Projekt (Otto Jungmair) 21
Dieses Haus, Heinz Bschmann
Schöner Herbst (Felicitas Hauzeisen) 105

Bilder

- Gang ins neue Jahr (Paul Holzer) 1
Bergfriedhütte (Peter Farcher) 36
Bergführerehenmal in Heiligenblut (Toni Gaugg) 109
Bertahütte, H. Bschmann 126
Braunberg-Hütte (Franz Gammiger) 27
Feichtau-Hütte (Otto Hochreiter) 51
Junsbrud, alter Stich 81
Kinzl, Univ.-Prof. Dr. Hans 82
Linzler Haus (Pachleitner) 115
Ottolar-Kernstock-Haus (Pachleitner) 67
Rettungsübung am Traunstein (H. L.) 40
Schattenspiel (Franz Duxler) 17
Weihe des Alpenvereinshauses, 5 Bilder, F. Habermüller 122

Buchbesprechungen

- Bergmeister Paul, Junsbrud (E. Hensler) 117
Coupé Serge, Guide des Escalades du Vercors et de la Chartreuse (E. H.) 147
Das Alpenvereinsjahrbuch 1963 (F. Ladurner) 111
Der Bergsteiger 13, 29, 45, 101, 117, 147
Eggstein Otto, Die Seilnoten (E. Hensler) 79
Endres-Bedal, Toni der kleine Schilflehrer (F. Ritschel) 116
Farnleitner Leopold, Rund um das Naturfreundeheim Bernlerhöhe (E. H.) 147
Flaig Walther, Bernina - Festsaal der Alpen (E. Hensler) 12
- Silvretta-Führer (E. Hensler) 29
Freitag-Berndt, Touristenwanderkarte Bernina und Engadiner Alpen (E. Hensler) 101
Fünzig Jahre S. Wels (S. Wallner) 45
Fritzi Franz, Wetterlagenkunde von Tirol (H. Kinzl) 43
Gretter-Bonapace, Bestimmungen über den Schutz der Alpenflora (E. Hensler) 147
Hegi, Alpenflora (E. Hensler) 116
Herzhafter Hauskalender 1964 (E. H.) 146

- Jahrbuch des Oberösterreich. Musealvereins (E. H.) 44
Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere (H. Kinzl) 43
Kinzl Hans, Warmund Dgl's Karte von Tirol (E. Hensler) 110
Kohlhaupt Paula, Alpenblumen (A. Tollmann) 146
Kupfer Armin, Weg zum Wedeln (L. Held) 13
Langes-Gunther, Autotama (Schmidt-Wellenburg) 102
Lenzer Gerhard, Pumo Ki, der schönste Berg der Erde (E. Hensler) 101
Lieder der Heimat 29
Loderbauer Hannes, Wandern und Bergsteigen in Oberösterreich (S. Wallner) 102
Markers Lift- und Seilbahnbuch (E. Hensler) 29
Mehl Erwin, Mathias Zbarsky in Litsienfeld-Markt (E. Hensler) 79
Müller A. H., Aus Jahrsmillionen (A. Tollmann) 78
Neureuther, Erste Hilfe im Gebirge (E. Hensler) 78
Oberösterreichische Heimatblätter (E. Hensler) 146
Österreichisches Sportjahrbuch 1942 (E. H.) 45
Olympia in Österreich (E. H.) 45
Pausse Walter, Von Hütte zu Hütte (E. Hensler) 12
Rungaldier Rndolf, Südtirols Bedeutung für den Alpinismus (E. Hensler) 43
Seefeldner E., Salzburg und seine Landschaften (H. Paschinger) 12
Sillian in Südtirol und seine Bergwelt 43
Schi- und Bergkalender 1964 (E. H.) 116
Schneider Ascario, Gebirgsbahnen Europas (E. Hensler) 146
Steiner Otto W., Die Schwierigkeitsbewertung von Bergfahrten (E. Hensler) 43
Strube D., Astronomie (A. Tollmann) 146
Verkehrsbuch des WABD 29
Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum in Junsbrud (E. H.) 44
Wanderkarte Dornbirn (wfg) 102
Weingartner Josef, Die Kunstdenkmäler Südtirols (E. Hensler) 116
Weltweite Leibeserziehung (E. H.) 116
Wibmer-Pedit Johann, Die Welsler (E. Hensler) 43
Winterportlexikon „Schnee“ 29
Tollmann Alexander, Ostalpenjyhntheke (H. Sordian) 44
Zürich, Borthof der Alpen (E. Hensler) 146

Mitarbeiterverzeichnis

- | | | |
|--|---------------------------------|---|
| Baumgartner Peter 37 | 81, 82, 97, 101, 105, 109, 116, | Dih-Hochreiter Jda 51 |
| Buchenauer Liselotte 65 | 117, 146, 147 | Pachleitner R. 67, 115 |
| Duxler Franz 17 | Hörmann v. 121 | Paschinger Herbert 12 |
| Gallin Wilhelm 36 | Holzer Paul 1 | Burner-Mühlhofer Jng 6 |
| Farcher Peter 36 | Jungmair Otto 21 | Ritschel Frank 116 |
| Flaig Walther 5, 25, 35, 41, 102 | Keller 42 | Schmidt-Wellenburg W. 24, 76, 102 |
| Fritzi Franz 49 | Kinzl Hans 8, 41, 43 | Sedlmayr Hubert 7 |
| Gallin Wilhelm 36 | Kirchbner Karl 28, 74 | Sordian Hans 44 |
| Gammiger Franz 27 | Kolar Karl 23, 39, 52, 101, 114 | Stahl Sepp 24, 73, 74, 98 |
| Gaspatic 125 | Kornacher Hermann 33 | Stöger, Abt 123 |
| Gaugg Toni 109 | Kosmaly Ernst 110 | Tollmann Alexander 78 |
| Gruber Gerald 125 | Ladurner Josef 111 | Wallner Sepp 9, 24, 26, 27, 28, 40, 41, 42, 45, 50, 51, 53, 54, 73, 77, 98, 99, 100, 102, 113, 114, 115 |
| Grumm Richard 9, 10, 72, 85 | Lay Karl 76, 124, 145 | Zaderer Walter 25 |
| Habermüller F. 122 | Lebeda Kurt 20 | Bschmann Heinz 115, 126 |
| Hante Hans 74 | Loderbauer Hans 40 | |
| Hauzeisen Felicitas 105 | Mariner W. 17, 107, 124 | |
| Held Lothar 13 | Mikolajsch Helmut 67 | |
| Hensler Emil 2, 4, 12, 20, 29, 38, 40, 43, 44, 45, 55, 71, 78, 79, | Morton Friedrich 114 | |
| | Dostal A. M. 98 | |

Das ist aber beileibe nicht ganz einfach. Der Wirt kann nicht wie in einer Taschente außerstenfalls mit der Gendarmrie drohen oder kommen. Da würde er mit Recht ausgelacht. Und das Vertrauen auf die eigenen Körperkräfte im Falle eines Handgemenges mit unbotmäßigen Gästen wurde nicht erst einmal bei versuchten oder gar gelungenen Hiniauswischen wegen des bekanntlich nicht überzarten Temperamentes unserer Hüttenwirte so überzogen, daß man nicht gerne noch einmal wegen einer Körperverletzung vor dem Richterstuhl erscheinen will. Und wenn gar die Überwachung oder Erzwingung der Hüttenruhe der Wirtin oder dem weiblichen Hilfspersonal überlassen werden muß, weil der Wirt selber als Bergführer gerade auf Tour abwesend ist, kann sich jeder ausrechnen, daß dann die entsprechenden Paragraphen der Hüttenordnung auf dem Papier bleiben werden.

Da aber nun bereits um zwei Uhr, drei Uhr früh die zünftigen gipfelungrigen Frühaufsteher zu rumoren beginnen und mit Recht nach einem heißen Frühstück verlangen, darf man es dem Hüttenpersonal und dem Wirt auch nicht vertragen, daß auch sie sich zwei oder drei Stunden Betrügerei genehmigen, mag sich inzwischen ereignen, was da will, solange nur die Hütte selber nicht abbrennt.

Die Beschwerdebriefe an die Sektionen kommen auf alle Fälle zu spät.

Die Hüttenordnung gilt aber in erster Linie für die Hüttenbesucher selber! Es ist doch anzunehmen, daß die Mehrzahl der Hüttenbesucher sie kennt und befolgt wissen will. Die Ruhestörer, Stänkterer, Hüttenzauberer sind zahlenmäßig wohl unterlegen, wenn auch lautstark und penetrant auffallend. Wie wäre es, wenn die überwiegende Zahl der ordentlichen Hüttenbesucher sich gemeinsam an der Wiederherstellung und Erhaltung der Hüttenruhe beteiligen würde anstatt die ganze Verantwortung dem überlasteten Hüttenpersonal oder gar dem nicht anwesenden zuständigen Sektionsfunktionär aufzulasten. Es ist besser, dem Hüttenwirt zu helfen, als ihn nachher bei der Sektion wegen Pflichtveräumnis zu verklagen.

Ich will damit nicht die Hüttenbewirtschafter von ihren Pflichten, welche sie der Sektion und dem Alpenverein gegenüber auf sich genommen haben entbinden, sondern nur unüberwindliche Grenzen aufzeigen, die bei Überbelegung der Hütte offenbar werden, also dann, wenn auch die Umstände selber irregulär sind, also einer Ordnung spotten. Es wird hier um Verständnis auch für ihre Lage und die des durch die Anzeige in den Strudel mit hineingezogenen Hüttenwartes und seiner Sektion gebeten.

Dipl.-Ing. Karl Fayr
Sektion Touristenklub Innsbruck

Lebhafte Bergsteigertagung in Bad Boll

Auch über der zweiten Bergsteigertagung der Evangelischen Akademie im württembergischen Bad Boll stand unausgesprochen wieder die zwar nicht neue, aber unverändert gültige Erkenntnis, daß das Bergsteigen den Menschen zum Nachdenken über sich selbst führt, und daß das genau die Tatsache ist, die das Bergsteigen vom Sport unterscheidet.

War die erste Tagung vor eineinhalb Jahren schon stark besucht, so mußte man diesmal vielen, die kommen wollten, wegen Überfüllung absagen. Die mehr als 80 Teilnehmer kamen aus Württemberg, aus Bayern und München, aber auch aus Österreich.

Es war von Anfang klar, daß die Superdirektissima zum Drehpunkt der Diskussionen werden mußte, denn diese aufregende 17tägige Unternehmung im vergangenen Sommer in der Nordwand der Großen Zinne hat die Bergsteiger, und nicht nur sie, in Auseinandersetzung, Entscheidung und Klärung gezwungen. Der Prozeß dauert noch an und ist, wie uns schien, inzwischen endlich auf eine faire Ebene gelangt. Dieter Haffe, München, Vorsitzgeber der Direktissima der Zinne und weiterer ähnlicher großer extremer Fahrten, hielt das Referat und verneinte die ihm zugleich gestellte Frage, ob die Superdirektissima den Alpinismus in eine Grundlagentriste geführt habe. Im Gefolge des natürlichen Dranges nach Neuem seien die Ziele ständig anspruchsvoller geworden, damit hänge unmittelbar der Aufwand an Hilfsmitteln zusammen, der zur Bewältigung solcher Probleme notwendig sei. Von den natürlichen Gegebenheiten habe man sich zu Aufstiegslinien gewendet, die im Abstrakten, also der „Route im Gipfellost“ liegen. Die abstrakte Linienführung habe sich in den jüngsten Jahren mit großer Kompromißlosigkeit

durchzusetzen vermocht. Er deutete eine Tendenz an, die zu einer „Zebalinierung“ bestimmter Wände, also zahlreichen Routen auf engem Raum nebeneinander, deren jede einzelne dem Kletterer höchsten Genuß gebe, weiter zu Kletterrouten in der Diagonalen und in der Waagerechten führe. „Gerade im Quergang erreicht das Erlebnis der Ausgesetztheit seine höchste Form.“ Er ließ die Frage offen, ob in solcher Entwicklung eine Verflachung und Degeneration zu sehen sei. Was er jedoch mit allem Nachdruck forderete, war der gute Stil, für den die höchstmögliche Beschränkung der Hilfsmittel ein Zeichen sei; er ging scharf mit den Stimpert ins Gericht, die aus der materialistischen Erfolgsideologie unserer Tage — die höchste Zahl gemachter oberer Sechser werde oft als maßgebend betrachtet — die schwersten Routen, denen sie nicht gewachsen sind, erbarmungslos vernageln.

Diese ziemlich aufregenden und mutigen Überlegungen und Thesen scheinen uns der ersten Auseinandersetzung in den alpinen Zeitschriften wert. In der Voller Diskussion spielte die Frage der Spielregeln, der Fairness gegenüber dem Berg, eine der Waidgerechtigkeit des Jägers entsprechende Berggerechtigkeit eine große Rolle. Ausdiskutiert wurde das Thema natürlich nicht, wie überhaupt das Ergebnis der Tagung in der Erarbeitung vergleichsweise klarer Fragestellungen, nicht aber in Rezepten oder Urteilen bestand. Dem ist gut so.

Die Tagung aber brachte auch, man darf sagen, eine theologische Sensation. Denn in einer faszinierenden Weise unter dem Thema „Mensch und Abenteuer, eine theologische Bestimmung“ stellte Pfarrer Martin Hörrmann, selbst Bergsteiger, als

das Grundmodell des Abenteurers in den Raum die Schöpfung des Menschen aus Gottes freiem Entschluß und als das höchste von ihm eingegangene Risiko: „Laßt uns Menschen schaffen“. Daß es ein tief befriedigendes Abenteuer sei, beweise das biblische „Siehe, es war sehr gut“. Die Möglichkeit und die Lust am Abenteuer, die allein dem Menschen gegeben ist und über alle Zeiten und in alle Zukunft Kennzeichen seines Menschseins ist, ordnete Hörmann nach dem biblischen „nach seinem Bilde“ dem Bereich der göttlichen Funken im Menschen zu. Nur soviel als Andeutung, und gewiß der Gefahr der Mißdeutung ausgesetzt. Von berufener Seite wurde, nach außerordentlichem Beifall für die ebenso glänzenden wie tiefbringenden und abenteuerlichen Gedanken festgestellt, daß sie ohne Vorgang in der theologischen Literatur sind. Es war ein faszinierendes geistiges Erlebnis.

Nurt Maix, der glänzende alpine Schriftsteller aus Österreich und bekannte Bergsteiger gleicherweise, ging sein Thema „Nutzen und Gefahren des organisierten Alpinismus“ auf seine unnachahmliche Weise mit eigenen Erlebnissen, Anekdoten, blitzenden Bezügen an. Zu Faden geschlagen, läuft es darauf hinaus, daß in den Organisationen, deren man natürlich bedarf, der Geist der Seilschaft, die Liebe zum Nächsten, zum Kameraden, Verantwortung und „Sichmühen“ lebendig sein und sich immer erneuern müssen als Gegengewicht gegen die gewiß zahlreichen Gefahren. Nurt Maix besitzt einen unwiderstehlichen Charme, auch da, wo er „ruppig“ wird und frasse Wahrheiten unbekümmert abfeuert. Auch das ein Genuß.

Ausführlich erörterte man das so oft als leidig bezeichnete Problem Alpinismus und Presse. Der Verfasser sprach aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung als alpiner Journalist, Toni Hiebeler nahm den Part, was die Bergsteiger von der Presse erwarten könnten und dürften (und was nicht mehr). Hier ging es um die Themen Sensation und Geld.

In sehr schöner Weise schloß schließlich Alfred Jennewein den Kreis, indem er mit gerabezu vorbildlichen Belegen den ganzen Alpinismus, von den Extremen bis zu den Bergwanderern, zu seinem Thema machte. Da wurden die alten, sich doch immer erneuernden Ideale aus frischer, erlebter Sicht wieder einmal ganz deutlich, da wurden einer Reduzierung des Bergsteigens auf ein reines Leistungs-niveau deutliche Grenzen gezogen und lächelnd die „seltsamen Blüten des Epigonentums“ eingedöhnet.

Ulrich Lint, München

Glutkatastrophe von Longarone

Der BV hat beschlossen, den im Katastrophengebiet von Longarone im Piavetal betroffenen Bergbauern aus dem Franz-Senn-Stock eine Spende von 100.000.— Lire zu widmen. Der Betrag wurde dem Club Alpino Italiano mit der Bitte überwiesen, ihn zu verteilen. Dieser hat in einem herzlich gehaltenen Schreiben für die „noble Geste der Menschlichkeit“ gedankt und versichert, für eine zweckentsprechende Verwendung des Betrages zu sorgen.

Franz-Senn-Denkmal in Längenfeld

Im Geburtsort des Pfarrers Franz Senn hat die Gemeinde Längenfeld (Dötal) ein Denkmal für ihren großen Sohn errichtet und am 20. Oktober feierlich eingeweiht. Namens der Alpenvereine sprach Univ.-Prof. Dr. H. Kitzl, der Erste Vorsitzende des DeW, Worte des Gedenkens.

Erstbegehung der direkten Golling-Nordwand

Den beiden Jungmannen der Sektion Schladming des OeAV, Gerwald Kaserer und Erwin Bauer, beide 24 Jahre alt, gelang kürzlich die Erstbegehung der direkten Golling-Nordwand über den sogenannten „Wasserfallweg“. Begünstigt wurde die Tour durch das langanhaltende Schönwetter des vergangenen Herbstes, da der nächst dem Einstieg befindliche Wasserfall wenig Wasser führte. Der Einstieg in die 1100 m hohe Wand erfolgte direkt beim Wasserfall, weshalb die Route auch „Wasserfallweg“ genannt wird. Nach zweimaliger Überquerung des Wasserfalles ging es in sehr schwieriger Kletterei zum Rampenabschluß empor. Die letzten 30 m bis zum sogenannten „Totenkopf“ waren äußerst schwierig und nur mit Steigeleitern und Holzkeilen zu bewältigen. 7 Haken und 3 Holzkeile wurden in der Wand belassen. Nach Überwindung dieses schwierigen Wandteiles ging es etwas leichter bis zur ersten Rampe und sodann am normalen NW-Anstieg zum Gipfel des Hochgolling. Die gesamte Kletterei erforderte 7½ Stunden, wobei bis zur ersten Rampe 7 Seillängen (250 m) in 3½ Stunden zurückgelegt wurden.

D. F.

Angerstein Hauptgipfel N-Verschneidung im Gosaukamm

Am 13. Juni 1963 wurde die N-Verschneidung durch die beiden Mitglieder der Jungmannschaft und der Hochtouristen-gruppe Windleger der Sektion Bad Ischl, Franz Wimmer und Wolfgang Brunner, erstbegegangen:

Zwischen Weitkarturm und Angerstein-Hauptgipfel befindet sich ein Kamin. Rechts des Kamines zieht eine auffallende, meist nasse Verschneidung hinauf, welche den Anstieg vermittelt. Über Schrofen in eine Mulde, in welche die Verschneidung als schwarzer Riß einmündet (Steinmann). Den Riß 40 m hinauf und nach links hinter einem abgesprengten Block zu gutem Stand. Von hier rechts aufwärts eine Seillänge in den Grund der Verschneidung (guter Stand). Die Verschneidung 30 m hinauf (H), und einige Meter unter einem Überhang Schlingenstand. Weiter über den Überhang (H) und nach 20 m, Querung 3 m nach links zu einem Stand. Nun schräg links aufwärts um eine Kante und gerade hinauf durch eine kaminartige Rinne nach rechts zu gutem Stand (kleine Scharte). Die Rinne weiter verfolgend über steile, brüchige Schrofen auf den Gipfel (eine Seillänge). Schwierigkeitsgrad V, eine Stelle bis VI, Gipfelschrofen III. Wandhöhe 200 m. Zeit der Erstbegeher 3 Stunden. Die Erstbegeher benötigen 8 Haken, dazu einen Holzkeil. 3 Haken blieben in der Wand.

Zu verkaufen

Jahrbücher (Zeitschrift) des Alpenvereins 1908, 1909, 1912, 1914, 1915, von 1920 bis 1942, 1949 bis 1955 und 1961 neuwertig, mit Karten, abzugeben. Anfragen und Anbot erbeten an Josef Hachinger, Pottschach III/86, NO.



Hast Du schon

Deine Jahresmarke bezogen?
Die alte gilt seit 1. Februar nicht mehr

Vergiß nicht, unser Jahrbuch mitzunehmen!
Preis S 50.—

Aus dem Verein

Oberösterreichische Sektionentagung 1963

Zur letztjährigen Sektionentagung der oberösterreichischen AV-Sektionen konnte der Verbandsvorsitzende, HA-Mitglied Max Sommerhuber, die Vertreter nahezu aller 24 oberösterreichischen Sektionen und vom Verwaltungsausschuß Innsbruck Generalsekretär Dr. Richard Grumm in Linz begrüßen. Dr. Grumm, der die Grüße des Gesamtvereines und seiner Vorsitzenden überbrachte, sprach eingangs der Tagung über Angelegenheiten des Gesamtvereines, vor allem über die Bestrebungen zur Aufnahme der AV-Jugend in den Bundesjugendring, über die Ausgabe des AV-Jahrbuches 1963 und über den Mitgliederzuwachs im Jahre 1962. Dieser Mitgliederzuwachs wirkt sich natürlich auch in Oberösterreich aus; die 24 AV-Sektionen des Landes vereinen bereits ungefähr 27.000 AV-Mitglieder.

Aus dem Jahresbericht des Verbandsvorsitzenden war zu entnehmen, daß die Beihilfe der Oberösterreich. Landesregierung im Betrage von S 67.500.— an 10 Sektionen für Hütten- und Wegeinstandsetzungen, an das Bergführerwesen und an die Landesjugendführung aufgeteilt wurde. Nach Vorträgen über die Kassagebarung, die Jugendarbeit, das Vortragswesen und den Bergfilm sowie die Lichtbildnergruppen konnte man aus einem Bericht des Landesbergführerwartes erfahren, daß in Oberösterreich 20 Bergführer und 2 Anwärter zur Verfügung stehen und daß sich 6 junge Männer als Anwärter für diesen Beruf gemeldet haben. Auf einen Bergführer kommen jährlich im Durchschnitt 9 Führungen, was natürlich nicht viel ist. So sind einzelne Sektionen bemüht, durch Beiziehung von Bergführern zu Vereinsbergfahrten und Kursen diese zu beschäftigen.

Als bemerkenswerte Erfolge und Planungen der Sektionen wären anzuführen: die Fertigstellung des neuen Daches der Ischler Hütte (Sektion Bad Ischl), die Fertigstellung des Umbaus und Ausbaues des AV-Hauses am Feuerkogel (Zweig Gmunden), die Eröffnung des vergrößerten Linzer Hauses auf der Wurzeralm (Sektion Linz), bedeutend Instandhaltungsarbeiten an der Zeller Hütte (Sektion Touristenklub Windschgarsten) und die Inbetriebnahme der Materialseilbahn zum Hochleckenhaus (Sektion Vöcklabruck). Bedeutende Nachmarkierungen führten die Sektion Bad Ischl mit 50 km und die Sektion Touristenklub Windschgarsten mit 80 km in ihren Arbeitsgebieten durch. Die Sektion Hallstatt bezeichnete die großen Übergänge ins Gosautal, Freistadt den Nordwald-Kammweg in ihrem Bereich und Kirchdorf a. d. Krems den schönen Heindlbödenweg nach.

Alle Sektionen hatten ein reges Vereinsleben mit vielen Vorträgen, mit dem Bergfilm und zahlreichen Gemeinschaftsfahrten aufzuweisen. Die größten bergsteigerischen Erfolge konnte die Oberösterreichische AV-Hindukusch-Kundfahrt 1963 der Sektionen Touristenklub Linz und Wels verzeichnen, die einige Gipfelsiege auf Sechs- und Siebentaüsändern aus Asien heimbrachten. Die AV-Jugend aus Braunau a. I. fuhr über 1200 km mit den Rädern durch Dänemark und Schweden.

An großen Plänen bestehen die Anlage einer Materialseilbahn zur Ennstaler Hütte am Tamischbachturm im Gesäuse durch die Sektion Steyr und der Neubau der Welsler Hütte ebenfalls vorerst mit Anlage einer Materialseilbahn durch die Sektion Wels.

Vorsitzender Max Sommerhuber gab bekannt, daß er mit Ende des Jahres 1963 aus dem Hauptausschuß ausscheidet und an seine Stelle Dr. Gerhard Troyer, Sektion Linz, rückt. Es wurde ihm der Dank für seine durch viele Jahre währende Arbeit in der Hauptleitung des Gesamtvereines von mehreren Sektions-Vertretern im Namen aller ausgesprochen. Die nächste Sektionentagung wird über Einladung der Sektion Wels in Wels stattfinden. S. W.

Oberösterreichischer Bergführertag 1963

Der letztjährige oberösterreichische Bergführertag in Hallstatt wurde mit einem Fortbildungs-Kurzlehrgang unter Leitung von Bergführer Kuno Rainer eingeleitet; praktische Übungen in der Umgebung von Hallstatt wurden abends mit einem Lichtbildervortrag ergänzt.

Zum Bergführertag selbst, der unter Leitung von Landesbergführerwart Dipl.-Ing. Hellmuth Feix (Linz) stand, waren der Sachwalter für das Bergführerwesen im Verwaltungsausschuß, Dr. W. Rabensteiner, sowie Vertreter der Bezirkshauptmannschaft, der Gemeinde Hallstatt, der AV-Sektion und des Bergrettungsdienstes gekommen. Für den zurückgetretenen Bergführer-Obmann Karl Neuhuber d. Ä. wurden Gerwin Eder aus Hinterstoder (Prielschutzhau) zum Obmann und

August Wiesauer aus Obertraun (VÖEST-Hütte/Krippenstein) zum Obmann-Stellvertreter einstimmig gewählt.

Seit dem letzten Bergführertag verstarben die Altbergführer Johann Auer (Hinterstoder), Johann Gapp (Gosau), Alois Seethaler (Hallstatt) und Alois Watzinger (Bad Ischl). Dem zu Weihnachten 1962 so tragisch verunglückten Bergführer Rudolf Kienesberger (Gmunden) wurde ein kameradschaftliches Gedenken gehalten. Mit Ende 1963 ergibt sich ein Stand von 20 Berg- und Schiführern und 2 Anwärtern. Mehrere Bewerber haben sich für den Bergführerberuf gemeldet und wurden der Bergführerschaft vorgestellt. Die Heranziehung von Bergführern zu Bergsteigerkursen und Sektions-Bergfahrten hat sich als sehr erfolgreich bewährt und soll noch weiter ausgebaut werden; gedacht ist hierbei an Ausbildungslehrgänge im Eis.

Bergführer Hans Pilz, der Leiter der erfolgreichen Oberösterreichischen AV-Hindukusch-Kundfahrt 1963, wurde zu den Erfolgen dieser Unternehmung in den fernen Hochbergen Asiens herzlich beglückwünscht und es wurde zum Ausdruck gebracht, daß sich auch hierbei der tüchtige österreichische AV-Bergführer bewährt hat. S. W.

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN



Bandrektor i. R. Dipl.-Ing. Jakob Albert, unser noch immer aktiver Bauberater, begeht in diesen Tagen seinen 85. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihm noch viele so rüstige Jahre.

Sektionsvorsitzender Josef Jöchler †

Am 18. Oktober 1963 ist im 76. Lebensjahre Josef Jöchler sen., der Vorsitzende der Sektion Landeck des Österreichischen Alpenvereines, nach kurzem, schwerem Leiden verstorben.

Geboren am 11. Dezember 1887 in Brixen, besuchte er das dortige Gymnasium, wandte sich dann dem Buchhandel zu und war darin bis zu seinem aktiven Militärdienst, den er beim 1. Tiroler Kaiserjägerregiment leistete, in Bozen tätig. Als Kaiserjäger zog er auch 1914 ins Feld, wurde mehreremale verwundet und an der Südtiroler Front wiederholt wegen seiner Tapferkeit hoch ausgezeichnet. Er war es, der nach der Sprengung des Col di Lana mit seinem Zug das Vordringen der Italiener zum Monte Sief aufhielt. Beim Zusammenbruch der Südfront geriet er wie so viele andere in Gefangenschaft, aus der er 1919 zurückkehrte. Mit seinem Freunde, dem Schriftsteller Paulin, suchte und fand er in Nordtirol eine neue Heimat. Jöchler wurde Filialleiter der Tyrolia in Landeck. Seiner Ehe mit einer Landecker Bürgerstochter entsprossen fünf Söhne, unter denen insbesondere Sepp und Hans die Liebe zu den Bergen und das bergsteigerische Können von ihrem Vater geerbt haben. (Ing. Sepp Jöchler ist einer der Erstbesteiger des Achttausenders Cho Oyu.)

Nach einem sehr wechselvollen Geschick während des zweiten Weltkrieges eröffnete Jöchler 1945 in Landeck eine eigene Buchhandlung, die er bis zu seinem Tode führte.

Dem Alpenverein trat Jöchler schon 1906 bei und hatte in seiner Südtiroler Heimat viele schwere und schwerste Touren zu verzeichnen. So war er der erste, dem im Alleingang die Erstbesteigung der Marmolata-Südwand gelang. Nach seiner Niederlassung in Landeck trat er auch hier gleich der Sektion bei, wurde bald zum Vorsitzenden gewählt und hatte diese Stelle, ausgenommen die Zeit während des zweiten Weltkrieges, durch 37 Jahre inne. Insbesondere nach dem Kriege hat die Sektion unter seiner Leitung einen beachtlichen Aufschwung genommen, und seiner Tapferkeit ist auch der 1954 vollendete Zubau zur Steinsee-Hütte zu danken. In Würdigung seiner Verdienste wurde Jöchler 1956 zum Ehrenmitglied der Sektion Landeck ernannt.

Mit großer Hingabe betreute Jöchler im Auftrage von Hofrat Busch auch einige deutsche Hütten bis zur Rückgabe an ihre rechtmäßigen Eigentümer. Dafür wurde er von den Sektionen Darmstadt und Friedrichshafen des Deutschen Alpenvereins durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt.

Eine große Trauergemeinde mit dem Bezirkshauptmann, dem Bürgermeister, Körperschaften und Vereinen geleitete Jöchler zum Grabe, an dem der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses des Österreichischen Alpenvereins, Herr Dr. v. Hörmann, dem Toten einen innigen Nachruf hielt.

Jöchler war stets ein aufrechter und treuer Sohn seiner Heimat, für die er manches Opfer gebracht hat. Seine Offenheit, sein gerader Sinn und sein gesunder Optimismus, sein Mut und seine Tapferkeit brachten ihm viele Freunde. Die Sektion Landeck verlor durch den Tod Jöchlers nicht nur ihren langjährigen Vorsitzenden, sondern auch eines ihrer ältesten und verdienstvollsten Mitglieder. Sie wird ihm ein dankbares und ehrendes Gedenken bewahren. Fr.

Hans Göth †

Unerwartet verschied am 19. Oktober 1963 unser verdienstvoller Vorstand, Hans Göth, im 74. Lebensjahre. Wir trauern um einen begeisterten Naturfreund und idealen Kameraden. Er war 1923 mit Prof. Dr. Leopold Hintsteiner und Dr. Alois Wildenauer Mitbegründer unserer Sektion. Seine Weltanschauung und sein aufrechter Charakter schafften ihm viele Freunde. Nahezu vier Jahrzehnte stand er an der Spitze unseres Vereines. Für seine Treue zur Sektion, seine jahrzehntelange Mitarbeit und wahre Bergkameradschaft danken wir ihm und werden stets seiner gedenken. S. „Bergheimat“, Wien

Dietmar Geyer †

Es war voriges Jahr in den Dolomiten, wir saßen im letzten Abendlicht vor unserem Zelt und blickten hinüber zum Langkofel. Noch einmal zogen die Erlebnisse dieses herrlichen Tages an uns vorüber. Langsam versank die Sonne. Wir waren ganz still. Viele Fahrten hatten wir gemeinsam gemacht und vieles hatten wir dabei erlebt. Nun träumten wir von anderen Bergen, anderen Wänden und anderen Graten und wünschten uns, daß es noch viele so schöne Tage für uns geben sollte. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt. Am 30. Juli 1963 verunglückte unser Kamerad beim Abseilen, nach erfolgreicher Besteigung der Aiguille du Dru über den Bonatti-Pfeiler. Wir haben einen guten Kameraden verloren, doch wird er immer in unserer Erinnerung bleiben. Solange wir leben, werden wir unseren „Geyrbua“ nie vergessen. AV-Jungmannschaft, Wiener Neustadt

Peter Hofer †

Im Alter von 91 Jahren ist in Krimml der älteste Bergführer Österreichs, Peter Hofer, gestorben. Bergführerwart Dr. Neumayr hat am Grabe einen Kranz des OeAV niedergelegt.

Hans Wödl — Gedenken

Anlässlich des hundertsten Geburtstages Hans Wödl's am 9. November 1963 fand am Grabe des Erschließers der Schladminger Tauern, am evangelischen Friedhofe in Schlading eine Gedenkfeier statt, zu der die „Preintaler Wien“ geladen hatten. Nach einem Liede, von jungen Bergsteigern vorgetragen, hielt der Obmann, Dr. Leopold Ebermann, die Gedenkrede, in der er auf das große Wirken Hans Wödl's hinwies. Bürgermeister H. Laurich (Schladming) würdigte ebenfalls die Verdienste Wödl's, des Ehrenbürgers von Schlading, und legte, gleich Ebermann, einen Kranz nieder. Namens des OAK sprach Dipl.-Ing. Rolf Werner Worte des Gedenkens. Er wies auf die Verdienste hin, die sich Wödl als Schriftsteller erwarb. Namens der Sektion Schlading des OeAV und des TVN sprachen Bezirksinspektor Feistl und Dorfner Worte des Gedenkens. Auch sie legten Blumengebände am Grabe nieder. D. F.

Schulldirektor i. R. Franz Zehentleitner geht

Die Gemeinde Tauplitz hat dem Vorsitzenden unserer S. Stainach im Ennstal und Träger des Goldenen Edelweiß, Volksschuldirektor i. R. Franz Zehentleitner, am 16. November 1963 in einer eindrucksvollen Feier die Ehrenbürgerschaft verliehen. Dir. Zehentleitner hat sich als Kämpfer der Tauplitz als große Verdienste um die Gemeinde erworben. In unzähligen Lichtbildervorträgen warb er für das Schiegebiet der Tauplitzalm, das mit 120.000 Nüchtingen im Jahr eines der großen Wintersportzentren Österreichs ist. Im Anschluß an einen erstmals in Tauplitz selbst gehaltenen Lichtbildervortrag, bei dem auch der Bezirkshauptmann von Liezen, Herr Hofrat Dr. Pu-

litzky, anwesend war, überreichte Bürgermeister Muckenhammer den Ehrenbürgerbrief und die Ehrenbürgerurkunde. Die Musikkapelle Tauplitz umrahmte die schöne Feier.

Mitteilung des Hauptausschusses

Der am 11. 1. 1964 zu einer a. o. Sitzung in Innsbruck versammelte HA hatte — erstmals in der Nachkriegszeit — als Berufungsinstanz den Ausschluß eines Mitgliedes zu behandeln. Er hat dabei einstimmig (satzungsgemäß ohne die Stimmen des VA) wie folgt entschieden: „Bei Beratung der Berufungen gegen den Beschluß des Verwaltungsausschusses vom 8. 5. 1963 auf Ausschluß des Hermann Bratschko hat der Hauptausschuß einhellig festgestellt, daß schwerwiegende Gründe für diesen Ausschluß vorliegen; dessen ungeachtet hat der Hauptausschuß der Bitte der Akademischen S. Graz um Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft des Hermann Bratschko in der Erwartung stattgegeben, daß nach den von der Akademischen S. Graz und von Hermann Bratschko im Berufungsverfahren abgegebenen Erklärungen von Hermann Bratschko keinerlei Handlungen offenbar oder gesetzt werden, die als satzungsgemäße Ausschließungsgründe gewertet werden können.“ Aus diesem Anlaß werden allen Mitgliedern die im § 7 der Mustersatzung für die Zweigvereine des OeAV bindend festgelegten Ausschließungsgründe in Erinnerung gerufen:

- a) Gröblicher Verstoß gegen die Zwecke des Vereins, gegen Anordnungen des Vereinsvorstandes (Ausschusses) und gegen die Vereinsdisziplin;
- b) Schwere Schädigung des Ansehens und der Belange des Vereins;
- c) Gröblicher Verstoß gegen die Vereinskameradschaft.

A U S D E N S E K T I O N E N

Sektion Touristenklub Linz

Die Jugendgruppe der Sektion Touristenklub Linz lud Ende November v. J. zu ihrem schon traditionellen Elternabend ein. Dazu konnten die Jugendführer Franz Steinböck und Josef Fürst viele Eltern, Vorstand-Stellvertreter Nowak und Landesjugendführer Dr. Ludwig Schindl begrüßen. Zuerst wurde ein „Heimabend“ abgehalten, der mit Fahtenschilderungen, technischen Schulungen, Bergliedern und lustigen Hüttenspielen einen richtigen Einblick in das Leben und Treiben der Jugendgruppe gab. Man erfuhr dabei auch, daß die 179 Teilnehmer ein Winterlager am Zauchsee, eine Kletterwoche in den Dolomiten, eine Bergwanderwoche in den Schludminger Tauern und viele weitere Gemeinschaftsfahrten durchführten. Ein lustiges Mundartgedicht, von einem Jugendführer verfaßt, beschrieb die vielen Stunden dieser jugendfrohen Gemeinschaft. Fünf Jugendliche wurden für erfolgreiche Werbung neuer Teilnehmer der Jugendgruppe mit Preisen ausgezeichnet. Für den vom Leiter der AV-Hindukusch-Kundfahrt 1963, Bergführer Hans Pilz, der Jugendgruppe gewidmeten Wimpel, der auf den fernen Sechs- und Siebentausendern in Asien flatterte, überreichte Jugendführer Josef Fürst diesem eine sauber angelegte Mappe mit allen Presseberichten über die Kundfahrt.

Der zweite Teil des Abends wurde mit einem Farblichtbildervortrag über die Jugendfahrten eingeleitet. Eine kleine Volksmusik, aus der AV-Jugend gebildet, spielte unter Leitung von AV-Kameraden Stefan Prindl sauber und klugrenig schöne Alpenweisen und sang Jodler und Bergsteigerlieder. Und die Volkstanzgruppe zeigte gut und sicher den Weber- und den Marschier-Bayrischen und die Kuckuckspolka. Aus begeistertem Herzen dankten zum Abschluß Landesjugendführer Dr. Schindl und Vorstand-Stellvertreter Fritz Nowak der Jugend für ihren umfangreichen Tätigkeitsbericht und für ihre schönen volkstümlichen Darbietungen. Dieser Abend war eine wertvolle und sicher erfolgrbringende Werbung für die Alpenvereins-Jugend! S. W.

S. Tauriskia, Wien

Anlässlich der Weihnachtsfeier der Sektion wurden die nachgenannten Mitglieder für ihre lange Treue zum Alpenverein geehrt. Es gehörten dem AV an: Karl Schwarz durch 70 Jahre, Felix Ferge 60 Jahre, Alois Ziepl 50 Jahre, Eugenie Bieg, Leo Gausgusch und Josef Prokupek 40 Jahre und Georg Langegger 25 Jahre.

Hochtouristengruppe „Alpiner Klub Edelweiß“

Die HG „Alpiner Klub Edelweiß“, Zweig Solbad Hall in Tirol, hielt kürzlich die diesjährige Hauptversammlung ab. Dem Bericht des Vorstandes, Direktor Hornsteiner, war zu entnehmen, daß das abgelaufene Vereinsjahr wiederum gekennzeichnet war durch vorbildliche Kameradschaft, guten Zusammenhalt unter den Mitgliedern und eine rege alpine Tätigkeit. Die wöchentlichen Vereinsabende erfreuten sich, wie die gesellschaftlichen Veranstaltungen, eines guten Besuches. Höhepunkt der Hauptversammlung war wie immer der Bericht des Tourenwartes, welcher feststellen konnte, daß Qualität und Schwierigkeitsgrad der durchgeführten Bergfahrten von Jahr zu Jahr steigen, und zwar ohne Rückgang in der Zahl der erstiegenen Gipfel. So wurden im Bergjahr 1963 in Einzel- und Gemeinschaftsbergfahrten 647 Gipfel, davon 121 über 3000 m und 23 über 4000 m in mehr als 20 verschiedenen Berggruppen der Ost- und Westalpen erstiegen. Der bisherige langjährige und verdiente Vorstand legte sein Amt zurück, und auch in der übrigen Vereinsleitung gab es einige Veränderungen. Ergebnis der Neuwahl: 1. Vorstand: Hornsteiner Heribert; 2. Vorstand: HR. Dipl.-Ing. Kirchbner Karl; Schriftwart: Rott Hans; Tourenwarte: Etzl Kurt und Kuppelwieser Adi; Hüttenwart: Krajnc Robert; Kassenträger: Angerer Ludwig und Heim Toni; Ältesterrat: Dir. Hornsteiner Alois, Hofrat Kirchbner Karl, Strickner Franz. Dem offiziellen Teil der Hauptversammlung folgte ein gemütliches Beisammensein mit zwangloser Aussprache über Hüttenangelegenheiten und künftige Bergfahrten. KI.

S. Horn

Der Schatzmeister der Sektion Horn, Hans Teufel, wurde in einer schlichten Feier mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Treue zum Alpenverein ausgezeichnet.

S. Werfen

Die Sektion Werfen führte am 26. 10. 1963 im „Weißen Lamm“ in Werfen ihre 16. ordentliche Jahreshauptversammlung durch. Der Tätigkeitsbericht zeigt ein weiteres Ansteigen der Mitgliederzahl sowie Erfolge in der Jugendarbeit. Weg- und Abfahrtsinstandsetzungen, der weitere Ausbau der Sektionsbücherei und der Rüstkammer waren zusätzliche Tätigkeitsbereiche. Kassenbericht und Haushaltsplan fanden volle Zustimmung. Zum Abschluß wurden den Kameraden Kocher Peter und Lienbacher Mathias für 25jährige Mitgliedschaft beim Bergrettungsdienst und den Kameraden Weiß Mathias und Zapf Ludwig für 40jährige Mitgliedschaft zum Alpenverein die Ehrenzeichen überreicht. Farblichbildervorträge aus den Reihen der Mitglieder beschlossen den Abend.

Zw. Gmunden

Der Zweigverein Gmunden baute 1963 seine Schutzhütte auf dem Feuerkogel im Hölleengebirge aus. Mit einem Kostenaufwand von zirka 600.000 Schilling wurden ein an die hundert Personen fassender Gästeraum, ein großer „Schistall“, moderne sanitäre Anlagen und Abstellräume geschaffen. Durch den Bau des Gästeraumes wurde ein kleinerer Raum, der bisher als Gästetübeln geführt wurde, überflüssig, so daß die Sektion in diesen zwei Sechsbettzimmer einbaute. Die Finanzierung stellte die Sektion vor schwierige Aufgaben, welche jedoch mit Hilfe eines Darlehens des Gesamtvereins gelöst werden konnten. Die Bauleitung lag in den bewährten Händen des Hüttenwartes Direktor Hans Fischer, dem der Ausschuß der Sektion und das Hüttenpächtercheppar Bergführer Neuhuber ungewöhnlich tatkräftig zur Seite standen. Der neue Tagesraum, der eine überaus schöne Aussicht ins Tote Gebirge bietet, steht seit Weihnachten den Gästen zur Verfügung. H. L.

VON DEN HÜTTEN

Ergänzungen zur Hütten-Bewirtschaftungsliste:

3. Zedertaler Alpen:

Wibetacher Hütte über Östern, ab 16. Mai.

5. Karnwendel:

Karnwendelhäus voraussichtlich Pfingsten, der genaue Zeitpunkt der Wiedereröffnung wird in der Presse bekanntgegeben.

9. Loferer und Zwoganger Steinberge:

Schmid-Baberow-Hütte um Östern, je nach Schneelage (anfragen) —

35. Zillertaler Alpen:

Geraer Hütte 14. Mai bis 31. Mai. —

Bayreuther Hütte

Die Sektion Bayreuth teilt mit, daß die Bayreuther Hütte während der Winterzeit (15. 10. 1963 bis 20. 5. 1964) vollständig geschlossen und auch mit AV-Schlüssel nicht zugänglich ist.

Enzianhütte

Die Enzianhütte bleibt bis 15. 3. 64 mit Sonderschloß versperrt.

Wormser Hütte

Die Wormser Hütte ist vom 22. 3.—19. 4. und 16. 5.—18. 5. bewirtschaftet.

Alois-Günther-Haus auf dem Stuhleck

Die Sektion Edelweiß des Österreichischen Alpenvereins hat im Verlaufe von zwei Sommern das bekannte Alois-Günther-Haus auf dem Stuhleck völlig umgebaut, so daß nunmehr die Besucher des beliebten Schil- und Aussichtsberges ein Haus erwartet, das allen Anforderungen entspricht, die man heute auch an ein Schutzhäuschen stellen darf. Das Haus, das mit Zentralheizung, elektrischem Licht aus eigener Anlage und drei Gasträumen ausgestattet ist, verfügt nunmehr über hundert Schlafstellen, davon 24 Betten in Zimmern mit Fließwasser. Im Winter ist es Ausgangspunkt für zwei Großabfahrten: die bekannte Strecke nach Spital am Semmering und die neu hergerichtete nach Rettenegg.

Gepatschhaus in den Öztaler Alpen

Dr. S. Frankfurt a. M. des DAV teilt mit, daß ihr Gepatschhaus erst am 10. März und nicht, wie vorher beabsichtigt, am 1. März geöffnet wird. Es wird bis 12. April bewirtschaftet werden.

Gwechenberghütte

Die Gwechenberghütte ist mit Genehmigung des VA mit einem Sonderschloß versehen und für Jungmänner und Jugendgruppen nur gegen Anmeldung bei der S. Salzburg zugänglich.

Ruscherhütte

Die Buschberghütte des Zw. Mistelbach ist jeden Sonn- und Feiertag bewirtschaftet. Bewirtschaftet ist Stefan Schuster, Pyhra 53, Post Gnadendorf, NÖ.

Vernagthütte in den Öztaler Alpen

Der Pächter der Vernagthütte teilt mit, daß diese nicht, wie im Dezemberheft der „Mitteilungen“ angegeben, ab 23. 2. 1964, sondern erst ab 1. 3. 1964 bewirtschaftet ist. Anschrift des Pächters: Fr. Scharanz, Tannenhof, Längfeld, Tirol.

Gablonzer Hütte

Die S. Neugablonz (Sitz in Enns) teilt mit, daß der Winterraum der Gablonzer Hütte in diesem Winter wegen nicht ganz abgeschlossener Bauarbeiten nicht benutzbar und daher versperrt ist. Der VA hat diese Sperre genehmigt.

Kronplatz-Schutzhäus des AVS

Das neue Kronplatz-Schutzhäus des Alpenvereins Südtirol ist ganzjährig geöffnet, gut bewirtschaftet und bietet derzeit 35 Schlafplätze. Kaltes und warmes Fließwasser. Ausgezeichnetes Schilgelände, Lift, Zufahrt von Bruneck (Pustertal) mit Auto bis Reichsach, mit Seilsewebbahn bis zum Kronplatz. Anfragen an: AVS-Kronplatz-Schutzhäus, z. Hd. Herrn Hermann Lehmann, Goethestraße 3, Bruneck, Prov. Bozen, Italien.

Schihütte für Selbstversorger

Auch im heurigen Winter steht die Akademikerhütte am Zauchsee (1600 m) allen AV-Mitgliedern und Gästen zur Verfügung. Das Gelände bietet ausgezeichnete Möglichkeiten für Anfänger und schöne Touren für Fortgeschrittene. Die Hütte faßt 15 Personen (Matratzenlager mit Mollicell-Matratzen und je zwei neuen Decken) und ist von der Schnellzugstation Alenmarkt/Pongau in drei Stunden zu erreichen. Gepäcktransport bis zum Zauchsee, eine halbe Wegstunde von der Hütte, ist gewährleistet. Geschirr und Holz stehen in ausreichendem Maß zur Verfügung. Auch ein Übungsschlepplift ist am Zauchsee vorhanden. Nähere Auskünfte in den Diensten und der Akademikergruppe der S. Österr. Gebirgsverein jeden Freitag von 18.-19 Uhr, Wien VIII., Lerchenfelderstraße 28/II. Stock.

Hirschegger-Hütte

Im Aufsatz „Einsame Hütten“ von L. Buchenauer, erschienen im Heft 7/8-1963, berichtete die Verfasserin, daß sich auf der Hirschegger-Hütte ein junges Liebespaar das Leben genommen hätte. Der Hüttenwart, Herr Emil Stöhr, stellt richtig, daß die beiden, die viele Tabletten eingenommen hatten, von ihm und Ing. Fuchs gerettet und nach kurzer Behandlung im Voitsberger Krankenhaus geheilt entlassen wurden. Diese näheren Umstände waren unserer Mitarbeiterin leider nicht bekannt. Der Vorfall begab sich im Jahre 1941.

Hütten-Neuverpachtung!

Die sehr gut eingerichtete (18 Matratzenbetten und 12 Gemeinschaftslager) und seit Jahren sehr gut gehende, mit Auto erreichbare „Sillianer Hütte“, 1886 m, im Winkelal über Sillian-Außervillgraten, wird ab 1964 neu verpachtet. Hüttenbetrieb: vom 15. 6. bis 30. 9. J. Voraussetzungen: Pignung zum Hüttenwirt, reell und sauber. Eigenes Fahrzeug zur Hüttenbelieferung zweckmäßig. Anfragen an: Sektion Sillian des OeAV, Sillian in Osttirol.

Naturkundliche Lehrgänge des Österreichischen Alpenvereins 1964

Wie alljährlich seit 1949 finden auch 1964 die Lehrgänge „Natur im Hochgebirge“ unter Leitung von Dr. Kurt Walde statt; diesmal auf der Franz-Senn-Hütte (2150 m) in den Stubai Alpen. Der erste Kurs dauert von Montag, den 3. August, bis einschließlich Freitag, den 7. August; der zweite von Montag, den 10. August, bis einschließlich Freitag, den 14. August.

Die Kursgebühr beträgt wie bisher für A- und B-Mitglieder des Alpenvereins S 120.-; für Nichtmitglieder S 150.-. Gleichzeitig anwesende Familienmitglieder und Mitglieder der AV-Jugendgruppen zahlen die Hälfte. Die Kosten errechnen sich nach den auf den AV-Hütten üblichen Sätzen und können auf Anfrage etwa im März genau mitgeteilt werden. Die Zuteilung der verfügbaren Betten erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldung. Eine gemeinsame Anreise ist nicht vorgesehen. Gepäcktransport bis zum Haus ist möglich. Genaue Angaben über die Zugangsmöglichkeiten auf Anfrage. Als Landkarte ist zu empfehlen: Freytag & Berndt, Touristenkarte Blatt 24 (Stubai Alpen 1:100.000) bzw. AV-Karte (Hochstubaui 1:25.000).

Außerdem findet in der Zeit vom 24. bis 29. August 1964 eine „Naturkundliche Woche im Herzen der Dolomiten“

(Südtirol) mit dem Standort Hotel Beo auf dem Campolongo-Paß östl. der Sella (1880 m, Post Corvara, Provinz Bozen) statt. Der Pensionspreis liegt noch nicht fest, doch wird er kaum 2500 Lire pro Person und Tag, alles inbegriffen, übersteigen. Dazu kommt die Kursgebühr von 3500 Lire und etwas an Fahrtkosten für zwei größere Exkursionen. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, empfiehlt sich baldige Anmeldung! Als Landkarte für dieses Gebiet ist Freytag & Berndts Touristenkarte Nr. 16 und 17 zu empfehlen.

Für jede der genannten Veranstaltungen bitte ich, zugleich mit der Anmeldung oder spätestens bis 8. Juni 1964, eine Anzahlung von S 50.- zu leisten. Der Rest der Kursgebühr ist bei Kursbeginn fällig. Im Falle einer Abmeldung durch den Teilnehmer kann die Anzahlung nicht rückerstattet werden. Nähere Auskünfte durch den Kursleiter, Dr. Kurt Walde, Innsbruck, Kranewitterstraße 14, Telefon 92-5-33. Die Einzahlungen erfolgen zweckmäßig auf das Girokonto 5148 der Sparkasse der Stadt Innsbruck. Bei Mark- und Lire-Beträgen vorherige Mitteilung erbeten.

Das Feriendorf des ÖeAV, Sektion Vorarlberg, Bez. Dornbirn, in Calvi, Korsika

Zum fünften Male wird im Jahre 1964 das „Korsika-Feriendorf Calvi“ durchgeführt. Seit letztem Sommer befindet es sich auf einem eigenen, ruhig gelegenen Gelände, das parkartig angelegt auf einer etwas erhöhten Stelle einen Kilometer ent-

fernt von dem reizenden Festungsstädtchen Calvi liegt. Zum Meere sind es wenige Minuten. Calvi hat auf der einen Seite eine mit feinstem Sand ausgestattete Sandbucht mit Pinien und auf der anderen eine Klippenküste.

Das Küchenhaus und die Toilette-Anlagen sind aus Betonsteinen erbaut. Ersteres besteht aus einer geräumigen Küche und einer hübsch gelegenen Eßterrasse. Von hier und vom Platz aus ist der Blick frei zur Festung, zum Meere und in die Berge. Die sauberen Wasch-, Dusch- und Closet-Anlagen sind nach Geschlechtern getrennt. Sämtliche Helfer, ob Platzwart oder Küchenpersonal, stammen von zu Hause.

Zwischen den schattenspendenden Pinien stehen die geräumigen Hauszelte (2 x 2 m, 6 x 1,8 m). Daneben gibt es auch einige bequeme Stellwanzelze und einfache Bungalow. Luft- oder Schaumgummimatratten, Liegebetten etc. können ausgiehen werden. Im Zelt oder auch im „Bungalow“ werden höchstens zwei Personen untergebracht. Wöchentlich findet ein Farblichtbilder-Vortrag, ein Sing- und ein Tanzabend statt. Jede Woche werden auch Berg- und Rundfahrten mit teilweise eigenen Reiseleitern durchgeführt.

Ein moderner Reisebus mit Liegesitzen fährt wöchentlich (von Mai bis Mitte Juni nur alle zwei Wochen) ab Dornbirn über den Julier-Paß (2300 m) - Mailand - Genua - Monaco nach Nizza. Die Überfahrt auf dem Meere dauert 5 bis 6 Stunden. Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind auf die Züge abgestimmt! Für Nächtigung ist in Feldkirch gesorgt. Eröffnung des Feriendorfes ab 4. Mai und Schließung am 26. September 1964.

Dreimal im Juli-August findet zusätzlich eine Gruppenfahrt mit Flugzeug von Nizza nach Calvi und zurück statt.

Die Kosten sind verschieden, je nach Länge des Inselferienthaltes, je nach Unterkunft in Zelt oder Bungalow. Zum Beispiel kommt eine 17tägige Reise bei Benützung des Schiffes, Zeltes, Verköstigung usw. auf zirka S 1600.-. Genauere, detaillierte Preise enthält der reich bebilderte Prospekt, der auf Anforderung zugesandt wird (bitte Rückporto!). Es gibt verschiedene Ermäßigungen für Familien, AV-Mitglieder und AV-Jugend.

Anschrift: „Korsika-Feriendorf in Calvi, Dornbirn I., Vorarlberg, Leiter: Helmo v. Doderer.

Ötscher Sessellift

Bei Vorweis des gültigen Mitgliedsausweises mit FAVÖ-Verbandsstreifen erhalten Mitglieder eine etwa 20% betragende Fahrpreisermäßigung. Es kosten dann die Berg- und Talfahrt S 16.-, die Bergfahrt S 12.- und die Talfahrt S 6.-. Die Talstation befindet sich in Lachenhof (820 m) und die Bergstation beim Ötscher-Schutzhaus (1420 m).

SCHIKURSE DER S. ÖGV - Wien VIII., Lerchenfelderstraße 28

Anmeldungen und Auskünfte in der Geschäftsstelle und an den Freitagabenden der Schivereinigung. Grundschrift I und II nach dem Lehrplan der Österr. Schischule. Grundschrift I für Anfänger; Grundschrift II für Fortgeschrittene. Die Teilnehmer der T o u r e n k u r s e müssen den Gäländelauf beherrschen und ausdauernd sein. Wegen beschränkter Teilnehmerzahl und Quartiersicherung eheste Anmeldung notwendig! Für die Platzziehung ist der Termin des Beitragseserlages maßgebend. Bei Stornierung werden 50 Prozent der Kursgebühren einbehalten! Sämtliche Besprechungen im Vereinshaus an den Abenden der Schivereinigung um 19 Uhr. Auskunfts über die Gesamtkosten aller Kurse an den Freitagabenden der Schivereinigung. **G I = Grundschrift I G II = Grundschrift II Tk = Tourenkurs**

Zeit	Kursart	Gebiet und Standort	Anmelde-schluß	Besprechung am:	Leiter	Kursbeitrag SV-/ÖGV-Mitgl.
15. 3. bis 21. 3.	Tk	Samnaun-Silvretta Durchquerung	28. 2.	28. 2.	Heger	110.- 120.-
22. 3. bis 28. 3.	Tk	Ferwallgruppe Heilbronner Hütte	28. 2.	23. 2.	Heger	110.- 120.-
Ostern 22. 3. bis 30. 3.	Tk	Radstädter Tauern Südwiener Hütte	13. 3.	13. 3.	Pokorny	90.- 100.-
Ostern 22. 3. bis 30. 3.	Tk	Venediger Gruppe Kürsingerhütte	13. 3.	13. 3.	Schneider	100.- 110.-
23. 3. bis 4. 4.	Tk	Silvretta - Jamtalhütte	17. 3.	17. 3.	Eichler	110.- 120.-
23. 3. bis 4. 4.	G II	Radstädter Tauern Tappenkarseehütte	20. 3.	20. 3.	Weinstabl	90.- 100.-
5. 4. bis 11. 4.	G I/II	Radstädter Tauern Seckarhaus	20. 3.	20. 3.	Weinstabl	90.- 100.-
5. 4. bis 11. 4.	Tk	Stubai Alpen Dresdner Hütte	20. 3.	20. 3.	Dorfleitner	110.- 120.-
12. 4. bis 18. 4.	G II	Dachsteingruppe Krippenbrunn (Bundessportheim)	20. 3.	20. 3.	Schischule	300.- 320.-
19. 4. bis 25. 4.	Tk	Ötztal Alpen Vernagthütte	3. 4.	3. 4.	Tabery	110.- 120.-
26. 4. bis 2. 5.	Tk	Ötztal Alpen Taschachhaus	17. 4.	17. 4.	Dr. Überall	110.- 120.-
3. 5. bis 9. 5.	Tk	Goldberggruppe Neubau, 2175 m	24. 4.	24. 4.	Schalk	100.- 110.-
28. 5. bis 31. 5.	Tk	Granatspitzgruppe Rudolfschütte	22. 5.	22. 5.	Schalk	90.- 110.-

Buchbesprechungen

58.-59. Jahresbericht des Sonnblickvereines für die Jahre 1960–1961. Geleitet von Prof. Dr. F. Steinhauser und Doz. Dr. N. Untersteiner. Springer-Verlag, Wien 1963. 108 S. mit drei ganzseitigen Bildtafeln und 29 Abbildungen im Text.

Die Beiträge dieses inhaltsreichen Heftes behandeln meteorologische und gletscherkundliche Fragen. F. Steinhauser untersucht die säkularen Änderungen der Niederschlagsmengen in Österreich und stellt bemerkenswerte Unterschiede im Ablauf der Niederschlagschwankungen im Vergleich zwischen dem Südalpengebiet und dem nördlich des Alpenhauptkammes gelegenen Teil Österreichs fest. Die Schwankungen zeigen keine über lange Zeit anhaltende einseitige Änderungstendenz.

R. Rudolph berichtet über die Eisablation auf dem Hintereiserner im Haushaltsjahr 1953/54. Die höchsten Werte machen auf dem untersten Teil der Zunge in 2400 m Höhe rund 5 m aus. Die Firnlinie wurde in 2875 m Höhe festgestellt. Zehr- und Nährgebiet des Gletschers verhalten sich wie 1 : 2,2.

F. Mitterecker und H. Tollner schreiben über die Ergebnisse von Niederschlagsmessungen mittels Totalisatoren im Großglocknergebiet. Es gibt hier keine Höhenzone maximalen Niederschlages, denn die Niederschläge nehmen mit wachsender Meereshöhe in unregelmäßiger Weise bis über die Gipfel hinauf zu. Die jahreszeitliche Verteilung gleicht sich nach oben immer mehr aus. Auf der Adlersruhe (3450 m) ist der Jahressgang des Niederschlages nahezu völlig verwischt. Der niederschlagsreichste Monat liegt in dieser Höhe vielfach schon im Frühling.

H. Tollner fand für den Spätsommer 1960 und 1961 bei seinen alljährlich durchgeführten Beobachtungen an den Gletschern der Glocknergruppe und des Sonnblickgebietes zwar einen beträchtlichen Rückgang an der Zunge, aber dafür auf mehreren Stellen einen starken Zuwachs im Firngebiet.

Abgesehen von einigen kleineren Beiträgen, sei noch hingewiesen auf den Bericht von K. Friedrich, „75 Jahre Sonnblick-Observatorium“ und die bei diesem Anlaß in Rauris veranstaltete Feier im September 1960, bei der auch der OeAV vertreten war. Hans Kinzl

Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere. 28. Jahrgang, 1963. 171 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen auf Kunstdruckpapier und einer farbigen Bildtafel. Selbstverlag München 2, Limprunstraße 37.

Unter der bestens bewährten Schriftleitung von Paul Schmidt haben bei diesem neuen Band wieder zahlreiche bekannte Fachleute mitgewirkt. Die eine Gruppe von Beiträgen hat naturwissenschaftlichen Inhalt, die andere behandelt brennende Fragen des Naturschutzes. Der Botanik sind folgende Aufsätze gewidmet: F. Widder, Erzherrzog Johann und seine Icones Plantarum; K. Zukrigl, Zwei Urwaldreste in den niederösterreichischen Kalkalpen; H. Weber, Über die Vegetation der hochandigen Páramos; P. Fukarek, Die Verbreitung des Edelweiß' in den Balkanländern; A. Pisek, An den Grenzen des Pflanzenlebens im Hochgebirge. H. Marzell schreibt über Zirbe und Bergkiefer in der alpenländischen Namensgebung.

Zoologischen Inhalts sind die Beiträge von G. MarcuZZi, Der Bienenfresser; G. Eberle, Vom Segelfalter; K. Walde, Südtiroler Tierwelt vor 350 Jahren. Über Pflanze und Tier in unseren Höhlen schreibt F. Morton.

Den Forderungen des Naturschutzes dienen die folgenden, sehr lebendig geschriebenen Artikel: L. Finckh, Um das Vorrecht der Natur; O. Kraus, Unsere voralpenländischen Strouwiesen dürfen nicht sterben!; H. Gams, Die wachsende Verantwortung des Naturhistorikers im Gebirge; A. Kuster, Der Schweizerische Nationalpark heute; M. Oechslin, Die Technik dringt ins Hochgebirge vor! J. Link, Hände weg von der Alpspitze! W. Jung, Schlägt auch dem Weimoo die Stunde?; A. Lorz, Naturschutz und Eigentum.

Den Schluß bildet ein Abrudruck des Bayerischen Gesetzes zum Schutz der wildwachsenden Pflanzen und der nichtjagdbaren wildlebenden Tiere vom 29. Juni 1962.

Der inhaltsreiche und schön ausgestattete Band ist jedem unserer Mitglieder bestens zu empfehlen, insbesondere sollten ihn unsere Zweigvereine für ihre Bücherei beziehen. Hans Kinzl

Wolfgang Rabensteiner, Orientierung im Gebirge, im Eigenverlag des Österreichischen Alpenvereines, 1963, erschienen in der Reihe der Lehrschriften für die Jugendgruppen und Jungmannschaften des OeAV. 108 Seiten, zahlreiche Abbildungen im Text, broschiert S 10.—, Nichtmitglieder S 15.—.

„Das Zurechtfinden im Gebirge beginnt mit der Planung einer Bergfahrt.“ So steht es am Beginn dieser Lehrschrift. Eigentlich hätte dieser Satz fettgedruckt werden müssen, damit er recht einprägsam für jeden dastünde. Was der Bergsteiger

von der Orientierung im weitesten Sinne wissen muß, was ihm dafür an Hilfsmitteln zur Verfügung steht und wie sie zu gebrauchen und zu bewerten sind, das steht alles in diesem reichhaltigen und übersichtlich aufgebauten Büchlein. Ob es ums Entfernungs-schätzen geht, ums Beobachten im Gelände, ums Kartenlesen, den Gebrauch der Bussolle, Vergleich von Karte und Natur, Gezeitberechnung usw., dieses kleine Büchlein sagt, wie man's machen muß, und es gibt aus der reichen Erfahrung des Verfassers so manchen kleinen Trick, der sicher zum Ziele führt. Daneben finden sich auch sonst viele gute Ratschläge, Übersichten über Karten- und Führerwerke und vor allem eine Unzahl von lehrreichen Zeichnungen, die dem Lernenden zeigen, wie's gemacht wird.

Die „Orientierung im Gebirge“ ist zwar eine Jugendlehrschrift. Es darf aber wohl darauf hingewiesen werden, daß sie auch in die Hand jedes erwachsenen Bergsteigers gehört zur Auffrischung von Kenntnissen und zur Weiterbildung. Viele Bergunfälle würden vermieden, wenn sich jeder Bergsteiger allezeit zu helfen wüßte, sich zurechtfinden auch in Nacht und Nebel. Solange jungen Bergfreunden können wir nichts besseres als eine solche Ausbildung mitgeben, der Inhalt dieser Lehrschrift ist ein wesentlicher Teil davon. Dr. Emil Hensler

Dr. Fritz Turnowsky: „Der Wolayersee in der Karnischen Hauptkette“. Carinthia II, Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten, 71. bzw. 151. Jahrgang, p. 102 bis 126, 1961.

Nach seinen zahlreichen Untersuchungen an Hochgebirgseen in den Zentralalpen legte Turnowsky nun diese gründliche Studie eines Hochgebirgsses der Kalkalpen vor.

Der Wolayersee liegt im mittleren Teile der Karnischen Hauptkette, in einer Seehöhe von 1951 m. Er ist — wie viele Hochgebirgseen der Kalkalpen — eine glacial geformte Doline. Turnowsky nahm eine genaue Tiefenkarte des Sees auf: Mit seiner größten Länge von 332 m und einer Breite von 175 m deckt der Wolayersee eine Fläche von 3,8 ha; er ist maximal 14 m tief und füllt rund $\frac{1}{4}$ Million Kubikmeter Wasser.

Der See erwärmt sich im Sommer auf etwa 10° C. Sieben Monate des Jahres ist er von Eis bedeckt. Die Eisdecke erreicht 1 m Dicke und zeigt, wie dies an Hochgebirgseen die Regel ist, einen Schichtenbau, wobei Lagen aus hartem Eis und solche aus lockerem, nassem Schnee abwechseln. Die Winterdecke (Schnee- und Eisdecke) betrug 1,8 m. Der Verfasser untersuchte auch den Chemies des Sees. Die Studie enthält Angaben über Härtegrad, pH- und Sauerstoffgehalt im Wolayersee, über Eisen, Nitrat-, Stickstoff- und Siliziumdioxid. Besonderes Interesse verdienen die Beobachtungen des Autors über die Lebewelt des Sees. Der Wolayersee enthält keine Fische, doch beherbergt er sowohl im Schlamm als auch im freien Wasser kleine Lebewesen in reicher Zahl. Im Bereich der Uferbank sind neben verschiedenen Algen vor allem der Flohkrebs *Gammarus pulex* und ein Schwimmkäfer zu finden; am Grunde des Sees sind es Zuckmückenlarven, kleine Borstenwürmer und Erbsenmuscheln, von denen zusammengenommen über 2000 Individuen in und auf 1 m² Schlamm leben. Im freien Wasser leben kleine Krebse (Wasserflöhe und Ruderfußkrebse in mehreren Arten) und Rädertiere, aber auch winzige Algen, die allerdings zum großen Teil mit der üblichen Fangmethode, dem Planktonnetz, nicht zu erbeuten sind, weil sie selbst durch die feinsten Netzmaschen hindurchschwemmt werden. Es ist das große Verdienst Turnowskys, schon bei seinen Untersuchungen an den Seen der Schobergruppe in den Hohen Tauern, sowie am Obstaner See in der westlichen Karnischen Hauptkette und nun auch am Wolayersee bei seinen Untersuchungen trotz großer methodischer Schwierigkeiten auch die als „Nannoplankton“ bezeichneten ganz kleinen Planktonalgen berücksichtigt und als erster auf ihre Bedeutung für den Stoffkreislauf in Hochgebirgseen hingewiesen zu haben. Bis zu einer Million solcher winziger Algen leben in einem Liter Wasser des Wolayersees; die höchste Besiedlungsdichte ist in der Tiefe dieses klaren Sees zu finden. Inzwischen sind von Rodhe und Nauwerck (Universität Upsala, Schweden) und von Schülern Steinböcks (Universität Innsbruck) auch an Hochgebirgseen Tirols (Möller See im Wattental, See im näheren Arbeitsbereich der Limnologischen Station Kühai in den Stubaiern, Schwarzsee ob Sölden im Ötztal, Drachensee in der Mieminger Kette) Nannoplankton-Algen verschiedenster Gruppen gefunden worden, wobei durch verbesserte Methodik noch größere Besiedlungsdichten nachgewiesen werden konnten. Am Schluß seiner Veröffentlichung bringt Turnowsky noch physikalische, chemische und biologische Daten über drei Almtümpel am Maderkopf und konfrontiert zusammenfassend seine Ergebnisse vom Wolayersee mit der Literatur über die limnologische Forschung im Hochgebirge. Roland Pechlaner

Heinrich Klier, Abenteuer Schnee. Bergverlag Rudolf Rother, München 1963. 208 Seiten mit 80 Bildern Kunstdruck und 30 Zeichnungen, Halbleinen, cellophanisiert S 164.20.

Metaphysiker nannten die Griechen jenes Buch, das zwischen den anderen Büchern der Philosophie stand. Während diese anderen von nachprüfbar oder konsequent durchdenkbaren Erscheinungen des Psychischen und Physischen handelten, sprach dieses Buch von den letzten Gründen des Seins, die nicht mehr empirisch ermittelt werden konnten. Und so ist Kliers „*Abenteuer Schnee*“ ein Buch zwischen den üblichen Bergbüchern, ein Buch vor allem, das nicht vergleichbar ist mit gewöhnlichen Büchern über den weißen Sport. Es spricht hier der Dichter und vollendete Erzähler, der tief in jene Bezirke des eigenen Ich vorstößt, die den meisten heute oberflächlich lebenden und erlebenden Menschen eine „*terra incognita*“ bleiben.

Dieses Buch gibt uns die freudige Gewißheit, daß wir nicht am „*Versacklichen*“ verkümmern müssen und daß uns gerade die wintertliche Bergwelt zu tieferen Erlebnissen führen kann, die uns über alles Materielle hoch hinaus heben; und daß es diese Seite des Lebens ist, die das Leben erst lebenswert macht, lehrt uns dieses Buch vom „*Abenteuer Schnee*“. Nacherlebt hat Klaudius Molling dieses Abenteuer in 30 Federzeichnungen am Rande der Buchseiten, und ein Buch im Buche, gesondert zu lesen, aber notwendig dazugehörend, sind die 80 Lichtbilder, die von verschiedenen Autoren stammen, besonders von Heinz Müller-Brünke und aus dem Bildarchiv der Kordillären-Kundfahrt 1957 des OeAV.

Dem Verlag kann man zu einer solchen Neuerscheinung nur gratulieren. Dr. E. Hensler

Wolfgang Schlüter: Berge, Fahrten und Gefährten. Verlag „Das Berglandbuch“, Salzburg 1963, 200 Seiten, 4 Farbtafeln, 40 Zeichnungen von Helga Mauer. Ganzleinen S 112.—.

„*Berge, Fahrten und Gefährten*“ ist ein Bergbuch abseits der Schablone. In einem manchmal unbekümmerten, mit humorvollen und ironischen Zügen gemischten Plauderton erzählt der Autor aus seinem Bergsteigerleben, von den Gipfeln und Wegen, die er gehen durfte, von den Bergkameraden, die bei Sonnenschein und Regen, in Hütte und Biwak an seiner Seite waren. Es ist ein Buch voll Bergfreude und ohne heldisches Pathos, ein Buch, das spannend und anregend ist, das man nicht gern aus der Hand legt, ehe es zu Ende gelesen ist. Es ist ein Buch, aus dem man gewiß auch später immer wieder einmal dieses, einmal jenes Kapitel lesen wird. Helga Mauer hat das Gelesene in 40 Zeichnungen voll spitzem Humor festgehalten. Sie ergänzen den Text ausgezeichnet, ebenso wie die vier ganzseitigen Farbbilder. Dr. E. Hensler

Gaston Rébuffat, Zwischen Erde und Himmel. Albert-Müller-Verlag AG, Rüschiikon 1963. 180 Seiten mit 63 Photos auf 72 Kunstdrucktafeln von Pierre Tairraz, aus dem Französischen von Felicitas von Reznicek und Kaspar von Almen. Gebunden, S 193.—.

Gaston Rébuffat ist auch im deutschen Sprachraum wohl bekannt. Der Bergführer aus Chamonix, der seine Bergerlebnisse geistreich und lebendig schildern kann, der es auch versteht, ihnen filmische Gestalt von höchster Ausdruckskraft zu verleihen, ist den Bergsteigern Europas seit langem vertraut. Und ganz besonders ist er das, seit er auf dem 10. Festival für Bergfilme in Trient den Film „*Zwischen Erde und Himmel*“, der seine Idealvorstellung vom Bergführerberuf wiedergibt, vorführte und den Großen Preis des CAI errang. Diesem Film verdankt auch das vorliegende Buch seine Entstehung. Wenn der Autor am Anfang des Buches aus dem Leben und der Gedankenwelt eines Bergführers berichtet, erzählt er damit zugleich, wie sein herrlicher Bergfilm entstanden ist. Fünf besondere Fahrtenergebnisse erlauben, die hohe Aufgabe darzustellen, die der Bergführer den Gefährten gegenüber zu erfüllen hat, und die sich nicht in der Obsorge für Leben und Gesundheit erschöpfen. Abschließend läßt Rébuffat die Erstbegeher der dargestellten Touren darüber berichten, wie sie diese Bergfahrt erlebt haben. Das Buch ist mit ganz ausgezeichneten Bildern vor allem aus dem Montblanc-Gebiet ausgestattet, die uns das aufregende Erlebnis dieser höchsten Gruppe der Alpen vermitteln. „*Zwischen Himmel und Erde*“ ist ein großartiges Bekenntnis zum Bergsteigen.

Dr. E. Hensler

Karawankenführer, Teil „Hochstuhl“, hrsg. von den Jugendführern der Sektion Klagenfurt des OeAV im Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt 1963. 43 Seiten, 11 Bilder, 2 Kartenskizzen. S 19.—.

Wer in Österreich ein Führerwerk über die Karawanken herausbringt, muß ein Idealist sein. Denn wer in Österreich geht schon in die Karawanken? Die Kärntner, ja, — aber wer noch? Damit ist nichts gegen diese Berge gesagt, im Gegenteil. Sie prunken nicht mit all dem zivilisatorischen Talmi, den manche andere Gruppe sich gefallen lassen mußte, und gehören also zu denen, die wir immer noch lieben können. Dem entsprechend ist es kein Zufall, daß der Karawankenführer als einer der letzten neuen, das heißt nach dem zweiten Weltkrieg

herausgebrachten Wegweiser erscheint, — mehr als 30 Jahre nach dem 8. Band des „*Hochtouren*“ und dem Werk von L. Jahne. Die Jungmannen der Sektion Klagenfurt des OeAV fanden in Dipl.-Ing. Kurt Zechner vom J.-Heyn-Verlag den Mann, dem sie ihre Arbeit anvertrauen konnten, und das bisher vorliegende Ergebnis dieser Zusammenarbeit stellt, von ein paar Kleinigkeiten abgesehen, durchaus zufrieden. Vier Teile (= dünne Bändchen) sollen die gesamten Karawanken vom Einschnitt der Gallitz bis zum Ursulberg erfassen. Der Teil „*Hochstuhl*“ liegt bereits vor, die Teile „*Mittagskogel*“, „*Koschuta*“ und „*Petzen*“ werden vorbereitet. Der „*Hochstuhl*“-Band bringt aus dem Raum zwischen Kleinem Dürrengraben und Loibtal alle Wanderwege und alle von österreichischen Stützpunkten ausgehenden Normalanstiege auf die Gipfel des Hauptkammes und der nördlichen Kette. Umfang und Präzision der Beschreibung entsprechen jeder Anforderung. Auch die Schifahrer wurden nicht vergessen; sie kommen ja, sofern sie Fein-(Firn-)schmelzer sind, besonders im Kessel südlich der Klagenfurter Hütte auf ihre Rechnung. Daß die ausgesprochenen Kletterwege fehlen und erst im „*Koschuta*“-Teil nachgetragen werden, wird seine Gründe haben, ist aber auf jeden Fall zu bedauern. Es vermindert den Reiz des Führers speziell für die Jungen. Denn die freut eine Wanderung am meisten, wenn es zum Einstieg geht. Eine kleine Unachtsamkeit (oder ein Druckfehler) hat sich bei den Kartenangaben eingeschlichen. Die zuständigen Freytag-Berndt-Blätter tragen die Nummern 23 und 47 (nicht 46). Den beiden Klagenfurter Jungmannen Jürgen Zopp und Herbert Frick war der Karawankenführer ein besonderes Anliegen. Ihnen, die im letzten Jahr am Glockner starben, ist er mit Recht gewidmet. Z.

Heinrich Javorsky, Malerisches Österreich 1964 — ein Korsch-Kalender. S 33.—.

Zwölf Kalenderblätter, Kunstdrucke nach Farbaufnahmen, zeigen berühmte Bauwerke und hervorragende Landschaften Österreichs mit einem darunter gedruckten monatlichen Kalendarium, das die Wochentage und Monatsnamen auch französisch und englisch angibt. Die Kunstdrucke können im Postkartenformat ausgeschnitten werden, das auf der Rückseite angegeben ist, die außerdem noch Zitate großer Dichter enthält. Ein großer, farbiger Umschlag zeigt die Maria-Theresien-Straße in Innsbruck mit Blick auf die Nordkette. Der Kalender kann sowohl als Hänge- wie als Stehkalender verwendet werden. Er wird Ihnen zweifellos viel Freude machen. Dr. E. H.

Eduard Denzel, Semperit — Österreich-Autoführer mit den angrenzenden Gebieten Süddeutschlands, der Schweiz, Italiens, Jugoslawiens, Ungars und der CSSR; Denzel Autoführer-Verlag, Innsbruck 1963. 720 Seiten mit 240 Abbildungen, sechsfarbige Straßenkarte von Österreich und seinen Nachbarländern 1: 625.000. Kunststoffeinband S 152.—.

Der Denzel-Autoführer-Verlag stellt sich soeben mit einem neuen Werk vor, dem Semperit-Österreich-Autoführer. Ein übersichtliches Werk, praktisch zur Planung und wertvoll während der Reise, wird mit diesem Handbuch geboten, das den letzten Stand der Entwicklung berücksichtigt. Der beschriebene Bereich ist in 15 Reisegebiete eingeteilt, die nicht nur Österreich vom Bodensee bis zum Neusiedler See, vom Böhmerwald bis zu den Karawanken umfassen, sie erstrecken sich weit genug auf alle angrenzenden Gebiete, sei es das bayrische Alpenvorland, sei es Südtirol oder Westungarn und so weiter. Innerhalb dieser Reisegebiete wird nach Routen beschrieben, die wiederum alle lohnenden Abstecher enthalten. Übersichten über einzelne Teilstrecken leiten in die spezielle Ortsbeschreibung über, die alles wesentliche enthält, was den Reisenden interessiert: Sehenswürdigkeiten, Abstecher, Sportanlagen, Unterkünfte, Möglichkeiten für Wanderungen und Bergfahrten und vieles andere. Viele fahrtechnische Hinweise ermöglichen es dem Kraftfahrer, sich auf die Besonderheiten der Strecke vorzubereiten und in seiner Fahrweise einzustellen. Zahlreiche Bilder unterstützen den Text.

Im zweiten Teil des Werkes finden sich nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über das Reisegebiet und einer kurzen Einführung in kunsthistorische Fragen und Begriffe länderspezifisch geordnet in alphabetischer Reihenfolge jene Orte, die bedeutende Sehenswürdigkeiten zu bieten haben. Den Abschluß bildet ein Abschnitt „*Gastronomie und Hotellerie*“ mit einem Verzeichnis empfehlenswerter Gaststätten. Eine übersichtliche Straßenkarte im leider etwas ausgefallenen Maßstab 1: 625.000 liegt diesem handlichen Führerwerk bei.

Dr. E. Hensler

Verkehrsbuch des VAVÖ, Winter 1963/64. 156 Seiten, broschiert S 5.50.

Wie alljährlich, so ist auch jetzt wieder ein reichhaltiges Informationswerk entstanden, das vor allem über die öffentlichen Verkehrsmittel und ihre Benützung erschöpfend Auskunft gibt. Fahrpläne, Fahrpläne, Hinweise für Reisen im Ausland, kurze Fahrplänezüge und ein Verzeichnis der Schutzhütten der Verkehrsvereine bilden den Hauptinhalt des Verkehrsbuches.

Touristenkarten für „Personenzüge“

Infolge der Einführung des Schnellzugzuschlages bei Benützung von D-, Expresß- und TS-Zügen sind nicht nur Touristenkarten, sondern sämtliche Fahrkarten nur noch für Personenzüge gültig, wenn nicht eine Schnellzugzuschlagskarte gelöst wird. Als Personenzüge gelten auch Eilzüge und TE-Züge.

Selbstverständlich kann mit Touristenkarten — sogar unter Wegfall der bisherigen Einschränkung auch in Entfernungen unter 250 km — in allen Zügen (auch im „Transalpin“, „Wiener Walzer“, „Arlberg-Expresß“, „Venezia“ u. a.) gefahren werden, wenn eine Schnellzugzuschlagskarte vorgewiesen wird.

Der Bergsteiger

BERGE

und Heimat

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine Zeitschrift!

Im Vierteljahr S 31.50

MONTANA-SKIFELLE

weil man besser steigt

Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger
Innsbruck

Eisenwaren- und Karosseriefabrik



Caro

voll-löslich in der Kaffeeschale

Die berühmten Skisteigfelle

TRIMA

Die großen Vorteile beim Trima sind erstens die starre Verbindung des Felles mit dem Ski, was nicht nur bei steilen Traversierungen, sondern auch sonst von großem Vorteil ist, weil das lästige und ermüdende Hin- und Herrutschen der Ski auf flatternden Fellen mit Trima völlig vermieden wird. Ein weiterer Vorzug liegt darin, daß sich die Felle in Sekunden und mit ein paar leichten Griffen unter allen Verhältnissen anbringen und abnehmen lassen. Besonders wichtig ist auch, daß die Skikanten frei bleiben und das Vorwärtsgleiten in keiner Weise durch lästige seitliche Befestigungen gestört wird. Trima-Felle eignen sich für Metall- und Holzski. Einfaches und leichtes Anbringen.



Der zünftige Skifahrer

sichert sich durch die **KOSMOS-Skiversicherung** gegen Bruch, Beschädigung und Diebstahl seiner Ski. Sie schützt ihn außerdem gegen Ansprüche aus seiner gesetzlichen Haftpflicht.

Polizzen bei jedem Skifachhändler oder bei der

KOSMOS-Skiversicherung

WIEN I.,

Schwarzenbergplatz 15, Telefon 65 36 31

HERRLICH-SO GUT AUSZUSCHAU'N



KEINE KUNST

**tiroler
braun**

DIE NEUE SPORTCREME AUS TIROL
OTTO KLEMENT INNSBRUCK

Erscheinungsort Innsbruck / Verlagspostamt Innsbruck 2 **P.b.b.**

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischer Alpenverein“,
Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 15



**WENN FORM UND QUALITÄT
ENTSCHEIDET**

Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen
Himalaya- und tropenbewährt
In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apothek, Wien V



Bergschuhe in erstklassiger Qualität
und Paßform, seit Jahr-
zehnten von Alpinisten erprobt und bewährt. Achten
Sie auf die am Schuh ersichtliche und gesetzlich ge-
schützte Marke

MATTH. PANZL
BAD ISCHL



Erhältlich in den meisten führenden Schuhgeschäften
Österreichs



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH
WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 18
TELEFON 579486 UND 549787

Redaktionschluß: 2. 1. 1964. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Schriftleiter und für den
Inhalt verantwortlich: Dr. E. Gensler, Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 15. Kleinige Anzeigenannahme: DeWV Verwaltungs-
auschuß, Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 15, Ruf 23171. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27—29

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 19 (89)

INNSBRUCK, MÄRZ 1964

HEFT 3

Extremes Wandern

Von Hermann Kornacher, München

„Polemos pater panton“, sagte einst der griechische Philosoph Heraklit. Damit meinte er, daß alles Leben ein ständiger Ausgleich der Gegensätze sei, ein dauerndes Hin und Her zwischen jeweils zwei Polen oder Extremen. Und glücklich der, dem es beschieden ist, den goldenen Mittelweg zu finden — und auch einzuhalten.

Auch der Alpinismus, das Bergsteigen, ist den Extremen ausgeliefert wie alles, was der Mensch tut und ist. Nach vielen Kämpfen hat man sich nun allmählich damit abgefunden, das extreme Klettern als eine durchaus legitime, berechtigte, ja sogar achtenswerte Form des Bergsteigens anzuerkennen. Allerdings wurde und wird es eben immer als das eine Extrem bezeichnet. Vom anderen Extrem, dem Wandern, wurde und wird zwar nicht weniger viel gesprochen, noch mehr geschrieben, oft sogar in bewußtem Gegensatz zum Klettern. Aber daß es als menschliche Betätigungsform oder auch Daseinsform in der Landschaft ebenso wie das Klettern eine extreme Form entwickelt hat, mit diesem Gedanken hat man sich gerade in Vergleicherfreisen noch sehr wenig befaßt.

Es gibt ein extremes Wandern, so wie es auch ein extremes Klettern gibt. Darüber besteht gar kein Zweifel. Man frage nur die vielen, die Sonntag für Sonntag hinausziehen, da- und dorthin im weiten Land, wo die Menge nicht hingehet und wo auch die Lauten nicht zu finden sind. Von ihnen ist nie die Rede. Denn dort, wo sie ihre Tage verbringen, gibt es keine Gipfelbücher, die Tourenberichte der Sektionen geben über ihre Tätigkeit keinen Aufschluß und auch für die Publizistik ist sie denkbar unergiebig.

Sa, als der Begriff des extremen Kletterns noch unbekannt war, da hat es schon extreme Wanderer gegeben. Etwa Seume, den Spaziergänger nach Syraus, Rodolphe Loepffer, den „Bohageur en Big-Bag“, später dann Henry Hoef, den denkenden

Wanderer, Josef Hofmiller, Julius Mahr, Hermann Hesse, Manfred Hausmann und andere. Aber heutzutage ist es recht still geworden um die extremen Wanderer. Das Wort haben die Leute des 6. Grades, die Vertreter des extremen Kletterns.

Nein, nicht als ob es nun diese „Stillen im Lande“ darauf anlegten, wieder einmal das Wort ergreifen zu dürfen oder gar eine führende Rolle im Rahmen des Ganzen spielen zu wollen. Aber wer weiß, vielleicht schlägt das Pendel doch in absehbarer Zeit wieder einmal zum anderen Extrem? Ganz abgesehen von der unbestreitbaren Tatsache, daß gerade

zwischen diesen beiden Extremen das Bergsteigen und Wandern in seinen mannigfachen Ausprägungen und Formen sozusagen seinen „geomorphen Ort“ hat.

Jrgendwo in der Mitte liegt die allen gemeinsame Wurzel, wenn man da überhaupt von einer einzigen Wurzel sprechen kann. Aber wie dem auch sei, die einzelnen Richtungen innerhalb des Bergsteigens haben sich bis zum heutigen Tage ganz gewaltig voneinander entfernt. Den beiden Extremen ist das Bewußtsein einer ursprünglichen Gemeinsamkeit offenbar völlig verlorengegangen. Die einen sprechen von den Flachlandsektionen als degenerierten Wandervereinen, während diese wiederum in den alpennahen Sektionen Vereinigungen von hochspezialisierten Felsakrobaten sehen. Hier steht Ansicht gegen Ansicht!

Berg-Quell

*Komm, halte Rast und trinke
von meinem kühlen Quell.*

*Wie silberklar ich blinke
im Becher Dir so hell.*

*Ich bin Dein Schenk und tränke
Dir Herz und Seelengrund,
beglückend ich verschenke
mich Dir — zu jeder Stund.*

*Und bist du satt, so schreite
erquickt von meinem Trank,
mit Jauchzen in die Weite,
ich nimm's von Dir als Dank.*

Sofie - Regina

Wanderer hat es zu allen Zeiten gegeben. Verschieden nur waren Zweck und Ziel der Fahrt, und der wesentlichste Unterschied lag in der Einstellung des Wanderns der Umwelt gegenüber. Der Wanderer früherer Zeiten reiste um des Zieles willen, wenn er auch in seinem sentimental-romantischen Fühlen und Erleben der Umwelt noch übergenug von ihrer Eigenart und Schönheit erfaßt und in seinem Weltbild einverlebte. Das ging herauf bis in die Zeiten, da man noch tagelange Fußmärsche auf sich nehmen mußte, um überhaupt erst an den Fuß des Berges, den man ersteigen, erforschen wollte, heranzukommen.

Doch dann ging es sehr schnell, und die Alpenvereine haben keine Schuld daran: Die Vereisung der Alpen wird erleichtert, bald auch organisiert. Und aus dem Bergwanderer wird der reine Tourist, der nur noch das Ziel, seinen Berg, den Gipfel, im Auge und im Sinn hat. Eine Art Gegenreaktion stellt dann die Jugendbewegung vor und nach dem ersten Weltkrieg dar, der „Wandervogel“, der auch im Bergsteigen eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt hat. Die Romantik der Berge wurde neu entdeckt. Man sah wieder an Lagerfeuern und bivakierte tagelang im Schneesturm und schwur fortan auf die Parole: Der Weg ist das Ziel!

Und dabei ist es bis heute geblieben. Der Weg ist auch heute noch für die meisten das eigentliche Ziel. Für die extremen Wanderer im selben Maß wie für die extremen Kletterer.

Der selbe Mann aber, der diese heute noch hochgehaltene Devise vom Weg, der allein das Ziel sei, ausgegeben hat, der hat zur gleichen Zeit auch den Begriff des „denkenden Wanderers“ geprägt und auch selber gelebt: Henry Hoel, der Wanderer, Sportsmann und Gelehrte: „Unserer Zeit vorbehalten ist der Mensch, der die Welt, die er wandernd erlebt, begreifen will, der sich auf sich selbst und auf sein Tun befinnt, der analysierend über sich selbst und seine wechselnde Umgebung nachdenkt ... Der denkende Wanderer erlebt sich als letzte und vielleicht fesselndste Erscheinung des Naturganzen. Er, der die Natur nicht mehr sentimental-romantisch erschließen, sondern bewußt erleben will, er weiß, daß er auch selbst zu dieser Natur gehört.“

Man kann aus einem extremen Wanderer keinen extremen Kletterer machen und umgekehrt. Aber ist es wirklich zuviel verlangt, analog dem denkenden Wanderer nun wenigstens den denkenden Kletterer zu postulieren? Freilich gibt es den schon. Besser gesagt, gibt es ihn noch. Denn die Zahl der extremen Kletterer wird zwar von Jahr zu Jahr größer, die Minderheit der denkenden Kletterer aber nimmt dagegen in erschreckendem Maße ab.

Auch in den Gegenden, wo die Berge fehlen, konzentrieren sich die Jugendlichen viel lieber in den Klettergärten und Kletterschulen, als daß sie ihre heimatischen Hügel und Berge zu Fuß oder doch wenigstens mit dem Rad durchstreifen. Sehr zu Unrecht glauben sie, die Landschaft hätte ihnen nichts mehr zu bieten. Und überhaupt sei dort auch gar nicht die Klasse jener Kletterer vertreten, in deren Reihen sie Anerkennung finden würden. Sie haben sich ihrer angestammten Freiheit, bloß Beschauliches zu erleben, zu schauen und zu wandern,

dieser Freiheit haben sie sich begeben und statt dessen fühlen sie sich auf einmal gezwungen, schwierige Wände zu durchklettern. Der Weg ist freilich noch das Ziel, aber was alles am Wege steht, wird übersehen, der Gipfel, wenn überhaupt einer vorhanden ist, gerät in Vergessenheit. Es locken nur noch die Wände, Grate, Verschneidungen und Kanten mit ihren Schwierigkeiten. Die Landschaft außerhalb des jeweiligen Kletterweges, ihre Entstehung und Geschichte, das Volkstum und Leben ihrer Bewohner, Blume und Bach am Weg, an der Zufahrtsstraße, das alles bleibt ihnen in der Speke der Zeit verschlossen; sie sehen es gar nicht.

Sehen sie es wirklich nicht? Und denken sie sich wirklich nichts dabei? Oder sind sie etwa doch beide am Aussterben. Der extreme Wanderer und der denkende Kletterer?

KLEINE MITTEILUNGEN

Bergsfotokurs des Österreichischen Alpenvereins

Der Österreichische Alpenverein veranstaltet in der Zeit vom 19. bis zum 25. Juli 1964 einen Bergsfotokurs in den Stubai Alpen. In diesem Lehrgang für Anfänger in der Landschaftsfotografie wird versucht werden, das Sehen des Motivs, das Darstellen des Wesentlichen aus der unendlichen Fülle der Landschaftsausschnitte zu erarbeiten. Standort: Alpenvereinshütten. Kursbeitrag S 120.— (einschließlich vier Lehrbriefe über „Die Bergfotografie“). Kursleiter: Karl Kolar, Sektion Edelweiß, Wien. Bei günstigen Verhältnissen werden der Habicht (3277 m) und das Züderhüttl (3507 m) ersteigen. Die Teilnahme am Lehrgang ist jedoch auch ohne Beteiligung an den Gipfeltouren möglich. Auskünfte, Programm und Anmeldung: Österreichischer Alpenverein, Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15.

Island-Grönland-Fahrt der S. Edelweiß Wien

Auf Grund reger Nachfrage wird die Sektion Edelweiß die im Vorjahr mit Erfolg durchgeführte Islandfahrt im heurigen Sommer wiederholen und dabei die bisher gesammelten Erfahrungen verwenden. Kosten der Fahrt einschließlich der großen Rundfahrten in den Norden und Süden der Insel, Hin- und Rückflug bei S 8900.— Zeitpunkt: 26. Juli bis 4. August. Im Anschluß kann mit Aufzahlung auch ein viertägiger Besuch Grönlands angeschlossen werden. Alles Nähere vermittelt eine kostenlose Schrift, zu beziehen bei der Sektion Edelweiß, Wien I., Walfischgasse 12.

Anton-Schösser-Hütte, Neuverpachtung

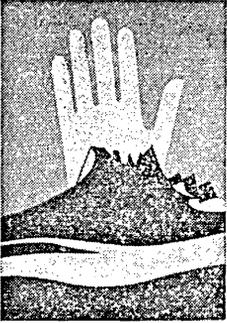
Die Anton-Schösser-Hütte auf der Hohen Dirn, Talort Losenstein im Ennstal, Oberösterreichische Voralpen, ganzjährig bewirtschaftet, wird neu verpachtet. Anfragen an die Sektion Steyr des OeAV, Postfach 101, Steyr.

Es ist höchste Zeit, die

Jahresmarke 1964

zu beziehen. Deine Stimme geht sonst Deiner Sektion für die Hauptversammlung verloren.

Schach dem Lawinentod



Die Tourensaison gibt Anlaß, wieder einige wichtige Regeln zur Vermeidung von Lawinenunfällen in Erinnerung zu bringen. Kenntnis der Lage, Überlegung und ein wenig Vorsicht, sind der beste Schutz gegen Lawinen. Eine rechtzeitig erkannte Gefahr ist nur mehr eine halbe Gefahr.

Die notwendigen Informationsquellen zur Beurteilung der Lage stehen jedem zur Verfügung:

- Der Lagebericht des Lawinenwarndienstes gibt über Radio, Telefon und Zeitung einen Überblick über Wettereinflüsse, Beschaffenheit der Schneedecke und der sich daraus ergebenden Situation.

- Sachkundige Einheimische, Hüttenwirte, Bergführer und Schullehrer geben gerne Auskunft über gefährliche Stellen und sichere Anstiegs- oder Abfahrts Spuren.

Nicht nur für die wenigen Stunden der Tour ist eine Beobachtung der Wetterverhältnisse von Wichtigkeit, sondern jeder Schifahrer sollte bereits Tage vorher die Einflüsse von Wind und Wetter auf die Schneedecke beobachten und verfolgen. Am wichtigsten ist richtiges Verhalten im Gelände, Wahl einer möglichst sicheren Spur und Halten von Abständen zwischen den Teilnehmern der Tour.

Zwei Rettungsgeräte für den Lawinenunfall kann jeder Schifahrer in der Hosentasche mittragen und auf der Tour einlegen: die Lawinenschnur zur raschen Auffindung des Verschütteten und die Kollifonde (erhältlich über den Alpenverein) zur ersten Suche nach dem verschütteten Kameraden.

Wenn wegen Lawinengefahr von Touren abgeraten werden muß, stehen z. B. in Tirol immerhin noch rund 150 lawinensichere Abfahrten zur Verfügung.

Die Schneebrettgefahr

Das Schneebrett ist die häufigste, aber auch die am schwersten erkennbare Gefahr für den Tourenläufer. Rund 95 % der Lawinenunfälle werden durch Schneebrettlawinen verursacht. In fast allen Fällen werden sie vom Schifahrer selbst oder seinen Tourenkameraden ausgelöst.

Am häufigsten bilden sich Schneebretter bei Schneefällen unter kräftigen Winden. Der Schnee wird vom Wind zum größten Teil über den Bergflam hinweg auf die Windschattenseite getragen und in meist dicht gepackten Schichten abgelagert. Aber auch in Mulden der windzugewandten Seite und in den Rinne n der parallel zur Windrichtung liegenden Hänge bilden sich gefährliche Triebfahneansammlungen. Kräftige Winde können sogar bei Schön-

wetter alten Schnee abtragen und hinter dem Grat als Wächten und Schneebretter ablagern.

Bei andauernd starker Kälte bilden sich in den unteren Schichten der Schneedecke durch Schneewandlung grobe Schneeförner ohne gegenseitige Bindung (Schwimmschnee), auf denen die oberen Schneeschichten besonders leicht abgleiten können. Die in den Schwimmschneeschichten entstehenden Hohlräume lassen oft die Schneedecke beim Darübergehen einsinken und das Geräusch der dabei ausgepreßten Luft („wumwum“) läßt meistens schon im ebenen Gelände die Gefahr erkennen.

Vor allem bei niedrigen Temperaturen bleiben Schneebretter über mehrere Wochen labil. Eine Störung, zum Beispiel zusätzliche Belastung durch Neuschnee oder eine Schifspur, die oben am Hang die Schneedecke anschneidet oder ihr unten die Stütze nimmt, genügt meist zur Auslösung der Lawine.

Beim Abgang bilden Schneebretter oben einen scharfen Anriß, die gesamte Fläche setzt sich gleichzeitig in Bewegung und gleitet in Schollen zerbrochen den Hang hinunter. Je nach Länge des Weges werden dabei die Schollen oft zu kleinen Schneeflocken oder sogar zu Schneestaub zerrieben. Schneebrettlawinen erreichen rasch sehr hohe Geschwindigkeiten. Das Gewicht einzelner Schneeschollen kann mehrere hundert Kilogramm betragen.

Der Tourenfahrer muß sich entweder durch eigene Beobachtungen oder durch eingehende Erkundigungen ein Bild der Windverhältnisse auch in den Tagen vor der Tour machen. Man prüfe, ob in der Schneedecke Hartfisch, Schwimmschneeschichten oder eingeschneiter Rauhfleiß eine gute Gleitfläche für Schneebretter bilden. Nach Windperioden sind besonders Windschattenhänge und in die Hänge eingeschnittene Rinne n und Mulden zu meiden. Die sichersten Anstiegs- oder Abfahrts Spuren liegen auf Hangrippen oder Rücken.

Die Lawinenschnur und ihre Anwendung

Die Lawinenschnur ist heute trotz allen Fortschrittes der Technik immer noch das einfachste und verlässlichste Hilfsmittel zur raschen Auffindung eines Verschütteten. Denn darauf kommt es an! Wenn durch die Lawinenschnur Deinen Tourenkameraden die Möglichkeit gegeben ist, Dich sofort zu finden und auszugraben, steigen Deine Chancen zu Überleben auf mindestens 75 %. Es ist bisher in den Alpenländern kein einziger Fall bekannt, wo der Verschüttete trotz Benützung einer Lawinenschnur tot geborgen wurde. Viele verzichten aus Bequemlichkeit auf die Lawinenschnur. Die früher verwendeten Lawinenschnüre aus Hanf waren vielleicht eine Belastung, ein Knäuel mit rund 15 cm Durchmesser und einigem Gewicht. Heute verwendet man eine 20 m lange Perlon schnur, ein Knäuel von höchstens 4 cm Durchmesser und wenigen Gramm. Durch ihr geringes Gewicht bleibt sie noch verlässlicher an der Oberfläche der Lawine. Dafür muß auch in Deiner Hosentasche Platz sein!

Binde auf Tour die Lawinenschürm um (um den Leib befestigen und nicht am Rucksack, der in der Lawine verlorengehen kann) und schleife das freie Ende nach. Benutze die Lawinenschürm nicht nur bei akuter Gefahr, sondern bereits bei geringer Wahrscheinlichkeit für einen Lawinenabgang. Du machst Dich bestimmt nicht lächerlich, wenn Du eine Lawinenschürm verwendest. Nur Unerfahrene und Dumme spotten darüber. Es lacht auch keiner über den Sicherheitsgurt im Auto.

Lawinenwandr Dienst der Tiroler Landesregierung

Schach dem Lawinentod (Leserbrief)

Unter diesem Motto werden in den Ostalpen beachtliche und lobenswerte Anstrengungen gemacht, um die hohe Zahl der Unfälle zu vermindern und Herr W. Matiner ruft „Alle“ auf, den Lawinentod zu bekämpfen (Mitteil. DeW, Heft 3, 4/5, 10, 11/12, 1963).

Ich erlaube mir, hiemit auf gewisse Mißstände in den Ostalpen hinzuweisen, die ich für mitschuldig an diesen Unfällen halte. So gern wird von Hüttenwirten, Seilbahnpersonal, Rettungsdienst u. a. die banale Ausrede gebraucht: „Sie waren gewarnt!“ Wie diese Warnungen aussehen, konnte ich schon öfters beobachten. Nach der Straßengeraden vom Dorfausgang Gries im Sulztal zweigt links ein Weg ab, der im Winter durch schütternden Wald eine nette Abfahrt nach Längenfeld, besonders bei etwas Neuschnee, bietet. Dort stand am 16. März 1962 das Schild: Geßperrt wegen Lawinengefahr! Bei 16 Grad minus und etwa 5 cm Neuschnee gibt es in Waldregionen keine Lawinengefahr, und so fuhrten wir flott ab auf diesem Weg bis zum vereisten Zitzackweg oberhalb Längenfeld. Am 7. April 1963 stand dieses Schild wieder an besagter Stelle, obwohl wieder keine Lawinengefahr bestand. Diesmal hatte es stumpfen Neuschnee. Wir kamen von der Dresdner Hütte herüber, so daß unser Abfahrtsbedarf schon gedeckt war, und so fuhrten wir per Anhalter nach Längenfeld.

Vom 26. bis 31. Dezember stand ein solches Sperrschild 100 m nach dem Ausgang des Sesselfistes in Gargellen auf der Gargellenalpe, obwohl keine akute Lawinengefahr bestand. Am 17. März 1963 stand dieses Schild noch dort. Ich unterließ deshalb den Aufstieg zum St. Antönierjoch, weil ich eine Anzahl junger, weniger erfahrener Leute in Begleitung hatte und wegen des Neuschnees kein Risiko eingehen wollte. Nachmittags stellte ich dann fest, daß trotzdem verschiedene Touristen aufgestiegen waren, und Lawinen zeigten sich nirgends, nicht der kleinste Rutsch am steilsten Hang. Diese Sperrschilde, so berechtigt sie sind bei wirklicher Lawinengefahr, haben ihren Sinn verloren und sind vornehmlich aus zwei Gründen aufgestellt:

1. Aus gewinnstüchtigen Gründen: In Gries (Sulztal) soll es niemanden einfallen mit Schi abzufahren, sondern mit dem Jeep (Kostenpunkt 20.— S), und in Gargellen soll es keinem einfallen, auf die Tour zu gehen, sondern auf der Piste wieder abzufahren und mit dem Lift wieder hoch.

2. Stehen diese Sperrschilde dauernd am selben Ort aus Bequemlichkeit: Sie waren gewarnt! (siehe oben). Solche Schilder werden letzten Endes

nicht mehr ernst genommen, trotz wirklicher Gefahr, und die Toten werden nicht weniger. In der Schweiz sind solche Mißstände unmöglich.

Ein weiterer Mißstand ist auf den meisten Hütten der Ostalpen, daß die Hüttenwirte am Morgen nicht rechtzeitig aufstehen wollen im Interesse der wirklichen Touristen. Es gibt wenige Hütten, wo vor 7 Uhr ein Frühstück abgegeben wird, nicht einmal Teewasser ist zu haben, und selbst um 6 Uhr ist das viel zu spät, besonders im Frühjahr. Sämtliche Lawinenunfälle am 22. April 1962 (Ostersonntag) gingen auf dieses Konto. Die starke Erwärmung um die Mittagzeit löste nach 13 Uhr unzählige Lawinen im gesamten Alpenraum von den Ost- und Westhängen. Ich befand mich auf dem Hohenzollernhaus (Ostalper Alpen) und sah die Gefahr schon kommen, so daß ich nach Erreichung des Glockurm Gipfels sofort wieder abfuhr, um rechtzeitig zurück zu sein, was mir und allen anderen Touristen gelang. Ein Sektionskamerad geriet an diesem Tag bei der Abfahrt vom Wuttenjoch (Zerwall) in eine Raßschneelawine. Er wurde wohl gerettet, aber schwer verletzt und kann nie mehr bergsteigen und schilaulen. Das wäre alles zu vermeiden, wenn man rechtzeitig beim Morgengrauen die Hütte verläßt, um dann den besten Sturz zur Abfahrt zu haben. In Gletschergebieten tragen dann auch die Spaltenbrücken sicher, und mancher Spaltensturz wäre schon vermieden worden, wäre dieser Faktor mehr berücksichtigt worden.

Warum wird von höchster Stelle nicht eingeschritten, um die aufgezeigten Mißstände abzuschaffen? Mit Schlagwortern werden die Verursachenden nicht weniger, sondern nur mit Toten!

Georg Weinder
S. Borarlberg und Friedrichshafen

Hüttenpacht gesucht

Frau Christa Wanschata, Lachtalhaus, Post Niedermühl, Steiermark, möchte eine Schutzhütte bewirtschaften. Interessierte Zweigvereine wenden sich unmittelbar an die oben stehende Anschrift.

Hüttenpersonal

Suche für Sommer 1964 eine Frau oder Mädchen, die kochen kann. Biete gute Entlohnung! Dauer der Beschäftigung vom 1. 5. bis 30. 9. 1964. Anfragen an Karl Höller, Hüttenwirt der Pühringerhütte, Post Grundlsee, Steiermark.

Eine Gedenkstätte im Gosaukamm

Im Bergsommer 1963 wurde im Gosaukamm (Dachsteingruppe) auf der Hinteren Scharwandalm, oberhalb des sogenannten „Steigweges“ (am Zugang zum Wasserkar), eine kleine Bergsteiger-Gedenkstätte errichtet, die in Zukunft an alle Berggänger dieses Gebietes erinnern soll. Nach Innenausgestaltung des geschaffenen Raumes durch Anbringung von Namenstafeln soll die Gedenkstätte in diesem Jahr eingeweiht und eröffnet werden. Die Initiatorin dieses Werkes war Frau Rosa Wasmayer (Linz), deren Tochter Lotte Wasmayer am 29. Juli 1942 bei der ersten Damen-Besteigung des kühnen Däumlings mit siebenzehneinhalb Jahren durch Ausbrechen eines Häkels beim Absetzen tödlich abstürzte. Der Plan zu dieser Gedenkstätte stammt von dem bekannten Architekten Dipl.-Ing. Erich Moser, einem Tiroler, der u. a. in Hamburg das Unileverhaus erbaute. Frau Wasmayer brachte die gesamten Kosten auf, und fand bei ihrem Beginnen die Unterstützung vieler Stellen und Firmen und vor allem vieler Alpenvereins-Mitglieder und der Alpenvereins-Jugend. S. W.

Bergsteigen und Ausrüstung!

Machen wir einmal Gewissenserforschung (auch ich): Wie oft geschieht es uns, daß wir eine kleine Wanderung, eine leichte Bergfahrt auf irgendeinem harmlosen Weg antreten. Es ist gerade nicht das beste Wetter, weshalb wir nicht weit gehen wollen. Da klart es unterwegs auf, und verlockendere, aber nicht mehr so harmlose Ziele stehen erreichbar da. Wir lassen uns locken, stürzen uns kopfüber ins Abenteuer.

Oder: Es ist Hochsommer. Wir wollen nur bis zur Alm; dorthin führt ein Fahrweg. Man kann ihn in jedem Schuhwerk gehen. Kurze Hosen, ein leichtes Dinnbleid genügen bei der herrschenden Hitze. Es ist so schön oben; eigentlich ist das Gipfelkreuz über der Alm so nahe. Wo wir doch schon so weit heroben sind, werden wir nicht auf der Alm bleiben, bei dem „Auftrieb“, den wir haben. Also hinein ins Abenteuer.

Ein herrlicher Wintertag. Ein lohnender Schiberg steht vor uns. Der Lift bringt uns schon auf 1800 m Höhe. Der Gipfel ist in eineinhalb Stunden leicht zu erreichen. Was braucht es da schon eine große Ausrüstung. Ohne Rucksack fährt es sich viel eleganter. Die Steigfelle kann man zum Abfahren auch um den Bauch wickeln. Das weiße Abenteuer lockt.

Das Abenteuer! Was ist so verlockendes daran, warum suchen wir es immer wieder? Ist es die Ungewißheit, das Erlebnis, das schnelle Entscheidungen von uns verlangt, etwas, was man nicht voraussehen kann? Gewiß! Zu unserem oft bis in alle Einzelheiten geregelten Leben brauchen wir so etwas Unvorherbestimmbares, brauchen wir Erlebnisse, in denen wir bestehen müssen, in denen wir uns unserer Kraft bewußt werden, die uns bestätigen, daß wir auch ohne den Glassturz der Zivilisation leben können. Das Wort „wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um“, mag nur Weichlinge abhalten. Wir wollen ihr trotzen. Trotzen sollen wir aber nicht nur mit körperlicher Widerstandskraft, sondern auch mit den Kräften unseres Verstandes. Ein Ritter, der in Vadehoje zum Turnier gekommen wäre, hätte dort äußerst lächerlich gewirkt. Der mußte doch wissen, daß nur ein hochwertiger Stahlpanzer vor der Turnierlanze schützt.

Wie aber verhalten wir uns in den vorher kurz angedeuteten Fällen und bei tausend ähnlichen Gelegenheiten? Wir gehen mangelhaft ausgerüstet, unvorbereitet und leichtsinnig ins Hochgebirge, begeben uns ins Abenteuer, ohne uns dafür zu rüsten, gleichgültig, leichtfertig, unüberlegt. Dabei weiß jeder von uns, daß es im Hochgebirge zahlreiche objektive Gefahren gibt, denen man sich als Bergsteiger stellen muß, wenn man die Hochregion betritt.

Welchen Mindestvoraussetzungen müssen also Kleidung und Ausrüstung entsprechen, um uns den Vorwurf der Leichtfertigkeit zu ersparen? Wir wollen nicht aufzählen anfangen, sondern nur ein paar grundsätzliche Überlegungen anstellen, die jeden selbst befähigen, die richtige Auswahl zu treffen.

Die Gefahren, die im Besolge eines Wetterumsturzes eintreten, sind nicht abzuwenden. In der Ebene mit ihrem weiten Horizont kann man Schlechtwetterzeichen früh bemerken. Im Gebirge nimmt man sie häufig erst wahr, wenn es zu spät ist.

Noch viel mehr gilt das für uns nicht vertraute Gebiete. Wehe dem Schlechtgerüsteten! Durchnässung, Unterkühlung, Erfrierungstod gehen Hand in Hand. Auch im Hochsommer bringt ein Wettersturz in den Höhen empfindliche Abkühlung. Dem müssen wir etwas entgegensehen können. Unsere Kleidung muß eine Schlechtwetterkleidung sein! Das heißt natürlich nicht, daß wir in hochsommerlicher Hitze dicht eingemummelt herumlaufen sollen. Unsere Kleidung muß aus einer Mehrzahl dünner, leichter Stücken bestehen, die wir nach Bedarf anziehen oder ablegen können.

Und wie sieht es mit der Ausrüstung? Auch hier gilt ähnliches. Aus zahlreichen, auch kleineren Umständen in Sommer und Winter wissen wir, daß nur die schnelle Hilfe wirkliche Hilfe ist. Auch ein Unverletzter erfriert in einer Gletscherpalte, wenn die Hilfe für ihn stundenweit hergeholt werden muß. Ein Knochenbruch, eine häufige und verhältnismäßig harmlose Verletzung, kann zur tödlichen Unterkühlung führen, wenn warme Kleidung und Transportmittel fehlen. Zahlreiche leichte Verletzungen haben schwere Folgen, wenn nicht rechtzeitig geholfen werden kann. Unsere Ausrüstung muß notwendigerweise eine Erste-Hilfe-Ausrüstung sein. Sie wird von Fall zu Fall wechseln, im Sommer anders als im Winter, auf Gletscherbergen anders als auf eisfreiem Gelände sein. Aber sie muß das notwendigste enthalten, was wir zur Selbsthilfe benötigen, und wir müssen es auch zu gebrauchen wissen.

Wir wollen nicht weiter in Einzelheiten gehen. Merken wir uns nur die zwei Hauptfachen: Schlechtwetterkleidung und Erste-Hilfe-Ausrüstung.

Sie werden nun denken, der hat es leicht, sich mit erhobenem Zeigefinger hinzustellen. Wer weiß, wie er sich selbst benimmt! Ja, wer weiß? Auch ich brauche immer wieder einmal den erhobenen Zeigefinger. Darum bin ich für diese Gewissenserforschung. Wir haben sie alle sehr nötig, weil es in der menschlichen Natur liegt, Bekanntes zu bagatellisieren. Zehn-, zwanzigmal geht es gut. Aber einmal ist dann unser Maß voll. Und dann kommt jede Reue zu spät. Wir gehen doch in die Berge, weil wir eine tieferinnere Freude daran haben und nicht um eines leichtfertigen, oberflächlichen Späßes willen.

Emil Hensler

(Die Anregung zu diesen Zeilen verdanke ich dem erfahrenen Mitglied der SG Marwendler, Zw. Innsbruck, Hans Frenademeß. Nachstehend finden Sie kurzgefaßte Literatur, die alle kennen sollten.)

Lehrführer für Jugendgruppen und Jungmannschaften des DeWB

(im Eigenverlag des DeWB, Innsbruck, zu beziehen durch die Sektionen)

Neurathner: Erste Hilfe im Gebirge (1963);
Gayl: Lawinen-Leitfaden (1957);
Rabensteiner: Orientierung im Gebirge (1963);
Mariner: Neuzzeitliche Bergrettungstechnik (1959);
Arnberger: Wetterkunde.

Die einsame Hütte: Die Köhlerhütte am Zirbitzkogel

Der Zirbitzkogel, 2397 m, in den Seetaler Alpen an der Grenze zwischen Steiermark und Kärnten gelegen, ist kein Einzelberg, sondern ein ganzes Bergreich. Er umfaßt einen Bergraum von solcher Größe, Höhe und Weite, daß er zu manchen Zeiten geradezu erschütternd auf den Menschen wirken kann. Das sind Berge, die den Himmel nicht verbauen, sondern ihn größer, weiter und höher erscheinen lassen.



Köhlerhütte

Foto: Herbert Kozak, Gratwein

In diesem weiten Bergland, das manchenorts dennoch durch Felsabstürze, rundbogige Klare, Seen und Talstufen gegliedert erscheint, liegt die Köhlerhütte am Rande eines prachtvollen Zirbenhaines. Wenn man den Zirbitzkogel besucht hat, weiß man erst, was für Schönheiten und Seltenheiten man in der Heimat entdecken kann! Da feiern sie den „Arvenwald von Tamangur“ in der Schweiz — wir aber haben unseren Zirbitzkogel mit seinen Arvenwäldern! Eine Landschaft, die im Herbst besonders schön ist, wenn das Nadelgold unter dunkelgrünen Bäumen den Boden polstert; die aber auch durch die sanfte Dehnung ihrer Berghänge dem Tourenfahrer im Winter und Frühjahr hohes Glück geben kann; die im Sommer von Felsen aus roten Almflecken bedeckt ist. Zu dieser Zeit duftet auf den Höhen betäubend der Speif. Eine Gegend, die Josef Friedrich Perkonig unter seine „Stillen Königreiche“ einreihen würde!

Soweit das „unsachliche“ Lob der Landschaft, welche die Köhlerhütte erschließt. Und nun „technische“ Einzelheiten für den Besucher:

Seit 1955 besaß die Sektion Gratforn-Gratwein des ÖAV eine 1855 m hoch im Lavantkar gelegene Jagdhütte, die man nach ihrem Erbauer, Zentraldirektor i. R. Wilhelm Köhler, benannt hatte. Sie erwies sich bald als zu klein und wurde in den Jahren 1960 bis 1963 großzügig umgebaut. In Zimmern und Lagern sind nun 35 Schlafplätze vorhanden, die mit Schaumgummimatrassen ausgestattet sind. Am 29. 9. 1963 wurde die umgebaute Hütte in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet und eingeweiht.

Man erreicht die Köhlerhütte zu Fuß von der Bahnstation Obdach über die Waldheim- und Kajerhütten (ganzjährig bewirtschaftete Privathäuser) in etwa dreieinhalb Gehstunden. Kraftfahrer zweigen in der Nähe des Obdacher Sattels (Taxiwirt) von der Bundesstraße nach St. Anna am Lavantegg ab. Eine Nebenstraße, die erstaunlicherweise asphaltiert ist, führt in den fast 1300 m hoch gelegenen Ort, der als das höchstgelegene Kirchdorf der Steiermark gilt (Gasthäuser). Von St. Anna wandert man auf rot bezeichnetem, sehr bequemem und schönem Kamwege zu den Waldheim- und Kajerhütten, sodann durch Zirbenbestände zur Köhlerhütte (etwa zwei Gehstunden).

Den Gipfel des Zirbitzkogels erreicht man von der Köhlerhütte auf einem Steig in etwa eineinhalb Gehstunden. Man kommt dabei am dunklen, ersten Lavantsee vorbei, dem Ursprung der Lavant (Nebenfluß der Drau). Vom Zirbitzkogel (Gipfelkreuz, herrliche Aussicht zu den Tauern und Julischen Alpen!) gelangt man mühelos auf weiten Kämmen und hohen Almen zum Fuchskogel (2215 m), dem zweiten „Hausberg“ der Köhlerhütte, und auf blau bezeichnetem Weg am Wildsee vorbei zur Hütte zurück, ein schöner Spaziergang in großen Höhen, der kaum einen halben Tag in Anspruch nimmt. Trotzdem darf man am Zirbitzkogel die bergsteigerischen Vorsichtsmaßnahmen nicht außer acht lassen. Die baumfreien Gipfelhänge und Kuppen sind dem Winde ausgesetzt; Wind- und Regenschutz, warme Kleidung sind auch im Hochsommer unerlässlich. Bei Nebel muß vom Verlassen markierter Wege dringend abgeraten werden!

Der Wildsee (1955 m) ist größer und freundlicher als der Lavantsee. Von der „Weiten Alm“ (2088 m) an kann eine schöne Kammwanderung zum Klippigtörl und nach Bad St. Leonhard gemacht werden (starke Tagesstour ab Köhlerhütte); wer am Klippigtörl übernachtet (Gasthaus), kann noch weiter bis zur Saualpe wandern (Wolfsberger Hütte). Von der Köhlerhütte sind auch Übergänge in den zentralen Teil der Seetaler Alpen möglich: zur Sabathyhütte, zur Schmelz (Gasthäuser) oder zur Winterleitenhütte des ÖAV. Nächt der Sabathyhütte befindet sich auch die unbewirtschaftete Zirbenwaldhütte der ÖAV-Sektion Fohnsdorf; Abstiege gibt es nach Judenburg oder Obdach.

Bleibt noch der winterliche Zirbitzkogel zu würdigen! Er war einer der ersten „großen“ Schiberge, die man entdeckte, und ist auch heute noch ein Traumland der alpinen Tourenfahrer, das noch durch keinen Lift „entweicht“ worden ist! Im Winter steigt man am besten auf dem Kamm, wo der markierte Weg von den Waldheim- und Kajerhütten emporzieht, zum Gipfel und fährt die berühmte „Lindentalabfahrt“ zur Sabathyhütte ab, auch die Strecke zur Winterleiten ist empfehlenswert (beide markiert).

Die Köhlerhütte wird als Selbstverjogerhütte geführt und ist mit Alpenvereinschloß versperrt. Sie steht allen ÖAV-Mitgliedern zur Verfügung und ist zeitweise beaufsichtigt. Bei Feiertagsbesuch empfiehlt sich Anmeldung beim ÖBmann der Sektion, Herrn Jna. Alfred Maier, in Gratwein-Mu Nr. 30, Steiermark.

Liselotte Buchenauer

Sappada, eine deutsche Sprachinsel im Cadore

Vor ungefähr 1000 Jahren sah sich ein Großteil der Bewohner des Zillertales, das bei Sillian in Osttirol in das Drautal mündet, gezwungen, die Heimat zu verlassen und sich weiter im Süden neu anzusiedeln. Nach Überschreiten des Kreuzbergattels wanderten sie Piave-aufwärts und erwählten das südliche Quellgebiet dieses Flusses zur neuen Heimat. Dort gründeten sie die Ortschaft Bladen und machten sich derart fehschaft, daß sie ihre angestammte Kultur und die deutsche Sprache bis zum heutigen Tag bewahren konnten. Tatsächlich wird in Bladen, von den Italienern Sappada genannt, auch heute noch ein deutscher Dialekt gesprochen, der uns allerdings unverständlich ist; die meisten Bewohner, hauptsächlich die älteren, sprechen aber auch hochdeutsch, während die Schul- und Amtssprache italienisch ist. Bladen (Sappada) liegt in einer sonnigen Talmulde, in grüne Matten eingebettet und ist von einem Kranz dolomitartiger Berge umgeben, weshalb sich ein Besuch dieser Sprachinsel auch für den Bergsteiger lohnt.

Mit dem Auto von Norden kommend, ist als Zufahrt die landschaftlich sehr schöne Straße über den Blöckenpaß in Kärnten (1360 m, Staatsgrenze zwischen Österreich und Italien) zu empfehlen. Von dort fährt man in kühn angelegten Kehren nach Timau hinab und verfolgt die Straße weiter bis Paluzza, wo eine Straße nach Westen abzweigt und über Zovello Comeglians erreicht. Nun geht es im Canaletal aufwärts bis Fornì Avoltri und weiter auf neugebauter Straße zum Teil durch Tunneln in romanischer Umgebung nach Cima Sappada (Oberbladen, 1292 m), der auf der Wasserscheide schön gelegenen Ortschaft der Gemeinde Sappada. Hier ist der günstigste Aufenthalt für den Bergsteiger, wozu einige gute Gasthöfe zur Verfügung stehen.

Cima Sappada ist von einem Kranz formenschöner Berge umgeben; vor allem macht im Süden die Kette der Siera, mit dem Sieraspiz als Hauptgipfel, dank der kühnen Felsformen einen dolomitartigen Eindruck. Durch das enge Val di Sefis schaut im Norden der Gipfel des Monte Peralba (Schwefelstein) auf die Ortschaft herab und im Westen wird Sappada von der Terzagruppe (Terza grande, Terza seconda und Terza piccola) begrenzt.

Von Cima Sappada ist die Besteigung des Monte Peralba sehr empfehlenswert, zumal man mit Pkw durch das Val di Sefis, zum Teil etwas steil aber hochromantisch, auf engem Sträßchen auf die Almhochfläche vor den Piavequellen fahren kann. Von dort führt ein sehr guter Skarvenweg aus dem ersten Weltkrieg in vielen Kehren, schließlich durch einen Narmotbruch, in einer guten Stunde zum Rifugio Calvi (2164 m) des CAI, wo man freundliche Aufnahme findet und auch übernachten kann. Der Hüttenwirt spricht sehr gut deutsch; die Frau ist Südtirolerin. Vom Rifugio Calvi führt ein bezeichneter Weg um den Felsblock des Monte Peralba ostwärts herum und vereinigt sich nach etwa dreiviertel Stunden Gehzeit mit dem von der Hochweißsteinhütte der Sektion Austria über das Hochalplhoch (Grenze) kommenden Weg und erreicht in weiteren dreiviertel Stunden den Gipfel. Die Aussicht ist ungemein umfassend; besonders die Gletscherberge

der Hohen Tauern und der Zillertaler Alpen sowie die östlichen Dolomiten verschönern das Rundbild.

Vom Hauptort Sappada (ungefähr 4 km von Cima talabwärts) führt ein Sessellift zum Rifugio Monte Ferro, von wo zuerst auf steil ansteigendem Wege und dann über grüne Matten die Olbe-Seen in eineinhalb Stunden erreicht werden können. Die am dritten See gelegene Schutzhütte ist derzeit (1962) unbenützlich, soll aber in absehbarer Zeit neu eingerichtet und wieder bewirtschaftet werden. Eine weitere halbe Stunde bringt den Wanderer auf den Hauptkamm, der von Monte Rinaldo zum Scheibenkofel hinzieht und während des ersten Weltkrieges von 1915 bis 1917 die Hauptkampflinie der Italiener trug. Die Erdbefestigungen, darunter eine Geschütztafelerne, sind noch heute gut erhalten. Vom Passo del Mulo (2362 m) zeigt sich die form schöne Gestalt des Monte Peralba besonders prächtig; der Tiefblick ins Val Visdende, durch das der zweite Quellfluß der Piave nach Westen fließt, ist großartig; dieses Tal galt während der Kriegsjahre als Art Niemandsland, da sich die Hauptkampflinie der Österreicher am Kamm der Karnischen Alpen befand. Zu den Olbe-Seen zurückgekehrt nimmt man den Abstieg über die ausgedehnten Alm Matten zum Kalvarienberg und nach Bach, einer Ortschaft der Gemeinde Sappada, wo man wieder auf die Autostraße trifft.

Die Gipfel der Sieragruppe sind nur auf schwierigen Anstiegen erreichbar und daher Kletterern vorbehalten. Dagegen ist eine Rundtour über die Forcella Rinsen (2304 m) zu der auf der Südseite dieses Gebirgsknotens gelegenen Sieraalm und zurück über den Siera-Paß auf bezeichneten Wegen auch für Bergwanderer möglich und wegen der hochalpinen Landschaft sehr zu empfehlen. Zu dieser Wanderung kann man von Cima Sappada den Sessellift zum Rifugio Siera benützen.

Als Ausflug ist eine Wanderung auf die Bellavista zu werten, die sich als bewaldete Höhe östlich von Cima Sappada erhebt und auf schattigem Waldweg in dreiviertel Stunden erreicht wird. Von der Aussichtsterrasse genießt man einen prächtigen Blick auf die gegenüberliegende Sieragruppe und auf das liebliche Tal von Sappada.

Schließlich sei noch eine Autofahrt ins Val Visdende empfohlen. Hierzu fährt man über die Gemeinde Sappada talabwärts bis zu jenem Punkt (1013 m), wo die beiden Piave-Quellflüsse zusammentreffen, und wendet sich dann nördlich durch das enge, hochromantische Tal des anderen Quellflusses steil aufwärts. Nach 3 km gelangt man unversehens in ein fast ebenes, mit grünen Matten und dann mit dichten Waldungen ausgestattetes Hochtal, das sich bald gegen Osten wendet und von Costa Antola einen herrlichen Blick auf den formenschönen, wichtig erscheinenden Monte Peralba freigibt. Auf der Rückfahrt nach Sappada versäume man nicht, den Piavefall (Druido Acquatona) zu besuchen. Die äußerst kühn gebaute Weganlage führt von der Autostraße (Hinweistafel) über steile, versicherte Stiegen ungefähr 100 m tief hinab, so daß man die Ausmachungen, die der Fluß durch Jahrtausende in das Gestein geprägt hat, aus nächster Nähe betrachten kann.

Das sind die Haupttouren, die man von Cima Sappada aus unternehmen kann, doch findet man bei längerem Aufenthalt noch manch andere Ausflüge und Bergfahrten in der engeren und weiteren Umgebung dieses so schön gelegenen Ortes.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg hat Sappada auch im Winter Bedeutung erlangt, da auf seinen Berghängen Abfahrten aller Schwierigkeitsgrade vorhanden sind, so daß der Anfänger wie auch der geübte Schifahrer auf seine Rechnung kommt. Zu den vorstehend angeführten Sessellisten Monte Ferro und Monte Siera kommen im Winter noch vier Schilfliste, so daß man alle Einrichtungen, die einen Winteraufenthalt angenehm machen, vorfindet.

Die Rückfahrt von Sappada im Auto geschieht am besten Piave-abwärts bis Santo Stefano und über den Kreuzbergfattel ins Sextental und nach Immen. Wer weiter in Italien bleiben und z. B. die südlichen Dolomiten aufsuchen will, fährt von Santo Stefano die Autostraße entlang der Piave abwärts, von der rechts abzweigend Misurina, Cortina, Alleghe und schließlich San Martino di Castrozza, alles Standorte für hervorragend schöne Dolomitenfahrten, erreicht werden können.

Abgesehen von dem landschaftlichen Reiz von Sappada besteht für uns auch ein gewisses Maß von Verpflichtung, die Nachfahren ältester Tiroler Geschlechter in ihrer Heimat aufzusuchen.

Max Sommerhuber

Das schöne Bergbild

Gedanken zum DeWB-Lichtbildwettbewerb anlässlich der Hauptversammlung 1964 in Schlading, von Karl Kolar, Wien (vgl. Ausschreibung in Heft 1/2 1964).

Der Leitgedanke des Lichtbildwettbewerbes „Das schöne Bergbild“ gibt jedem Fotografen des Alpenvereins die Möglichkeit der Teilnahme am Wettbewerb. Das Motiv des „schönen Bergbildes“ umspannt den weiten Kreis des Jahres. Die Palette der Farbfilme reicht von den bunten Farben des Sommers und dem Rotbraun des Herbstes bis zu den Winterbildern aus dem Reich des glitzernden Schnees und des strahlend blauen Berghimmels. In der Schwarz-Weiß-Fotografie, die in ihrer Konzentration und Abstraktion stärkste Eindrücke vermittelt, haben wir die Möglichkeit der grafischen Gestaltung der unendlich vielen Motive, die uns die „schönen Berge“ scheenken.

Wir sollen in unseren Fotografien den Menschen, die in den Städten oft völlig den Kontakt mit der unberührten Natur verloren haben, zeigen, wie schön es in den Alpen ist. Wir wollen damit auch für den Schutz der Berglandschaft werben, wollen die Wunder an Farben, Formen und Ausschnitten, die in den Bergen auf uns warten, festhalten. Jeder soll mit-helfen, den großen Gedanken des Alpenvereins in seinen Bildern zu zeigen und damit weiterzutragen!

Wir wollen uns bemühen, in unseren Fotografien die Werte zu zeigen, die die Berge für die Menschen haben. Wir sollen die Berge „befragen“. Die reiche Problemstellung, die das Wissen des Wanderers,

des Kletterers und des Schifahrers mit sich bringt, läßt uns die Bergwelt aus anderen Blickwinkeln darstellen. Wir müssen „sehen“ lernen, es muß uns gelingen, das Wesentliche in den Bildausschnitten zu erfassen. Was wir sehen und fotografieren hängt letzten Endes von dem ab, was wir sind. Alles Wahrnehmen und Beobachten ist nicht passives Empfangen, sondern aktives Tun. Man fotografiert um so besser, je aktiver man sich einstellt, je mehr Liebe man zur Bergnatur hat. Man sieht auch mehr von der Schönheit der Berge, wenn man fotografiert!

Noch einige Ratschläge für die Teilnahme am Wettbewerb: Lassen Sie sich von erfahrenen Fotografen in Ihrer Sektion beraten, wählen Sie nur Bilder aus, die von allgemeinem Interesse sind, die in starkem Ausdruck eine gültige Aussage haben. Einbildungen, die nicht zum Wettbewerbsthema passen, sind sinnlos und geben Ihnen keine Chance. Die sorgfältige Ausarbeitung der Schwarz-Weiß-Papiervergrößerungen, die staubfreie Montage der Farbdiapositive sind Selbstverständlichkeiten. Für die Dauer der Ausschreibung und bis zur Bekanntgabe der Preisträger müssen Sie sich jeder Verfügung über die eingesandten Bilder enthalten. Die Teilnahmeerklärung muß wahr sein, der Einsender muß also z. B. die Bilder selbst aufgenommen haben. Beachten Sie die Bestimmungen über das Format der Papierbilder. Achten Sie auf dauerhafte Beschriftung der Fotos und auf die genaue Aufzählung der Bildtitel in dem Begleitbrief. Legen Sie ausreichendes Rückporto bei. Ohne Rückporto kann die Rücksendung nicht verlangt werden. Schützen Sie Ihre kostbaren Bilder durch sorgfältige Verpackung.

Die Bergfotografie

5. Teil

Von Karl Kolar, Wien

Die Lichtbildkunst ist keine Angelegenheit des eiligen Augenblicks. Im Vorübergehen läßt sich das Bild der Landschaft kaum erobern. Der allzu Eilige kann nur „knipsen“. Eine vollendete Aufnahme verlangt geistige Arbeit. Auch das Meisterwerk des großen Malers hat unendliche Mühe gekostet. Der Fotograf braucht im Grunde nichts anderes zu lernen als Sehen!

Gestaltende Fotografie entsteht dann, wenn die lichtgestaltende Kraft der Fotografie ausgenutzt wird. Wir müssen zwischen Fotografie persönlicher Art (dazu gehört meistens auch die Landschaftsfotografie!) und künstlerischer Fotografie unterscheiden. In der Landschaftsfotografie wird verhältnismäßig selten die künstlerisch verdichtende, abstrahierende Aussage erreicht.

Es gibt kein Rezept zur Herstellung guter Lichtbilder. Kunst kann nicht gelehrt werden. Wenn aber ein williges Auge mit Sehvermögen vorhanden ist, können wir bei Beachtung der künstlerischen Grundprinzipien dem Bild den Charakter eines Kunstwerkes verleihen. Man muß die Motive nur sehen! Die technischen Möglichkeiten der Einwirkung auf die Bildgestaltung im Entwicklungs- und Kopierprozeß sind für die künstlerische Aussage sekundär.

Wir gelangen zur künstlerischen Fotografie, wenn wir unser Handwerkzeug, die Kamera — „im Schlaf“ — beherrschen. Wir müssen in der Beurteilung der Beleuchtung des Motivs völlig sicher sein. Landschaftsausschnitte mit charakteristischen Details sind bildwirksamer als Übersichtsaufnahmen.

In der Farbfotografie sind weniger Farben und dafür größere Farbflächen im Bild besser als zuviele verwirrende Farbtupfen. Auch bei Pflanzenaufnahmen wirken wenige Blüten besser als Blumensträuße oder gar Blumenbeete. Aufnahmen bei Regenwetter, regennasse Wege, geben wegen der Spiegelung interessante Bilder.

Die Erzielung meisterhafter Aufnahmen ist viel mehr ein geistiges als ein technisches Problem. Die Beherrschung des Technischen ist Voraussetzung, befähigt aber noch lange nicht zur Meisterhaftigkeit. Das Sehen schöner, wirksamer und lebensechter Motive kann erlernt werden.

Bei der Farbfotografie sollen wir eine einheitliche Grundfarbennümmung anstreben. Wir sollen harmonische Farbklänge aufbauen. Wir sollen laute und grelle Farbtöne unmittelbar nebeneinander vermeiden. Für die perfekte Bildwirkung sind die Bildrichtung, aus der das Objekt betrachtet wird, der Hintergrund, vor dem das Objekt erscheint und der Einfallswinkel des Lichtes wichtig.

Das Tourenbuch

„Schade, daß die schönen Tage der letzten Bergfahrten schon wieder vorüber sind.“ Alles war da: Kameraschafft, Romantik, Gipfelguld. Nun drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: Ist das Bergangene wirklich so ganz und gar dahin? Gibt es kein Mittel, es wenigstens in irgend einer Form festzuhalten? O ja — die Erinnerung. Aber auch sie schwindet mit der Zeit und durch neuere Eindrücke. Doch eines gibt es, um Erlebnisse sich jederzeit wieder lebendig vor Augen zu führen — das „Tourenbuch“. Und je inhaltsreicher es gestaltet wird, um so besser wird es später seinen Zweck erfüllen.

Daß man die Wanderausgangspunkte, die Stützpunkte und Ziele, sowie ihre Höhenlagen anführt, das Datum und die Namen der Begleiter hinschreibt, die Hüttenstempel nicht vergißt, ist üblich. Auch Fotos gehören dorthin, solche mit viel Licht und Schatten, mit Vorder- und Hintergrund und seine Gegenlichtaufnahmen oder gar farbige Bilder. Nun sollte man aber auch die besonders schönen und romantischen Situationen, die erhebenden Augenblicke und lustigen Episoden mit einigen Stichworten festhalten. Wie durch Stichworte bei einem Vortrag, fällt einem dabei, selbst nach vielen Jahren noch, ein ganzer Abschnitt der einstigen Wanderung ein. Manchmal findet man im Gipfel- oder Hüttenbuch einen lustigen oder sinnvollen Reim, manchmal baut man selber einen in gehobener Stimmung. Auch so etwas ist wert, mitgenommen zu werden. Und von den Lieblingsliedern, die man am Abend in den Hütten oder am Lagerfeuer gesungen und mit der „Klampfen“ begleitet hat, wird man die ersten Strophen mit den Noten der Anfänge ins Wanderbuch schreiben.

Bei Fletterfahrten im steilen Fels ergeben sich große Schwierigkeiten in der Gestaltung von aussagekräftigen Aufnahmen. Besonders in schwerem Gelände ist es oft nicht möglich, die Route zu verlassen, um ein befriedigendes Bild, das den Bergsteiger in der umgebenden Landschaft zeigt, zu erhalten. Durch die Verwendung einer Weitwinkeloptik mit großem Bildwinkel kann man dieses Ziel jedoch erreichen. Durch die große Tiefenschärfe dieser Objektive können die Aufnahmen ohne präzise Entfernungseinstellung sehr rasch gemacht werden. Die zur Verfügung stehende Zeit bei Fletterfahrten ist ja meistens sehr knapp bemessen. Weitwinkelobjektive besitzen im Verhältnis zu ihrer kurzen Brennweite ein besonders großes Bildfeld. Sie sind auch für Aufnahmen in Räumen wertvoll. Wir müssen nur sehr darauf achten, die Kamera bei der Aufnahme nicht zu verlanzen. Das Weitwinkelobjektiv würde sonst durch seine extreme Fluchtlinienperspektive das steile Gelände im Bild verflachen.

Verliere kein Erlebnis! Aufnahmen, die dir anfänglich unbedeutend erscheinen, gewinnen oft im Lauf der Zeit an Wert. Fotografiere Bilder mit „humanem Interesse“. Nimm deine Kamera auch mit, wenn keine Sonne scheint, sonst entgeht dir vielleicht das „Bild deines Lebens“. Konzentriere den Blick auf das Wesentliche und gib es mit der äußerst möglichen Graffheit wieder!

„Früh auf Berggefahrten, der Morgen ergraut, steigt hinauf in die sonnige Höh. Unsr Welt ist so hoch über den Wolken gebaut, laßt im Tale Jammer und Weh...“ Gewiß, da oben in der freien Bergwelt, im Kreise froher Kameraden, gelingt es uns am ehesten auszuschalten, was im Tale bebrückt. Bei Alleingängen mögen wir auch manchmal in Ruhe über den Sinn unseres Lebens, über unser Tun und Lassen nachdenken. Einige Zeilen sollten das Ergebnis festhalten. Und beides, Ruhe und Erkenntnis, werden uns helfen, den Alltag wieder besser zu meistern.

Wollen wir einmal eine eigenwillige Route in besonderer Art festhalten, dann zeichnen wir sie mit dem dazugehörigen Stück Landkarte aufs Papier. Und wer überhaupt nur ein wenig mit dem Stift umzugehen vermag, der wird sich kein Bändchen wiederum bereichern, denn viel Schönes gibt es zu skizzieren. Da eine Burg, dort ein uraltes Kirch, ein originelles Bauernhaus, eine sonderbare Gipfelsform, dann wieder eine Alm oder ein Unterflurshüttl, das am Felsen klebt wie ein Schwalbenneist. Und mit Farbstiften zaubert man die angetroffenen, herrlichen Alpenblumen aufs weiße Blatt. Aber auch eingelebte Ausschnitte aus Karten und Bildern wirken oft gut, nur geschmackvoll und passend müssen sie sein.

Ja, es sind uns reiche Mittel gegeben, so ein Berg- und Wanderbüchl zu einem Kleinod zu machen, und es ist etwas Wunderbares, in späteren Jahren und stillen Stunden herrliche vergangene Tage und liebe Kameraden, vielleicht schon längst dahingegangene, wieder an sich vorüberziehen zu lassen.

Josef Lechenbauer, Zamsbrud

Eine große Zuflucht des Menschen

Aus den Einführungsworten zu einem Filmabend. Von Albert Rohl, Graz

Das Tal der Malta mit seiner riesenhaften Schlucht zwischen Hochalmspitze und Hafner, mit seinen himmelhohen Wasserfällen, mit seinen Tümpfen, Wirbeln und Rastbänken bildet ein einzigartiges Naturwunder in unseren Alpen und steht unter Naturschutz.

Trotzdem soll es verbaut werden! Man will die Malta hoch oben stauen, auch alle Wasserfälle ableiten und das gesamte Wasser in einem Stollen durch die Berge hindurch in das Mülltal hinüberführen. Das würde völlige landschaftliche Zerstörung bedeuten.

Es drängt sich da die Frage auf, was von unserer Natur überhaupt gerettet werden kann, wenn selbst solche Schauflüde nicht verschont bleiben. Es sind ohnehin nur noch Reste der einstigen Naturfälle erhalten. Könnten wir in einem Augenblick übersehen, was allein in den letzten hundert Jahren am Wald, an der Tierwelt, an den Flußlandschaften, ja am Wasser selbst angerichtet worden ist, wir würden erschrecken vor diesem Ausmaß der Verödung!

Doch die Menschheit braucht immer mehr Wirtschaftsraum, mehr Einnahmequellen, mehr Rohstoffe, mehr Energie. Und die Technik muß diese eben herbeischaffen, wo immer sie zu bekommen find. Das muß man einsehen.

Nun, so einfach geht das nicht! Der Mensch braucht neben den Wirtschaftsgütern auch noch einiges andere, und zuerst wäre zu entscheiden, was von jenen wirklich und wörtlich notwendig ist und was nur einer maßlos aufgeblähten Begehrlichkeit dient. Über auch das Notwendige darf nicht willkürlich zusammengerafft werden, wo immer man es findet; seit der Mensch die Macht hat, entscheidend in den Gang der Natur einzugreifen, trägt er auch die Verantwortung für die Erhaltung der Erdenwelt! Wollen wir den späteren Geschlechtern eine Wüste hinterlassen?

Wie sehr alle Maßlosigkeit letzten Endes zu Katastrophen führt, das erweist die Geschichte an vielen Beispielen, und im politischen Bereich sind wir eindringlich genug belehrt worden. Töbt sich heute die Maßlosigkeit auf wirtschaftlich-technischem Gebiet aus, so wird auch hier die Antwort nicht ausbleiben. Die Technik folgt einzig ihrer eigenen Gesetzmäßigkeit, sie kennt keine Wertordnung, kein Maßhalten. Das Maß muß der Mensch mitbringen!

Seiner höheren Einsicht, seiner Verantwortlichkeit, seiner Ehrfurcht obliegt es, der Technik das Maß zu bestimmen. Wenn aber die Menschheit, einzig von der Raffgier getrieben, nicht mehr imstande ist, sich zu einer alle Lebensbereiche umfassenden Wertordnung durchzurufen, so bleibt es dem Zufall überlassen, wie weit die Technik dem Leben dient oder es zerstört. Es herrscht dann eine Art Faustrecht: wer stärker, einflußreicher ist, setzt seinen Willen in die Tat um, auch wenn es für die Menschheit zum Schaden wäre.

Ob die völlige Ausplünderung und Kommerzialisierung der Erde irgendwie abgefangen und begrenzt werden kann, ist also ungewiß. Vom Standpunkt der Profit-Möglichkeit läßt sich diese Frage nicht lösen. Sie ist kein wirtschaftliches, sondern ein allgemein menschliches Problem, das jeden angeht. Auch der Bergsteiger kann sich nicht mehr mit reserviertem Lächeln in sein Hochland zurückziehen; gerade das

Hochgebirge, für uns die letzte urtümliche Landschaft, ist besonders bedroht.

Wie soll der Mensch der Massen-Eiedlungen, der fortgesetzt in Normen und Schablonen hineingezwängt wird, sein persönliches Menschsein unverfehrt bewahren können, wenn er nicht Zuflucht und Rückhalt findet in einem ursprünglichen Lebensraum? Der Naturschutzgedanke wird vielfach noch gar nicht verstanden. Nicht die Felsklöße leiden Schaden, wenn wir jene Ehrfurcht und höhere Einsicht preisgeben; unser eigenes Leben wird entwertet, unsere ureigenste Menschenvelt wird zu einem trostlosen Insektenhaufen herabgewürdigt, für den Freiheit und Menschenwürde zuletzt nur noch leere Nebenarten sind.

Wie kann die Menschheit zu gültigen Wertmaßstäben kommen? Erst muß sie sich von unsichtbaren Fesseln befreien; muß den modernen Götzen die Larve vom Gesicht reißen. Man könnte es den Aufstieg des Menschlichen gegen die anonymen Mächte nennen.

Dieser Aufbruch kann nur vom Einzelmenschen getragen sein. Wir müssen also bei uns selbst anfangen, in unserem eigenen Leben eine sinnvolle Wertordnung einzuführen trachten. Erst einmal tut not, daß wir erkennen, was wesentlich und was nur Zuhör oder Luxus ist. Nehmen wir mit der Sonnenbräune die schlichte und kraftvolle Lebensführung aus dem Hochgebirge mit ins Tal herunter; wie viele wahrhaft große Menschen haben uns ein ergreifendes Beispiel der Einfachheit vorgelebt. Daß das Leben allein vom Materiellen her nicht gemeistert werden kann, das verursacht unserer Wohlstandswelt so großes Unbehagen. Lassen wir uns nicht irremachen durch die Überheblichkeit eines hysterischen Geniegebertums. Große Dinge können nur durch Entbehrungen und Strapazen errungen werden, das wissen wir Bergsteiger sehr genau. Die Gestaltung der Zukunft sollte uns zu jedem Opfer bereit finden. Man sage nicht, das sei vergebliche Mühe. Wenn viele Menschen eine entschlossene und zukunftsweisende Haltung bekunden, so strömen ihnen auch Gefährten zu. Eine ganze Epoche kann so in Bewegung geraten; dafür gibt es Beispiele.

Der Alpenverein aber, der über seine vielfältigen praktischen Ziele hinaus sich immer wieder als eine kulturelle Macht erweist, könnte zum Sammelort solcher geistiger Strömungen werden, von wo aus direkt in die Wirklichkeit eingegriffen werden kann: Zum Beispiel gerade in Fragen der Landschaftserhaltung. Möge er seine Stunde wahrnehmen!

Hier bleibt noch zu wünschen, daß auch die Alpenvereins-Jugend sich mehr mit diesen Problemen befaße. Das Thema ist nicht beliebt; wer sagt aber, daß Naturschutz nur eine Sache für alte Leute sei? Es geht doch um Dinge von morgen! Die junge Generation, die von der technischen Entwicklung fasziniert und berauscht ist, soll die Gefahren erkennen, die ihrer eigenen zukünftigen Welt drohen. Zu dieser Unterweisung sind wir durchaus verpflichtet. Nur wenn wir den Schwung und die Begeisterungsfähigkeit der Jugend einsehen, kann es gelingen, die Berge rein zu bewahren und sie als eine große Zuflucht des Menschen hinüber zu retten in die weitere Zukunft.

Warum zerstören sie? Von F. Gasparics, Graz

Man fragt sich, wie es möglich ist, daß Menschen, die doch zu ihrer Freude auf eine Schutzhütte kommen, auch ein Vergnügen daran finden können, z. B. Riefenlöcher in einen Fußboden zu brennen, Bäume abzufällen und zu verheizen, Fenster einzuschlagen, so daß Regen und Schnee in die Hütte treiben, Geländer von Steiganlagen abzureißen, gar nicht zu reden von unabgewaschenem Geschirr, im Gelände verstreuten Konservendosen und eingefrorenen Wasserkrühen auf den Selbstverforgerhütten. Man fragt sich, falls derartige Handlungen sich aus einer Mollage ergeben hätten, warum solche Menschen überhaupt nicht auf den Gedanken kommen, sich einen Vorfall der zuständigen Sektion zu melden und Ersatz zu leisten. Was sind das für Menschen?

Ich bin der fetterischen Meinung, die leider durch Erfahrung erhärtet ist, daß man die Berg- und Hüttenbesucher nicht einteilen kann in Alpenvereinsmitglieder, die sich berg- und hüttengerecht verhalten, und in Nichtmitglieder, die „es gewesen sind“, wenn etwas nicht in Ordnung war. Die Grenze des Anstandes hält sich nicht an eine Mitgliedschaft. Sie hält sich auch nicht an bestimmte Altersgruppen.

Am einfachsten ist es wohl, wir stoßen in den bekannten Ruf aus: „Ja, früher einmal, da war das ganz anders“ und geben dieser modernen Zeit die Schuld, wie in so vielen Dingen. Die Zeit hat einen breiten, anonymen Rücken, sie kann sich nicht dagegen wehren, zum Schuttablageplatz für unsere Ungezogenheiten gemacht zu werden; zumindest tut sie es heute noch nicht, denn sie ist die einzige, die sich heute wirklich Zeit lassen kann. Außerdem: Es ist ja so bequem, daß man den Spruch „Jeder kehre vor seiner eigenen Tür“ nicht allzu wörtlich nehmen muß. Wer weiß auch, ob jene, die eine Selbstverforgerhütte mit einem verlassenen Stadel verwechseln, zu Hause wirklich vor ihrer eigenen Tür kehren. Oder liegt es vielleicht daran, daß man das Wesen gemeinsamen Eigentums, als welches eine Schutzhütte doch zu betrachten ist, darin sieht, daß es dem Einzelnen nur die Konsumentenrechte sichert, während die anonyme Organisation nur die Verantwortung und Last zu tragen hat? Ist vielleicht diese bequeme Denk- und Handlungsweise auch der Grund dafür, daß uns die allgemeine Vermassung gar nicht so schrecklich, sondern oft sogar liebenswert erscheint?

Die Hauptursache liegt, so glaube ich, in unserer Einstellung zum Eigentum überhaupt. Nicht, daß wir alle Diebe geworden wären, wiewohl auch fahrlässige Sachbeschädigung nicht weit vom Diebstahl entfernt ist, nein, ich fürchte, wir haben dem Wörtchen „Eigentum“ einen gewandelten Begriffsinhalt unterschoben. Bei den „Barbaren“ war das noch etwas anderes, da war das Eigentum von solchem Wert und so dem Eigentümer verhaftet, daß es geradezu ein Stück seiner leiblichen Person war. Nahm einer dem anderen etwas weg, dann wurde ihm die Hand, die den Diebstahl begangen hatte, abgeschlagen. Nun, das wollen wir gerade nicht, denn wieviel Hüttenbesucher würden dann ohne Hände herumlaufen, wenn wir das Delikt der Fahrlässigkeit oder Mutwilligkeit so strenge ahnden ließen. Was ist uns also heute das Eigentum? Wenn

wir uns heute etwas beschaffen, dann erwerben wir es nicht im alten Sinne des Wortes, und betrachten es auch nicht als Teil unser selbst, sondern wir kaufen es, um es zu benutzen. Wir betrachten es mehr als ein kurzlebige Ding, denn als dauerndes Eigentum. Der Schi, das Auto, der Moraf, das Kleid, der Schuh sind so hergestellt, daß wir von vornherein damit rechnen, die Dinge in kurzer Zeit wieder abzustossen oder gegen bessere, neuere einzutauschen. Dabei liegt es aber gar nicht an uns, zu beurteilen, was besser ist, denn das Werturteil lassen wir uns vom Angebot einreden. Was ursprünglich Eigentum war, ist zum Verbrauchsgut herabgesunken. Damit geht uns eine wunderbare Eigenschaft verloren: Die Treue zu den Dingen. Wenn ich das zu mir Gehörige nicht schätze und pflege, dann ist es mir als Wert verloren. Der Verlust der Treue zu den Dingen ist ein echter Wertverlust unseres Lebens. Wir können uns da nicht einfach auf die Zeit ausreden, oder auf die Unzufriedenheit jener, die uns ihre Produktionsgüter aufdrängen, es sei denn, wir betrachten uns selbst nur als ein Produkt unserer Umwelt; dann möchte ich aber wissen, warum wir soviel von Freiheit faheln.

Es liegt an uns, den Dingen und damit auch unserem Leben wieder mehr Wert zu geben, und es ist die Frage, wie weit wir im Alpenverein etwas dazu tun können, das dessen Eigentum als etwas ihm und den Mitgliedern Eigenes betrachtet und als Wert behandelt wird. Es müßte wohl die Hüttenordnung in den bewirtschafteten Hütten wieder zu einer echten Ordnung erhöht werden als zu einem Maß des Verhaltens, das auf den einzelnen Besucher auch weitab von Aufsicht auf der Selbstverforgerhütte ausstrahlt. Es ist mir klar, daß damit vielerlei Fragen zusammenhängen: Der Massenbesuch, die Zusammensetzung unserer Mitglieder, das Pächterproblem, die Zivillisation im alpinen Raum, und vielleicht sogar auch ein ethischer Strukturwandel im heutigen Menschen, denn wie anders wollte man manches Verhalten sonst begreifen. Wenn aber jeder Gastbetrieb seine ihm eigene Atmosphäre besitzt, um wieviel mehr sollten wir es erreichen, daß unsere Schutzhütten nicht nur Umkleidekabinen für den Zivillisationsmenschen auf seinem Weg in die unberührte Natur sondern auch für seine Rückkehr zu den Werten des Kulturmenschen sind! Es ist eine falsche Einschätzung der Natur, zu meinen, daß naturgerechtes Verhalten gleichzusetzen sei mit einem Sich-gehen-lassen. Auch hat das Wörtchen vom „einfachen Leben“ nichts zu tun mit primitiver Lebensweise, ebensowenig wie einer nicht dadurch allein Kulturmenschen ist, daß er Theater und Konzerte besucht und den letzten Besteller gelesen hat. Ob einer das ist, zeigt sich an seinem Verhalten, zeigt sich auch daran, ob er Werte schätzt und vermehrt, ob er Pfleger und Erhalter ist und nicht Zerstörer.

Uns allen obliegt die oft schwierige Aufgabe, unser Wollen nicht verschütten zu lassen durch den Verschleiß jener, die anscheinend nicht mehr sein können, als Konsumenten, sprich Verbraucher oder Wertverminderer. Es wäre das schlimmste, würden sie damit auch unser Wollen verbrauchen. Aber unerbittlich hart sein müßten wir gegen sie, zumindest, meine ich, hätten sie in unseren Reihen nichts zu suchen.

Unbekannte Wege auf die Rax

Von Peter Baumgartner

Selbst für gute Kenner der Rax sind die Raxmänner, jene Wände, die von der Heuckuppe nach Süden abfallen, unbekanntes Land. Dabei verdient gerade diese einsame, unbegangene Seite des beliebten Wiener Hausberges öfteren Besuch.

Der Anstieg vom Freiner Gscheid über den Reißtalersteig auf die Hochfläche beim Karl-Ludwig-Haus gehört zu den schönsten Wanderwegen, die ich kenne. Wenn man diesen Weg zeitig im Frühjahr geht, so wandert man durch hochstämmige Nadelwälder, über denen hellgrau die Kalkwände stehen. Man wandert vorbei an der Emma- und Kainradlquelle und spürt im Rauschen des Wassers die Kraft des jungen Jahres. Man steigt über Hänge aufwärts, die in der weißen Pracht unzähliger Schneerosen blühen. Und vor allem — man ist allein; so allein, daß man sich geradezu als König dünkt im Vergleich zu den Touristenherden, die den Schlangenweg und die Zeufelsbadstube bevölkern.

Diese wunderschöne Wanderung kann der Zünftige aber mit einer kurzen, herrlichen Frühjahrskletterei verbinden — der Südost-Kante des Martinssturmes. Die südseitige Lage der Kante garantiert Schneefreiheit schon früh im Jahr. Das Gestein ist nur in der ersten Seillänge (V-) etwas unsicher; dann folgt raffige, luftige Kletterei vom oberen, vierten Schwierigkeitsgrad, und kurz unter dem Gipfel durchsteigt man eine Plattenverschneidung, die an Schönheit ihresgleichen sucht. Im ganzen Weg braucht man nur zwei Haken.

Vom Gipfel des Turmes steigt man am besten nicht über den Normalweg durch die Döfchlucht ab, sondern verfolgt einen schönen Spreizkamin in der Wand, die sich über dem Turm zur Hochfläche aufbaut. Wenn man auf dem Kamin, auf dem man aussteigt, weitergeht, kommt man wiederum zum Reißtalersteig. Von hier hat man mehrere Möglichkeiten: entweder aufs Karl-Ludwig-Haus und über Schlangenweg oder Karlgraben in die Frein oder über einen der hier ausmündenden Steige — Reißtalersteig, Martinssteig, Grotelsteig — ebenfalls in die Frein. Wer nicht wieder aufs Gscheid zurück muß, kann über die Heuckuppe gehen und über das Wilde Gamsed (I—II) zum Bunderwirt bei Raßwald absteigen.

Vom rein Kletterpraktischen Standpunkt aus ist es natürlich unrationell, für eine so kurze Kletterei wie die Martinskante einen Zustieg von beinahe zwei Stunden auf sich zu nehmen. Wer jedoch in diesem Zustieg keinen sinnlosen Hatzcher sondern den Teil einer Bergfahrt sieht, wird auf seine Rechnung kommen.

Anstiegsbeschreibung:

Reißtalersteig (gelb markiert): Vom Freiner Gscheid den Fahrweg zum Warriegelhaus bis zu seiner ersten Rechtschleife. Hier nach links (ein kurzes Stück durch ein Quellschubgebiet) immer an der rechten (orogr. linken) Seite des Baches empor, vorbei an der Emmaquelle. Dann nach links über den

Bach auf den Sattel hinter einer Rückfallkurve, vorbei an der Kainradlquelle. Durch den Hochwald fast eben zur Reißtalerhütte (unbewirtschaftet). An der Hütte vorbei über die Waldgrenze; in der Firnregion wird ein Graben gequert, im nächsten steigt man in steilem Zigzag bis unter die Raxmänner an (der Martinssturm ist von der Waldgrenze ab dauernd sichtbar). Martinskante (V-): In der Südost-Schlucht des Martinssturmes (rechte Schlucht im Sinne des Anstieges) einige Meter über Schrofen ansteigen. Nun nach links über ein brüchiges Zweimeterwand auf ein Grasband, das in eine Felsrampe übergeht. Bis ins zweite Drittel der Rampe (S); von hier gerade hinauf über senkrechte Wandin und Ritze bis zu einer kleinen Kante (H); senkrecht hoch zu Stand bei abgepaltenen Blöcken. Weiter gerade hoch in Ritzen längs der Kante zu Stand bei Beginn einer Plattenverschneidung. Durch die Verschneidung und über die anschließenden Schrofen auf den Gipfel des Turmes. Nun unter einem roten, von der Wand abgepaltenen Turm eine Seillänge nach links queren. Durch einen schräg rechts hinaufziehenden Spreizkamin bis in die Scharte, die der rote Turm mit der Wand bildet. Von hier gerade hoch zum Ausstieg auf einem Rücken. Diesen verfolgend erreicht man den Reißtalersteig, der von links heraufkommt und nach rechts zum Karl-Ludwig-Haus weiterführt (vom Freiner Gscheid 3 Stunden). Nun entweder den Reißtalersteig (gelb) nach links hinab oder weiter zum Karl-Ludwig-Haus und von hier über Grotelsteig (grün) oder Martinssteig (rot) in die Frein (weitere rasche Abstiegsmöglichkeiten sind Schlangenweg und Karlgraben). Oder über den Rücken weiter, bis man den Weg vom Karl-Ludwig-Haus zur Heuckuppe erreicht. Über die Heuckuppe zum Gamsed. Abstieg über das Wilde Gamsed (I—II, rote Markierung, luftig, fester Fels; Einstieg am nordwestlichen Eck der Gamsedkuppe; längs der Felschneide zu einem gespaltenen Gratrum hinunter; von hier nicht mehr zu fehlen). Vom Ausstieg auf einem Schuttkamm längs der roten Markierung zum Gupfsattel. Hier mündet der Weg in den Gamsedsteig (rot), der an der Gamsederhütte (unbewirtschaftet) vorbei über den Raßriegel zum Bunderwirt führt. 4½ Stunden von der Heuckuppe.

Literatur: Raxführer, 9. Aufl., Karte: Freitag und Berndt, Raßalpe, 1:25.000.

Auf Bergfahrten
benütze die

Alpenvereinskarte

Für Mitglieder durch die Sektion
zum Mitgliederpreis zu beziehen

Aus dem Verein

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

Altvorstand Ing. Josef Schattauer †

Am 9. Dezember 1963 erlag Direktor i. R. Ing. Josef Schattauer, Altvorstand und Ehrenvorsitzender der Sektion Wien, im 81. Lebensjahr einem Schlaganfall. Der Verewigte wurde am 13. Dezember, geleitet von vielen Sektionsmitgliedern und den Vorständen fast aller Wiener Alpenvereinssektionen, auf dem Ottakringer Friedhof zu Grabe getragen, wo er an der Seite seiner Gattin ruht.

Die Sektion Wien, der er seit 1906 angehörte, verliert mit ihm einen ihrer Getreuesten. Er hat der Sektion und dem Alpenverein seit seiner Jugend in den verschiedensten Funktionen mit Umsicht und Tatkraft gedient, sei es bei der Erschließung der Arbeitsgebiete, dem Hütten- und Wegebau, der Mitarbeit an Karten- und Führerwerken, sei es durch organisatorische Tätigkeit im Sektionsausschuß, im Landesverband der Wiener und niederösterreichischen Sektionen oder in anderen Funktionen. Das Wiedererstehen der Sektion Wien nach 1945 und die Wiedererlangung des wertvollen Sektionsbesitzes ist überwiegend sein Verdienst. Die Sektion hat es durch Verleihung der seltenen Würde eines Ehrenvorsitzenden anerkannt. In jüngeren Jahren war er ein bedeutender Bergsteiger, den auch schwere Schicksalsschläge nicht von seiner Liebe zu den Bergen abbringen konnten. Seine profunde Kenntnis weiter Alpengebiete war erstaunlich. Nie zögerte er, seine weitreichenden Verbindungen und seine glänzende Verhandlungstaktik in den Dienst des Alpenvereins zu stellen. Sein gewinnendes und heiteres Wesen sicherte ihm die Zuneigung und Verehrung seiner Mitarbeiter. Als er infolge Erkrankung sein Amt als langjähriger Sektionsvorsitzender nicht mehr ausüben konnte, bewahrte er trotzdem reges Interesse an allen Sektionsangelegenheiten und nahm an den Sektionsveranstaltungen und Ausschusssitzungen regelmäßig teil, soweit es sein Gesundheitszustand erlaubte. Er hat noch am 29. November am Vortrag Pongrats teilgenommen; die Sektionskanzlei besuchte er zuletzt am 4. Dezember, fünf Tage vor seinem Ableben. So wie Dir. Mattis und manche andere vor ihm, hat er das Gedeihen der Sektion Wien als seine Lebensaufgabe betrachtet. Ehre seinem Andenken!

F. S.

Anton Hubauer ein Fünftziger!

Knapp vor Jahresschluß 1963 vollendete der Wahl-Linzer und erfolgreiche Paddel-Sportler Anton Hubauer sein 50. Lebensjahr. Seit 35 Jahren ist er aktiver Bergsteiger, Schiläufer, Turner und vor allem Paddler und Wildwasserpaddler, und neben seinen zahlreichen und großen eigenen sportlichen Erfolgen hat er sich viele Jahre der Heranbildung der österreichischen Paddlerjugend gewidmet. Er ist damit ein Mitbegründer der Welterfolge der österreichischen Paddler! Von 1929 bis 1933 führte er die Paddlerjugend unserer AV-Sektion Österr. Gebirgsverein in Wien, und wurde 1933 zum Verbandsjugendwart des Österr. Kajakverbandes bestellt. Diese Stelle betreute er gewissenhaft und mit steigendem Erfolg bis zu seiner Einziehung zur Wehrmacht 1939. Nach Krieg und Gefangenschaft war er am Aufbau der Linzer AV-Paddlergruppe mittätig, wurde 1953 deren Obmann und verblieb auch nach dem Zusammenschluß mit dem Linzer Fallboot-Club in der Leitung. Er ist nach wie vor in der Breitenarbeit der Jugenderziehung im Berg- und Wasserwandern eifrig tätig. Es gelten ihm die besten Wünsche seiner Linzer Berg- und Wassersportkameraden.

S. W.

AUS DEN SEKTIONEN

S. Amstetten

Anlässlich der 53. Jahreshauptversammlung wurde ein Mitglied für 25jährige und fünf Mitglieder für 40jährige Vereinsmitgliedschaft geehrt. Ehrenmitglied Direktor Georg Daniser erhielt das Ehrenzeichen für 60jährige Treue zum Alpenverein.

S. Tauriskia, Wien

Die S. Tauriskia hat am 14. Dezember 1963 ihre Jubilare in einer schlichten Feier geehrt. Dem Alpenverein die Treue gehalten haben: Karl Schranz durch 70 Jahre, Felix Fergl 60 Jahre, Alois Ziepl 50 Jahre, Eugenie Bieg, Leo Gaugusch und Josef Prokupek durch 40 Jahre und Georg Langedger 25 Jahre.

S. Wien

Anlässlich der Jahresversammlung am 20. März 1964 wurden Alfred Bischof und Direktor Karl Kopf für 60jährige, Prof. Maria Bosnjak, Direktor Ing. Hans Güntner, Otto Schmid, Siegmund Uilmann und Ing. Rudolf Würzl für 50jährige Mitgliedschaft geehrt. 13 Mitglieder erhielten das Abzeichen für 40jährige und 8 Mitglieder jenes für 25jährige Treue zum Alpenverein.

Akademische S. Wien

Bei unserem Stiftungsfest am 6. Dezember 1963 überreichten wir folgende Ehrenzeichen: Für 70jährige Mitgliedschaft an Hofrat Prof. Rudolf Marschall; für 60jährige Mitgliedschaft an Dr. Günther Berka und Dipl.-Ing. Karl Burger; für 50jährige Mitgliedschaft an Dr. Ottokar Kazda, Elise Kazda, Univ.-Prof. Dr. Otto Schaumann und Dr. Wilhelm Tayenthal; für 40jährige Mitgliedschaft an Dr. Heinrich Dopsch, Dipl.-Ing. Hans Graßl, Dipl.-Ing. Erwin Grünwald, Dr. Hermann Hiltcher, Doz. Dr. Franz Xaver Koch, Karoline Lejune, Dr. Gottfried Linsmayer und Helene Strack; für 25jährige Mitgliedschaft an Gertrud Istler, Dr. Ernst Koderle, Anni Kackner, Dr. Hertha Nusser, Ilona Tayenthal und Johanna Weidinger.

S. Schladming

Die Sektion Schladming, die in den vergangenen 10 Jahren ihren Mitgliederstand von 512 auf 1082 steigern konnte, hielt bei sehr gutem Besuch ihre 64. ordentliche Mitgliederversammlung ab. An dieser nahmen auch Bürgermeister Dr. H. Laurich, Verbandsssekretär F. Gasparics, sowie Vertreter verschiedener Vereine teil. Die Michlbauersängerunde verschönte durch ihre Volkslieder die Versammlung, und acht Mitglieder führten herrliche Farbdias vor. Der Vorsitzende, Gendarmerie-Bezirksinspektor Feistl, der heuer zehn Jahre der Sektion vorsteht, und die anderen Vorstandsmitglieder berichteten über die Aufwärtsentwicklung der Sektion, die einen Zuwachs von 77 neuen Mitgliedern hatte und die Hochwurzenhütte fertigstellen konnte, die heuer 26.001 Besucher, gegenüber 3592 im Jahre 1957, aufwies. Trotzdem die Zimmer des Zubaus noch nicht ausgebaut werden konnten, verzeichnete die Hütte heuer 244 Nächtigungen gegenüber 13 im Vorjahre. Auch die „Schladminger Hütte“ war mit 5453 Gästen und 2804 Nächtigungen gut besucht. Der Bergrettungsdienst verzeichnete 4 Sommer- und 6 Winterbergungen und 8 Hilfeleistungen bei Schiunfällen. Die HG unternahm 824 Bergfahrten, darunter eine Erst- und mehrere Zweit- und Drittbegehungen. Die Neuwahl brachte keine Änderungen. Zwei Mitgliedern wurde das Ehrenzeichen für 40jährige, 8 weiteren jenes für 25jährige Vereinszugehörigkeit überreicht.

D. F.

S. Gröbming

Unter dem Vorsitz von Rudolf Wilding hielt die Sektion Gröbming, die 388 Mitglieder zählt, im Hotel „Post“ ihre 19. Jahreshauptversammlung ab, wobei die Jugendgruppe und die Jungmannschaft, die 228 Mitglieder haben, einen bemerkenswerten Bericht abgeben konnten. So wurde die Schönwetterhütte, die der Jugend vorbehalten ist, mit einem Alu-Dach versehen, 27 gemeinsame Bergfahrten (auch in den Westalpen) unternommen, bei denen 373 Teilnehmer zu verzeichnen waren, 38 km Wege neu- und 87 km nachmarkiert. Die Sektion Gröbming unterhält auch eine Foto- und Schi-gruppe. Der Versammlung wohnten auch Oberregierungsrat Dr. Holzmann der Politischen Expositur Gröbming und Bürgermeister Rosian bei. Die Pausen wurden durch Volksliedervorträge dreier Sänger aus Pruggern ausgefüllt.

F. D.

S. Touristenklub Windischgarsten

Zur 48. Jahreshauptversammlung der Sektion konnte Vorstand Gend.-Rev.-Insp. Michael Kniewasser neben einer Reihe von Mitgliedern und Jungmannen auch mehrere prominente AV-Mitglieder, wie Nationalrat Franz Mayr, Landtags-Vizepräsident Eduard Rauch und Pfarrer GR. Kierner, herzlich begrüßen. Aus den Jahresberichten des Vorstandes und des Säckelwartes (Hermann Stadler) konnte man erfahren, daß das Jahr 1963 sehr erfolgreich war. Der Mitgliederstand hält bei 150 Angehörigen, darunter eine eifrige Jungmannschaft und Jugendgruppe. Die Jugendarbeit soll noch erweitert werden. Die Markierungstätigkeit war außerordentlich reger; die AV-Kameraden Breitenbaumer, Gansch, Gollner, Kniewasser Franz, Schoreditz, Stadler und Wimmer setzten nicht weniger als 120 km AV-Markierungen in stand und verbrauchten dabei 50 kg Farbe, sie brachten 139 Wegetafeln an und

stellten 60 Wintermarkierungsstangen auf. Das Arbeitsgebiet der Sektion reicht ja vom Sengengebirge bis zum Warscheneckgipfel und vom Hengstpaß bis nach St. Pankraz a. d. P. Die Zeller Hütte am Warscheneck konnte 1963 gegen 1000 Nächtigungen verzeichnen. Die Mitglieder und Jungmannen trugen 6 Tonnen Material zur Instandsetzung der Hütte auf ihre Höhe. Es wurden neue Fußböden gelegt, Vertiefungen angebracht, ein neuer Herd aufgestellt sowie der Außenanstrich und noch andere Instandhaltungsarbeiten, ebenfalls zum wesentlichen Teil durch die Mitglieder, ausgeführt. Manche spendeten Material und Einrichtungsstücke. Voraussichtlich wird die Zeller Hütte in Günther H. Hölzle einen Hüttenwirt erhalten und wieder ganzjährig bewirtschaftet werden können. Auch 1964 sind weitere Instandhaltungsarbeiten an der Hütte geplant. Einen besonderen Höhepunkt erreichte die Versammlung mit der Ehrung zweier langjähriger Mitglieder; das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft erhielt Theo Fischer, das für 40jährige Mitgliedschaft Gastwirt Karl Mayr. Die Neuwahl des Sektions-Ausschusses ergab die einstimmige Wiederwahl der alten, so erfolgreichen Sektionsleitung mit Vorstand Gend.-Rev.-Insp. Michael Knievasser, Vorstand-Stellvertreter Karl Gollner und Säckelwart Hermann Stadler an der Spitze. S. W.

S. Linz

Fritz Roither (S. Linz) wurde bei der letzten Jugendwartungstagung in Linz für seine langjährige Tätigkeit als Jugendwart das Jugendführer-Abzeichen auf Dauer verliehen. AV-Kamerad Roither war bekanntlich auch mehrere Jahre Landesjugendführer-Stellvertreter und Landesjugendführer. S. W.

DAV-Hauptversammlung 1963

Zu Ehren der gleichzeitig ihren 75jährigen Bestand feiernden Sektion Ravensburg tagte die letztjährige Hauptversammlung des Brudervereins am 14. und 15. September 1963 in der alten Freien Reichsstadt nördlich des Bodensees, die im Schmuck der zahlreichen grün-weißen Sektionsfahnen mit dem Kranz ihrer mittelalterlichen Bauten und Türme einen prächtigen Rahmen für die Tagung abgab.

Der Erste Vorsitzende des DAV, Bergassessor Hans Dütting, konnte eine große Zahl von Ehrengästen begrüßen, unter denen die aus den drei Vorsitzenden und dem Generalsekretär bestehende Abordnung des OeAV und der Präsident des AVS besonders herzlichen Beifall erhielten. Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl entbot namens aller auswärtigen Verbände und insbesondere der 175.000 OeAV-Mitglieder der Versammlung herzliche Grüße und wies auf die enge geschichtliche Verbundenheit der aus dem alten DuOeAV hervorgegangenen Nachfolgevereine hin.

Den Jahresbericht 1962 erläuterte der Vorsitzende des VA, Notar Hans v. Bomhard (München), der insbesondere die außergewöhnlich hohen Aufwendungen für Hütten und Wege mit über 1.000.000.— DM (die größtenteils für die in Österreich gelegenen Hütten aufgewendet wurden) hervorhob. Er gedachte auch in ehrenden Worten der überaus eindrucksvollen 100-Jahr-Feier des OeAV in Wien. Als besonders erfreuliche Ereignisse wurden die auch auf Anregung des DAV erfolgten Erklärungen des Ammer- und Kaisergebirges zum Naturschutzgebiet und die erfolgreiche Arbeit der dem Deutschen Bundesjugendring angehörenden DAV-Jugend vermerkt.

Aus dem von Schatzmeister Ackermann erstatteten Kassenbericht verdient die Zahl von 204.183 DAV-Mitgliedern und die Einnahmen- und Ausgabensumme von 1,34 Millionen DM besondere Erwähnung.

Viel und teilweise mehr temperamentvoll als sachlich diskutierter Beratungspunkt war die nach jahrelangen Vorstudien grundsätzlich schon von der HV Bamberg (1961) beschlossene Einführung des Pflichtbezuges der „Mitteilungen des DAV“, die infolge der in der Bundesrepublik eingetretenen Postportalerhöhung einen Beitragszuschlag von 2.— DM (statt der ursprünglich veranschlagten 1.— DM) für die A-Mitglieder notwendig machte.

Die als Gegner des HA-Antrages aufgetretenen Sektionen Hamburg, Hildesheim und Stuttgart (als deren Sprecher der Altvorsitzende des DAV, Dir. Jennewein, auftrat) wurden schließlich nach vielen Wechselreden (auf 5 Minuten beschränkte Redezeit!) zugunsten des vom 3. Vorsitzenden Dr. Faber (München) ausführlich erläuterten und begründeten Vorschlages mit großer Mehrheit überstimmt. Damit ergab sich der für A-Mitglieder neu festgesetzte Mindestbeitrag von 16.— DM (der vereinbarungsgemäß durch unsere Sektionen in gleicher Höhe auch von ihren in der Deutschen Bundesrepublik wohnenden OeAV-Mitgliedern eingehoben wird). 10.— DM erhält der Gesamtverein.

Der Haushaltsplan 1964 wurde mit Einnahmen und Ausgaben von je 1.589.400 DM ebenso einstimmig genehmigt wie die Verteilung von 531.700 DM als Beihilfen und 205.000 DM als Darlehen für Hütten und Wege, wovon der größte Teil für 40 DAV-Hütten in Österreich bestimmt ist.

In den folgenden Ergänzungswahlen wurde das ausscheidende VA-Mitglied Dr. Hans Jochen Schneider durch Prof. Dr. Ingo Schäfer (S. München) und ebenso drei HA-Mitglieder nach Ablauf ihrer satzungsmäßigen Amtszeit durch neue Mitarbeiter ersetzt. Die HV 1964 wird in Wiesbaden stattfinden.

Ein Festabend vereinigte alle Tagungsteilnehmer und Gäste in der riesigen Oberschwaben-Halle, wo Dr. Dieterlen, der 2. Vorsitzende der S. Ravensburg, eine besinnliche Rückschau auf die 75jährige Geschichte seiner Sektion und die in dieser Zeit vollzogene umwälzende Entwicklung hielt. Sie schloß mit einem flammenden Bekenntnis der Liebe zu den Bergen als dem unerschöpflichen Kraftquell für die von Unrast gehetzten Menschen von heute.

Oberbürgermeister, Minister a. D. Sauer, 1. Vorsitzender Dütting und Landwirtschaftsminister Leibfried überbrachten der jubelnden Sektion herzliche Glückwünsche, und dann bot eine Theatergruppe der Pädagogischen Hochschule Weingarten die höchst originelle „Schwäbische Schöpfungsgeschichte“ von Seb. Sailer dar.

Am folgenden Sonntag Vormittag bildete eine von schönstem Wetter begünstigte Rundfahrt auf dem Bodensee den kameradschaftlichen Ausklang der Tagung. G.

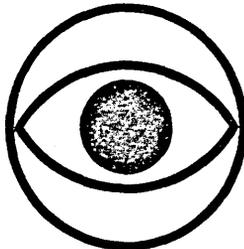
Der Bergsteiger, Heft 6, März 1964, 31. Jahrgang

- H.: Zwischen Bodensee und Semmering - Osterbräuche im österreichischen Alpenland
Loni Seitz-Ransmayr: Vortrühling (Gedicht)
Werner Toth-Sonus: Der Schilböhnenweg von Komperdell nach Compatsch
Hermann Kornacher: Zur schönen Aussicht
Walther Goes: Spruch
Rudi Mail: Unbekanntes Schilfand im Zillertal
Hugo Stille: Osterschifffahrten im Gebiet der Tübinger Hütte
Unser Fahrtenvorschlag:
H. Kornacher: Rund um die Lachenspitze
Erwin Lang: Wasserfallspitze - einsame Schifffahrt in den Schladminger Tauern
Anna Jenko-Vogl: Die hochkarätige Osterschitour
Liliencron: Märztag (Gedicht)
Dr. Helmut Hinrichs: Schernberg-Nordwand
Loni Seitz-Ransmayr: Ostern (Gedicht)
R. Reidinger: Zwei Erstbegehungen im Hochschwab
Otto Wehn: Gewalt der geringen Dinge (Gedicht)
Anneliese Strobl: Bergurlaub in Afrika
Eberhard Kreis: Piz Corvatsch - Schigipfel über Maloja
Ortwin S. Kollarz: SOS in den Bergen
Otto H. Zenker: Bergkamerad Mulli
Hubert Mumele: Bei den Bergirten (Gedicht)

Das Sommerprogramm der Bergsteigerschule des DAV

liegt ab 1. April bei den Sektionen auf.

Auflage kontrolliert



und veröffentlicht im
HANDBUCH DER PRESSE

Der Bergsteiger

BERGE

von Heimal

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine Zeitschrift!

Im Vierteljahr S 31.50

Gaston Rébuffat zeigt in Wien:

Zwischen Himmel und Erde

Bergfarbfilm; Karten für die Vorführung im Auditorium maximum bei den Sektionen.



schafft rasch Energie!

... daher in der offiziellen Wettkampfverpflegung der IX. Olympischen Winterspiele in Innsbruck 1964.



GEBR. KÖLLENSPERGER
INNSBRUCK TIROL AUSTRIA

Die berühmten Skisteigfelle

TRIMA

Die großen Vorteile beim Trima sind erstens die starre Verbindung des Felles mit dem Ski, was nicht nur bei steilen Traversierungen, sondern auch sonst von großem Vorteil ist, weil das lästige und ermüdende Hin- und Herrutschen der Ski auf flatternden Fellen mit Trima völlig vermieden wird. Ein weiterer Vorzug liegt darin, daß sich die Felle in Sekunden und mit ein paar leichten Griffen unter allen Verhältnissen anbringen und abnehmen lassen. Besonders wichtig ist auch, daß die Skikanten frei bleiben und das Vorwärtsgleiten in keiner Weise durch lästige seitliche Befestigungen gestört wird. Trima-Felle eignen sich für Metall- und Holzski. Einfaches und leichtes Anbringen.

HERRLICH-SO GUT AUSZUSCHAU'N



**tiroler
braun**

DIE NEUE SPORTCREME AUS TIROL
OTO KLEMENT INNSBRUCK

Erscheinungsort Innsbruck / Verlagspostamt Innsbruck 2 **P. b. b.**

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischer Alpenverein“,
Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15

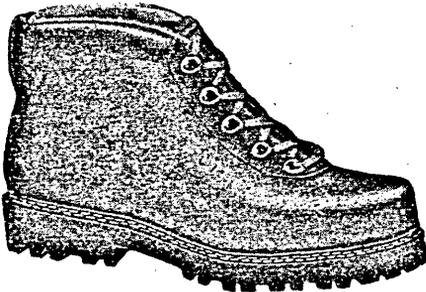


WENN FORM UND QUALITÄT
ENTSCHEIDET

Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen.
Himalaya- und tropenbewährt
In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schulz-Apotheke, Wien V



Bergschuhe in erstklassiger Qualität
und Paßform, seit Jahr-
zehnten von Alpinisten erprobt und bewährt. Achten
Sie auf die am Schuh ersichtliche und gesetzlich ge-
schützte Marke

MATTH. PANZL
BAD ISCHL



Erhältlich in den meisten führenden Schuhgeschäften
Österreichs



Caro

voll-löslich in der Kaffeeschale

Redaktionsschluß: 31. 1. 1964. — Verantwortlich, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein, Schriftleiter und für den
Inhalt verantwortlich: Dr. E. Hensler, Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15. Alltägliche Anzeigenannahme: DeWV Verwaltungsausschuß,
Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15, Ruf 23171. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27—29

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 19 (89)

INNSBRUCK, APRIL 1964

HEFT 4

MÄNCHERLEI ABENTEUER

Es ist heutzutage gerne vom sogenannten Abenteuer die Rede. Man spricht vom Abenteuerer, der freiwillig und ohne von irgendjemandem dazu aufgefordert worden zu sein, die Sicherungen eines bürgerlich-satten Lebens verläßt, um diesem reizlos gewordenen Dasein die reizvolleren Gefahren, die prickelnde Unsicherheit einer wahrhaft abenteuerlichen Existenz vorzuziehen. Und sei es vielleicht auch nur für jeweils ein paar kurze Wochen im langweiligen, weil gleichmäßigen Ablauf des Jahres. Und so mancher gerade unter den Jungen entschließt sich ganz unversehens, und seine saturierte Umwelt brüskierend, zum Wagnis des Abenteuerers, weil er der festen Überzeugung ist, das Unglück der Ereignislosigkeit nicht mehr länger ertragen zu können. Mit Hilfe des oft mutwillig provozierten Abenteuerers suchen solche Leute im Grunde aber nur ihre innere Müdigkeit zu verdecken und zu überlisten. Und darum gehören wir eigentlich alle dazu. Und das Abenteuer hat vielerlei Namen.

Wenn man es aber recht bedenkt, dann heißt Abenteuerer sein doch zumindest: Untertwegs sein, ohne Bindung nach rückwärts. Heißt aber auch: Offen sein für alles, was einem begegnet, offen gegenüber dem Leben in seinen reichen, vielgestaltigen Erscheinungsformen, offen aber vor allem auch für die Gefahr, ohne Furcht vor dem möglichen Tod. Der echte Abenteuerer

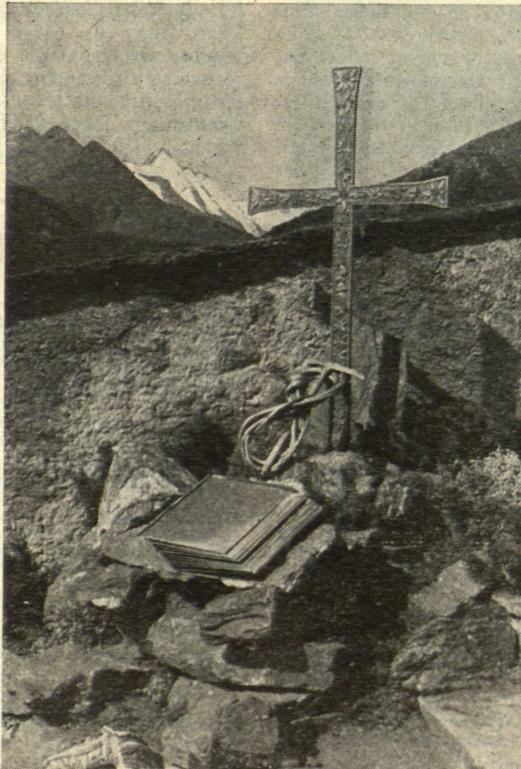
ist darum auch immer wach, immer bereit, immer auf dem Sprung. Bereit für die Begegnung mit dem Andern, mit dem Du, für die Begegnung mit Gott. Der echte Abenteuerer schaut nicht zurück, er kennt auch keine Umkehr. Der Abenteuerer ist, wie

gesagt, immer unterwegs, er kennt kein Zuhause und hat keine Heimat. Und wo er doch einmal anhält und Rast macht, denkt er schon wieder an Aufbruch und hält Ausschau nach neuen Fernen, nach neuen Abenteuern.

Es gibt aber auch Abenteuer des Herzens. Die erleben die größten, die erregendsten, die spannendsten Abenteuer auf dem unbekanntesten Wege, der nach innen führt. Und jedes wirkliche Abenteuer wird ja in erster Linie tief drinnen in der Brust bestanden und so auch überstanden. Jedes Abenteuer ist im Grunde eine Bewährungsprobe des Herzens, eine Aufforderung zur Entscheidung und zur Übernahme einer Verantwortung.

Doch nicht immer muß der Weg erst so weit hineinführen. Seien wir doch ehrlich: Ist denn für den allen Dingen offener, stets

wachen Menschen nicht auch das Ausschlüpfen eines Falters, das Aufbrechen einer Knospe, die wunderbare Gestalt einer Schneeflocke, eines Kristalls oder der listige Kampf eines Ameisenlöwen im lockeren Sand, sind das nicht in jedem Augenblick atemberaubende, wirkliche Abenteuer? S. Kornacher



Bergsteigergrab in Heiligenblut

Bild Toni Gaugg

Das Österreichische Freilichtmuseum in Graz

Wanderer und Bergsteiger haben naturgemäß sehr viel für Volkstunde übrig. Begegnen sie doch auf Schritt und Tritt volkshundlich interessanten Bauten oder Bräunchen; wenn sie mit einem Gespür für Volkstunde begabt sind, können sie sogar manches Wertvolle entdecken und der Nachwelt überliefern. Nur der Wanderer erforscht die volkshundlich interessanten Gebiete unserer Heimat intensiv. Deshalb wird es sie freuen, wenn sie erfahren, daß nun in einem wunderschönen und abwechslungsreichen Berggelände bei Graz das Österreichische Freilichtmuseum entsteht.

Schon vor vielen Jahrzehnten war die Planung eines Österreichischen Freilichtmuseums die Lieblingsidee des berühmten steirischen Volkshundlers Prof. Viktor v. Geramb. Fast alle Staaten Europas und natürlich auch die USA haben seit langem ihre Freilichtmuseen. Das sind ständige Ausstellungen volkshundlich wertvoller Bauten, Einrichtungen und Gegenstände in einer möglichst natürlichen Umgebung. Es ist eine Auszeichnung für das Land Steiermark und eine Anerkennung der Arbeit steirischer Volkshundler, daß das Österreichische Freilichtmuseum gerade auf steirischem Boden errichtet werden soll. Im weltabgeschiedenen und dennoch verkehrsmäßig günstig gelegenen Reiprechtgraben (auch Enzenbachgraben genannt), keine 20 Kilometer von der Landeshauptstadt Graz entfernt, bietet sich ein geradezu ideales „österreichisches Durchschnittdelände“ an! Es liegt zwischen dem 600 m hohen Gollertogel, einem einsamen, sehr ursprünglichen Berg, auf dem es wohl Jagdsteiße, aber keine Markierungen gibt. Er stürzt mit einem Felshang zur Mur ab, auf dem der bekannte Grazer Bergsteiger Bertl Haussegger seinerzeit Klettergelände erschlossen hat. Nördlich des Reiprechtgrabens erhebt sich ein noch viel interessanter Berg: der 700 m hohe Pfaffenogel, einer der „Klettergärten“ der Grazer Alpinisten. Er hat eine etwa 100 m hohe steile Felswand zum Murtal, durch die zwei sehr schöne Anstiege führen: der „Rudlweg“ (III—IV), ein idealer Kletterweg in festem Dolomitgestein mit herrlichen „Hentelgriffen“, ausgetretenen Quergängen und einem überhängenden Ausstiegstrif und der „Grazer Weg“. Die Flora des Pfaffenogels in lichten, luftigen Steilwäldern ist berühmt, aber auch streng geschützt und bewacht! Im Gegensatz zum Gollertogel hat der Pfaffenogel einen bezeichneten Weg, der sehr gut angelegt ist und stellenweise über den ausichtsreichen Ramm führt. Aber auch die anderen Umgebungsberge, die (scherzhaft genannten) „Dreitaufer“ von Graz, der Pleischogel, der Walzogel und der Mühlbachogel, alle drei knapp über 1000 m hoch, können sich sehen lassen und sind für Vorgebirgsgipfel erstaunlich alpin. Besonders „ergiebig“ ist der Mühlbacherogel, 1052 m, mit mehreren feinen, türmreichen Graten und verborgenen Jagdsteigen, auf den im Gegensatz zum erschlossenen Pleischogel, noch keine allgemein zugängliche Fahrstraße führt.

Im Reiprechtgraben, der mit Fahrzeugen auf der Nebenstraße Graz—Gratwein—Stübing oder

über die Heilstätte Enzenbach (Autobus ab Graz-Lendplatz) erreicht werden kann, hat die Steiermärkische Landesregierung schon im Jahre 1961 eine etwa 40 ha große Bodenfläche für das Freilichtmuseum gewidmet. Als erster Bau wurde 1963 ein strohgedecktes Rauchstübchenhaus aus Sallegg in der Distriktmark (1775) aufgestellt, ein historisch sehr wertvolles Stück. An weiteren Ausstellungsflächen sind interessante Bauernhäuser und Almhütten aus allen österreichischen Bundesländern vorgesehen, darunter ein Haus aus dem Bregenzner Wald in Vorarlberg, ein Kitting aus dem Burgenland, eine Almwirtschaft aus Salzburg, eine Mühle mit Getreidestampfe aus dem oststeirischen Raum und ein Rauchstübchen-Einhof aus dem Oberen Murtal.

Es kann schon jetzt vorausgesagt werden, daß das Österreichische Freilichtmuseum eine Fremdenverkehrsattraktion werden wird. Auf jeden Fall aber wird sein Besuch für Wanderer und Bergsteiger zu jeder Jahreszeit lohnend sein! Ein guter Behelf zur Orientierung ist dabei die Freitag-Berndtsche Wanderkarte 1:100.000, Bl. 13, Grazer Bergland. In den „Steirischen Berichten zur Volksbildung und Kulturarbeit“ wird jeweils über den Fortschritt der Arbeiten am Österreichischen Freilichtmuseum berichtet.

Liselotte Buchenauer, Graz

Bildwettbewerb 1964

Der Einsendetermin für sämtliche Dias und Bilder wird vom 30. Juni auf 1. August verlegt. Im übrigen wird auf die Ausschreibung im Heft 1/2 verwiesen. Ergänzend dazu wird noch festgestellt, daß außer den drei Geldpreisen eine Reihe wertvoller Buchpreise vergeben wird.

5. Internationaler Bergbildwettbewerb „Tre Ranuncoli d'Oro“

Die Sektion Trient der Società Alpinisti Tridentini im CAJ veranstaltet die 5. Biennale für Bergbilder in Trient. Drei gleiche Preise (goldene Hahnenfüße) werden verteilt. Jeder Wettbewerbsteilnehmer erhält einen bebilderten Katalog, für jedes zugelassene Bild außerdem ein Teilnehmerabzeichen. Eingesandte Schwarzweiß- bzw. Farbaufnahmen müssen die Bergwelt zum Thema haben. Landschaft, Naturschönheiten, Flora, Fauna, Brautum der Bergbewohner, Bergsport und jede andere besondere Ausdrucksform des Lebens in den Bergen. Jeder Teilnehmer kann höchstens vier Bilder einreichen, die nicht aufgezogen sein dürfen. Die längere Seite muß mindestens 29 cm, aber höchstens 40 cm messen, die kürzere kann beliebig lang sein. Auf der Rückseite sind Vor- und Zunamen des Autors und der Werktitel in Druckschrift anzubringen. Die gleichen Angaben sind auf dem Teilnehmerantrag vorzunehmen. Die Teilnehmergebühren betragen 600 Lire. Die Bilder sollen als eingeschriebene Drucksache, der Teilnehmerantrag gesondert gesendet werden an: Società Alpinisti Tridentini, C. P. 205, Trento (Italien), wo auch weitere Auskünfte zu bekommen sind. Der letzte Einsendetermin ist der 18. August 1964.

Bergfilmabend in Wien

Gaston Nebuffat zeigt am 22. 4., um 19.30 Uhr, seinen Farbfilm „Zwischen Erde und Himmel“. Eintrittskarten zu S 10.— und S 15.— für die Vorführung im Auditorium Maximim der Wiener Universität erhalten Sie in den Sektionskanzleien.

Zwei einsame Hütten: Die Stickerhütte, 1000 m

Will man von der Ankogel-Gruppe in die Radstädter Tauern, von diesen in die Hafner-Gruppe oder umgekehrt, man wird immer die Stickerhütte als willkommenen Stützpunkt anstreben.

Nach als Ausgangspunkt einer Tour in die Radstädter- oder Hohen Tauern kann ich sie mir gut vorstellen.

Bis zum Rotgüldensee-Aufstieg fährt man mit dem Bus, und in weniger als zwei Stunden erreicht man von dort zu Fuß entlang der förmlich zu Tal stürzenden jungen Mur die Hütte.

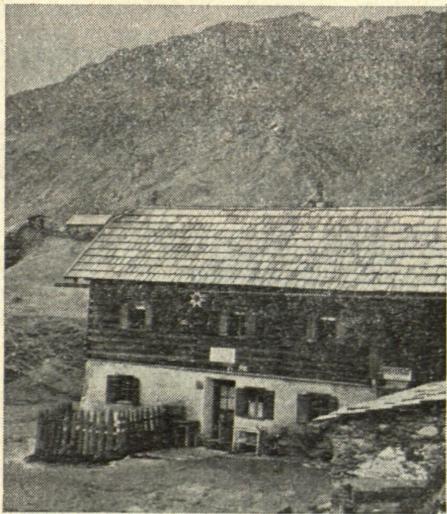
Dieser Teil des Murtales, der sich öfters beinahe zu einer Schlucht verengt, ist eines der schönsten Täler in den Alpen, die mir bekannt sind; und wenn man auch mit dem Pkw beinahe bis zur Hütte fahren kann, sollte man sich selbst eine Freude machen und den Weg zu Fuß gehen.

Bei der Moritzalm auf halbem Wege suche man die freundlichen Försterleute im Jagdhaus auf, die einen gern in die saubere Stube treten lassen.

Der Förster erzählt, gemächlich sein Pfeiferl rauchend, wie er die langen Wintermonate, von der Außenwelt abgeschnitten, hier heroben haust und trotz Lawinengefahr zum Karwassersee hinaufsteigen muß, um die hier ausgelegten Steinböcke, Hirsche und Gemsen zu füttern. Gerne läßt er einen durch ein altes Klaffertroß blicken, um dieses seltene Wild, das in diesem staatlichen Naturschutzpark ein ungestörtes Dasein genießt, fast in Lebensgröße betrachten zu können.

Der Weiterweg zur Stickerhütte führt an manch schönem Wasserfall vorbei, einige Male das Bett der Mur überquerend, abwechselnd steiler und flacher bergan. Man tritt aus dem engen Tal auf eine Weiese heraus, auf der sich eine ganze Kolonie munterer Murmeliere tummelt, und erreicht wenige Meter darauf die Stickerhütte, wo man ganz sicher mit Freuden von den freundlichen Hüttenpächtern begrüßt wird, die sich über einen allzugroßen Gästeandrang kaum beklagen können. Mit Staunen vernimmt man, daß die vier Betten und 16 Lager felten voll belegt sind, und auch das kleine Gastzimmer fast noch nie überfüllt war. Solche Vernachlässigung verdient diese einfache Hütte auf keinen Fall, ist sie doch nicht nur, wie eingangs geschildert, ein wichtiger Stützpunkt für Übergänge von einer Berggruppe in die andere, sondern auch selbst Ausgangspunkt schöner Gipfelsfahrten. Über das Murtörl (2263 m) ersteigt man ohne Schwierigkeiten das Mured (2401 m). Noch lohnender ist der Anstieg über die Schmalzscharte (2500 m) zum Marchkarek (2698 m), von wo man über die düsteren Schwarzseen hinweg von oben in die Moritzalm hineinzieht und kein großes Fernrohr braucht, um das zahlreiche Wild eingehend betrachten zu können. Am Weg dorthin kann man die Betrachtung anstellen, ob das, was wir in der Schule über den Ursprung der Mur gelernt haben, auch wirklich stimmt. Craft ausgedrückt entspringt sie nämlich nicht "... am Südbahang der Radstädter Tauern...", sondern Murquelle, wie auch der weiter talabwärts gelegene Murturprung, diese doppelte Quellenbezeichnung ist ja ein Kuriosum für sich, sprudelt aus den nördlichen Ausläufern der Hafner-Gruppe hervor.

Der schönste Hüttenberg der Stickerhütte ist ohne Zweifel das majestätische Weißeck, mit seinen 2709 Metern der höchste Gipfel in den Radstädter Tauern. Geradezu auf einem Spaziergang erreicht man das schräg nach Nordwesten abfallende Gipfelplateau, hat man die steilen Serpentinien zur Riedinscharte (2250 m) hinter sich gebracht, und ist überwältigt von der Aussicht, die sich von hier aus bietet. Von der nahen



Glingsspitze (2431 m) im Westen bis zur ferneren Gamsleitenspitze (2357 m) im Nordosten hat man die gesamte Kette der Radstädter Tauern mit ihren markantesten Gipfeln, dem Faulkogel (2653 m) und dem Mosermandl (2679 m), vor sich.

Über sie hinweg erkennt man unzählige Gipfel der nördlichen Kalkalpen, wie Hochkönig, Tennengebirge und Dachstein, um nur einige zu nennen. Im Osten erblickt man die dunklen Felsen der Schladminger und der anderen Niedereen Tauern; gegen Südosten reicht der Blick bis zu den Moritzalm Alpen mit dem Zirbichkogel als markantestem Punkt. Nur gegen Süden und Südwesten verwehrt die nahe Hafner-Gruppe eine weitere Aussicht; um so eindrucksvoller ist dafür der Blick nach Westen. Man schaut in die eisgepanzerte Nordflanke der Hohen Tauern hinein und könnte an Hand der Karte jeden Gipfel dieses Rückgrates der Ostalpen vom Ankogel bis zum ferneren Großglockner bestimmen. Weit im Nordwesten winken über die nördlichen Ausläufer der Tauern die Ritzbühler Alpen und die Leoganger Steinberge herüber.

Hat man es nicht schon während des Anstieges getan, dann stopft man sich während des Abstieges einige der in allen Farben schillernden Flußspatstücke in die Taschen, und hat man noch Zeit, kann man über die südöstlichen Ausläufer des Weißecks eine kaum begangene Gratwanderung bis zur Planfoßscharte (2300 m) oder gar noch weiter bis zum 2529 Meter hohen Pleißnitzkogel unternehmen.

Manches Murmeltier oder auch dann und wann eine Gemse wird erschreckt flüchten, denn hier sind sie auf keinen Menschen gefaßt. Umso zahmer sind dafür die schon erwähnten Murmeltiere knapp unterhalb der Hütte, die auf der von Felsblöcken durchsetzten Wiese, die jäh die tief unten brausende Mur abbricht, ihre Behausungen eingerichtet haben. Wer Geduld hat und vorsichtig ist, kann sich den neugierigen Jungen bis auf wenige Meter nähern, bei den mißtrauischen Alten hat man allerdings weniger Glück.

Extreme Bergsteiger und Schifahrer, erstere wegen Mangel an steilen Wänden, letztere wegen der Lawi-

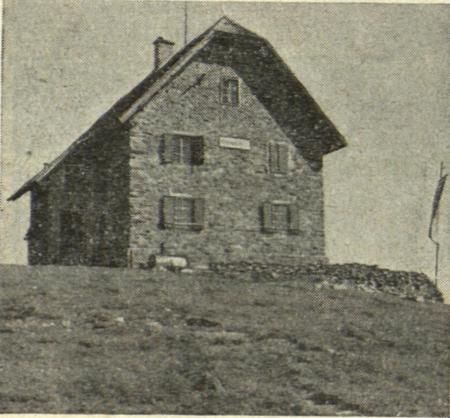
nengefahr finden hier kein Betätigungsfeld; aber wer von der Gast des Alltags ausspannen will, wird hier reichlich auf seine Kosten kommen, und wird es zu schätzen wissen, daß die NW-Sektion Grat diese Hütte an der Nahtstelle zwischen Hohen und Niederen Tauern eingerichtet hat, die von dem fleißigen Pächterehepaar so gut betreut wird, obwohl, wie man zu sagen pflegt, die ganze Sache nicht viel einbringt.

Karten: Freytag & Berndt, Touristenwanderkarte 1:100.000, Blatt 19, Radstädter Tauern. Führer: „Tauernhöhenwegführer“ von Dr. Ernst Herrmann.

Rurt Romanescu

Die Wolfsberger Hütte auf der Saualpe

Die Bezeichnung „Gipfel“ zu verwenden, finde ich bei dieser sanften Kuppe, die nur ein wenig über den langgezogenen Rücken der Saualpe sich heraus- und emporhebt, eigentlich unpassend.



Es ist noch früher Vormittag, ich sitze auf einem der vielen für die Saualpe so charakteristischen Felsbrocken. Es ist Urgestein, das aus dem Rasenboden hervorbricht, im Volksmund „Ofen“ genannt. In den Tälern rundum liegt noch dichter Nebel, aber eben beginnt er sich zu lockern und beeinträchtigt immer ärger die Sicht. Ich vergleiche die Saualpe gern mit einem „gestrandeten Walfisch“, ihre sanften Geländeformen erinnern auch an das kärntnerisch-steinische Hochgebirge, das sich im Nordwesten von hier erstreckt.

Endlose Weidezäune ziehen sich über den Rücken dahin, teilen seine Weiden in eine Lavanttal und eine Görttschitzal Seite. Nach Süden sieht man nur die Spitzen der Saantaler Alpen, wildgezackter Kalk, und die daneben eher behäbig anmutende Gipfelkuppe der Popen, alles andere ist unwülft. Etwas mehr nach vorne gerückt, aus der Karawankette nordwärts herausgestellt, der Hochobir, und dann erst wieder weit im Südwesten draußen der Mittagstogel im Vordergrund und das schneebedeckte Felshaupt des Triglav in den Julischen Alpen. Aus dem Krappfeld herauf trachen von irgendwoher Kirchtagssäboller.

Im Norden das Gertruskar, die beiden kleinen gleichnamigen Seelen, Kienberg und Forstalpe die nächsten, nur mäßig ausgeprägten Gipfel im weiteren Kammerlauf nach Ladinger Spitze und Gertrusk. Hinter jenem Halbmond mühte die Einfattlung des Klippigtörls liegen, eine ziemlich schlecht instandgehaltene Straße verbindet übers Törl hinweg Lavanttal und Görttschitzal, genauer gesagt Wiesenau knapp vor Bad St. Leonhard mit dem Völlinggraben im Westen. Die Grebenzen, ihr dreigipfliger Bergstock dort drüben gegen den nordwestlichen Horizont und genau in der Nordrichtung sind es die Sedauer Seege: das Kirchlein am Grat, Maria Schnee unterm Sedauer Zinken, ich habe es sofort erkannt. Noch weiter nach rechts dahinter Bergspitzen des Gesäufes.

Nur östlich gegenüber, nur durch die Talbreite des Lavanttales getrennt und gleich der Saualpe Nord-Südrichtung ziehend, die Koralpe. Ihre höchste Erhebung mit 2141 m, der Große Speifkogel, um runde fünfzig Meter höher als mein eigener Standplatz, am Grat ein wenig unterhalb des Gipfels die Fernseh-Relaisstation. Aus dem Tal hinauf bis zur Waldgrenze ein sehr gepflegter Güterweg, ab der Gipfelhütte dann nur mehr ein grob ausgehobener Verbindungsweg zur Fernsehstation. Am Koralpenhinterhang die Koralpenschutzhütte, das zweite Alpenvereinshaus der Sektion Wolfsberg. Allmählich flacht die Koralpe nach Norden zur großen Senke der Paß ab. Am Höhenrücken das Dorf Breitenegg; dort zieht die Straße Richtung Grat den Vier Toren zu, davor der nadelwaldumsäumte dunkle Waldenstein Graben. Weiter gegen Norden Kirche und Dorfsiedlung Schiefeling im oberen Lavanttal am Gang, dann weitet sich das Tal einerseits zum St. Leonharder Becken, während auf der Höhe oben die sanftgeschwungene Hirschegger Alm in die etwas steileren Bergzüge des Ameringtogs übergeht. Dahinter mühte wohl der Straßenspaß Gabel liegen, die rascheste, aber nicht grad übermäßig erfreulich ausgebaut Verbindung Weißkirchen—Maria Lantowitz—Köflach—Gratz.

Jetzt aber haben die aus dem Tal aufsteigenden Nebel den Saualpentamm erreicht, fluten über ihn hinweg, aus ihm mit jeder weiteren Landschaftsbetrachtung. Jetzt sitz ich selber im schönsten grauen Waschküchendunst drinn.

Die Saualpe hat zu verschiedenen Jahreszeiten ganz verschiedene Gesichter. Ich kenne sie im hohen

Winter, wenn die Brettel über die vom fortwährenden Schneefegen ausgefrästen Dünen und wellenförmigen „Windgangeln“ klappern, wenn die letzten Lärchbäume gegen den Grat hinauf und am Rücken oben die kilometerlangen Nieszhäune lange Naureisfrüchte angelegt haben. Ich kenne sie auch, wenn die Windsbraut drüberwegstürmt und der Sturm im hohen „C“ sein Lied heult; ich hatte mich einmal zwischen die Felsen des Kleinen Saufens verkrochen, weil gegen den aus Nordwesten andraufenden Wind, der seine Schneefrüchte vor sich herjagte, einfach kein Weiterkommen mehr war, und hatte damals das Empfinden, auf einer großen, unsichtbaren Orgel musiziere es aus vollen Registern, ein erschauerndes Hörspiel entfesselter Naturgewalten. Diese Sturmangefegtheit ist ja den Höhenzügen der Noralpe und der Saualpe, bis hinauf zum Zirbichkogel, vornehmlich zur Wintertime gemeinlich.

Und ich kenne die Saualpe im Spätherbst, wenn die rotwellen Heidelbeerstauden mit den golden glühenden Fadeln der Lärchenbäume schier um die Wette brennen. Wenn die Kirschbäume der obersten Bergbauergehöfte in flammendes Rot, und daneben die Mornstämme in zartes Gelb getaucht sind, wenn die Silberfäden des Altweibersommers durch die Luft herangesegelt kommen und die weit geöffneten Sonnenuhren der Silberdisteln einem sagen möchten, der große Maler Herbst sei eben ins Land gezogen. Wenn die uralten Brunnfischreie des Rotwildes von der Waldbegrenze hallen!

Gewiß, unter die hochalpinen Gegenden Kärntens darf man die Saualpe nicht einreihen, aber unter die „lieblichsten“ Gegenden unseres Heimatlandes ganz sicher. Wer je bei schönem Wetter den Blick vom baumfreien Kamm nach Westen und Südwesten genossen hat, wo über die fruchtbaren Talböden von Krappfeld und Rollfeld im Klagenfurter Becken hinweg kühnseitig geschichtet Bergkette hinter Bergkette sichtbar wird bis „zur Karawanken Felsenwand“ des Kärntner Heimatlandes und zu den Firnen der hohen Tauern, dem bleibt ein solcher Eindruck wohl unvergänglich. Da wird einem angefangs der Heimatberge klar, daß die Nordabstürze der Karawanken eine vom Herrgott selbst gezogene Grenze darstellen, daß das silberne schillernde Band der Drau, jetzt zum Ödinger Stausee erweitert, im Gegenlicht der Sonne gleißend wie gehämmertes Geschmeide, die beiden Landesteile Kärntens, den gemischtsprachigen wie den deutschen, einend umschließt. Da erinnern die Wehrkirchen von Grafenbach, Diez und Hochfeistritz, alle am Saualpensaum gelegen, noch an die furchtbaren Heimfuchungen der Türkenzeit, da schauen aber auch die Felsenkirchen der Julischen Alpen, Triglav, Jalouz, Mangart, Wischberg und Montafch über die neuen Landesgrenzen von 1918 ins Land herein.

Es führen viele Wege zur Wolfsberger Hütte auf der Saualpe:

● Von Wolfsberg, der Bezirksstadt im Lavanttal, herauf über Lading zur Gieselhütte. Bis hierher mit Kraftfahrzeug gut befahrbar, ab der Gieselhütte zu Fuß. Für die unmittelbare Zukunft ist aber dort eine Wegverbesserung vorgesehen, die uns auf weite Sicht eine neue Straßenverbindung über die Saualpe ins Görtschitztal hinüber bringen dürfte.

● Von Böckermarkt über das 1159 m hoch gelegene Saualpendorf Diez mit seiner zweifürmigen Kirche (Wehrgang und Schießscharten weisen auf den Abwehrwillen der Türkenzeit hin) auf einem Fortaufschließungsweg weiter bis zur Wolfsstratte in 1391 m Höhe. Unentwegte „martern“ zwar ihr Auto auch noch bis zum „Karawankenblick“ weiter (das einstige Gasthaus hier heroben existiert nicht mehr), und ab hier in schwach 1½ Stunden zu Fuß zur Hütte.

● Vom Görtschitztal knapp hinter Eberstein von der Talstraße abzweigend auf der Falschstraße über St. Oswald (ein Bergbauerdörflein in 1020 m Seehöhe) bis zur Steinerhütte. Von dort zu Fuß über den nur schwach ausgeprägten Wiesenattel zwischen Großem Saufens und Großer Ladingerspitze hindurch zur mehr auf der Lavanttaler Seite gelegenen Schupphütte. Etwa 1½ Stunden zu Fuß.

Die Wolfsberger Hütte, 1850 m hoch gelegen, der Sektion Wolfsberg des DLW ist sommerbewirtschaftet, hat neben zwei sauberen, sehr netten Aufenthaltsräumen in vier Zimmern 12 Betten und weitere 10 Matratzenlager. Vor dem in Bruchsteinen aufgeführten Hüttenbau sprudelt aus einem originalen Brunnen Trinfwasser in einen ausgehöhlten Baumstamm. Die altmodischen, aber doch so heimeligen Petroleumlampen sind einer Propangasbeleuchtung gewichen.

Im Winter 1944/45 von dem damals im Saualpengebiet haufenden lichtscheuen Gefindel, im Volksmund treffend nur als „Speckbanditen“ bezeichnet, ausgeraubt, geplündert und aufs Schwerste durch Feuer beschädigt, hat sich dieser Alpenvereinsstützpunkt seither wieder zu neuer Blüte entfaltet. Überfüllt? Keine Spur, in dieser weilkäufigen Almlandschaft trifft man selten genug auf Menschen. Wer aber der heute eher schon „altbatriichen“, ziemlich unmodern gewordenen Ansicht huldigt, der Mensch habe für seine Weine doch noch andere, natürlichere Verwendungsmöglichkeiten als nur die Bedienung des Gaspedals seines fahrbaren Untersatzes, der gehe nicht nur einmal selbst die Wolfsberger Hütte besuchen, sondern wage sich von dieser Bergsteigerunterkunft auch an den Kammspaziergang die ganze Länge der Saualpe nach Norden hin in 4½ Stunden zum Klippitzkörl.

Wer als Frühauflieger damit noch nicht genug hat und genügend Langtreckenkondition besitzt, geht die Wegfortsetzung nach Norden über Hohenwart und Angerberg, auf der Freßneralm steirischen Boden betretend, weiter über Streitwiesen, die „Weite Alm“, Fuchsfogel (2215 m) zum Zirbichkogel (2397 m) mit dem gleichnamigen Schupphaus des DLW.

Diese Wanderung, die sich an so ziemlich jedem Punkt abbrechen läßt, um entweder nach Westen den Talgrund des Görtschitztales oder seine steirische Fortsetzung Noreia-Mühlent bei Neumarkt, oder nach Osten eine der Lavanttaler Siedlungen zu erreichen, kann man nur nachhaltig empfehlen. Die „alpinen Gefahren“, wenn man bei sicheren Wetterverhältnissen loszieht, bestehen auf dem Saualpensamm allerhöchstens im „Reißausnehmen-Müssen“ vor einem wilden Stier!

Wlfrid Gallin, Neufchach a. S.

Alte Hirtenlandschaften in den Alpen

Von Andreas Bauer, Salzburg

Auf der Talfahrt von Cortina d'Ampezzo begegnete uns kurz nach Belluno eine Schafherde, die alpenwärts zog, geführt von einem großen, braungebrannten Hirten. Das Schlußlicht trug ein Mädchen in Tracht, mit einem Muli, welcher uraltes Hochgeschirr aufgedeckt hatte: Das war mir damals ein echtes Lebenszeichen jener etwa 500.000 Friauler oder Furlaner, welche zwischen Udine und Piave in einem Dreisprachenbereich eingeteilt sind. Im Osten, in den Tälern der Mesia, grenzen sie an das Slowenische, im Süden an das Italienische, im Norden an das Deutsche. Bei der oft sinnlosen Eile, mit welcher Italienfahrer von Tarvis südwärts an die Adria und dann wieder heimwärts fahren, verkümmern sie eine Pause, etwa in dem auf einem beherrschenden Hügel breit hingelagerten San Daniele de Friuli. Wer da gemächlich durch stille Voralpendörfer fährt und etwas italienisch kann, wird auch als Österreicher gut aufgenommen, wenn er sich nach Wirtschaft und Landesbrauch erkundigt. Allein zehn Dörfer haben rätoromanische, altfriaulische Namen auf -is, wie Tarvis, Ariis, Rivis (von Riva = Ufer), Muris usw.

Der Bergsteiger und Alpenfreund hat es nun leicht, wenn er frühere Jahrgänge des Alpenvereinsjahrbuches zur Hand nimmt, vor Antritt einer längeren Urlaubsfahrt in die Berge jene drei Alpenräume südlich des Alpenhauptkammes, in welchen heute noch Rätoromanen als Nachkommen der ältesten Hirtenvölker der Alpen leben, in ihrer Geschichte und heutigen Wirklichkeit kennenzulernen.

Um die vorgenannten Friauler besser zu verstehen, muß man bis in die Zeit Karls des Großen zurückdenken. Damals, nach der Schlacht bei Verona und dem Sieg Karls über Theoderich, galt es, die gefährliche Einbruchslandschaft um Görz gegen Osten abzusichern. Der Gaugraf Hunfried von Churrätien war zeitweise auch Gaugraf von Görz. Es waren Rätoromanen, vielleicht teilweise aus seiner Heimat am oberen Rhein, mit welchen er das verödete, fruchtbare Land wieder besiedelte und die Weideplätze der alten Hirtenvölker nutzte.

In Maiano bei San Daniele sitzt heute noch ein Kupferschmied, welcher handgetriebene kleine Kunstwerke erzeugt, wie vor 1000 Jahren dort Schmiede Waffen, Werkzeug und Schmuck hergestellt haben.

Besser bekannt sind die Ladiner, welche rund um den Sellastof haufen und selbst wieder verschiedene Dialekte sprechen. Zu ihnen gesellen sich die Ladiner im Engadin und Münsertal. Es ist nun für einen Alpenfreund, welcher nicht nur Fels und Schnee und Berge liebt, sondern auch für Volk und Bergraum ein Gefühl, ein Gespräch hat, äußerst anregend, etwa eine Woche im Grödnertal und eine zweite Woche des Urlaubs im Münsertal zu erleben. Das Zufers im vorderen Münsertal ist dasselbe keltische Alpenwort, wie Zufers und Walduna bei Rankweil. Es bezeichnet mit dub-ara = Dunkelbach einen uralten Weideweg in den Alpen, wie wir ähnliche Bach- und Flurnamen in großer Menge in den Weidelagen der Ostalpen oberhalb der Waldgrenze oder an Bachwegen, welche auf die oberen Weidelagen führen, antreffen.

Als Alpenwanderer hat schon vor über 100 Jahren der Münchner Steub im Buch „Drei Sommer in Tirol“ auf jene vollstichen und wirtschaftlichen Zusammenhänge hingewiesen. Neuerdings hat die Umbersität in Innsbruck die Kunde von den Rätoromanen erweitert. Im Jahrbuch des Vorarlberger Landes-

Im Hochtal

von Wilhelm Angerer, Kitzbühel

*Den Wald herauf kamst du
und trittst nun heraus auf die
Schwelle des Talbodens,
begrüßt vom rauschenden Bach,
und du stehst still — schaust.
und schaust —
unvermittelt
in dieses weitoffene Wunderbare —*

*Ist's nicht als ob hier eine
bergumrundete Labeschale,
wie des Schöpfers offene Hand
mit erhabener Geste sich darböte —
stumm und groß und vollgefüllt
mit den Schätzen des Himmels —
vollgefüllt bis zum Rande
mit Stille —
bis zum Grunde mit Friede,
und überhört von leuchtender
Schönheit ?*

*Glitzernde Kleinodien wird
die Nacht über sie hinstreuen
und traumtrunkne Klänge von
Almglocken
werden von ihrem Rande dazu leise
tropfen —
das einsamste Lied wagen —*

*Bist du verstummt ?
Du darfst sie ergreifen,
des Schöpfers dargebotene Hand,
und den Segen empfangen,
den sie für dich bereithält —*

musiumsvereins 1962, ist eine vierzigseitige Abhandlung mit Karten der rätoromanischen Siedlungsräume erschienen.

Mit diesen kurzen Hinweisen soll für Herbstfahrten eine kleine Anregung gegeben werden: Um diese Zeit sind Straßen und Hütten nicht mehr überbölft. Man kann länger und gemüthlicher bei einem Viertel Tiroler sitzen, findet aber noch immer leichtere Bergtouren, wo man dem Bergvolf beim Laubgewinnen, bei sonstiger Herbstarbeit begegnet. Es ist die stille Zeit mit dem frühen Zunahten, gut für überhete Stadtmenschen zum richtigen Ausspannen in Zeit und Raum.

NATURSCHUTZ: Zwei Leserbriefe

Abungsplatz im Toten Gebirge

„Grau und todesstarr, nur hie und da von grünen Krummholzbüschen unterbrochen, drängen sich von allen Höhen schauerlich zernagte Karrenfelder mit zahllosen Hügeln und Budeln, Trichtern und brunnenartigen Schründen herab und scheinen uns ein gebieterisches Halt zuzurufen. Doch nur wenige Schritte weiter, und ein Kessel öffnet sich zu unseren Füßen, in welchem ein herrlicher Alpensee ausgegossen liegt, tiefblau und eingerahmt von hellgrünen Matten, auf welchen, malerisch zerstreut, graue Sennhütten liegen, während rechts und links himmeltragende Wände sich in dem See spiegeln und zwischen ihnen im Hintergrunde weißgrau und schneegefurcht ein bleicher Kaltrief, vielleicht gerade von den Strahlen der untergehenden Sonne erglühend, in die liebliche Alpenidylle herniedererschaut.“

So beschreibt Georg Geher, einer der frühesten Bewunderer des Toten Gebirges in seiner monographischen Abhandlung im Jahrbuch IX des Österreichischen Touristenklubs 1878 seine Empfindungen auf einer Wanderung durch das Tote Gebirge. Ich glaube, solange Menschen geboren werden, sind immer wieder solche von der Art dabei, deren Beine kräftig sind und deren Herz aufnahmefähig genug ist, um Georg Geher auf seinen Wegen folgen zu können. Es hat sogar den Anschein, als ob gerade unsere Alpenvereinsjugend sich nun, da fast alle großen „Probleme“ in den Alpen gelöst sind und die Zünftigen ihre Phantasie schon arg strapazieren müssen, um neue Probleme zu erfinden, wieder mehr der alpinen Kleinlandschaft zuwenden. Das heißt jenen alpinen Landschaften, die bisher weder vom Massentourismus erreicht, noch auch von der ob unserer geistigen Trägheit zu einer Säule unserer wirtschaftlichen Existenz gewordenen Fremdenverkehrsindustrie erschlossen wurden.

So eine Landschaft ist im nordöstlichen Alpenbereich das Tote Gebirge, besser gesagt, dessen steinernes Herz zwischen Großem Priel und Schermberg im Norden sowie den Tragln und den Brieglern im Süden. Ein Glück für dieses bis jetzt von Menschenhand völlig unberührt gebliebene Stück Natur war die Anziehungskraft der Dachsteingruppe, deren Aufbau zum Devisenbringer 1. Klasse gerade in unseren Tagen eingeseht hat. Das Donnern der Geschütze des Bundesheeres und das Knattern der Maschinengewehre scheint aber der restlosen Ausbeutung dieses Devisengoldes als Wege zu stehen. Für den Dachsteinübungsplatz des Bundesheeres muß daher ein Ersatz ausfindig gemacht werden. Dieser scheint nun gefunden zu sein. Es ist die Hochfläche des östlichen Toten Gebirges!

Drei Sektionen des Österreichischen Alpenvereins, und zwar die Sektionen Linz, Touristenklub Linz und Wels, mit zusammen rund 15.000 Mitgliedern, sind in diesem Gebiet tätig. Für erfahrene Schiwanderer wurden die einmaligen Überquerungsrouten Tauplihalm—Prielschuhhaus bzw. Pühringerhütte durch bewußt spärliches und wohlüberlegtes Sehen von Markierungsstangen geschaffen. Fremden dieses unberührten Gebietes wurde so dessen Begehung erleichtert.

Nun aber soll diese Schatzkammer touristischer und naturkundlicher Art, dieses einmalige Bergsteigerreservat zerstört werden. Durch Errichtung eines neuen Schießplatzes des Bundesheeres. Das erfüllt uns mit großer Sorge. Die Notwendigkeit der Errichtung zu beurteilen, ist nicht unsere Sache. Sehr wohl aber ist es unsere Aufgabe, ja unsere Pflicht, davor zu warnen, gerade dieses im gesamten Nordalpenbereich einmalige und größte Kalthochplateau, das nur durch eine unerhört glückliche Fügung so bewahrt blieb, wie es vor Millionen von Jahren aus dem Jurameer zu seiner heutigen Höhe emporstieg, innerhalb weniger Jahre für immer zu zerstören. Leider können sich die stolzen Felsenburgen nicht selbst wehren. Wer aber soll für sie, die dem Gebirge den Namen gaben, die Stimme erheben? Wer leiht seinen Schutz den Stein gewordenen Wogen der endlosen Karrenfelder zwischen dem Wöfenbühel und dem Siegestal? Wer spricht für die unersehbliche Flora und Fauna dieses Gebietes?

Niemandem kann man es verdenken, daß er darüber zur Tagesordnung übergeht! Weder den Landschaftsschützern, denen dieses Felsenland weitgehend unbekannt ist, noch den Denkmalschützern — was gibt es da oben in der öden Wildnis schon zu schützen — noch den beamteten Konservierern alles dessen, was in der ursprünglichen Form erhaltenswert erscheint! Aufbegehren müssen jene, die sich bei der Markierung der großen Routen darüber Gedanken machten, ob und an welcher Stelle in diesem uralten Ötzegebirge es vertretbar erschien, eine Lärchenstange als Wegzeichen zu versehen! Die geht es nämlich in erster Linie an, denn sie vertreten schlechthin einen unersehbaren Teil unseres Vaterlandes Österreich! Darum: Hände weg vom Toten Gebirge.

Dr. L. Krenmahr, Wels

Truppen-Schießplatz im Toten Gebirge?

Nach langem für und wider hat bekanntlich Verteidigungsminister Schleinzer zugesagt, den Heeresübungsplatz am Dachstein nur ohne Schießübungen zu benutzen. Dies ist im Sinne des dortigen Fremdenverkehrs nur zu begrüßen. Nach letzten Radio- und Zeitungsmeldungen beabsichtigen die zuständigen Militär- und Zivildienststellen nun im Toten Gebirge, und zwar auf dem Südost-Plateau, also zwischen Tauplih-Hochalm und Wöfenbühel-Sattel, einen solchen Hochgebirgs-Schießplatz für das Bundesheer zu errichten. Als Zugang auf das Plateau mit einer durchschnittlichen Höhe von 2000 m wird an eine Seilbahn aus dem Stodertal gedacht. Das umschriebene Gebiet wird im wesentlichen nur von Schibergsteigern bei den großen Überquerungen des Toten Gebirges, Prielschuhhaus — Linzer Tauplihhaus (Tauplihalm) oder umgekehrt bzw. Pühringerhütte—Tauplihhaus oder umgekehrt, besucht. Diese Routen werden selten im Sommer einmal begangen. Es ist aber dort das größte und unberührteste Einstandsgebiet für das Gamswild in den gesamten österreichischen Alpen, in das kein gebahnter Weg führt und in das kaum einmal ein Jäger vordringt. Der Anmarsch beträgt ja mindestens 5—6

Stunden! Es ist leicht einzusehen, daß dieses hervorragende Hochwild-Revier durch die Errichtung eines Truppenschießplatzes vollkommen vernichtet werden würde.

Sepp Wallner, Linz

Neue Winterbergfahrten

Glocknergruppe:

Glockner (3422 m) 1. Winterbegehung der Nordwestwand. Eine hervorragende bergsteigerische Leistung gelang am 5. Jänner 1964 den Mitgliedern der Hochtouristengruppe der AB-Sektion Touristenklub Linz Reinhold Götz, Matthias Hofpointner und Gerhard Werner mit der ersten Winterbegehung der über 1000 Meter hohen Nordwestwand der Glocknerin in 10 Stunden. Die Seilschaft traf gute Eisverhältnisse in der Wand an und konnte bei klarem Sternenhimmel den Abstieg vom Gipfel über das Bärenkopfkess am gleichen Tag zum Moserboden durchführen. Da die einzige bekannte Route durch die Wand, die Welzenbach-Föhre von 1926, von links nach rechts durch die Wand zieht, die Linzer Seilschaft aber durch die große Berchneidung rechts ziemlich direkt zum Gipfel emporstieg, beging sie wohl teilweise einen neuen Weg durch diese gewaltige Wand.

Totes Gebirge:

Der verhältnismäßig milde und schneearme Winter 1963/64 war wohl Veranlassung dazu, daß um die Jahreswende eine ganze Reihe erster Winterbegehungen in der Frieselgruppe durchgeführt wurden. Dabei hatten die Bergsteiger aber vielfach mit starken Eisbildungen zu kämpfen, die durch die herrschende Witterung entstanden waren. Auch an diesen neuen Winterfahrten waren Angehörige der Hochtouristengruppe und Jungmannschaft der Sektion Touristenklub Linz maßgeblich beteiligt.

Spitzmauer (2446 m) Ostwandpfeiler, Wandhöhe 600 m, V —; 1. Winterbegehung durch Matthias Hofpointner und Günter Rodler (beide S. LK Linz) am 26. Dezember 1963, 15 Stunden Gesamtzeit.

Spitzmauer-Nordwand, Rößnerweg, Wandhöhe 400 m, V; 1. Winterbegehung durch Rudolf Wurzer, Adolf Fichler und Gefährten (alle LK Steyr) am 28. und 29. Dezember 1963, Kletterzeit zirka 14 Stunden, Wind oberhalb des Plattenschusses.

Spitzmauer-Nordpfeilerwand, rechts, Wandhöhe 250—300 m, V; 1. Winterbegehung durch Helmut Witt (S. Bad Hall) und Wolfgang Schwarz (S. LK Linz) am 31. Dezember 1963, Kletterzeit 6—7 Stunden.

Spitzmauer-Südostgrat, Grathöhe 600 m, III —; 1. Winterbegehung durch Walter Nowotny und Wolfgang Schwarz (beide S. LK Linz) am 2. Jänner 1964, Kletterzeit zirka 6 Stunden.

Spitzmauer-Nordwand, Stehrerweg, Wandhöhe 400 m, V —; 1. Winterbegehung durch Manfred Tige (S. Bad Hall) und Günter Rodler (S. LK Linz) am 12. Jänner 1964, Kletterzeit 3½ Stunden.

Spitzmauer-Nordwestwand, Wandhöhe zirka 250 m, V + 1. Winterbegehung durch Matthias Hofpointner und Günter Rodler (beide S. LK Linz) am 26. Jänner 1964, Kletterzeit 6½ Stunden.

Spitzmauer-Nißkreiße, Kolinekweg, Wandhöhe 550 m, IV +; 1. Winterbegehung durch Matthias Hofpointner und Günter Rodler (beide S. LK Linz) am 6. Jänner 1963, Kletterzeit 4½ Stunden.

Zemelberg (2329 m) Nordberchneidung, Höhe zirka 160 m, V —; 1. Winterbegehung durch Helmut Drachler (Wien) und Helmut Witt (S. Bad Hall) am 29. Dezember 1963, Kletterzeit 4½ Stunden.

Zemelberg — Direkte Nordwand, Wandhöhe 200 m, V —; 1. Winterbegehung durch Günter Rodler (S. LK Linz) und Leopold Lumpecker (S. Steyr) am 6. Jänner 1964, Kletterzeit 2½ Stunden. Alle Schwierigkeitsangaben nach Sommerbewertung!

Die **Spitzmauer-Ostwand** (1. Winterbegehung durch Karl Rodler und Hans Rubenzeder, beide S. LK Linz, am 20. und 21. Februar 1938) erfuhr nach 26 Jahren in diesen Wochen ihre 2. Winterbegehung durch Günter Rodler, den Sohn Karl Rodlers, im Alleingang. S. W.

VON DEN HÜTTEN

Hüttenbewirtschaftung

Die Sektion Berlin gibt bekannt, daß die Martin-Busch-Hütte (Neue Samoarhütte) und das Hochjoch-Hospiz noch über die bisherige Zeit hinaus bis Pfingsten, den 18. Mai 1964, voll bewirtschaftet sind. Die neuen Pächter der Martin-Busch-Hütte sind Peter und Grete Jakob, Telfs, Tirol, Untermarkt 36.

Sillianer Hütte

Die Sillianer Hütte ist neu verpachtet. Sie wird vom 15. Juni bis 30. September bewirtschaftet sein. Der neue Pächter ist Herr Jakob Sint jun. aus Hollbruck, Post Kartitsch.

Der Bergsteiger, Berge und Heimat, April 1964

Inhalt:

Dr. W. Schweinsheimer: Frühlingswandern — ein seelisches Heilmittel
Carl J. Luther: So waren die Anfänge des Schilaufes in Mitteleuropa — Ein Auszug aus Münchens Vorzeit
Hermann Kornacher: Im Spätwinter zum Schildenstein
Werner Toth-Sonn: Eine prachttvolle Osterfahrt: Drei Winterbergfahrten zum Müttler
Dr. Helmut Hinrichs: Frühlingssechsfahrt auf dem Kreuzkogel
Unser Fahrtenvorschlag: Frühlingssechsfahrten um Sila
J. Haas Richter: Vorfrühling (Gedicht)
Dr. Hans Hanke: Berge — Hüter der Kultur: Zwischen Reschen und Meran — Kleine kulturgeschichtliche Wanderung im Vinschgau
Josef Reinhardt: Im Gebirge (Gedicht)
Christian Hauser: Märchler Andenexpedition 1963 — Binsame Gipfel in der Cordillera Huayhuash
Dr. H. Sattke: Gran Sasso d'Italia — Kletterfahrten in den Abruzzen
Josef Ritz: Saas-Fee — Zermatt
Helmut Renschel: Spuren unter der Königsspitze
Liselotte Buchenauer: Auf Messers Schneide
Gabriele Scherl: Alpine Literatur heute — Versuche einer kritischen Bestandaufnahme
J. Thomas: Die Drossel mit dem weißen Halbmond
Fr. v. Eichendorff: Gedicht

Vergiß nicht auf die Zusatzversicherung bei
Auslandsbergfahrten.

Deine Sektion hat Anmeldeformulare.

„Die Pracht des Hochgebirges kann sich immer nur in der richtigen Beleuchtung entfalten. Die Sonne muß, wenn man beim Betrachten einer Landschaft ganz auf seine Rechnung kommen will, im Rücken oder besser etwas schräg zur Seite stehen. Im Rückenlicht entwickelt die Landschaft am vollkommensten ihre Eigenfarben, und wenn die Sonne etwas schräg scheint, auch ihre volle Plastik. Man mag als Photograph noch so sehr für Gegenlichtaufnahmen schwärmen, das Hochgebirge braucht nur Sonne im Antlitz. Auf diese unleugbare Tatsache wird viel zu wenig geachtet und dabei manches vom Genuße des Wanderns geopfert!“ schreibt Hofrat Dr. Fritz Benesch in der Zeitschrift des DuDeW in seinem Aufsatz über die Schneeanalpe (1929).

„Man kann sich kaum einen größeren Gegensatz in der Wirkung einer und derselben Landschaft denken als das Bild der Kahlmauer auf der Raz, wenn man über den Naßkamm einmal am Morgen und das andere Mal am Nachmittag zum Ameisbühel (der Schneeanalpe) aufsteigt. Am Morgen nichts als mächtige blaue Kullissen mit kaum wahrnehmbarer Zeichnung, am Abend eine rauschende Symphonie von Formen und Farben, eine Pracht und Großartigkeit, wie man sie hier, am äußersten Rand der Ostalpen, nimmer vermutet.“

Besonders beim Farbumkehrfilm, der einen geringen Belichtungsumfang hat, ist der Gebrauch eines fotoelektrischen Belichtungsmeßers zu empfehlen. Während wir beim Schwarzweißfilm die Schatten messen (das heißt, daß wir reichlicher belichten), messen wir beim Fotografieren mit Farbumkehrfilm die hellen Bildteile, die sogenannten „Lichter“. Die Farben kommen kräftiger zum Ausdruck, das Dia wird strahlender, wenn der Farbumkehrfilm knapp belichtet wird. Die richtige Belichtung ist die geringstmögliche Belichtung. Wir müssen trachten, die Tonwerte des Aufnahmegegenstandes im richtigen Verhältnis wiederzugeben. Ein Lichtumfang im Verhältnis von 1:30 ist als durchschnittliche Helligkeitsverteilung anzusehen. Knapp belichtete Negative zeigen bessere Korn- und Schärfereigenschaften. Die starke Schwärzung bei der Überbelichtung begünstigt Diffusionslichthöfe, die das Bild unscharf machen.

Das vollendete Wintersportbild soll die sportliche Leistung des Schifahrers effektiv zeigen. Das Tempo des Fahrers, die Steilheit des Hanges und die Fahrweise sollen festgehalten werden. Schifahrerbilder sind „schnelle“ Bilder. Wir verwenden kurze Belichtungszeiten. Die längere Brennweite (90 mm oder 135 mm) holt uns den Sportler formatfüllend heran. Der helle Gelbfilter gibt beim Schwarzweißfoto dem aufstrebenden Schnee Kontraste, ohne uns zu einer Verlängerung der Belichtungszeit zu zwingen. Mit Hilfe der Teleoptik können wir den auf uns zufahrenden und abschwingenden Schifahrer im entscheidenden Augenblick der Verwindung, im Moment des Wedelschwunges festhalten.

Fotografie ist die Projektion eines Stückes Natur (im weitesten Sinn) auf eine zweidimensionale Fläche. Sie ist also nichts anderes als Malerei, sie arbeitet nur mit anderen Mitteln, mit der Kamera und dem Film. Wir sollen bei der „Nachahmung“ des Objektes durch die Kamera die durch die Zeit und das Licht

bedingte Wirklichkeit zu einer konkreten geistigen Kundgebung gestalten. Wir sollen das Sein aller Dinge suchen und darstellen. Der Wert (oder der Unwert) der Kamera liegt in den Einschränkungen, die die mechanische Wiedergabe des Motivs erzwingt. Je größer die künstlerische Begabung des Menschen ist, desto geringer ist die Beschränkung durch den Apparat.

„Das Auge ist blind für das, was der Geist nicht sieht!“ (Arabisches Sprichwort.)

Bericht über die Gletschermessungen

In dem für das Jahr 1963 vorgelegten und im Heft 1/2 der „Mitteilungen“ abgedruckten Bericht wurde im Abschnitt über die Gletscher der Glognergruppe irrtümlich Univ.-Prof. Dr. S. Paschinger als Berichterstatter angeführt. Die Gletscher haben tatsächlich Herr Prof. Dr. Helmut Niggelsreiter (Mürzschlag) und Herr cand. phil. Eite Neuer (Trofaiach) gemessen, wie uns Herr Prof. Paschinger mitteilt.

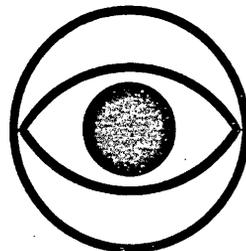
Die der AV-Jugend angehörenden Mitglieder der Österreichischen Olympiamannschaft richteten an den „Österreichischen Bundesjugendring“ folgendes Telegramm:

„Die Alpenvereinsjugend entbietet, hocherfreut über die großen Erfolge ihrer Mitglieder bei der IX. Winterolympiade, dem Vorstand und allen Mitgliedsorganisationen des Österreichischen Bundesjugendringes in Erwartung baldiger günstiger Erledigung ihres Aufnahmeansehens herzlichste Bergsteigergrüße“. Bundesjugendführer Dr. Rechner die Jungmädels Christl Haas und Traudl Hecher, die Jugendführer Pepi Stiegler u. Reinhold Durnthaler

Ferienhäuschen Trofaiach

Trofaiach in der schönen Bergwelt des Tales der steirischen Eisenindustrie ladet ruhe- und erholungssuchende AV-Mitglieder, namentlich jene, die dem Lärm und der Unrast der Städte entfliehen wollen, zum Ferienbesuch in der Zeit vom Mai bis Oktober (mit Ausnahme der Zeit vom 25. Juli bis 15. August) ein und bietet ein nettes, kleines Familienhäuschen am Waldestrand mit Aussicht auf die Bergkette der Eisenerzer Alpen mit fünf Schlafstellen für S 45,- täglich. Trofaiach ist Ausgangspunkt für viele gausreiche Bergwanderungen und besitzt auch ein mit Autobus rasch erreichtes Schwimmbad und einen Badeteich. Auskunft und Anmeldung (Rückporto bitte beizuschließen): Grete Klinger, Trofaiach in der Steiermark, Waldstraße 44.

**Auflage
kontrolliert**



**und veröffentlicht im
HANDBUCH DER PRESSE**

Sermon eines Hütteneifers

Wer Sommer für Sommer Gelegenheit hat, Schutzhütten zu besuchen und hin und wieder einen beobachtenden Blick für deren Gäste riskiert, dem drängen sich einige Wünsche auf, welchen mit Verlaub nachstehend jeder sein Teil entnehmen wolle. Kann aber sein, ich werde als unzeitgemäß gescholten und mit Steinen beworfen. Dann hebt sie feinsäuberlich auf und setzt damit einen Steinmann zu einer kuriosen Warnung für alle jene, die es wagen, Hüttenbesuchern moralische Rat schläge zu erteilen:

Tritt nicht über die Schwelle der Schutzhütte mit dem Geist dessen, der keine andere Absicht kennt, als nun die Vorteile seiner Mitgliedschaft auszunützen. Deine langjährige Mitgliedschaft von zwei oder gar zwanzig Jahren hebe Dich über alle anderen Hüttenbesucher hinaus, doch nicht hinsichtlich der Ansprüche, die zu stellen Du mit Recht als Dein Recht ansiehst, sondern hinsichtlich des Verständnisses, das Du für einen Hüttenbetrieb aufbringst, wenn auch einiges Dir unverständlich erscheinen mag.

Gehe vielmehr über die Schwelle der Schutzhütte als einer, der sich als Miteigentümer des Hauses und seiner Dinge weiß, als einer, der des Geistes jener ist, die den ersten Balken hier heraufschleppten und mit jeder Schaufel Sand und mit jedem Nagel ihres Wesens Art zu jenem Bau zusammenfügten, der Dir heute Schutz und Aufenthalt bietet.

Wisse, daß der in Worten viel beschworene und oft mit Betrübniß vermischte Geist auf einer Schutzhütte von einem einzigen allein abhängen kann, und dieser einzige bist — Du.

Zeige Deine Verantwortung für die Hütte nicht durch Deine Kritik, sondern durch Deinen Rat — und wiederum nicht durch Deinen Rat, sondern durch Deine Hilfe und Deine Tat, denn Kritiker sind häufig und fruchtbar wie das Unkraut auf dem Acker derer, die handeln.

Warst Du schon einmal auf derselben Hütte, dann sei nicht wie eine lästige Fliege vor dem Gewitter, die sich an jedem Ort zu Hause weiß und sich überall niederläßt, vornehmlich in der Küche, und bring den Hüttenpächter nicht in Verlegenheit, denn er muß Dich nicht unbedingt wiedererkennen, wiewohl Dein Antlitz markant ist und unwiderstehlich vor allen Gesichtern in den Ostalpen. Und wenn Du auch sicher ein umgänglicher Mann bist oder eine reizvolle Dame, dann wisse, daß man dies an Deiner Gepflegtheit am liebsten merkt und nicht an dem Aufzug, in dem Du möglicherweise zu Hause beliebt herumrennen.

Für Deines Leibes Bedürfnisse zu sorgen, scheint der Hüttenwirt keine Mühe. Er besorgt Rohstoff und Fertigware, bringt die Lasten zu Berg, bereitet sie zu — und lebt davon. Das bedenke wohl, wenn Du unten im Gasthof zur Bezahlung des Mittagessens willig in Deinen Beutel greifst und Dich oben auf der Hütte über den Preis eines Teewassers erhitzt: Er lebt davon!

Du wirst Deinen Schmerz jedoch bald überwinden im Gedenken an die Flaschen und all die Vorräte in Deinem Gepäc, die einen „gemütlichen“ Hüttenabend gewissermaßen garantieren. Man muß es ja, da Du doch wie Du meinst, ein besonderer Gast bist,

einschne, daß die Hüttenruhe heute ausnahmsweise etwas hinausgezogen wird. Natürlich willst Du niemanden stören, deshalb ladest Du alle in die Küche ein, die auch bald überschwemmt ist von einer ach so fröhlichen Schaar.

Wenn aber die Augen des Hüttenpächters sich immer mehr in die Schatten der Nacht zurückziehen und seine Frau stillschweigend zu Bett gegangen ist, lieber Hütten-„Besucher“, dann ist es Zeit zu bedenken, daß Deine Ausgelassenheit seine Arbeit ist und Deine totgeschlagene Nacht seine oft bitternotwendige Ruhezeit. Denn während Du lange noch die Folgen der Nacht in einem tiefen Schlaf überwindest, ist er vor Morgengrauen schon auf, den ersten Bergsteigern was Warmes zu reichen.

Vielleicht aber denkst Du daran, daß Dein wirkliches Fest Dich droben auf den Bergen erwartet und wenn Du dann nach der Bergfahrt ein gerüttelt Maß an Müdigkeit über die Schwelle der Hütte gerettet hast, dann bitte ärgere Dich einmal gründlich über all die Leute, die ansetzend nur auf die Hütte kommen, um in einem nur schwer zu ertragenden Sinne „andere“ Menschen zu sein als unten im Tale.

Andere Menschen als unten im Tale? Du sitzt in der Straßenbahn und glozt unpersonlich durch das Gesicht Deines Gegenübers hindurch, denn er geht Dich nichts an, ist ja kein Mensch, sondern nur Verkehrsteilnehmer, wie auch Du in diesem Augenblick.

Und Du gehst irgendwo in den Alpen, sagen wir in weniger begangenen Gebieten der Tauern, und da kommen Dir einer oder mehrere entgegen. Du glozt auch durch diese hindurch, sie sind auch nur Verkehrsteilnehmer (Fremdenverkehrsteilnehmer), was ja besonders deutlich wird, so der Steig schmal ist und Du Dich von der pridelnden Erwartung kühlen läßt, ob Dein hypnotischer Zwang zum Ausweichen Erfolg haben wird.

Aber bedenke: da ist ein Weg. Ein Weg, den ihr beide benötigt. Dein Ziel ist sein Ausgangspunkt und umgekehrt. Eine ähnliche Gesinnung hat Euch bewogen, da heraufzukommen. Hier ist dies kein Vorübergehen, sondern eine Begegnung. Warum grüßt Ihr Euch nicht? Berg Heil oder Grüß Gott oder was immer zu sagen Ihr gewohnt seid! Vielleicht braucht Ihr Euch schon eine Viertelstunde später. Vielleicht ist es gut zu sagen, wie es weiter geht und welches das Ziel ist. Mag sein, es geht dann um Leben oder Tod und das „Nur Vorübergehen“ war ein ungewußter Abschied von mehr als einem gleichgültigen Blick.

Ein Weg ist nicht nur die Verbindungslinie zwischen zwei Punkten zur Erleichterung des Verkehrs. Ein Weg in unseren Bergen ist zugleich eine Höhenlinie der Gesinnung, wie hoch sie liegt, hängt von ihren Begehern ab. Darum, — verzeh: nur so im Vorübergehen könntest Du die schiefe Markierungsstange etwas verteilen oder das Steinmändel wieder aufbauen, man weiß ja doch nicht, ob sie nicht morgen schon einer braucht.

Ich gebe zu, die Unterhaltung wird peinlich, da ist es gut, in der Hütte auszuraufen. Aber, wenn der Gastraum voll ist und Du knopt herum und weißt mit Dir nichts mehr anzufangen, dann mach ein

Weilchen wenigstens Platz, damit die anderen auch zum Essen kommen. Vielleicht wärst Du sogar in der Küche gern gesehen und könntest Deine hausfraulichen Instinkte etwas austoben oder, so Du ein Mann bist, betreibst Du ein wenig Ausgleichssport mit Säge und Holzhaue.

Sicherlich werden Dir, wenn ich so hoffärtig daherede, manche Mängel in der Hütte einfallen. Zum Beispiel ärgern Dich, weil grad Schlechtwetter ist, die alten, zerlesenen Bücher. Bleib in Deinem Ärger nicht hocken, wie in einer schmutzigen Brüche, sondern nimm Dir vor, das eine oder andere Buch aus Deinem Eigentum auf die Hütte zu senden. Sieh aber zu, daß jener, der dies Büchlein dann lesen wird, nicht in derselben Brüche des Ärgers erstickt, denn die Hütte sei kein Abfallkorb für ausmißbare Privatbibliotheken, wie Du selbst es ja beanstandet hattest.

Wie man liest, soll es Menschen geben, die greifen tief in die Tasche, um zu ihrer Nervenberuhigung einen Erholungsaufenthalt mit Landarbeit zu nehmen. Die Armen müssen sich das von Managern organisieren lassen, da es ihnen an Phantasie zu eigenem Planen fehlt. Nimm Du Deine Sache selbst in die Hand und geh eine Woche auf eine schwach

befuchte Hütte. Laß Dir dort eine Hade geben, einen Hammer und ein paar Nägel und stüde da einen Baum und dort einen Überstieg. Leg am Wege ein paar Steinplatten zurecht und befestige den Steg über den Bach und Du wirst Dein Werk mit Wohlgefallen betrachten und aus der einen Woche werden drei werden und noch nie wird Dein Urlaub so schön gewesen sein. Du wirst die Hütte lieben gelernt haben und das Land und die Berge herum und alles wird Dir zu einem unverlierbaren Eigentum Deines Herzens geworden sein.

So Du ein Jahr darauf wieder zur Hütte aufsteigst, begrüßt Du den Weg und den Steig, den Baum und den Steg als liebe Bekannte, und Du wirst sehn, ob Deine Arbeit gut war und wirst da und dort kleine Mängel entdecken, die Du gleich morgen beheben wirst. Die Nebel, die um die Berge streifen, und die strahlende Sonne sind Dein, Zirbe, Kiefer, Blum und Gras und das Gatter, ja selbst der Stein und jede Windung des Wegs begrüßen Dich in ihrem Sein. Und so Du nun über die Schwelle der Hütte trittst, brauchst Du all das, was hier geschrieben steht, nicht mehr lesen, denn die Berge und ihre Welt sind Dir zu eigen geworden und Du bist kein Fremder mehr in Deinem Eigentum.

Franz Gasparics

Alpenvereinskarten für Wanderungen, Berg- und Schifahrten

- | | | | |
|--------|--|--------|---|
| * 2/1 | Altgäuer Alpen, westliches Blatt, 1: 25.000 | 30/4 | Ötztaler Alpen, Blatt Rauders, 1: 25.000, mit Schirouten |
| 2/2 | Altgäuer Alpen, östliches Blatt, 1: 25.000 | 31/1 | Stubai Alpen, Blatt Hochstuba, 1: 25.000, mit Schirouten |
| * 3/1 | Lechtaler Alpen, Klostertaler Alpen, 1: 25.000 | 31/2 | Stubai Alpen, Blatt Sellrain, 1: 25.000, mit Schirouten |
| 3/2 | Lechtaler Alpen, Arlberggebiet, 1: 25.000, mit Schirouten | 35/1 | Zillertaler Alpen, westliches Blatt, 1: 25.000 |
| * 3/3 | Lechtaler Alpen, Parsieferspitze, 1: 25.000 | 35/1 | Zillertaler Alpen, mittleres Blatt, 1: 25.000 |
| 3/4 | Lechtaler Alpen, Heiterwand, 1: 25.000 | 35/3 | Zillertaler Alpen, östliches Blatt, 1: 25.000 |
| ** 4/1 | Wetterstein-Nieminger Gebirge, westliches Blatt, 1: 25.000 | 36 | Venediger Gruppe, 1: 25.000, mit Schirouten |
| 4/2 | Wetterstein-Nieminger Gebirge, mittleres Blatt, 1: 25.000 | 39 | Granatspitzgruppe, 1: 25.000 |
| 4/3 | Wetterstein-Nieminger Gebirge, östliches Blatt, 1: 25.000 | 40 | Wochnergruppe, 1: 25.000 |
| 5/1 | Karwendelgebirge, westliches Blatt, 1: 25.000 | 41 | Schoberggruppe, 1: 25.000 |
| 5/2 | Karwendelgebirge, mittl. Blatt, 1: 25.000 | 45 | Schladminger Tauern, 1: 25.000, mit Schirouten |
| 5/3 | Karwendelgebirge, östliches Blatt, 1: 25.000 | 52/1 | Dolomiten, westliches Blatt, 1: 100.000 |
| 8 | Kaisergebirge, 1: 25.000 | 52/1 | bb Sellagruppe, 1: 25.000, Sommer- und Winterausgabe (mit Schirouten) |
| 9/1 | Loferer Steinberge, 1: 25.000 (auch wissenschaftliche Ausgabe) | **52/1 | o Marmolatagruppe, 1: 25.000 |
| 9/2 | Leoganger Steinberge, 1: 25.000 | 52/1 | cc Palagruppe, 1: 25.000 |
| 14 | Dachstein, 1: 25.000 | 52/2 | Dolomiten, östliches Blatt, 1: 100.000 |
| 16 | Gesäuseberge, 1: 25.000 | 56 | Zienzler Dolomiten, 1: 25.000 |
| 18 | Hochschwab, 1: 25.000 | 57/1 | Karnische Alpen, Umgebung Obstanzer See, 1: 25.000 |
| 26 | Silbretta, 1: 25.000, mit Schirouten | 57/2 | Karnische Alpen, Steintar-Reiterkar, 1: 25.000 |
| 30/1 | Ötztaler Alpen, Blatt Gurgl, 1: 25.000, mit Schirouten | | Schneuhüttenkarte des Österreichischen und des Deutschen Alpenvereins, 1: 600.000 |
| 30/2 | Ötztaler Alpen, Blatt Weißfugl, 1: 25.000, mit Schirouten | | Cordillera Blanca, 1: 200.000 |
| 30/3 | Ötztaler Alpen, Blatt Raunergrat-Geigenfamm, 1: 25.000 | | Mt. Everest-Chomo Longma, 1: 25.000 |

* Zur Zeit vergriffen, mit alten Jahrbüchern aber noch zu bekommen.

** In Bearbeitung.

Benutze auf Bergfahrten die Alpenvereinskarte!

Zum Mitgliederpreis beziehbar durch Deine Sektion!

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN AUS DEN SEKTIONEN

Dr. Peter Beer †

Noch immer können es die Bergsteiger Villachs nicht fassen, daß der Erste Vorsitzende ihrer Alpenvereinssektion nicht mehr ist. Eben — am 17. Februar 1964 — hatte er noch am Grabe eines der ältesten Vereinsmitglieder innige, trostvolle Worte des Abschieds gefunden, eine Stunde später erlag er einem Herzinfarkt. Viel zu früh war ein Leben für die Arbeit, für die Familie, für die Berge zu Ende gegangen. Dr. Peter Beer wurde 1912 in Wien geboren, wo er auch das Gymnasium absolvierte. Der Krieg sah ihn fünf Jahre lang, zuletzt als Oberstabsarzt, an der Front, die Nachkriegszeit brachte ihm noch eine mehr als zweijährige Gefangenschaft in Rußland. Seit 1950 wirkte er in Villach, wo er die Leitung der Röntgenstation der Gebietskrankenkasse innehatte und sich als gesuchter Facharzt auch eine Privatordination aufbaute. Sein ebenso gütiges wie herzliches Wesen gewann ihm in seiner neuen Umgebung bald viele Freunde und schon in kurzer Zeit war er auch aus dem Kreis unserer Bergsteiger nicht mehr wegzudenken. Die Tauern, die Dolomiten, ganz besonders aber die Julischen wurden ihm, der schon 1927 in Wien zum Alpenverein gestoßen war, zur Bergheimat. 1950 trat er unserer Sektion bei, 1962 wurde er unser Erster Vorsitzender. Wir hatten ihm gesagt, daß wir ihn brauchten, und er, der Vielbeschäftigte, war gekommen. Der Kamerad und Gefährte war uns Freund und Führer geworden. Aus der Mitte seines Lebens als Arzt, Familienvater und Bergsteiger hat nun der Tod ihn genommen, aber mitten unter uns wird er bleiben. Dr. H. Z.

Professor Dr. Georg Kotek 75 Jahre

Unter den großen Verdiensten, die sich Herr Prof. Kotek in seinem Leben erworben hat, ist sein Wirken für die Ideale des Österreichischen Alpenvereins nicht das geringste. Als begeisterter Bergsteiger und Wanderer hatte er sich gleich nach dem ersten Weltkrieg der zwar kleinen, aber überaus rührigen „Alpinen Gesellschaft Voisthaler“ angeschlossen und gleichzeitig auch dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein. In dieser Doppelmitgliedschaft hat er auch mitgewirkt, daß sich diese Gesellschaft im Jahre 1936 als selbständige Sektion dem Alpenverein angeschlossen hat. Sie ist auch nach dem zweiten Weltkrieg im Verband des Österreichischen Alpenvereins geblieben, der sie bei ihren Aufgaben bestens unterstützt hat. Diese waren ja nicht klein, besitzen und betreuen doch die Voisthaler zwei wichtige, ganzjährig bewirtschaftete Schutzhütten im Hochschwabgebiet, die nach dem zweiten Weltkrieg gründlich erneuert und ausgestattet werden mußten.

Professor Kotek, der im Jahre 1951 zum Obmann der Voisthaler gewählt worden war, hat dabei entscheidend mitgewirkt. Seine Sektion hat ihn dafür schon zu seinem 70. Geburtstag dadurch geehrt, daß sie den unter der Frauenmauer vorbeiführenden Weg als „Dr.-Kotek-Steig“ benannte. Diese Bindung seines Namens an den Hochschwab ist auch deshalb sinnvoll und verdient, weil Kotek auch persönlich als Bergsteiger viel zur Erschließung dieser Gebirgsgruppe beigetragen hat. Sicher werden die Voisthaler dem verehrten Jubilär auch an seinem 75. Geburtstag in würdiger Weise für alles danken, was er für ihre Alpine Gesellschaft geleistet hat.

Als Erster Vorsitzender des Österreichischen Alpenvereins möchte ich aber darüber hinaus Herrn Prof. Kotek auch den herzlichsten Dank und die warmste Anerkennung der Gesamtvereinsleitung aussprechen. Er gehörte von 1953 bis 1959 dem Hauptausschuß an und hat in diesen Jahren an allen Beratungen und Entscheidungen der Vereinsleitung teilgenommen. Er war uns dabei in vielen Fragen ein kenntnisreicher Mitarbeiter. Daneben schätzen wir ihn als aufgeschlossenen und lebenswürdigen Menschen, der manche Stunde unseres geselligen Beisammenseins sehr belebte.

Un gern sehen wir ihn den Hauptausschuß verlassen. Er selbst schrieb darüber: „Das Scheiden aus dem mir in seinem idealen Wirken und ob seiner Kameradschaft liebgewordenen Kreise ist mir nicht leicht geworden. Es war aber notwendig, denn es sollen immer wieder jüngere Menschen herangezogen werden, denen die Alten eben Platz machen müssen.“ Dieses Scheiden bedeutet zum Glück keinen Abschied, da wir hoffen, Herrn Prof. Kotek bei unseren Hauptversammlungen noch oft in unserem Kreis zu sehen.

Inzwischen wünschen ihm Haupt- und Verwaltungsausschuß noch viele glückliche Jahre und insbesondere viele sonnige Bergtage in seinem bergsteigerischen Lieblings- und Betätigungsbereich, dem Hochschwab. Hans Kinski

Oberösterreichischer Landes-Jugendschlag des OeAV

Zum Landes-Jugendschlag 1964 der oberösterreichischen AV-Jugend am 9. Februar d. J. auf der Wurzeralm bei Spital am Pyhrn kamen aus 8 Sektionen 22 Mannschaften, darunter 5 Mädchengruppen. Leider herrschte nebeliges und windiges Wetter. Dies hinderte aber die begeisterte AV-Jugend nicht, den Abfahrtslauf vom „Hals“ zur Gendarmerröhle am Teichboden, mit eingeschalteter Rettungsschleittenbahn und Abtransport eines angenehmen Verletzten ins Ziel, mit Schneid zu meistern. Es war erfreulich, die Jugend an der Arbeit zu sehen. Die Veranstaltung wurde durch die Anwesenheit des Jugendreferenten der o.-ö. Landesregierung, Dr. W. Buchberger, besonders ausgezeichnet. Dr. Buchberger richtete bei der Siegerehrung im Linzer Haus Worte der Anerkennung und Aneiferung an die Jugend und stellte auch schöne Buchpreise zur Verfügung. Landesjugendführer Dr. L. Schindl übergab an die Gruppen die Siegereise: Seile, Pickel, Schiverschraubungen, Reepschüre, AV-Jahrbücher und andere Bücher.

Während die Jugendführer F. Steinböck und H. Bumberger für eine klaglose Durchführung sorgten, amtierte Berg- und Schiffführer Gerwin Eder (Hinterstoder) als genauer Kampfrichter. Mit herzlichem Berg Heil schied man von der Wurzeralm und gab das Versprechen, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein. Wir hoffen, daß dann viel mehr Sektionen vertreten sind!

Die Siegergruppen: Mädchen: 1. S. Mondsee 48 Punkte, 2. S. Spital am Pyhrn 43, 3. S. Kremsmünster 40; Burschen: 1. S. Mondsee II 65, 2. S. Spital am Pyhrn I 64, 3. S. Mondsee I 61, 4. S. Steyr-O.G. Dorf a. d. Enns II 58, 5. S. Steyr-O.G. Dorf a. d. Enns I 57, 6. S. Spital am Pyhrn II 56. Die AV-Ortsgruppe Dorf a. d. Enns (S. Steyr) stellte die jüngste Teilnehmergruppe und erhielt dafür einen Sonderpreis. S. W.

S. Bad Ischl

Zur 90. Jahreshauptversammlung gaben der Sektion viele Persönlichkeiten und hervorragende AV-Mitglieder mit Dechant Franz Mayer an der Spitze die Ehre ihres Besuches. Vorstand Walter gedachte eingangs der verstorbenen Mitglieder, vor allem des Altbergführers Alois Watzinger, und eröffnete, daß am 18. April d. J. im Kurhaus zu Bad Ischl die festliche 90-Jahr-Feier der Sektion stattfinden wird. Gegenwärtig zählt die Sektion 572 Angehörige. Zu der fleißigen Jugendgruppe, der starken Jungmannschaft und der besonders tüchtigen HG „D'Windlerg“ wurde 1963 als vierte Unterabteilung eine Lichtbildnergruppe gegründet, die bei der Hauptversammlung mit einem schönen Farbildervortrag vor die Öffentlichkeit trat. Für die Ischler Hütte wurde ein Grundpachtvertrag auf 30 Jahre von der zuständigen Forstverwaltung erwirkt. An der Hütte konnten die Dacharbeiten abgeschlossen und andere Instandhaltungen durchgeführt werden, ebenso zahlreiche Nachmarkierungen in dem großen Arbeitsgebiet und die Verbesserung des Hüttenweges. Als Jubilare wurden aufgerufen: 60 Jahre Mitglied: Michael Grobner, 50 Jahre Mitglied: Kaufmann Anton Artweger, Schulrat Leopold Lehner und Raufhängekehrmeister Florian Jäger; an sieben Mitglieder wurde das Ehrenzeichen für 40jährige und an neun Mitglieder jenes für 25jährige Mitgliedschaft verliehen. L. W.

S. Linz

Mit 11.079 Angehörigen, darunter 530 Teilnehmer der Jugendgruppe, zählt die Sektion Linz zu den sechs größten Sektionen des OeAV, wie der Vorsitzende, Alt-Hauptanuschmittglied Max Sommerhuber, in der 91. Jahreshauptversammlung feststellen konnte. Das Hauptaugenmerk des Jahres 1963 war der Vergrößerung des Linzer Hauses auf der Wurzeralm gewidmet, die bei einem Aufwand von 3 1/2 Millionen Schilling in 18 Monaten durchgeführt werden konnte. Der Besuch der Hütten ist im allgemeinen weiter ansteigend. Im Mühlviertel wurde 18,5 km Wegmarkierung neu geschaffen und 51 Wegtafeln aufgestellt. Die Sicherungen am Steigweg (Steigpaß) wurden ausgebessert. HG, Jungmannschaft und Jugendgruppe entwickelten eine rege bergsteigerische Tätigkeit, so konnte z. B. die Jugendgruppe mit ihren 13 Jugendführern 3 Lehrfahrten, 9 Berglager, 6 Wochenfahrten und 45 Wochenendfahrten durchführen. Zwei Ausbildungskurse für Mitglieder und mehrere Führungsfahrten wurden mit AV-Bergführern abgehalten und dabei bergsteigerisches Können vermittelt.

Auch der Fahrdienst brachte 619 Mitglieder auf Führungsfahrten in die Berge. Zahlreiche Preise und Diplome konnte die Lichtbildnergruppe einbringen und die Faltbootgruppe mit 90 Mitgliedern paddelte über 10.000 km im In- und Ausland. Reges Vereinsleben herrschte in den 13 Ortsgruppen im Raume um Linz, während in Linz selber die bekannten AV-Lichtbildervorträge in der Handelskammer einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen hatten. Einen Höhepunkt erreichte die Hauptversammlung mit der Ernennung des 2. Vorsitzenden und Hütenwartes des Linzer Hauses, Roman Pachleitner, zum Ehrenmitglied der Sektion. Der Genannte hat sich als Baureferent des Linzer Hauses außerordentliche Verdienste erworben; er erbaute schon 1932 das erste Linzer Haus und leitete mit unermüdlicher Tapferkeit auch den im Vorjahr durchgeführten Erweiterungsbaue. Unzählige Male war er persönlich auf der Wurzeralm anwesend und hat alle Hindernisse immer wieder gebannt und die planmäßige Fertigstellung des Hauses gewährleistet. Mit herzlichen Worten der Anerkennung und des Dankes überreichte Max Sommerhuber seinem Freund und Mitarbeiter die Urkunde der Ernennung zum Ehrenmitglied. Für den ausscheidenden Jungmannenwart Horst Bumberger, der sich um die gute Entwicklung und die hervorragenden Leistungen der AV-Jungmannschaft Linz in den letzten Jahren so verdient gemacht hat, wurde Rudolf Olbrich zum neuen Jungmannenwart bestellt. Die Ehrung für langjährige Mitgliedschaft betraf nicht weniger als 77 Mitglieder; Hofrat Dr. Reinhold Klier und Primarius Dr. Fritz Reiß erhielten das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft, Amrats Helmut Gerbert, Dr. Kurt Krauss (München), August Raab, Dr. Mathäus Schlager (Wien) und Rudolf Stadlmann dieses für 50jährige Mitgliedschaft, 26 Vierzig-Jahr- und 44 Fünfundzwanzig-Jahr-Jubilare konnten weiters geehrt werden. S. W.

S. Touristenklub Linz

Der Jahresbericht der 79. Jahreshauptversammlung stand im Zeichen der außerordentlich großen bergsteigerischen Erfolge des Jahres 1963. Der Mitgliederstand ist weiter angewachsen und hält derzeit bei 2145 Angehörigen. Der Heimgang des Altvorstandes Karl Geier ist besonders schmerzlich. Dümmlerhütte und Prielschutzhaus weisen neuerlich eine steigende Besucherzahl aus. Im laufenden Jahr ist endlich die Fertigstellung der Materialseilbahn zum Prielschutzhaus zu erwarten. Markierungsarbeiten wurden im Mühlviertel sowie im alpinen Arbeitsgebiet der Sektion durchgeführt, dort kamen folgende AV-Wege zur Nachbezeichnung: Hinterstoder - Prielschutzhaus, Prielschutzhaus - Klinserscharte - Tengelberg - Schneetal, Windischgarsten - Gleinkersee - Dümmlerhütte und Roßleiten - Pießlingursprung - Dümmlerhütte, auch die Schimarkierung Dümmlerhütte - Halsattel (zum Linzer Haus) wurde instandgesetzt. Die Sektion hat eine ebenso fleißige und ideale Jugendgruppe wie eine bergtüchtige Jungmannschaft! Viele hervorragende Fels- und Eiskfahrten in zahlreichen Gruppen der Ostalpen scheinen im Tourenbericht der Jungmannschaft auf. Die HG „TK Linz“ eröffnete das Bergjahr 1963 mit der ersten Winterbegehung der Ortler-Nordwand und krönte es mit den Erfolgen der Oberösterreichischen AV-Hindukusch-Kundfahrt 1963 (gemeinsam mit Sigi Jungmaier von der S. Wels), die ja bereits allgemein bekannt sind. Viele Gemeinschaftsveranstaltungen runden das Vereinsleben dieser rührigen Sektion. Zwei erfolgreiche Mitarbeiter schieden aus der Klubleitung aus, und zwar Wegwart Sepp Fischer und Jugendwart Franz Steinböck, der die Jugendgruppe in den letzten Jahren vorbildlich aufbaute und nun als Landesjugendführer-Stellvertreter tätig ist. Für 60jährige Mitgliedschaft konnte Hans Weininger d. Ä. geehrt werden, der nicht nur ein alter Bergsteiger, sondern auch einer der ersten Schifahrer ist und unbedingt der erste Kajakfahrer in Linz war! Weiters wurden 6 Mitglieder für 40jährige und 10 Mitglieder für 25jährige Treue zum Alpenverein geehrt. Zum Abschluß der Hauptversammlung wurde daran erinnert, daß der Klub nun schon wieder 10 Jahre dem Alpenverein angehört und dankbar der Männer gedacht, die 1953/54 die Eingliederung in den Alpenverein trotz aller Schwierigkeiten veranlaßt haben. S. W.

S. Vöcklabruck

Die 57. Jahreshauptversammlung erbrachte den schönen Beweis der herzlichen Verbundenheit der Ortsgruppen und Mitglieder zu ihrer AV-Sektion. Vorstand Dipl.-Ing. Sevizik konnte bekanntgeben, daß die Sektion um 83 Mitglieder gewachsen ist und nunmehr 1463 Angehörige umfaßt, von denen 40 v. H. unter 25 Jahre alt sind! Im Oktober 1963 konnte die Materialseilbahn zum Hochleckenhaus der Sektion in Betrieb genommen werden; aber noch bleibt zur gänzlichen Anfertigung dieser Anlage manches zu tun, was 1964 geschehen soll. Besonderer Dank wurde dem Ortsstellenleiter des BRD Weyregg, Gen.-Rev.-Insp. Dorfinger, und allen Helfern beim Seilbahnbau ausgesprochen. Fünf Mitglieder wurden für 40jährige Mitgliedschaft zum Alpenverein geehrt. S. W.

Gruppe Wilhelmsburg der S. St. Pölten

Die 1960 gegründete Gruppe Wilhelmsburg hat 89 Mitglieder von denen 26 der Jungmannschaft und 27 der Jugendgruppe angehören. Die Jungmädelsgruppe hat sich seit Anfang dieses Jahres selbstständig gemacht. Bergfilm, Lichtbildervorträge, drei Ausbildungsvorträge eines Gendarmeriebergführers, ein Kletterlehrgang mit Wochenendlager, viele gemeinsame Bergfahrten vom Schneeberg bis zum Matterhorn und noch manch andere Tätigkeiten kennzeichnen das rührige Leben dieser Ortsgruppe, das auch einer größeren Sektion Vorbild sein könnte.

S. Wels

Gedanken und Worte der letzten Jahreshauptversammlung drehten sich wieder um das bereits beschlossene Vorhaben der Sektion, den Neubau der Welsler Hütte am Großen Priel und die Anlage einer Materialseilbahn hiezu. Das Jahr 1964 soll zur Fertigstellung der Materialseilbahn entsprechend genützt werden. Die Sektion Wels ist die zweitgrößte Sektion in Oberösterreich und zählt derzeit rund 2700 Mitglieder. Neben den bereits bestehenden Ortsgruppen in Aschach a. d. Donau, Grünau und Pettenbach, wurde im Jahre 1963 eine solche in Weißkirchen a. d. Traun gegründet. Auch in den Hütten der Sektion Wels kann eine steigende Besucherzahl festgestellt werden, besonderen Zuspruch erhielt die neue Sepp-Huber-Hütte am Grünauer Kasberg. An Nachmarkierungen im Toten Gebirge können angeführt werden: Almsee - Röllsattel - Pöhrringerhütte, Röll - Grieskarscharte - Elmgrub und Welsler Hütte - Fleischbanksattel; viele Wegtafeln wurden erneuert. Jugendgruppe und Jungmannschaft waren wieder sehr rührig; bei 36 Gruppenfahrten und 4 großen Bergurlauben wurden nicht weniger als 21 verschiedene Alpengruppen besucht und dabei rund 100 Gipfel erstiegen! Der bewährte Jugendwart wurde von HG-Kameraden bestens unterstützt. Die HG „D'Schermberger“ konnte 242 Berg- und 72 Schifahrten ihrer Mitglieder verzeichnen und die Begehung vieler schwieriger Kletterwege ausweisen. Die Krönung des Tourenberichtes geht auch hier durch Sigi Jungmaier auf die stolzen Sieben- und Sechstauser, die die Oberösterreichische AV-Hindukusch-Kundfahrt 1963 erbrachte, zurück. Mag. Josef Straßer, als Naturschutzwart der Sektion, teilte mit, daß laut Zeitungs- und Radiomeldungen im Toten Gebirge (Südost-Plateau) ein Bundesheer-Schießplatz angelegt werden soll. Eines der einsamsten und unberührtesten Hochwildgebiete der österreichischen Alpen würde dadurch vernichtet werden. Vorstand Kommerzialrat Anton Leitner konnte zum schönen Abschluß an 20 Mitglieder das Ehrenzeichen für 40jährige und an 33 Mitglieder jenes für 25jährige Treue zum Alpenverein überreichen. S. W.

VON ANDEREN VEREINEN

Alpenverein Südtirol — S. Bozen

Der vorliegende Jahresbericht über das Vereinsjahr 1963 zeigt ein reges und vielfältiges Leben in dieser größten Sektion unseres Südtiroler Brudervereines. Dem Jahresbericht voraus steht ein Gedanken an Hermann Delago, der im Dezember 1962 im 88. Lebensjahre von uns gegangen ist. Reichhaltig ist der Bericht über gemeinsame Fahrten, über die Jugend, den Bergrettungsdienst und viele andere kleine Dinge, die das Vereinsleben bunt und lebendig gestalten. In diesem Jahre hat auch der langjährige Vorsitzende, Dr. Perathoner, sich von der Sektionsleitung verabschiedet, um neuen Kräften Platz zu machen.

Naturschutzbund in Oberösterreich

Die Landesgruppe Oberösterreich des Österreichischen Naturschutzbundes, die 1962 gegründet wurde, hielt Ende Jänner 1964 in Linz ihre erste Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsbericht des Obmannes Dr. Josef Schädler erfuh man, wo sich die Landesgruppe erfolgreich einschalten konnte und wo im Augenblick der ganze Einsatz nötig ist, um verständnislose Verschandelungen von Natur und Landschaft abzuwenden, die auch durchaus vermieden werden können. Von etwas über 200 ist der Mitgliederstand bereits auf 647 gestiegen; Naturschutz-Jugendgruppen wurden in Vöcklabruck, Wels und Linz gegründet, 575 Naturschutz-Wachorgane wurden in Oberösterreich bereits angelegt. Die Geschäftsstelle der Landesgruppe ist nach wie vor im Landesmuseum untergebracht. An vier Pioniere des Natur- und Landschaftsschutzgedankens, fast durchwegs AV-Mitglieder, wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen: Museumsdirektor I. R. Dr. Theodor Kerschner, Hofrat Dipl.-Ing. Franz Rosenauer, Hofrat Dipl.-Ing. Walter Schaubergner (Gmundens) und Hofrat Dipl.-Ing. Alfred Sighartner, ehemaliger Landesbaudirektor von Oberösterreich. Bei der Festlegung des Arbeitsprogrammes durch den neugewählten Obmann Dr. Schädler und den Geschäftsführer Dr. Stoiber kam zum Ausdruck, daß die Landesgruppe stets eifrig darüber wacht, daß das Landes-Naturschutzgesetz nicht verletzt wird. S. W.

Buchbesprechungen

Marzells Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen (Verlag Klink, Leipzig).

Dieses auf mindestens 3 Bände veranschlagte Kompendium, das neben den deutschen Pflanzennamen auch viele andere zusammenstellt und erklärt, enthält zugleich eine Fülle von gewissenhaft gesichtetem volkskundlichem Material mit genauen Quellenangaben. Der 1. Band mit den lateinischen Gattungsnamen von A bis O ist in 9 Lieferungen 1936–1943 erschienen, der 2. Band mit den Gattungen von D bis L soll in diesem Jahr fertig werden. Prof. Heinrich Marzell hat als bester Kenner der mitteleuropäischen Volksbotanik bereits auch die meisten deutschen Pflanzennamen in Hegis großer illustrierter Flora von Mitteleuropa bearbeitet und sich erfreulicherweise bereit erklärt, für den in Vorbereitung begriffenen 2. Band des im Belsar-Verlag in Stuttgart erscheinenden Alpenblumen-Bilderbuchs von Frau Paula Kohlhaupt, das natürlich keine Vollständigkeit anstrebt und kein Bestimmungsbuch ist, die Namensklärungen und volkskundlichen Angaben beizusteuern. H. Gams

Neue Raxanstiege seit 1949. Herausgegeben von der Bergsteiger- und Jungmannschaft der S. Reichenau des OeAV.

Mit der Herausgabe dieses Ergänzungsbandes zum Raxführer Benesch-Pruscha 1949 hat die Bergsteigerschaft der Sektion Reichenau eine sehr dankenswerte Arbeit geleistet. Für die Qualität der Anstiegsbeschreibungen bürgt die Tatsache, daß die Reichenauer Kletterer Hausherrn auf der Rax sind und beinahe jeden der beschriebenen Wege aus eigener Erfahrung kennen. Das Material ist übersichtlich geordnet; gelegentliche allgemeine Bemerkungen zur Lage der einzelnen Anstiege erleichtern auch dem Raxfremden die rasche Orientierung. Erklärte Liebhaber der Klobenwand werden vielleicht eines als kleinen Nachteil empfinden: ebenso wie im Benesch-Führer 1949 ist auch im vorliegenden Ergänzungsband keine Fotografie oder Anstiegsskizze dieser Wand enthalten. Keineswegs als Nachteil empfindet man aber, daß einige Seiten des Führers dem Tätigkeitsbericht der Bergsteigerschaft Reichenau gewidmet sind. Es interessiert doch immer, über eine wirklich aktive Bergsteigergruppe informiert zu werden. Und auf beides — auf ihren Tätigkeitsbericht wie auf den Führer — können die Reichenauer stolz sein. -ph-

Österreichisches Sportjahrbuch 1963. Herausgegeben vom Bundesministerium für Unterricht unter Mitwirkung der österreichischen Sportverbände und Sportjournalisten. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1963, 223 Seiten Text, 80 Seiten Fotos auf Kunstdruckpapier, Leinen S 210.—

Wie es das Vorwort Minister Dr. Drimmel's ausdrückt, stand das Sportjahr 1963 „ganz im Zeichen der Vorbereitungen für das größte Sportfest, das Österreich in seiner Geschichte verzeichnen kann, für die Olympischen Winterspiele 1964 in Innsbruck“. Zahlreiche Beiträge über Geleistes und Angestrebtes aus allen in Österreich geübten Sportarten zeigen, daß auch ein kleines Land Weltgeltung zu erlangen vermag. Die inzwischen schon in die Geschichte eingegangenen „Winterspiele“ haben dies erneut bestätigt. Wer sich über die sportlichen Leistungen 1963 unterrichten will, der findet alles übersichtlich zusammengestellt, oft mit Leistungen ausländischer Sportler oder solchen aus früheren Jahren verglichen, im Sportjahrbuch vereint. Ein reichhaltiger Bilderteil am Schluß des Bandes vervollständigt diesen Leistungsbericht. Dr. E. Hensler

Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, 108. Bd., Selbstverlag, Linz, Museumstraße 14, 1963.

Der vorliegende, 108. Band, des Jahrbuches gibt Einblick in die umfangreiche Tätigkeit im Dienste der oberösterreichischen Heimatforschung. Besonders anspruchsvoll und erfolgreich waren die archäologischen Forschungen. Vielfältiges Material, das der Spaten aus der oberösterreichischen Erde zu Tage förderte, trägt zur Aufhellung der Vor- und Frühgeschichtlichen erheblich bei. Historische, kunsthistorische und volkskundliche Studien tragen weiter zur Kenntnis Oberösterreichs bei. Quartärgeologische, boden- und vegetationskundliche und zoologische Untersuchungen runden das Bild. Aufschlußreich ist am Schluß des Bandes ein Bericht über den „Naturschutz in Oberösterreich 1957–1962“. Ehrlichen Herzens kann man die oberösterreichischen Naturschützer zum Erreichten beglückwünschen. Mögen sie weiterhin erfolgreich sein.

Zahlreiche Tafelbilder und Textabbildungen bereichern den schönen Band, der in einem gefälligen neuen Kleid erschienen ist. Dr. E. Hensler

Emil Brenner, Deutsches Wörterbuch. Neu bearbeitet von Artur Schwarz, Verlag Leitner & Co., Wels, 3. Auflage 1963, 24 + 456 Seiten, gebunden S 87.—

Vor uns liegt ein handliches Wörterbuch, wie es zum täglichen Gebrauch eigentlich in jedem Haus vorhanden sein sollte. Auf 18 Seiten werden im voraus die wichtigsten Regeln für die deutsche Rechtschreibung geboten, wobei neben der Groß- und Kleinschreibung der Zeichensetzung besonders Augenmerk gewidmet wird. Das eigentliche Wörterverzeichnis enthält auch eine Unzahl von Fremdwörtern und Wörtern aus der Umgangssprache mit ausreichenden Wortklärungen. Im Anhang sind noch viele gebräuchliche fremdsprachliche Redewendungen mit Aussprache und Übersetzung sowie eine große Zahl der heute vor allem im Zeitungsdeutsch, aber auch im technischen und wissenschaftlichen Gebrauch stehenden Abkürzungen, von denen man oft nur weiß, was sie bedeuten, nicht aber, wie sie entstanden sind. Wie oft wünscht man sich im Drüberlesen eine Erklärung! Hier ist sie bequem und auch preiswert zur Hand. Dr. E. Hensler

Tita Piaž, Le diable des Dolomites, aus dem Italienischen ins Französische übersetzt von Félix Germain, Collection Sempervivum Nr. 39, Verlag B. Arthaud, Paris 1963, 248 Seiten, 19 Abbildungen, brosch. S 95.—

Der Übersetzer und Herausgeber hat in diesem Band zwei Titel vereinigt, nämlich „Mezzo secolo d'alpinismo“ und „A tu per tu con le crotte“, die im Verlag Licio Cappelli in Bologna erschienen sind. Tita Piaž, ein ganz großer Bergführer aus dem Fassatal, erzählt sein Leben in Einzelberichten. Es ist ein bewegtes Leben, das sich fast ausschließlich in den Bergen abspielt. Ein Nebenturm der Vajolletürme südwestlich des Delagoturmes ist nach ihm Piaž-Turm benannt. Aber nicht nur der Ablauf eines Bergführerlebens wird erzählt. Kritische Betrachtungen zum Bergsteigen, dichterische Phantasie, tief-schürfende Gedanken über das Sein und noch vieles mehr folgen einander in bunter Reihe. Dazwischen tauchen Begegnungen mit großen Bergsteigern, mit kauligen Touristen und mit den Menschen der Dolomitenheimat auf. Das Buch ist flüssig zu lesen und könnte sicher auch eine deutsche Ausgabe vertragen. Dr. E. Hensler

Cesare Maestri, Klettern ist mein Beruf, deutsch von Giuseppe Ritter, Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld 1963, 251 Seiten, 4 Farbtafeln, 35 Abbildungen auf Kunstdruck, Leinen S 161.30.

„Arrampicare è il mio mestiere“ stimmt bei Maestri wirklich, wenn ihm auch Klettern nicht nur Beruf, sondern ganz sicher auch Berufung ist. Allerdings Berufung in einem anderen Sinne, als wir sie für gewöhnlich verstehen. Die artistische Leistung ist ausschlaggebend, geistige Aspekte fehlen völlig. Dem Erfolg, mit höchstem Einsatz herbeigeführt, folgt die Ernüchterung, der Ekel, unweigerlich. Auch der Übersetzer hat, offenbar nach Luft ringend, dies festgestellt. Und wie ihm, dem Schweizer Bergsteiger, so bleibt auch uns diese Seite des Bergsteigens, die unter den Spitzenkännern Italiens (auch unter einigen deutschen) die übliche Einstellung ist, unbegrifflich. Wehren wir uns doch immer dagegen, Bergsteigen als bloßen Sport, Klettern nur als Artistik aufzufassen. Wer in dieser Einstellung bergsteigt, wendet sich in der Regel sehr bald anderen Betätigungen zu (wie Maestri dem Autorensport). Trotzdem ist das Buch großartig geschrieben, spannend und erregend, und mit nachahmenswerter Offenheit und Selbsterkenntnis, die keine Beschönigungsversuche unternimmt, wo Schwächen waren. Und die großartigen Leistungen ringen uns allerhand Bewunderung ab.

Das Buch ist mit ganz ausgezeichneten Bildern ausgestattet, die auch drucktechnisch hervorragend wiedergegeben sind. Vom Übersetzer hätten wir uns nur noch die deutsche Form von Ortsnamen gewünscht, also z. B. Zinnen statt Lavaredotürme, Marmolata statt Marmolada. Sonst aber sind keine Wünsche offen geblieben. Dr. E. Hensler

Hannes Loderbauer, Schifahren in Oberösterreich. Taschenbuchformat, 280 Seiten, 120 Abbildungen; o.-ö. Landesverlag, Linz 1963, S 56.—

Der Autor von „Wandern und Bergsteigen in Oberösterreich“ (besprochen in Heft 9/1963, S. 102), unser AV-Kamerad Hannes Loderbauer aus Gmunden, hat nun seine laufend im „Linzner Volksblatt“ erschienenen Schifahrtensvorschläge zu einem

netten Schiffführer zusammengefaßt und so ein Gegenstück zu seinem vorgenannten Werk über das winterliche Oberösterreich geschaffen. Das Büchlein ist kein Spezialführer und will es auch durchaus nicht sein, aber es bringt eine Fülle wunderbarer Anregungen für schöne Schifffahrten in Oberösterreich. Das Salzkammergut ist mit 31 Fahrtvorschlägen bedacht und das Almtal und Pyhrnbahugebiet mit 13. Doktor Hans Sperl steuerte eine ganze Reihe von Fahrtvorschlägen für das wintervergessene Mühlviertel bei. Unter vielen bekannten Schiwegen hat Loderbauer als guter Kenner des Landes auch manche einsamen und weit abseits liegenden Routen angeführt. Auch auf Gefahren hat er besonders aufmerksam gemacht. Mit vielen Bildern aus der eigenen Kamera unterstützt der Autor seine Fahrtbeschreibungen und erweckt mit den schönen Aufnahmen die Sehnsucht nach den oberösterreichischen Schiparadiesen. So ist dieser Führer auch eine gute Werbung für das winterliche Oberösterreich.

In einem Anhang bringt der Verfasser praktische Hinweise für die Ausrüstung und die Gefahren der winterlichen Berge und wie man ihnen begegnet. Auch die Seilbahnen und Schilfte des Landes werden eingehend beschrieben und als Ausgangspunkte für Schibergfahrten dargestellt.

Daß der Dachstein kein Dreitausender, sondern nur 2995 m hoch ist, muß noch gesagt werden. Loderbauer geht scheinbar von der Vermessung während der Reichszeit aus, die ihren Nullpunkt an der Nordsee hatte. Nach der österreichischen Vermessung, die ihren Höhen-Nullpunkt im Hafen von Triest (Molo Sartorio) hat, ist der Dachstein genau 2995,23 m hoch (siehe amtl. Österr. Karte 1 : 50.000 / Blatt 127 Schladming). Dieser und einige kleine unbedeutende Fehler sollten bei einer Neuauflage berichtigt werden.

Der kleine Schiffführer durch Oberösterreich kann allen Berg- und Schikameraden und besonders den Jugendführern bestens empfohlen werden, denn es sind auch viele leichte Fahrten darin beschrieben.

Sepp Wallner

Mitglieder Achtung!

Stimmt Ihre Anschrift, unter der Sie die „Mitteilungen“ erhalten? Wenn nicht, so melden Sie dies bitte gleich Ihrer Sektion, damit die Anschrift richtiggestellt werden kann.

Eis- und Kletterkurse und Tourenführungen der Akademischen Sektion Graz

Standort: Kauergrathütte, 2860 m, in den Ötztaler Alpen.
Das Kursprogramm umfaßt eine vollständige Bergsteiger- ausbildung in Fels und Eis, in Praxis und Theorie.

Termine und Kurse im Sommer 1964:

1. Kurs 28. Juni bis 5. Juli
2. Kurs 5. Juli bis 12. Juli
3. Kurs 12. Juli bis 25. Juli
4. Kurs 26. Juli bis 8. August
5. Kurs 9. August bis 22. August
6. Kurs 23. August bis 5. September
7. Kurs 6. September bis 19. September

Jene Teilnehmer, die Interesse am hochalpinen Schilaufhaben, können beim 1. und 2. Kurs auch einen Schikurs mitmachen.
Tourenführungen im Gebiet des Kauergrates:

Die Wochenführungen beginnen jeden Sonntag abends und enden jeweils Samstag abends, das sind 6 Tourentage.
1. Termin: Beginn 28. Juni 1964. - Letzter Termin: Beginn 18. September 1964.

Die 3tägigen Führungen beginnen jeden Sonntag und Mittwoch abends.

1. Termin: Beginn 28. Juni 1964. - Letzter Termin: Beginn 16. September 1964.

Anfragen und Anmeldungen an den Kursleiter Bergführer Hermann Bratschko, Graz, Jahngasse 2, Österreich.

Bitte Rückporto (Internationaler Antwortschein) beilegen.

Bergsteigerlager in Zermatt-Winkelmatten.

Juli bis September, Kochplätze für Sturmkocher. Nächtigung: sFr. 1.50 und 30 Rp. Kurtaxe. Anmeldung nötig. Auskunft: Michna, Salzburg, G.-v.-Nissen-Straße 26 (Rückporto).

Auf die Beilage der Glücksstelle am Stephansplatz zur 78. österreichischen Klassenlotterie wird besonders hingewiesen.



Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
P O K A L E
EHRENZEICHEN

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 18

TELEFON 579486 UND 549787



GEBR. KÖLLENSPERGER
INNSBRUCK TIROL AUSTRIA

HERRLICH-SO GUT AUSZUSCHAU'N



KEINE KUNST

**tiroler
braun**

DIE NEUE SPORTCREME AUS TIROL
OTTO KLEMENT INNSBRUCK

Erscheinungsort Innsbruck / Verlagspostamt Innsbruck 2 **P.b.b.**

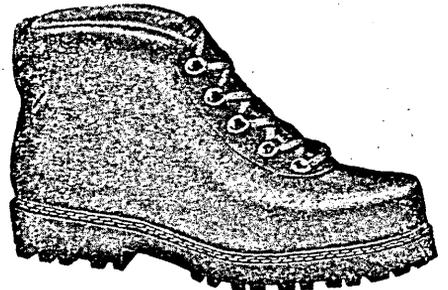
Unbestellbare Feste zurück an „Österreichischer Alpenverein“,
Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15



**WENN FORM UND QUALITÄT
ENTSCHEIDET**

Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen
Himalaya- und tropenbewährt
In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Bergschuhe in erstklassiger Qualität
und Paßform, seit Jahr-
zehnten von Alpinisten erprobt und bewährt. Achten
Sie auf die am Schuh ersichtliche und gesetzlich ge-
schützte Marke

MATTH. PANZL
BAD ISCHL



Erhältlich in den meisten führenden Schuhgeschäften
Österreichs

Caro



voll-löslich in der Kaffeeschale

Redaktionschluß: 29. 2. 1964. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Schriftleiter und für den
Inhalt verantwortlich: Dr. C. Hensler, Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15. Alleinige Anzeigenannahme: DeW Verwaltung-
auschuss, Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15, Ruf 23171. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Zuntain 27—29

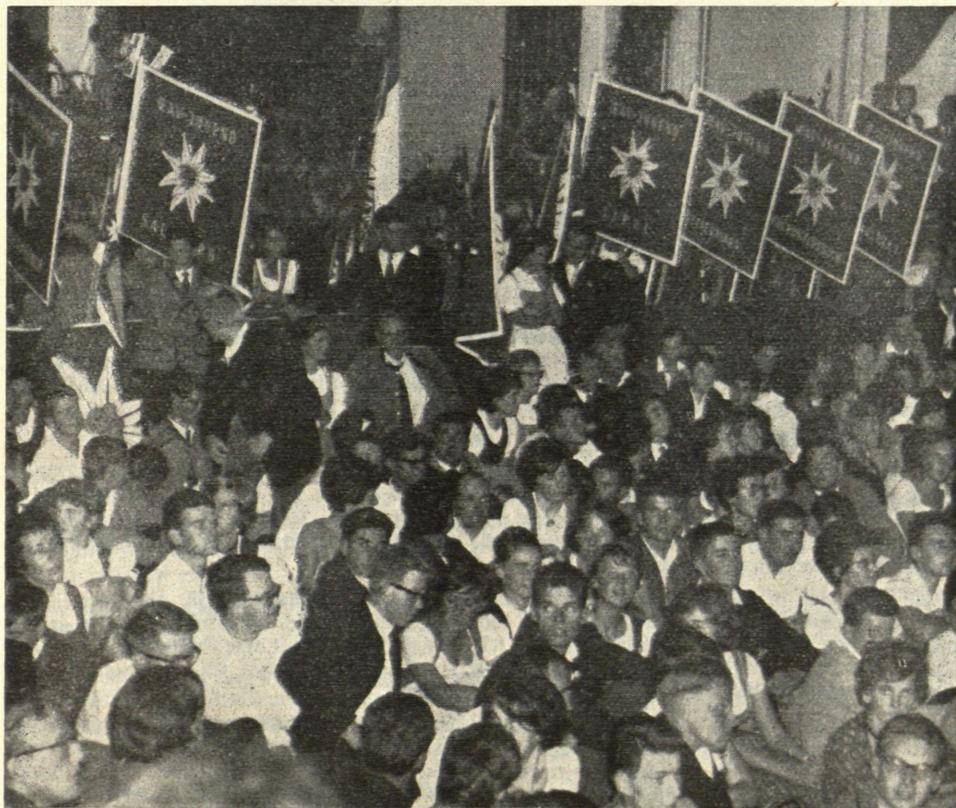
Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 19 (89)

INNSBRUCK, MAI/JUNI 1964

HEFT 5/6



AV-Jugend beim Jugendtreffen in Wien 1962

Das war der Gruß der AV-Jugend an den Österreichischen Bundesjugendring:

Die Alpenvereinsjugend entbietet, hoch erfreut über die großen Erfolge ihrer Mitglieder bei der IX. Winterolympiade, dem Vorstand und allen Mitgliedsorganisationen des Österr. Bundesjugendringes in Erwartung baldiger günstiger Erledigung ihres Aufnahmeansehens herzliche Bergsteigergrüße.

Bundesjugendführer
die Jungmädler
die Jugendführer

Dr. Lechner
Christl Haas und Traudl Hecher
Pepi Stiegler und Reinhold Durnthalner

Telegramm aufgegeben am 18. 2. 1964

und das . . .

Und das war die Antwort des Bundesjugendringes:

An die
Österreichische Alpenvereinsjugend
Innsbruck
Wilhelm-Greif-Straße 15

Wien, am 16. April 1964

Sehr geehrte Herren!

Der Vorstand des Österreichischen Bundesjugendringes hat sich in seiner Sitzung am 13. April d. J. mit Ihrem Ansuchen um Aufnahme befaßt.

Als Ergebnis der Beratungen und der erfolgten Abstimmung, bei der 9 Fürstimmen, 5 Gegenstimmen und 2 Stimmenthaltungen abgegeben wurden, teilen wir Ihnen mit, daß Ihr Ansuchen abgelehnt ist.

Hochachtungsvoll!

Für den Österreichischen Bundesjugendring:

Richard Tupy
(1. Sekretär)

Rupert Quant
(Vorstand)

Alpenvereinsjugend und Bundesjugendring!

Was wir nach mehr als zehn Jahre zurückreichenden Verhandlungen und in Kenntnis der Zusammenfassung der im Bundesjugendring herrschenden Strömungen sowie des eigenartigen Statutes fast befürchten mußten, was wir aber trotzdem nicht für möglich hielten, ist geschehen. Der Vorstand des Österreichischen Bundesjugendringes hat mit einer Minderheit von fünf gegen neun befürwortende Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen das vor zwei Jahren eingebrachte Gesuch der Alpenvereinsjugend um Aufnahme abgelehnt. Eine Begründung wurde nicht gegeben. Es gibt auch keine Begründung.

Das Ergebnis ist empörend, unverständlich und erschütternd zugleich.

Es ist empörend, weil sachliche Gründe nicht vorliegen, weil die große Jugendorganisation des Österreichischen Alpenvereins, die anerkannt wertvollste Erziehungsarbeit leistet, vom Mitspracherecht in österreichischen Jugendfragen ausgeschaltet wird, und weil ihr damit die ihrer Größe und Bedeutung zukommenden staatlichen Förderungsmittel, die sie für ihre Arbeit braucht, will sie nicht hinter anderen zurückstehen, vorenthalten werden.

Die Ablehnung ist aber auch unverständlich. Wie kann man seinen Anspruch, für die österreichische Jugend zu sprechen, aufrechterhalten, wenn man nicht bereit ist, sich auch die Vertretung aller großen Gruppen zu sichern. Wie kann man so kurzfristig sein und glauben, damit eine Entscheidung getroffen zu haben. Wie kann man so verblendet seine Augen vor den Folgen verschließen. Wie kann man glauben, daß unsere Jugend für dieses Ergebnis Verständnis haben sollte.

Nicht zuletzt aber entrollt sich vor unseren Augen ein erschütterndes Bild. Mit welcher Verantwortungslosigkeit werden hier öffentliche Aufgaben wahrgenommen. Was ist das für eine Jugend, die mit Mißgunst, Neid und Haß auf den Mitbürger im eigenen Vaterland blickt. Wo bleiben hier die schönen Worte von Verbrüderung, von Fortschritt, von höherem Menschentum, wo die so lautstark verkündeten Grundsätze von Demokratie und Toleranz, wenn so positive Kräfte, wie die Alpenvereinsjugend, von einer Minderheit ausgeschaltet werden. Welche Anreize zeigt sich bei den wenigen, aber entscheidenden gegnerischen Gruppen.

Es sind parteipolitisch orientierte Gruppen, die sich gegen die Aufnahme wandten. Der DeNB und seine Jugend sind aber unpolitisch, seine Satzung bestimmt, daß politische Erörterungen ausgeschlossen sind. Es sind daher Angehörige aller politischen Parteien und aller politischen Richtungen in unseren Reihen, und sie sind uns alle gleich lieb und wert als Bergkameraden, als Mitmenschen und als Mitbürger. Wir fragen nicht nach ihrer politischen Einstellung. Wir lassen uns daher durch eine solche Entscheidung nicht in die politische Arena drängen.

Wir wollen aber auch nicht bitten. Wir wollen mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln um unser Recht kämpfen, um das gleiche Recht, das andere haben, wir wollen nicht, daß unsere Jugend benachteiligt wird und wir wollen vor allem nicht, daß unsere prachtvolle Jugend nicht voll genommen wird.

Unsere Mitglieder aber bitten wir, nicht irre zu werden an unserem Recht, an unserer Jugend und an unserem Vaterland, von dem wir letztlich unseren Schutz erwarten.

NATURSCHUTZ: Unser Anspruch auf reine Luft

Von Dipl.-Ing. Guido Schwarz-Bergkampff, Graz

Bis vor wenigen Jahrzehnten waren die Ursachen einer etwaigen Luftverunreinigung hauptsächlich die Rauchgase aus mit Holz oder auch Kohle besetzten Einzelfeuerungen. Erst mit der Zunahme neuartiger Industriezweige, z. B. Kunststoffwerke und Raffinerien, vor allem aber infolge der Motorisierung tritt eine zeitweise sehr starke Belastung der Atemluft durch Ruß, Staub und Giftstoffe auf.

Mit dem Wachstum der Städte, der Zahl der Kraftfahrzeuge und der gewerblichen Betriebe kam es seit dem letzten Kriege wiederholt zu gesundheitsschädlichen Konzentrationen von Auspuffgasen nicht nur an belebten Straßenkreuzungen sondern auch in Erholungsgebieten ganz zu schweigen von der ständigen Dünstglocke über vielen Industriezonen (Wahlungsräumen).

Während es Aufgabe der Hygiene sein muß, die Grenzen der Zumutbarkeit solcher Gefährdung des menschlichen, tierischen und pflanzlichen Lebens abzustufen, hat die Technik Wege zum Einhalten dieser Grenzen aufzuzeigen und der Gesetzgeber diese Wege festzulegen bzw. zu sichern. Im Hinblick auf die unbestreitbaren Vorteile, die uns die zivilisatorischen Fortschritte und insbesondere die Motorisierung gebracht haben, sind wir leider gezwungen, dafür auch Nachteile in Kauf zu nehmen, vor allem, wenn wir in eng verbauten Stadtvierteln oder in der Nähe von rauchspeienden Schornsteinen wohnen. Auswirkungen auf die Gesundheit wie gehäuftes Auftreten von Bronchialasthma (in manchen Großstädten bei lang anhaltendem „Smog“), Lungenkrebs oder Silikose sollen aber unterbleiben. Deshalb sind Industrien und Stadtverwaltungen zur Feststellung der Art, der Herkunft und des Grades jeglicher Luftverunreinigung sowie zu geeigneten Abwehrmaßnahmen verpflichtet.

Die uns umgebende Atmosphäre ist nur über den Weltmeeren frei von Verunreinigung. Selbst in Höhen über 6000 Meter sowie in größeren Wäldern kommen noch Bakterien und Staubteilchen vor. In Gaststuben, Geschäftsz- und Schulräumen werden oft 18 bis 20 Milligramm Staub je Kubikmeter Luft gefunden. Der gesunde, erwachsene Mensch atmet täglich etwa 6000 Liter Luft ein: wenn hievon 4000 l in die Lungenalveolen eindringen, so ergibt sich, da bis zu 90% der eindringenden Partikel festgehalten werden, auch bei geringem Staubgehalt der Atemluft eine ziemlich große Belastung der Lunge durch Feinstaub. Grobstaub (größer als 0,005 mm) bleibt schon am Flimmerepithel der Bronchien hängen und wird mit dem fallweisen Auswurf entfernt. Aber auch der in die Lungen eingedrungene Feinstaub bewirkt nur dann chronische Leiden oder gar Staublungenerkrankung, wenn er größere Mengen von schädlichen Substanzen, insbesondere Quarz (Silikose), Eisenoxyd (Siderose), Asbest (Asbestose) oder Sägemehl exotischer Hölzer enthält. Dennoch ist die Gesundheit des zivilisierten Menschen von einer häufigen gründlichen Durchlüftung der Lungen, wie sie sich z. B. beim Bergsteigen zwangsläufig einstellt, abhängig.

Im allgemeinen bilden die Schornsteinemissionen von Einzelfeuerungen und Industrieanlagen sowie die Abgase von Motorfahrzeugen die stärksten Komponenten der Luftverschmutzung. Während die Zahl der erstgenannten Rauchquellen wegen der durch wirtschaftliche Erwägungen ausgelösten Zunahme technisch besserer Verbrennungssysteme (z. B. Zentralheizungen, Erdgas — statt Ölheizung u. a.) sowie wegen der Inbetriebnahme neuer Fernheizwerke zweifellos abnimmt, werden in Österreich wie überall auf der Welt immer mehr Motorfahrzeuge und Flugzeuge, bei denen außer Ruß und Kohlenoxyd noch krebsverdächtige Kohlenwasserstoffe, Schwefelgase und auch Blei den Auspuff verlassen, in Betrieb genommen.

Dieser in den Städten und in der Umgebung mancher Werke überhandnehmenden, aber auch an Bergstraßen schon spürbaren Vergiftung der Atemluft tritt man in USA, England und Frankreich seit einigen Jahren auf gesetzlichem Wege wirksam entgegen; im Lande Nordrhein-Westfalen wurde 1962 ein neues „Immissionschutzgesetz“, rechtskräftig, das als Vorläufer eines die ganze deutsche Bundesrepublik umfassenden Spezialgesetzes zur Reinhaltung der Luft gilt. In Österreich versucht man, einstweilen mit den bestehenden Vorschriften (Gewerbeordnung, Straßenverkehrsordnung usw.) das Auslangen zu finden.

Vor allem die amerikanischen und englischen Gesetze sehen rigorose Einschränkung jeglichen Schornsteinauswurfes sowie aufwendige technische Einrichtungen zur Beseitigung bzw. Entgiftung der Auspuffgase vor. Aus diesem Grunde arbeiten große Autofirmen in den genannten Ländern am Elektroantrieb für Kraftfahrzeuge mittels Batterie oder auch neuartiger Brennstoffelemente, worin die chemische Energie des Treibmittels z. B. Wasserstoff, Sauerstoff u. a. direkt oder elektrolytisch in elektrische Energie zum Antrieb des Fahrzeuges umgewandelt wird. Auch die Suche nach einem für Fahrzeuge und Flugzeuge brauchbaren, gefahrlos zu bedienenden Atomreaktor gehört zu jenen Bestrebungen der Technik, die eine Folge der scharfen Bedingungen zur Erhaltung der Luftgüte sind.

Auf die physiologische Wirkung der in Motorabgasen enthaltenen gasförmigen, flüssigen und festen Giftstoffe sei hier nicht näher eingegangen; es sei nur erwähnt, daß bei einem Kohlenoxyd-Gehalt der Luft von einem Volumprozent, wie es bei abgesperrten Zimmeröfen oder in Garagen öfter vorkommt, schlagartig der Tod eintritt.

Unter Staub versteht man fein zerteilte, feste Körper mit einem Durchmesser kleiner als 0,1 mm, die auch längere Zeit frei in der Luft schweben können. Feinster Staub z. B. aus der Sahara wird bei Südwind bekanntlich bis in die Alpen vertragen. Bei Regen, dessen Beginn er durch Bildung von Kondensationskernen einleitet, wird der in der Atmosphäre enthaltene Staub ausgewaschen, was sich die Entstaubungstechnik vielfach zunutze macht. Nur das Wasser ist daher im Großen gesehen ein

Bürge für die Erhaltung reiner Luft, und, wie viele Beispiele zeigen, unserer ganzen Kultur.

In jenen Ländern, wo Staubstürme den durch Monokultur schon geschwächten Ackerboden wegblasen und zerstören, müssen mit unendlicher Mühe Waldstreifen, sogenannte Windschutzgürtel, aufgefördert werden, um das Wenige an fruchtbarer Erde, das noch da liegt, zu bewahren und die allmähliche Bildung von neuem Humus zu ermöglichen. Kein Kunstdünger und kein technisches Mittel ist so geeignet, den Ertrag der Felder zu steigern, die Luftfeuchtigkeit zu erhöhen und auch den Wind zu regulieren, wie der durch Strauch und Baum am Feldrain gegebene natürliche Schutz.

Wenn der außer in waldlosen Steppen und Wüsten auch in Bergwerken, Steinbrüchen, Mühlen, Zementfabriken, Stahlwerken, aber ebenso in vielen Kleinbetrieben entstehende Staub nicht regelmäßig beseitigt bzw. bei stärkerem Anfall planmäßig auf wissenschaftlicher Grundlage (z. B. mittels mechanischer oder elektrostatischer Staubabscheidung) entfernt werden würde, wäre sowohl eine unerträgliche Verschmutzung der Arbeits- und Wohnräume als auch ein epidemisches Ansteigen von Krankheiten und Seuchen die Folge. Weil die Anwendung eines bestimmten Entstaubungsverfahrens sowie alle Maßnahmen zur Reinhaltung der Luft von Art und Verteilung der schädlichen Substanzen abhängt, werden seit einigen Jahren in Graz, Linz und Wien analog wie in Bonn, Budapest, München, Stuttgart und anderen Großstädten systematisch Messungen des Gehaltes an Kohlenoxyd, Schwefeldioxyd, Stickoxyden und Ozonanzien, z. B. Ozon, in der Luft vorgenommen. Dabei ergab sich, daß die Umstellung der Braunkohlen- auf Ölheizung keine Verbesserung der Luftgüte mit sich bringt, da das mineralische Heizöl ebenso wie Kohle je nach Herkunft bis zu 4,5% Schwefel enthält.

Staubmessungen in Wien, Hamburg und Berlin ergaben, daß der Staubgehalt der Luft in Bodennähe besonders groß ist: knapp über der Straßenoberfläche wurden 15.000 Staubteilchen je cm³ festgestellt, in 50 cm Höhe nur noch 6800. Frau Dr. Dorothea Zellinek fand im Sommer 1957 an einer Straße in Wien-Döbling als Mittel aus fünf Messungen zu verschiedenen Zeiten 97 Staubteilchen gegenüber nur 24 im angrenzenden Park der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. Diese leider nicht öfter wiederholte Messung stimmt mit den Beobachtungen überein, die Prof. Arch. Erich Kühn, Nachen, in seinem auf der Fachtagung „Reinhaltung der Luft“ im Oktober 1962 in Stuttgart gehaltenen Vortrag über „Stadtplanung und Reinhaltung der Luft“ bekanntgegeben hat: nicht allein die ästhetische und sozialhygienische Bedeutung der Parkanlagen rechtfertigt deren Erhaltung und Pflege, sondern auch ihre windverteilende und staubbindende Wirkung.

Seit einigen Jahren ist das Schlagwort von den „grünen Lungen“ der Stadt modern: man meint damit größere städtische Anlagen, z. B. den Prater in Wien, den Stadtpark in Graz oder den Innsbrucker Hofgarten. Wenn dieses Schlagwort einen Sinn hätte, müßte eine solche Grünanlage die über ihr befindliche Luft durch die Lebensvorgänge in Blatt und Halm (Assimilation und Transpiration) erneuern bzw. verbessern können. Dies ist nur bei nicht

allzu verunreinigter Luft durch Bindung des Kohlen-säureüberschusses in geringem Maße der Fall: der Städtebauer Camillo Sitte wies schon vor sechzig Jahren nach, daß ein Waldstück von 1 Hektar Größe nur soviel Kohlen-säure zu binden vermag, wie vier Menschen beim Atmen, Kochen und Heizen erzeugen.

Trotzdem sind Grünflächen in der Stadt und besonders in der Umgebung von Industrieanlagen, wie Professor E. Kühn nachwies, äußerst wertvoll, denn sie erzeugen selbst keinen Staub, erhöhen die relative Luftfeuchtigkeit und filtern vor allem aus der Luft in überraschendem Ausmaße Staubteilchen aus. Besonders günstig ist diese Filterwirkung bei Obst- und Laubbäumen sowie Gebüschgruppen, während Koniferen allein, ohne eingestreute Laubhölzer, wie eine feste Mauer gegen den Wind stehen und somit wenig Filterwirkung besitzen. Auch schmale Grünstreifen wie Vorgärten oder Alleen entfalten oft eine beachtliche Filterwirkung — nicht nur gegen Staub sondern auch gegen Lärm. Diese naturgerechte Möglichkeit der Luftverbesserung sowie Abschwärzung von Industrieanlagen durch Grünstreifen gegen Wohngebiete wird heute, da Gartenarchitektur wieder zum Selbstzweck abinkt, viel zu wenig genutzt, was um so bedauerlicher ist, weil mit Laubbäumen und Sträuchern locker bestandene Grünflächen dank der unendlich großen Blattoberfläche auch radioaktiven Staub gut aufzufangen vermögen. Der vor zwei Jahren verstorbene Wiener Klimatologe Dr. F. Sauberer erklärte, daß die Auspuffgase der Autos aber ungleich schädlicher für Menschen wie Pflanzen seien, als die radioaktiven Niederschläge sämtlicher bisherigen Atomexplosionen. Diese Erklärung, die jedoch der Frage nach Beseitigung des Atommülls ausweicht, wird erhärtet durch den 1959 von der Wiener Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (Weiter Univ. Prof. Dr. F. Steinhauser) herausgegebenen Bericht „Klima und Bioklima von Wien“.

Analog zum maßlosen Ansteigen der Motorisierungswelle findet auch bei uns die chemische Unkrautvernichtung und Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft und Forstwirtschaft immer weitere und unbedachtere Verbreitung. So wurde Ende August 1963 in der Tiroler Gemeinde Flauring auf mehreren Ackern zwecks Erhöhung der Knollengröße der von den Linzer Stickstoffwerken auf den Markt gebrachte Giftstoff „Morta“ zur Abtötung des Kartoffelkrautes verwendet. Diese ohne Rücksicht auf andere Lebewesen durchgeführte Giftanwendung führte innerhalb kurzer Zeit zum Verenden von mehreren Stück Wild, das vergiftete Gräser am Feldrain geäst hatte. Das unachtsame und meist übermäßige Versprühen von Berührungsgiften, die keine spezifische Wirkung aufweisen und daher auch durchaus nützliche Insekten wie Bienen massenweise töten, ist ebenso wie die chemische Unkrautvernichtung wegen Störung des biologischen Gleichgewichtes in der Natur abzulehnen. Wie die in Österreich noch vorhandenen, durchweg gesunden „Urwälder“, in denen niemals chemische Mittel versprüht werden, klar beweisen, reicht eine überwiegende natürliche Schädlingsbekämpfung durch „Nützlinge“, die sich in der Vogelwelt und unter den Insekten selbst finden, vollkommen aus.

Abschließend ist festzustellen, daß allen höher organisierten Lebewesen auf der ganzen Welt durch die

Auspuffgase von Motoren und Düsentrriebwerken aller Art, soferne die Treibstoffe aus Erdölprodukten bestehen, schwere Gefahr droht. Das Gleiche gilt trotz fortgeschrittener Entstaubungstechnik für die Emissionen vieler Industriebetriebe sowie für die zunehmende Versprühung von Insektiziden und Unkrautvernichtungsmitteln, die außerdem nicht nur bedrohlich sondern wohllos austrotten. Einzig in der Bekämpfung abnormer Rauchbeeinträchtigung durch hohe Schornsteine und Hausbrand-Feuerstätten sowie in der Unterdrückung fortgesetzter atomarer Luftverfälschung wurden in letzter Zeit einige Erfolge erzielt.

Leserbrief zu Kornacher: „Recht geht es wieder an“, Mitteilungen, Heft 7/8, 1963.

Wie recht hat Kornacher! Aber auch da hilft nur, auf das Mögliche hinzuweisen und das Unvermeidliche in Kauf zu nehmen.

Ich habe in meinem Leben schon viele Blumen gepfückt, eben um zu Hause auch noch eine Erinnerung an draußen zu haben, und erst je älter ich wurde, desto mehr tat es mir weh, wenn sie dann welk wurden und besonders, wenn ich keine Möglichkeit hatte, die welken Blumen zu verbrennen, sondern sie in den Müll werfen mußte. Ich war zu jung, um sie stehen zu lassen, um nicht denen zu Hause den Beweis mitbringen zu wollen, wo ich war und wie schön es dort oben war. Heute lasse ich auch einen schönen Herrenpilz stehen. Auch meine Frau pflückt keine Blumen mehr. Pilze allerdings schon, denn sie versteht sich auf deren Bereitung!!

Aus dieser eigenen Erfahrung glaube ich daß der Mensch zwangsläufig erst eine gewisse Reife braucht, um zu der Liebe durchzudringen, aus der man die Blumen neben dem Wanderpfade verschont, auch ohne Rücksicht darauf, daß der nächste Sommerfrischler sie ohnehin abreißten wird. Es gibt ja überhaupt so viele Ausreden, die Blumen doch mitzunehmen. Was sind also die handfesteren Argumente, die große Masse Mensch zu steuern?

Zunächst einmal trotz des weiten Leserkreises unserer „Mitteilungen“: Den Aufsatz von Kornacher und vieles ähnliche zu den kritischen Zeiten in die öffentliche Presse, möglichst auch in die „Musterierten“, die meist mit mehr Muße gelesen werden.

Die Gendarmerie ist durch den Straßenverkehr heute voll ausgelastet. Daher müssen Bergwacht und ähnliche Organisationen mit Amtsgewalt unterstützt und wohl durchorganisiert werden, so daß „überall jemand da sei, der auf das öffentliche Wohl des Landes aufpaßt“, wie neulich einer die Schweiz als Vorbild charakterisierte.

Viel helfen sollte die Entwicklung der Farbfotografie. So ein Diapositiv hält farbenprächtig und ist an keinen Naturschutz gebunden. Da wäre die Foto-Industrie zur Naturschutzpropaganda einzuschalten!

Ein Fernziel wäre Verschärfung der Naturschutzbestimmungen, aber das hat nur Sinn, wenn die nötigen Durchführungsorgane in genügender Zahl auch wirklich im Einsatz stehen. Der Mensch, der den Dienst ehrenamtlich macht und dabei nicht nachlässig wird, der müßte auch erst erfunden werden!!

Dipl.-Ing. Erwin Louffaint, Linz

Was ein Karabiner leisten soll

Von Dipl.-Ing. Ernst Kosmath, Wien

Vielleicht habe ich in meinem Bericht vom Oktober 1963 zuviel versprochen, wenn ich von der UIAA-Sicherungsstagung die sehr verspätet Mitte November in München stattfand, die Fassung „wichtiger Beschlüsse“ erwartete. Wohl konnte ein Fortschritt in der Seilgüteprüfung erzielt werden — die bisher zulässige Überschreitung des maximalen Fangstoßes (1200 kp) um 25% wurde gestrichen — doch kam es hinsichtlich der Karabiner zu keinerlei Entschlüssen. Andererseits sind die bisher gesammelten Erfahrungen und Versuchsergebnisse derart umfangreich, daß von dieser Seite der Schaffung von Gütenormen nichts mehr im Wege steht. Die Prüfung der im Handel befindlichen Karabiner hat ergeben, daß nur ein kleiner Teil den Anforderungen an Mindestfestigkeit, Zähigkeit, Seilschonung und leichter Handhabung entspricht. Letztere kann vom Käufer leicht beurteilt werden, ebenso die Seilschonung, die durch den kleinsten Querschnittsradius der Seilaufnahme bestimmt wird. Eine Sicht-Beurteilung von Festigkeit und Zähigkeit ist dem technischen Laien gar nicht, dem Fachmann nur in engen Grenzen möglich.

● Als Maß der Festigkeit verwenden wir die statische Bruchlast (Last, bei welcher der Karabiner im statischen Zugversuch bricht oder — wenn er genügend zäh ist — aus den Zugbügeln schlüpft),

● als Maß der Zähigkeit die bleibende Dehnung in Prozent (Quotient aus Verlängerung und ursprünglicher Länge), die der Karabiner beim Verfagen (Bruch oder Ausschlüpfen) erreicht.

Aus verschiedenen Versuchsergebnissen ist uns bekannt, daß die statischen Bruchlasten (untere Grenze mehrerer Exemplare) der Karabiner bei geschlossenem Schnapper zwischen 700 und 2500 kp, bei offenem Schnapper zwischen 300 und 1300 kp betragen, die Dehnung beim Verfagen zwischen 0 und 3% liegt.

Keiner der im Handel befindlichen Karabiner könnte also in dem ungünstigsten Fall, daß der Schnapper durch eine Felskacke (bei falschem Einhängen) oder eine Seilschlinge aufgedrückt wird, einen schweren Sturz (Karabinerbruchlast etwa 1,8facher Fangstoß, das sind ca. 2500 kp) aushalten. Aber auch in geschlossenem Zustand genügen nicht alle Karabinermodelle den gestellten Anforderungen. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Streuung der Bruchfestigkeit verschiedener Exemplare ein und desselben Karabiners hinzuweisen. So fand z. B. Solari beim Malin-Karabiner Festigkeitswerte (geschlossen) von 1050—1550 kp (11 geprüft), bei einem deutschen Karabiner solche von 595—1130 kp (6 geprüft), beim Marwa-Karabiner Werte von 1390—2270 kp (5 geprüft). Ich habe daher oben die

untere Grenze der Festigkeit der verschiedenen Karabinermodelle angegeben. Einzelne Modelle erreichten Festigkeiten (geschlossen) von 4000 kp, während ich mit Handmodellen (Gewicht 160 g) mit I-Querschnitt sogar 5150 kp offen erreichen konnte!

Von besonderer Bedeutung ist für den Bergsteiger das Gewicht des Karabiners. Seine Angabe hat natürlich nur im Zusammenhang mit der Festigkeit einen gewissen Sinn, da man einen Karabiner beliebig leicht herstellen kann, wenn an die Festigkeit keine besonderen Anforderungen gestellt werden. Andererseits lassen sich beliebige hohe Bruchlasten erzielen, wenn dem Gewicht keine Grenzen gesetzt sind. In der Praxis läßt besonders hohes Gewicht eines Karabiners meist auf schlechte Konstruktion schließen, wie das Beispiel des Stubai 908 zeigt, der zwar eine Bruchlast von 2000 kp hat, dafür aber auch 260 g wiegt! Im Gegensatz dazu konnten wir beim Zsmü 3400 bei einer Festigkeit von 2500 kp ein Gewicht von nur 170 g feststellen. Als geeignete Maßzahl für die Relation Bruchlast — Eigengewicht erweist sich die Gütezahl (Quotient aus Bruchlast in kp und Eigengewicht in p). Nach obigen Versuchen ergibt sich für den Stubai 908 eine Gütezahl von ca. 8, für den Zsmü 3400 von ca. 15 (bei geschlossenem Schnapper). Bei unseren Versuchen konnten wir Gütezahlen von unter 5 bis über 15 feststellen, wahrlich eine ganz schöne Streuung, die beweist, wie unterschiedlich die Konstruktion und damit der Wert der verschiedenen Karabinermodelle ist.

Interessanterweise fanden sich Gütezahlen unter 8 nur bei geschlossenen (verzahnten) Karabinern. Das bessere Abschneiden des offenen Karabiners verwundert zunächst, findet seine Erklärung aber darin, daß seine Konstruktion höhere Anforderungen stellt und dadurch besonders gute Konstruktionsmethoden gefunden wurden. Andererseits finden sich unter den Karabinern mit besonders niedriger Güte-

zahl auch sehr beliebte Modelle, so der Zsmü-Gramminger 7715 mit Gütezahlen von 5,6 bis 7,8.

Die Dehnung ist besonders bei Karabinern aus hochfesten und vergüteten Stählen sowie aus Aluminium sehr gering. Solche Karabiner brechen im Versuch meist spröde — ohne jede meßbare Verformung — und können im praktischen Gebrauch, besonders bei niederen Temperaturen, durch das Auftreten von Haarrissen ihre Festigkeit völlig verlieren. Genügende Zähigkeit gewähren nur unlegierte und niedriglegierte Stähle, die aber bei geöffnetem Schnapper nur dann eine genügende Festigkeit aufweisen, wenn der tragende Schenkel I-Querschnitt aufweist (dadurch wird die Masse des Eisens in den Bereich der größten Spannungen verschoben).

Es ist anzustreben, daß die Bruchdehnung unter Höchstlast erreicht wird, mit anderen Worten, daß die Last im Zugversuch mit zunehmender Dehnung ebenfalls zunimmt. Auch diese Forderung wird nur von Karabinern mit I-Querschnitt erreicht.

Ohne auf die Vielfalt der Anwendungen des Karabiners einzugehen, möchte ich doch feststellen, daß die Erfüllung aller Wünsche durch ein einziges Karabinermodell unmöglich erscheint. Für den Standhaken und die allerwichtigsten Zwischenicherungen werden hochfeste, besonders zähe Karabiner benötigt, die mit Sicherheit auch schwerste Stürze zu halten vermögen. Damit sie trotzdem nicht zu schwer werden, ist ihrer Konstruktionsart besonderes Augenmerk zu schenken (I-Querschnitt des tragenden Schenkels). Dagegen werden für Hilfswerkzeuge (Schlingen- und Abseilkarabiner) Karabiner wesentlich geringerer Festigkeit und Zähigkeit genügen, die dadurch auch wesentlich leichter sein können (unter 100 g). Bei Rettungskarabinern wird man damit rechnen können, daß sie immer geschlossen verwendet und nicht allzu rauh behandelt werden.

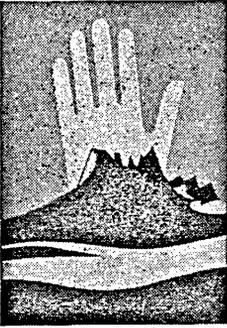
Die zu stellenden Anforderungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

	Sturzkarabiner	Hilfskarabiner	Rettungskarabiner
Mindestbruchlast P_B	2000 kp offen	500 kp offen	2000 kp geschlossen und verschraubt
Mindestdehnung beim Verfagen	6%	4%	4%
Kleinster Seilauflagerabmaß	6 mm	6 mm	6 mm
Mindest-Gütezahl	12 offen	10 offen	15 geschl. u. verschr.

Für jeden Karabiner muß die Forderung erfüllt sein, daß keine Gefahr der Seilbeschädigung besteht und daß das Seil sich leicht ein- und aushängen läßt. Es ist zu hoffen, daß diese Gütebedingungen bald zur Schaffung eines Gütezeichens führen, ähnlich dem, wie wir es für die Seilprüfung bereits in der UIAA-Prüfnorm besitzen. Es könnte dann jedem Karabiner, der bei einem — zum Bruche führenden — Fallversuch mindestens die obigen Werte aufweist, ein Gütezeichen verliehen werden. Es sollte kein Argument gegen die Schaffung eines derartigen Karabinergütezeichens sein, daß die meisten derzeit im Handel befindlichen Karabiner die an einen Sturzkarabiner zu stellenden Anforderungen nicht

erfüllen. Im Gegenteil, diese Gütebedingungen würden dem Bergsteiger endlich die Sicherheit geben, daß der Karabiner ebenso viel aushält wie das Seil. Andernfalls hätte ja der bisher erzielte Fortschritt in der Seilerzeugung keinen Sinn, denn jede Kette ist so stark wie ihr schwächstes Glied. Durch Anwendung der in den DeW-Mitteilungen vom Oktober 1963 angegebenen Konstruktionsprinzipien — unsymmetrisches I-Profil für den tragenden Schenkel zur Erzielung hoher Bruchlasten auch bei offenem Schnapper, Verwendung zähen Materials zur Erzielung hoher Zähigkeit und niedrigen Preises — lassen sich diese Forderungen leicht erfüllen.

Schach dem Lawinentod



Nummehr den zweiten Winter versuchen die in der Internationalen Kommission für Alpin. Rettungsweisen (IKAR) vertretenen Verbände ihre eigene Mittgliedschaft und die breite Öffentlichkeit auf die lebensbedrohende Lawinengefahr aufmerksam zu machen und durch intensive Aufklärung die große Zahl von Lawineneinglücken einzudämmen.

Bisher war, bei uns in Österreich zumindest, diesen Bemühungen nur ein schwacher Teilerfolg beschieden, ein Teilerfolg nur in einer Richtung: Mehrere österreichische Länder haben regelmäßige Lawinenwarndienste eingerichtet, die sich selbst an der Aufklärungsarbeit beteiligen, die aber vor allem in Anbetracht der Wettermeldungen regelmäßig Lawinenwarnungen und Lageberichte geben. Es wurden in Tirol lawinensichere Schiabfahrten ausgedacht. Radio Tirol bringt in der über alle österreichischen Sender ausgestrahlten Bergsteigerkundung regelmäßig aufklärende Berichte. Einige wenige Zeitungen haben sich dieser Aufklärungsarbeit ebenfalls verschrieben. Die Mehrzahl aber entzieht sich dieser Verpflichtung und nimmt erst von sensationellen Unfällen Kenntnis. Die Gleichgültigkeit dieser Frage gegenüber ist erschreckend. Noch erschreckender ist aber die Gleichgültigkeit derer, die durch die Aufklärung angesprochen werden sollen und die dann immer wieder selbst Lawinenofer werden. Unwillkürlich fällt einem das Wort

„nur die allergrößten Käiber wählen ihren Metzger selber“

ein, wenn man sieht, mit welchem Leichtsinne und welchem Fatalismus sich viele Menschen der oft greifbaren Gefahr aussetzen.

Der zuständige Sachwalter im Verwaltungsausschuß, Prof. W. Marner, stellt dazu fest:

„Unter dem Leitsatz „Schach dem Lawinentod“ erging zu Beginn der Saison ein dringender Aufruf an alle Sektionen, ihre Mitglieder durch entsprechende Vorträge mit der Lawinengefahr und deren Vermeidung vertraut zu machen. In jeder weiteren Folge der „Mitteilungen“ wurden wertvolle Hinweise über richtiges Verhalten bei Lawinengefahr direkt an das Mitglied herangetragen.

Es ist zu hoffen, daß Sektionen und Mitglieder diese Aufrufe ernst genommen und sich dieser unumgänglichen Arbeit unterzogen haben. Bis heute ist dem BL nicht bekannt, wie weit und in welchem Umfang diese Arbeit durchgeführt wurde. Dafür aber müssen wir bis Ende März 1964, d. i. also noch nicht das Ende der Saison, und es sind daher noch weitere Unglücksfälle zu befürchten, die traurige Feststellung machen, daß in Österreich trotz dieses

schneearmen Winters wiederum 38 Tote durch Lawineneinglücke zu beklagen sind. Davon sind 28 nach objektiver Prüfung der jeweiligen Situation an diesen Unglücken selbst schuld, d. h., sie haben die tödliche Lawine durch Unachtsamkeit und Leichtsinne ausgelöst.

So dürfen wir mit den Erfolgen unserer so dringenden Erziehungs- und Aufklärungsarbeit in diesem Jahr keineswegs zufrieden sein und müssen uns alle gemeinsam ernstlich vornehmen, diese Tätigkeit in Zukunft zu intensivieren.“

Wollen wir hoffen, daß sich im kommenden Winter die Presse im weitesten Sinn endlich im nötigen Umfang der hier zum öffentlichen Wohle erforderlichen Aufklärungsarbeit zur Verfügung stellt und die Leser und Hörer all der vielen Berichte, Warnungen und Unterweisungen diesen mehr Beachtung zollen mögen.

Dr. E. Fenster

Zum Leserbrief in den Mitteilungen, Heft 3.

An und für sich ist es nicht Aufgabe eines Bergführers, Artikel aus ihren wahrheitsgetreuen Inhalt zu prüfen. Dem Artikel des Herrn Weinder muß ich jedoch schärfstens entgegen treten und widersprechen, weil ich in diesem Gebiet zu Hause bin und die Verhältnisse genau kenne.

Es ist unverantwortlich, die Warnungen von Seilbahnpersonal, Hüttenwirten und Rettungsleuten als „banal“ zu bezeichnen. Diese Stellen haben keine anderen Möglichkeiten, als eben zu warnen. Ich möchte nicht wissen, was Herr Weinder zu sagen hätte, wenn er angesichts dieser drohenden Gefahr in die er dann geriete, nicht gewarnt worden wäre.

Die Abfahrt von Gries nach Längenfeld durch den Naderwald als lawinensicher und ungefährlich zu bezeichnen, zeigt, wie wenig Herr Weinder von Berg-, Schnee- und Lawinenkunde versteht. Oberhalb der Waldgrenze befinden sich große und weite Lawineneinzugsgebiete, die ihre Lawinen, auch bei den geschilderten Wetterlagen, durch die vorhandenen Lawinenzüge zu Tale schiden. Ein Ortskundiger kann sich ein sicheres Urteil über die Gefahr auf diesem Wege nicht erlauben. Wenn die dafür verantwortlichen Stellen diesen Weg im Winter sperren, so dient dies lediglich der Sicherheit der Schiläufer und Bergsteiger. Kommerzielle Gesichtspunkte haben mit diesen Maßnahmen nichts zu tun. Wer von Gries zu Fuß nach Längenfeld will, kann dies jederzeit auf dem vorhandenen Fahrwege tun. Auch wenn dort Jepsz verkehren!

Es ist einfach absurd, sämtliche Lawineneinglücke des 22. April 1962 (Osterfontag) den Hüttenwirten anzulasten. Schließlich bestimmt jeder Tourist selbst seine Aufbruchszeit. Mir ist in meiner näheren Umgebung keine Hütte bekannt, in der man nicht nach vorheriger Absprache mit dem Hüttenwirt entsprechend versorgt wird.

Klaus Rimpl

Hüttenwirt der Hochstuba-Hütte

Aus dem Verein

Salzburgisch-Chiemgauischer Sektionstag 1963

Am 8. Dezember 1963 fand der von der Sektion Salzburg einberufene Sektionstag statt. Hierzu erschienen zahlreiche Vertreter der Sektionen des Landes Salzburg und Oberösterreich, sowie Vertreter von Sektionen des DAV, aus dem benachbarten Bayern. Vom VA des Österreichischen Alpenvereins nahmen der Vorsitzende, Dr. Hörmann, und die HA-Mitglieder Dr. Neumayer und Dr. Niedermann teil. Den Deutschen Alpenverein vertrat der Vorsitzende des VA Dr. v. Bornhart. Als Vertreter des erkrankten 1. Vorsitzenden der S. Salzburg, Prof. Dr. Seefeldner, und des 2. Vorsitzenden, Dr. Hanke, begrüßte Dr. Tollner die Erschienenen, worauf sich sowohl die Mitglieder der beiden Verwaltungsausschüsse wie die Sektionsvertreter mit sehr interessanten und richtungswisenden Referaten aus dem Leben der Sektionen und mit Anträgen an die Verwaltungsausschüsse zum Wort meldeten. Dr. Hörmann mußte zu Beginn gleich die bedauerliche Mitteilung machen, daß die Bemühungen um Aufnahme der AV-Jugend in den Bundesjugendring an dem Einspruch von zwei Mitgliedern des BJR abermals gescheitert sind. Die Mitgliederzahl der AV-Jugend hat bereits 60.000 erreicht. Die Bemühungen nach einer Aufnahme in den BJR werden fortgesetzt. Der Sprecher betonte ausdrücklich den unpolitischen Charakter des Alpenvereins und verwies noch darauf, daß mehr als 80% aller AV-Mitglieder Dienstnehmer sind. In weiteren Ausführungen machte er auf das Jahrbuch 1963 mit einer wertvollen Kartenbeilage und Neuerscheinungen über Erste Hilfe und Orientierung im Hochgebirge, sowie auf die in Bearbeitung befindlichen Neuausgaben der Alpenvereinskarten „Totes Gebirge“, „Sonnblick“ und „Schobergruppe“ aufmerksam.

Aus den Berichten der Vertreter der Sektionen war durchwegs ein Zuwachs von Mitgliedern festzustellen, und es wurde die erfreuliche Tatsache zur Kenntnis genommen, daß manche kleinere Sektion bis zu 50% Jugendliche aufweist. Allgemeine Sorge bereitet vielfach der Mangel an geeigneten Jugendheimen, aber auch der Pächtermangel auf einzelnen Schutzhütten.

Lebhafte Beifall fand die Mitteilung, daß das Gästehaus Bräurupp in Mittersill wesentlich zur Errichtung eines eigenen AV-Jugendheimes beitrug. Erwähnt wurde auch, daß leichter erreichbare Schutzhütten wohl genügend Schlafräume, aber zu kleine Aufenthaltsräume besitzen. Als besonders erfreulich erwies sich bei vielen Sektionen eine Zunahme der Bergsteigerfähigkeit. Selbst kleine Sektionen unterstützen ihre besten Bergsteiger bei bedeutenden Auslandsfahrten. Der Landesjugendführer, Fritz Hammer, berichtete über den erfolgreichen Ausbau der einzelnen Jugendgruppen und über eine sehr rege Tätigkeit der Hochtouristengruppen.

In den Schlußreferaten der Vorsitzenden der Verwaltungsausschüsse des Österreichischen wie des Deutschen Alpenvereins wurde darauf hingewiesen, daß der immer noch anhaltende Mitgliederzuwachs Sorge bereitet. Stärker besuchte Schutzhütten sind vielfach bereits zu klein geworden. Ein weiterer Ausbau der meist sehr hoch gelegenen Hütten würde bedeutende Kosten verursachen, die aus den verhältnismäßig niedrigen Mitgliedsbeiträgen jedoch nicht bestritten werden können.

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

Ehrenvorstand Direktor I. R. Alois Egger †

Der langjährige Vorsitzende der S. Wiener Lehrer ist am 20. Feber einem schweren Leiden erlegen. Die Sektion erleidet durch sein Hinscheiden einen unermesslichen Verlust. Schon in der Jugend begeisterter Bergsteiger, stellte er nach dem ersten Weltkrieg seine Arbeitskraft in den Dienst der Wiener Lehrerschaft. 1921 trat er dem Ausschuß bei und übte in diesem verschiedene Funktionen aus; u. a. war er 3. Vorstand, Führer zahlreicher Bergfahrten und Hüttenwart der Sadnighütte. Nach dem Wiedererstehen des Österreichischen Alpenvereins wurde ihm die Leitung der Wiener Lehrersektion anvertraut. Er führte diese mit Tatkraft und Umsicht. Während seiner Vorstandszeit konnte die Sektion ihre alte Stärke wieder erreichen und den Hüttenbesitz ausbauen. Sein Werk ist der Wiederaufbau der durch eine Lawine zerstörten Sadnighütte zum großen Neuen Sadnighaus. Im Frühjahr 1963 zwang ihn seine angegriffene Gesundheit, sein Amt niederzulegen. Sein lebenswürdiges, zuvorkommendes Wesen gewann ihm nicht nur in der Sektion, sondern auch über deren Rahmen hinaus in alpinen Kreisen zahlreiche Freunde. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde er von der Hauptversammlung einstimmig zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden ernannt.

Dadurch konnte ihm die Sektion nur einen kleinen Teil ihrer Dankesschuld abtragen. Wer unseren Ehrenvorstand Direktor Alois Egger gekannt hat, wird mit uns trauern.

S. Wiener Lehrer

Dr. Arnold Fanck ein Fünfundsebziger

Am 6. März vollendete Dr. Arnold Fanck sein 75. Lebensjahr. Aus seiner Werkstatt der „Berg- und Sportfilmgesellschaft“ in Freiburg/Breisgau haben uns viele schöne Bergfilme erfreut. Zuletzt zeigte er uns in der alpinen Filmwoche in Wien, die anlässlich unserer 100-Jahr-Feier abgehalten worden war, in „Der ewige Traum“ eine hochgeistige Auffassung des Bergsteigens, zu der wir uns mehr hinwenden sollten. Wir beglückwünschten Herrn Dr. Fanck zu seinem hohen Geburtstag und zu seinem Lebenswerk.

Bauernpfarrer und Prälat mit Pickel und Kletterseil

Guten Kontakt mit seinen Bauern als Pfarrer von Grünbach an der Hohen Wand hatte der spätere Wiener Domcustos Dr. Wildenauer, der schon seit seiner Matura auf Ferienwanderungen die Nöte und Freuden des Landvolkes kennenlernte und später als Propst von Wiener Neustadt auch bei den Bauern des Steinfelds ein gern gescheher Gast war. Trotz seiner 87 Jahre fühlt sich der „Bergsteigerprälat“ im Haus der Barmherzigkeit in Wien recht wohl. Im Geist ist er immer noch bei seinen „Dreitausendern“, die nach dem Herrgott seine größte Freude auf dieser Welt geblieben sind. Bergsteigerbücher stehen auf seinem Arbeitstisch und selbstverständlich auch sein großes Werk „Berge und Menschen“, das von vielen Bergfreunden auch heute noch oft zur Hand genommen wird.

„Meine erste Bergtour“, sagt er von sich, „dürfte der Anniger gewesen sein, auf den mich der Vater mitnahm. Als ich im Jahre 1911 Pfarrer von Grünbach am Schneeberg wurde, stand ich schon auf der Höhe meines Könnens. Die Kunde vom ‚kletterfreudigen‘ Pfarrer von Grünbach verbreitete sich rasch, Studenten kamen von weit und breit zu mir und wollten Klettern lernen. Da mein Urlaub immer nur sehr kurz war, verzichtete ich auf jeglichen Rasttag. Abgemagert, aber vollkommen durchtrainiert, kam ich zurück. Die Grünbacher sagten, ich triebe ‚Schindluder‘ mit meinem Körper. Als ich von 1921 bis 1929 Propst von Wiener Neustadt war und mich langsam dem Fünfziger näherte, kam ich erst dazu, die Westalpen der Schweiz näher kennenzulernen: Monte Rosa, Matterhorn, Montblanc, Jungfrau und so weiter. Ich hatte immer zuverlässige Kameraden. Wir benötigten niemals einen Führer, keinem von uns ist jemals, auch bei schlechtestem Wetter, ein Unfall widerfahren. Die Berge waren neben Gott und meinem Priestertum meine größte Freude und mein höchstes Glück.“

J. Franzl, Wien

AUS DEN SEKTIONEN

S. Leoben

Die Sektion war im Vereinsjahr 1963 sehr tätig. Die Jungmannschaft hat eine Reihe von Ost- und Westalpenfahrten in Sommer und Winter unternommen. Auch der Fahrtenbericht der Jungmädelschaft nennt viele Gruppen der Ostalpen. Rudi Lindner von der HG hat zwei Erstbegehungen gemacht. Der Wegwart meldet 47 km neu- und nachmarkierte Wege, hat 10 Wegtafeln aufgestellt und 43 eiserne Markierungsstangen am Reichenstein ersetzt. Viele Vorträge bereicherten die Sektionsabende. Die Sektion zählt einschließlich der Gruppe Trofaach 1333 Mitglieder. Am Hauptplatz in Leoben wurde eine neue Geschäftsstelle eingerichtet. 5 Mitglieder wurden für 40jährige und 7 Mitglieder für 25jährige Vereinszugehörigkeit geehrt.

Zw. Solbad Hall

Vor kurzem fand die 79. Jahreshauptversammlung statt. Nach Begrüßung der Ehrenmitglieder und der sehr zahlreich erschienenen Mitglieder durch den 1. Vorsitzenden, Dir. Alois Hornsteiner, gedachte dieser der im Vorjahr verstorbenen Sektionsmitglieder. Anschließend gab er einen Überblick über das Vereinsgeschehen, insbesondere über die im vergangenen Jahr an den Hütten durchgeführten Erhaltungs- und Verbesserungsarbeiten. Erfreulich ist der Zuwachs von 96 neuen Mitgliedern, womit der Gesamtstand auf 1261 angestiegen ist. Der Zweigverein wird im Herbst dieses Jahres mit einem Festabend sein 80jähriges Bestehen feiern. Anstelle des Hüttenwartes des Jugendberghomes „Vinzenz-Tollinger-Hütte“ berichtete Fachlehrer Karl Mayer über die im Jugendberg-

heim geleistete Arbeit. Mit geringen Mitteln und durch vorbildliche Mitwirkung der Jungmannschaft wurde in vielen Arbeitstagen aus dem Keller ein Schiabstellraum mit Reparaturwerkstätte geschaffen. Die Hütte erfreut sich eines steigenden Zuspruches unserer AV-Jugend. Für den Hüttenwart der Glungezerhütte, Hans Seelos, dessen Anwesenheit auf der Glungezerhütte wegen des bedauerlichen Flugzeugunglückes notwendig war, übernahm der 1. Vorsitzende den Bericht über die durchgeführten Erneuerungsarbeiten. Hofrat Dipl.-Ing. Kirchebner teilte der Versammlung mit, daß auch in der Lizumer Hütte im Laufe des vergangenen Jahres viele Verbesserungen durchgeführt werden konnten. Die Frequenz der Hütte nimmt unter dem bewährten Hüttenpächter Klingler ständig zu. Den Bericht für das Bergrettungswesen erstattete Ing. Ernst Knapp. Neben vielen Rettungseinsätzen bei Bergunfällen im Vorjahr, stellte die Bergrettung auch wieder den seit Jahren gut funktionierenden Rettungsdienst für die Glungezer-Abfahrtsstrecke. Mit besonderem Beifall wurde die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Gendarmarieposten Solbad Hall unter Leitung von Gend.-Bez.-Insp. Bucher zur Kenntnis genommen. Fachlehrer Karl Mayer gab als Jugendwart anschließend einen umfangreichen Bericht über die Tätigkeit der Jugendgruppen und Jungmannschaft. Die ständig wachsende Mitgliederzahl verlangt die Heranbildung und Einsatz von weiteren geeigneten Führungskräften. Voll Stolz darf der Zweig auf seine Jungmannschaft blicken, die eine große Anzahl von schwierigen Gipfeln und Wanddurchsteigungen in den Ost- und Westalpen bezwungen haben. Nach Abschluß des offiziellen Teiles wurde von Herrn Dr. Koss aus Innsbruck ein Farbfilm „Die Haute Route“ vorgeführt, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

S. Goisern

In der letzten Jahreshauptversammlung wurden Dr. Wilhelm Maresch (Goisern) und Hans Egger (Gosau) für 40-jährige Mitgliedschaft geehrt. Mehrere Mitglieder erhielten das Ehrenzeichen für 25jährige Zugehörigkeit. Wie aus dem Jahresbericht hervorging, gehören der Sektion derzeit 331 Mitglieder, darunter 5 Ehrenmitglieder, an. Instandhaltungsarbeiten waren der Goiserer Hütte sowie verschiedenen Wegen und Markierungen gewidmet; heuer soll auf dem Kniekogel eine kleine Wetterschutzhütte gebaut werden. Zum Abschluß der Jahreshauptversammlung hielt Bergführer Lois Zopf d. J. einen interessanten Lichtbildervortrag über seine Erlebnisse als Schilehrer in Japan. S. W.

Zw. Bad Hall

Die 43. Jahreshauptversammlung stand im Zeichen eines Vorstandswechsels; Dr. Hans Fein mußte nach 14jähriger erfolgreicher Tätigkeit das Amt des Vorstandes wegen Verlegung seines Wohnsitzes zurücklegen und wurde in dankbarer Würdigung seiner vielfachen Verdienste um den Zweig zum Ehrenmitglied ernannt. Baurat Dipl.-Ing. Hans Schmidhauser wurde zum neuen Vorstand gewählt; weiter sind Stellvertreter Franz Haager, Schriftführer Berta Binder, Säckelwart Hans Bauernfeind und Jugendwart Gerhard Sühs. An Dr. Felix Porsche wurde das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft überreicht. S. W.

S. Braunau am Inn

Bei der letzten Jahreshauptversammlung konnte Vorstand Dr. Öhlinger viele Mitglieder, darunter auch Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Gallbrunner, und starke Abordnungen der Ortsgruppen Altheim, Mattighofen und Mauerkirchen begrüßen. Er hielt dem verstorbenen Ehrenvorstand OMR, Dr. Feichtenhuber ein inniges Gedenken. Aus der Sektionsarbeit ist bemerkenswert, daß der Mitgliederstand auf 649 angestiegen ist, wovon 280 Jugendliche sind. Die Braunauer Hütte erfreut sich zunehmender Beliebtheit und verzeichnet eine steigende Besucherzahl. Eine besonders rege Tätigkeit entfaltete wiederum die Jugendgruppe unter Jugendwart Trummer; die Jugend war an 52 Wandertagen, davon 17 für Winterfahrten, in den Bergen unterwegs. Eine Gruppe fuhr mit Rädern durch die nördlichen Länder. Hofrat Dr. Gallbrunner, Dipl.-Ing. Mitterdorfer und Frau Grete Mitterdorfer und Walter Obernauer wurden als Jubilare geehrt. S. W.

S. Oberpinzgau

Die S. Oberpinzgau ist mit 440 Mitgliedern, wovon 66 der Jugendgruppe und 58 der Jungmannschaft angehören, die drittstärkste Sektion im Lande Salzburg. Sie kann auf ein reichhaltiges Vereinsjahr 1963 zurückblicken. AV-Ball, Sonnwendfeuer, Sälzburger Bergführertag in Mittersill, Vorträge und Bergfilm sind nur ein paar Marksteine daraus. Rund 60 km Wege wurden von Mitgliedern der Sektion (einschließlich ihres Vorstandes Dr. Neumayr) und weitere 15 km von der Gruppe Warnsdorf nachmarkiert. Ein Mitglied erhielt das Ehrenzeichen für 40jährige und zwei Mitglieder jenes für 25jährige Treue zum Alpenverein.

S. Spital am Pyhrn

In der letzten Jahreshauptversammlung konnte Vorstand Dipl.-Ing. Anton Eder über ein rühriges und erfolgreiches Arbeitsjahr 1963 berichten. Die Ausgestaltung der Sektionshütten, das sind die Bosruckhütte und die Hofalmhütte, brachte einen weiteren Besucheranstieg auf zusammen fast 8000 Bergwanderer. Nächster Plan ist der Neubau der sanitären Anlagen auf der Hofalmhütte. Die Pächter Obermoser und Kristan führen die Hütten zu aller Zufriedenheit. Die Jugendgruppe ist stark angewachsen und vereint nun 100 Teilnehmer, die im alten Schulgebäude ein Jugendheim erhalten werden. Als Jugendführer sind Rudolf Rainer und Franz Kayr fleißig tätig. Die jungen Hochtourenisten sind eifrig auf Fahrten, die sie bis zum Matterhorn und Montblano brachten, und werden dabei von Bergführer Siegfried Patzl betreut und geführt. Die Jungmannschaft betätigt sich eifrig im Bergrettungsdienst, dessen Leiter AV-Kamerad Peter Kohrmoser ist. Für die klaglose Führung der Sektionsgeschäfte dankte Vorstand Dipl.-Ing. Eder allen seinen Mitarbeitern. Franz Seemaier, der langjährige ehemalige Bewirtschafter der Bosruckhütte, wurde mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. S. W.

Zw. Hallstatt

Der Zweig Hallstatt konnte in seiner Jahreshauptversammlung die Erhöhung des Mitgliederstandes auf 267 feststellen. Die Talherberge der Sektion erfuhr nach Fertigstellung des Erweiterungsbaues im Jahre 1963 eine umfangreiche Innenausgestaltung mit fünf neuen Schlafräumen. Im Berichtsjahr konnten 2677 Nächtigungen verzeichnet werden. Frau Maria Hemetsberger, langjährige, umsichtige und beliebte Herbergswirtin, wurde für ihr vorbildliches Walten herzlich gedankt. Über 56 km AV-Wege im Dachsteingebiet wurden nachmarkiert, sowie Richtungspfeile und Wegtafeln aufgestellt. Jugendwart Preimesberger war mit der Jugend auf acht Bergfahrten. Vorstand Dir. Schmid beantragte die Gründung einer Hochtourenistengruppe. Dipl.-Ing. Wolfgang Stehle, Dir. Alois Mathä und Franz Böck erhielten das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft. S. W.

S. Steyr

Die letzte Jahreshauptversammlung der Sektion fand in einem besonders würdigen und großen Rahmen im Steyrer Kasino statt. Mit 1855 Mitgliedern ist die Sektion nicht nur einer der stärksten Steyrer Vereine, sie ist auch einer der ältesten. Im Herbst dieses Jahres wird in festlicher Weise das Jubiläum des 90jährigen Bestehens gefeiert werden. Die Hauptpunkte der Jahreshauptversammlung waren die großen Bauvorhaben der Sektion, und zwar die Errichtung einer Materialseilbahn zur Fnnstaler Hütte am Tamischbachturm im Gesäuse und der Bau eines Güterweges auf die Hohe Dirn bei Losenstein als Zubringer zur Anton-Schösser-Hütte. Während der Seilbahnbau mit Beihilfen des Gesamtvereines und anderen aus eigenem zu finanzieren ist, ist für den Güterwegbau nur ein Anteilsbeitrag als Anrainer zu leisten. Die Feichtauhütte an der Hohen Nock im Sengsengebirge wurde auf weitere 20 Jahre gepachtet, leider mit der Auflage zur Sperre am 15. September j. J. wegen der Jagden. Unter dem tüchtigen und umsichtigen Jungmannenwart Anderl Lechner wird der Ausbau der Jungmannschaft sichtbar vorangetrieben, dem auch die Sektion ihr ganzes Augenmerk schenkt. Auch die zwei Ortsgruppen Dorf a. d. Enns und Losenstein sind sehr rührig. Die Ergänzungswahl ergab Ludwig Pullirsch zum Vorstand, Gerald Wagner zum Schatzmeister und Josefine Huber zur Schriftführerin. Für 50jährige Treue zum Alpenverein erhielten Dr. Ernst Watzke, Josef Reisinger und Dir. Wurzer (Losenstein) das Ehrenzeichen; 20 Mitglieder wurden für 40jährige und 13 für 25jährige Zugehörigkeit geehrt. S. W.

S. Steinnetke, Wien

Aus dem Jahresbericht: Die Feldnerhütte verzeichnete bei 281 Besuchern 340 Nächtigungen, die Salzkofelhütte 467 Besucher mit 231 Nächtigungen. Für Hütten und Wege hat die Sektion 10.000.— Schilling ausgegeben. Mehrere Wege wurden neu- bzw. nachmarkiert. Das Ehrenzeichen für 50-jährige Mitgliedschaft wurde an Prof. Anton Brazda, Richard Musil, Josef Tuschek und Anna Wannermayer verliehen. Zwei Mitglieder erhielten das für 40jährige und zwei das für 25-jährige Treue zum Alpenverein.

Suche Beschäftigung als Hüttenträger

Anfragen mit Angabe der Bedingungen an
UWE PASKE, Oberbrand 20,
6222 Ruhpolding, DBR.

Bewirtschaftung der AV-Hütten im Sommer 1964

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung: gj = ganzjährig; Sa = Samstag; So = Sonntag; Fe = Feiertag; bew = bewirtschaftet; F = Ferienheim.

Nähere Angaben über jede Hütte im „Taschenbuch der AV-Mitglieder“ 1964. Die vom DAV für den Sommer 1964 zu „Ferienheimen“ erklärten Hütten sind in dieses Verzeichnis aufgenommen. Die Meldung der Bewirtschaftungszeiten ist Angelegenheit der Zweigvereine; in Zweifelsfällen ist bei diesen anzutragen.

Für nicht eindeutig datierte Bewirtschaftungszeiten kann keine Gewähr übernommen werden.

1. Bregenz Wald und Allgäuer Voralpen

Jugendherberge Bregenz gj — Freschenhs. 1. 6. bis 1. 10. — Kemptner Schh. gj — Mahdtalhs. gj — Ostertal. gj — Schwarzwasserh. gj — Staufner Hs. gj.

2. Allgäuer Alpen

Edmund-Probst-Hs. 1. 6. bis 10. 10. — Fiberepash. Pfingsten bis 15. 10. — Hermann-von-Barth-Hs. 15. 6. bis 30. 9. — Kaufbeurer Hs. 20. 7. bis 30. 9. nur zum Wochenende — Kemptner Hs. ca. 15. 6. bis Anf. Oktober — Landsberger Hs. Pfingsten bis ca. Mitte September — Mindelheimer Hs. Pfingsten bis 15. 10. — Otto-Mayr-Hs. Pfingsten, 15. 6. bis Mitte Oktober — Pffrontner Hs. Pfingsten, Anf. Juni bis 15. 10. — Prinz-Guitpold-Hs. 16. 5. bis ca. 10. 10. — Schwarzenbergh. 16. 5. bis 26. 10. — Wattenberger-Hs. 16. 5. bis ca. 10. 10.

3. Lechtaler Alpen

Anhalter-Hs. Ende Juni bis ca. 28. 9. — Ansbacher Hs. ca. 1. 7. bis 10. 9. — Augsburg-Hs. Anf. Juli bis Anf. September — Biberacher Hs. 16. 5. bis 15. 10. — Edelweißhs. gj — Traffenh. Pfingsten bis 27. 9. — Freiburgh. 15. 6. bis 15. 10. — Göppinger Hs. 15. 6. bis ca. 15. 10. — Hanauer Hs. 17. 5. bis 15. 9. — Kaiserjochhs. 15. 6. bis 15. 9. — Leutkircher Hs. 15. 6. bis 15. 9. — Memminger Hs. 1. 7. bis 25. 9. — Mutterkopfh. 15. 6. bis 26. 9. — Ravensburger Hs. 13. 6. bis 4. 10. — AB-Hs. Rimmen gj — Simms-Hs. 15. 6. bis 15. 9. — Steinschh. 3. 7. bis 13. 9. — Stuttgart-Hs. Ende Juni bis Ende Sept. — Ulmer Hs. 28. 6. bis 11. 10. — Wolfartschauer Hs. 1. 6. bis 15. 10. — Württemberger Hs. 1. 7. bis 15. 9.

4. Wetterstein- und Mieminger Gruppe

Angerh. Pfingsten bis Mitte Okt. — Coburger Hs. Pfingsten bis 30. 9. — Höllentalh. Pfingsten bis 1. 10. — Höllentalflamm-Eingangsh. Pfingsten bis Mitte Okt., keine Übernachtungen — Knorr-Hs. Pfingsten bis 30. 9. — Wolf-Boepprich-Hs. am Kreuzed gj — Meiler-Hs. ca. Mitte Juni bis Anf. Okt. — Münchner Hs. 1. 4. bis 18. 10. — Oberchientalh. Pfingsten bis Mitte Okt.

5. Karwendel

Bettelwursh. 15. 6. bis 15. 10. — Falkenh. (Wolff-Sotier-Hs.) Mitte Juni bis 11. 10. — Hallangerhhs. Pfingsten bis 15. 10. — Hochlandh. Pfingsten bis Anf. Okt. beaufsichtigt — Karwendelhs. 17./18. 5.,

7. 6. bis 12. 10. — Krimer-Kofler-Hs. beaufsichtigt von Juni bis September — Lamtenjochh. Mitte Juni bis Mitte Okt. — Magdeburger Hs. ca. Mai bis Mitte Okt. — Mittenwalder Hs. 15. 5. bis 10. 10. — Nördlinger Hs. 1. 6. bis 30. 9. — Seewald-Hs. an Wochenenden bei guter Witterung bew — Soietnhs. Pfingsten bis Mitte Okt. beauff. — Sosteinhs. 1. 5. bis 15. 10. — Tölz Hs. ca. 15. 5. bis Anf. Okt.

6. Hofangebirge

Wahreuther Hs. 20. 5. bis 15. 10. — Erfurter Hs. 1. 5. bis 18. 10. (außer bei Seilbahnsperre) — Ludwig-Mischenbrenner-Hs. (vorm. Guffertth.) Pfingsten bis 30. 9., im Okt. nur an Wochenenden.

7. Bayerische Voralpen westl. des Inn

Miblinger Hs. Sa/So geöffnet, nicht bew — Mledsteinhs. gj — Bodenschneidhs. gj — Brauned-Gebächtnish. gj — Brunnsteinhs. gj — Brunnenkopfh. gj — Hörnleh. gj — Jubiläumsh. gj — Kirchsteinhs. gj — Krotientopfh. Ende Mai bis 20. 10. — Lenggriefer Hs. gj — Mitteralm gj — Neulandh. an Wochenenden beaufsichtigt — August-Schuster-Hs. am Fürchling gj — Notwandhs. gj — Taubensteinhs. gj — Tegernseer Hs. 15. 5. bis 15. 10. — Tuginger Hs. 1. 3. bis 15. 11. — Moos-Huber (Wanf)-Hs. gj.

8. Kaisergebirge

Gaudeamush. 15. 4. bis 15. 10. — Gruttenh. 15. 5. bis 1. 11. — Jugendherberge Kuffstein gj bewartet — Anton-Karg-Hs. (Hinterbärenbad) 15. 5. bis 15. 10. — Stripfenjochhs. 15. 5. bis 15. 10. — Vorderkaiserfelbenh. gj.

9. Loferer und Leoganger Steinberge

Passauer Hs. im Sommer an Wochenenden einfach bew — Schmid-Babierow-Hs. Mitte Juni bis Ende Sept.

10. Berchtesgadener und Salzburger Kalkalpen

Blauweiß. Anf. Mai bis Ende Okt. — Erichh. 15. 5. bis 15. 10. — Ingsstädter Hs. 16. 5. bis 25. 5., 13. 6. bis 1. 10. — Kärntinger-Hs. Ostern bis Mitte Okt. — Neue Traunsteiner Hs. gj — Ostpreußenh. gj (ausgenommen Nov.) — Purtscheller-Hs. 1. 5. bis 20. 10. — Riemann-Hs. 21. 3. bis 5. 10. — G.-v.-Stahl-Hs. gj — Stöhr-Hs. Mitte Mai bis Mitte Okt. — Wagnmannhs. 15. 3. bis 30. 9. — Peter-Wiechen-thaler-Hs. 1. 6. bis 30. 9. — Zeppezauer-Hs. gj.

11. Chiemgauer Alpen

Hochries-Gipfelh. gj — Priener Hs. gj — Reichenhaller Hs. 15. 5. bis 1. 11. — Spitzsteinhs. gj — Straubinger Hs. gj — Traunsteiner Schh. gj.

12. Salzburger Schieferalpen

Radstädter Hs. gj.

13. Tennengebirge

Laufener Hs. 20. 6. bis 20. 10. Sa/So geöffnet — Dr.-Heinrich-Hadel-(Sölden)-Hs. gj.

14. Dachsteingebirge

Adamek-Hs. am 1. 5. und 10. 5. bis 30. 9. — Austriah. gj, F — Brünner Hs. 15. 6. bis 1. 10., F — Dachsteinwarteh. 15. 6. bis 20. 9. — Gablonzler Hs.

15. 5. bis 15. 10. — Güttenberg-Hs. 10. 5. bis 24. 5. und 1. 6. bis 10. 10. — Tal- und Jugendherberge Hallstatt 1. 5. bis 1. 10. — Theodor-Wörner-Hs. 4. 7. bis 6. 9. — Simony-Hs. 1. 3. bis 10. 10.

15. Totes Gebirge

Dämmler-Hs. gj bis 31. 10. und ab 25. 12., F — Hinteregger-Hs. Sa/So teilweise bew, sonst Selbstversorgerh. — Holl-Hs. gj, F — Lambacher Hs. 10. 5. bis 27. 9. (wird von der Jungmannschaft Lambach nur an Sa/So in o. a. Zeit mit Getränken versorgt) — Lofen-Hs. gj — Prielschuhhs. 15. 3. bis 1. 11. — Spechtenseeh. 15. 6. bis 15. 9.

16. Ennstaler Alpen

Admonter Hs. Pfingsten bis 30. 9. an Sa/So und Fe bew — Bozruch, gj bis 31. 10. und ab 1. 12. — Ennstaler-Hs. 25. 4. bis 15. 9. — Gowitzalmh. Juni bis Ende Sept. — Haindlarh. 16. 5. bis 11. 10. — Heß-Hs. Pfingsten bis 1. 10. — Hofalmh. Pfingsten bis Anf. Okt. zum Wochenende und 4. 7. bis 13. 9. voll bew — Oberst-Klimate-Hs. gj — Mödlinger Hs. gj — Reichensteinh. Ende Mai (je nach Schneelage) bis Ende Sept.

17. Salzburger und Oberösterreichische Voralpen

Gmundener Hs. 1. 5. bis 15. 10. nur Sa/So und Fe — Gwojzer Hs. 21. 6. bis 13. 9. (bei gutem Wetter 17. u. 18. 5. Pfingsten) — Hochledenh. 26. 3. bis 15. 10. — Kranabethjattelh. gj, F — Zwölfserhornh. gj.

18. Hochschwabgruppe

Leobener Hs. gj, ausgenommen zur Jagdsperr 15. 9. bis 15. 10. — Sonnshienh. 1. 3. bis 15. 9. und ab 15. 10. — Voisthaler Hs. 1. 3. bis 7. 11.

19. Müritzsteger Alpen

Hinteralmh. gj (ausgenommen 16. 9. bis 14. 10.), F — Moser-Hs. (als Übernachtungshs. für Hinteralmh.), wie vor — Schneerealpenhs. gj — Weitschalmhütten Ofen bis über den Sommer versuchsweise voll bew, evtl. Änderungen werden bekanntgegeben.

20. Kar-Schneeberggruppe

Edelweißhs. gj, F — Habsburg-Hs. gj, auch während des Umbaus voll bew — Otto-Schuhhs. gj — Spedbacher-Hs. gj.

21. Ybbstaler Alpen

Neue Amstettner Hs. gj — Terzer-Hs. gj — Ybbstaler Hs. 28. 2. bis 30. 9., F.

22. Türritzer Alpen

Annaberger Hs. gj — Likensfelder Hs. gj — Julius-Seitner-Hs. gj.

23. Gutensteiner Alpen

Berndorfer Hs. gj — Enzianh. am Kiened gj — Stoanwandlerh. gj.

24. Wienerwald

Kammersteiner Hs. 15. 4. bis 15. 10. — Peilsteinh. gj — Rud.-Brotsch-Hs. gj (keine Nüchtlungsmöglichkeit).

25. Rätikon

Douglashs. Pfingsten bis 4. 10., übrige Zeit Selbstversorgerh. — Hueter-Hs. 30. 5. bis 4. 10., übrige Zeit mit W-Schl. nicht zugänglich — Lin-

dauer Hs. ca. Anf. Juni bis Mitte Okt. — Oberzalm-(Georg-Orth)-Hs. 1. 7. bis 25. 9. — Sarotlah. 27. 6. bis 27. 9., übrige Zeit W-Schlüssel — Schwabenhs. a. d. Tschengla gj — Straßburger Hs. 1. 7. bis 25. 9. — Tilsfuhah. 13. 6. bis 20. 9. und zu Pfingsten, sonst W-Schloß.

26. Silbretttagruppe

Heidelberger Hs. 1. 7. bis 30. 9. — Jamtosh. Pfingsten, 1. 7. bis 30. 9. — Madlenrth. 1. 7. bis 30. 9. — Saarbrücker Hs. ca. Juli bis Sept. — Tübingen Hs. 1. 7. bis 20. 9. — Wiesbadener Hs. 15. 6. bis 15. 10.

27. Samnauengruppe

Wäcker Hs. 1. 7. bis 15. 9. — Rölner Hs. 1. 7. bis 15. 9.

28. Ferwallgruppe

Darmstädter Hs. 1. 7. bis 15. 9. — Edmund-Graf-Hs. 1. 7. bis 15. 9. — Friedrichshafener Hs. Mitte Juni bis 20./25. 9. — Heilbronner Hs. Mitte Juni bis Sept. — Kaltenbergh. bis 31. 5., 1. 7. bis 28. 9. — Konstanzer Hs. 27. 6. bis 20. 9. — Niederelbeh. Ende Juni bis Ende Sept. — Wormser Hs. Pfingsten, 31. 5. bis 4. 10.

30. Döhtaler Alpen

Brandenburger Hs. 5. 4. bis 5. 5., 1. 7. bis 15. 9. — Braunschweiger Hs. Pfingsten, 1. 7. bis 20. 9. — Breslauer Hs. 20. 6. bis 20. 9. — Chemnitzer Hs. Mitte Juni bis Mitte Sept. — Erlanger Hs. Anf. Juli bis Mitte Sept. — Gepatschhs. 1. 7. bis 15. 9. — Hochjochspiz 15. 6. bis 15. 9. — Hochwildehs. 1. 7. bis 15. 9. — Hohenzollernhs. 1. 7. bis 15. 9. — Kaunergrath. 28. 6. bis 15. 9. — Langtalerech. 1. 7. bis 15. 9. — Lehnerjochh. Pfingsten, 15. 6. bis 15. 9. — Ramolhs. 1. 7. bis 15. 9. — Riffelseeh. 1. 7. bis 15. 9. — Samoar-(Martin-Wufch)-Hs. 15. 6. bis 15. 9. — Tschachhs. 1. 7. bis 15. 9. — Vernagth. Pfingsten, 28. 6. bis 20. 9. — Verbeilh. 1. 7. bis Mitte Sept. — Talerberge Zwieselstein 20. 6. bis 20. 9.

31. Stubai Alpen

Amberger Hs. 1. 7. bis 20. 9. — Peter-Amich-Hs. 1. 7. bis 15. 9. — Viesfelder Hs. 1. 6. bis 30. 9. — Bremer-Hs. 1. 7. bis 15. 9. — Dortmund Hs. 15. 6. bis 21. 10. — Dresdner Hs. 1. 3. bis 30. 9. — Gubener Hs. 10. 7. bis Mitte Sept. — Franz-Senn-Hs. 15. 6. bis 15. 10. — Hildesheimer Hs. 20. 6. bis 20. 9. — Hochstubaish. Pfingsten bis 20. 9. — Innsbrucker Hs. am Habicht 13. 6. bis 20. 9., ab 20. 9. beschr. Betrieb zum Wochenende je nach Witterung — Mürrberger Hs. ca. Mitte Juni bis Ende Sept. — Adolf-Pichler-Hs. 15. 6. bis 30. 9. — Potsdamer Hs. gj — Regensburger Hs. 14. 6. bis Ende Sept. — Roskogelh. 1. 6. bis 15. 10. und Pfingsten — Stegerlandh. 20. 6. bis 15. 9. — Sulzenauh. Mitte Juni bis Ende Sept. — Starkenburger Hs. Pfingsten bis 11. 10. — Westfalenhs. 1. 7. bis 20. 9. — Winnebachseeh. 4. 7. bis 27. 9. — Neue Pforzheimer Hs. (Adolf-Wihemann-Hs.) ca. Juni bis Mitte Okt.

33. Zuger Alpen

Glungezerh. 15. 6. bis 31. 10. — Kesslerjochh. 13. 6. bis 4. 10. — Lizumer Hs. gj — Meißner-Hs. gj — Rastcherföfelhs. gj — Rastkogelh. 15. 5. bis 20. 9. — Tulfser Hs. gj — Weidener Hs. 21. 5. bis 30. 9.

34. Rißbüheler Alpen

Alpenrosenh. gj — Friß-Hintermahr-H. gj — Kelschalm-Bergshs. gj — Neue Bamberger H. gj — Oberlandh. gj — Wildkogelshs. 1. 6. bis 15. 10., F — Wildseeloderh. 15. 6. bis 30. 9.

35. Zillertaler Alpen

Berliner H. 20. 6. bis 20. 9. — Carl-von-Edel-H. 15. 6. bis 15. 9. — Furttschaglshs. 20. 6. bis 20. 9. — Gamsh. 15. 6. bis 15. 9. — Geraer H. 20. 6. bis 30. 9. — Greizer H. Mitte Juni bis Mitte Sept. — Kaffeler H. ca. 15. 6. bis 15. 9. — Landshtuter H. 1. 7. bis 30. 9. — Olpererh. 1. 7. bis 20. 9. — Plauerer H. 15. 6. bis 20. 9. — Zittauer H. 15. 6. bis 20. 9.

36. Benediger Gruppe

Badener H. Anf. Juli bis Mitte Sept. (wegen genauem Termin Anfrage bei S. Baden) — Bonn-Matreier-H. 29. 6. bis 13. 9. — Clara-H. 15. 6. bis 20. 9. — Neue Fürtther H. ca. Anf. Juli bis Mitte Sept. — Johannish. 1. 7. bis 15. 9. — Kürfinger-H. Anf. März bis Anf. Okt. — Neue Prager H. 1. 7. bis 15. 9. — Kostoder H. ca. 1. 7. bis 15. 9. — Thürringer H. 1. 7. bis 15. 9., bei Bedarf auch Pfingsten — Warnsdorfer H. 20. 6. bis 20. 9.

37. Nieserfernergruppe

Neue Barmer H. 1. 7. bis 15. 9.

38. Sillgratner (Deferegger-) Berge

Barmer Heim ca. 1. 6. bis 30. 9. — Neue Reichenberger H. 1. 7. bis 30. 9. — Sillianer H. 14. 6. bis einschl. 30. 9.

39. Granatipizgruppe

Kaiser Tauernshs. ca. Mitte Mai bis 30. 9. — Rudolfs-H. gj, F (zur Zeit der Stubachseilbahn-Sperre nur beaufsichtigt) — Sudetendeutsche H. 1. 7. bis Mitte Sept.

40. Glodnergruppe

Weinwitzer H. Mitte Juni bis ca. 25. 9. — Heinrich-Schwaiger-Hs. 20. 6. bis 1. 10. — Hofmanns-H. 16. 5. bis 27. 9. — Krejfelder H. 15. 3. bis 30. 9. — Oberwader-H. Pfingsten bis 1. 10. — Salm-H. 29. 6. bis 30. 9. — Südl-H. 1. 7. bis 20. 9.

41. Schobergruppe

Elberfelder H. 15. 6. bis 15. 9. — Hochschoberh. 15. 6. bis 20. 9. — Adolf-Rosberger-H. 16. 6. bis 20. 9.

42. Goldberggruppe

Ammererhof gj — Duisburger H. ca. Anf. Juli bis Mitte Sept. — Hagener H. evtl. Pfingsten bei gutem Wetter, ca. Anf. Juli bis Mitte Sept. — Niederfachsensh. ca. 20. 6. bis 30. 9. — Rojacher-H. 4. 7. bis 27. 9. — Neue Sadnigh. 1. 2. bis 31. 10. — Schloßalmshs. gj — Zittelshs. Pfingsten, 4. 7. bis 27. 9.

43. Arcuzedgruppe

Feldnerh. 1. 7. bis 5. 9. — Polinikh. 15. 6. bis 15. 9. — Salzofelh. 1. 7. (bei günst. Wetter 20. 6.) bis 15. 9.

44. Vamfogelgruppe

Gamsstarkogelh. Mitte Juni bis Ende Sept. — Wiesener H. ca. 1. 7. bis Mitte Sept. — Hannoverhs. 29. 6. bis 23. 9. — Rattowitzer H. 1. 7. bis 15. 9. — Dsnabrücker H. 1. 7. bis 15. 9. — Reijseh. 15. 6. bis 30. 9., ab 1. Okt. nach Bedarf — Rotgüldenseeh.

1. 6. bis 30. 9. — A.-v.-Schmid-Hs. 20. 6. bis 20. 9. — Stidler-H. 20. 6. bis 25. 9. — Zandlacherhütten 15. 6. bis 30. 9.

45. Niedere Tauern

Bohemiah. gj — Breittlahnh. 1. 6. bis 30. 9. — Bruder H. gj einf. bew. — Edeltrauteh. gj, F (mit Ausnahme 28. 9. bis 10. 10.) — Franz-Tischer-H. 1. 7. bis 30. 9. — Grazer H. 1. 6. bis 30. 9. — Hochwurzenh. gj — Keinprecht-H. 15. 6. bis 25. 9. — Kleinarter H. gj — Klosterneuburger H. gj — Landwierseeh. 15. 7. bis 5. 9. — Sganz-Mattis-H. 15. 6. bis 25. 9. — Mörsbachh. gj — Rottenmanner H. gj — Schladminger H. gj — Rud.-Schober-H. falls ein Pächter gefunden wird 15. 6. bis 15. 9.; vorherige Anfrage bei S. Stuhleder erforderlich — Seefarshs. gj, F — Südwienner H. gj — Tappentarseeh. gj, F — Lauriskia-H. 16. 5. bis 30. 9.

46. Norische Alpen

Brenblh. 1. bis 3. 5., Pfingsten, 1. 6. bis 30. 9. — Falkert-Schubshs. gj — Gabelschubshs. gj — Kor-alpenhs. 1. 6. bis 15. 10. — Dr.-Joh.-Mehrl-H. gj — Millstätter H. 15. 6. bis 30. 9. — Murauer H. gj — Wolfsberger H. auf der Saualpe 1. 6. bis 15. 10.

47. Randgebirge östl. der Mur

Nois-Günther-Hs. gj — Ottomar-Kernstod-Hs. voraussichtlich ab 1. 5. gj — Stubenbergshs. gj — Weizer H. gj — Wetterkogelshs. Ostern bis 1. Nov.

56. Gailtaler Alpen

Compton-H. zunächst nicht bew. Bew.-Zeit wird vor Saisonbeginn bekanntgegeben; F — Goldeckh. 15. 6. bis 15. 9. — Karlsbader H. 20. 6. bis 20. 9. — Lubn.-Walter-Hs. Ostern bis Ende Okt.

57. Karnische Alpen

Hinterberger-H. 29. 6. bis 30. 9. — Hochweißsteinh. 15. 6. bis 15. 9., F — Obstanferseeh. 29. 6. bis 30. 9. — Pichl-H. 15. 6. bis 30. 9.

59. Karawanken und Badernergebirge

Berta-H. 1. 5. bis 1. 10., bei gutem Herbstwetter bis Ende Okt. — Klagenfurter H. 1. 6. bis 10. 10.

61. Alpenvereinsheime außerhalb der Alpen

Nebelsteinh. 16. 4. bis 15. 10.

Außerdem sind nachstehende Hütten im Sommer 1964 mit NS-Schlüssel zugänglich:

8. Kaisergebirge: Alderh.

10. Berchtesgadener und Salzburger Kalkalpen: Gäbert-H.

15. Totes Gebirge: Eßlkuster-(Lauplitz)-H. — Ischler H. — Viezener H. — Widenseeh. — Zeller H.

16. Ennstaler Alpen: Gofersh., Schlüssel in der Geschäftsstelle der S. ÖWB (22. 9. bis 15. 10. wegen Jagd geschlossen).

17. Salzburger und Oberösterreichische Voralpen: Mhornalm — Nieder H.

18. Hochschwabgruppe: Zauringalmh. Sa/So be-treut.

20. Nag.-Schneeberg-Gruppe: Gäßbauer-H. 15. 5. bis 15. 9. beschränkt gegen vorherige Anmeldung bei S. Mürzzuschlag benützbar — Scheibenh. 15. 5. bis 15. 9. gegen vorherige Anmeldung bei S. Mürzzuschlag benützbar.

21. **Ybbstaler Alpen:** Brochenbergh.
 22. **Türnitzer Alpen:** Türnitzer H. So beaufsichtigt.
 24. **Wiener Wald:** Nordwiener H. zeitw. an So beaufsichtigt — Teufelsteinh. So beaufsichtigt.
 40. **Glöcknergruppe:** Mainzer H. schwer beschädigt, Notunterkunft.
 44. **Ankogelgruppe:** Bergfriedh. — Willacher H. (Brennholzvorrat muß ergänzt werden).
 45. **Niedere Tauern:** Englishtal. — Neumfirchner H. — Triebentalh.
 46. **Norische (Gurktaler u. Lavantaler) Alpen:** Gjebeck-H. — Bernhard-Fest-H. — Gerlitz-(Anna-) H. — Grünangerh. Anmeldung u. Sonder Schlüssel bei S. Deuttschlandsberg (15. 9. bis 20. 10. wegen Jagd geschlossen) — Jugend- u. Talherberge Wolfsberg 15. 5. bis 15. 10., Anmeldung u. Schlüssel bei Anna Sand, Schloßbach 31, Wolfsberg — Röhlerh. zeitw. beaufsichtigt — Zirbenwaldh. 1. 5. bis 27. 9. an Wochenenden beaufsichtigt.
 47. **Randgebirge östl. der Mur:** Bärenschützklammh. — Teichalm — Jugendhütte am Rennfeld bei vorheriger Anfrage bei S. Bruch/Mur.

Nächstehende Hütten sind im Sommer 1964 geschlossen:

13. **Tennengebirge:** Gwechenbergh. (Sonder Schlüssel) — Hoßbergh. (Sonder Schlüssel).
 19. **Mürzsteiger Alpen:** Kaarh. am Kaarl — Moser H. a. d. Hinteralm.
 20. **Rax-Schneeberg-Gruppe:** Gloggnitzer H.
 23. **Gutensteiner Alpen:** Hubertushs.
 34. **Rißbüheler Alpen:** Saalbacher AB-Herberge.
 43. **Kreuzedgruppe:** Hugo-Gerbergs-H.
 45. **Niedere Tauern:** Planzer H.
 47. **Randgebirge östl. der Mur:** Karl-Dehner-Hs.

Winterportmuseum Mürzzuschlag

Das Winterportmuseum Mürzzuschlag wendet sich an alle Entwürmer, gleichgültig ob Partei oder Durchführungsgesellschaft, mit der Bitte, dabei anfallende Schier, Schlittschuhe, Schlitten, Schneereifen, Steigeisen, Ausrüstungsgegenstände, Patente, Bilder, alte Jahrgänge der Zeitschriften zwischen 1880 bis 1910, Abzeichen, Preise usw. dem Museum zu überlassen. Auch Sportkleider aus jener Zeit wie

Nordwegeranzüge, Eislaufstokkme usw. werden dringend gesucht. Durch die Entwürmerung während des Krieges wurde viel wertvolles Material vernichtet. Was noch vorhanden ist, sollte nicht weggeworfen, sondern der Nachwelt erhalten werden. Das Winterportmuseum hatte bei den Olympischen Spielen in Innsbruck einen unerwarteten Erfolg: Die Messen in Salzburg und Wiesbaden sowie einige Firmen bewarben sich darum, weiters wollten es Amerikaner jenseits des großen Teiches zeigen; schließlich kamen die Vertreter Grenoble mit der Bitte, entweder der Stadt beim Aufbau eines eigenen Museums zu helfen oder sonst unser Museum bei den Olympischen Spielen 1968 zu zeigen. Derzeit macht noch eine umfassende Ausstellung in Japans Großstädten die Runde und wirbt für Österreich. Um das Museum möglichst inhaltsreich machen zu können, ergeht an alle Besitzer von alten Winterportgeräten die Bitte, diese nach Mürzzuschlag zu senden.

Von den beiden Werken

Cordillera Blanca, Peru, von Hans Rinzl und Erwin Schneider. 167 Seiten mit 120 ganzseitigen Bildern in Kupfertiefdruck nach Aufnahmen der Anden-Expeditionen des Alpenvereins und mit einer Übersichtskarte 1:200.000. Halbleinen mit zweifarbigen Schutzumschlag;

Cordillera Huahhuash, Peru, herausgegeben von der Anden-Rundfahrt 1954 des Österreichischen Alpenvereins. 42 Seiten mit einer Abbildung im Text, Bildteil mit 63 ganzseitigen Bildern in Kupfertiefdruck, 4 Farbtafeln. Halbleinen und vierfarbiger Schutzumschlag —

sind noch Restexemplare zum Vorzugspreise für DeAV-Mitglieder von S 44,50 je Titel erhältlich. Bestellungen sind an den Österreichischen Alpenverein, Verwaltungsausschuß, Innsbruck, direkt zu richten. Die Auslieferung erfolgt durch den Verlag.

Lamsenjochhütte

wegen Sektions-Sonnwendfeier vom 20. zum 21. 6. für den allgemeinen Besuch gesperrt.

Müdlinger Hütte

wegen Jubiläumsveranstaltung am 20. und 21. Juni 1964 für den allgemeinen Touristenverkehr gesperrt. (Keine Nächtigungsmöglichkeit!)

Buchbesprechungen

Erich Vanis, *Im steilen Eis, fünfzig Eiswände in den Alpen*, unter Mitarbeit von Friedl List und Walter Pause, Bayerischer Landwirtschaftsverlag, München 1964, 213 Seiten, 50 ganzseitige Fotos, 50 Anstiegsskizzen, Halbleinen S 187.—.

In der äußeren Aufmachung der allseits bekannten Pausebücher legt der Wiener Bergsteiger Erich Vanis ein höchst interessantes Buch vor. Allein dadurch, daß es sich der schönsten und vollendetsten Form des Bergsteigens zuwendet, steht dieses Werk schon außerhalb der Schablone. Kletterbücher gibt es viel mehr. Die vom Verfasser ausgewählten 50 schweren Eisfahrten liegen über fast den ganzen Alpenbogen verstreut, vom Gran Paradiso in den Grajischen Alpen bis zum Gaisloch in der Rax. Sie sind natürlich massiert zu finden in den Westalpengruppen mit den Viertausendern und mehr verstreut in den Ostalpen.

Ein Bild und eine Anstiegsskizze bilden den Kernpunkt jeder Beschreibung. Kurze führermäßige Angaben und eine knappe Beschreibung der Fahrt vermitteln dann einen vollständigen Eindruck. In die Skizze sind auch die Neigungsverhältnisse, Lawinengefahr, Séraes, Schlüsselstellen usw. eingezeichnet. Zu jeder Fahrt erzählt der Verfasser, wie er sie erlebt hat (mit einigen Ausnahmen, die von anderen Bergsteigern geschildert werden: Dent d'Hérens von Hans Chval; Königsspitze von Kurt Diemberger; Brennavlanke von Wolfgang Stefan; Les Courtes von Helmuth Drachler; Großhorn von Werner Munter).

Den Fahrtenbeschreibungen vorausgeschickt sind einige kurze, aber einprägsame Bemerkungen über Bekleidung und Ausrüstung des Eisgähers, sowie beachtenswerte ärztliche Ratschläge von Dr. Wilfried Wehrle, der Expeditionsarzt der

österreichischen Kaukasuskundfahrt 1958 und der Dhauagiri-Expedition 1959 war.

Es ist unnötig zu erwähnen, daß das Buch vom Verlag sorgfältig betreut wurde, ist es doch Teil der bekannten Reihe der Pause-Bergbücher. Alles in allem ist es ein Buch für alle Bergsteiger.

Dr. Emil Hensler

Max Eiselin, Wilder Hindukusch, Orell-Füssli-Verlag, Zürich 1963, 185 Seiten mit 37 Bildern auf Kunstdrucktafeln, 6 Farbtafeln und 2 Karten, S 173.—

Der Hindukusch ist, als Gebirge, in vielen Teilen noch unerforscht. So ist er wohl geeignet, mehr und mehr Expeditionen anzulocken, die, wenn auch keine Achttausender, so doch schöne, lohnende Bergziele antreffen, die auch bis in die Siebentausendmetergrenze heranreichen. Dazu kommt der nicht gering zu schätzende Reiz, auf den Spuren Marco Polo's zu reisen. Allein diese Fahrt, von der Expedition in zwei VW-Omnibussen unternommen, ist ein erlebnisreiches Abenteuer, das der Verfasser in den buntesten Farben zu schildern weiß. Man möchte am liebsten dabei sein, wenn es gilt, die steilen Bergstraßen hinaufzuschleichen, ein Lager zu beziehen, einen Krmpfang bei einem der Lokalgewaltigen mitzuerleben. Aber dann sind auch noch die freundlichen Bergdatschiken und herrliche Berge, deretwegen die Expedition ja so weit angereist ist. Drei Gipfel wurden erstmals erstiegen: als erster der 6550 m hohe Schah, dann der Koh-e-Urup mit 6550 m Höhe und zum Abschluß und als Krönung der Kundfahrt der 7038 m hohe Urgend, den alle Expeditionsteilnehmer erreichten.

Das Buch ist mit herrlichen und instruktiven Aufnahmen ausgestattet. Angenehm ist die Schreibung der Namen entsprechend der Aussprache. Die wissenschaftlich richtige Transkription wird im Anhang noch zusätzlich angeführt. Der Verlag hat sich alle Mühe gegeben, das spannend lesbare Buch ansprechend auszustatten.

Dr. E. Hensler

Simon Hofer, Südtirol heute und morgen. Heft 12 der Bekantschriften. Wien 1963, Verlag „Österreichische Landsmannschaft“ Wien I., Reichsratsstraße 5, 48 Seiten, broschiert, Taschenformat, S 12.80.

Die ersten 32 Seiten dieses Büchleins geben einen kurzen Überblick über die Entwicklung und den Inhalt der Frage „Südtirol“, über den derzeitigen Stand und mögliche Entwicklungen. In einem umfangreichen Anhang werden verschiedenes Zahlenmaterial, der Wortlaut des Pariser Abkommens, Hinweise zur Hilfeleistung für Südtirol, ein Gemeindeverzeichnis mit Einwohnerzahl und Anteil der deutschsprachigen Bevölkerung dieser Gemeinden, ein Verzeichnis der Schulen, eine Gesichtstafel mit den wichtigsten Daten aus der Tiroler Geschichte, eine Südtiroler Ehrentafel, historische Zitate über Südtirol und ein Verzeichnis über die Verwirklichung des Rechtes auf Selbstbestimmung seit 1944 geboten. Das Heft gibt solcherart einen kurzgefaßten Überblick über den Stand der Frage Südtirol, über die wohl jedem Mann unterrichtet sein sollte.

Dr. E. H.

Toni Halter: Roßhirt am Greinapaß, Roman. Rascher-Verlag, Zürich und Stuttgart. Aus dem Romanischen übersetzt von P. Th. Häberle unter Mitarbeit von P. Can. Köllike und R. M. Kully. S 100.80.

Dieser Voksrroman erzählt von einer historischen Gestalt, von Battesta Pasqual, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts in den Bündner Bergen gelebt hat und über den heute noch verschiedene Geschichten im Umlauf sind. Pasqual, sehr eigenwillig und freiheitsliebend, hat sich in der Enge seines Dorfes nicht zurechtgefunden und ist nach Italien ausgewandert. Erst nach zwanzig Jahren kehrt er wieder in seine Bündner Heimat zurück. Hier übernimmt er das Amt des Roßhirten in der Greina, einem einsamen Almgelbiet hoch droben in den Bergen. Seine Liebe zu einem Tessiner Hirtenmädchen zerbricht an den bösen Verleumdungen eines heimlichen Gegners. Seine Ehe mit Miarta, einer Bauerntochter aus Vrin, wird nicht allzu glücklich. Fünfzehn Jahre später ist der Roßhirte wieder auf der Greina und scheint noch eigenwilliger, noch unzugänglicher als früher zu sein. Diesmal hat er ein junges Mädchen, seine Tochter, bei sich, die sich sehr müht, einen Weg zu seinem verschlossenen Herzen zu finden. Und da ist noch Michele, der Sohn des Tessiner Hirtenmädchens... Um seinetwillen geht der Roßhirte nach dem Almbetrieb noch einmal allein hinauf in die Berge, gerät in einen Schneesturm und findet den Tod... Seltsam schwer und verhalten ist die Sprache des Romans; Heiterkeit und Leichtigkeit fehlen. Alles ist von einer leisen Schwermut und dem Wissen um die Unabänderlichkeit des Schicksals überschattet. Das ist wohl ein ganz besonderes Merkmal des Rätomanischen. Beim Lesen wurde ich mehrmals an die Erzählungen der Ladiner in Südtirol erinnert, an ihre Sagen und Märchen, in denen die gleiche eigenartige Schwermut und Trauer zu finden ist.

Und so einfach die Handlung und die Darstellung der Geschichte des Battesta Pasqual, genannt Cavale della Greina, sein mag, es haftet ihr der Zauber einer geheimnisvollen Bergwelt, einer unberührten Natur und des Verbundenseins vom Mensch und Tier an.

Ingeborg Furner-Mühlhofer

Sommerführungen 1964 der S. Austria, Wien I., Renngasse 4

Zillertaler Alpen (O. Heeger). Leicht; Zeit: 18. bis 26. Juli; Standort: Berliner Hütte (Betten), Bergfahrten im Hüttenbereich (Schwarzensee, Schwarzenstein, Schönbichler Horn, Melkerscharte — Roßhag); TFK 18, S 249.— + 2 SZ + Aufz. + Bus; Abf.: VT, Wien West nach Jenbach; Teilm.: 8; Anmelde-schluß u. Bespr.: 3. Juli, 18 Uhr; TG.: S 130.—.

Montblanc-Gebiet (Prof. H. Svejda). Mittelschwerig, Eisenerfahrung und Ausdauer nötig; Zeit: 25. Juli bis 9. August; Ref. Albert I.—Cab. du Trient—Cab. Saleinaz—Cab. Dufour—Courmayeur—Mont Favre—Rif. Elisabetta—Entrèves—Rif. Torino—Ref. Requin—Chamonix; TPK 24, S 320.— + 2 SZ + S 365.— (schweiz. Fahrkosten); Abf.: Wien West „Wiener Walzer“ (ca. 20 Uhr); Teilm.: 5; Anmelde-schluß u. Bespr.: 9. Juli, 18.30 Uhr (Genaueres wird bei Besprechung bekanntgegeben); Teilnahme an vorhergehenden Touren nötig; TG.: S 300.—.

Großvenediger (E. Gutjahr). Mittelschwerig; Zeit: 25. Juli bis 2. August; TG.: S 130.—.

Pala-Gruppe (A. Pichler). Mittelschwerig; Zeit: 25. Juli bis 2. August; Standorte: Rif. Rosetta und Pradidali-Hütte; Gipfelbesteigungen je nach Wetterlage; TFK 20, S 274.60 + 2 SZ + ital. Fahrspesen; Teilm.: 8; Vorbespr.: 2. Juli, 18.30 Uhr; Anmelde-schluß u. Bespr.: 9. Juli, 18 Uhr; TG.: S 150.—.

Tuxer Voralpen (F. Klug). Leicht; Zeit: 31. Juli bis 9. August; TFK 20, S 274.60 + 2 SZ; Teilm.: 9; Anmelde-schluß u. Bespr.: 24. Juli, 17.30 Uhr; TG.: S 130.— (Voraussetzung: eine Sonntagstour mit dem Fahrleiter).

Rund um die Hochalmspitze (Ing. K. Jahn). Mittelschwerig; Zeit: 8. bis 15. August; Mallnitz—Arthur-v.-Schmid-Haus—Giebener Hütte—Gmünder Hütte—Kathowitz-Hütte—Osabrücker Hütte—Hannover Haus—Hagener Hütte—Böckstein (Gipfelbesteigungen je nach Wetterlage); TFK 16, S 204.— + 2 SZ; Teilm.: 6; Anmelde-schluß u. Bespr.: 17. Juli, 18 Uhr; TG.: S 130.—.

Stubai Alpen (W. Schmidt). Mittelschwerig; Zeit: 8. bis 16. August; Habicht, Feuersteine, Wilder Freiger, Wilder Pfaff, Zuckerhüt; TFK 20, S 274.60 + 2 SZ; Teilm.: 8; Anmelde-schluß u. Bespr.: 31. Juli, 18 Uhr; TG.: S 130.—.

Schweizerreise (O. Heeger). Leicht; Zeit: 14. bis 23. August; Rigi—Vierwaldstätter See—Scheidegg—Jungrau Joch—Oeschinen See—Zermatt—Gornergrat—Oberalp—Chur; Gesamtkosten (einschl. sämtl. Fahrkosten Wien—...—Wien) ca. S 2500.—; Abf.: VT Wien West „Wiener Walzer“ (ca. 20 Uhr); Anmelde-schluß u. Bespr.: 31. Juli, 18 Uhr; TG.: S 200.—.

Karnische Hauptkette (Prof. H. Svejda). Leicht, Ausdauer und Trittsicherheit erforderlich; Zeit: 22. bis 30. August; Plöckenpaß—Rif. Marinelli—Eduard-Pichl-Hütte—Hochweißstein-Haus—Obstanser-See-Hütte—Hinterberger-Hütte—Silliauer-Hütte; TFK 16, S 204.— + 2 SZ + Bus; Abf.: Wien Süd ca. 23 Uhr nach Oberdrauburg, Bus nach Mautern—Plöckenpaß; Teilm.: 10; Anmelde-schluß u. Bespr.: 13. August, 18.30 Uhr (gültiger Reisepaß notwendig); TG.: S 130.—.

Dolomitenquerung (F. Paltinger). Leicht; Zeit: 22. August bis 6. September; Cortina d'Ampezzo—Croda da Lago Gruppe—rund um die Civetta—Marmolata—Sella-Gruppe—Geisler-Gruppe—Peitlerkofel—Vajolett-Hütte—Bozen; TFK 18, S 249.— + ital. Fahrspesen; Abf.: Wien Süd, ca. 23 Uhr nach Innsbruck; Teilm.: 9; Anmelde-schluß u. Bespr.: 7. August, 18 Uhr; TG.: S 200.—.

Sellrainer Wanderungen (Dr. R. Tenschert). Leicht; Zeit: 30. August bis 6. September; Standort: Birgitz/Axams, Halbpension S 360.—; Oberberger See, Westfalen-Haus, Pforzheimer-Hütte oder Starkenburger-Hütte, Kühtal, Haller Salzbergwerk, Axamer Lizum (Olympia-Stätten), Adolf-Pichler-Hütte; TFK 20, S 274.60 + 2 SZ + versch. Fahrspesen ca. S 200.—; Teilm.: 9; Anmelde-schluß u. Bespr.: 3. Juli, 18 Uhr; TG.: S 130.—.

Schladminger und Radstätter Tauern (F. Klug). Leicht; Zeit: 5. bis 13. September; Duisitzkar-Hütte—Ignaz-Mattia-Hütte—Seckar-Haus—Südwienner-Hütte—Franz-Fischer-Hütte—Tappenkarse-Hütte—Draugstein-Hütte—Klein-arl-Hütte—Klein Arl—St. Johann im Pongau. Wegänderung vorbehalten! TFK 13, S 151.60 + Aufz.; Teilm.: 9; Anmelde-schluß u. Bespr.: 23. August, 17.30 Uhr; TG.: S 100.—.

**Sommerprogramm der S. Edelweiß,
Wien I., Walfischgasse 12**

Island—Grönland, vom 26. Juli bis 4. August 1964. Pauschalpreis zirka S 8900.—.

Karpaten—Schwarzes Meer (Rumänien), vom 30. August bis 15. September 1964. Pauschalpreis zirka S 2800.—.

Marmolata (Somerschikurs F I/F II), vom 18. bis 26. Juli 1964. Pauschalpreis folgt.

Fotowanderung durch die Karnischen Alpen (Fotogruppe), vom 27. Juni bis 5. Juli 1964. Führungsgebühr S 100.—.

Badeaufenthalt in Preko (Jugoslawien), vom 13. bis 28. Juni 1964. Führungsgebühr S 150.—.

Bregenzerwald—Bodensee, vom 11. bis 18. Juli 1964, Führungsgebühr S 100.—.

Niedere Tauern—Klafferkesel, vom 18. bis 25. Juli 1964. Führungsgebühr S 100.—.

Westliche Lechtaler Alpen, vom 19. bis 26. Juli 1964, Führungsgebühr S 100.—.

Östliche Dolomiten, vom 18. bis 25. Juli 1964. Führungsgebühr S 150.—.

Westliche Dolomiten, vom 26. Juli bis 2. August 1964, Führungsgebühr S 150.—, für zwei Wochen S 230.—.

Karnische Alpen—Lienz Dolomiten, vom 9. bis 16. August 1964. Führungsgebühr S 100.—.

Schweizer Nationalpark—Flüela-Weißhorn—Davos, vom 8. bis 15. August 1964. Führungsgebühr S 150.—.

Adamellogruppe, vom 16. bis 22. August 1964. Führungsgebühr S 150.—.

Sulden—Meran, vom 23. bis 30. August 1964. Führungsgebühr S 120.—.

Karwendelgebirge (Höhenwege zwischen Schwaz und Innsbruck), vom 22. bis 29. August 1964. Führungsgebühr S 100.—.

Es wird gebeten, die Anmeldungen wegen der Quartierbestellung möglichst frühzeitig vorzunehmen. Anmeldungen für Urlaubsfahrten nur persönlich oder schriftlich bei Anzahlung von mindestens 50% der Führungsgebühr oder S 100.— bei Pauschalpreisen! Erst nach Bezahlung dieser Gebühr ist die Teilnahme gesichert. Nach der Vorbesprechung können wir die bezahlten Beträge nicht mehr rückerstatten. Bei schriftlichen Anfragen bitte Rückporto beilegen.

„Korsika-Ferierendorf Calvi“

(Sektion Vorarlberg, Bez. Dornbirn)

Das „Ferierendorf des OeAV“, Bez. Dornbirn, in Calvi auf Korsika ist heuer von anfangs Mai bis Ende September geöffnet. Hin- und Rückfahrt, Unterkunft (einfacher Bungalow oder Hauszelt für 2 bis 3 Personen), Verköstigung und Organisation der Berg- und Rundfahrten auf der Insel werden selbst durchgeführt. Auch „Selbstzeltler“, „Selbstverpfleger“ sind zugelassen. 17 Tage (14 Inselftage) ab S 1660.—; eine Verlängerungswoche S 390.—. Ermäßigung für Mitglieder und Familien. Der bebilderte, ausführliche Prospekt wird auf Anforderung (bitte Rückporto) zugesandt. Postanschrift: „Korsika-Ferierendorf des OeAV“, Dornbirn I., Vorarlberg, Telefon 2420.



Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.

An den Augen soll man nicht sparen.
Wählen Sie einen
Feldstecher der Spitzenklasse,
er bringt für viele Jahre Freude.



**Habicht
Hensoldt
Leitz
Zeiss**

alle Typen stets lagernd, Prospekte,
Reparaturdienst.



MERANER STRASSE

wasserfest wie noch nie mit
Büwell
lederimprägnierung
praktische tubenpackung
in schuh- und sportgeschäften

sportschuhe ■ ledersohlen

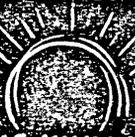
Willy-Jeep CJ - 3 B, Baujahr 1956,
Kilometerstand 37.511, gut erhalten, zu ermäßigtem
Preis abzugeben.

Angebote an die Verwaltung der „Mitteilungen“
des OeAV, Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 15

TYROMONT
**Berg
rettungs
geräte**

GEBR. **KÖLLENSPERGER**
INNSBRUCK TIROL AUSTRIA

HERRLICH-SO GUT AUSZUSCHAU'N



KEINE KUNST

**tiroler
braun**

DIE NEUE SPORTCREME AUS TIROL
OTTO KLEMENT INNSBRUCK

Erscheinungsort Innsbruck / Verlagspostamt Innsbruck 2 **P.b.b.**

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischer Alpenverein“, Innsbruck, Wilhelm-Greil-Strasse 15




Feller
KEICHROSEN

**WENN FORM UND QUALITÄT
ENTSCHEIDET**

Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen
Himalaya- und tropenbewährt
In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schatz-Apotheke, Wien V



Bergschuhe in erstklassiger Qualität und Paßform, seit Jahrzehnten von Alpinisten erprobt und bewährt. Achten Sie auf die am Schuh ersichtliche und gesetzlich geschützte Marke

MATTH. PANZL
BAD ISCHL



Erhältlich in den meisten führenden Schuhgeschäften Österreichs



Caro

voll-löslich in der Kaffeeschale

Redaktionschluß: 11. 4. 1964. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Schriftleiter und für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. Hensler, Innsbruck, Wilhelm-Greil-Strasse 15. Alleinige Anzeigenannahme: DeWV Verwaltungs- und Verlags-GmbH, Innsbruck, Wilhelm-Greil-Strasse 15, Ruf 23171. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27—29

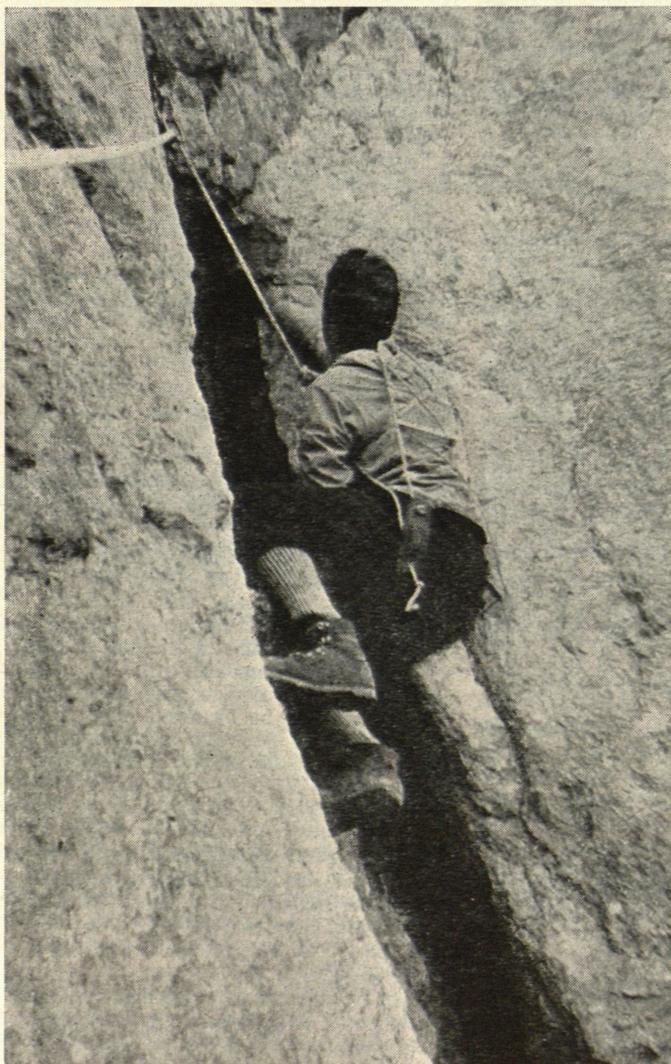
Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 19 (89)

INNSBRUCK, JULI 1964

HEFT 7



Klettern

Euch singe ich:

*weiße Felsen im
Licht.*

Singe das Leben.

*Ich kannte es nicht,
eh ihr es neu mir
gegeben.*

Kehre nun heim

*tiefer ins Sein,
da ich verwandelt werde.*

Über uns Himmel —

*Doch aus dem Stein
spricht das Rätsel
der Erde.*

Ditta Fern, Wien

Fahrt zum Pöbneckersteig

In einem Mittwochabend gibt es im Schiftüberl beim „Weißen Köhl“ sorgenvolle Gesichter. Der Ausschuß der Sektion Lana des WSE, verstärkt durch einige besonders eifrige und ideenreiche Mitglieder, hält Beratung. Nur der Wirt schiebt erregt seine Hände auf die Kasse, denn er muß immer wieder eine Flasche „Terlaner Roten“ herbei schaffen. Dide Rauchwolken hängen über dem langen Tisch, und die Debatte ist hitzig. Worum mag es wohl gehen? Das ist einfach gesagt: Es geht um die Jugend, um den Nachwuchs am Berg. Gemeint ist nicht etwa der Nachwuchs an Kletterern, sondern einfach der an jungen, begehrten Menschen, die in die Berge ziehen und dort ihre Freude finden.

Lana ist ein behäbiges Obstbauerndorf im Burggrafenamt mit etwas Industrie und etwa 6000 Seelen, also beileibe keine Großstadt. Trotzdem wissen die jungen Leute das Moped, den Roller oder das Auto, sowie auch das Kino und die Bar über Gebühr zu schätzen, und die anstrengende Bergsteigerei bleibt wenigen Idealisten vorbehalten. Vielfach ist es gar nicht der Mangel an Idealismus sondern nur die Bequemlichkeit und die Unkenntnis der Schönheit der Berge, die die Jugend im Tale festhält.

Langsam kristallisiert sich aus der Diskussion eine Richtlinie heraus, die für die Zukunft verfolgt werden soll: Es geht nicht um Fahrpreisverbilligung, auch nicht um mehr Werbung, und es sind nicht etwa Mängel in der Führung: nein, es fehlt an „Zugnummern“! Wir müssen dieses harte Wort gebrauchen, aber es ist tatsächlich so: eine Tour muß einen Namen haben, und sie soll einen gewissen Nervenfaktor bieten, dann raffen sich viele zum ersten Male auf und gehen mit. So soll das Programm für die Zukunft aussehen: Zuerst Gistouren zu bekannten 3000ern (selbstverständlich nicht zu schwierig) und versicherte Steige, „Klettersteige“ werden sie bei uns genannt, bis sich auf diese Weise die Begeisterung in den Herzen der jungen Bergsteiger gefestigt hat; dann wollen wir sie zu den verborgenen Schönheiten unserer Heimat und der Berge überhaupt führen. Wenn uns dies gelingt dann haben wir ein schönes Ziel erreicht.

Es gilt nun, dieses Programm in die Tat umzusetzen, und so wird bald darauf eine Tour über den berühmten Pöbneckersteig auf das Sellaplateau beschlossen.

Es entwickelt sich eine emsige Tätigkeit: der Schriftführer bereitet die Ankündigung in den „Dolomiten“ und im Bozner Sender vor, der Tourenwart beschafft einen Autobus (nicht zu groß fürs erste Mal, 30 Plätze sollten genügen), der Markierungswart, der ja mit Farben gut umzugehen weiß, malt die Plakate für die Anschlagtafeln der Sektion. Diese Aufgabe ist etwas heikel, denn der Text dieser Plakate soll vielversprechend sein, aber nicht zu gefährlich klingen, sonst bekommen es die Eltern mit der Angst zu tun. Er meistert diese Aufgabe mit Eleganz. Das Wort „berühmter Steig“ ist ja geradezu ideal. Der Bergrettungsdienst-Führer instruiert seine Männer, denn diese sollen die Tour führen, und sämtliche Ausschußmitglieder betreiben eifrig Flüsterpropaganda. Der

Kaffier ist bereit für die Anmeldungen. Es kann losgehen.

Und es geht tatsächlich los. Zuerst langsam dann immer schneller kommen die Anmeldungen. Am Samstag ist der Autobus gedrängt voll und es muß noch ein Privatauto eingesetzt werden. Aller Anfang ist leicht!?

Am Sonntag morgens in der 5-Uhr-Messe bei den Kapuzinern drängen sich verschlafene Gesichter voller Erwartung. Das Wetter verspricht schön zu werden. Nach der Messe steigert sich die Erwartung noch, denn die WPD-Männer verlassen Seile in Mengen im Autobus, und in manchem Rucksack klirrt es verdächtig nach Eisen. Für einen geübten, schwindelfreien Geher ist der Pöbneckersteig ein Spaziergang, aber wir haben uns die allergrößte Vorsicht zur Pflicht gemacht.

Zaghaft wird das erste Lied angestimmt, als der Autobus durch die verschlafene Boznerstadt fährt. Es geht durchs Eisacktal bis Waibbruck und dann ins Grödnertal. Als dann die Wände des Sellastokes auftauchen, wird eifrig der Steig gesucht. Er zeigt sich aus der Ferne als ein senkrechter, schwarzer Wandstreifen. Beim Schuhhaus Valentini wird noch gefrühtüdt und dann marschiert der lange Zug zum Einstieg.

Vor uns bäumen sich die Wände des Sellamassives auf, die rechts in den Faden der berühmten drei Sellatürme auslaufen. Von dort klingt uns bereits fröhlicher Hammerschlag entgegen. Hinter uns wachen die riesigen Wände des Langkofels, der seine Felsenstirn frei der Morgensonne darbietet. Inmitten der Wände grüßt ein kleiner, schwarzer Punkt unter einem Dach. Es ist eine Madonna-statue, die die Grödnrer Kletterer dort angebracht haben. Links dehnt sich das Grödnertal, beschirmt von der Cir- und Geislergruppe. Um uns kreisen die Dohlen.

Beim Einstieg werden die Seilschaften zusammengestellt. Es kommen elf Dreier-Seilschaften zusammen, die jeweils von einem erfahrenen Geher geführt werden. In der Aufregung haben die meisten der „Neuen“ die Seilmoten vergessen, die sie bei den Vereinsabenden gelernt haben. Das Anseilen müssen also die Führer der Seilschaften besorgen. Dann verschwindet der erste um die Ecke, das Seil gleitet, wie von unsichtbarer Hand gezogen über den Felsen. Langsam setzt sich die Kolonne in Bewegung. Zuerst ist es ziemlich still, die Schritte und Griffe werden zögernd ausgeführt. Bald aber hört man begeisterte Rufe, der Bann ist gebrochen. Jeder spürt den prickelnden Reiz der Bewegung im Fels. Die Almen verschwinden in der Tiefe, und das Panorama wird immer herrlicher. Natürlich gibt es auch hie und da Stodungen, das Seil verheddert sich, dem Einen gehts zu schnell, dem Andern zu langsam; aber es geht unauffhaltsam höher.

Das Höhersteigen wird von Unterweisungen begleitet; denn es ist leicht, ein guter Kletterer, aber es ist schwer, ein guter und alter Kletterer zu werden.

Die ersten sind ausgestiegen und haben sich auf dem breiten Wand ein Plätzchen gesucht. Hier kommen alle zusammen. Man hört Begeisterung aus

den Gesprächen. Es ist nur mehr die Rede von „Seillängen“, von „Stellen“ und natürlich auch vom Ausblick. Bald steigen sie weiter über ein Kar auf das Plateau und von dort auf eine kleine Erhebung, die man mit etwas gutem Willen auch als „Gipfel“ bezeichnen kann. Der Ausblick weitet sich. Vor uns ist der Porroistock mit seiner schwarzen Westwand aufgetaucht, und neben ihm thront der Piz Voë. Im Hintergrund grüßt die Marmolata mit ihren Trabanten. Die Marmoledda, wie sie in der ladinischen Sprache genannt wird, die Königin der Dolomiten zieht jeden in ihren Bann. Das Eis glitzert zu uns herüber, und man meint fast, einen Hauch aus ihren kalten Gletscherschlünden zu verspüren.

Wir wenden uns nun dem Grödnerjoch zu und marschieren über das Plateau. Es ist eine Urweltlandschaft: kein Fleckchen Grün ist zu sehen, nur Fels und Gestein, über dem die allgegenwärtigen Dohlen freizen.

Wir steigen zur Pissabuhütte ab. Da gibt es noch eine lustige Abfahrt über alte Schneefelder, die mit

großem Hasso genommen werden. Der Wirt der Hütte, der bekannte Bergführer Germano Kostner, begrüßt uns wie alte Bekannte. Er hat eine Schwäche für die Lanaer. Es gibt nicht mehr viel zu trinken, denn er will am nächsten Tag die Hütte schließen.

Als wir nach einer kräftigen „Matende“ wieder vor die Hütte treten, beginnen sich die Pissabufante und der Dent del Mez-Di (Mittagszahn) bereits zu verfärben. Wir steigen durch das Val Setus über ein Steiglein ab, das sich in steilen Kehren zwischen den Wänden windet. Unten heißt es dann noch ein gutes Stück bis zum Grödner Joch laufen. Dort sehen wir uns noch etwas zusammen und singen zum „Roten“ einige Berglieder, die heute so begeistert klingen. Die Begeisterung hält an, und heimwärts im Autobus wird gesungen und gelacht aus über-vollen Herzen. Es war eine schöne Fahrt, auf Wiedersehen!

Und eben das wollen wir: Wir wollen uns wiedersehen zu neuen, gemeinsamen Fahrten in unserer schönen Bergwelt. WSE-Sektion Lana

Alterung von Bergseilen

Anlässlich der UIAA-Seiltagung in München im November v. J. hatten wir Gelegenheit, an die Seilerzeuger aus der Schweiz, aus Deutschland und Österreich die Frage zu richten, wie es sich mit der Gebrauchswertminderung von gealterten Personseilen verhält. Die Antwort dieser internationalen Fachleute war übereinstimmend: Einflüsse chemischer, thermischer, biologischer oder kosmischer Art führen auch nach längerem Gebrauch eines modernen Personseiles keinen merkbaren Leistungsabfall herbei.

Herr Ing. Wallner, Teufelberger Wels, welcher an der modernen Bergseilentwicklung und Prüfung großen Anteil hat, wurde gebeten, dieses Urteil im Einzelnen zu begründen. Wir bringen diese Ausführungen unseren Mitgliedern, vor allem den Kletterern unter ihnen, zur Kenntnis und empfehlen ihr gründliches Studium.

DeWB-Verwaltungsausschuss

Im Zusammenhang mit der wiederkehrenden Prüfung, die für im Gebrauch gestandene Seile angewendet werden soll, steht der Begriff der „Alterung von Bergseilen“.

Dieser Ausdruck ist nicht ganz glücklich, denn es scheint oft, daß aus dem Wort Alterung zu entnehmen sei, daß eine Gebrauchswertminderung eingetreten ist. Dies ist aber beim Altern, Alterwerden nicht immer der Fall. Altern kann im Sinne eines Fortschrittes der Zeit in der Weise vor sich gehen, daß

1. keine Veränderung eintritt,
2. eine Veränderung im positiven Sinne, also besser, reifer werden, stattfindet,
3. eine Veränderung im negativen Sinne eintritt.

Alle drei Möglichkeiten sind von Menschen und von äußeren Umständen zu beeinflussen. Um der Vorstellung zu entsprechen, daß im Verlaufe von Zeit im Gebrauch von Bergseilen eine kritische Phase erreicht werden kann, sollte man nicht von Alterung sprechen, sondern von einer Gebrauchswertminderung. Die vielen unzähligen Seile, welche im Ver-

laufe jahrzehntelanger Praxis beobachtet und begutachtet worden sind, geben dem Fachmann die Erfahrung für eine sichere Klassifizierung. Es darf in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß die Seilerzeuger oft unter großen Opfern einen überragenden Anteil an der Qualität des heutigen Bergseiles erarbeitet haben. Dies ist natürlich vor allem auch auf den engen Kontakt mit den Verbrauchern zurückzuführen, und im besonderen Maß mit einzelnen, besonderen Vertretern dieser Gruppe. Infolge dieser Zusammenarbeit sind viele Versuche gemacht worden. Viele Verbrauchervünsche konnten befriedigt, manche nicht zur Gänze erfüllt werden. Um ein Beispiel zu nennen: Der Mantel eines Bergseiles im Kernmantelkonstruktion wird immer einen besonderen Einfluß auf die Geschmeidigkeit des Seiles ausüben. Sigt dieser zu fest, ist das Seil unter Umständen nicht geschmeidig genug. Sigt er zu lose, kann es sein, daß Mantelverschiebungen eintreten. Auf alle Fälle muß hier ein Kompromiß gefunden werden; die Möglichkeiten sind sehr gering. Ein Seil verläßt das Werk nicht mit dem Maximum an Güte. Es kommt auch auf den Mann an, der das Seil später handhabt und es so reißt. Es wurden viele Hunderte Seile gleicher Erzeugung verkauft; manche davon wurden steif, bei manchen wurde der Mantel locker. Also von einem Extrem zum anderen auf Grund von Einflüssen, die nicht vom Erzeugerwerk her gesteuert werden können. Es ist klar, daß sowohl ein zu steif gewordenes, als auch eines mit zu losem Mantel ein im Gebrauchswert gemindertes Seil ist. In beiden Fällen kann sich der Bergsteiger helfen. Bei zu lockerem Mantel leichter, als beim zu steif gewordenen. Sigt der Mantel wieder richtig, dann ist die ursprüngliche Gebrauchswertigkeit zurückgewonnen, wenn nicht noch besondere andere Einflüsse aufgetreten sind. Eine leichte äußerliche Aufrauung des Mantels stellt keine Gebrauchswertminderung dar. Welches sind nun die Einflüsse, die eine Gebrauchswertminderung herbeiführen?

An erster Stelle stehen jene Einflüsse, die durch den Gebrauch und die Handhabung des Seiles entstehen, also die mechanischen Einwirkungen. Sie lassen sich unterscheiden in Beanspruchungen durch Sturz, durch Scheuerung und durch Korbwirkung.

Die meisten heutigen Qualitätsseile, die einen Sturz auszuhalten hatten, sind nach entsprechender Erholungszeit ohne weiteres in der Lage, weitere Stürze zu ertragen. Der kritische Teil ist die Beanspruchung über die Kante (Karabiner). Es soll unter allen Umständen vermieden werden, daß ein zweiter Sturz erfolgt, bei welchem das gleiche Stück Seil wieder auf die Umlenkung (Karabinerhaken) zu liegen kommt. Wenn das vorher über der Kante gelegene Stück in die freie oder dämpfende Länge kommt, wird der Sturz ohne weiteres gehalten werden. Die Stelle, die auf der Kante beansprucht wurde, wird bei einem extremen Sturz sich versteift anfühlen; im übrigen wird es von Vorteil sein, gelegentlich das Seil auf solche Versteifungen zu untersuchen, indem man es zentimeterweise mit dem Finger abfühlt. Die Scheuerschädigungen, sowie solche, die durch Korbwirkung (Steinschlag) auftreten, sind äußerlich erkennbar und Alarmzeichen.

Diese drei Fälle können der Grund sein, ein Bergseil nicht mehr als Energie-seil (um Stürze aufzufangen) zu verwenden. Alle anderen Möglichkeiten, wie chemische, thermische, biologische oder kosmische Beanspruchungen sind praktisch kaum von allzugroßer Bedeutung, denn es widerspricht, anzunehmen, daß jemand sich mit einem Seil auf eine Tour wagt, wenn er vorher in konzentrierter Schwefelsäure oder Ameisensäure gebadet, oder es Temperaturen, die über 100° C liegen, ausgesetzt hat. Minusgrade haben auf Perlonseile im praktischen Bereich keinen Einfluß. Biologische Schädigungen, Mikroben und dgl. sind äußerlich erkennbar, im übrigen ist Perlon resistent gegen Fäulnis, Feuchtigkeit usw. Die Schädigungen durch Strahlen sind bei weitem nicht so bedeutungsvoll, wie ursprünglich (zu Beginn der Perlonseilerzeugung) herausgestellt wurde.

Viele, über Monate, ja Jahre dauernde Versuche, wobei Seile aus synthetischen und natürlichen Fasern ständig in größeren Höhen den Einwirkungen des Sonnenlichts (UV-Strahlen) und den Wetterumbilden ausgesetzt worden sind, ergaben auf keinen Fall für die synthetischen Fasern ungünstigere Ergebnisse. Diese Ausführungen sollen nicht bedeuten, daß UV-Strahlen (Sonnenbäder) für Seile zu empfehlen sind. Die Einflüsse in negativem Sinn auf organische Substanzen (Fellen) sind genügend bekannt, treffen für die synthetischen Faserstoffe in verminderter Weise auch zu, sind für Bergseile bei vernünftigem Gebrauch aber ohne Bedeutung. Es ist noch herauszuheben, daß ein Bergseil in Kernmantel-Konstruktion aus einem Kern besteht, welcher hauptsächlich die Sturzbeanspruchungen zu tragen und einem Mantel, der überwiegend den Schutz des Kernes zur Aufgabe hat. Die Konstruktion des Mantels beeinflusst daher die Höhe der Protektion gegen schädliche Einwirkungen von außen, mechanischer, thermischer, chemischer und kosmischer Art.

Wir haben bei der Verwendung von Seilen aus pflanzlichen Faserstoffen viel größere Risiken zu tragen. Denken wir nur daran, daß die Einflüsse durch Feuchtigkeit und Bakterien im Zinneren von

Hanfseilen Schädigungen hervorrufen, die äußerlich nicht wahrnehmbar sind und lebensgefährdende Gebrauchswertminderung verursachen. Diese tritt bei den heute für Seile verwendeten synthetischen Fasern nicht ein, weil auch ein gelegentliches Verbleiben von Feuchtigkeit im Seil keine Gefahr in sich birgt. Erötzen von Bergseilen aus synthetischen Fasern soll ohne thermische Beanspruchung in der Luft und möglichst im Schatten erfolgen.

Scabiosa Trenta

Julius Kugy zum Gedenken

*Gesucht dich in Sonne und Wind,
auf Matten und Schrofen,
des Triglas liebstes Kind: Scabiosa Trenta!
Es fährten viel Wege hin
durch Wetter und Fährde
königlicher Berge,
den schönsten der Erde.
Träumte dich stehn so mädchenhold, —
Blumengesicht, umkrönt von Gold!
Verlor sich der Traum zu mystischer Schau,
halb Wiesenkind, halb salige Frau.
Scabiosa Trenta:
Kein Wunsch dich erfrug!
Doch, war der Weg um dich
nicht Glücks genug?*

Welche Möglichkeiten gibt es nun, gebrauchte Seile zu prüfen, und was soll als wenig sinnvoll ausgedehnt werden. Wir haben schon herausgestellt, daß von praktischer Bedeutung allein jene Gebrauchswertminderungen sind, die durch mechanische Veränderungen hervorgerufen worden sind. Diese sind mit dem Auge und durch Abtasten feststellbar. Nicht in Frage kommt eine statische Prüfung auf der Zerreißmaschine als allgemeine Aussage über den Gebrauchswert eines Seiles, weil das Prüfergebnis als Aussage nur für das eben geprüfte Seilstück gilt.

Derzeit ist es nicht möglich, eine exakte Methode anzuwenden, um auf Grund der vorangeführten Untersuchungsmethoden den Grad der Gebrauchswertminderung anzugeben. Die Beurteilungen, die auf Grund visueller und Abtastprüfungen erfolgen, sagen nur über die Bereiche der beiden Extreme — geeignet, oder unbrauchbar — aus. Die Gefahr für den Prüfer ist zu groß bei Aussagen, die den Zwischenbereich betreffen. Auf alle Fälle ist es von großem Vorteil, dem Prüfer, dem Seilerzeuger im Fall von Zweifel bei Seilen, die zur Begutachtung über den momentanen Gebrauchswert übergeben werden, alle Angaben über vorgefallene Ereignisse im Zusammenhang mit dem Seilgebrauch ausführlichst zuzuleiten. Besonders wäre es wichtig, die Stellen zu markieren, wo eine Beanspruchung über der Kante eingetreten ist.

Die tägliche Beschäftigung mit der Materie läßt eine sichere Schätzung der evtl. Gebrauchswertminderung zu. So intuitiv auch die angeführten Methoden erscheinen, sie sind doch aus der Praxis im Umgang mit Seilen entstanden.

OeAV=HAUPTVERSÄMMLUNG 1964

Schladming, 26. und 27. September

Auf Einladung der Sektion und der Stadt Schladming wird die heurige Hauptversammlung des OeAV satzungsgemäß und dem im Vorjahr in Innsbruck gefaßten Beschluß entsprechend für den 27. September 1964, 9.00 Uhr, in den Stadtsaal von Schladming einberufen. Zur Teilnahme ist (nach Maßgabe des Fassungsraumes) jedes OeAV-Mitglied berechtigt.

Nach § 16 unserer Satzung geht ihr am 26. September 1964, mit Beginn Schlag 8.30 Uhr, eine vertrauliche Vorbesprechung der Stimmführer und anderer, von ihren Sektionen und dem Verwaltungsausschuß hiezu

ausdrücklich bevollmächtigter Mitglieder mit dem Hauptausschuß voraus.

Die Vorbereitung der Hauptversammlung und ihrer Rahmenveranstaltungen obliegt der Sektion Schladming, die allen Zweigvereinen rechtzeitig die Unterlagen für Quartierbestellung, Teilnahme an Bergfahrten und Ausflügen usw. zusetzen wird.

Alle für die Beratungen erforderlichen Unterlagen, soweit sie nicht nachstehend veröffentlicht sind, erhalten die Zweigvereine, deren Stimmrecht in der Hauptversammlung sich satzungsgemäß nach den bis Ende Mai abgelieferten Gesamtvereinsbeiträgen richtet, unmittelbar durch den Verwaltungsausschuß.

Tagesordnung

Die mit * bezeichneten Beratungspunkte kommen ohne gewichtige Gegenstände nur bei der vertraulichen Vorbesprechung am 5. 10. ausführlich zur Behandlung. Die Hauptversammlung erhält in Anwesenheit aller unserer Gäste zur formellen Genehmigung einen abschließenden, zusammenfassenden Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Vorbesprechung des Vortages.

*1. Wahl von zwei Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

*2. Jahresbericht 1963

Der Jahresbericht wird im Heft 8/9 abgedruckt werden; allfällige mündliche Ergänzungen geben der Vorsitzende und die Sachwalter des Verwaltungsausschusses in der Versammlung.

*3. Rechnungsabschluß 1963 und Bericht der Rechnungsprüfer.

Der Bericht des Schatzmeisters geht allen Zweigvereinen gesondert zu. (Es wird gebeten, ihn zur Hauptversammlung mitzubringen.)

4. Entlastung der Vereinsleitung und ihrer Mitarbeiter.

*5. Bedeutung und Aufgaben der Alpenvereinsjugend in unserer Zeit.

Dieses Hauptthema der heurigen HV wird der Jugendsachwalter im VA und Bundesjugendführer des OeAV in einem gesonderten Aufsatz im Heft 8/9 behandeln und das Ergebnis der darüber folgenden Aussprache der Versammlung mündlich vortragen.

*6. Hütten und Wege

a) Beihilfen und Darlehen 1964

Der HA beantragt, die im Jahre 1964 aus Haushaltsmitteln des OeAV sowie aus den Totoerträgen 1963 und sonstigen Zuwendungen verfügbaren Mittel für Hütten und Wege zu verteilen wie folgt:

A) Für Hüttenbauten und Instandsetzungsarbeiten:

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
S. Admont	Oberst-Klinke-Hütte Instandsetzung	13.500.—	
Akad. S. Wien	Triebenthalhütte Elektrifizierung	10.000.—	
Akad. S. Wien	Akademiker-Schihütte Saaibach, Wiederaufbau (2. Rate)	150.000.—	
S. Austria	a) Adamekhütte Bodeninstands. u. a.	4.500.—	
	b) Austriahütte	18.000.—	
	Anstrich, El. Inst., Wasserversg.		
	c) Heßhütte	80.000.—	
	Gütersseilbahn, Neubau		
	d) Hinterberger-Hütte Instandsetzung	7.500.—	
	e) Seekarhaus El. Anl. u. Einrichtung	30.000.—	
Zw. Baden	Badener Hütte Dacherneuerung	5.600.—	
S. Deutschlands-	Grünangerhütte	10.000.—	
berg	Waschraum-Zubau (2. Rate)		
S. Edelraute	Edelrautehütte El. Anl. u. versch. Instands.	25.000.—	
S. Freistadt	Braunberghütte Wasserversorgung	20.000.—	
Zw. Gmunden	Kranabethsattelhütte Umbau (letzte Rate)	100.000.—	
S. Graz-StGV a)	A. v. Schmidhaus Wasserversorgung u. a.	9.000.—	
	b) Mörsbachhütte Dacherneuerung u. a. Inst.	20.000.—	
	c) Rotgüldenseehütte Quellfassung u. a.	5.000.—	
	d) Stickerlhütte Einrichtung	10.000.—	
	e) Stubenbergnuans Außeninstandsetzg.	10.000.—	
	f) Gaberl-Schutzhaus Erweiterung (2. Rate)		gemeinsam mit S. Koflach, s. dort
S. Gröbmung	Schönwetterhütte San.-Anl.-Zubau	20.000.—	
S. Holland	Wangenitzseehütte Wiederaufbau (2. Rate)	100.000.—	
Zw. Innsbruck a)	Bettelwurthütte Güter-Aufzug (Neubau)	14.000.—	
	b) Franz-Senn-Hütte Quellfassung	16.000.—	

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S	Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
	c) Jugendheim Obenberg Neubau (2. Rate)	100.000.—	100.000.—	S. Wien	a) Ignaz-Mattis-Hütte San. Anl.-Erneuerg. (1. Rate)	20.000.—	
S. Kapfenberg	Jauringalmhütte Wasserversg. u. Kinnr. (3. Rate)	17.000.—			b) Dr. J.-Mehrl-Hütte Wasserversg. u. Kläranlage	21.000.—	
S. Klagenfurt	a) Fraganter Haus versch. Instandsetzg.	16.000.—		S. Wiener Lehrer	a) AV-Haus Hinteralm Wasserversg. u. a. Inst.	12.000.—	
	b) Jugendheim Fragant Instandsetzg.	6.000.—			b) Noßbergerhütte Umbau u. Instands.	50.000.—	
	c) Glocknerhaus Nebengeb. Ausbau f. Selbstvers.	20.000.—			c) Sadnighaus El. Anl., Schutzanstr. u. a.	14.000.—	
	d) Klagenfurter Hütte Instands., San. Anl.	8.000.—		S. Wolfsberg	Koralpenhaus Instandsetzg.	20.000.—	
S. Köflach	Gaberl-Schutzhaus Erweiterung (2. Rate) (gemeinsam mit S. Graz)		200.000.—		Summe	2,373.700.—	475.000.—
Zw. Lambach	Lambacher Hütte Herderneuerung	5.000.—		B) Für Wegbauten und -instandsetzungen:			
S. Landeck	Steinseehütte San.-Anl. — Neubau	30.000.—		S. Austria	Hohe Tauern, Dachstein u. Karn. Alpen	7.400.—	
S. Lienz	Jugendheim Zettlersfeld Entschuldung	30.000.—		S. Frohnleiten	Norische Alpen	2.000.—	
S. Linz	Linzer Haus Erweiterung (letzte Rate)		100.000.—	S. Goisern	Hoh. Voralpen	1.500.—	
Zw. Lungau-	Landwieseerhütte	9.000.—		S. Graz-StGV	Hohe Tauern u. Grazer Bergland	25.000.—	
Tamsweg	Dacherneuerung			Zw. Innsbruck	Karwendel u. Stubai	5.000.—	
S. Matrei i. O.	Bonn-Matreier-Hütte Güteraufzug, Umbau	15.000.—		S. Landeck	Parzinn	5.000.—	
S. Mürtzschlag	Scheibenhütte Instandsetzung	10.000.—		S. Lechtal	Lechtaler Alpen	5.000.—	
S. Murau	Esbeckhütte Instandsetzg. u. Einr.	18.000.—		S. Lienz	Schobergruppe (1. Rate)	15.000.—	
S. ÖGV	a) Habsburghaus Umbau (4. Rate)	250.000.—		S. Matrei i. O.	Venedigergruppe	2.000.—	
	b) Peilsteinhaus Wasserversorgung	15.000.—		S. TK Innsbruck	Ferwall	12.400.—	
	c) Roßkogelhütte Dach- u. a. Instands.	15.000.—		S. TK Windisch-	Warscheneck garsten	5.000.—	
	d) Terzerhaus Instandsetzg.	10.000.—		S. Voralberg	Bregenzerald	10.000.—	
	e) Wetterkoglerhaus Quellfassg., San. Anl.	10.000.—		S. Wiener Lehrer	Schobergruppe	10.000.—	
S. Reichenstein	Plannerhütte Einrichtung	6.500.—			Summe	105.300.—	
S. Reutte	Reuttener Hütte Neubau (letzte Rate)	25.000.—			Gesamtsumme	2,479.000.—	475.000.—
S. Rottenmann	Rottenmanner Hütte El. Anl. u. Herd	14.000.—					
S. Saalfelden	P.-Wiechenthaler-Hütte Propan-Anl. u. a.	4.500.—					
S. St. Pölten	St. Pöltener Hütte Bauschädenbehebung	7.000.—					
S. Schladming	a) Hochwurzenhütte Teiletschuldung	50.000.—					
	b) Schladminger Hütte Wasserversg., Anstrich u. a.	15.000.—					
S. Schwaig	Kellerjochhütte San. Anl. u. Ausbau	40.000.—					
S. Sillian	Sillianer Hütte Schutzanstrich	2.500.—					
Zw. Solbad	Hall Glungezerhütte Schlaf.-Ausb. (2. Rate)	35.000.—					
S. Spittal/Drau	a) Bergfriedhütte Instands. Fenster u. a.	4.000.—					
	b) Goldeckhütte Instands. Fenster u. a.	7.600.—					
	c) Mooshütte Gesamtinstandsetzg.	15.000.—					
S. Steyr	Ennstaler Hütte Güterseilb.-Neubau	60.000.—	25.000.—				
S. Tauriskia	Franz-Fischer-Hütte Wiederaufbau (2. Rate)	200.000.—					
S. TK Linz	Prielschutzhaus Güterseilb.-Fertigstlg. (letzte R.)	50.000.—					
S. TK Windisch-	Zellerhütte garsten	15.000.—					
Zw. Villach	Ludwig-Walter-Haus Umbau (2. Rate)	50.000.—	50.000.—				
S. Voisthaler	Voisthalerhütte Güterseilb. u. Umbau (2. Rate)	100.000.—					
S. Voralberg	Tilisunahütte Um- u. Zubau (2. Rate)	150.000.—					
Zw. Wartberg/	Leopold-Wittmaier- Mürztal Hütte	13.500.—					
S. Wels	Welscher Hütte Güterseilb., Neubau (1. Rate)	110.000.—					

b) Hüttenreferat des 3. Vorsitzenden
in der HV 1963 — Stellungnahmen der
Zweigvereine.
Hierüber folgt mündlicher Bericht in der HV.

*7. Haushaltsplan und Mindestbeiträge 1965.

Der vom HA beratene und genehmigte Vor-
anschlag 1965 geht allen Zweigvereinen geson-
dert zu. (Es wird gebeten, ihn mitzubringen.)
Der HA beantragt seine unveränderte An-
nahme.

Mindestbeiträge 1965.

Hiezu beantragt der HA (unverändert gegen-
über dem laufenden Jahr):

Die Mindestbeiträge, welche die Zweigvereine
im Jahre 1965 von ihren im Inlande wohnenden
Angehörigen einzuheben haben, betragen ein-
schließlich Zweigvereinsanteil mindestens:

Für:	Mindestbeitrag S	Davon an den Gesamtverein S
A-Mitglieder	72.—	36.— ¹
B-Mitglieder	36.—	18.—
Jungmänner, Jungmäd., JM- und Jugendführer . .	36.—	18.— ¹
Jugendgruppenangehörige mit Jugendzeitschrift	18.—	14.— ^{2,3}
Jugendliche (nur Geschwister) ohne Jugendzeitschrift . .	12.—	7.— ^{3,4}
Kinder von Mitgliedern (bis zum vollen 10. Lebensjahr)	8.—	5.—

Für	Mindestbeitrag	Davon an den Gesamtverein
	S	S
Portozuschlag für Zusendung der „Mitteilungen“ ins Ausland	8.—	8.—
Bezugsgebühr für den freiwilligen Bezug der „Mitteilungen“ durch B-Mitglieder im Inland	5.—	5.—
Ergänzungsbeitrag jener Sektionen, die keine Jugendgruppe führen, je A- und B-Mitglied		1.— ²

¹ Bezugsgebühr für die „Mitteilungen“ inbegriffen.

² Bezugsgebühr für „Jugend im Alpenverein“ inbegriffen.

³ S 1.— für Jugendliche überweist der Gesamtverein an die zuständige AV-Jugend-Landesführung.

⁴ Verzicht nur möglich, wenn zwei oder mehrere Geschwister der AV-Jugend angehören, von denen wenigstens eines die Zeitschrift bezieht.

***8. Jahrbuch des OeAV: Pflichtbezug durch Zweigvereine.**

Die Akademische Sektion Wien beantragt:

Die Sektionen (Zweige) sind zum Bezug einer Mindestzahl des Jahrbuches des OeAV verpflichtet, die auf folgender Grundlage errechnet wird:

3 Stück pro Stimme, zu der eine Sektion in der jeweiligen Hauptversammlung berechtigt ist, und dazu

3 % von der Zahl der A-Mitglieder in dem betreffenden Jahr.

Diese Regelung tritt mit dem laufenden Jahr (1964) in Kraft, hat aber zur Voraussetzung, daß die Jahrbücher spätestens bis Ende November in die Hand der Sektionen kommen.

Begründung: Das Jahrbuch stellt seit eh und je eine Veröffentlichung von allgemeinem Interesse und bleibendem Wert für jeden Bergfreund dar. Nur der Österreichische Alpenverein ist instande, ein so eindrucksvolles Zeugnis von Leben und Tätigkeit der Bergsteigergemeinde hervorzubringen und deren kulturelles und weltanschauliches Wesen so augenfällig zu machen. Ein gutes Buch braucht aber einen gesicherten Abnehmerstock, um Mühe und Ausgaben zu lohnen. Diesen zu schaffen, wird leider in vielen Sektionen versäumt, da so oft die Flut der Tagesarbeit Aufgaben von bleibendem Wert in den Hintergrund drängt. Die beantragte Pflichtbezugszahl soll auf die höhere Leistungsfähigkeit der kleinen Sektionen in diesen Dingen Rücksicht nehmen und die großen Sektionen, die schwerer an das Einzelmitglied herankommen, nicht vor unlösbare Aufgaben stellen.

Bei rund 1000 Stimmen und 100.000 A-Mitgliedern wäre ein Absatz von 6000 Jahrbüchern gesichert. Durch eine solche Auflageziffer wird eine Verbesserung und Ausgestaltung des Jahrbuches ermöglicht.

Der Hauptausschuß beantragt Zustimmung, jedoch mit dem Änderungsantrag, daß der Berechnung nicht die Stimmrechts- und A-Mitgliederzahl des jeweils laufenden Jahres, sondern in beiden Fällen der mit der Vereinskasse abgerechnete Mitgliederstand des Vorjahres zugrunde gelegt werden soll.

***9. Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedschaft — Anrechnung der Jugendgruppen = Zugehörigkeit.**

Die Sektion Touristenklub Linz beantragt:

Die Hauptversammlung möge beschließen, daß die Zeit der Zugehörigkeit zu einer Jugendgruppe des OeAV für die Verleihung der Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedschaft angerechnet wird, wenn zwischen der Zugehörigkeit zur Jugendgruppe und einer darauf folgenden A- oder B- (JM-) Mitgliedschaft keine Unterbrechung der Vereinszugehörigkeit erfolgt ist.

Begründung: Es soll ein Ansporn und eine Anerkennung für die Angehörigen der Jugendgruppen sein, nach Erreichen der Altersgrenze von 18 Jahren dem OeAV weiterhin als A- oder B- (JM-) Mitglied anzugehören. Viele der heutigen Ehrenzeichenträger des OeAV waren seinerzeit schon vor dem 18. Lebensjahr Mitglieder des Alpenvereins, weil es damals noch keine Jugendgruppen gab. Es wäre eine Schlechterstellung der heutigen Jugend gegenüber der damaligen, da durch das Bestehen der Jugendgruppen eine Aufnahme als A- oder B-Mitglied unter dem 18. Lebensjahr praktisch kaum mehr erfolgt.

Der Hauptausschuß beantragt Zustimmung.

***10. Wahlen in den Hauptausschuß**

Mit 31. 12. 1964 endet die satzungsmäßige fünfjährige Amtszeit der HA-Mitglieder:

- Dipl.-Kaufm. Walter Bucher (S. ÖGV)
- Hofrat Dr. Hans Häntschl (S. Graz — St. G. V.)
- Prof. Dr. Eduard Moser (S. Graz — St. G. V.)
- Dr. h. c. Ing. Carl Rind (S. Wien).

In Übereinstimmung mit den Vorschlägen der zuständigen Sektionenverbände beantragt der Hauptausschuß die Neubesetzung dieser Mandate für die Jahre 1965—1969 wie folgt:

Prof. Dr. Eduard Moser (S. Graz — St. G. V.) — unter Nachsicht der nach § 10 der OeAV-Satzung vorgesehenen einjährigen Frist — zur Wiederwahl;

Gend.-Bez.-Insp. Dominikus Feistl (S. Schladming) und Dipl.-Ing. DDr. Wolfgang Strunz (S. ÖGV) zur Neuwahl.

Da für das Mandat Dr. Rind's noch kein Vorschlag des Wiener Sektionenverbandes vorliegt, behält sich der HA mündlichen Antrag nach der Sitzung vom 25. 9. 1964 vor.

11. Hauptversammlung 1965

Hiefür liegt eine Einladung vom Zweig Villach vor, deren Annahme der Hauptausschuß beantragt.

Hinsichtlich des Zeitpunktes folgt Antrag in der HV.

*12. Allfälliges

Anträge, die nicht auf der Tagesordnung stehen, können unter „Allfälliges“ nur dann zur

Beratung zugelassen werden, wenn sie von einem Drittel der Stimmen unterstützt sind und schriftlich dem Vorsitzenden überreicht werden (§ 19 OeAV-Satzung). Außer den Gegenständen dieser Tagesordnung können in der vertraulichen Vorbesprechung noch andere Vereinsangelegenheiten behandelt werden (§ 16 OeAV-Satzung).

E. v. Hörmann

2. Vorsitzender des OeAV

Deutsche Himalaja-Expedition 1964

Die DGE 1964 hat am 5. 4. Dharan Bazar mit 88 Trägern (Kulis) und 7 Sherpa aus Namche Bazar verlassen. Von den beiden Möglichkeiten zum Basislager am Nalung-Gletscher zu gelangen, wurde zuerst der offensichtlich kürzere Weg durch die Simbua-Kola-Schlucht erkundet. Diese erwies sich als unpassierbar für eine Expedition. Die Alternative war der Weg über Ghunza, von dem zwei hohe Pässe, der Mirgin La mit 4500 m und der Lapjong La mit 5300 m, nach Nalung führen. Nachdem der erstere wegen Lawinengefahr ausschied, blieb als einzige Möglichkeit der Lapjong La. Trägerschlucht, schlechtes Wetter mit täglichen Neuschneefällen und große Mengen von Altisnee machten die Überschreitung dieses Passes zu einem schwierigen Unternehmen, das mehrere Tage in Anspruch nahm. Am 24. 4. befand sich endlich die ganze Expedition mit einer stark verringerten Trägerzahl im Lapjong-Camp neben dem Nalung-Gletscher. Wenige Tage darauf wurde das Basislager in 4600 m Höhe errichtet. Im Augenblick sind Sahibs, Sherpas und Träger mit dem Aufbau eines vorgehobenen Basislagers am Fuße der Kabru-Mauer beschäftigt. An dieser Expedition nimmt auch Franz Lindner von der Sektion Fremds des OeAV teil.

Nach Redaktionsluß erreichte uns die Nachricht, daß Franz Lindner mit Sherpa Tensing am 19. 5. um 13.00 Uhr den 7350 m hohen Hauptgipfel des Talung Peak betreten hat. Wir freuen uns sehr über diesen Erfolg.

Führer durch das tote Gebirge

Der Schriftleitung ist bekannt geworden, daß sich im Zusammenhang mit der Herausgabe der neuen AV-Karte des Toten Gebirges ein Redaktionskreis gebildet hat, der einen neuen Führer für diese Gruppe ausarbeiten möchte. Es wäre sehr erfreulich, wenn dieses Führerwerk nach den Richtlinien für AV-Führer erarbeitet würde und in deren Reihe erscheinen könnte. Zweckmäßiger Weise sollten dann aber alle Sektionen, die im Toten Gebirge tätig sind, an diesem Werke mitarbeiten, bzw. den von Oberregierungsrat Dr. Krennmayr geleiteten Arbeitskreis, dem u. a. die Gebietskenner Karl Blach, Sepp Stahl, Sepp Wallner, Gerwin Eder usw. angehören, nach Kräften unterstützen würden.

Gefunden

Am 1. März wurde in Davos bei der Seilbahn Parsennhütte-Weißfluhjoch ein Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft gefunden. Der Verlustträger möge sich unmittelbar an den Finder wenden. Seine Anschrift: Mr. Georges Bondorowski, 9, Michel-Chauvet 9, Genève/Schweiz.

Mitgliederaustausch Österreich - USA

Wer sich für einen Schüleraustausch mit den Vereinigten Staaten für die Sommerferien oder für ein Schuljahr interessiert, wende sich an das America Field Service, Wien I, Bauernmarkt 21.

Nachtrag zur Sommerbewirtschaftung der AV-Hütten

14. Dachstein-Gebirge

Hospürglhütte bis 1. Wochenende im Oktober bew. — Schwarwandalmhütte, für Selbstversorger mit AV-Schlüssel zugänglich.

15. Totes Gebirge

Almtalerhaus 1. 5. bis 16. 9. bew. — Linzer Haus (Wurzeralm) gj. bew. — Linzer Taupfithaus gj. bew. — Bühringerhütte 1. 5. bis 31. 10. bew. — Tal- und Jugendherberge Stegreith gj. beauftragt. — Welfer Hütte 16. 5. bis 27. 6. an Wochenenden einfach bew. u. v. 28. 6. bis 16. 9. voll bew.

17. Salzburger und Oberöstr. Voralpen

Sepp-Huber-Hütte von 1. 5. bis 16. 9. bew.

19. Märzsteiger Alpen

Reitschalmhütten von 1. 7. bis 30. 9. bew., ab 1. 10. fallweise an Sonntagen.

38. Villgratner (Zetstegger-) Berge

Hochsteinhütte 1. 6. bis 30. 9. bew.

41. Schobergruppe

Jugendheim Zettlersfeld 1. 6. bis 30. 9. bew. — Zienzer Hütte 15. 6. bis 30. 9. bew.

42. Goldberg-Gruppe

Fraganter Schutzhütte von 15. 6. bis 10. 10. bew. — Neues Sadnig-Haus nunmehr gj. bew.

43. Kreuzed-Gruppe

Salzfofelhütte ab 6. 6. bew.

61. Außeralpine Gebiete Östereichs

Talherberge Leonfelden gj. geöffnet (unbewirtschaftet) — Buschberghütte, So. u. Fe. bew.

Mitgliederhöchstgebühren auf den Hütten:

Bett	S 25.—
Mattlage	S 12.— (Jugend S 4.—)
Notlager	S 6.—
Weg- und Hüttengroschen	S 1—2

Bergsteigerhule

In folgenden Kursen sind noch Plätze frei:
26. 7.— 1. 8. Grundkurs Felsklettern, Kalkfögel.
9. 8.—15. 8. Rund um den Dachstein.
16. 8.—22. 8. Hochtourwoche Bernina.
6. 9.—12. 9. Grundkurs Felsklettern, Kalkfögel.

Anmeldungen beim Verwaltungsausschuß.

Liebeserklärung an die Schutzhütten

(Antwort an den „Sermon eines Hütteneifers“ von Franz Gasparics)

Von Kurt Maiz, Wien

Eigentlich sollte über Deinem „Sermon“ das Wort „Liebeserklärung“ stehen, lieber Franz. Es entspricht nur dem Wesen eines bescheidenen, unaufdringlichen Hüttenbesuchers, der sich nicht unaufgefordert auf ein Küchenstoderrl setzt, hochtrabende Worte zu vermeiden, auch hochtrabende Titel für Artikel, die nicht nur aus nüchternem Verstand, sondern auch aus dem Herzen kommen. Diese meine Zeilen sind auch gar keine Antwort, sondern eine Zustimmung, eine freudige Zustimmung. Erinnerst Du Dich an den Artikel, den ich vor vielen, vielen, ja noch mehr Jahren — Herrgott, werden wir alt — geschrieben habe: „Einen Liter Teewasser, bitte“? Damals habe ich auch das „Problem“ Hütte und Hüttenbesucher angeschnitten. Aber nicht so elegant, wie Du es jetzt tatest. Soll ich es vor allen Lesern wiederholen, daß ich Dich für den „d'Artagnan“ der österreichischen Bergsteiger halte? (Für gänzlich unromantische Gemüter, die Alexander Dumas längt in der Kitzschiste auf dem Dachboden verstaubt haben, sei gesagt, daß d'Artagnan der ritterliche Anführer der „Drei Musketiere“ war.)

Rüflich wurde auf dem Jugendleitertag des DAV im Kreuzedhaus bei Garmisch sehr eingehend über die Verwahrlosung der Winterräume der Schutzhütten gesprochen. Klug, klar, ordnend. Es wurden Richtlinien gegeben, Mittel und Wege aufgezeigt, um Abhilfe zu schaffen. Aber niemand machte eine Liebeserklärung an die Hütten, die in Form eines Sermons gekleidet war, der dem Verstand die angestrebte Logik gab und gleichzeitig auch das Herz bewegte. Ach ja, Herz wird heute ganz klein geschrieben. Man hört es nicht gern, wenn man sagt, daß auch Bergsteigen, Freundschaft, mußisches Empfinden und andere unnütze, zauberhaft schöne Dinge ihre Wurzeln im Herzen haben. Sogar ein netter junger Mann wie Dieter Haffe, der den Alpinismus mit uralten, blankpolierten neuen Regeln bereichern will, meint, daß die Triebfedern allen menschlichen Handelns im Denken und in der Vernunft lägen. Worauf ich bescheiden fragte, wo dann der „G'spürer“ herkäme. Ach, Gefühl, Gemüt und dergleichen? Das käme natürlich auch aus der Vernunft.

Die Griechen verlegten den Sitz des Gemüts in den Bauch. Ein häßlicher Gedanke für einen Exmediziner wie mich. Aber aus der Tatsache, daß sich zum Beispiel Prüfungsangst oft in einer erhöhten Peristaltik des Colons äußert, leite ich für mich das Recht ab, in besagter Streitfrage eher den Griechen zuzuneigen als Dieter Haffe. Menschlich natürlich stehe ich auf jeden Fall auf der Seite der Lebenden, gleichgültig wohin sie ihr Gemüt verlegen zu müssen glauben. Das Herz ist bei allen Bergsteigern doch am rechten Fleck.

Auf das Menschliche kommt es an. Zuerst und zuletzt. Und Dein Artikel ist zuerst und zuletzt und durch und durch menschlich. Darum ist er so wertvoll. Das Menschsein beginnt bei der Begegnung. Beim Grüßen. In meiner Jugend, so in den zwanziger und dreißiger Jahren hatte das Bergsteigen eine enorme Breitenentwicklung genommen. Vor allem

das Bergsteigen der unteren, durchschnittlichen Schwierigkeitsgrade, was heute leider immer mehr ausflücht. Die Spitze war damals dünn. Man traf ununterbrochen Menschen am Weg zum Berg, vom Berg, zur Hütte, von der Hütte. Und man grüßte. Jedesmal und jeden. Es war durchaus keine friedliche Zeit. Es gab damals weder Koalition noch Proporz. Man trug die Kampfbereitschaft in die Berge. Oft war das Grüßen eine riskante Sache. Sagte der eine „Berzheil!“ grollte der andere „Berzfrei!“, wollte der eine das letzte Wort haben und spottete „Berg besetzt“, konnte es vorkommen, daß die geballte Faust als Kampfgruß gezeigt wurde. „Grüß Gott“ und „Freundschaft“ waren zwar als Grußarten weniger kämpferisch, aber in einer durch und durch verpolitisierten Zeit dachte wohl keiner daran, daß man am Berg immer beides dringend brauchte: Gott und die Freundschaft. Es gab auch Kompromißler, die mit „Guten Tag“, „Guten Abend“ oder mit „Habe die Ehre“ grüßten. Aber begrüßt wurde immer. Nach der alten Bergsteigerregel: „Der Bergaufgehende grüßt zuerst“. Und es konnte vorkommen, daß zwei begegnende Parteien, die sich als Gegner erkannt und dies auch durch Kampfgrüße dokumentiert hatten, einander nachriefen: „Bei der hohen Scharte haltet Euch rechts. Links gib'ts heuer Stein Schlag“. Ober: „Die Hütte ist schon überfüllt, es ist besser, wenn ihr auf der Alm bleibt“.

Und wenn die berühmten sechs Zeichen in der Minute ertönten oder zu sehen waren, dann sind alle gekommen, haben geholfen, waren unter Umständen sogar bereit, füreinander zu sterben. Nicht weil man einem romantischen Heroismus huldigte, sondern weil Ausrüstung und Erfahrung noch so unzulänglich waren, daß man heroisch sein mußte. Es fühlte sich am Berg jeder für jeden verantwortlich — und er war es auch. Sogar die dicke Frau Haverschesser watschelte ins Tal oder zur nächsten Medbestelle, um zu berichten, daß sie einen vertriebenen Menschen um Hilfe schreien gehört habe. Meistens war es nur ein vertriegenes Schaf und Frau Haverschesser konnte darüber nachdenken, warum man sie „hysterische Urschel“ nannte, statt ihr „danke“ zu sagen. Aber unter 50 Schafen war doch ein Mensch, dem die Braue Hilfe geschick hat. Frau Haverschesser hat nie eine Anerkennung bekommen, auch kaum eine Hüttenföchin, die, gewissermaßen mit dem Rochlöffel in der Hand, ins Tal gestaift ist, weil einer der beiden in der Zapfenlogetwand gestürzt ist und nun am Seil baumelte.

Franz Gasparics, Du weißt, daß ich zu jenen gehöre, die ohne Vereinschulung, ohne Jugendgruppe, Jungmannschaft oder Hochtouristengruppe Bergsteiger wurde. Weißt Du, wie oft mir so eine Schutzhütte, so ein Haus in den Bergen Inbegriff meiner Sehnsucht, ja Lebensziel war? Du hast richtig gelesen: Ich habe „Lebensziel“ geschrieben. Das galt vor allem, wenn ich mich bei meinem einsamen Werdegang zum Felsgeher wieder einen Schwierigkeitsgrad höher gestafelt hatte, weil Abenteuerlust, Fernweh oder eine allumfassende Sehnsucht mir so befohlen hatten. Als Junger, als Halb-

wüchziger hatte ich doch nie ein Seil mit, von Schlingen, Mauerhaken und Karabinern ganz zu schweigen. Ich mußte jederzeit wieder dort abklettern können, wo ich hinaufgestiegen war ... Gewiß, die Großen, wie Paul Preuß und Alfred Horeschowitsch und die anderen sind auch überall frei abgestiegen. Aber ich war kein Paul Preuß, kein Alfred Horeschowitsch ... Ich war erst siebzehn oder achtzehn Jahre alt. Da unten sah ich die Hütte. Ich konnte die Menschen beobachten, die auf der Terrasse hin- und hergingen. So nah. Und doch unendlich fern. Heimweh überkam mich. Heimweh nach der Hütte. Nicht Verzweiflung, sondern Ruhe und Kraft wuchsen in mir aus diesem Heimweh und der Sehnsucht nach der Hütte. Ich dachte nie an die Eltern, wenn ich kritische Stellen zu überwinden hatte. Das hätte mich zu weich gemacht. Ich dachte an die Hütte, an ihre Menschen, an die Bergführer, an ihre Kraft und Sicherheit. Oder auch an die Erstbesteiger des Weges, an den ich mich eben wagte.

Wenn ich dann zurück zur Hütte kam, war ich äußerlich gelassen. Auch die Begrüßung bestand nur aus einem kurzen Nicken. Tief innerlich aber hatte ich unaussprechliche Dankbarkeit der Hütte und deren Menschen gegenüber. Und diese Verbundenheit mit jeder Hütte am Berg ist mir geliebten. Man zerbricht sich den Kopf, wie man die Schutzhütten modernisieren kann, damit sie konkurrenzfähig bleiben im harten Wettkampf des alpinen Fremdenverkehrs. Ich glaube, man hat schon die Möglichkeit gefunden. Man wird alles restaurieren, modernisieren, perfektionieren. Bravo! Aber das Wichtigste scheint mir, das Verhältnis von Mensch zu Mensch, von Mensch zu Hütte, von Fernweh zu Heimweh zu bessern. Und den vollkommen ausgestatteten, perfekten Menschen von heute noch eine Zuflucht zu geben, ein Schutz-Haus, ein Geborgensein, eine Heimstatt für das Gemüt. Ob dieses nun im Bauch sitzt, im Herzen oder im Hirn: Wir danken Dir für Deinen Sermon, Franz Gasparic!

Aus dem Verein

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

Fritz Roither zum Gedenken!

In Heft 3/1964 unserer „Mitteilungen“ konnten wir berichten, daß an Fritz Roither (S. Linz) für seine vielfachen Verdienste in der Jugendarbeit das Jugendführer-Abzeichen auf Dauer verliehen wurde. Nun erfüllen wir die traurige Pflicht, vom Hinscheiden dieses AV-Kameraden, der am 1. April d. J. nach langer, heimtückischer Krankheit, im Alter von 55 Jahren verstorben ist, Mitteilung zu machen. Die AV-Jugend Oberösterreichs verlor mit seinem Heimgang einen ihrer besten Führer; er war nach dem zweiten Weltkrieg maßgeblich am Aufbau der AV-Jugend in unserem Heimatland Oberösterreich tätig, nahezu alle heute tätigen Jugendführer sind durch seine Schule gegangen. Als Landesjugendführer-Stellvertreter und Landesjugendführer hat er viele Jahre erfolgreich gewirkt. Ganz besonders galt seine Sorge der Jugendgruppe der Sektion Linz. Er war der Schöpfer des schönen Jugendraumes in der Geschäftsstelle und der unermüdbare Betreuer der Jugendherberge Stegreith in Spital am Pyhrn. Ein idealer Mann ist von uns gegangen, ein Mann, der die Wichtigkeit der Jugendarbeit erkannte und für diese Arbeit jede Stunde bereit war. Ehre seinem Andenken! S. W.

Direktor August Almoslechner †

Der Zweig Gmunden beklagt den Heimgang seines Gründungs-(Mitglied Nr. 1) und Ehrenmitgliedes, Herrn Direktor August Almoslechner, der über 60 Jahre dem OeAV die Treue gehalten hat und stets ein Förderer und großer Gönner der AV-Jugend und Jungmannschaft war. Seit frühester Jugend den Bergen verfallen, hat er in seinem Leben viele große Bergfahrten unternommen, stand im 1. Weltkrieg als Offizier an der Dolomitenfront und war an Treue, Idealismus und Pflichterfüllung ein Vorbild für die Jugend. Am 6. Juni wurde er unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und AV-Mitglieder zur Grabe getragen. Der Zweig Gmunden wird seinem 83jährigen Ehrenmitglied stets ein ehrendes Gedenken bewahren. S. St.

AUS DEN SEKTIONEN

90 Jahre S. Bad Ischl

In würdiger Form feierte die Sektion Bad Ischl am 18. April d. J. im Kongreßsaal des Kurhauses das Jubiläum ihres 90-jährigen Bestehens. Vorstand Adolf Walter konnte dazu neben den Mitgliedern und Freunden eine Reihe von Ehren-gästen, ihnen voran Bürgermeister Mühlegger und Stadtpfarrer Dechant Mayer, begrüßen. Nach Musik und Lied hielt der Bergschriftsteller und Landespressereferent Sepp Wallner, ein Mitglied der Sektion, die Festansprache: „Der alpine Gedanke und der Alpenverein im Salzkammergut“. Erging auf die Anfänge des Bergsteigens im Salzkammergut ein und beleuchtete die Stellung des Alpenvereins in der Gegenwart. Die großen Verdienste der Sektion, die 1874 als Sektion „Salzkammergut“ des DuÖAV gegründet worden war, um die erste Erschließung des Dachsteinstockes werden besonders hervor-gehoben. Mit der Übereichung des Ehrenzeichens für 70jäh-

rige Mitgliedschaft an Ministerialrat a. D. Dr. Franz Groß und der Ernennung von Amtsrat Karl Hoheneder, dem erfolgreichen Geldverwalter der Sektion, zum Ehrenmitglied erfuhr der Festabend einen Höhepunkt. Als Gratulanten entboten ihre Glückwünsche Bürgermeister Mühlegger für die Stadt Bad Ischl, HA-Mitglied Dipl.-Ing. Pongracic (Gmunden) für den Gesamtverein und Max Sommerhuber (Linz) für den OÖ. Sektionsverband und die S. Linz. Unter dem Titel: „In die Berg bin i gern ...“ bot im zweiten Teil des Festabends die Sing- und Tanzgruppe der AV-Sektion Kirchdorf a. d. Kr. unter ihrer unermüdbaren Leiterin Lisl Geißler einen Heimatabend, der wohl zum Schönsten zählt, was Bad Ischl in dieser Hinsicht je sah. Diese dreißig Burschen und Mädchen in echter Tracht, mit einem ausgefeilten musikalischen, sängerischen und tänzerischen Können, in Anmut und sichtlich innerer Begeisterung zu ihrer Aufgabe, schlugen den ganzen Saal in Bann.

Die Sektionsleitung in Kirchdorf a. d. Kr. hat zu diesem neuerlichen Auftreten ihrer Jugendgruppe folgenden Brief erhalten:

„Liebe Bergfreunde! Als Mitglied der AV-Sektion Bad Ischl habe ich gestern an der würdigen Feier des 90jährigen Bestandes dieser Sektion teilgenommen. Diese Festveranstaltung erhielt durch die so ausgezeichneten und reichhaltigen Darbietungen Ihrer Sing-, Tanz- und Spielgruppe einen ganz besonderen Rahmen. Sie haben uns alle im Vortrag und in der Auswahl Ihrer Vorführungen begeistert. Sie haben uns damit aber noch viel mehr gegeben: Die beglückende Erkenntnis, daß eine bergfrohe Jugend aus den gesündesten Kraftquellen unseres Volkstums und unserer alpenländischen Heimat Schätze zu heben und zu vermitteln versteht. Schätze, zu welchen wir hoffentlich in steigendem Maße wieder zurückfinden werden. Uns allen hier war Ihr Geburtstagsgeschenk deshalb ein tiefes Erlebnis. Nehmen Sie zugleich von vielen meiner Freunde und Bekannten in Bad Ischl den aufrichtigen Dank entgegen und übermitteln Sie, bitte, diesen Dank an Ihre so vorbildliche Alpenvereinsjugend, im besonderen auch an Ihre erfolgreiche Chormeisterin und Ihren frisch-frohen Sprecher. Mit vielen guten Wünschen für Ihre große Gemeinschaft und Ihre fröhliche Bergjugend grüßt mit Berg-Heil Ihr Dipl.-Ing. Wilhelm Pruscha, Forstmeister der ÖBF, Bad Ischl.“

Zw. Gmunden

In der Jahreshauptversammlung brachte Vorstand OR. Dipl.-Ing. Pongracic zum Ausdruck, daß die Jahresarbeit 1963 vor allem im Zeichen des Ausbaues des AV-Hauses auf dem Feuerkogel stand. Ein großer zeitgemäßer Speiseraum, zusätzliche Lagerstätten, Abstellräume, Schistall, Waschanlagen und eine Wasserzisterne wurden geschaffen. Das Pächterehespaar Neuhuber d. J. hat diesen Ausbau wesentlich unterstützt und Hüttenwart Schuldirektor Fischer hat sich um die Durchführung aller Arbeiten große Verdienste erworben. Die Sektion kann neuerlich einen Mitgliederzuwachs verzeichnen und umfaßt jetzt 1416 Angehörige, davon 35 v. H. unter 25 Jahren. Die Gemeinschaftsbergfahrten und monatlichen Vorträge sind Zeugen eines eifrigen Vereinslebens. Neue Pläne bestehen zur Instandsetzung der Gmundner Hütte am Traunstein und zum

Ausbau der Jugendherberge. Für 40jährige Treue zum Verein konnte Dipl.-Ing. Pongracio mehreren Mitgliedern das Ehrenzeichen überreichen, darunter KR. Dechant Franz Dörner und Altvorstand Dr. Karl Wallmann. Auch für 25jährige Mitgliedschaft konnte eine Reihe von Mitgliedern geehrt werden. S. W.

S. Krensmünster

Zur diesjährigen Hauptversammlung konnte als Vertreter des Gesamtvereines HA-Mitglied Dr. Gerhard Troyer (Linz) begrüßt werden. Aus dem Tätigkeitsbericht über das Jahr 1963 ging hervor, daß die Sektion nunmehr 254 Angehörige umfaßt, und zwar 100 A- und 79 B-Mitglieder, 34 Jungmännern und 41 Angehörige der Jugendgruppe. Wenn man bedenkt, daß die Sektion bei ihrer Gründung im Jahre 1956 48 Mitglieder zählte, kann man diese AV-Familie zu ihrem Wachstum nur beglückwünschen. Mangels eines Arbeitsgebietes legte die Sektionsleitung ihr ganzes Augenmerk auf das Vereinsleben und hier in erster Linie auf die Gemeinschaftsfahrten im Sommer und Winter. Im Jahre 1963 wurden nicht weniger als 30 Sommer- und Winter-Gemeinschaftsfahrten mit 249 Teilnehmern durchgeführt. Aber auch die Fahrten der einzelnen Mitglieder waren sehr zahlreich und berührten viele Alpengruppen bis zum Mont Blanc. Fünf AV-Vorträge in den Wintermonaten vereinten 1335 Besucher (allein der Vortrag Heinrich Harrers „Neuguinea erlebt und erlitten“ 444 Besucher). Jungmannschaft und Jugendgruppe sind fleißig am Werk. Helmut Greiner wurde wieder zum Vorstand gewählt, zum Stellvertreter Karl Obermair, zum Schriftführer Bernhard Baumgartner und zum Schatzmeister Trude Rainbacher. Dem langjährigen, treuen AV-Kameraden Josef Gieler wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Das silberne Edelweiß für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die AV-Kameraden Vorstand Greiner, Edmund Jeitler, Dr. Friedrich Lindner, Irmgard Merzeder, Dir. Konrad Messner und Erwin Zöllner. S. W.

S. Touristenklub Innsbruck

Die Sektion hat ihr 80. Bestandsjahr vollendet. Sie steht nach wie vor vor großen Aufgaben zur Erhaltung des Hütten-

besitzes. Der Jungmann stud. techn. Rolf Widerhofer ist mit der Steirischen Karakorum-Expedition 1964 zur Besteigung des Momihi Sar abgereist. Die Mitgliederzahl ist im Zunehmen. Dies gilt erfreulicherweise auch für die Jugend. Derzeit hat die Sektion 94 jugendliche Mitglieder in je einer Jugendgruppe Jungmädels- und Jungmannschaft, die sehr tätig sind. Die Sektion hat an der Vorbereitung der Hauptversammlung 1963 in Innsbruck mitgearbeitet. Zum erstmalig hat die Sektion im Alpenvereinshaus ein eigenes Heim mit Geschäftsstelle, Bücherei und Zeugstube.

Das Patscherkofel-Schutzhaus wurde in den vergangenen zwei Jahren gründlich umgebaut. Die Sektion ist dem Sachwalter Baummeister Max Haid für seine unermüdete Arbeit sehr dankbar. Die Innsbrucker Hütte am Habicht wird 1964 80 Jahre alt. Seit 1934 ist am Bauwerk nichts mehr geschehen. Nunmehr wurde eine Materialseilbahn zur Hütte fertiggestellt, die Ausgangspunkt für einen Neubau sein wird. Zwischen dem Gasthof Feuerstein im Schnitztal und der Hütte besteht nunmehr Fernsprechverbindung. Die Edmund-Graf-Hütte hat von Pettnau a. Arlberg bis zur Hinteren Thaya im Malfontal einen Alpweg, der mit Kraftwagen befahrbar ist. Zu den Kosten des Wegbaues hat die Sektion beigetragen. Von der 1700 m hoch gelegenen Alm bis zur 2408 m hoch gelegenen Hütte wird eine Materialseilbahn gebaut, die in diesem Sommer betriebsbereit sein wird. Auch hier ist der Hüttenneubau nicht mehr lange aufschickbar. Die Peter-Anich-Hütte weist einen ständig steigenden Besuch auf. Ein in Bau befindlicher Forstweg wird die Versorgung der Hütte künftig erleichtern. Der Weg zur Pfaffenhofer Alm wurde teilweise neu angelegt und eine neue Brücke gebaut.

S. Tauriskia, Wien

Die im Robbau stehende neue Franz-Fischer-Hütte hat vor kurzem durch eine Gruppe von fleißigen Mitgliedern, die dafür eine Urlaubswoche opferten, die Elektro- und Wasserinstallation erhalten, die mit dem Wiederbeginn der Bauarbeiten damit bereits unter Putz gelegt werden können. Dies ist ein schöner Beweis dafür, daß auch heute noch viel Idealismus ans Werk geht, wo es sich um Bergheim der Sektion handelt.

Truppenübungsplatz Totes Gebirge?

(Ein Leserbrief)

Zwei Leserbriefe in Heft 4 der Mitteilungen (April 1964) befassen sich mit der Frage der allfälligen Errichtung eines Schießplatzes im Toten Gebirge, welcher dem Bundesheer für Ausbildungszwecke zur Verfügung stehen soll. Es bedarf wohl keiner näheren Erörterung, daß beide Leserbriefe, und zwar sowohl jener des Herrn Dr. L. Krennmayr, als auch jener des Herrn Sepp Wallner, die Errichtung eines Truppenübungsplatzes im Toten Gebirge ablehnen, wenn auch jeder von ihnen mit anderen, gewiß beachtlichen und sachlichen Argumenten. Sicherlich soll und muß uns — und gerade als Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins — der Schutz der Natur und unserer Berge vor dem allzu menschlichen Wirken und Eingriffen ein ernstes Anliegen sein, wollen wir unseren Eltern und Urenkeln eine noch halbwegs naturbelassene Landschaft hinterlassen.

Aber — und darum geht es hier wohl in erster Linie — wir müssen immer wieder erkennen, daß das moderne Leben, die moderne Technik immer wieder neue Eingriffe in die Natur erfordert, Eingriffe, die das Landschaftsbild verändern, ja ein neues Landschaftsbild schaffen. Wir beugen uns in allen diesen Fällen der Notwendigkeit, die allein dadurch gegeben ist, daß auf unserem Erdenball alljährlich ein paar Millionen Menschen mehr herumwimmeln, die alle leben wollen, für die daher auch Nahrung geschaffen werden muß, was eben nun einmal eine Veränderung der Welt und Eingriffe in die Natur mit sich bringt.

Ebenso müssen wir aber auch erkennen — und daran kann es leider keinen Zweifel geben — daß

die Welt noch lange nicht für den ewigen Frieden bereit ist, daß allenthalben in der Welt das Getöse der Waffen immer wieder erschallt. Wir müssen erkennen, daß der Gute noch immer nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Deshalb, weil wir unser Leben, unser Eigentum und unsere Heimat lieben, müssen wir unsere Jugend im Gebrauch der Waffen schulen, müssen wir sie lehren, mit diesen Waffen umzugehen, damit sie im Ernstfall in der Lage ist, nicht nur das eigene Leben zu erhalten, sondern auch unsere Heimat zu schützen. Zu dieser Schulung der Jugend, zu dieser Ausbildung im Waffenhandwerk brauchen wir aber Übungsplätze und Schießplätze. Und diese Übungs- und Schießplätze sollen jene Geländebeschaffenheit aufweisen, mit der der Soldat im Ernstfall rechnen muß. Fels und Wand, Berg und Tal, Wald und Feld können für die Ausbildung des Soldaten nicht durch Asphalt mit verschiedenfarbigen Streifen und Linien, mit Fähnchen und Tafeln ersetzt werden. Also muß das Bundesheer Übungsplätze haben, die jene Bedingungen aufweisen, unter denen es unter Umständen einmal kämpfen muß. Das müssen wir anerkennen, wenn wir unser Bestreben zu Heimat, Volk und Vaterland ernst meinen; denn nur wer bereit ist, seine Heimat zu verteidigen, kann auch behaupten, daß er sie liebt.

Damit ergibt sich aber die Fragestellung: Wenn wir schon einmal Übungsplätze mit bestimmten Geländebedingungen benötigen, wo sollen diese dann liegen? In stark begangenen Gebieten oder abseits des großen Urlauber- und Touristenstromes?

In Kulturlandschaften oder einsamen und abgelegenen Gebirgssteilen? Die Antwort kann nur lauten: Abseits der Massen und in abgelegenen Gebieten, die wenig begangen werden, weil ja mit jedem Übungsplatz eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit verbunden ist. Haben wir aber auch zu dieser Frage Stellung genommen, so können wir die Ausführungen der beiden Bergkameraden zur Frage des „Übungsplatzes Todes Gebirge“ nicht einfach hinnehmen. Wir müssen sie und uns vielmehr fragen: wenn nicht dort, wo dann? Wir müssen dann an die Stelle der Negation einen positiven Lösungsvorschlag setzen, eine Alternative aufzeigen und es möglich machen, daß pro und contra verschiedener Möglichkeiten gegeneinander abgewogen werden.

Und noch eins: Wenn die Öffentlichkeit, wenn der Österreichische Alpenverein, wenn der Bergfreund vor die Frage gestellt wird, ob zu einem Übungsplatz im Gebirge oder sonstwo „Ja“ gesagt werden soll, so muß auch bedacht werden, daß das Bundesheer vielleicht hier und da gezwungen ist, in die Natur einzugreifen, sie zu verändern, ja sogar sie bei der Anwendung von Waffen zu zerstören, daß es aber

auf der anderen Seite alljährlich viele Tausende junge Menschen, die die Berge, ja die Natur bisher nicht kannten, mit ihr nicht vertraut waren, in die Berge führt, ihnen im Rahmen der Alpinausbildung im Sommer und Winter ein Erleben der Natur schenkt, sie mit den Gefahren der Berge, aber auch mit ihren Schönheiten vertraut macht und ihnen das Rüstzeug gibt, welches ihnen auch nach Beendigung der kurzen Dienstzeit ermöglicht, als Bergsteiger und Schiffahrer die Schönheiten unserer Heimat besser kennen zu lernen. Und wir wollen und müssen auch bedenken, daß das Bundesheer nicht nur zerstörend in die Natur eingreift und eingreifen muß, sondern noch viel mehr und öfter helfend und heilend.

Wenn wir also die Frage lösen müssen und wollen: Übungsplatz ja oder nein?, so kann dies nur so geschehen, daß wir dem Heere geben was des Heeres ist und durch Rat und Tat dazu beitragen, jenen Platz zu finden, an dem mit einem Minimum von Eingriffen ein Maximum an Ausbildungs- und Übungsmöglichkeiten gegeben ist und geschaffen werden kann.

Dipl.-Dolm. Dr. Herbert Scheiber
Hauptmann der Reserve

Buchbesprechungen

I cento anni del Club Alpino Italiano, herausgegeben von CAI, Mailand 1963, als Festgabe zum Hundertjahrjubiläum. 950 Seiten mit zahlreichen Lichtbildern und Zeichnungen.

Zwei Drittel des Umfanges dieses Werkes sind jenen Menschen gewidmet, die dem CAI in den vergangenen hundert Jahren dienten, die ihm das Gesicht geprägt und ihm Weg und Ziel gewiesen hatten. Am Beginn steht daher eine 90 Seiten starke Darstellung von Massimo Mila: Hundert Jahre italienischer Alpinismus. Alle bedeutenden Bergsteiger werden im Porträt vorgestellt und ihre hervorragendsten Taten zur Erschließung der Alpen beschrieben. Viele berühmte Namen, wir können sie hier nicht aufzählen, läßt der Verfasser Revue passieren. Wenn wir unter den älteren nur einen Guido Rey, unter den jüngeren Cassin, Bonatti, Comici (ohne Auswahl) nennen, so können sich alle Bergsteiger einen kleinen Begriff machen von den großartigen Leistungen der Bergsteiger italienischer Zunge, sei es in den Südalpen, Ost- und Westalpen und auch in den anderen Hochgebirgen der Erde. Es folgt dann ein Abriss über die Förderung alpin-wissenschaftlicher Arbeiten aller Fachrichtungen, von Agostini dargeboten.

Über 250 Seiten nimmt die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des CAI ein von der Gründung durch Quintino Sella bis heute, die von der allgemeinen Situation zur Zeit der Gründung ausgeht, in der ja fast gleichzeitig innerhalb weniger Jahre auch die anderen großen Bergsteigervereinigungen gegründet worden waren. Tagebuchartig, nach Vereinsjahren gegliedert, findet man auf diesen Seiten alle wichtigen inneren und äußeren Ereignisse, die auf den CAI eingewirkt haben. Sodann kommen noch eine Reihe von Sonderorganisationen und Unternehmungen zu Wort, wie die Bergsteigerschule, der Akademiker-Club, Führerwesen, Bergrettung, Schibergsteigen und Expeditionsbergsteigen, dieses mit einer umfassenden und besonders historisch wertvollen Zusammenstellung der Erfolge italienischer Bergsteiger in allen Hochgebirgen der Erde.

Der zweite Teil befaßt sich mit der materiellen Seite des CAI, allem voran mit den Hütten und Biwakschachteln, mit Verzeichnis und Beschreibung der Hütten und mit interessanten Gedanken zum Hüttenbau. Diesem folgt eine Arbeit über die Entwicklung der alpinen Technik und Ausrüstung von Cirillo Floreanini. Eine weitere Abhandlung befaßt sich mit den Veröffentlichungen und den dafür verantwortlichen Schriftleitern von den Anfängen bis heute, sowie mit dem vom CAI herausgegebenen Führerwerk, das nicht nur alpine Gebiete, sondern auch Teile der anderen italienischen Gebirge umfaßt. Schließlich werden auch noch andere kulturelle Einrichtungen wie Bergfilm, Bücherei, Bergmuseum besprochen.

So gibt dieses große Werk einen einmaligen Überblick über das Bergsteigen in Italien und über den CAI mit allen seinen Leistungen. Es ist mit zahlreichen Zeichnungen im Text und vielen herrlichen und auch hervorragend wiedergegebenen Bergbildern ausgestattet. Es ist ein würdiges Dokument für „Hundert Jahre CAI“.

Dr. E. Hensler

Spiro Dalla Porta Xidias. Accanto a me, la Montagna. Tamari Editori in Bologna 1963, 290 Seiten, ca. S 86.—

Der Autor dieses autobiographischen Berichtes ist aus der berühmten Triestiner Schule hervorgegangen, aus der ein Kugy oder auch ein Comici kamen, und die zu den traditionsreichsten Italiens gehört. „Akademiker“ des CAI und ein begabter und fruchtbarer Bergschriftsteller und begehrter Vortragender, hat er schon sehr früh die Berge kennen und lieben gelernt. Als ihm eines Tages der Arzt ein schweres, kaum gänzlich heilbares Leiden eröffnet, scheint ihm die ganze Welt einzustürzen. Die Berge, die Gedanken an glückliche Tage geben Kraft, spornen den Willen an, der Krankheit Herr zu werden. Aus dieser Spannung zwischen den so gegensätzlichen Welten des Hochgebirges und der Klinik, aus der endlich möglichen Rückkehr in die Berge mit einer glücklich gelungenen Erstbesteigung ist ein Bergbuch eigener Prägung entstanden mit viel Licht und viel Schatten, die den Autor durch ein Leidensjahr begleitet. Der Autor pflegt einen ausdruckskräftigen Stil, durch den man sich unmittelbar angesprochen fühlt, der den Leser zu innigem Miterleben führt. Ein paar Bilder sind eingestreut. Sie sind eigentlich nicht vonnöten, und auch das gehört wohl zur besonderen Note dieses Buches.

Dr. Emil Hensler

Gunther Langes. Autorama, Bildautoführer durch Tirol, Bd. 2 Nord- und Osttirol und über die Großglockner-Hochalpenstraße. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, 1964, 400 Seiten Text mit 194 Bildern, Routenplänen, Stadenplänen, Höhenprofilen, abwaschbarem Plastikeinband, S 129.—

Der Erfolg des 1. Bandes (Südtirol, Dolomiten, Gardasee), der bereits in 4. Auflage vorliegt, spricht für sich. Und nun gibt es diesen „Führer für Autofahrer“ auch für Nordtirol. Aus der Flut von Führerwerken, die es über ein Reiseland wie Tirol gibt, hebt sich Autorama bemerkenswert hervor. Dies einmal durch eine ausgezeichnete Ausstattung mit Bildern, die Landschaften, Bauwerke, Denkmäler, Kunstwerke u. v. a. in einer repräsentativen Auswahl vorstellen. Dazu gibt es auch ausreichende Bildunterschriften, was der Orientierung sehr zugute kommt. Die Anordnung nach Reiserouten kommt dem Zurechtfinden sehr entgegen. Ein knapper, klarer Text, der trotz aller Kürze in alles Wesentliche einführt, ist für den Besucher wertvoll. Der Verfasser hat es dennoch verstanden, auf den ästigen Telegrammstil zu verzichten. Historische, kunsthistorische, landeskundliche Angaben helfen, die Kenntnisse über Land und Leute zu verbreiten. Ins Auge fallende Hinweise heben alles hervor, was zum Verweilen lohnt. Autorama ist aber nicht nur ein Führerwerk zum Vorbereiten einer Fahrt und zum Gebrauch während derselben. Gerade die reiche Ausstattung mit durchwegs hervorragenden Aufnahmen macht es auch zu einem Erinnerungsbuch, in dem man sicher nach einem Urlaub gerne blättert. So kann Autorama allen empfohlen werden, haben sie es nun eilig auf ihrer Fahrt durch

Tirol oder wollen sie gerne verweilen; empfohlen aber kann es auch dem Einheimischen zur Erweiterung seines Wissens über das eigene Land und seine Kleinodien sein. Dr. E. Hensler

Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark, Sonderband zum 60. Geburtstag Univ.-Prof. Sieghard Morawetz, Graz 1963, 160 Seiten, 12 Bildtafeln mit Lichtbildern und Karten, brosch.

Im Rahmen der von Univ.-Prof. Dr. Otto Härtel geleiteten Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark erschien als 93. (Sonder-)Band die Festschrift für Prof. Sieghard Morawetz, die unter Mitwirkung von Univ.-Prof. Dr. Herbert Paschinger und Dr. Helmut Riedl entstanden ist. Drei der dreizehn enthalten vorwiegend morphologischen und glaziologischen Arbeiten wurden mit einer Beihilfe des Österreichischen Alpenvereins aufgenommen. Es sind dies die Arbeiten von Univ.-Prof. Dr. H. Paschinger, Univ.-Prof. Dr. E. Spreitzer und Univ.-Ass. Dr. Riedl.

Nacheinander befassen sich H. Berger mit den geomorphologischen Verhältnissen in den alpinen Stauräumen, M. Eisenhut berichtet über Beobachtungen an den Buckelalmen der Seetaler Alpen. Ernst Fabiani hat geomorphologische Beobachtungen in den Niederen Tauern angestellt. Gerald Gruber untersucht am Beispiel einer Lawine deren „Mechanismus“. Wege zum Landschaftsverständnis weist Heinz Karpf. Wilhelm Leitner beleuchtet den Arbeiterverkehr in der Steiermark (Pendlar). H. Paschinger hat ausgedehnte glazialmorphologische Studien in der Neumarkter Paßlandschaft angestellt, in der derzeit die geologische Kartierung im Gange ist. H. Riedl befaßt sich anschließend sehr gründlich mit der Formwerdung der Randgebiete des Neusiedlersees und der Wiener Neustädter Florde. F. Solar beschäftigt sich mit der jüngsten Formung und Bodenbildung im Bereich der Talauen des Gleisdorfer Raumes. Vornehmlich am Beispiel des oberen steirischen Murgebietes legt H. Spreitzer die Größenwerte des Ausmaßes der glazialen Tiefenerosion dar. K. Wiche zeigt spätglaziale Eisrandbildungen am Wolfgangsee (Salzkammergut). A. Winkler-Hermaden † und K. Schoklitsch legen Studienergebnisse zur jüngsten Quartärgeschichte im Bereich der unteren steirischen Mur vor. Den Abschluß des Bandes bildet eine Untersuchung von J. Zötl zur Morphogenese des Ennstales.

So unterstreichen die Arbeiten dieser Festschrift in einer schönen Zahl von Einzeldarstellungen sowohl die Arbeitsrichtung als auch das Arbeitsgebiet des Jubilars. Ihm, dem 40-Jahr-Jubilare des OeAV, seien vor allem noch viele erfolgreiche Forscherjahre beschieden. Dr. E. Hensler

Otto Kepka, Die Trombiculinae (Acari, Trombiculidae) in Österreich, Sonderdruck aus der Zeitschrift für Parasitenkunde 23/1964, 94 Seiten mit 34 Textabbildungen.

Aus dem Zoologischen Institut der Universität Graz erreicht uns diese Arbeit, die mit Unterstützung des OeAV entstanden ist. Sie befaßt sich mit den bisher wenig bekannten und untersuchten Milbenarten, die zeitlich und räumlich verschieden auftretend, Mensch und Tier befallen und jene Trombicidosen verursachen, die in Tirol an einigen Orten als „Herbtsbeißer“ speziell auch als „Schlernbeißer“ bekannt sind. Dem Verfasser ist es gelungen, eine Reihe von Arten festzustellen und ihr Verhalten, ihre bevorzugten Wirte und Auftreten zu klären. So erhält diese Untersuchung für die Human- und Veterinärmedizin große Bedeutung und ist auch über die für die Zoologie gegebene Bedeutung hinaus für die allgemeine Heimatkunde von Interesse. Sie ist Teil einer Habilitationsschrift, die von der Philosophischen Fakultät der Universität Graz angenommen wurde. Dr. E. Hensler

Die Sommerausgabe des Verkehrsbuches ist, wie alljährlich, am 20. Mai erschienen. Der Verkaufspreis beträgt S 7.—. Das mit schönem Farbdruckbild geschmückte Buch enthält wieder ein auf den neuesten Stand gebrachtes Verzeichnis sämtlicher Schutzhütten der Verbandsvereine, sowie die allen Mitgliedern zustehenden Fahrpreisbegünstigungen. Im Auslandsteil sind die Reisewege und Fahrkosten für Unternehmungen nach fast allen europäischen Staaten und nach Übersee eingehend behandelt.

Freytag-Berndt, Umgebungskarte Lofen und Unken, 1: 60.000, Kartographische Anstalt Freytag-Berndt und Antaria, Wien 1964, S 12.—.

Im Mittelpunkt dieses Kartenblattes steht das schluchtartige Saalachtal zwischen Lofen und Unken, der Paß Strub und der Steinpaß an der heute vielbenutzten Straßenverbindung von Innsbruck nach Salzburg, gleichzeitig aber auch an der Bundesstraße 1. Die lieblich-romantische Alpenlandschaft bietet reichlich Möglichkeiten für Spaziergänge, Wanderungen und leichte Bergfahrten, die aus dem Kartenblatt zum Großteil als markierte Wege hervortreten. Zahlreiche Unterkünfte, Berggasthäuser und Hütten liegen an diesen Wegen. Die Karte ist sehr übersichtlich und leicht lesbar. Ungewohnt daran ist nur der Maßstab, der den kartengewohnten Benutzer häufig täuscht, weil man ja die gebräuchlichen Maßstäbe mit der Zeit auch ohne zu messen leicht abschätzen kann und sich nun umstellen muß. Dr. E. Hensler

Horst Wels, Brenta-Gruppe, Dolomiten-Kletterführer, Band III, Bergverlag Rudolf Rother, München 1963, mit 12 Kunstdrucktafeln und 2 Übersichtskarten, 164 Seiten, cellophanierter Schutzteinband.

Dem Führer, der, das muß kaum betont werden, vorwiegend Kletterführer ist, stehen ein paar Vorbemerkungen zum Gebrauch, über Karten und Schrifttum und eine prägnante geologische Einführung von Dr. Friedl Purtscheller voran. Ganz kurz werden die wichtigsten Talorte der Hütten und der Zu- und Übergänge vorgestellt. Der breitere Raum bleibt den Anstiegsbeschreibungen vorbehalten, die in die sieben Gruppen: Tosa-Massiv, Ghez-Massiv, Ambiez-Kette, Westliche Ausläufer der Brenta-Gruppe, Sfulmin-Kette, Grossté-Massiv und Nördliche Kette nach topographischen Gesichtspunkten gegliedert sind. 12 Bildtafeln mit klaren, übersichtlichen Bildern und eingetragenen Kletterwegen sind für einen Führer dieser Art eigentlich zu wenig, auch wenn auf jeder Tafel eine Vielzahl von Routen eingetragen ist. Wie bei allen modernen Führern ist natürlich auch hier das System der Randzahlen konsequent durchgeführt. Erfreulich ist, daß man den Text im Gegensatz zu manch anderem Kletterführer noch lesen kann, ohne über ständige Abkürzungen und schlagwortartigen Stil zu stolpern.

Dr. E. Hensler
H. Buschhüter, Brannenburger-Degerndorf, Wanderführer mit einer Karte 1: 50.000, Bergverlag Rudolf Rother, München, 32 Seiten, 5 Bilder, geheftet.

Der Titel dieses kleinen Wanderführers ist ein wenig irreführend, weil der Bereich weit über die nächste Umgebung hinausführt. Die beigelegte Karte reicht von Kufstein bis Neubauern und vom Inn nach Westen bis Bayriszell. Die verzeichneten Wanderungen und Touren reichen für ein paar Urlaube. Ein Register mit Randzahlen ist wertvolle Hilfe zum Gebrauch. E. H.

August Gegenfurter, Gran Paradiso, Kleiner Führer (Täler, Schutzhütten, Übergänge, Gipfel), Bergverlag Rudolf Rother, München, 64 Seiten, 1 Übersichtskarte 1: 100.000, kartoniert, S 27.40.

Nun ist für den Gran Paradiso auch ein deutschsprachiger Führer da. Das ist eine Wohltat für jene vielen Bergsteiger, die über ein paar Brocken Italienisch nie hinausgelangt sind. Finden sich doch gerade in der Bergsteigerliteratur auch in Führerwerken wie in dem vorzüglichen des CAI so viele Fachausdrücke, die in keinem gewöhnlichen Wörterbuch stehen. Der Gran Paradiso in den Grajischen Alpen wird aber in zunehmendem Maße besucht, wobei besonders der italienische Nationalpark ein Anziehungspunkt ist. Das Führerwerk verzichtet bewußt auf die Beschreibung extremer Fahrten. Dafür wird der Benutzer in das Gebiet eingeführt, erfährt alles allgemein Wissenswertes über Land und Leute und erhält einen geographischen Überblick, besonders auch über den Nationalpark. Sodann werden die Wege beschrieben, die aus dem süddeutschen und westösterreichischen Raum an den Gran Paradiso heranhören. Täler und Talorte, Unterkünfte, Übergänge und Gipfelanstiege werden getrennt behandelt und ein Randzahlenverzeichnis erleichtert das Auffinden bestimmter Routen. Schade, daß keine Bilder enthalten sind. E. H.

Fritz Hartranft - Franz Königer, Haute Route und angrenzende Schifahrten in den Walliser Alpen, Bergverlag Rudolf Rother, München, 102 Seiten, 8 Bildtafeln, 1 zweifarbige Übersichtskarte und ein Höhenprofil; cellophanierter Umschlag, S 49.—.

Mit Recht gilt die Haute Route als die Krone der Schihochtouren, die in einer Querung des Gebietes zwischen Argentières und Saas-Fee besteht. Dabei hat sich eine Route herausgebildet, die die schönsten und besten Übergänge enthält. Die Verfasser bezeichnen sie als „klassisch“ und haben diesen Weg durch Fettdruck hervorgehoben. Sie verzeichnen aber auch alle möglichen Varianten und lohnenden Gipfelbesteigungen, die in einer Faltkarte 1: 200.000 übersichtlich dargestellt sind. Die Rückseite der Karte zeigt in einem Höhenprofil die bis zu 3500 m betragenden Höhenunterschiede.

Der Führer enthält wertvolle Hinweise über alle Umstände, die mit dieser Tour verbunden sind, gibt Auskunft über Talorte, Hütten, Verkehrsverbindungen usw. und vor allem wertvolle Hinweise über Ausrüstung, Zeitbedarf, Literatur und Karten und v. a. m. Die praktische Form der Randzahlen als Untergliederung im Text, die in der begleitenden Karte eingetragen sind, erleichtert den Gebrauch. Einige Bilder gewähren Einblick in die Tour und ergänzen den Text vorteilhaft. E. H.

Südtirol. Geschichtlicher Abriss einer europäischen Frage, Verlag „Südtirol in Wort und Bild“, Innsbruck 1964, 48 Seiten mit zahlreichen Textabbildungen. S 18.—.

In knapper Form bietet dieses Heft einen Überblick über Südtirol, vor allem aber über die Entwicklung des Problems Südtirol seit dem ersten Weltkrieg bis heute. Graphische Darstellungen und Kärtchen erläutern den Text und ergänzen ihn. Sie geben einen Einblick in den Stand der ganzen Südtirolfrage.

Maren Jochimsen, Vegetationsentwicklung im hochalpinen Neuland, Sonderdruck aus den Berichten des Naturwissenschaftlich-Medizinischen Vereins in Innsbruck. 53. Band als Festschrift für Helmut Gams, Univ.-Verlag Wagner, Innsbruck 1963.

Die Verfasserin hat 1958 bis 1962 mit Unterstützung des OeAV ausgedehnte Beobachtungen an Dauerflächen im Gletschervorfeld angestellt, das für das biozönotische Geschehen naturgemäß ein dankbares Beobachtungsfeld bietet. Nicht zuletzt aber sind diese Untersuchungen für die Praxis von großem Interesse, weil unbewachsene Schuttfelder viel leichter zu gefährlichen Erosionserscheinungen neigen. So wurden bei Obergurgl zwölf Dauerflächen im Vorfeld des Gaisberggletschers angelegt und der Ablauf ihrer Besiedlung durch Pflanzen verfolgt. Ein Ergebnis, eine Antwort auf die vielen Fragen, die sich dabei stellen, liegt in dieser Untersuchung vor.

Dr. E. Hensler

Christoph Jentsch, Das Brunecker Becken, Bevölkerungs- und wirtschaftsgeographische Untersuchungen im Südtiroler Pustertal, Tiroler Wirtschaftsstudien, Bd. 13, herausgegeben von der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Tirol, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1962, 178 Seiten mit zahlreichen Tabellen und Abbildungen, broschiert S 175.—, gebunden S 180.—.

Mit der für Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität Innsbruck gewonnenen Gründlichkeit ist der Verfasser an die Untersuchung des Brunecker Beckens herangegangen und hat, um den Ergebnissen erweiterte Gültigkeit zu verleihen, immer wieder ausgegriffen auf das übrige südtirolische Pustertal. Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Der erste ist der Bevölkerung gewidmet, der zweite ihrer Tätigkeit, der Wirtschaft.

Mit dem ersten Teil ist uns für einen weiteren Teilbereich Tirols eine eingehende bevölkerungsbiologische Studie gegeben, wie sie am Geographischen Institut der Universität Innsbruck für schon viele Tatsachen oder sonstige zusammenhängende Bereiche vorliegen und allmählich zu einem Gesamtbild der Bevölkerungsentwicklung Tirols werden. Als besonderer Gesichtspunkt treten in Südtirol natürlich die seit dem ersten Weltkrieg infolge der politischen Entwicklung eingetretenen verhältnisse hinzu, deren objektive Darstellung höchst notwendig ist. Besonders erfreulich an der vorliegenden Arbeit ist aber auch die eingehende Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wobei die Landwirtschaft naturgemäß weit im Vordergrund steht. Der Besitz an Grund und Boden gibt ein klares Maß für die Bodenständigkeit einer Bevölkerung. So tritt auch deutlich die verhängnisvolle Zäsur hervor, die die

Umsiedlung mit sich gebracht hat, wiewohl gerade diese Maßnahme einen deutlichen Einblick in die Bedeutung des Grundbesitzes für die Sechftigkeit einer Bevölkerung, allen politischen Entwicklungen zum Trotz, gewährt. Viele Diagramme und Kärtchen im Text sowie ein aufschlußreicher Tabellenanhang erweitern den großen Wert dieser Untersuchung, wie auch ein Verzeichnis einschlägiger Literatur jedem weiter Interessierten viele Anregungen geben wird. Die noch junge, aber schon sehr profilierte Reihe der „Tiroler Wirtschaftsstudien“ unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Franz Huter ist damit um eine höchst aktuelle und wichtige Arbeit bereichert. Dem Verfasser aber muß man für diese Untersuchung dankbar sein.

Dr. E. Hensler

Luis Langenmaier, Ladinia-Hochalpe, Kurzführer mit Wanderkarte 1 : 50.000, Bergverlag Rudolf Rother, 32 Seiten, gehftet.

Corvara-Colfuschg-Stern (La Villa-Pedrares) St. Leonhard — St. Kassian, das sind die Ausgangsorte für die im vorliegenden Kurzführer geschilderten und empfohlenen Wanderungen und Ausflüge sowie Bergfahrten. Eine übersichtliche Wanderkarte mit Corvara als Mittelpunkt stellt dieses Stück Dolomitenland vor, aus dem uns so vertraute Namen wie Buchenstein, Sella, Fanes usw. als begehrte Ziele entgegenleuchten. Für einen Kurzurlaub ist dieser kleine Führer der brauchbarste Behelf.

Dr. E. Hensler



SPRECHFUNKGERÄTE SEIWA SC 101 B

neuestes Modell, Taschenformat, drahtlose Verständigung auf große Reichweiten beim Bergsport, Bergrettungsdienst, Jagd- und Forstbetrieb, vielfach bewährt.

Verlangen Sie Angebote und Probevorführung!

Alleinverkauf für Österreich:

FOTO-FERNSEH-CENTER

WIEN VIII., Aiserstraße 49
Telefon 45 61 73, 45 92 73

Darum gleich einen Kleppermantel

Kleppermäntel gibt es nur im Klepper-Haus Wien I., Burgring 3 und in den autor. Klepper-Verkaufsstellen. Die Anschrift finden Sie im Prospekt M 411. Bitte anfordern! Klepper-Werke Kufstein, Tirol

Alles in allem: Der Kleppermantel ist ein Lichtblick an trüben Tagen.

- Er hält, was der gute Markenname verspricht: Qualität — und damit für viele Jahre Freude
- Er ist der ideale Mantel zum Wandern, für Reise, Urlaub und Beruf
- Er bleibt bei stärkstem Regen dicht; schützt Kleidung und Gesundheit
- Er hat in der patentierten Atmoslüftung eine unübertroffene Klimaanlage
- Er ist bei aller Strapazierfähigkeit leicht und bequem, so daß er nicht belastet
- Er läßt sich mit klarem Wasser im Nu von Staub und Spritzern säubern
- Er kann ohne Bedenken zu einem handlichen Päckchen zusammengelegt werden

KLEPPER

Höhenluft, Ruhe, **Berghof Radacher**
MITTERBERG, 1440 m

Post Mühlbach am Hochkönig - Zimmer mit fließendem Wasser, Zentralheizung, Frühstück S 55.— inkl.

GOLDKNOPF-HAUS - 2100 m
Seiser Alm/Dolomiten
Geöffnet ab 27. 6. - Idealer Ausgangspunkt für Dolomitentouren, eigenes Schwimmbaden. Vollpension ab 2400 Lire, auch Halbpension. Mäßige Passantenpreise.
Anmeldung: Dr. Krüger,
3 Hannover-Waldhausen, Bozner Straße 2



schafft rasch Energie!

... daher in der offiziellen Wettkampfverpflegung der IX. Olympischen Winterspiele in Innsbruck 1964.

sportschuhe ■ ledersohlen

wasserfest wie noch nie mit

Biwell

lederimprägnierung

praktische tubenpackung in schuh- und sportgeschäften

TYROMONT

Bergrettungsgeräte

GEBR. KÖLLENSPERGER
INNSBRUCK TIROL AUSTRIA



ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN

FRIEDRICH ORTH
WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 18
TELEFON 579486 UND 549787

HERRLICH-SO GUT AUSZUSCHAU'N



KEINE KUNST

**tiroler
braun**

DIE NEUE SPORTCREME AUS TIROL
OTTO KLEMENT INNSBRUCK

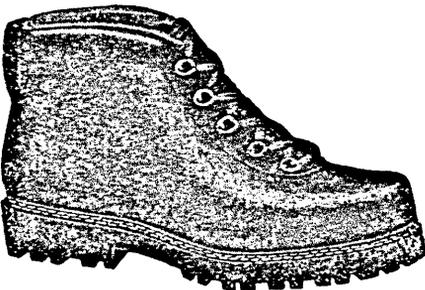
Erscheinungsort Innsbruck / Verlagspostamt Innsbruck 2 **P.b.b.**
 Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischer Alpenverein“,
 Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15



**WENN FORM UND QUALITÄT
ENTSCHEIDET**

Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen
Himalaya- und tropenbewährt
In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



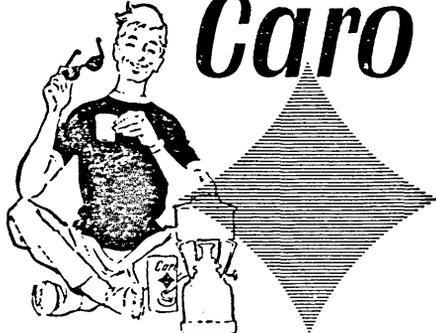
Bergschuhe in erstklassiger Qualität und Paßform, seit Jahrzehnten von Alpinisten erprobt und bewährt. Achten Sie auf die am Schuh ersichtliche und gesetzlich geschützte Marke

**MATTH. PANZL
BAD ISCHL**



Erhältlich in den meisten führenden Schuhgeschäften Österreichs

Caro



voll-löslich in der Kaffeeschale

Redaktionschluß: 30. 5. 1964. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Schriftleiter und für den Inhalt verantwortlich: Dr. G. Henzler, Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15. Mächtige Anzeigenannahme: OeAV Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15, Büro 23 171. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Inntain 27—29

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 19 (89)

INNSBRUCK, AUGUST/SEPTEMBER 1964

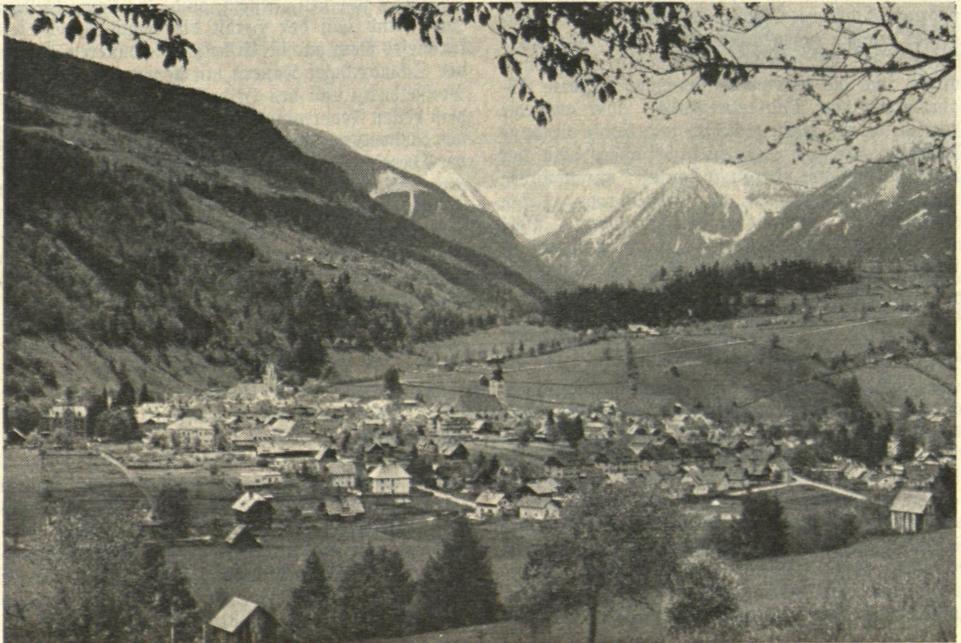
HEFT 8/9

Zwischen Dachstein und Tauern: Bergstadt und Bergsteigerstadt Schladming

Von Liljelotte Buchenauer, Graz

Schon seit den Anfängen des Sommerfrischens und -unwesens, des Fremdenverkehrs und der Touristik war Schladming immer ein beliebter Fremdenort, eine Sommer- und Winterfrische, mehr aber noch eine Art von „Umschlagplatz“ für Bergsteiger, deren größerer Teil dem Dachstein, der kleinere den Tauern zustrebte. In den letzten Jahrzehnten hat sich durch den Ansturm deutscher und ausländischer Sommergäste die Bedeutung Schladmings vervielfacht. Durch gute Erschließungsarbeit (Lifte, winterlichere, neue Bergstraßen, planmäßige Kraftwagenverbindungen, neue Unterkünfte) hat sich der Ruf der Bergstadt noch mehr gefestigt. Geschichte Fremdenbetreuung (Vorträge, Ausflugsreisen, Veranstaltungen, „Fremdenpaß“) untermauerte die

„Befestigung“ weiter. Alles in allem haben wir in Schladming das Musterbeispiel eines in der Heimat schon gut bekannten Städtchens, das durch die Segnungen moderner Technik in stürmischer Entwicklung zum Fremdenort von hohem Rang geworden ist. Wie weit sich die Erschlossenheit zur Übererschließung steigern wird, dürften die nächsten Jahre zeigen, in denen bekanntlich das Projekt der „Dachsteinseilbahn“ verwirklicht werden wird. Dem Alpenverein ist es wenigstens gelungen, die eigentlichen Dachstein-Südwände, die unter Naturschutz stehen, von der Seilbahn freizuhalten. Die neue Seilbahn wird von der Türllwandhütte zum Hunerkogel und nicht, wie ursprünglich geplant, zur Dachsteinwarte führen.



Schladming

Foto Kaserer, Schladming

Dies zur allgemeinen Charakterisierung Schladmings. Was bedeutet es nun dem Bergsteiger und Hochalpinisten? Für den bergsteigerischen Normalverbraucher ist Schladming in erster Linie Ausgangsort, Station oder Endpunkt eines der Normalwege auf den Hohen Dachstein oder seine Randgebiete (Gosaukamm). Für den Einsamkeitsfucher bieten sich die Schladminger Tauern, deren Schutzhütten dank der Sommerfrischengäste derzeit auch schon überlaufen, deren Hochgipfel aber prachtvoll einsam und unerzschlossen sind wie eh und je. Auch das „Ramsauer Gebirge“, besser bekannt als Umgebungsgebiet des Guttenberghauses, findet seine wenigen Liebhaber und „Spezialisten“. Es sollte viel mehr begangen werden. Dort ist vom einfachen Weg über den versicherten Steig, vom „Zweier“ bis zum „Sechser“ durch unbekannte Wände alles vorhanden, was Bergsteiger jeder Richtung interessieren könnte!

Dem Kletterer sind die Südanstiege auf Dachstein, Mitterspitze und Lorstein von Schladming aus am besten zugänglich, wie etwa die große, berühmte Dachstein-Südwand oder der Windlegergrat. Dank guter Straßen und Verkehrsverbindungen kann man praktisch schon bis an den Fuß dieser großartig schönen Südwandflucht mit dem Fahrzeug gelangen.

Ein besonderes Kapitel ist „Schladming als Winterportplatz“. Schon zu Zeiten der Schitouristik war es beliebt. An den sanft geböschten Ausläufern der wilden Tauernberge, die ansonsten für Schifahrten nicht geeignet sind, versuchte man sich zuerst. Pflanzholzstützen, Raibling, Planei, Hochwurzten, Gafelhöhe verlangten mehrstündigen Aufstieg, boten aber auch langdauernde alpine Abfahrten. Heutzutage sind an allen Orten, dem modernen Schifahren entsprechend, Pisten entstanden, wobei besonders das neu erschlossene und besiedelte Rohmoos, dreihundert Meter höher als Schladming, eine große Rolle spielt.

Anders war es in der Ramsau, die mit ihren niedrigen Vorbergen dem Schitouristen wenig verlockend erschien (ausgenommen die steile Edelgrieß-Abfahrt, die mittlerweile zur Rennstrecke gemacht wurde, und die zeitweise lawinengefährdete Abfahrtsstrecke vom Guttenberghaus). Aber auch die Ramsau wurde durch Schilifte und durch die neue Dachsteinstraße zum Schigebiet „befördert“! Auf der Dachsteinhochfläche allerdings bot sich Tourenfahrern und Winterbergsteigern ein Schi-Dorado, dessen schönster Teil — was die Abfahrt anbelangt — wohl die Fahrt über das Karls-Eisfeld von der Randflucht zur Simonshütte und, was die Tour anbelangt, die Querung vom Guttenberghaus zur Brünnerhütte ist. Die Gletscherabfahrt ist heutzutage beliebter denn je; aber auch die Touren werden von besonders ausdauernden Fahrern noch unternommen.

In Schladming wird die diesjährige Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins abgehalten. Der Alpenverein hat in Schladming als Bergsteigerverband, aber auch als Kulturträger eine große Aufgabe zu erfüllen. Die sprunghafte Entwicklung des Fremdenverkehrs und der Touristik zeigt sich auch in den Mitgliederzahlen der Alpenvereinssektion Schladming, die seinerzeit der W-Sektion „Oberes Ennstal“ (Aussee-Schladming-Radstadt) angehörte, seit Jahren aber ein Eigenleben führt. Die Sektion hat im vergangenen Jahrzehnt die Anzahl ihrer Mit-

glieder verdoppeln können! Auch die beiden Sektionshütten zeigten erfreulich große Besucherzahlen. Die Hochwurztenhütte hatte, begünstigt durch die auch winters befahrbare Hochwurztenstraße, im Jahre 1963 über 26.000 Besucher, das sind siebenmal so viel wie im Jahre 1957! Auch die Schladminger Hütte auf der Planei, eine Bergsteigerunterkunft von altem Schrot und Korn in einem noch wenig erschlossenen Gebiet, hatte fünfsechshundert Besucher. Auch dort wird sich, nach Fertigstellung der geplanten Höhenstraße, gewiß noch weiterer „Zuwachs“ einstellen. Eine besondere Rolle kommt in diesem Orte zwischen Dachstein und Tauern natürlich dem Bergrettungsdienst zu. Schladming könnte man auch das Zentrum der steirischen Bergführerschaft nennen, denn es verfügt über die größte Zahl steirischer Bergführer. Hier wird auf bester Bergführertradition weitergebaut — die weltbekanntesten Brüder Steiner z. B. gehörten diesem Bergführergebiet an. Nach Errichtung der Dachsteinseilbahn ist die Einführung einer Bergsteigerschule geplant, die im Hinblick auf die zu erwartende Gletscherinvasion durch Halbschuhtriften dort auch sehr am Platze sein wird. Schladming, einst ein Zentrum des Bergbaues in den Tauern, hat auch eine bodenständige Bergsteigerschaft hervorgebracht. Generationen von Bergknappen, bergfeste Männer und harte Bauerndischädel kann man sich gut als Vorfahren eigenwilliger „Extremer“ von heute denken! Schladming hat eine sehr leistungsfähige Hochtouristengruppe, die weit über den örtlichen Rahmen hinaus bekannt ist, und im Vorjahre über achthundert extreme Bergfahrten unternommen konnte, darunter eine schöne Reihe von Erst-, Zweit- und Drittbegehungen.

Auf Naturschönheiten um Schladming besonders aufmerksam zu machen, hieße Steine auf den Dachstein türmen! Wollen wir hier nur noch erwähnen, daß die Schladminger Landschaft von dem erregenden und anregenden Gegensatz zwischen Urgebirge und Kalkfels, zwischen hellem und dunklem Gestein „lebt“ und daß der Herbst die rechte Wanderzeit für dieses Bergland ist. Er belebt die düsteren Farben der Schladminger Tauern mit dem dunklen Rot der Preiselbeere und des Heidelbeergestrüpps und mit dem hellen Feuerrot und Gelb der herblichen Lärche, den sahlweißen Dachsteinfels aber mit dem Wandrot der Ebereiche, die in der Ramsau und auf dem Rohmoos als der typische Landschaftsbaum zu nennen ist. Eine Bergsteigertagung zu dieser Jahreszeit in der Bergstadt und Bergsteigerstadt Schladming — das kann nur ein harmonisch verlaufendes Treffen Gleichgesinnter sein, dem große Berge Rahmen und Hintergrund abgeben.

Süttenpacht

Alpenvereinshütte im Hochschwabgebiet, zirka 8000 Übernachtungen jährlich, elektr. Licht (Aggregat), ganzjährig geöffnet, ab Herbst 1964 zu verpachten, möglichst an Ehepaar mit Geschäftserfahrung; für Pächter Zufahrt zur Hütte. Bewerber mit Lebenslauf und Referenzen an Dr. Ferdinand Steller, Wien VII., Salzgasse 32/8.

Willkommen in Schladming!

Den Teilnehmern an der Hauptversammlung des OeAV 1964 entbiete ich die herzlichsten Willkommensgrüße der Steiermark. Sie sind gerne gesehene und liebe Gäste. Wer mit der steirischen Bergwelt ein wenig vertraut ist, weiß um die Verdienste des Alpenvereins in unserem Lande. Die Leistungen für die Erschließung unserer Berge waren und sind beispielgebend. Wesentlich erscheint mir jedoch die Feststellung, daß Generationen innerhalb des Alpenvereins herangewachsen sind, die ihre Liebe und Treue zur Heimat bereits mehrmals unter Beweis stellten. Immer wieder hat es sich gezeigt, daß der heimatverbundene Mensch viel Kraft besitzt, um die Schwierigkeiten des Lebens zu meistern. Die Konsumbedürfnisse und ihre Befriedigung verdecken vielfach die Anliegen unserer Zeit, Natur und Technik stehen oft im Brennpunkt der Auseinandersetzungen. Den Verantwortlichen ist es daher aufgetragen, den richtigen Ausgleich der Interessen und Notwendigkeiten zu finden. Ziel aller Bemühungen muß es sein, dem Menschen den Lebensraum mit einer auskömmlichen Existenzgrundlage zu sichern und ihm die Schönheiten unserer Heimat zur erhebenden Freude und Entspannung zugänglich zu machen.

In dieser Gesinnung entbiete ich dem Österreichischen Alpenverein und seiner Jugend die besten Wünsche für die Zukunft.

Ök.-Rat Krainer
Landeshauptmann der Steiermark

GRUSS UND DANK

dem Österreichischen Alpenverein, seinen Verantwortlichen und seinen Mitgliedern! Herzlichen Bergsteigergruß allen, die zur heurigen Hauptversammlung des OeAV in die schöne Bergstadt Schladming kommen, Dank den Verantwortlichen für die Wahl Schladmings zum Tagungsort.

Unter den Steirischen Sektionen des Österreichischen Alpenvereins ist die Sektion Schladming wohl eine der rührigsten und eine jener, die für das Bekanntwerden der Schönheiten unseres Landes am meisten tun. Als kleinen Beitrag in dieser Hinsicht darf ich auf das Buch des Mitgliedes Direktor Hannes Broer „Ein Jahr geht über die Berge“, das bereits kurz nach seinem Erscheinen größte Beachtung im In- und Ausland gefunden hat, verweisen. Wir dürfen uns daher aufrichtig freuen und in der Wahl des Tagungsortes auch eine Auszeichnung der Funktionäre unserer Sektion erblicken.

Ich glaube aber auch, daß die Wahl Schladmings sehr glücklich sein wird, liegt doch das bekannt gastfreundliche Schladming mitten in einer Bergwelt — der Ramsau, Rohrmoos-Untertal's, zu den Füßen des Kaiblings, der Hochwurzen, der Planei und schließlich des Königs der steirischen Berge, des Dachsteins — die wohl zu den schönsten Gebieten unseres Landes überhaupt zählt. Ich wünsche dem Österreichischen Alpenverein für seine Beratungen und die Weiterführung seiner überall anerkannten Arbeit für die Heimat besten Erfolg.

w. Hofrat Dr. Otto Pullitzky
Bezirkshauptmann | Liezen

Es gereicht der Bergstadt Schladming zur besonderen Ehre, Tagungsort der 83. Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins zu sein. Unsere Stadt, im Herzen Österreichs gelegen, ist als Tor ins Dachstein-Tauerngebiet in allen Bergsteigerkreisen weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt, und viele Alpinisten haben ihre Bergsteigerlaufbahn mit Bergfahrten in den Schladminger Tauern und der Durchsteigung der Dachstein-Südwand begonnen.

Daß das Dachstein-Tauerngebiet heute ein wichtiges Zentrum des steirischen Fremdenverkehrs ist, ist nicht zuletzt dem verdienstvollen Wirken der alpinen Vereine, besonders aber dem OeAV zu danken. Mit schweren Opfern wurden vor Jahrzehnten Schutzhütten auf unseren Berggipfeln für bergbegeisterte und naturverbundene Menschen eingerichtet. Durch den Fortschritt der Technik wird es vielen erholungsuchenden Urlaubern möglich gemacht, diese Gipfel leichter und unbeschwerter zu erreichen, um sich an der herrlichen Bergwelt zu erfreuen. Die Verleihung einer Schladminger Gipfelnadel trägt dazu bei, daß unsere Urlaubsgäste auch abgelegene Schutzhütten besuchen und dadurch den Bestand dieser Hütten, die fast ausschließlich alpinen Vereinen gehören, sichern.

Für die OeAV-Sektion Schladming ist es eine Auszeichnung, daß sie mit der Durchführung der Organisationsarbeiten für diese Tagung betraut wurde. An dieser Stelle sei ihr auch ausdrücklich Dank gesagt für die wertvolle Mitarbeit im Dienste des Fremdenverkehrs, der das Fundament unserer heimischen Wirtschaft bildet.

Ich entbiete allen Teilnehmern im Namen unserer Stadtverwaltung und der heimischen Bevölkerung die herzlichsten Willkommensgrüße, wünsche, daß sie sich bei uns recht wohlfühlen mögen und der Tagung selbst einen guten Verlauf.

Dir. Harald Laurich
Bürgermeister der Stadt Schladming

Die Abhaltung der Hauptversammlung 1964 des OeAV in Schladming, stellt für unsere Sektion, die seit siebenzig Jahren besteht, die Krönung ihrer uneigennütigen Arbeit dar, die unsere Vorfahren begannen, und die wir zum Wohle der gesamten Bergsteigerschaft fortführen.

Wir Schladminger freuen uns daher über dieses Geburtstagsgeschenk und heißen alle unsere lieben Gäste aus dem In- und Ausland in unseren Mauern herzlich willkommen.

Die Mitarbeiter der Sektion haben sich redlich bemüht, ihren Gästen, die auch Gäste der Bewohnerschaft Schladmings sind, den Aufenthalt in unserer Bergstadt, am Tor zu den Schladminger Tauern und am Fuße König Dachsteins, so schön wie möglich zu gestalten und dadurch mitzuhelfen, die völkerverbindende Idee des Bergsteigens zu festigen.

In dieser Gesinnung grüßen wir alle unsere lieben Gäste mit einem herzlichen
Berg Heil!

Dominik Feistl

1. Vorsitzender der S. Schladming

TAGUNGSFOLGE

Donnerstag, 24. September 1964:

20.00 Kranzniederlegung am Mahnmal im Rathauspark.

Freitag, 25. September 1964:

08.00 Sitzung des Hauptausschusses in der Pension „Angela“.

12.30 Eröffnung der Fotoausstellung „Das schöne Bergbild“ in der Hauptschule.

19.30 Vorführung preisgekrönter Farbdias des OeAV-Lichtbilderwettbewerbes 1964 im Kinosaal.

20.00 Zwangloses Treffen der Tagungsteilnehmer im Hotel „Alte Post“, bei Musik.

Samstag, 26. September 1964:

ab 08.00 Ausgabe der Stimmtafeln.

Schlag 08.30 Beginn der vertraulichen Vorbesprechung im Stadtsaal.

15.00 Stadtsaal: Forumdiskussion über AV-Jugendfragen.

19.00 Höhenfeuer, Platzkonzert am Hauptplatz (nur bei gutem Wetter).

20.00 Stadtsaal: Kameradschaftsabend*

Sonntag, 27. September 1964:

09.00 Stadtsaal: Festliche Hauptversammlung*

* Einlaß zum Kameradschaftsabend und zur festlichen Hauptversammlung nur mit Teilnehmerkarte!



Alfred Brudmann †

Am 14. Juli ist Alfred Brudmann im 72. Lebensjahr von uns gegangen. Der Österreichische Alpenverein hat in ihm einen großen Freund verloren, der als Verleger besonders das alpine Schrifttum pflegte und vor allem auch die Veröffentlichungen des alten D. u. O. A. V. betreute. Dem Österreichischen Alpenverein war er bis zuletzt durch die Mitherausgabe der Zeitschrift „Der Bergsteiger — Berge und Heimat“ verbunden, in deren Augustheft eine ausführliche Würdigung der Persönlichkeit Alfred Brudmanns aus der Feder von Gen.-Sekr. i. R. Dr. Walther v. Schmidt-Wellenburg enthalten ist. Der DeAV wird seinem großen Freund ein stetes Gedenken bewahren.

JAHRESBERICHT 1963

erstattet vom Verwaltungsausschuß, der Hauptversammlung Schladming vorgelegt vom Hauptausschuß

Das 101. Jahr seines Bestandes brachte für den Österreichischen Alpenverein vor allem ein Ereignis, das in seiner Bedeutung und seinen Auswirkungen auf die Tätigkeit der Vereinsleitung und -verwaltung in Gegenwart und Zukunft nicht hoch genug eingeschätzt werden kann: Den Einzug in das nach nicht ganz zweijähriger Bauzeit fertiggestellte

Alpenvereinshaus in Innsbruck.

Seine feierliche Eröffnung fand im Rahmen der erstmals nach dem zweiten Weltkrieg wieder in der Tiroler Landeshauptstadt und am Sitz des Vereins tagenden Hauptversammlung statt, zu der Bürgermeister DDr. Lugger die Vertreter der Sektionen in besonderer Herzlichkeit „Daheim“ willkommen hieß.

Hier sei deshalb auch vorweg der bei diesem Anlaß ausgesprochene Dank an die Stadt Innsbruck und das Land Tirol wiederholt, ohne deren entscheidende Hilfe dieses Werk nicht begonnen und zum guten Ende geführt hätte werden können. Daß beide Stellen versicherten, damit ihrerseits eine Dankespflicht für das nun hundertjährige segensreiche Wirken des Alpenvereins zu erfüllen, darf als Zeichen hoher Anerkennung und Beweis des für unsere Arbeit so wichtigen und notwendigen Alpenvereinsklimas gelten, das für die Wahl des Vereinssitzes im Herzen der Alpen von ausschlaggebender Bedeutung war.

Von der im Namen und Wappen Innsbrucks festgehaltenen Aufgabe, Brücke zu sein, soll und will auch der OeAV den ihm auf seinem Gebiet obliegenden Anteil übernehmen, als natürliches Bindeglied nicht nur zwischen den heute getrennten Teilen des ehemaligen großen DuOeAV, sondern auch ganz allgemein zwischen den Bergsteigerverbänden der Alpen in Nord und Süd, in Ost und West.

Diesem Ziel diene die im Vorjahr verstärkte Pflege der

Beziehungen nach außen,

in deren Rahmen selbstverständlich die traditionellen Bindungen zum Deutschen Alpenverein und Alpenverein Südtirol nicht nur durch den gegenseitigen Besuch der Hauptversammlungen in Ravensburg, Seis am Schlern und Innsbruck, sondern vor allem auch durch die ständige Fühlungnahme zwischen den Vereinsleitungen besonders zum Ausdruck kamen.

Von den übrigen befreundeten Vereinen des Auslandes begingen unsere nächsten Nachbarn, der Club Alpino Italiano in Turin und der Schweizer Alpen Club in Interlaken die Feier ihres 100jährigen Bestandes, wozu wir ihre uns im Jahr vorher in Wien überbrachten Wünsche in geziemender Form erwidern konnten. Das SAC-Fest bot gleichzeitig Gelegenheit zur erstmaligen Teilnahme an der zeitlich da-

mit verbundenen Generalversammlung der Internationalen Bergsteiger-Union (UIAA), welcher der OeAV seit 1962 neben dem VAVÖ als selbständiges Mitglied angehört. Dem CAI konnte durch Beteiligung der AV-Kartographie an der schon seit Jahren eingeführten Bergausstellung in Livorno und an dem aus Anlaß der 100-Jahr-Feier in Turin veranstalteten „Internationalen Gebirgssalon“ — in beiden Fällen mit höchster Anerkennung bedacht — freundlichstes Interesse gezeigt werden. An der Internationalen Jugendleitertagung auf der Pizzini-Hütte nahm eine dreiköpfige Abordnung des OeAV teil.

Auch in den Inlandsbeziehungen zu den österreichischen Bergsteigervereinen, vorab dem uns durch eine Großzahl von Doppelmitgliedern eng verbundenen Österreichischen Alpen Klub und dem Österreichischen Bergrettungsdienst mit seinen vielfach aus dem Alpenverein hervorgegangenen Landesleitungen und Mannschaften, brachte das abgelaufene Jahr keine Änderungen, während erstmals nach einer Reihe von Jahren auch das Verhältnis zum Österreichischen Touristenklub wieder vom Geiste guter Nachbarschaft und Bergkameradschaft getragen war. Im Verband Alpiner Vereine Österreichs ergab die Zusammenarbeit keine nennenswerten Reibungen. Den OeAV vertraten dort wie in den Vorjahren der frühere 3. Vorsitzende Dr. Neuhäuser und HA-Mitglied Waissnix in bewährter Form.

Den Österreichischen Naturschutzbund konnten wir zur Feier seines 50jährigen Bestandes beglückwünschen, die er in Reichenau unter Mitwirkung unserer Sektion festlich beging.

Das Vereinsleben im Inneren

war gekennzeichnet durch den noch immer anhaltenden Zuzug neuer Mitglieder. Diesem steht allerdings ein Abgang einer erheblichen Zahl von Mitgliedern gegenüber, die dem Verein offenbar nur aus materiellen Gründen beigetreten waren. Diese höchst unerwünschte Erscheinung tritt besonders bei Großsektionen auf. Dennoch beträgt der Reinzuwachs an Mitgliedern 8607 Personen, sodaß sich zum Jahresende ein neuer Höchststand von zusammen

184.946

Vereinsangehörigen aller Altersstufen ergab.

Die Zahl der Zweigvereine erhöhte sich um 2 neugegründete (S. „Hohe Munde“ in Telfs und Zw. „Wörgl-Wildschönau“ in der jüngsten Tiroler Stadt) auf 148 Inlands- und 4 Auslandssektionen. Von ihnen zeigten 34 ein Wachstum von mehr als 10%, fünf sogar ein solches von über 30% ihres Standes vom Vorjahr.

Wieder konnten eine Reihe stattlicher Jubilare unter den Zweigvereinen die Erinnerung an ihre mehrere runde Jahrzehnte zurückliegende Gründung festlich begehen:

So die Sektionen Badgastein und Touristenklub Innsbruck, die ihren 80jährigen, Reichenberg (in Wien) und Murau, die den 70jährigen, sowie Matrie a. Br. und Bruck a. d. Mur, die ihren 60jährigen Bestand feierten.

Die Alpenvereinsjugend

ist der lebendige Beweis für das auch bei solchen Rückblicken auf vergangene Jahrzehnte stets frisch pulsierende Leben in den Sektionen und ihr erfolgreiches Bemühen, das mit soviel Liebe zum Berg, Idealismus und Uneigennützigkeit geschaffene Werk des Alpenvereins nicht nur zu erhalten, sondern es auch durch junge Kräfte für die nach uns Kommenden weiterzuführen. Unablässig ist daher der Gesamtverein bestrebt, das nach wohlgedachten Richtlinien geführte Eigenleben unserer Bergsteigerjugend durch geistige und materielle Hilfe zu fördern, insbesondere durch Heranziehung und Ausbildung eines verantwortungsbewußten und für diese Aufgaben besonders geschulten Führernachwuchses, ohne den keine erfolgreiche Jugendarbeit möglich ist. Daß damit eine im wahrsten und besten Sinne staatspolitisch wertvolle Arbeit geleistet wird, sollte endlich auch nicht nur von seiten höchster Regierungsstellen, sondern vor allem von jenen parteipolitisch ausgerichteten Jugendverbänden anerkannt werden, die sich zum Richter über unsere Jugend aufwerfen und deren Aufnahme in den Österreichischen Bundesjugendring nach jahrelanger Verschleppung durch ihr Veto verhindern zu müssen glaubten. Es ist gewiß verständlich, daß die „beati possidentes“ ihren Anteil an den Millionen des Bundesjugendplanes nicht gerne geschmälert sehen wollen, man kann es aber wohl kaum als sachlichen Grund für eine so diskriminierende Ablehnung gelten lassen.

Zwar behindert, aber unbeirrt von diesem im letzten Jahr nicht nur die Hauptversammlung, sondern darüber hinaus auch die Öffentlichkeit beschäftigenden Problem, nahmen der organisatorische Ausbau und die Tätigkeit innerhalb unserer AV-Jugend ihren steten Fortgang und es konnte dabei auch wieder eine ganze Reihe sehr beachtlicher Ergebnisse erzielt werden. So wurden z. B. von der Bundesjugendführung 2 Tourenführer-, 2 Schiausbildungskurse und ein naturkundlicher Lehrgang des Gesamtvereins mit insgesamt 170 Teilnehmern in Obergurgl, auf dem Zettlersfeld und im Gebiet der Riffelsee-Hütte und außerdem eine einwöchige Kurzschulung für die neuen Landesführer in der Oberland-Hütte gehalten, während die einzelnen Landesführungen für die Jugendgruppen, Jungmannschaften und Jungmädelschaften ihrerseits 4 Winter- und 6 Sommeralpinbildungskurse mit 182 Teilnehmern veranstalteten. Nach erfolgreichem Abschluß erhielten wieder 52 Teilnehmer das Jugendführerabzeichen des OeAV und weitere 53 den Jungmannschafts- bzw. Jungmädelführerausweis neu verliehen.

Nebenher wurden für die mannigfachen Gebiete der Jugendbetreuung, die ja nicht

nur die Ausbildung am und für den Berg, sondern zahlreiche sonstige Aufgaben, wie etwa die Herausgabe von Lehr- und Zeitschriften, die Einrichtung von Jugendheimen und -herbergen, die Beschaffung hochwertiger Ausrüstung und die unmittelbare Hilfe bei Durchführung von Gemeinschaftsfahrten, Lagern und Kursen, nicht nur rein bergsteigerischer, sondern auch kultureller Art umfaßt, durch den Gesamtverein und die Sektionen wieder gewaltige Mittel aufgebracht, deren Gesamtsumme doch einen ungefähren Begriff davon gibt, mit welchem Ernst sich der Verein dieser Verpflichtung unterzieht. Insgesamt wurden dafür S 1,270.940.— aufgewendet, und wir stellen mit Dank und Befriedigung fest, daß diesmal der vom Bundesministerium für Unterricht dazu gewährte Zuschuß nahezu $\frac{1}{10}$ dieser Summe betrug. Daß daneben auch einzelne Landesregierungen und ihre Jugendreferate, aber auch manche private Stellen die Tätigkeit der AV-Jugend zu unterstützen bemüht waren, sei gleichfalls dankbar vermerkt.

Während Kinder unter 10 Jahren ebenso wie nicht gruppenmäßig zusammengefaßte Jungmitglieder unter 25 Jahren im Rahmen der Sektionen allgemein und ohne besondere Organisationsform durch den Verein gefördert werden, folgt hier unser Bericht hergebrachter Gewohnheit, wenn mit einigen näheren Daten die Arbeit der Jugend- und Jungmannschaftsgruppen in knappen Umrissen dargestellt wird.

Die Jugendgruppen (10- bis 18jährige), zu deren Einrichtung jede Sektion satzungsmäßig verpflichtet ist, überführten wie alljährlich einen erheblichen Teil ihrer ältesten Jahrgänge in die Jungmannschaft, hielten sich aber dank neuer Zugänge in ihrem Gesamtstand von 14.865 trotzdem auf der Höhe des Vorjahres. Eine Darstellung ihrer sehr vielfältigen Tätigkeit, die jahreszeitlich verschieden zwischen Theorie und Praxis, Heim- und Schulungsabenden, Wanderungen und Gemeinschaftsfahrten, Ferien- und Schilagern, Volkslied- und Volkstanzpflege, Vorträgen und anderen kulturellen Gruppenveranstaltungen wechselt, ist hier in Ziffern schlechthin unmöglich. Immerhin gibt aber die Verteilung der (beileibe nicht von allen Gruppen erbetenen) Fahrtenbeiträgen einen bescheidenen Begriff vom Umfang dieser Tätigkeit, zumal ja eine mindest gleich hohe Unterstützung durch die jeweilige Sektion Voraussetzung für die Gewährung seitens des Gesamtvereins ist. Dieser verteilte hierfür im Winter an 58, im Sommer an 74 Jugendgruppen allein aus diesem Titel runde S 60.000.—.

Die Jungmannschaften (16- bis 25-jährige) verzeichneten mit 12.814 einen Mitgliederzuwachs von rund 1000 Köpfen, obwohl natürlich auch bei ihnen alljährlich der letzte Geburtsjahrgang in die Vollmitgliedschaft hineinwächst. Daß für sie nach den vom HA erlassenen Richtlinien der Auslesegrundsatz gilt, ist ja bekannt; sollen doch gerade aus ihren Reihen nicht nur die zu besonderen alpinen Leistungen Befähigten ihre Fortbil-

derung im Kreise der Hochtouristengruppen finden, sondern vor allem auch die Nachwuchskräfte für die Sektionsausschüsse hervorgehen, die mit dem gesunden Schwung der Jugend und von der gleichen Bergbegeisterung beseelt wie die Alten, allmählich und in gesundem Ausgleich zwischen den Generationen den ihnen zukommenden Anteil an der Verantwortung für das Geschehen im Verein und seine Aufgaben in unserer Zeit übernehmen. Dieser für den Fortbestand jeder einzelnen Sektion — und in ihrer Gesamtheit unseres Alpenvereins — entscheidenden Frage wird noch nicht überall genügend Beachtung geschenkt, doch ermutigen gerade die bei unseren Sektionentagen und Hauptversammlungen in jährlich steigendem Maße feststellbaren Erfolge zum Fortschreiten auf dem hier nicht zum erstenmal aufgezeigten Weg.

Verdientermaßen sind daher nicht nur die Sektionen, sondern auch der Gesamtverein bemüht, die Jungmannschaften und ebenso die im Berichtsjahr weiter ausgebauten und um fünf vermehrten Jungmädelschaften in ihrem Streben zum Berg nach besten Kräften mit Rat und Tat zu fördern. So wurden vom VA allein an Fahrtenbeihilfen im Winter an 96, im Sommer an 117 Jungmannen- und Jungmädelsgruppen, insgesamt S 92.600.— verteilt.

Besondere Obsorge gilt der Gewinnung und dem Ausbau eigener Jugendheime und -Herbergen, aber nicht minder den für die Entwicklung eines der Jugend gemäßen Gemeinschaftslebens schlechthin unerläßlichen Jugendräumen, an denen immer noch ein großer Mangel besteht. Unablässig sind hier die Sektionen um Abhilfe und Verbesserung bemüht, und der Gesamtverein unterstützt dieses Bestreben, so weit die Mittel reichen. Im letzten Jahr wurden hierfür S 327.940.— als Zuschüsse für den Ausbau von 11 Herbergen und 10 Jugendheimen aufgewendet.

Obzwar alle diese Mittel letztlich dem gleichen Zweck der

Förderung des Bergsteigens

dienen, bringt unser Bericht unter diesem Titel in hergebrachter Weise eine Zusammenfassung jener Leistungen, die unmittelbar für die Unterstützung der bergsteigerischen Tätigkeit unserer erwachsenen Mitglieder — sei es in unseren Alpen oder den sonstigen europäischen Gebirgen, oder darüber hinaus in den fernen Weltbergen — eingesetzt werden. Vielfalt und Umfang dieser Tätigkeit sind naturgemäß so groß, daß es völlig ausgeschlossen ist, hier auch nur den Versuch einer Sammlung von Daten — etwa der erstiegenen Gipfel o. ä. — zu machen, zumal das meiste davon ja gar nicht aufgezeichnet und schon gar nicht gemeldet oder veröffentlicht wird (es fällt zumeist sogar den Hochtouristengruppen schwer, ihre Tourenberichte geschlossen vorzulegen), deshalb können auch hier nur besonders bemerkenswerte und durch den Gesamtverein geförderte Unternehmungen als Beispiele angeführt werden.

Bei den dabei vor allem im Blickpunkt stehenden Auslandsbergfahrten standen an der Spitze die beiden vom OeAV geförderten Hindukusch-Expeditionen 1963 der HG „Steiermark“ unter Dr. Gerald Gruber, und der oberösterreichischen Sektionen TK Linz und Wels unter Bergführer Hans Pilz, denen gemeinsam die Erstersteigung des 7200 m hohen Noshaq-Westgipfels und gleichzeitig die erste Überschreitung der beiden höchsten, bereits erstiegenen, nahe an 7500 m heranreichenden Gipfel dieses Massivs gelang.

Einen weiteren schönen Gipfelsieg errang die bereits im Vorjahr bei der Erkundung unterstützte, aus HG-Mitgliedern verschiedener Sektionen bestehende Studentengruppe der Montanistischen Hochschule in Leoben mit dem gleichfalls 7200 m hohen Koh-i-Keshnikhan.

Da sich der durchaus verständliche Drang der Jugend zum Expeditionsbergsteigen in einer Weise verstärkt, die es der Vereinsleitung schwer, ja sogar unmöglich macht, allen Wünschen zu entsprechen, mußte notwendigerweise bei Auswahl und Prüfung der eingereichten Vorhaben ein strengerer Maßstab eingeführt werden. Um allen Bewerbern die Möglichkeit zu bieten, schon bei der Planung der Vorhaben darauf Bedacht zu nehmen, erließ der Hauptausschuß besondere Expeditionsrichtlinien, die jederzeit bei der Vereinskasse angesprochen werden können und für künftige Vorhaben zu beachten sind.

Neben den großen Auslandsvorhaben wurden aber selbstverständlich auch die von den Hochtouristengruppen, deren Zahl sich weiter auf 55 mit insgesamt 1250 Leistungsberechtigten erhöhte, und von rund 200 Einzelmitgliedern eingereichten Gesuche um Unterstützung großzügiger Bergfahrten in den Ost- und Westalpen vom Gesamtverein entsprechend bedacht. Dieser hat überdies mit der Einrichtung der OeAV-Bergsteigerschule eine allen Mitgliedern zugängliche preisgünstige Möglichkeit geschaffen, sich gediegene alpine Kenntnisse von der Grundausbildung angefangen bis zur Fortbildung im Rahmen genußvoller Hochtouren unter der Leitung erfahrener und bestausgebildeter Bergführer zu erwerben. Der erst im Laufe des letzten Sommers angelaufene Versuch darf als geglückt angesehen werden und wird in der Folge nach den gemachten Erfahrungen fortgeführt.

Über die hier gleichfalls zu nennenden Bemühungen um die Führerliteratur wird im Abschnitt über das Schrifttum näher berichtet.

Insgesamt wendeten der Gesamtverein und die Sektionen für die vorgenannten Aufgaben S 404.680.— auf, was sicherlich einen Schluß auf die Bedeutung zuläßt, die ihnen im Rahmen des Vereins beigemessen wird.

Breiten Raum in den Beratungen der Vereinsleitung wie vor allem in den Ausschüssen der betroffenen Sektionen nahm wie stets so auch im Vorjahr das Kapitel

Hütten und Wege

ein, das ja nach wie vor jenen Teil der Alpenvereinsarbeit darstellt, der am meisten der

bergsteigenden Öffentlichkeit ins Auge fällt und zugänglich ist. Sind doch die Alpenvereins-Hütten und die dabei stets in einem Atemzug zu nennenden Wege schlechthin Sinnbild und Maßstab für den Begriff der bergsteigerischen „Erschließung“ unserer Gebirgswelt, damit aber natürlich auch dem weitest möglichen Maß von Kritik ausgesetzt, die leider nicht immer sachlich genug ist, die besonderen Umstände, die für diese Einrichtungen bestimmend sind, gerecht zu würdigen. So wird nur zu leicht an diese z. T. in der heutigen Gestalt noch aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg stammenden Unterkünfte ein Maßstab angelegt, der den in den letzten Jahren entstandenen Neubauten entnommen ist, denen man allerdings gleichzeitig vorzuwerfen pflegt, sie hätten Geist und Atmosphäre der alten Hütten verloren. Die Probleme, die sich aus dem zunehmenden Alter unserer Hütten und der stürmisch fortschreitenden Entwicklung des Verkehrs und der Technik ergeben, wurden bereits in den vergangenen Jahresberichten mehrfach aufgezeigt. Sie waren nun im letzten Jahr Gegenstand eines ausführlichen Referates des 3. Vorsitzenden, Dr. Hiess, in der Hauptversammlung und beschäftigten, auftragsgemäß vom VA an alle Sektionen zur Stellungnahme versandt, im Laufe des Winters deren Ausschüsse und Hüttenwarte in einem sicherlich weit über das übliche hinausgehenden Maße. Die aus den Ergebnissen der Umfrage zu ziehenden Folgerungen werden, abgesehen von der bereits mit Sommerbeginn 1964 in Kraft getretenen Erhöhung der Rahmensätze für die Hüttengebühren, noch Gegenstand eingehender Erörterung sein.

Zunächst waren der Gesamtverein und die hüttenbesitzenden Sektionen jedenfalls nach Kräften bemüht, diesen in den vergangenen 100 Jahren mit einem nicht einmal mehr schätzbaren Einsatz von ideellen und materiellen Opfern mehrerer Bergsteigergenerationen geschaffenen Besitz bestmöglich im Sinne seiner Zweckwidmung zu erhalten und, wo es ging, zu verbessern und den neuzeitlichen Erfordernissen anzupassen. Um welche Werte es sich dabei im Ganzen handelt, zeigt die Höhe der gemeldeten Deckungssumme für die seit Jahren bewährte Feuer- und Lawinenversicherung, die sich mit Ende 1963 (obwohl sicherlich noch immer manche Hütten zu niedrig bewertet sind) auf rund 156,000.000 S belief.

Im Bestand der Hütten gab es — allen Schwierigkeiten zum Trotz — einige sehr beachtliche Zugänge: als vom HA genehmigte Neubauten konnten die Berta-Hütte des Zw. Villach, der 60 Schlafplätze fassende Zubau zum Linzer Haus eingeweiht und der 65 Schlafplätze enthaltende Zubau zum Alois-Günther-Haus der S. Edelweiß in Benützung genommen und bis Jahresende das Jugendheim Oberberg des Zw. Innsbruck, die neue Fr.-Fischer-Hütte der S. Tauriskia und die Neue Saalbacher Schihütte der Ak. S. Wien im Rohbau unter Dach gebracht werden. Bei

der Tilisuna-Hütte der S. Vorarlberg und dem Habsburg-Haus der S. ÖGV schufen die fertiggestellten neuen Güterseilbahnen die Voraussetzung für den bereits vorgesehenen Umbau, und für den gleichfalls grundsätzlich genehmigten Wiederaufbau der in der Nachkriegszeit ausgeplünderten und niedergebrannten Wangenitzsee-Hütte der ehemaligen S. Moravia, den sich unsere nun schon bald 8000 Mitglieder zählende S. Holland zur Aufgabe gestellt hat, wurden gleichfalls schon wertvolle Vorarbeiten geleistet.

An anderen größeren Umbau- bzw. Instandsetzungsvorhaben, bei denen die Aufwandsgrenze von S 100.000 z. T. um ein mehrfaches überschritten wurde, sind zu nennen:

Die Arbeiten am Gaberl-Haus der Sektionen Köflach und Graz, am Glockner-Haus der S. Klagenfurt, an der Kürsinger-Hütte der S. Salzburg, am Patscherkofel-Schutzhaus der S. TK. Innsbruck, die Stromzufuhr zum Stripsenjoch-Haus des Zw. Kufstein, die Güterseilbahn zum Priel-Schutzhaus der S. TK. Linz, und der Um- und Erweiterungsbau der Voisthaler-Hütte am Hochschwab der S. Alp. Ges. Voisthaler.

Für diese und zahlreiche kleinere Vorhaben — insgesamt 60 — verteilten Hauptversammlung und VA an 37 Zweigvereine Beihilfen in Höhe von S 2,412.500.— und zumeist unverzinsliche Darlehen von S 870.000.—; insgesamt konnten sohin (dank der Hilfe durch das BM für Handel und Wiederaufbau und der Zuwendung aus dem Sporttoto) vom Gesamtverein S 3,282.500.— zur Verfügung gestellt werden. Die von den hüttenbesitzenden Sektionen gemeldeten Aufwendungen für sämtliche Hütten des OeAV betragen im letzten Jahr aber nicht weniger als

- | | |
|---|----------------|
| a) für bauliche und sonstige
Instandhaltung und Versicherung | S 4,165.669.— |
| b) für Neu-, Zu- und Umbauten | S 7,238.651.— |
| zusammen: | S 11,404.320.— |

womit der Rekordaufwand des Jahres 1962 noch um rund eine halbe Million Schilling übertroffen wurde.

Demgegenüber hielt sich die von der vereins-eigenen Hüttenfürsorge zu tragende (z. T. auch noch durch Versicherung gedeckte) Schadensvergütung für 5 Sturm-, 2 Wasserschäden, sowie je einen Frost-, Lawinen- und Einbruchschaden mit insgesamt S 167.286.— erfreulicherweise in verhältnismäßig sehr bescheidenen Grenzen.

Der Hüttenbesuch zeigte zwar im Vergleich mit dem Vorjahr ein merkliches Ansteigen in der Gesamtziffer, hingegen blieben die Nüchtigungen etwas hinter jenen von 1962 zurück.

Gesamtbesuch	Nächtigungen	davon		
		AV-Mitgl. und Gleichgestellte	Angehörige begünstigter österr. Vereine	Nichtmitglieder
1962:	675.352	405.773	306.011	20.659
1963:	710.890	389.981	293.991 (75.4%)	21.967 (5.6%)
				74.023 (19%)

Das in seiner Gesamtausdehnung auf nahezu die Länge des Erdumfanges geschätzte Netz der Alpenvereinswege erforderte auch im abgelauten Jahr wieder neben dem Einsatz zahlloser freiwilliger Kräfte aus den Reihen der Sektionen und unserer AV-Jugend sehr erhebliche Mittel von Seiten der Zweigvereine, die allein an Geldaufwand S 558.980.— für die Neuanlage oder Wiederinstandsetzung bzw. Erhaltung von Wegen und Markierungen aufzubringen hatten. Der Gesamtverein leistete dazu an 12 Sektionen Zuschüsse von zusammen S 144.000.— und lieferte überdies zu den halben Gesteinskosten je 600 neue AV-Wegtafeln sowie Scheiben und Pfeile für die Bezeichnung von Schiwegen. Daß es trotz der verhältnismäßig hohen Mittel nie möglich gewesen wäre, ohne tatkräftigste eigene Mitarbeit 1370 km Wege baulich und 2790 km markierungsmäßig zu überholen, liegt auf der Hand. Den ungezählten wackeren Helfern unserer treuen Wegwarte gebührt daher nicht nur der Dank des Vereins und seiner Leitung, sondern vielmehr aller Freunde unserer Bergwelt, die diese mit soviel Mühe errichteten und erhaltenen Anlagen oft kaum beachten und nur allzuleicht geneigt sind, über den wohl mehr als bescheidenen Weg- und Hüttengroschen — der überall von den Tagesgästen eingehoben werden sollte — ungehalten zu sein. Hier sei daher ein Appell an alle Mitglieder erlaubt, nicht nur selbst beim Aufstieg dann und wann (besonders nach Sturm oder Unwetter) ein wenig Hand anzulegen, um ein Hindernis zu entfernen und bergab durch Vermeiden der beliebten „Abkürzungen“ die dadurch meist sehr leidenden Wege zu schonen, sondern auch aufklärend und mahnend auf das „weniger bergkundige Publikum“ im gleichen Sinne einzuwirken.

Bergrettung und Unfallfürsorge

gehören zweifellos zu den großen sozialen Leistungen des Alpenvereins, womit er — seit der Jahrhundertwende — die Obsorge für die von ihm in die Berge geführten Menschen in einer für den ganzen Alpenraum vorbildlich gewordenen und in ihren Auswirkungen weit über den eigenen Mitgliederkreis hinausgehenden Weise wahrgenommen hat. Die in der für den Verein so bedrohlichen Nachkriegslage begründete Lostrennung und Vonselbständigkeit des Bergrettungsdienstes darf heute wohl als bekannt angenommen werden; auch daß der

OeAV — wohl als einziger — eine alljährliche feste Unterstützungssumme in seinem Haushalt hierfür vorgesehen hat und den ÖBRD bzw. dessen Landesleitungen aus den Erträgen des auf allen seinen Hütten eingehobenen Bergrettungsgroschens (der laut HV-Beschluß ab 1. 12. 1963 auf S —.60 erhöht wurde) laufend unterstützt. Hingegen verdient es wohl hier wieder Erwähnung zu finden, daß rund 80% der Rettungsmannschaften aus den Reihen unserer Mitglieder und Jungmannschaften stammen, für die in Anerkennung ihrer Leistungen im Dienste der Bergkameradschaft und Nächstenhilfe eine besondere Beitragermäßigung gewährt wird. Auch heute noch — und sogar in steigendem Maße — bemüht sich der OeAV um die Förderung des Bergrettungswesens nicht nur in materieller, sondern vor allem auch in geistiger Hinsicht. Hierbei wurde im letzten Jahr besonders die Aktion „Schach dem Lawinentod“ der Internationalen Kommission für alpines Rettungswesen, in der der Verein durch seinen Rettungssachwalter, Oberschulrat Mariner (gleichzeitig seit Anbeginn des ÖBRD dessen technischer Leiter) vertreten wird, nach besten Kräften publizistisch unterstützt. Dem Ziel, die Öffentlichkeit über diese Gefahr und ihre Bedeutung aufzuklären und die Schiläufer zur Selbsthilfe und Kameradenrettung zu erziehen, galten nicht nur wiederholte Aufrufe in unseren „Mitteilungen“ und ein Sonderbericht in der Hauptversammlung, sondern auch weiterreichende und noch nicht abgeschlossene Maßnahmen, über die laufend berichtet werden wird.

Die zu ihrer praktischen Durchführung für unseren eigenen Bereich, insbesondere hinsichtlich der Ausrüstung und Überprüfung des Gerätestandes unserer Schutzhütten berufene Zeugstelle arbeitet gleichzeitig im Auftrag des DAV und betreut und versorgt auch dessen Hütten in Österreich. Als Folge eines zum Glück glimpflich verlaufenen Unfalles, der den Zeugwart 1963 just während der günstigen beiden Sommermonate ausschaltete, konnte zwar nicht die gleiche Anzahl Hütten wie im Vorjahr überprüft werden, immerhin reichte es aber für 35 in 10 verschiedenen Gebirgsgruppen zwischen dem Ferwall und den Randgebirgen östlich der Mur. Daneben wurden 3 Pächter-Schulungstage gehalten und große Mengen von Rettungsgerät zur Hüttenausstattung versandt: 13 Geräteschränke, 14 Gebirgstragen (OeAV-Patent), 5 Stahlseilgeräte und 6 Aluminium-Akja mit allem Zubehör, 13 Perlonseile und 325 Perlon-Reep- und Lawinenschnüre, 232 Lawinensonden, 250 Lawinenschaufeln, 55 Stirnlampen, 25 Verbandskästen und zahlreiches Kleingerät, dessen Gesamtwert von S 214.000.— ziemlich genau jenem des vorangegangenen Jahres entsprach und größtenteils aus Mitteln des durch zwei Drittel des Rettungsgroschens gespeisten Gerätestockes beschafft wurde.

Einvernehmlich mit dem DAV wurde von der UIAA die Berechtigung zur Verleihung des

nach jahrelangen Bemühungen endlich geschaffenen internationalen Gütezeichens für Bergseile eingeholt, das nun, auf der Rückseite mit dem AV-Edelweiß versehen, in Österreich und Deutschland nicht nur den Mitgliedern, sondern darüber hinaus allen interessierten Käufern die Gewähr bietet, ein nach den Prüfnormen der UIAA erprobtes Seil zu erwerben. Der ehemals als Käuferchutz überaus geschätzte „grüne AV-Kennfaden“ der Vorkriegszeit hat also in anderer Form einen Nachfolger gefunden. Ähnliche Prüfvorschriften für Kletterkarabiner sind noch in Ausarbeitung.

Die freiwillige Hilfs Einrichtung unserer Unfallfürsorge in die (beitragsfrei!) nicht nur alle Vereinsangehörigen, sondern auch sämtliche Bergrettungsmänner und Bergführer eingeschlossen sind, bemüht sich, den von Bergunfällen Betroffenen oder ihren Angehörigen die oft ziemlich erheblichen Kosten der Nachsorge und Verbringung ins Tal abzunehmen und bei Todesfällen zur Deckung der Begräbniskosten beizutragen. Sie wurde im Berichtsjahr in etwas erhöhtem Maße in Anspruch genommen und hatte für eine fast gleichgebliebene Zahl von 235 (1962: 240) verletzt geborgenen Mitgliedern und 6 (6) Bergrettungsmännern, hingegen für 49 (gegenüber 37) tödlich verunglückte Mitglieder insgesamt Leistungen von S 201.105.— an Nachsorge-, Bergungs-, Invaliditäts-, Heilungs- und Todfallskosten zu erbringen. Da die vom VA stets sehr entgegenkommend gehandhabten „Grundsätze für die Kostenregelung von touristischen Unfällen“ in Mitgliederkreisen weithin in Vergessenheit geraten oder unbekannt waren, wurden sie in den „Mitteilungen“ (Heft 6) in der Neufassung 1963 wieder verlautbart. Für die insbesondere bei Bergfahrten im Ausland dringend empfohlene Zusatzversicherung konnte der Rahmenvertrag durch eine sehr bescheidene Prämien-erhöhung auf Heilkosten erweitert werden.

Die Bergführer

beginnen mit einer unter dem Ehrenschatz von Unterrichtsminister Dr. Drimmel durchgeführten und von vielen Ehrengästen und alten und jungen Führern aus allen Berggegenden Österreichs hervorragend besuchten Festfeier in Heiligenblut das 100jährige Bestehen ihres Berufsstandes, der auf die erste, 1863 im damaligen Herzogtum Salzburg auf Anregung des OeAV erlassene Bergführerordnung (der bald in anderen alpinen Kronländern ähnliche — in ihren Grundzügen heute noch geltende — Gesetze folgten) zurückgeht. Dabei wurde nicht nur ein kunstvoll geschmiedetes Erinnerungsmal durch Abt Holzgart von Admont geweiht und in die Betreuung der Gemeinde übergeben, sondern auch ein entscheidender Schritt zur Bildung einer echten und eigenständigen Berufsvertretung der österreichischen Bergführer getan. Zum Obmann des Proponentenkomitees für diesen gesamtösterreichischen Bergführerverband wurde der Vor-

sitzende der S. Wilder Kaiser, Berg- und Schilführer und staatlich geprüfter Schillehrer Hias Noichl, St. Johann i. T., gewählt. Der OeAV, dessen Sachwalter zusammen mit dem Bergführerwart für Kärnten die Last der Vorbereitung und Organisation trug, war hierbei durch seinen 3. Vorsitzenden, Dr. Hiess, vertreten und sagte seine bestmögliche Unterstützung zu.

Mit Rücksicht auf diese Großveranstaltung und die im vorangegangenen Jahr verstärkt durchgeführte Ausbildung entfielen 1963 die sonst alljährlichen Bergführerkurse, doch wurden im Zuge der dem Verein gesetzlich übertragenen Führeraufsicht und -Betreuung die gewohnten Bergführertage, großteils in Anwesenheit des VA-Sachwalters Dr. Rabensteiner abgehalten. Hiezu trafen sich die Führer und Vereins- bzw. Behördenvertreter im Laufe des Jahres in Reutte (Außerfern), Sölden (Ötztal), im Hallanger-Haus (Aufsichtsbezirk Innsbruck und Inntal), in Neustift (Stubai), Kufstein, in der Gaudeamus-Hütte (Bez. Kitzbühel) in Hallstatt (Oberösterreich), Heiligenblut (Kärnten), Schladming (Steiermark) und Bludenz, wo gleichzeitig der neu bestellte Bergführerwart für Voralberg, OLG Dr. Orlainsky, in sein Amt eingeführt wurde.

Wie gewohnt wurden auch wieder an die Hinterbliebenen der im Dienste verunglückten Bergführer und an bedürftige Altbergführer die als Zeichen besonderer Verbundenheit stets sehr dankbar begrüßten Unterstützungen angewiesen, was trotz der verhältnismäßig kleinen Zahl und der im einzelnen bescheidenen Beträge doch rund S 34.000.— erforderte. Insgesamt betragen die Ausgaben für die Betreuung des Bergführerwesens durch den OeAV S 118.172.—. Dankenswerterweise stellten die Landesverkehrsämter von Tirol, Steiermark und Oberösterreich für ihren Bereich nennenswerte Förderungsmittel zur Verfügung.

Nach den bisher aufgezeigten Leistungen der unmittelbar mit dem Bergsteigen selbst zusammenhängenden Tätigkeit des OeAV wendet sich unser Bericht nun dem

kulturellen Bereich

zu, dem nicht nur aus traditionsbedingter Anhänglichkeit, sondern aus einer wirklichen inneren Bindung heraus durch ein ganzes Jahrhundert hindurch die besten Köpfe und schöpferischen Kräfte im Alpenverein besonders zusetzen waren. Es ist — das darf ohne falsche Bescheidenheit gesagt werden — ein großes Erbe, das uns hier anvertraut ist, und dem gerecht zu werden sich auch die heutige Vereinsleitung nach Maßgabe der — leider nicht immer in hinreichendem Maße — vorhandenen Mittel ernsthaft bemüht.

An vorderster Stelle in diesen Bemühungen steht das

Schrifttum,

in dem das im Eigenverlag erscheinende Jahrbuch seinen gewohnten Spitzenplatz einnimmt. Sein 88. Band — wiederum gemeinsam mit

dem DAV bearbeitet und schriftleiterisch durch den VA-Sachwalter, Univ.-Prof. Dr. Ladurner, betreut — fügte sich, in Ausstattung, Umfang und Mitgliederpreis (S 50.—) dem Jubiläumsband 1962 angeglichen, würdig an die stattliche Reihe seiner Vorgänger. Der auf 192 Textseiten dargebotene abwechslungsreiche Inhalt (kurze Übersicht s. „Mitteilungen“, Heft 10/1963) war von einem Farbbild und 24 einfarbigen Tiefdruck-Tafeln sowie zahlreichen Skizzen wirkungsvoll unterstützt. Die übliche Kartenbeilage bestand in einem gänzlich überarbeiteten Neudruck des Westblattes der erstmals 1906 erschienenen Alpenvereinskarte der Allgäuer Alpen. Der Absatz des Buches läßt trotz des außerordentlich niedrigen Preises noch immer zu wünschen übrig, so daß der zur kommenden HV vorliegende Antrag auf Einführung eines begrenzten Pflichtbezuges durch die Sektionen (der diese zu einer etwas vermehrten Werbung in ihrem Kreise verhalten soll) durchaus berechtigt erscheint.

Die „Mitteilungen“ erschienen im 18. Nachkriegsjahrgang mit 8 Heften und insgesamt 152 Seiten redaktionellem Inhalt, wovon etwa die Hälfte den sozusagen „festliegenden“ Veröffentlichungen der Vereinsleitung (z. B. Gletschermessungen, Hüttenbewirtschaftung, Tätigkeits- und HV-Bericht u. ä.) vorbehalten war. Mit einer Durchschnittsaufgabe von 105.000 wurden sie im Freibezug an alle A- und Jungmannschafts-Mitglieder geliefert (darüber hinaus an 2400 B-Mitglieder auf Bestellung) und bildeten unter der bewährten Schriftleitung von Ob.-Reg.-Rat Dr. E. Hensler (Ak. S. Innsbruck) die breite Plattform für die geistige Auseinandersetzung mit den aktuellen Fragen des Bergsteigens, brachten aber auch eine Reihe wertvoller fachlicher Aufsätze, z. B. über die Bergfotografie, den alpinen Naturschutz, die Lawinengefahren und ihre Vermeidung, bemerkenswerte Neufahrten und vor allem eine Menge von Kurzberichten aus dem Leben des Vereins und der Sektionen.

„Der Bergsteiger, Berge und Heimat“ konnte als im ganzen deutschen Sprachraum angesehene repräsentative Monatsschrift ihren 30. Jahrgang vorlegen, der mit 904 Seiten Umfang und seiner vornehmen Ausstattung ihr gewohntes Ansehen in der großen Beziehergemeinde durchaus wahren und mehren konnte. Für ihren nicht nur bergsteigerisch, sondern auch kulturell wertvollen Inhalt sorgte in bewährter Art der 2. Vorsitzende der S. Salzburg, Dr. H. Hanke, als verantwortlicher Schriftleiter. Als gemeinsame Herausgeber zeichnen der OeAV und der weitbekannte Verlag Bruckmann, München, dem an dieser Stelle für die liebevolle Betreuung unseres offiziellen Organs herzlich gedankt sei.

„Jugend im Alpenverein“, die Zeitschrift unserer Jugendgruppen, erschien mit 6 reichbebilderten Doppelheften (von zusammen 120 Text- und 24 Bildseiten) im 14. Jahrgang mit einer Durchschnittsaufgabe von 14.730 Stück und erfreut sich nicht nur

in der Jugend, sondern zunehmend auch bei den Älteren eines begeisterten Leserkreises, da sie gegen eine bescheidene Bezugsgebühr von S 14.— auch an sogenannte „Stammbezieher“ geliefert wird. Die Auswahl der neben den „amtlichen“ Verlautbarungen der Bundesjugendführung in reicher Fülle von der Jugend selbst beigesteuerten Beiträge traf wiederum Frau Inge Purner-Mühlhofer mit kundiger Hand.

In der Reihe der kleinen Handbüchlein „Lehrschriften für die Jugendgruppen und Jungmannschaften des OeAV“ gab es zwei Neuerscheinungen: „Erste Hilfe im Gebirge“ von Dr. G. Neureuther und „Orientierung im Gebirge“ von Dr. W. Rabensteiner, die beide als wertvolle und höchst willkommene Lehr- und Lernbehelfe allenthalben begeistert aufgenommen wurden. Das Liederbuch unserer AV-Jugend „Kein schöner Land“ mußte der großen Nachfrage wegen bereits in 3. Auflage gedruckt werden.

Für das vom OeAV herausgegebene, bereits zweimal vergriffene Handbuch „Neuzeitliche Bergrettungstechnik“ von W. Mariner wurde die dritte, vielfach verbesserte Neuauflage vorbereitet, zunächst erschien aber die auch schon lange erwartete Englische Ausgabe, für die besonders in Nordamerika lebhaft Nachfrage herrscht.

Von den bisher ausschließlich vom Bergverlag Rother, München, herausgebrachten Alpenvereinsführern ist für 1963 lediglich zu berichten, daß die Bände „Kaisergebirge“ und „Stubai Alpen“ in Neuauflage erschienen.

Um die

Förderung der Wissenschaft

war der Verein, getreu den seit seiner Gründung durch Studenten und Lehrer der Wiener Universität allzeit hoch gehaltenen Grundsätzen auch im letzten Jahr ehrlich bemüht. Freilich muß, wie an dieser Stelle schon mehrfach aufgezeigt, die Beengtheit der verfügbaren Mittel durch Beschränkung auf die dem Alpenverein gemäßen und großteils auch nur von ihm zu erfüllenden Aufgaben ausgeglichen werden. Es sind daher in erster Linie zwei Gebiete, denen heute die eigenständige wissenschaftliche Arbeit des Vereins gilt, auf denen er aber auch in der Fachwelt viel beachtete Ergebnisse erzielte: Gletschermessung und Hochgebirgskartographie.

Über die jährlichen Gletschermessungen, in Fortsetzung einer seit Jahrzehnten geführten Beobachtungsreihe, berichtete deren Leiter, unser einziges, lebendes Gesamtvereins-Ehrenmitglied, Alt-Vorsitzender des DuOeAV, em. Univ.-Prof. Dr. R. v. Klebelsberg, im Jänner-Feber-Heft 1964 der „Mitteilungen“ in gedrängter Zusammenstellung, weshalb hier der kurze Hinweis genügen mag, daß der Stand von 77 Gletschern an über 200 Marken überprüft und dabei nahezu durchwegs ein Anhalten des seit Jahren beobachteten Gletscherrückganges sowohl hinsichtlich ihrer Flächen-

ausdehnung wie insbesondere ihrer Eisdicke festgestellt wurde.

Eine Reihe kleinerer, alpin-wissenschaftlicher Arbeiten, vor allem geologischer, gletscherkundlicher und meteorologischer Art, insbesondere von Dissertanten und jungen Forschern oder Hochschulgruppen, konnte durch Einzelbeihilfen von insgesamt S 42.880.— unterstützt werden, womit die Vereinsleitung eine früher sehr großzügig gepflegte Förderungstätigkeit im Rahmen des heute Möglichen fortführte.

Die vom OeAV 1956 ins Leben gerufene „Kleblsberg-Stiftung“ zur besonderen Förderung der Hochgebirgsforschung hat dank erfreulicher Mithilfe zahlreicher Sektionen und Einzelmitglieder schon einen Stand von nahezu S 200.000.— erreicht, doch lagen im Berichtsjahr keine Vorschläge zur Ausschüttung von Beihilfen vor, über die der Namensträger zu entscheiden hätte.

Auf dem sozusagen angestammten Gebiet eigener wissenschaftlicher Tätigkeit setzte die Alpenvereinskartographie, deren Innsbrucker Büro aus gemeinsamen Mitteln des Oe- und DAV unterhalten wird, in der Hauptsache die laufenden Arbeitsvorhaben in den Ostalpen fort, d. h. Gelände-, Namen- und Wegaufnahmen für das 1964 erscheinende Westblatt, mit dem das neue Kartenwerk über die Mieminger-Wetterstein-Gruppe abgeschlossen wird. Dank einer großzügigen Einladung des Forschungsunternehmens Nepal-Himalaya konnte aber den beiden AV-Kartographen Dipl.-Ing. F. Ebster und E. Schneider nebenher Gelegenheit geboten werden, die von Schneider mit mehreren Mitarbeitern schon seit Jahren geleisteten Vermessungsarbeiten für eine Karte der höchsten Gebirgsgruppe der Welt im Maßstab 1:50.000 durch weitere Geländeaufnahmen und einen großzügigen Flug über und zwischen fünf 8000ern zu ergänzen. Sozusagen auf dem „Heimweg“ wurde von beiden in mehrwöchiger Arbeit die neue Karte des Mt. Kenya in Ostafrika aufgenommen und ausgearbeitet, die noch im Berichtsjahr in zwei Ausgaben (1:5000 und 1:10.000), letztere als Beilage zum 1. Bericht über das Forschungsunternehmen Nepal-Himalaya (Prof. Dr. Hellmich) erschien. Dipl.-Ing. Ebster oblag überdies die Überarbeitung und Druckbeaufsichtigung des als Beilage zum Jahrbuch 1963 bereits erwähnten Ostblattes der Allgäuer Alpen und die Zusammenstellung und Ordnung der Schaustücke für die anlässlich der Hauptversammlung im AV-Haus eröffnete Ausstellung „100 Jahre Alpenvereinskartographie“, für die er gleichzeitig die künstlerische Bearbeitung des im Vorjahr erworbenen Glocknerreliefs 1:10.000 ausführte.

Damit erhielten die Restbestände der in ihrer Art einstmals in der ganzen Fachwelt berühmten Sammlungen einen wertvollen Zuwachs, deren Gemäldebestand gleichfalls durch ein historisches Bild der vor 50 Jahren erstmals mit Schiern erstiegenen Lisenser

Villerspitze (Spende von Univ.-Prof. Dr. Hittmair, Innsbruck) bereichert wurde. Durch die vorerwähnte Ausstellung im eigenen Haus wurde es erstmals nach dem Kriege möglich aber auch notwendig, aus der für diese Zwecke geschaffenen Rücklage einige größere Anschaffungen zu tätigen, die selbstverständlich auch für künftige ähnliche Anlässe wieder verwendet werden können.

Vortragswesen und „Bergfilm“

Werben mit Wort und Bild (zu dessen Gunsten sich immer mehr das Gewicht verschiebt) für die einzigartige Schönheit unserer Bergnatur, wobei Mitglieder und Freunde des Vereins gleichermaßen unmittelbar angesprochen werden. Sie bilden aber auch einen wesentlichen Bestandteil im Rahmen des von den Zweigvereinen je nach ihren Gegebenheiten mehr oder weniger gepflegten geselligen Lebens, aus dem sie schlechthin nicht wegzudenken sind. Dies beweist immer wieder die große Zahl derartiger Veranstaltungen und der von ihnen angezogenen Besucher:

Im Berichtsjahr fanden 860 Vortragsabende statt, bei denen 114.800 Teilnehmer gezählt wurden.

Dem Zug der Zeit zum bewegten Bild entsprechend ist der Gesamtverein seit 12 Jahren bemüht, durch seinen „Bergfilm“ (einen mobilen Vorführtrupp mit eigenem Wagen und Vorführgerät sowie jährlich wechselndem Programm) den Sektionen eine ebenso zugkräftige wie billige Möglichkeit für diese Form der Mitgliederbetreuung an die Hand zu geben, von der auch — mit ganz wenigen und nicht sehr sachlich begründeten Ausnahmen — fast überall gerne und viel Gebrauch gemacht wird. Es gelang dabei im Vorjahr den vorzüglichen französischen Streifen „Sterne am Mittag“ von M. Ichac in deutscher Fassung günstig zu erwerben, der schon im Rahmen der Filmwoche anlässlich der Jahrhundertfeier in Wien einhelligen Beifall gefunden hatte. Er war allerdings auch im Normalverleih zu sehen, was sich natürlich etwas einschränkend auf den Besuch in jenen Orten auswirkte, wo diese Vorführungen zeitlich nahe beieinander lagen. Die in Verbindung damit auf Betreiben von privater Seite in Niederösterreich erfolgte Einstufung als „Spielfilm“ blieb trotz Einspruchs des VA und höchsten Kulturfilmprädikates seitens des BM für Unterricht leider aufrecht, sodaß die weitere Vorführung bei den dortigen Sektionen aus Konzessionsrücksichten abgebrochen werden mußte. Insgesamt sahen den Film aber rund 35.000 Erwachsene und Jugendliche in 270 Vorstellungen an 172 Spieltagen, wobei die „Bergfilm“-Abende bei manchen Sektionen die einzige Vortragsveranstaltung des Jahres bildeten.

Unser Vorführer, Herr Wolfger, legte mit dem Filmwagen (der im Laufe des Jahres ausgetauscht wurde) rund 30.000 km unfallfrei zurück und leistete auch durch Verteilung von über 7000 vom VA aufgelegten Faltprospekten

über Geschichte und Leistungen des Vereins wertvolle Werbearbeit.

Auf dem Gebiet des Lichtbildwesens wurde mit dem erstmals in den Ötztaler Alpen unter der Leitung von Karl Kolar (S. Edelweiß) abgehaltenen Bergfotokurs ein zwar bescheidener, aber zu guten Hoffnungen berechtigender Anfang gemacht, den Mitgliedern die Besonderheiten der Lichtbilderei im Hochgebirge in einer durch frohe Kameradschaft gewürzten Tourenwoche nahezubringen.

Von dem in der hergebrachten Reihenfolge unseres Berichtes hier folgenden Kapitel

Alpiner Naturschutz

ist vor allem zu sagen, daß seine Pflege und Förderung nicht nur satzungsmäßig für den Gesamtverein und die Sektionen, sondern für jedes einzelne Mitglied, das sich mit seiner freiwilligen Zugehörigkeit zu unserer Gemeinschaft ja auch zu einer ihrem Geist entsprechenden Lebenshaltung bekennt, ein wirkliches Herzensanliegen sein sollte. Wir alle dürfen nicht müde werden, als unentwegte Vorkämpfer für die möglichst unversehrte Erhaltung unserer Bergwelt überall dort einzutreten, wo sie in ihrem Urzustand bedroht ist, ohne daß wirklich zwingende Gründe für die immer schmerzlicher werdenden Eingriffe vorliegen, die Stück um Stück den Lebensraum des Bergsteigers, das alpine Ödland, seines einmaligen Zaubers berauben.

Der OeAV kann hier, außer der dringend notwendigen Erziehungs- und Aufklärungsarbeit in seinen eigenen Reihen und im besonderen für die Jugend, nur immer wieder gemeinsam mit den gleichen Grundsätzen verschworenen Freunden im In- und Ausland, vorab dem DAV und dem aus gemeinsamer Wurzel stammenden „Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere“ sowie dem Österreichischen Naturschutzbund seine warnende Stimme erheben, was auch im abgelaufenen Jahr wieder verschiedentlich in seinen Vereinschriften, besonders in den „Mitteilungen“ (z. B. in den Heften 3, 7/8 und 11/12) mit allem Ernst geschah.

Als bescheidener Teilerfolg solcher vereinter Bemühungen konnte die Erklärung des Kaisergebirges zum Naturschutzgebiet durch die Tiroler Landesregierung erreicht werden. Die Bemühungen um einen verstärkten Naturschutz in den Hohen Tauern werden gemeinsam mit dem Deutschen Alpenverein und dem Verein Naturschutzpark e. V. in einer zu diesem Zweck gebildeten Arbeitsgemeinschaft fortgesetzt.

Der dem Naturschutzgedanken in vorbildlicher Art dienende Vereinslehrgang „Natur im Hochgebirge“ wurde mit Rücksicht auf das große Interesse in 2 Teilen im Juli in den Nockbergen (Dr.-J.-Mehrl-Hütte) unter der bestbewährten Leitung von Prof. K. Walde (Zw. Innsbruck) durchgeführt. Ihm folgte in der zweiten Augushälfte unter der gleichen Leitung eine „Naturkundliche Woche zwischen Schlern und Seiser Alm“ in Südtirol.

Am Schluß des Geschäftsberichtes sei hier noch kurz der Tätigkeit der

Vereinsleitung

im abgelaufenen Jahr Erwähnung getan, soweit dies bei den einzelnen Sachgebieten nicht schon geschehen ist.

Das über Wohl und Wehe unserer großen Gemeinschaft nach demokratischen Grundsätzen entscheidende oberste Vereinsorgan, die Hauptversammlung, war am 5. und 6. 10. bei den drei Innsbrucker Sektionen zu Gast in der „Alpenvereinsstadt“ und stand natürlich im Zeichen der Freude über das neue Haus, dessen festliche Übergabe in dem leider nicht für alle Teilnehmer Platz bietenden Ausstellungsraum eine große Zahl hoher Ehrengäste anzog. Über die Ergebnisse der Beratungen ist hier lediglich nachzutragen, daß eine Erweiterung und Erleichterung der B-Mitgliedschaftsbestimmungen (für Familienväter und Pensionisten) und eine bescheidene Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, die einen bei 4,63 Millionen Schilling ausgeglichenen Haushaltsplan für 1964 ergab, beschlossen wurde. (Über den Gesamtverlauf vgl. den ausführlichen Bericht in den „Mitteilungen“, Heft 11/12—1963.)

Den würdigen Abschluß bildete nach der feierlichen Verabschiedung des in den Ruhestand getretenen Generalsekretärs Dr. W. v. Schmidt-Wellenburg und dem Bericht über die erfolgreiche Hindukusch-Kundfahrt die Uraufführung des Jubiläumsfilms „100 Jahre Österreichischer Alpenverein“.

Der Hauptausschuß hielt unter der Leitung des Ersten Vorsitzenden, Univ.-Prof. Dr. Kinzl, seine übliche Frühjahrstagung am 15. 6. erstmals im eigenen Hause und trat erneut unmittelbar vor der Hauptversammlung nochmals am 3. und 4. 10. zur Beratung der in seine Zuständigkeit fallenden Führungsfragen zusammen. Aus seinem Kreis schieden mit Jahresende infolge Mandatablaufs die für ihre langjährige Mitarbeit bestens bedankten Mitglieder Vet.-Rat Dr. L. Neumayr (S. Oberpinzgau) und M. Sommerhuber (S. Linz), für die zwei Vertreter der jüngeren Generation, Prof. Dr. E. Niedermann (S. Salzburg) und Dr. G. Troyer (S. Linz) neu berufen wurden. Der Sprecher Kärntens im Hauptausschuß, Dr. K. Dellisch (S. Klagenfurt) wurde von der HV auf 5 Jahre wiedergewählt.

Der Verwaltungsausschuß, dem die laufende Leitung der Vereinsgeschäfte obliegt, begann unter Führung des zweiten Vorsitzenden Dr. E. v. Hörmann eine neue 5jährige Amtsperiode. Er trat im Laufe des Jahres zu 16 meist mehrstündigen Sitzungen zusammen, in denen gewichtigere Fragen durch Beschlüsse des gesamten Gremiums entschieden wurden. Seine Sachwalter hatten überdies eine Unzahl von Einzelentscheidungen im Rahmen ihres Geschäftsbereichs, aber auch eine nicht geringe Menge von Behördenversprachen und anderen repräsentativen Pflichten für den Verein zu erledigen.

In seiner personellen Zusammensetzung trat keine Änderung ein, obwohl die Bemühungen um Gewinnung eines geeigneten Mitgliedes für das noch unbesetzte 9. Mandat fortgesetzt wurden.

Als dauernde oder zur Bearbeitung von Sonderaufgaben vorübergehend bestellte Unterausschüsse des HA oder VA wirkten im letzten Jahr der unter Vorsitz des Sachwalters Dipl.-Ing. Innerebner mit der Begutachtung der vorliegenden Gesuche und dem vom HA an die Hauptversammlung zu erstattenden Verteilungsvorschlag für Beihilfen und Darlehen befaßte Hütten- und Wegbauausschuß, dessen Mitglieder die für die einzelnen Bundesländer bestellten HA-Gebietswarte sind, und der Personalausschuß des VA in gewohnter Weise.

Neu bestellt wurde mit Jahresbeginn ein aus den 3 Vorsitzenden und 3 HA-Mitgliedern gebildeter Unterausschuß zur Prüfung einiger dem HA notwendig erscheinenden Satzungsänderungen, während der Bauausschuß für das AV-Haus mit dessen Fertigstellung aufgelöst wurde. Der wissenschaftliche und der Expeditionsausschuß sind für die neue Verwaltungsperiode noch nicht bestellt. Die Landesführer der AV-Jugend versammelten sich zur Sonderberatung der wichtigsten Jugendfragen zweimal unter dem Vorsitz des VA-Sachwalters und Bundesjugendführers Dr. Lechner.

Die ab Jahresbeginn durch Generalsekretär Dr. Grumm geleitete Vereinskanzlei mit den ihr angeschlossenen Versandstellen war im Berichtsjahr in mehrfacher Weise besonders belastet, bemühte sich aber nach besten Kräften, ihren Aufgaben über das in der Satzung mit „Unterstützung der obersten Vereinsorgane“ angegebene Maß hinaus zu genügen. Trotz der Einstellung mehrerer Nachwuchskräfte, aber vor allem behindert durch die im Februar/März (mit über 70 t großteils durch die Angestellten selbst ein- und ausgepackten Umzugsgutes) vollzogene Übersiedlung aus dem 4. Stock der Gilmstraße in den 4. und 5. Stock des AV-Hauses und die Neueinrichtung der Geschäftsstelle mit den heute üblichen Lieferschwierigkeiten (als deren Folge z. B. der zur Hauseröffnung im Schmuck der schönen Ausstellung erscheinende Saal im 3. Stock noch bis wenige Wochen vorher fast kniehoch voll gebündelter Akten lag) war es dank der kameradschaftlichen Zusammenarbeit der ganzen Angestelltenschaft und ungezählter freiwilliger Überstunden doch möglich, den Kanzleibetrieb mit einer nicht einmal 2 Wochen dauernden Unterbrechung voll aufrecht zu erhalten. Daß auch der Schriftverkehr trotz allem keine Einschränkung erfuhr, zeigt die gegenüber dem Vorjahr sogar um über 1200 erhöhte Anzahl von 26.863 Post-Ein- und -Ausgängen.

Wesentliche Arbeiterleichterung und Zeiterparnis für den künftigen Gesamtbetrieb brachte dafür die nun erreichte Konzentration aller Dienststellen einschließlich der Kartographie

und des Zeitschriftenversandes sowie der Hauptkartei, die wiederum neben der laufenden Auslieferung rund 31.900 Bezieheranschriften für die „Mitteilungen“ infolge Neu-, Um- und Abmeldungen zu ändern hatte. Mit dem plötzlichen Tod von Gend.-Insp. i. R. Knapp, der durch Jahre mit größter Gewissenhaftigkeit den Versand der „Jugend im Alpenverein“ besorgt hatte, traf die Kanzlei ein schmerzlicher Verlust.

Der VA bewies der Angestelltenschaft Dank und Anerkennung durch Neueinführung einer von 5 zu 5 Dienstjahren ansteigenden jährlichen Treueprämie.

Am Ende dieses Geschäftsberichtes über die Arbeit und die Leistungen unseres Österreichischen Alpenvereins im letzten Jahr folgt nach gewohntem Brauch eine kurze Rückschau auf bedeutsame Ereignisse persönlicher Natur, die unsere große Alpenvereins-Familie betrafen und im besonderen den Kreis jener Mitglieder, die dem Verein oft durch lange Jahre oder gar Jahrzehnte hindurch mit ihren besten Kräften in unbeirrbarer Treue und Hingabe dienten.

Vor allem denken wir dabei der teuren Toten des vergangenen Jahres, die wieder tiefe und schmerzliche Lücken in unseren Reihen hinterließen. Einige unter ihnen haben in Vergangenheit und Gegenwart in der Leitung des Gesamtvereins mitgewirkt und sich bleibende Verdienste um unsere Gemeinschaft erworben: Dr. M. Abuja, Ehrenvorsitzender der S. Klagenfurt und unentwegter Vorkämpfer für den Naturschutz im Glocknergebiet, der 1942–45 und 1949–58 dem HA angehörte und Kurator aller Sudetendeutschen Sektionen war; Alt-VA-Mitglied Hofrat Dr. L. v. Falser, Innsbruck, der Sachwalter für Bergführerwesen und Naturschutz von 1956 bis 1959; Alt-VA-Mitglied, stellvertretender Vereinsführer während des Krieges und ehem. Erster Vorsitzender des DAV, Dr. Fr. Weiß, Stuttgart, und stz. Mitglieder des Wissenschaftlichen Unterausschusses, Univ.-Prof. Dr. H. Wopfner, Innsbruck, und Univ.-Prof. Dr. R. Finsterwalder, München, der durch 40jährige Tätigkeit als Gletscherforscher und Kartograph dem Verein besonders verbunden war.

Mit ihnen gingen — ohne Wertung nach Rang und Namen, sondern in der Reihenfolge, wie sie der Tod aus unseren Reihen riß — für immer von uns:

R. Braun, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der S. Wattens; Prof. V. Paschinger, Ehrenvorsitzender und Ehrenmitglied der S. Klagenfurt, die mit K. Klamuth und Hofrat F. Hradetzky auch zwei 60jährige Jubilare verlor; K. Rieder, Ehrenmitglied des Zw. Solbad Hall; R. Janofsky, langjähriger Kanzleileiter der S. Austria; der verdienstvolle Ortler-Erschließer L. Köll, Altvorsitzender des Zw. Innsbruck und langjähriger Betreuer mehrerer deutscher Hütten, Ehrenmitglied der S. Starkenburg; S. Klammer, langjähriges Ausschußmitglied des Zw. Kufstein und 17. Träger des „Grünen Kreuzes“; J. Jöchler sen., langjähriger Vorsitzender und Ehrenmitglied der S. Landeck; G. Lahner, der hochverdienete Erschließer der Dachsteinschöhlen; Dr. H. Bühler, langjähriger Leiter der Alpenvereinsbücherei und des Alpen Museums, der sich große Verdienste auf dem Gebiet der alpinen Bibliographie erwarb; die 60jährigen Jubilare R. Dürr (Zw. Baden b. Wien), KR. F. Pierer (S. Wien) und J. Konrad (S. Wolfsberg); Fabrikant H. Böck, Gründungs-, Vorstands- und Ehrenmitglied der S. Freistadt i. M.; H. Göth, langjähriger Vorsitzender der S. Bergheimat (Wien); Hofrat Dr. E. Neweklowsky, Träger des 60jährigen Ehrenzeichens der S. Linz; J. Vesko, Gründungsmitglied und 60jähriger Jubilare des Zw. Gmunden; Dipl.-Ing. K. Geier, Altvorsitzender der S. TK Linz, die mit Dir. i. R. J. Fischl auch ein als Hüttenwart viel bewährtes Ausschußmitglied verlor; Med.-Rat Dr. H. Rupar, Altvorsitzender der S. Admont; Dir. Ing. J. Schattauer, langjähriger Vorsitzender und Ehrenvorstand der S. Wien; Dipl.-Ing. M. Dolezalek, 70jähriger Jubilare des Zw. Innsbruck.

Auch so mancher aus der Gilde unserer wackeren Bergführer mußte für immer Abschied nehmen, wie etwa die über 90jährigen Veteranen P. Hofer, Krimml, und A. Watzinger, Ehrenmitglied der S. Rad Ischl, oder der mit 85 Jahren verstorbene A. Seethaler, um nur einige der bekanntesten Namen zu nennen.

Aller unserer Toten und besonders auch der 49 fern in ihren geliebten Bergen geliebten Mitglieder sei mit herzlicher Anteilnahme für ihre Hinterbliebenen hier nochmals ehrend gedacht.

Wie überall im Leben, stand auch bei uns tröstlicher Weise neben der Trauer oft auch die Freude bei vielen Anlässen, zu denen der Gesamtverein oder die Sektionen verdiente Mitglieder ehren oder beglückwünschen konnten.

Wie immer beginnen wir unsere Ehrenliste mit den Namen jener Mitglieder, die dem Alpenverein durch ein ganzes Lebensalter die Treue bewahrten:

Sein 75. Mitgliedsjahr vollendete unser inzwischen leider verstorbener Grazer Senior J. Suppanttschitsch.

Als 12. bis 16. Mitglied erhielten die Herren Dipl.-Ing. Max Dolezalek (der sich leider nur wenige Monate daran erfreuen durfte) vom Zw. Innsbruck, Med.-Rat. Dr. Heinrich Zulehner vom Zw. Gmunden, Karl Schwarz von der S. Tauriskia (Wien), Prof. Rudolf Marschall von der Akademischen S. Wien und Frau Irene Kimmerle von der S. Austria das Ehrenzeichen für 70jährige Mitgliedschaft verliehen.

Das 60jährige Ehrenzeichen erwarben (soweit dem VA bekanntgeworden) in ihren Sektionen:

Akad. S. Graz:	Prim. Dr. F. Murath, Wien;
Akad. S. Wien:	Dr. G. Berka, Vöcklabruck, und Dipl.-Ing. K. Burger, Bischofshofen;
S. Amstetten:	Dir. i. R. G. Daniser;
S. Austria:	Amtsrat K. Resnitschek;
Zw. Gmunden:	Frau I. Köchert, Altmünster;
Zw. Innsbruck:	W. Aigner, Brixlegg, Univ.-Prof. Dr. R. Heuberger, Hofrat Dipl.-Ing. H. Hussak, Frau J. Innerebner, KR F. Miller, alle Innsbruck, Hofrat Dr. M. Mumelter, Absam, J. Walch, Feld- kirch, und Min.-Rat Dr. H. Zorn, Seefeld;
S. Graz — St. G. V.:	Dipl.-Ing. A. Högl;
S. Linz:	Hofrat Dr. R. Klier und Primarius Dr. F. Reiß;
S. Matrei a. Br.:	Ob.-Med.-Rat Dr. Friedrich Steiner H. Bauernebel, St. Pölten, F. Kolm- schlag, L. Landl, Dr. W. Liebisch, J. Spilka, E. Tarek, alle Wien;
S. ÖGV:	Dir. F. Dafner, Hallein, w. Hofrat Dr. G. Sinnhuber, Radstadt, und Hofrat Dr. R. Vian, Wien;
S. Salzburg:	K. Dimmel;
S. St. Pölten:	Med.-Rat Dr. J. Köfler;
S. Spittal a. d. Drau:	Hofrat Dipl.-Ing. F. Weigl, Wien;
S. Stuhlecker:	F. Ferge, Wien;
S. Tauriskia:	Th. Fischer;
S. TK Windischgarsten:	Dr. R. Kraus, Winklern;
Zw. Villach:	Dipl.-Ing. L. Bröll, Dornbirn, und Fr. Gähwieler, Bregeenz;
S. Vorarlberg:	J. Konrad (1963 verstorben).
S. Wolfsberg:	

Das Ehrenzeichen für 60jährige Treue zum Verein wurde bisher (seit 1951) sohin insgesamt 243mal verliehen, doch haben uns leider viele der Träger schon für immer verlassen.

Die höchste von einer Sektion zu verbende Würde, eines Ehrenvorsitzenden, wurde 1963 verliehen:

Unserem Dritten Vorsitzenden, Dir. Dr. Hies, von seiner S. Edelweiß, deren Geschicke er nahezu seit ihrer Gründung mit Umsicht und Tatkraft geleitet hatte; von der S. Wels ihrem Altvorsitzenden, Alt-HA-Mitglied Hofrat Dr. K. Gusenleitner, der seinen 70. Geburtstag beging; beide Herren wurden gleichzeitig zu Ehrenmitgliedern ihrer Sektionen ernannt.

Herzlich gefeierter Ehrenobmann seiner S. Liezen wurde KR. F. Vasold, der sie gegründet und durch volle 50 Jahre ohne Unterbrechung geführt hatte, wofür ihm auch der Gesamtverein durch eine Ehrengabe seinen besonderen Dank und Glückwunsch ausdrückte.

Mit der Würde der Sektions-Ehrenmitgliedschaft wurden weiters ausgezeichnet:

Unser Erster Vorsitzender, Univ.-Prof. Dr. H. Kinzl, von der S. Freistadt i. M.; der Träger des 70jährigen Ehrenzeichens und Begründer der AV-Bücherei, Dr. h. c. W. R. Rickmers von der Akad. S. Wien zum 90. Geburtstag; von der Akad. S. Graz ihr Altvorsitzender Prof. Dr. Ing. E. Niedermayer;

von der S. Enzian ihr Vorsitzender F. Watzak; von der S. Rauris ihr langjähriger Vorsitzender Dr. W. v. Arlt; von der S. Wiener Lehrer ihr vielbewährter Schriftführer A. Rieker und der Rechnungsrat des OeAV F. Delle Karth von der S. Münster i. W.

An öffentlichen Auszeichnungen vermerkten wir, daß dem Schriftführer der S. Ebensee und bereits mehrfach ausgezeichneten Rettungsmann J. Mitterhuber, Tauplitz, das Verdienstkreuz des Landes Steiermark für besondere Leistungen auf dem Gebiet des Feuerwehr- und Rettungswesens, und dem Vorsitzenden der S. Stainach i. E., Dir. Zehentleitner, als dem Erschließer der als Schigebiet berühmten Tauplitz-Alm von der Gemeinde Tauplitz das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde.

Letztlich gab es wieder eine Reihe besonders bemerkenswerter Geburtstage (soweit sie nicht schon in anderem Zusammenhang genannt wurden): 80 Jahre vollendete der immer noch rüstige und aktive Erschließer der Lienzer Dolomiten R. Eller; den 75er begingen Alt-VA-Mitglied F. Gruber (S. TK Innsbruck) und der langjährige Leiter der Landesstelle Oberösterreich für alpines Rettungswesen im DuOeAV, Ausschuß- und Ehrenmitglied der S. Linz, K. Textl; als rüstige 70er konnten wir beglückwünschen unseren ehemaligen „Berge- und-Heimat“-Schriftleiter, Alt-HA-Mitglied Schriftsteller W. Flaig, Bludenz, und zwei gute Freunde des Vereins in der Schweiz: den IKAR-Präsidenten Dr. R. Campell, Pontresina, und den Schriftleiter der „Alpen“, SAC-Ehrenmitglied Dr. h. c. M. Oechslin, Altdorf; 65 Jahre wurde unser Erster Vorsitzender, Univ.-Prof. Dr. Kinzl, just am Tage der Hauptversammlung, und 60 vollendete der bewährte Kanzleileiter der S. Austria, E. Peyer

In unsere hier nochmals wiederholten Glückwünsche seien selbstverständlich auch alle jene Mitglieder in gleicher Herzlichkeit mit eingeschlossen, von deren Ehrungen uns keine Kunde erreichte.

Unser aufrichtiger Bergsteigerdank gilt aber nun zum Schluß allen Mitgliedern und Freunden für ihre Treue zum Verein, besonders aber all den ungezählten Helfern in den Zweigvereinen und ihren Untergruppen, ohne deren selbstlose und unentwegte Mitarbeit der Österreichische Alpenverein nie das hätte werden und leisten können, dessen er sich bei der Rückschau auf das 101. Jahr seines Bestandes mit gutem Recht freuen darf. Im Vertrauen auf diese in seinen Reihen und ganz besonders in seiner Jugend fortlebende Kraft folgt er weiter seinen hohen Zielen für Volk und Heimat.

Berg Heil!

G.

Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere

Die Generalversammlung findet heuer im Rahmen der Hauptversammlung des DAV in Wiesbaden statt. Sie tritt um 16.00 Uhr im Roten Pavillon im Kurhaus Wiesbaden zusammen.

Tagsordnung:

1. Tätigkeitsbericht 1963,
2. Kassenbericht 1963,
3. Entlastung des Vorstandes,
4. Planung,
5. Anträge und Wünsche,
6. Verschiedenes.

Hoch vom Dachstein an . . .

Eine Sommerfahrt durch die steirischen Berge, für die SV-Teilnehmer geschildert
von Sepp Wallner, Linz a. d. D.

„Der Steirer ist sein Lebtag kein Prahlgänger gewesen. Er ist nicht gewohnt, es auszusprechen, sein Land sei so schön. Was soll man da viel loben!

Aber die grüne Steiermark mit ihrer unerschöpflichen Mannigfaltigkeit an Formen ist schön gewesen zu aller Zeit, ist ein Kleinod, ein Paradies!“

(Peter Rosegger)

Steiermark! Sie entfaltet in ihren weiten Gefilden alle nur denkbaren landschaftlichen Reize. Droben auf den Höhen des Dachsteingebirges leuchtet ewiger Schnee, während drunten auf den sonnigen Geländen Südost-Steiermarks der fruchttragende Weinstock gedeiht. Von den lieblichen Flusslandschaften der unteren Mur, der Raab und Feistritz dehnen sich fruchtbare Täler mit freundlichen Ortschaften, sanftwelliges Mittelgebirge mit burgengekrönten Hügeln, dunkelnde Wälder und grüne Almen, bis zu den kühnen Felszinnen der Gosaufberge und dem schneeberzierten Dachsteinstock, der im Hohen Dachstein (2995 m) der höchste Berg der grünen Mark ist.

Die Natur hat in ihrer Großzügigkeit und Freigebigkeit prachtvoll Schätze ausgestreut. Ein mildes Klima, das Wein und Mais gedeihen lässt und die Armut des Südländes vorzaubert, vereinigt sich mit der nordischen Herbheit des vergletscherten Hochgebirges. Damit ist die Steiermark eines der schönsten Länder Österreichs.

Wie die Wälder des Landes den Kranken Heilung oder doch Linderung schenken, so bieten die gut eingerichteten und gut geführten Fremdenorte durch das milde Klima und den Waldreichtum beste Erholungsmöglichkeiten. Neben allen diesen Vorzügen ist aber die Steiermark überreich an Sehenswürdigkeiten: Bauten, Kunstwerken und historischen Erinnerungen. Ist so dem bequemsten Sommerurlaub schon unendlich viel geboten, so ist es doch wenig im Vergleich zu dem, was die Steiermark für den höhenfreudigen Wanderer und tüchtigen Bergsteiger bereit hält. Wer nur auf einer der vielen Bahnlinien durch die grüne Mark fährt, wird in Verlegenheit kommen, wohin er sich eigentlich zunächst wenden soll.

Der König der steirischen Berge ist der Dachstein (2995 m). Er bleibt auch immer die Sehnsucht und das Hauptziel der Bergfreunde, die in das steirische Land kommen. Seine Hochgipfel und die von der mit Karrenfeldern und Gletschern bedeckten Kalthochfläche abfallenden steilen Wände schenken dem Bergsteiger unzählige Wege und Ziele; aber auch der bescheidene Wanderer kann manche stolze Höhe erreichen. Ausgangspunkt für eine steirische Dachsteinfahrt ist die alte Stadt Schladming an der jungen Enns, der Tagungsort der 82. Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins.

Das gegen Osten anschließende Kammergebirge und der mächtige Grimmingstock bieten viele Kletterwege und auch einen schönen, leichten Ausflugsberg, den Stoderzinken (2047 m), der von Gröbming aus erreicht wird.

Das Ausererland ist ein Juwel im Kranze der steirischen Berge. Von seinen wunderbaren Seen

gehen die Steige hinein ins wilde Lote Gebirge und hinüber zur hüttenreichen und seilbahnergeschlossenen Tauplitz-Hochfläche. Ein paar Schritte seitwärts der großen Wege und Häufer geht es durch lichte Wälder zu heimeligen Almhöden und auf aussichtsreiche Höhen. Weiter östlich entfalten die Gosaufberge die ganze Schönheit und die wilde Pracht der Kalkalpen. Sie sind das Felsenrevier der Kletterer; einige Gipfel — so der Große Buchstein und der Lamischbachturm — sind auf markierten Steigen auch für den Bergwanderer zugänglich. Die höchste Erhebung ist das Hochtor mit 2365 Meter.

Die obersteirischen Schieferalpen mit dem Zeyritzkapf, Wildfeld und Eisenerzer Reichenstein, ein einjames, mit reicher Alpenflora geschmücktes Bergland schließt an, es ist ein schönes Wandergebiet. Als Besonderheit weist diese Berggruppe den steirischen Erzberg auf, ihm zu Füßen der alte Bergmannsort Eisenerz und der sagenreiche Leopoldsteinersee.

Die Hochschwabgruppe bildet weiterhin gegen Osten die Fortsetzung. Ihr mächtiger Kalkstock bietet ebenso dem Kletterer wie dem Bergwanderer viele schöne Ziele. Der Hochschwabgipfel erreicht eine Höhe von 2278 Meter.

Weitsch-Alm, Tonion und Schnee-Alm sind richtige Wanderziele für einen Bergbummel in den Müritzsteger Alpen. Hart an der Grenze gegen Niederösterreich liegt nun die 2009 Meter hohe Raz. Viele leichte Wege führen auf ihre Hochfläche und weithin geht der Blick über das steirische und niederösterreichische Bergland.

Die Niederen Tauern bilden die östliche Fortsetzung der Hohen Tauern und ziehen sich weit durch das steirische Land. Sie sind durch die dem Hauptkamm nach Norden und Süden entströmenden Seitengrate vielfach gegliedert und gletscherfrei. Die Gipfelbesteigungen sind zumeist unschwierig. Stäubende Wasserfälle und grünklare Hochseen zieren die steilwandigen Täler. Eine reiche alpine Flora schmückt Almhöden und lichte Hochwälder. Sie sind ein Wander-Bergland! Ich nenne die Schlabminger Tauern mit dem Hochgolling (2863 m) und der Hohen Wildstelle (2746 m), die Wölzer- und Rottemanner Tauern mit dem Greimberg (2474 m) und dem Großen Bösenstein (2449 m) und schließlich die Sedauer Alpen mit dem Hochreichart (2417 m). Von diesen Gipfeln schaut man schon weit hinunter nach Ungarn und Jugoslawien.

Auch ein Teil der Nordischen Alpen gehört zur Steiermark, ganz im südwestlichen Zipfel des Landes stehen um die winterbekannte Turracher Höhe Königsstuhl (2331 m) und Eisenhut (2441 m) und bei St. Lambrecht die sagenreiche Grebenze (1896 m).

Der Zirbitzkogel (2397 m) ragt als höchster weithin sichtbarer Aussichtspunkt aus dem Zug der Seetaler Alpen. Lange, aber leichte Aufstiege führen von Judenburg, Scheifling, Neumarkt und Obdach auf diesen lohnenden „Lug ins Land“. Südöstlich schließt der Gleinalmzug bis hinunter zur Koralm bei Deutschlandsberg an. Ein unerforschliches Gebiet von Wandermöglichkeiten für jedermann!

Das waldb- und almenreiche und auch stärker besiedelte Gebiet der Fischbacher Alpen, südöstlich der Mürz und Mur, ist das Gebiet für den schwächeren Wanderer. Im Osten liegt das Zoglland, Landstriche mit wechthafnen alten Siedlungen und Burgen, im Norden bildet der Hochwechsel (1738 m) die Grenze gegen Niederösterreich. Dann ist das Stuhled (1783 m) zu nennen. Von der berühmten und bekannten Pashöhe des Semmerings mürzabwärts liegt nun die „Walbheimat“ Peter Rosegger's. Unendliche Ruhe und Lieblichkeit atmet dieses Walbland. Von Kriegslach, wo der Dichter Rosegger in einem schlichten Grabe ruht, führt der Alpstieg zur Walbschule (Postwagen-Verbindung!), dem Sorgenkind des Volksdichters, und zu seinem Ge-

burtsbaus. Bei Bruck a. d. Mur lockt das 1360 m hohe Rennfeld zu einer Befestigung, dann ist in dieser Gegend noch der walbgrüne Hochlantsch zu nennen.

Mit dem Schöckel (1446 m), dem Grazer Hausberg, sind wir bereits in das Reichbild der Landeshauptstadt Graz gekommen. Von seiner Höhe geht der Blick schon weit hinunter in die blaugrüne Ebene des Ungarlandes, und nächstens liegen viele tausend Lichter der schönen Stadt zu seinen Füßen. Die in seinem Gebiet liegende und berühmte Lurgrotte bei Semriach soll ebenfalls hier nicht vergessen sein. Damit ist meine Sommerfahrt durch die steirischen Berge beendet. Und nun auf und „Berg-Heil!“ zur frohen Wanderung!

Forschungsunternehmen Nepal-Himalaya

Wissenschaftliche Erschließung des Everest-Gebietes — deutsch-österreichische Gemeinschaftsarbeit im höchsten Gebirge der Erde — die permanente Expedition.

Vor rund 150 Jahren begann man nach der Erstbesteigung der höchsten und geographisch wichtigsten Berge der Alpen diese systematisch wissenschaftlich zu erforschen. Nachdem durch die Bergsteiger die wichtigsten Voraussetzungen geschaffen worden waren, wie Erkundung und Erschließung der Zugänge, der Aufstiegsmöglichkeiten, Errichtung von Stützpunkten in Form von Schutzhütten, kamen die Fachleute verschiedener Richtungen nach und begannen ihre Tätigkeit: Geologen und Mineralogen, Biologen und Botaniker, Volks- und Brauchtumsforscher usw.

Inzwischen waren aber die Bergsteiger, d. h. jene, denen der Sinn nach unentdecktem Neuland stand, in die Hochgebirge der übrigen Erdteile gezogen, um dort bergsteigerische Erschließungsarbeit zu leisten. Zu den wichtigsten Zielen gehörten von vornherein die Gipfel des Himalaya im Herzen Asiens. Hier waren es naturgemäß die 14 Achttausender, die besonderen Anreiz boten. Genau 100 Jahre dauerte es von der Erstbesteigung eines Siebentaufenders bis zur Eroberung des ersten Achttausenders. Denn 1850 gelang es einem einheimischen Beamten des englischen Vermessungsdienstes in Indien, den 7025 m hohen Gila im West-Himalaya zu ersteigen und dort ein Vermessungssignal zu errichten. Aber erst 1950 konnte von französischen Bergsteigern unter Leitung des heutigen Staatssekretärs für Sport, Maurice Herzog, zum ersten Male ein Achttausender, die 8075 m hohe Annapurna, betreten werden.

Gerade in den letzten Tagen kam aus dem Himalaya die Nachricht, daß der letzte der 14 Achttausender, der auf chinesischem Gebiet liegende Gofaintan zum erstenmal bestiegen worden sei. Hinzu kommen eine ganze Anzahl Siebentaufender, Sechstausender und niedrigere Gipfel, die im Himalaya schon den Besuch von Bergsteigern aus den verschiedensten Ländern erhalten haben.

Damit ist nun ein gewisser Abschnitt in der rein bergsteigerischen Erschließung des Himalaya erreicht, wie dies im vorigen Jahrhundert in den Alpen der Fall gewesen ist. Und es ist nur natürlich, daß auch im Himalaya den Bergsteigern die Forscher folgen. Wohl fanden bei den bisherigen Expeditionen gelegentlich auch Wissenschaftler die Möglichkeit zu begrenzter Tätigkeit. Herausgekommen sind dabei nur Detailergebnisse. Mit einer Ausnahme aller-

dings: der Kartographie. Hier wurde im Himalaya geradezu Pionierarbeit geleistet. Der Mann, der dabei ein unwahrscheinliches Maß an Aufnahmefähigkeit im Gelände des Mount Everest und seiner Nachbarberge geleistet hat, ist der österreichische Alpenvereinskartograph Dipl.-Ing. E. Schneider, dem bei der Auswertung der Geländearbeiten der Innsbruder Alpenvereinskartograph Dipl.-Ing. Ebster zur Seite steht.

Die von E. Schneider geschaffenen Karten des Everest-Gebietes wurden zur wichtigsten Grundlage für ein Forschungsunternehmen, das seit 1959 in dem genannten Gebiet abläuft und sich die wissenschaftliche Erforschung dieser Landstriche auf allen Fachgebieten zur Aufgabe gemacht hat. International „Research Scheme Nepal Himalaya“, deutsch „Forschungsunternehmen Nepal-Himalaya“ genannt, hat diese Gruppe von anerkannten Wissenschaftlern aus Deutschland und Österreich ihre Arbeit so gut wie unter Ausschluß der Öffentlichkeit geleistet, ganz im Gegensatz zu anderen sogenannten „Expeditionen“, die sich gern als „wissenschaftlich“ bezeichnen, obwohl hierfür alle Voraussetzungen fehlen. Das Forschungsunternehmen Nepal-Himalaya begann nicht zufällig seine Arbeiten im Jahr 1959, das dem Andenken an den großen Forscher Alexander von Humboldt gewidmet war (190. Geburtstag, 100. Todestag). Humboldt, die Brüder Schlagintweit, Nichtshofen waren ja Pioniere der wissenschaftlichen Forschung in den Hochgebirgen der Erde. Während aber damals noch eine Einheit im Gegenstand der Forschung und in der Person des Forschers möglich war, ist dies heute anders geworden. Die Auffächerung der Wissenschaft in immer zahlreichere Spezialgebiete, die kaum ein Einzelnr zu überschauen, geschweige denn zu einem geschlossenen Ganzen zu vereinigen vermag, erfordert heute Teamarbeit, die ein großes Maß von Abgestimmtheit verlangt. Diese Teamarbeit wird im Forschungsunternehmen Nepal-Himalaya (im folgenden kurz FNH genannt) in vorbildlicher Weise geleistet. Man ist aber gleich einen Schritt weitergegangen: jede Tätigkeit in den Tälern und auf den Höhen des Himalaya bedingt die Mitnahme hunderter Hilfspersonen, Träger usw., was bei einem größeren Stab von Wissenschaftlern bald eine Mammut-Expedition ergeben würde.

Daher geht das FNH gestaffelt und etappenweise vor. Es zieht immer nur eine kleine fachwissenschaftliche Gruppe hinaus ins Arbeitsgebiet. Sie braucht viel weniger Personal und ist damit beweglicher als eine Großunternehmung. Seit 1960 (der Aufbau der Organisation bedurfte natürlich einiger Zeit und vieler Mühe) folgt so eine Forschungsgruppe der anderen in den Khumbu Himal, wie das bearbeitete Gebiet im nepalesischen Himalaja geographisch zu bezeichnen ist.

Zum ersten Male ist nun das Forschungsunternehmen, das bisher nur Fachreisen näher bekanntgeworden war, aus seiner Zurückhaltung gegenüber der Öffentlichkeit herausgetreten und hat vor kurzem im Rahmen einer Pressekonferenz einen ersten umfassenden Bericht vorgelegt. Die Organisation des FNH ist denkbar einfach: Zunächst wurde ein Expeditionsrat ins Leben gerufen, dem deutsche und österreichische Fachleute für Hochgebirgsforschung angehören und an dessen Spitze der 1. Vorsitzende des Österreichischen Alpenvereins, Univ.-Prof. Dr. Hans Rinzl, Innsbruck, steht. Beide Alpenvereine sorgen durch ihre wissenschaftlichen Beiräte für die Erledigung der organisatorischen Fragen des FNH. Die Koordinierung aller wissenschaftlichen Arbeiten liegt in den Händen von Prof. Dr. Walter Hellmich, München. Finanzträger des Ganzen ist die Frey-Hyssen-Stiftung, die für jeden der rund 25 Wissenschaftler 30.000 DM aufbringt.

Auf der Münchener Pressekonferenz konnte Prof. Hellmich bekanntgeben, daß bisher sechs Arbeitsgruppen im Nepal-Himalaja tätig gewesen sind, eine siebte ist unterwegs. Gearbeitet wird auf den verschiedensten Wissensgebieten durch zahlreiche Universitätsinstitute in Deutschland und Österreich. 1965 soll das Unternehmen abgeschlossen sein. Übersehen werden darf in diesem Zusammenhang auch nicht die Hilfe, die der Schweizer Dr. Toni Hagen und das Schweizer Hilfswerk dem FNH von Anfang an zuteil werden ließen.

Von großer Bedeutung ist das FNH auch unter dem Gesichtspunkt der Entwicklungshilfe. Die Regierung Nepals ist daher stark an den Ergebnissen interessiert und sieht hier eine Gelegenheit, heimische Kräfte fachlich heranbilden zu lassen.

In München konnte Prof. Hellmich auch die erste von ihm verfaßte Publikation „Khumbu Himal“ vorlegen (Springer-Verlag NYG, Berlin-Göttingen-Heidelberg, Gesamtverstellung F. Bruckmann NG, München). In dem hervorragend illustrierten Heft wird über den Aufbau und die bisherigen Unternehmungen des FNH in gedrängter Form berichtet. Hervorzuheben ist, daß z. B. E. Schneider ein Gebiet von rund 3700 Quadratkilometern kartographisch aufgenommen hat. Hierbei mußte man sich der terrestrischen (also von der Erde aus) Methode bedienen, da das Gebiet infolge der Steilheit der Hänge für Luftaufnahmen ungünstig ist, für solche aber auch keine Erlaubnis gegeben wurde, da es sich ja um chinesisch-nepalisches Grenzgebiet handelt. Einzige die beiden Österreicher Schneider und Ebster erhielten zum Schluß die Bewilligung zu einem Kontrollflug. Welche Schwierigkeiten bei solchen Arbeiten zu erwarten sind, zeigt allein das Beispiel des Evert-Gipfels, wo es bisher nicht möglich war, den genauen Grenzverlauf zwischen Nepal und China festzulegen. Auf den Schneider'schen wie auf

den englischen Karten wird daher ausdrücklich für den dortigen Grenzverlauf „keine Garantie“ übernommen.

Von besonderer Wichtigkeit werden auch die völkerkundlichen Forschungen sein, die in erster Linie den nomadisierenden Sherpa gelten, die als Hirtenvolk zwischen Nepal und Tibet hin und her ziehen und nur wenige kleine, feste Siedlungen haben. Auch hier ist der Gesichtspunkt „Entwicklungshilfe“ von großer Bedeutung. Denn, um nur ein Beispiel zu nennen, die nepalische Regierung wußte mit vielen Millionen DM Entwicklungshilfe nichts anzufangen und beschränkte sich auf die Errichtung einer — Brauerei!

Sicher wird es nach Abschluß des Forschungsunternehmens Nepal Himalaja, das eine große Tradition der deutschen und der österreichischen Forschung fortsetzt, und nach Auswertung aller Ergebnisse möglich sein, dem Himalajastaat Nepal einen Weg in die Zukunft zu weisen, der breiter sein wird als derjenige, auf dem sich das Land bisher bewegte. Damit wird aber auch ein Werk weltweiter „Nachbarschaftshilfe“ getan, das seinen Trägern, den Forschern Österreichs und Deutschlands, Ehre macht.

Dr. Hans Hantke

Freiwillige Mitarbeiter gesucht

Bergsteiger, die Hochschultechniker oder -Physiker sind und sich für Versuchsreihen interessieren, die unsere Sicherungsgeräte unter die Lupe nehmen, werden gesucht. Sie müßten bereit sein, abgegrenzte Untersuchungsaufgaben (z. B. dynamische Karabinerprüfung, Hakenhaftigkeit usw.) zu übernehmen. Wer dazu bereit ist, möge sich mit Dipl.-Ing. Ernst Kosmath, Bräuhausgasse 49, Wien V., Tel. 572426, in Verbindung setzen.

Eine Bitte

Ein Andenkensammler hat von der Hüttentafel der Rudolfschütte das Edelweiß mitgenommen. Da es sich um ein unersetzliches Erinnerungsstück der alten Rudolfschütte handelt, wird dringend ersucht, dieses Edelweiß an die Rudolfschütte, die Sektion Austria oder den Verwaltungsausschuß zurückzustellen.

Zu verkaufen

Zwanzig AV-Jahrbücher (1910—1916 und 1918—1930) verkauft Walter Pöll, Höchst 565, Voralberg.

Bosnische Gebirgsponnies

Zwei viereinhalbjährige Stuten und ein vier Monate altes Fohlen, als Hüttenträgiere und -zugtiere geeignet, sind verkäuflich. Näheres bei Hannes Schneider, Langgasse 34, Graz. Telefon Graz 73 8232.

Österreichs höchste Seilbahn dem Verkehr übergeben

Zu Pfingsten wurde die Gipfelseilbahn der Tiroler Zugspitzbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben. Sie verbindet die Bergstation der Hauptbahn (2895 m) mit dem 2950 m hohen Zugspitzwestgipfel. Nunmehr ist es dem Touristen möglich, von Ehrwald-Obermoos (1225 m) aus den Zugspitzgipfel unmittelbar zu erreichen. Bisher mußte man vom Zugspitzkamm durch den 750 m langen Stollen auf bayerisches Staatsgebiet wechseln, um von dort mit einer Seilbahn auf den Gipfel zu fahren.

Die neue Gipfelbahn überwindet in drei Minuten Fahrzeit bei einer Länge von 272 m einen Höhenunterschied von 145 m. Ein Großrestaurant in Verbindung mit der Gipfelstation der Tiroler Zugspitzbahn ist im Rohbau vollendet.

Schneerosen auf 2700 m Höhe

Herr Heinz Bühringer aus Niedau, D.-O., teilt uns mit, daß er in einer sonst pflanzenlosen Umgebung wenig unterhalb des Gipfels des Hohen Gjaidssteins (Dachstein), also in rund 2700 m Höhe, Mitte Juli vorigen Jahres schon aufgeblühte Schneerosen gefunden hat.

Ziele und Aufgaben der AV-Jugend

Gerade heute, da die AV-Jugend nach der Ablehnung ihres Ansuchens um Aufnahme in den Bundesjugendring einen Kampf gegen jene zu führen hat, für die die Gleichheit der Staatsbürger und demokratisches Verhalten nur Lippenbekenntnis zu sein scheinen, ist es angebracht, einen tieferen Blick in das Leben dieser größten alpinen Jugendorganisation Europas zu tun.

Die AV-Jugend ist die offizielle Jugendorganisation des Österreichischen Alpenvereins und wird von ihm in der klaren Erkenntnis, welch wichtiger Erziehungsfaktor der Alpinismus für die Jugend ist, seit rund fünf Jahrzehnten nach eigenen Richtlinien betreut und gefördert. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Jugendorganisation, die zum Großteil von den Jugendlichen selbst gestaltet wird. Daß man unter den Jugendführern auch Männer und Frauen findet, die dem Jugendafter entwachsen sind, hat seinen Grund darin, daß es sich bei den AV-Jugendführern nicht nur um charakterlich wertvolle und verantwortungsbewußte, sondern auch um erfahrene Bergsteiger handeln muß. Erfahrung kann man aber nicht lernen und lehren, Erfahrungen auf alpinem Gebiet muß man im Laufe einiger Bergsteigerjahre sammeln.

Will man sich ein klares Bild von den großen Aufgaben, die die AV-Jugend heute zu erfüllen hat, machen, so muß man gleich eingangs darauf hinweisen, daß ihre Arbeit nicht nur das Bergsteigen und Wandern, sondern alle Bereiche des Jugendlebens umfaßt. Die Berge und der Alpinismus stehen aber im Mittelpunkt ihres Wirkens. Beim ersten Bundestreffen der AV-Jugend, das gelegentlich der 100-Jahr-Feier des DeAV in den Sophienböden in Wien stattgefunden hat, habe ich die Hauptaufgabe, die unsere Jugend zu erfüllen hat, mit den Worten umrissen, daß der Alpenverein und mit ihm die AV-Jugend unter Alpinismus nicht nur den Anbegriff jener Bewegung verstehen, die sich als Ziel und Zweck die Ersteigung von Gipfeln erwählt hat, sondern daß wir darin eine verpflichtende Idee sehen, die neben der Vermittlung persönlicher Erlebnisse in der Welt der Berge besonders geeignet ist, den jungen Menschen aus seinem Verhaftetsein mit den zersetzenden Einflüssen des Alltags zu lösen und ihn sich wiederfinden zu lassen. Das Bergsteigen führt den jungen Menschen aus einer künstlichen Welt hinaus, bringt ihn zur Begegnung mit der Natur und läßt ihn jenen Lebensrhythmus wiederfinden, der im Trubel des Alltags verlorengegangen ist. Ein für die Natur aufgeschlossener, junger Mensch ist ein wertvolles Glied unserer staatlichen Gemeinschaft. Unsere Hauptaufgabe besteht also darin, in der Jugend die Liebe zu den Bergen zu wecken und ihr in den Heimabenden vor allem so viel an Wissen und Können zu vermitteln, daß sie gefahrlos die Schönheiten des Hochgebirges erleben und genießen kann. Die Ausbildung zu tüchtigen jungen Bergsteigern ist unsere Pflicht; für verantwortungsbewußte, erfahrene Jugendführer zu sorgen, sind wir den Eltern schuldig, die ihre Söhne und Töchter zur Alpenvereinsjugend schicken. Die Erziehung zu charakterlich wertvollen, bergbegeisterten, jungen Menschen, die erfüllt sind von Liebe zum Vater-

land, von Kameradschaft, Güte und Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe, Rücksichtnahme auf den Schwachen, Verständnis für den Naturschutz, einem gesunden Gemeinschaftsgefühl, freiwilliger Unterordnung, ohne die eine alpine Gruppe nicht auskommen kann, Charakterstärke und Härte gegen sich selbst, sind Ziele, die wir erreichen wollen. Dem hohen Maß an Freiheit, das die Berge der Jugend bieten, steht ein überaus großes Maß an Verantwortungsbewußtsein gegenüber, das jeder sich selbst und seinen Kameraden gegenüber haben muß.

Wie eindringlich wird heute nicht immer der Schutz unserer Alpenpflanzen gepredigt! Wer sich von einer Seilbahn oder von einem Lift mitten in die Berge hineintragen läßt, wer nie selbst kennengelernt hat, unter welch schwierigen Bedingungen unsere Bergblumen, die der Kälte und der sengenden Hitze, dem austrocknenden Wind genauso wie den späten Schneefällen ausgesetzt sind, ihr Dasein fristen müssen, wird nie das nötige Verständnis für den Natur- und Pflanzenschutz aufbringen. Dieses Verständnis unseren jungen Bergsteigern beizubringen, ist eines unserer Hauptanliegen. Wer mit der Jugend zu tun hat, weiß, daß Verbote allein nichts fruchten. Man muß Verständnis erwecken und dann wird man Erfolg haben. Man muß die Jugend darauf hinweisen, daß die Bergblumen die Sinnbilder des Lebenskampfes und des Lebenswillens sind.

Daß diese Erziehung soweit als möglich in bewußter Ergänzung zu Schule und Elternhaus erfolgt, hat seinen Grund darin, daß wir der Überzeugung sind, daß vor allem die Eltern zu den besten Jugendführern gehören. Die von der Jugend selbst geforderten und von ihr freiwillig auf sich genommenen Leistungen sollen den jungen Leuten ein Körpertraining gewähren und damit zur Charakterbildung beitragen, die unserem Erziehungsziel entspricht. Immer wieder zeigt es sich, und es fehlt nicht an hervorragenden Zeugen dafür, daß das Bergsteigen lebensstarke Menschen formt, die hart gegen sich selbst sind. Durch diese Härte gegen sich selbst wird der junge Mensch charakterlich gefestigt, und aus dieser Härte kommt der Kampf gegen den Egoismus, der nichts anderes ist als Weichheit. Im Bewußtsein, daß viele Jugendliche die Vermassung, die der heutigen Zeit ihren Stempel aufdrückt, als widernatürlich empfinden, wollen wir unserer Jugend zeigen, daß sie in den Bergen die Gelegenheit zur Tat und die Stille und Ruhe zur Besinnung findet. Wir wollen ihr aber auch zeigen, daß Gottes schöne Welt nicht nur die Welt zwischen Schlafstätte und Arbeitsplatz und Vergnügungsort ist, sondern eine viel größere und schönere, die jeden, ganz gleich, was er sonst tut, zur Freude ruft und zur Besinnung. Die Berge schenken der Jugend noch jenes Abenteuer, das die moderne Zivilisation aus dem Blickfeld verbannt hat, aber der junge Mensch muß dafür auch etwas leisten.

Wenn die Leistung, bewußt oder unbewußt, immer ein Element der alpinen Betätigung war, nicht im Sinne eines Rekordes vor der Außenwelt, sondern als Bestätigung seiner selbst, so gehört sie zu den menschlichen Belangen, die stets vorhanden sein werden. Darin besteht ja auch der erzieherische Wert

des Bergsteigens: in der Bewährung, die sich, je nach den Grenzen, die dem einzelnen gesetzt sind, äußert und imstande ist, den Menschen zu formen, wußt sie seine volle Hingabe an ein Ideal, das sich nicht in Zahlen oder Worten ausdrücken läßt, erfordert. Der junge Mensch wird dann erkennen, was er den Bergen verdankt und wie ihn die Berge nicht nur als Alpinisten, sondern auch als Menschen geformt haben. Diese unsichtbare, aber wirksame Formung junger Menschen durch den Berg und die dabei erlebte Kameradschaft erreicht nicht eine so nachhaltige Wirkung, wenn sie sich nur auf das Wandern und Bergsteigen beschränkt. Deshalb erstreckt sich unsere Jugendarbeit auch auf das Kulturelle. Die Pflege des Volkstanzes und Laienspieles, die Liebe zum Berg- und Volkslied bieten eine Ergänzung.

Wir wollen aber auch gegen den heute immer größeren Umfang annehmenden rücksichtslosen Egoismus und Materialismus ankämpfen. Wir wollen eine Jugend, die den Idealismus auf ihre Fahnen schreibt, und die Leistungen vollbringt, auch wenn kein Lohn dafür winkt.

Im Alpenverein wächst also eine Jugend heran, die bereit ist, für den in Not geratenen Nächsten sich voll einzusetzen und ihr Leben dafür in die Schanze zu schlagen. Wir brauchen nur daran zu denken, daß mehr als 80 Prozent der Männer des Österreichischen Bergrettungsdienstes durch die Schule der WJugend gegangen sind, und dort jenen Idealismus lernten und jene Selbstlosigkeit durch ihre Jugendführer vorgelebt bekamen, die sie jetzt bei der Ausübung ihrer Tätigkeit immer wieder unter Beweis stellen. Freilich hat es in diesem Punkt die WJugend leichter als eine andere Jugendorganisation. Sie kann belehrendes Reden vielfach durch belehrendes Erleben ersetzen.

Daß man auch in begrenztem Rahmen die übrige Umwelt der Jugend, jenen Lebensbereich, der sie wesentlich formt, zu beeinflussen und zu verbessern trachtet, soll nicht unerwähnt bleiben. Die WJugend kümmert sich aber auch um verschiedene andere Angelegenheiten der Jugend und fühlt sich vor allem berechtigt, die bergsteigerische Vertretung der gesamten österreichischen Jugend wahrzunehmen. Daß am 23. 4. 1964 ihr Ansuchen um Aufnahme in den Bundesjugendring abgelehnt und daß ihr dadurch nach außenhin die Möglichkeit verwehrt wurde, im Rahmen des Bundesjugendringes diese Aufgabe zu erfüllen, kann sie nicht erschüttern. Daß unter den fünf Organisationen, die gegen die Aufnahme stimmten, ausgerechnet auch die Naturfreundejugend, die sich doch auch eine alpine Jugendorganisation nennt, aufscheint, ist eine äußerst befreiende Tatsache und gibt zu denken. Mehr noch aber gibt zu denken, daß dieser Verband trotz höflichen Ersuchens nicht bereit war, uns die Gründe seines empörenden und unverständlichen Verhaltens bekanntzugeben. Wir kommen nicht umhin anzunehmen, daß man nicht wollte, daß eine Organisation dem Bundesjugendring angehört, die weitaus mehr prädestiniert ist, für die Bergsteigerjugend zu sprechen.

Wir wissen aber auch, daß den Kern jeder Jugendorganisation eine Elite bildet, und wir sind sehr erfreut darüber, in dieser Hinsicht gut bestellt zu sein. Wir schätzen einerseits die großen alpinen Leistungen, aber andererseits halten wir es auch für gleich wert-

voll, wenn möglichst viele junge Menschen in die Berge hinausziehen, ganz gleich, ob sie sich schwierigen Problemen zuwenden oder auf leichteren Wegen Gipfel zu erreichen versuchen. Wir lehren die Jugend, daß letzten Endes jede Bergfahrt nur so viel wert ist, soviel sie an innerem Erleben schenkt. Unserer Jugend vermitteln wir aber auch den Glauben an den Wert der demokratischen Einrichtungen, Gesetze und Lebensformen. Wir führen sie den echten Weg zur Vaterlandsliebe. Mit den Füßen erwandert man seine Heimat und mit dem Herzen erlebt man sie. Wenn auch der Geist der Verständigung mit anderen Völkern, besonders mit jenen, die unser gemeinsames europäisches Erbe teilen, gepflegt wird, so bedeutet das nicht eine Verringerung unserer Vaterlandsliebe. „Jedes Mannes Vaterland achte, das deine aber liebe!“ sagt der große Schweizer Dichter Gottfried Keller.

Man übersieht in der WJugend aber auch nicht, daß wir heute im Zeitalter sich anbahnender zwischenstaatlicher Einrichtungen und Körperschaften leben. Auch diesem Zeitgeist trägt die Arbeit in der WJugend Rechnung. Sie stellt über alle Grenzen hinweg Verbindungen zu den alpinen Jugendorganisationen anderer Staaten her, ja sie wirkt auf diesem Gebiet geradezu epochemachend. So führt sie heuer in der Zeit vom 15. bis 23. 8. in der Franz-Genz-Sütte ein „Internationales Treffen junger Bergsteiger“ durch, zu dem jetzt schon 12 europäische Nationen mit Gruppen zwischen 6 und 9 Teilnehmern gemeldet sind. Hier bietet sich dem Jugendlichen die Möglichkeit, Kontakte aufzunehmen, völkerverbindend zu wirken und Kameradschaftsbande über Grenzen hinweg zu knüpfen. Es ist überhaupt das erste Mal, daß in Europa ein solches Bergsteigertreffen durchgeführt wird, und wir glauben, daß der volle Erfolg nicht ausbleiben wird. Bisher waren solche Treffen immer nur auf die Teilnahme einiger Jugendführer beschränkt. Gemeinsam durchgeführte Touren und gemeinsam erlebte Kameradschaft werden ein Zusammengehörigkeitsgefühl erzeugen, das sicher lange währen wird.

Wie wichtig ist es doch auch in staatspolitischer Hinsicht, daß der junge Mensch in der WJugend lernt, eigene Interessen dem allgemeinen Wohl der Gemeinschaft unterzuordnen; wie wertvoll ist es, daß auf Bergfahrten Gehorsam zur Selbstverständlichkeit gehört, daß Ordnung Unterordnung bedeutet. Das Leben pulsiert in der Gruppe. Was der Jugendliche heute will, ist nicht eine Jugendbewegung, die die gegenwärtige Zivilisation stießt und im bewußten Gegensatz zur Welt der Erwachsenen steht. Dem jungen Menschen imponieren nicht jene großen Verbände, die nur als große Verbände auftreten und die er nur als große Organisation erlebt. Die toten Mitgliedszahlen machen keinen Eindruck auf ihn. Der junge Mensch sucht bei uns die kleine Gruppe mit ihrem intimen Leben; er sucht die echte Kameradschaft und Freundschaft, er sucht Lebenshilfe, will persönliche Erfahrungen austauschen und für die Aufgaben vorbereitet werden, die auf ihn warten. Gerade deshalb ist die Alpenvereinsjugend in eine in die Hunderte gehende Zahl von kleinen Gruppen unterteilt. Das Bergsteigen in der Jugendgruppe ist sozusagen eine Vorstufe für das selbständige, freie Bergsteigen, und es wird geradezu ein Bestandteil des Lebens.

Abschließend darf folgendes mit vollem Recht festgelegt werden: Ob unsere Bemühungen, in den Bundesjugendring hineinzukommen, auch in Zukunft an dem demokratischen Verhalten jener Leute scheitern werden, für die Demokratie nur eine Staatsform und nicht auch eine Lebenshaltung ist, wissen wir nicht. Eines aber wissen wir heute schon: Keine noch so empörende und von kraßem Materialismus diktierte Ablehnung kann der Arbeit der W-Jugend Abbruch tun. Mögen jene „Erglüften“, die jetzt alle Mittel, die aus Steuergeldern der österreichischen Staatsbürger für die gesamte Jugend zur

Verfügung gestellt werden, für sich in Anspruch nehmen, bedeuten, daß nach einem Wort der österreichischen Dichterin Maria von Ebner-Eschenbach das Vorrecht der schlimmste Feind des Rechts ist. Die Ideale des Alpenvereins werden auch in Zukunft die Jugend begeistern. Immer werden die Alpen den jungen Menschen in ihren Bann ziehen als eine Welt des Erregenden, wo noch die Blume der Romantik blüht und wo das Abenteuer wartet, als eine Welt, in der Ehrfurcht, Ernsthaftigkeit, Falschheit, Verderblichkeit und Lüge keinen Platz haben.

Dr. Luis Lechner

AUS DEM VEREIN

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

Altmitglied Franz Langmann †

Am 11. Mai 1964 mußte die Sektion „Edelraute“ von einem ihrer besten Kameraden für immer Abschied nehmen. Jahrzehntlang war Franz Langmann Mitglied des AV und kam 1919 zur Edelraute, wo er bald in den Sektionsvorstand berufen und zum Hütten-, Gebiets- und Naturschutzwart ernannt wurde. Langmann war ein derart begeisterter Bergsteiger, daß er sich mit unserem schönen Arbeitsgebiete in den Niederen Tauern und insbesondere der Edelrautehütte eng verbunden fühlte. Noch im Jahre 1962 war es ein beglückendes Gefühl und ein einmaliges Erlebnis, mit ihm zu wandern und auf einem Berggipfel zu verweilen, sich von ihm das gesamte Rund der Berge und die dazwischenliegenden Täler erklären zu lassen. Fast zu jedem Gipfel wußte er ein Erlebnis mit ehrlicher Bergbegeisterung zu schildern. In „seinem Arbeitsgebiete“ hatte er so viele Freunde, daß sie auf einer Wanderung nicht gezählt werden konnten. Zwischen der Sektion und dem Bewirtschaftler der Edelrautehütte konnte er jederzeit die richtige Bindung herstellen. Wer Langmann einen Wunsch vortrug, konnte sicher sein, diesen auch verwirklicht zu sehen. In dieser Eigenschaft als Hüttenwart war Langmann 160mal auf der Hütte zu Besuch, die privaten Besuche nicht mitgerechnet. Aus diesem Anlasse konnte ihm der Sektionsausschuß im Herbst 1962 eine Widmungsurkunde als Dank und Anerkennung in einer schlichten Form überreichen, wobei er noch zu versprechen glaubte, das runde 200 zu erreichen. Leider befiel Langmann bald darauf eine heimtückische Krankheit, von der er nicht mehr genesen konnte. Wir werden ihn in ehrendem Andenken behalten!

Moritz Pießlinger ein Achtziger!

Am 1. Mai ds. J. erregte ein rüstiger Achtziger die Aufmerksamkeit junger Bergsteiger, als er mit Schiern bei zum Teil schlechtem Wetter den Hohen Sonnblick erstieg und dann in alpinsicherer Meisterschaft wieder abfuhr. Es war der Linzer AV-Kamerad Moritz Pießlinger, der die Freizeit seines ganzen Lebens den Bergen widmete, und die ihn dafür jung und rüstig erhalten haben. Aus einer schweren Jugendzeit fand er zum Trost für manche Bedrängnis den Weg zu den lichten Höhen. Von der heimatischen Krenmsauer, er wurde in Micheldorf geboren, bis zum Matterhorn und Mont Blanc beging er unzählige und oft schwere Bergwege. Die Zureise erfolgte in Notzeiten oftmals mit dem Fahrrad, bis er dann als Bundesbahner finanziell ein leichteres Reisen hatte. Aber auch von seinen großen Reisen in fremde Länder kam er immer wieder mit der Überzeugung heim, daß Österreich das schönste Land ist! Daß dieser unentwegte Bergkamerad auf allen Plätzen im Alltag und in der Gemeinschaft seinen Mann stellte, braucht eigentlich nicht gesagt zu werden. So war er besonders im österreichischen Bergrettungsdienst tätig, dem er viele Jahre angehörte und in dessen Reihen er manche schwere Rettungs- und Bergungsaktion mitmachte. Der Bergrettungsdienst Linz hatte anfangs Juni eine kleine Nachfeier zur Vollendung des 80. Lebensjahres seines Alt-Mitgliedes Moritz Pießlinger veranstaltet, bei der Landesleiter Ignaz Treuschitz die Leistungen und das Bergsteigerleben dieses alten und doch ewig jungen Bergkameraden würdigte, und bei der ihm seine BRD-Kameraden Blumen und andere Ehrengaben überreichten. Moritz Pießlinger ist ein Beweis dafür, daß Bergsteigen und Schlaufen jung und rüstig erhalten und daß der Dienst an der Gemeinschaft einen feinen und untadeligen Charakter schafft. S. W.

Hüttenpächterin Frau Ludmilla Siller ist 50 Sommer auf der Nürnberger Hütte!

Schon als elfjähriges Mädchen kam Ludmilla mit ihren Eltern Ignaz u. Elisabeth Pixner, die zur Sommersaison 1914 als Pächter auf die Nürnberger Hütte zogen, zu ihrem ersten Hüttenommer, aber auch zur ersten Mitarbeit in der Bewirtschaftung der Nürnberger Hütte. Seither ist sie diesem aus der Stubaier Bergwelt nicht wegzudenkenden AV-Stützpunkt treu geblieben. In der Zeit der 1000-Mark-Sperre hat sie als junge Frau mit ihrem Manne Johann Siller allen widrigen Umständen zum Trotz die Hütte aus den Händen ihrer Eltern als Pächterin übernommen und sie über gute und schlechte Zeiten hinweg treu und mütterlich umsorgt. Und dafür gilt Ludmilla nicht nur der Dank der S. Nürnberg, sondern der Dank aller Bergsteiger.

AUS DEN SEKTIONEN

S. Edelraute, Wien

Die seit zwei Jahren im Umbau bzw. Erneuerung befindliche E-Werkanlage der Edelrautehütte, die als kleines Werk den Strombezug der Hütte zu versorgen hat, ist nun so weit gediehen, daß als letztes großes Vorhaben eine neue leistungsfähigere Turbine angeschafft werden konnte, welche den voraussichtlichen Mehrbedarf an Strom liefern kann. Der Einbau der Turbine wäre bald gescheitert, weil die Fachfirma keine Hilfskräfte zur Verfügung stellen konnte. Hier sei besonders unserem langjährigen Mitgliede, Herrn Mayer, gedankt, der durch seine aufopfernde Hilfe vollkommen ungewohnte körperliche Arbeit in seinem Urlaube ausführte und damit den Beweis erbrachte, daß auch heute noch viel Idealismus am Werk ist, wenn es um unsere Edelrautehütte geht.

S. Liezen

Aus der 52. Mitgliederversammlung: Die Sektion zählt 575 Mitglieder. Die Hütten hatten 1831 Besuche mit 1162 Nächtigungen zu verzeichnen. Die HG-Mitglieder haben für 1964 auf Fahrtenbeiträgen verzichtet, um ihrem Kameraden Rainer Göschel eine größere Beihilfe für eine Hindukusfahrt zu gewähren. Die Wegmarkierungen wurden durch die Herren Bauer und Appold ergänzt und erweitert. Die Taupflichthütte ist in bestem Zustand. Die Liezener Hütte hat einiger Instandsetzungsarbeiten bedurft. Die Hinteregger Hütte ist ebenfalls in bestem Zustand. Die Sektion ist bemüht, sich besonders der Naturschutzaufgaben anzunehmen. Haupt Sorge der Sektion ist es, ein Jugendheim zu finden.

S. Waldviertel

Vor kurzem fand die sehr gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Die Nebelsteinhütte hat eine neue Wasserversorgung erhalten und ein Matratzenlager wurde ausgebaut. Die Jugend unternimmt eine Sommerbergfahrt ins Karwendel. Sie hat einen sehr rührigen Jugendwart.

S. Spittal a. d. Drau

In der kürzlich abgehaltenen Mitgliederversammlung der S. Spittal konnte der Obmann Dir. Farcher feststellen, daß die Sektion 1072 Mitglieder zählt. 35% davon sind jünger als 25 Jahre. Die wirtschaftliche Lage der Sektion und ihrer Bergfried- und Goldeckhütte sind erfreulich. Der Obmann des Kärntner Sektionsverbandes, HA-Mitglied Dr. Dellisch, verlas ein Dankschreiben des VA an Dir. Farcher, der sich um die Entwicklung der Sektion und um die Gründung des Kärntner Sektionsverbandes große Verdienste erworben hat und dessen Ausscheiden aus der Sektionsleitung sehr bedauert wird. Dr. Ambacher, Dir. Peter Farcher, Doris Leitpeck, Friedrich Petz und Hans Zinell erhielten das Ehrenzeichen für 40jährige und Hauptmann Mahr das für 25jährige Treue zum Alpenverein.

S. Admont

Bei der in Admont stattgefundenen Jahreshauptversammlung der Sektion Admont konnte Obmann Hans Wegener neben vielen Versammlungsteilnehmern den Hw. Abt des Stiftes Admont, Pater Koloman Holzinger, Vzbgm. OFM Dipl.-Ing. Habersatter, Forstdirektor Hofrat Dipl.-Ing. Himmelstoß Univ.-Prof. Dr. Schmiedinger aus der Schweiz und Forstrat Dipl.-Ing. Bachner als Ehrengäste willkommen heißen. In seinem Tätigkeitsbericht stellte der Obmann fest, daß die Sektion Admont mit 605 Mitgliedern zu den stärksten der Steiermark zähle. Breiten Raum widmete er dem Hüttenwesen und teilte in diesem Zusammenhang mit, daß die der Sektion gehörenden Schutzhäuser im abgelaufenen Jahr einen ausgezeichneten Besuch zu verzeichnen gehabt haben, nämlich das Admonter Haus mit 568 und die Oberst-Klinke-Hütte mit 7110 Besuchern. Der Wegerhaltung wurde so wie in den Vorjahren ein besonderes Augenmerk zugewandt, und laufend waren Ausbesserungen am Fahr- und Gehweg zur Oberst-Klinke-Hütte und für die Schiabfahrt von der Klinkehütte nach Admont zwei Kilometer lange Ausschlägerungen vorgenommen worden. Die Wegmarkierungen wurden auf einer Länge von 10 km erneuert. 49 Mitglieder der Sektion Admont sind im Österreichischen Bergrettungsdienst und 29 im Bergwachtdienst tätig. Nachdem die Gründung einer Fotogruppe beschlossen worden war, erhielten langjährige Mitglieder die OeAV-Ehrenzeichen: Für 60 Jahre: Dr. Johann Sauerländer, St. Gallen; für 40 Jahre: Alfred Ecker, Wien, Hans Wegener, Admont; für 25 Jahre: Eduard Voyta, Admont, Otto Brunnsteiner, St. Gallen und Max Stockhammer, Admont.

S. Wiener Lehrer

Anlässlich der 53. Jahreshauptversammlung gedachte Dir. Gazar des erst heuer verstorbenen Ehrenvorsitzenden Dr. Alois Egger, würdigte seine großen Verdienste um die Sektion und gab die Gründung einer Alois-Egger-Stiftung bekannt, die der Betreuung der Bauernkinder von Asten gewidmet sein wird. Dann gedachte der Vorsitzende noch all der anderen im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder und ihrer Verdienste um die Sektion. Diese zählte zum Jahreswechsel 2552 Mitglieder. In Heinz Kutschera ehrte die Sektion einen 60-Jahr-Jubilär. 5 Mitglieder wurden für 50jährige, 17 für 40jährige und 7 für 25jährige Treue zum Alpenverein geehrt.

V O N D E N H Ü T T E N

§üttenfperre

Die Boisthalerhütte im östlichen Hochschwabgebiet ist am 10. und 11. Oktober 1964 wegen eines Sektionsstreifens für den allgemeinen Touristenverkehr gesperrt. Keine Nächtigungsmöglichkeit!

Leopold-Wittmaier-Hütte

Die Leopold-Wittmaier-Hütte auf der Stanglalm (Bahnhstationen: Wartberg/Mürztal, Mitterdorf/Mürztal, Kindberg/Stmf.) ist seit Juni 1964 in der Regel durchgehend teilbewirtschaftet. Vorhergehende Anfrage im Talort Wartberg/Mürztal bei Sport Güntjer, Wartberg/Mürztal Nr. 70 ist zweckmäßig.

Umbau des Habsburgshauses auf der Raxalpe

Die Sektion Österreichischer Gebirgsverein in Wien baut ihr auf dem Großen Griebkogel in 1777 m Höhe stehendes Habsburgshaus nach 63jährigem Bestand um. Damit wird nicht nur den höheren Ansprüchen der Besucher, sondern auch den immer dringender werdenden Forderungen der Behörden entsprochen. Der Umbau-Plan ist nicht neu, konnte aber erst nach Fertigstellung der dafür erforderlichen Materialseilbahn verwirklicht werden. Das neue Habsburgshaus soll ein wahres Bergsteigerheim werden, in dem sich sowohl der Bergwanderer als auch der extreme Kletterer wohlfühlen sollen. Es wird so gebaut werden, daß es jeder Wetterunbill trotzen kann. Über einem Bruchsteinmauersockel wird anstelle der schon banfällig gewordenen Veranda ein weit größerer Speiseraum mit großen Schwenkfenstern entstehen. Im Keller werden außer dem Heizraum und den frostsicheren Vorratsräumen, auch ein Bade-

und Trockenraum, eine Schiablage und ein Notausgang Platz finden. Anschließend an den alten Bau werden saubere Zimmer und durch Zwischenwände geteilte Schlafräume geschaffen, so daß den Besuchern in 25 Zimmern 53 Betten und weitere 91 Schlafplätze zur Verfügung stehen werden. Außen wird das Haus mit Welleternit verkleidet, das Dach in verzinktem Eisenblech hergestellt. Der Um- und Zubau wird drei Jahre in Anspruch nehmen. Die erste Bauetappe 1964 ist begonnen. Nur mit der dankenswürdigen Hilfe des Gesamtvereines war es der Sektion ÖGV möglich, an dieses Projekt heranzutreten.

30 Jahre Gablonzer Hütte

Die Sektion Neu-Gablonz mit dem Sitz in Enns, Oberösterreich, nahm das dreißigjährige Bestehen der Gablonzer Hütte auf der Zwieselalm (Dachsteingruppe) am 20. und 21. Juni ds. J. zum Anlaß einer schlichten aber sehr herzlichen Feier. Viele Sektionsmitglieder, voran die AV-Jugend, der Bürgermeister von Gosau, Nationalrat Spielbichler, mit einer starken Abordnung des Gemeindefachausschusses und als offizieller Vertreter der Stadt Enns Stadtrat Waniek, waren zu dieser Jubiläumsfeier auf die Hütte gekommen. Die Einleitung dieses Hüttenfestes bildete eine stimmungsvolle Sonnwendfeier auf dem Thörleck oberhalb der Hütte. Der Gablonzer Landsmann Gert Corazza aus Linz fand innige Worte zu seiner Feuerrede. Er sprach von der Isebergheimat, hob die Wanderfreudigkeit der Sudetendeutschen hervor und die Arbeit der Gebirgsvereine und AV-Sektionen dort, die schließlich dazu führte, im Dachsteingebiet eine Schutzhütte zu erwerben und vorbildlich auszubauen. Diese AV-Pioniere schufen damit vor dreißig Jahren ein Stück Gablonzer Heimatboden in der freien Welt. Die Hütte ist ihr Denkmal und eine große Verpflichtung für die Jugend. Und es gibt für die Gablonzer Landsleute keinen besseren Platz, als auf diesem Boden nach Väterbrauch Sonnwend zu feiern.

Am Sonntag las der junge Kaplan Andlinger aus Enns, selbst ein begeisterter Bergfreund, eine Bergmesse. Anschließend hielt Stadtrat Fritz Waniek die Festsprache. Er gedachte vor allem der Hüttengründer, die vor dreißig Jahren die Mühen und Opfer nicht scheuten und von dem fernen Gablonz a. d. Neißة aus die Gablonzer Hütte auf der Zwieselalm Wirklichkeit werden ließen. Die Sektion Gablonz a. d. N. stand damals unter Leitung von Ing. Oskar Redhammer, und seine engsten, treuen Mitarbeiter beim Bau der schönen Hütte waren Josef Kodejšch, Amand Pluskal, Rudolf Posselt und Edmund Tuma. Sie gestalteten mit viel Liebe die Hütte zu einem Stück Gablonzer Heimat in der Alpenwelt. Der Festredner erinnerte noch einmal an alle Schwierigkeiten, die um den Besitz der Hütte nach dem zweiten Weltkrieg entstanden waren, an die vorbildlichen Treuhänder Baumeister Karl Hable (Vöcklabruck), Friedrich Spielbichler (Gosau) und Vorstand Schurhat Hollnitzer von der Sektion Vöcklabruck, bis der unvergeßliche 1. Vorsitzende Hofrat Prof. Martin Busch die Hütte schließlich ihren rechtmäßigen Eigentümern zuführte.

Am 31. Oktober 1958 wurde als letzte sudetendeutsche AV-Hütte die Gablonzer Hütte an die beiden Gablonzer AV-Zweige, die Sektionen Gablonz in Kaufbeuren im Allgäu und Neu-Gablonz in Enns übergeben. Schon 1953 war der Gablonzer Bergkamerad Ludwig Fischer zum Treuhänder bestellt worden, der bis heute als getreuer, unermüdlicher Hüttenwart für die Hütte sorgt und arbeitet. Ihm gebührt herzlicher Dank, wie auch den Sektionsobmännern Richard Jäkel und Otto Hollmann mit ihren Idealisten in Ausschuß und Sektion und nicht zuletzt der braven Hüttenwirtin Frau Mayerhofer, die schon viele Jahre die Gablonzer Hütte bewirtschaftet. Die Festrede klang aus in einem Bekenntnis zur alten wie zur neuen Heimat und zu den herrlichen Bergen. Die AV-Jugend, die unter Leitung des Landmannes Ernst Friedl d. J. wesentlichen Anteil an der gelungenen Feier hatte, zeigte zum Abschluß schöne Volkstänze. S. W.

Advertisement for Biwell shoes. The text reads: "wasserrfest wie noch nie mit Biwell lederimprägnierung praktische tubenpackung in schuh- und sportgeschäften". On the left side, vertically, it says "sportschuhe ■ ledersohlen". The background is a dark, textured pattern.

Neu

Auf Schritt und Tritt
erfrischt
Burgit



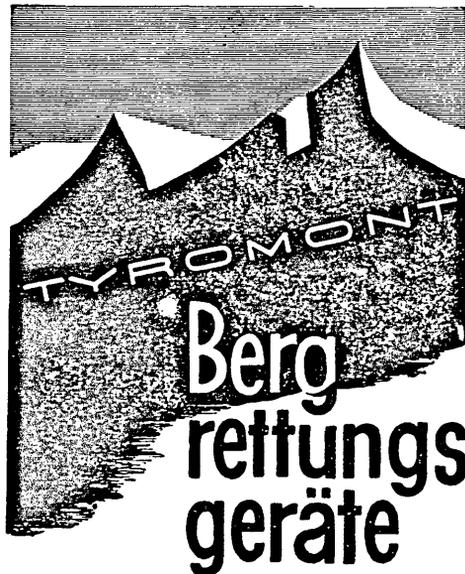
Burgit
Fußbalsam

hält die Haut
weich, elastisch
und schützt
vor Wundlaufen.
Garantiert frische,
leistungsfähige
Füße den ganzen
Tag!



KNORR
Goldaugen
SUPPE

Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



GEBR. **KÖLLENSPERGER**
INNSBRUCK TIROL AUSTRIA



schafft rasch Energie!

... daher in der offiziellen Wettkampfverpflegung
der IX. Olympischen Winterspiele in Innsbruck 1964.

HERRLICH-SO GUT AUSZUSCHAU'N



KEINE KUNST

**tiroler
braun**

DIE NEUE SPORTCREME AUS TIROL
OTTO KLEMENT INNSBRUCK

Erscheinungsort Innsbruck / Verlagspostamt Innsbruck 2 **P. b. b.**

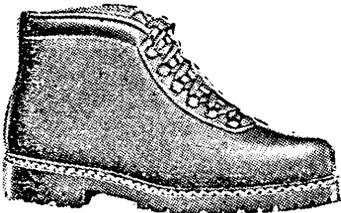
Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischer Alpenverein“, Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15



**WENN FORM UND QUALITÄT
ENTSCHEIDET**

Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen
Himalaya- und tropenbewährt
In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Bergschuhe in erstklassiger Qualität und Paßform, seit Jahrzehnten von Alpinisten erprobt und bewährt. Achten Sie auf die am Schuh ersichtliche und gesetzlich geschützte Marke

**MATTH. PANZL
BAD ISCHL**



Erhältlich in den meisten führenden Schuhgeschäften Österreichs

Caro



voll-löslich in der Kaffeeschale

Redaktionschluß: 31. 7. 1964. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Schriftleiter und für den Inhalt verantwortlich: Dr. C. Henzler, Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15. Allcinige Anzeigenannahme: LeWV Verwaltungsauschuß, Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 15, Ruf 23 171. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27—29

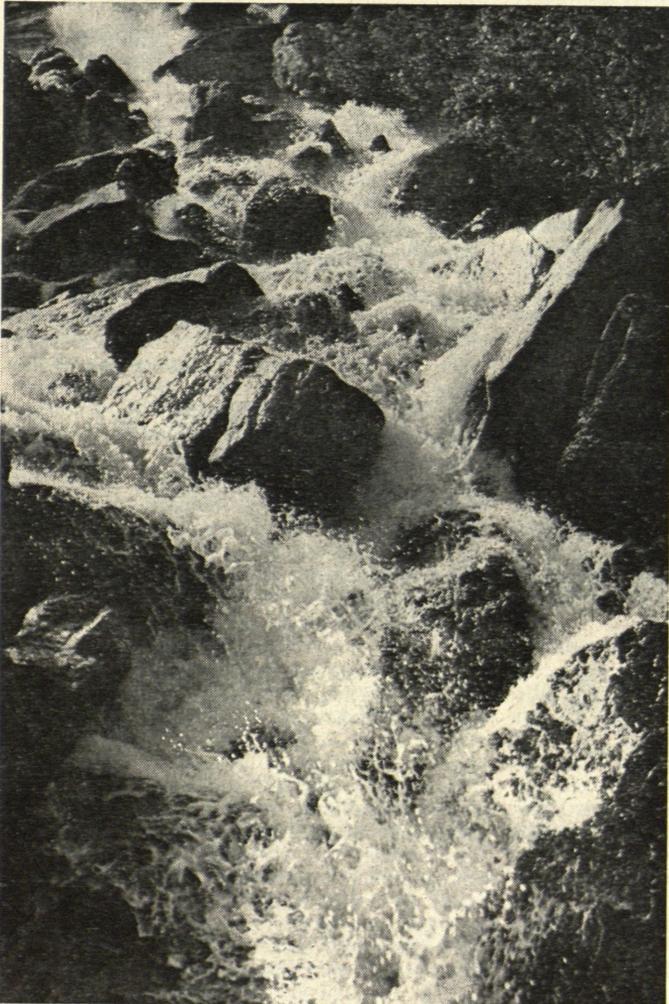
Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 19 (89)

INNSBRUCK, OKTOBER 1964

HEFT 10



Wildbach

Dr. Hermann Lechner, Solbad Hall

Am Wildbach

Tosendes Ungestüm
über die Blöcke hin,
gletscherklar kalt.
Rauschender Melodien
Urgewalt.
Geliebte Wasser der Berge!
Raftend nach weitem Gang
Lausch ich beglückt eurem Sang.
Tauch meine Hände ein,
nehe die Stirn;
fühle von Raß und Wind
mir nun die Lider sind.
Geliebte Wasser der Berge!
Echse in dies Zärtlichsein
schleicht ein Gedanke ein:
Wie wird das einmal sein ... ?
Nicht mehr am Bachrand stehn
und in euer Gefürme sehn ...
Geliebte Wasser der Berge!

I R E N V. S C H A D E K

Kurzbericht über die Hauptversammlung in Schladming

„Herzlich willkommen“ stand an allen Einfahrten in die Bergstadt Schladming zu lesen. Und das Festkleid, das die nicht ganz 3500 Einwohner zählende Stadt zu diesem Willkommen angelegt hatte, zeigte, daß es sich nicht um eine bloße Höflichkeitssform dem Gast gegenüber handelte. Es gab kein Schaufenster ohne Edelweiß, ohne Bergbilder, ohne weißgrüne Fähnchen oder sonst einen Hinweis auf die Bereitschaft, die Tagungsteilnehmer in den Mauern der Stadt herzlich aufzunehmen. Die Häuser waren mit Fähnchen geschmückt, die Schladminger Brauerei schenkte ein eigenes Festbier und ...

Ja, diese Aufzählung würde kein Ende nehmen. Sie hätte schon nicht beim Sachlichen beginnen sollen, sondern bei den Menschen, den Bewohnern dieser schönen Stadt. Es ist allerdings kein Wunder, daß der Alpenverein in Schladming so willkommen war, gehört doch ein rundes Viertel der Einwohner unserer Sektion Schladming an, die trotz des 70. Geburtstages jung und lebenskräftig ist. Ihr Vorsitzender, Gendarmerie-Bezirksinspektor Dominik Fejstl, hatte mit seinen Helfern in der Sektion und mit Hilfe der Stadtverwaltung und des Fremdenverkehrsverbandes die Tagung ausgezeichnet vorbereitet. Dabei war alle Organisation so wohltemperiert, daß sie nicht unangenehm wurde. Und der Herbst strahlte in seinen schönsten Farben unter einem herrlich ungetrübten Himmel. Der offizielle Teil der Hauptversammlung begann am Donnerstag abends, da der 2. Vorsitzende, Dr. v. Hörmann, der während der ganzen Hauptversammlung den auf Forschungsreise in Peru weilenden Ersten Vorsitzenden Univ.-Prof. Dr. Hans Kitzl vertrat, am Gesallenendenkmal im Stadtpark einen Kranz niederlegte. „Der Alpenverein verneigt sich vor den Söhnen Schladmings, die der Heimat das Opfer ihres Lebens gebracht haben“, sagte er bei diesem schlichten Akt.

Am Freitag versammelte sich dann der Hauptauschuß in der Pension Angela zu seiner Herbstsitzung, in der eine Reihe von Beratungspunkten für die Hauptversammlung vorbereitet werden mußte. Die umfangreiche Tagesordnung konnte in fast fünfständiger Sitzung nicht ganz durchberaten werden, so daß dann am späten Abend die Sitzung fortgesetzt werden mußte.

Mittags wurde die Lichtbildausstellung eröffnet, die Karl Kolar von der S. Edelweiß, Wien, mit einem ganzen Stab von Helfern aufgebaut hatte. Sie gab einen interessanten Einblick in das Können unserer Mitglieder, wenngleich eine noch weit regere Teilnahme am Fotowettbewerb erwünscht wäre. Das gilt auch für die Diapositive, die Karl Kolar am Abend im überfüllten Stadtkino zeigte. Es waren zum Teil ganz hervorragende Aufnahmen in konventioneller sowohl als auch in ganz moderner Auffassung, mit denen sich ein Vortragsabend sehr wohl gestalten ließ. In seinen begleitenden Worten betonte der Vortragende vor allem das Anliegen Natursehnsucht. Vielleicht wäre es denkbar, einmal einen ganzen Wettbewerb unter dieses Thema zu stellen?

Den dazwischenliegenden Nachmittag verbrachte die Vereinsleitung teils auf der Hochwurzenhütte der S. Schladming, wozu der Bürgermeister der Gemeinde Rohrmoos-Untertal, in deren Gebiet sie

liegt, geladen hatte, sowie zum anderen Teil bei einem Abendessen im Saal der schönen Schladminger Jugendherberge, das der Bürgermeister der Stadt Schladming, Harald Laurich, als Willkommen der Stadtgemeinde bot. Es zeigte, welche Wertschätzung die S. Schladming und ihr Vorsitzender im öffentlichen Leben der Stadt Schladming genießen und welche enge Bindungen zu dieser schönen Stadt seitens des Alpenvereins bestehen. So konnte auch der Vorsitzende in seiner Antwort an den von Bürgermeister Laurich gebotenen Willkommen der Stadt und den Stadtvätern für die tatkräftige und freundliche Unterstützung bei der Vorbereitung der Hauptversammlung danken.

Völlig überraschend kam am späten Abend Bundesminister Dr. Rißl-Percevic zum zweiten Teil der Hauptauschusssitzung. Er interessierte sich vor allem für die Jugendarbeit und den Stand der Dinge um den Bundesjugendring.

Am Samstag fand dann die vertrauliche Vorbereitungs- als die eigentliche Arbeitstagung statt. Der Vorsitzende konnte dazu die Vertreter von 116 Zweigvereinen (mit zusammen 1015 Stimmen) begrüßen. Der UB war durch eine siebenköpfige Abordnung vertreten, an deren Spitze der 2. Vorsitzende, Rolar v. Bomhard, stand.

Dr. v. Hörmann berichtete über verschiedene Vereinsangelegenheiten, darunter über den HA-Beschluß, die Mitteilungen ab Jahrgang 1965 nur mehr in 6 Folgen, aber mit gleichem Jahresumfang erscheinen zu lassen. Dafür werden sie in einem besseren Druckverfahren hergestellt werden. Der Bundesjugendführer Dr. Lehner berichtete sodann über das internationale Jugendtreffen auf der Franz-Senn-Hütte (siehe Bericht in diesem Heft); über das durch die Ablehnung des Aufnahmeansehens der UB-Jugend eingetretene Verhältnis zum Bundesjugendring; über die Notwendigkeit, das Verhältnis zur Naturfreundejugend zu überprüfen, da diese einerseits ermäßigte Gebühren auf unserer Hütten eingeräumt erhält, andererseits immer, so auch im Bundesjugendring, gegen die UB-Jugend auftritt, sowie über eine Reihe anderer Jugendfragen.

Sachwalter Mariner verband seinen Bericht über die Bergsteigerausbildung und das Rettungswesen mit dem dringenden Aufruf an die Sektionen und die Öffentlichkeit, mehr über Lawinengefahr aufzuklären. Sachwalter Dipl.-Ing. Innerebner berichtete über das Ergebnis der an die Sektionen gerichteten Umfrage zu dem Hüttenreferat, das der 3. Vorsitzende, Dir. Dr. Hiesl, auf der vergangenen Hauptversammlung gehalten hatte. Es wurde beschlossen, den Hütten- und Wegbauauschuß durch Gebietswarte zu erweitern. Aus dem ganzen Fragenkomplex entwickelte sich eine lebhaftere Wechselrede. Sachwalter Dr. Rabensteiner berichtete über den Fortgang der Arbeiten, die zur Gründung eines Berufsverbandes der Bergführer Österreichs geführt haben, dessen Obmann Gias Reichl dem Alpenverein für hundert Jahre Bergführerbetreuung dankte. Anschließend legte der Schatzmeister Dr. Brändle die Jahres- und Vermögensrechnung vor. Sachwalter Ing. Innerebner brachte sodann die

Hütten- und Wegbauansuchen vor, für die weit mehr Mittel erbeten worden waren, als zur Verfügung stehen. Der Vertreter der Sektion Holland, Moosdorf, verteidigte dabei besonders die Wünsche für die Wangenischhütte, deren Rohbau vor der Vollendung steht. Der Schatzmeister erläuterte den Haushaltsplan für 1965, der auf unveränderten Beiträgen aufgebaut ist. Zu besonders lebhaften Wortgefechten führte der von Alfad. S. Wien (Jug. Morau) vorgebrachte Antrag auf Pflichtbezug des Jahrbuches, den Hl-Mitglied Dir. Hiedler nach allen Seiten beleuchtete. Nachdem sich die Versammlung ziemlich einig war, daß das Jahrbuch fortgesetzt werden muß, stimmte eine zwar knappe, aber ausreichende Mehrheit für einen vorläufig auf drei Jahre begrenzten Pflichtbezug, wobei die Quote aus der Anzahl der A-Mitglieder (3%) und dem Stimmrecht (2 Stück je Stimme auf der vorangegangenen HV) errechnet wird.

Schließlich wurden Genb.-Bez.-Inspektor Feistl (S. Schladming), Dr. Stranz (S. OGB) und Dr. Vogel (Alfad. S. Wien) anstelle der ausscheidenden Mitglieder Dipl.-Rfm. Bucher, Hofrat Dr. Häntzschl und Dr. h. c. Jng. Carl Kind einstimmig in den Hl gewählt. Dr. Moser (S. Graz) wurde wiedergewählt. Die Bewerbung der S. Willach um die Abwicklung der HV 1965 wurde einstimmig angenommen. Damit war die umfangreiche Tagesordnung erledigt.

Der Nachmittag brachte trotz der Verlockung, das schöne Wetter zu einem Ausflug in die Ramsau oder auf die Hochwurzeln zu nützen, eine große Zahl von Teilnehmern zu einer zweistündigen Forumdiskussion über Jugendfragen zusammen. Drei Kurzvorträge (Dr. Hafsürther: Situation der Jugend in der Großstadt; Fritz Frant: Warum kulturelle Betätigung in der UB-Jugend? Prof. Oberwalder: Das Jugendführerproblem) leiteten die Aussprache ein, die von Franz Gasparics meisterlich geleitet wurde. Mit besonderem Nachdruck wurde den Sektionen gezeigt, wie wichtig die Jugendarbeit ist. Die Öffentlichkeit aber konnte zur Kenntnis nehmen, daß die Jugend dem Alpenverein nicht nur als Mitgliederreservoir am Herzen liegt, sondern daß er eine ernste Erziehungsaufgabe erfüllen will.

Der Kameradschaftsabend stand wiederum ganz im Zeichen der Jugend. Herzzerstehender hätte er nicht sein können, wie ihn die steirische Jugend gestaltet hatte.

Zur festlichen Hauptversammlung, die die Jugend mit Musik und Gesang in fahnengeschmückten Stadtsaal einbegleitete, und den vier UB-Mitglieder mit einem Vorpruch „Zum Gruß Euch, ihr Brüder allzumal“ begannen, konnte der Vorsitzende, LH St.-R. Krainer, Lds. Amtspräs. Dr. Junger, Hofr. Dr. Binder-Nrieglstein, WS D. Pullitzh, Konsul Dr. Koch (DBM), Sekt. Chef Dr. Bruckner (WMH), Min.-Rat Dr. Poppinger (WMHsuW), Oberst v. Gen. Stb. Ausweger (WMFbW) in Vertretung ihrer Minister, WM Laurich (Schladming), WM Schrent (Rohrmoos-Untertal), die Vertreter des UB mit Notar v. Bomhard, Präs. Forcher-Mayr vom WS, Prof. Halmer, Erster Vorsitzender des OAK, Dr. Bösmüller (2. Vorsitzender OAK) für den WVD, Dr. Jng. Kind für den OAK, Dr. Ebermann von der Alpiner Ges. Freitaler, Obmann des Bergf. Verbandes Nias Reichl, der Vorsitzende des steir. Verban-

des für den OGB, Auer, Bundesleiter des OAK und viele andere Freunde begrüßen. Den Verlag Bruckmann repräsentierte Herr Dr. Salat und den Bergverlag Rother sein Juniorchef. Viele hatten Briefe oder Telegramme gesandt, so Bundeskanzler Dr. Klaus und die meisten Landeshauptleute. Die Sachwalter trugen sodann kurzgefaßt die Ergebnisse der vertraulichen Vorbesprechung und die darin gefaßten Beschlüsse vor, wobei der 3. Vorsitzende, Dr. Giesz, mit Humor gewürzt, den allgemeinen Tagungsbericht gab. Er hob besonders das 25 jährige Wirken von Vaudirektor Jng. Albert in der Bauberatung des DeAW hervor, wofür ihm der Alpenverein zu tiefstem Dank verpflichtet ist. Er dankte dann den öffentlichen Stellen, die die Arbeit des Alpenvereins materiell unterstützten. Die formelle Abstimmung über die Beschlüsse der Sektionsvertreter brachte völlige Übereinstimmung.

Dann sprachen die Ehrengäste. Landeshauptmann St.-Rat Krainer bezeugte seine Freude über die Wahl des Tagungsortes und bezeichnete den Alpenverein als einen Gesundbrunnen unseres Volkes. Sekt.-Chef Dr. Bruckner überbrachte die Grüße von Minister Dr. Piffel-Percevic, verbunden mit dem Versprechen, der UB-Jugend alle nötige Unterstützung angedeihen zu lassen. Ministerialrat Dr. Poppinger brachte die Grüße von Minister Dr. Bod und versicherte, daß dieser für den Alpenverein sehr aufgeschlossen ist. Oberst Ausweger brachte die Grüße des Landesverteidigungsministers Dr. Prader und unterstrich die engen Wechselbeziehungen zwischen Gebirgstruppe und Alpenverein. Sodann sprachen der Reihe nach noch WM Laurich, Notar von Bomhard, Dipl.-Rfm. Forcher-Mayr, Dr. Jng. Kind, Bundesleiter Auer, Prof. Halmer, Dr. Bösmüller und der Vorsitzende des steir. OGB.

Kurt Maig hielt sodann einen kurzen Vortrag zu dem Thema: „Auch das Weltbergsteigen nur jetzt in den Heimatbergen“, der überleitete zu zwei Expeditionsberichten mit Lichtbildern über die Erfolge der beiden Expeditionen, die in diesem Jahre mit Gesamtvereinsunterstützung im Himalaya waren.

Und so verklang das Fest. Die Erinnerung an Schladming und seine Gastfreundschaft aber wird fortwirken und viele werden wiederkehren in die Stadt zwischen Dachstein und Tauern. Emil Hensler

Wiener Mitglieder, Achtung!

Donnerstag, den 29. Oktober 1964, 19.30 Uhr in der Wiener Urania, Wien I., Uraniastraße 1: Vortrag R. Kolar über die Ergebnisse des DeAW-Lichtbilderwettbewerbes „Das schöne Bergbild“.

Wächter für das Korjita-Ferriendorf in Galvi ab sofort bis Mai, event. ganzjährig, gesucht. Freie Hin- und Rückreise sowie Unterkunft und Licht. Näheres bei H. v. Doderer, Klogacker 13, Dornbirn, Vorarlberg.

Hauptversammlungsteilnehmer, Achtung!

Nach der vertraulichen Vorbesprechung wurde ein grünlich-brauner, fast neuer Staubmantel verwechselt. Inliegend bräunliche, maschingestrickte Handschuhe. Zu erfragen bei Karl Schlossbauer, Mittelstraße 23, Steyr, D.-S.

Die Erstbegeher stiegen am 7. 6. 1964 in die Wand ein und mußten wegen Hammerbruchs nach der dritten Seillänge umkehren. Am 18. 6. 1964 seilten sie sich vom Gipfel zur Umkehrstelle vom 7. 6. 1964 hinunter und kletterten von hier wieder auf den Gipfel.

Die Route führt vom Steigweg aus gesehen über die linke Rißreihe empor. Der Einstieg befindet sich in der Falllinie eines auffallend gelben Überhanges, 15 m über unschwierigen Fels zu Haken. Kurze Querung nach links (H) zu einem Riß und diesen empor zu Stand (H). Von hier Querung 8 m schräg rechts aufwärts und über eine stumpfe Kante hinauf zu Haken. Hier 1½ m Querung nach rechts in einen Riß. Den Riß 8 m empor (H) zu Schlingenstand (H). Über eine glatte Wandstelle (H) hinweg und in einer Linksschleife zu einem Überhang, der rechts umgangen wird. Weiter über eine begrünte Rampe (H) 12 m hinauf zu Stand (H). Die Rampe noch einige Meter weiter, dann über eine senkrechte Wandstelle und nach kurzer Rechtsquerung zu einer Rißverschneidung. Die Verschneidung hinauf zu Haken, von dort Querung nach rechts (H) in leichteres Gelände. Dieses empor zu Stand. Weiter durch die Verschneidung (H) 12 m hinauf, anschließend Querung nach rechts um die Kante und empor zu Latschen (Stand H). Von hier über eine Rampe rechts ansteigend und über Schrofen auf das Gipfeldach.

Schwierigkeitsgrad — VI A 2, eine Stelle VI A 3.

Zeit der Erstbegeher 9½ Stunden, Wandhöhe 200 m. Es wurden 55 Haken benötigt, 20 blieben in der Wand.

Nochmals Gloderin- (Gloderin-)Nordwestwand

Zu unserer Meldung in Heft 4, Seite 44, der „Mitteilungen“ hat uns Hans Kutschler (Fusch a. d. Gloderstraße) mitgeteilt, daß er mit Lois Sez aus Piefendorf i. R. die Welzenbachföhre durch die Nordwestwand bereits am 26. Februar 1961 erstmals im Winter beging, darüber aber keine Veröffentlichung machte. Da die Linzer Seilschaft Göß-Hospointner-Berner am 5. Jänner 1964 rechts der Welzenbachföhre durch die große Verschneidung ziemlich direkt zum Gipfel emporstieg, bleibt unsere ursprüngliche Meldung einer 1. Winterbegehung und Eröffnung eines teilweise neuen Weges an sich richtig. Ebenfalls am 5. Jänner 1964 beging der bayerische Bergsteiger Thomas Huber die Welzenbachföhre und überholte die Linzer in der Gipfelfinne. S. W.

Olympbesteigungen

Der Olymp, 2917 m, wird im Sommer hauptsächlich von Osten her, von Litochoron aus, bestiegen. Litochoron ist eine Stadt von 5000 Einwohnern, Sitz einer Sektion des Griechischen Alpenvereins, die drei Hütten am Ostabfall des Olymp betreibt. Die S. Litochoron erteilt auch Auskünfte und veranstaltet Besteigungen.

Im Winter wird die Südseite bevorzugt. Sie wird über die Kleinstadt Elasson, 7000 Einwohner, und das Dorf Sparmos erreicht. Über eine Militärstraße gelangt man bis zu einer Hütte des Griechischen Alpenvereins auf 1900 m. In der Nähe der Hütte gibt es einen Lift.

W-Führer Tennengebirge

Ein neuer Führer durch das Tennengebirge wird derzeit vorbereitet. Berichte über Neufahrten seit 1925 werden erbeten an Dr. Irwin Kollarz, Tenned 125, Werfen, Salzburg.

Gefunden

Am 19. 8. wurde bei der Santnerpaßhütte im Hofengarten ein neues Taschenmesser (Schweizer Armeemesser) mit Aufdruck „Käsbohrer“ gefunden. Der Verlierer wende sich an Dipl.-Ing. Walter Seydlauß, Im Vogelsang 10, Stuttgart-W.

Bergsteigerjule: Tourenplan Winter 1965

Kurz

27. Dezember 1964 bis 2. Jänner 1965

99 Grundschule des alpinen Schilauß (Roßkogelhütte)

31. Jänner bis 6. Februar

100 Schitourenföhre (Edeltraute-Hütte)

7. bis 13. Februar

101 Schitourenföhre (Linzer Lauplißhaus)

102 Schitourenföhre (Kafing-Hütte)

14. bis 20. Februar

103 Schitourenföhre (Jamtal-Hütte)

104 Schitourenföhre (Lizumer Hütte)

105 Grundschule des alpinen Schilauß (Roßkogelhütte)

21. bis 27. Februar

106 Grundschule des alpinen Schilauß (Abdolf-Pichler-Hütte)

107 Schitourenföhre (Franz-Senn-Hütte)

108 Schitourenföhre (Linzer Lauplißhaus)

28. Februar bis 6. März

109 Schitourenföhre (Jamtal-Hütte)

110 Schitourenföhre (Braunschweiger Hütte)

111 Schitourenföhre (Lizumer Hütte)

7. bis 13. März

112 Grundschule des alpinen Schilauß (Abdolf-Pichler-Hütte)

113 Schitourenföhre (Franz-Senn-Hütte)

114 Schitourenföhre (Dresdner Hütte)

14. bis 20. März

115 Schitourenföhre (Jamtal-Hütte)

116 Schitourenföhre (Braunschweiger Hütte)

117 Schitourenföhre (Lizumer Hütte)

21. bis 27. März

118 Grundschule des alpinen Schilauß (Abdolf-Pichler-Hütte)

119 Schitourenföhre (Dresdner Hütte)

120 Schitourenföhre (Jamtal-Hütte)

28. März bis 3. April

121 Schitourenföhre (Kürzinger Hütte)

122 Schitourenföhre (Braunschweiger Hütte)

123 Schitourenföhre (Lizumer Hütte)

124 Schitourenföhre (Franz-Senn-Hütte)

4. bis 10. April

125 Grundschule des alpinen Schilauß (Abdolf-Pichler-Hütte)

126 Schitourenföhre (Franz-Senn-Hütte)

127 Schitourenföhre (Berninagruppe)

128 Schitourenföhre (Kürzinger Hütte)

11. bis 17. April

129 Schitourenföhre (Berliner Hütte)

130 Schitourenföhre (Lizumer Hütte)

131 Schitourenföhre (Franz-Senn-Hütte)

18. bis 24. April

132 Schitourenföhre (Ortlergebiet)

133 Schitourenföhre (Kürzinger Hütte)

25. April bis 1. Mai

134 Schitourenföhre (Berner Oberland)

135 Schitourenföhre (Berninagruppe)

Teilnahme nur für Mitglieder des DeW. Vollständiges Programm bei: Österreichischer Alpenverein / Bergsteigerjule, Innsbruck, Wilhelm-Greif-Str. 15 und bei den Sektionen.

Ich bin für den November!

Von Hermann Kornacher, München

Der November sei kein guter Monat für den Bergsteiger und Wanderer, sagen sie: Die Tage kurz, die Hütten geschlossen, der Fels kalt, wenn nicht gar verschneit und vereist. Regen, Nebel, unfreundliche Stimmung allenthalben. Der November sei die „Saure-Gurken-Zeit“ für alle Bergfreunde, ein unerquidliches Interregnum zwischen Vergommer und Schiwinter, meinen viele. Sie kennen den November nicht. Schlechtes Novemberwetter, das ist die Wahrheit, gibt es ja nur vom Fenster aus. Ist man erst einmal draußen, bewegt man die Glieder und Sinne ein oder zwei Marschstunden vom nächsten schützenden Dach entfernt, dann lernt man die guten Seiten des November zu kennen.

Sind auch die meisten Hütten schon verschlossen, so gibt es doch Winterräume. Und vielleicht feiert in ihnen die alte, vielbesungene Hüttenromantik wieder fröhliche Urständ, die während des Sommers im lärmenden Trubel überfüllter Unterkunfts Häuser untergegangen war. Ist es wirklich so altmodisch und unmodern, wenn zwischen Gesprächen die „große Stille der Berge“ den kleinen Raum erfüllt?

Es müssen auch nicht die vom letzten Neuschnee überzuderten Nordwände sein, die man sich jetzt als Ziel aussucht. Jetzt sind die südseitigen Anstiege dran. Und keine heiße Sonne treibt einem den Schweiß aus den Poren. Der Nebel hängt über dem Tal, und die sonst wohlvertraute Landschaft erscheint einem fremd, ungewohnt, ja neuartig. Und droben überrascht fast schlagartig ein unerwarteter Wechsel der Szenerie: Sonne, blauer Himmel und eine weite Schau, während über dem Alpenvorland die große, graue Decke liegt. Und man ist endlich einmal allein. Einen ganzen Tag lang allein. Die Fremden sind abgereist. Die Einheimischen sind wieder unter sich: die Bauern auf den Dörfern, die Kleinstädter in den Kleinstädten, die Großstädter in ihren Großstädten. Alles schön unvermischt. Die Bauern legen ihre Bekleidung, ihre Festtagsstracht wieder ab, die sie aus Gründen des Fremdenverkehrs angelegt hatten, und sehen wieder aus wie ganz gewöhnliche Menschen. Natur darf endlich wieder Natur sein und kein Ausflugsziel oder Winterportgelände. Die Dörfer in und an den Bergen leben ohne Fremdensaison, die Städte ohne Festwochen.

Man sollte eigentlich nur im November reisen. Denn jetzt ist man überall als Gast der König. Man bekommt die besten Zimmer und wird in jeder Hinsicht verwöhnt. Und nirgends ist es gemüthlicher als an solch einem Novemberabend im angenehmen durchwärmten Wohnzimmer einer Dorfwirtschaft. Denn dieser überraschendste aller zwölf Monate ist zugleich auch ein rechter Binnenmonat. Und den andern Teil seiner Reize entfaltet er — das sei durchaus zugegeben — immerhalb der trauten vier Wände. Nie ist man so intensiv zu Hause wie im November. Man nimmt sich endlich das Buch vor, zu dem man den ganzen Sommer über nicht gekommen war, eine tiefgefühlte Himalaya-Expedition oder eine bacherlwarne Saharadurchquerung. Man fühlt sich wie Hieronymus im Gehäus und genießt auch diese Kachelofenromantik. Mitten im November.

„Es muß endlich einmal etwas für den November getan werden. Schließlich haben wir nur ein Duzend Monate, und da können wir es uns nicht leisten, einen von ihnen einem so schlechten Ruf zu überantworten! So forderte vor Jahren einmal ein bekannter Münchner Feuilletonist. Und er schlug die Gründung von Vereinen zur Pflege des November vor, so wie man Volkstrachten pflegt oder die Sitten und Gebräuche der Urväter. Überhaupt, was haben eigentlich die Leute gegen dieses Stiefkind unter den Monaten? Natürlich ist er grau, neblig und feucht — und auch das, wie wir gesehen haben, nicht immer und überall. Es kann frieren und schneien und gelegentlich wieder mässig lau und söhlig warm sein. Der November ist variabel und amüsan wie kaum ein anderer Monat. Wenn es sein muß, läßt er sogar blühen. Aber muß denn immer geblüht sein? Unter Umständen sehen auch kahle Äste gegen einen regengrauen Himmel recht dekorativ aus. Dazu braucht man kein Graphiker zu sein, um das zu sehen und auch würdigen zu können.

Und der Nebel, ohne den man sich einen richtigen November gar nicht vorstellen kann, hat auch sein Gutes: Er verschleiert die harten Einzelheiten, die das Auge verletzen und das Gemüt verwunden, so daß sie in einer großen, unendlichen und grenzenlosen Harmonie verschwimmen. Und der Phantasie öffnet er Tür und Tor.

Von Arnold Böcklin wird erzählt, wie einmal einer seiner Schüler ihn in tiefen Gedanken vor seiner Staffelei sitzen fand. Auf der Leinwand nichts als große, graue Nebelwolken. Pinsel und Paletti ruhten in seiner Hand. Aber er malte nicht, sondern starrte nur immerzu auf die Leinwand. So vergingen Stunden. Als endlich doch der Schüler fragte, gab der Maler nach einem tiefen Atemholen zur Antwort: „Nein, nein, ihr braucht nicht um meinen Verstand zu fürchten. Ich habe nur eben darüber nachgedacht, was für wunderbare Gestalten hinter dieser Nebelwand sein könnten, Landschaften, Fabelwesen, unerhörte Farben ...“ — Also, wie gesagt, ich bin für November!

Das sollte zu denken geben

Als sich am 29. 5. 1964 Bergrettungsmänner in der Mößlinger Hütte zur Vergung zweier vom Reichenstein tödlich Abgestürzter bereit machten, trat unversehens ein älterer Bergsteiger, dem die Verunglückten völlig unbekannt waren und der selbst unbekannt war und blieb, an die Gruppe heran und überreichte ohne große Worte einen Geldschein von S 100.—. Geteilt durch 14 ergäbe es etwa den Aufwand für eine Flasche Bier in der Schutzhütte; nicht viel für den Einzelnen, gewiß aber viel für den Spender. Das war eine ungewohnte Anerkennung des Bergrettungsdienstes und darüber hinaus ein Ausdruck der Verbundenheit mit allen Bergsteigern, insbesondere mit den beiden Toten. Bergsteigerart, wie es sie früher gab und wie wir sie wieder zu erwecken trachten sollten!

B. G.

Freiheit und Kameradschaft

Das Bergsteigertum ist Träger höchster menschlicher Werte!

Von Sepp Wallner, Linz a. d. D.

Wie viel wurde schon über die Veranlassung geschrieben und gesprochen, die den Menschen in die Berge treibt, die ihn Bergsteiger werden läßt. Es ist müßig, ein „Ziel in den Bergen“ zu suchen, das allgemein gültig ist. Nichts ist individueller als das Bergsteigen; vom oberflächlichen Gaudium bis zur reinsten Weltanschauung spannt sich mit unendlich vielen Abstufungen der Bogen der Beweggründe und Empfindungen.

Kaum aber einmal wurde eindringlich gesagt, daß das Bergsteigen Träger höchster und letzter unzerstörbarer menschlicher Werte ist. Es sind dies die Freiheit und die Kameradschaft!

Wenn wir unser Leben im Alltag genauer betrachten, so müssen wir mit Erstaunen und Erschrecken feststellen, daß all unser Tun und Lassen durch Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen geregelt ist. Da gibt es eine Bauordnung, eine Gewerbeordnung, eine Straßenverkehrsordnung usw. usw., ja sogar eine Müllabfuhrordnung, die besagt, was mit den Abfällen unseres täglichen Lebens zu geschehen hat. Und selbst das Sterben und Geborenwerden — oder doch alles Drumherum — sind gesetzlich geregelt. Sicher sind Gesetze wegen des Egoismus der Menschen notwendig, aber hat man nicht in vielen Fällen schon weit über das Ziel geschossen? Und wenn wir weiter unser Leben im Alltag und unsere Umwelt betrachten, so müssen wir wieder mit Erstaunen und Erschrecken feststellen, daß nicht immer Tüchtigkeit, Fleiß und ein tadelloser Charakter Empfehlung und Voraussetzung zu einem guten Vorwärtskommen sind, sondern daß so oft Beziehungen, Protektion, Mitgliedsbücher und Zugehörigkeiten noch viel, viel wichtiger sind.

Da sind uns in dieser Welt als letzter Hort wirklicher Freiheit und menschlicher Bewährung die Berge geblieben! Große Bergfahrten sind im Grunde noch immer kleine Kolumbusfahrten, besonders wenn man allein ist oder wenn plötzlich Schlechtwetter und Sturm einsehen und es aller geistigen und körperlichen Fähigkeiten bedarf, zur nächsten Hütte und zu den menschlichen Ansiedlungen in den Niederungen durchzufinden. Und solche Prüfungen sind so wertvoll, sie befreien uns nicht nur restlos von den Schläden der Zivilisation, sondern geben uns zugleich Selbstsicherheit und Kraft. Da oben gilt noch der Mensch mit seinen geistigen und körperlichen Fähigkeiten und letzten Endes auch mit seinem Charakter, und das ist die wahre Freiheit.

Als 1934, nach der großen Dachsteinkatastrophe, nach einem Landesgesetz verlangt wurde, das Unerfahrenen den Zutritt ins Hochgebirge verbieten sollte, waren wir als Bergsteiger grundsätzlich gegen ein solches Gesetz. Wir wollen gerne warnen, mahnen, schulen und wieder warnen, aber wir sind gegen ein solches Gesetz. Bei einem Vergehen gegen Dritte, etwa Jugendliche, genügt ja das Strafgesetz zur Ahndung einer nachweisbaren Schuld. Die Hochalpen aber sind wirklich die letzte Zuflucht einer tatsächlichen Freiheit in unserer Welt. Die wollen wir bewahren! Wie sagte Hermann von Gilm:

Und zöge die Freiheit aus dieser Welt,
wir bau'n der Verbannten ein sicheres Zelt
auf unseren ewigen Bergen.

Und wenn wir wieder unser Leben, unsere Umwelt und die ganze, große Welt betrachten, so müssen wir erkennen, wie weit wir noch immer von einer wirklichen, wahren Gemeinschaft der Menschen entfernt sind. In vielen Ländern tagen fortwährend Konferenzen, um den Menschen zu helfen, den Frieden zu erhalten, die Gemeinschaft zu suchen und anderes mehr. Manches wurde schon erreicht, aber kaum in großen und grundsätzlichen Dingen! Wenn einer der Beteiligten zugunsten eines anderen auf etwas verzichten soll, ist meist die ganze Zusammenkunft schon zwecklos. Und wenn ein Mensch um Hilfe vorpricht, so ist die erste Frage: „Gehörst du zu uns, zu unserer Gruppe, Organisation oder Stand?“; und meist wird dann nur im bejahenden Falle geholfen. In der Welt des Bergsteigers sind diese Fragen längst gelöst. Im Hochgebirge ist das anders, da gilt kein Stand, Rang oder Name, keine Klassenzugehörigkeit, da gilt nur der Mensch! Wenn der alpine Notruf von den Graten und Wänden niederhallt, wird nicht gefragt, wer da oben in Gefahr ist, nicht nach dem Namen, dem Stand, der Religion, Partei- oder Volkszugehörigkeit, sondern es wird das Seil genommen und hinausgegangen in Nacht und Sturm, um Hilfe zu bringen. Oft mit dem Einsatz des eigenen Lebens, ohne Lohn, ohne öffentliche Anerkennung, einfach aus menschlichem Gefühl und Pflichtbewußtsein. Hier findet die Bergkameradschaft ihren größten und ergreifendsten Ausdruck und könnte Vorbild für viele und vor allem für die wahre Gemeinschaft der Menschen sein!

Die Bergkameradschaft ist eine besondere Kameradschaft, und ihre Begründung und Bewährung findet sie oft in schwersten seelischen und körperlichen Prüfungen, wo es gilt, Mut, Kühnheit und Geistesgegenwart und vor allem vollkommene Selbsterleugnung zu zeigen. In der Bergkameradschaft gilt das Du, niemals das Ich! So ist sie eine wunderbare Quelle und Schule der Gemeinschaftsbildung auch für den Alltag.

In den Begriffen Freiheit und Kameradschaft ist das Bergsteigertum Träger höchster Ideale. Sie unserer Jugend weiterzugeben ist unsere heiligste Aufgabe.

Farblichtbildervortrag

Montag, 14. Dezember 1964, 19 Uhr, im Vortragssaal der

Albertina, I., Augustinerstraße 1 und am

Dienstag, 15. Dezember 1964, 19 Uhr, im Vortragssaal der Nationalbibliothek, I., Josefsplatz 1

Abgeordneter zum Nationalrat Dr. Josef Fink, Innsbruck SÜDTIROL. Seine Berge, seine Landschaft, seine Menschen und seine Probleme. Südtiroler Heimat mit dem Herzen erlebt!

Sonnenland Südtirol vom Reschenpaß und Orter, von Brenner und Timmelsjoch bis zur Salurner Klause. Trau- und Südtirol: europäisches Kleinod, heute wie einst!

Mit Farblichtbildern. Eintrittspreis S 6.—.

Karten im Vorverkauf für beide Abende in den Sektionskanzleien Austria und Edelweiß. Restkarten an den Abendkassen.

Jeder Freund der Berge, der Südtirol und die Dolomiten kennengelernt hat, nimmt aus ganzem Herzen Anteil am Schicksal dieses schönen Landes. Wir freuen uns, daß es der Sektion Austria und der Sektion Edelweiß gemeinsam gelungen ist, einen der besten Kenner Südtirols zu einem Vortragsbesuch in Wien zu gewinnen. Wir laden alle Wiener Alpenvereinsmitglieder zu diesem sehenswerten Farblichtbildabend herzlich ein!

Das Marmolata-Denkmal für Paul Grohmann

Gedanken zur Feier auf Fedaja
Von Kurt Maiz, Wien

Vor zwei Jahren feierten wir den hundertsten Geburtstag des DeW. Vor zwei Jahren feierten wir Paul Grohmann als einen der Gründer des DeW. Heute gedachten wir wieder Dr. Paul Grohmanns, der vor 100 Jahren mit den Brüdern Dimai die Erstbesteigung der Marmolata di Penia, des höchsten Gipfels der Dolomiten, machte, mit den Brüdern Dimai aus Cortina d'Ampezzo. Die Marmolata, Cortina, das Fassatal waren damals österreichisch. Erst das Jahr 1918 trennte die Dolomiten von Österreich. Nicht nur den italienischen Teil ...

Diese Feststellung ist nicht als „Nachhilfestunde“ für die Jugend gedacht, die keine Ahnung, oder auch kein Interesse mehr an den historischen, geographischen oder politischen Zusammenhängen hat. Diese Feststellung sei getan, um deutlich auszusprechen, daß Österreich und der Mitbegründer des Österreichischen Alpenvereins, Dr. Paul Grohmann, auch an der Wiege des heute weltberühmten Bergführerwesens der Dolomiten standen; daß in Cortina — heute die Heimstatt der „Scoiattoli“, der „Eichhörnchen“ der Dolomiten, die, kenntlich an ihren roten Pullovern, gewöhnt sind, durch alle Wände, so ober so, einen Durchstieg zu finden — auch der erste durch die Schule des Alpenvereins geprüfte „autorisierte“ Bergführer der Dolomiten beheimatet war: Francesco Lacedelli, der Großvater jenes Vino Lacedelli, dem 1954 die Erstbesteigung des „K 2“, des zweithöchsten Berges der Welt gelang.

Aber Bergführerkurse und Bergführerautorisationen fanden erst nach Grohmanns Marmolatabesteigung statt. Die große Tat, die Pionierleistung Grohmanns, war nicht nur die Gipfelbesteigung, nicht nur sein Interesse, seine Liebe für die Dolomiten, sondern, daß er es als erster wagte, mit Einheimischen, mit Cortinensern, mit Männern des Fassatals oder des Grödenals zu gehen.

Die Erstbesteigung der etwas niedrigeren Marmolata di Rocca hatte John Ball schon im Jahre 1860 gemacht. Aber nicht mit Dolomitenführern. Er hatte eigens einen Bergführer aus Chamoniß dazu mitgebracht, einen aus den berühmten Bergführergeschlechtern am Fuß des Montblanc: B. Laitraz.

Grohmann war mit seiner Heimat und seiner Wahlheimat so verbunden, daß er eigenwillig feststellte: Was die können, das können unsere Holzknechte, unsere Bergbauernburschen, unsere Sennen und Wiltberer noch lang!. Er „bezog“ alle seine „Bergführer“ aus dem Lande. Das war seine große sozialpolitische und, man könnte auch sagen, „fremdenverkehrspolitische“ Tat (lange bevor es so etwas wie einen alpinen Fremdenverkehr gegeben hat).

Wir wissen von Grohmanns traurigem Schicksal. Wie er, der einst mit vollen Händen gegeben, ja für die große Idee des Alpinismus verschwendet hatte, plötzlich verarmte und ausgesperrt blieb von seinen Bergen. Er konnte noch erleben, wie 1898 die „Akademische Sektion Wien“ des D. u. De. A. B. für ihn im Grödenertal ein Denkmal errichtete, wie man ihm Ehrungen zuteil werden ließ, die er sich, als immer stets bescheidener Mann, nie hätte träumen lassen.

Daß er aber im Herzen der Bergführer der Dolomiten stark und unerschütterter verankert ist und sein Leitbild Jahrzehnte, Kriege, Umstürze, Haß, Verzweiflung und Hoffnung überdauerte, hätte ihm zu tiefst Befriedigung gegeben und den Sinn seines Lebens und Wirkens erst klar werden lassen.

Juni 1964. Mario Jori, Hüttenwirt auf Fedaja, wo an Stelle der im ersten Weltkrieg total zerstörten Bamberger Hütte des D. u. De. A. B. das moderne, stattliche Haus „Ettore Castiglioni“ des CAI entstanden ist, lud zu Gast. Hundert Jahre Marmolata! Er lud nicht Vereine und Behörden, sondern Freunde, Bergsteiger, Seilschaften. Natürlich hatte der eine oder andere Gast auch hohe Funktionen in seinem Verein, so Walter Hiedler im DeW, im OAK und vor allem in der „Akademischen“, Josl Rampold im Alpenverein Südtirol, Dipl.-Ing. Apollonio, der Erbauer des neuen Hauses, im Zentalausschuß des CAI, Giulio Giovannini in der SAT, der „Società degli Alpinisti Tridentini“. Gunther Langes, der Schriftsteller, Bergsteiger, Begründer des Marmolata-Niesenflaloms. Auch Hubert Mumelter war da. Und zähe, tapferer Verteidiger von „hüben und drüben“ der Marmolataalp im ersten Weltkrieg. Und die Nestoren des Alpinismus und der Dolomitenführer: Der 94jährige Franz Nieberl und der 85jährige Franz Kostner aus Corvara. Und Gino Solda, der Erstbesteiger der Marmolata-Südwestwand ... Und viele Junge, und Journalisten und ...

Jori lud zu Gast. Zu Ehren der Marmolata. Zu Ehren Paul Grohmanns. Als Dank der Bergführer für ihren Lauspfaten. Ja, und Paul Grohmann selbst war auch dabei. Sein Bild hing in der Stube des Hauses, das den Namen eines der bekanntesten italienischen Kletterer trägt. Es war eingerahmt von zwei Zeichen: Links war der Adler des Club Alpino Italiano, rechts das Edelweiß des Alpenvereins. Das war kein Auslöschen der Bergangeneit. Das war kein Fraternalisieren. Da war nicht die Spur eines bezweckten politischen Spiels. Da waren nur Männlichkeit, Freundschaft, Bergsteigergeist, der weder von da noch von dort eine Genehmigung braucht.

Eine schöne Feier, eine würdige Feier, eine Bergführerfeier ...

Vielleicht kommt dem Bergsteigen doch eine größere Bedeutung zu, als es die Allgemeinheit ahnt? Der Geist der Seilschaften ist der Geist der Menschlichkeit. Einer aktiven Menschlichkeit, die Kameradschaft gibt und Kameradschaft nimmt. Als Selbstverständlichkeit. Wo finden wir dies heute noch?

Kletterrucksack gefunden

Anfang September wurde in der Stangenwand-SW-Wand im Hochschwabgebiet 50 m unter dem Gipfel ein Kletterrucksack mit Uhr, Photoapparat, Bivakfackel und anderen Gegenständen gefunden. Der Belufterträger wende sich an den Finder, Herrn Erich Rauscher, Braitnerstraße 99, Waben b. Wien.

Unser Erster Vorsitzender, Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl, in Peru

Unser Erster Vorsitzender, der als Teilnehmer bzw. Leiter von Andenexpeditionen bereits viermal in Peru weilte und als der Kenner Südamerikas, besonders aber Perus und der peruanischen Anden gilt, weilt seit Mitte Mai wieder in Peru. Seinen bisher hier eingelangten fünf Reiseberichten entnehmen wir, was er bisher gesehen, erlebt, erfahren hat.

Nach vier Tagen in Paramaribo (Niederländisch Guayana), einer Hafenstadt mit allen Gegensätzen der Rassen von vier Kontinenten und der sozialen Verhältnisse, ging die Reise nach Caracas, der Hauptstadt des Landes Venezuela. Dort erwartete ihn der aus Innsbruck stammende Professor der Botanik Volkmar Vareschi, dessen Gast er während einer Woche war. Nach einigen Tagen in Bogotá (Kolumbien) folgte ein Aufenthalt in Quito (Ecuador), wo viele alte Bekannte warteten und mit den Professoren die Möglichkeiten glaziologischer Forschung in Ecuador erörtert wurden. Am 14. Mai endlich kam der Flug nach Lima (Peru). Am Flugplatz wartete nicht nur der für die folgenden Unternehmungen erwählte Assistent Dr. Briegleb, sondern auch eine große Zahl aller Freunde.

Eine erste große Reise führte in den Norden des Landes und dauerte 24 Tage. Ein VW-Kombi erleichterte diese Fahrt und verhalf zu der wünschenswerten Unabhängigkeit. Die Reise brachte Prof. Kinzl bis an die Grenze Ecuadors und in das Flussgebiet des Rio Marañón, einer der großen Quellflüsse des Amazonasstromes. Sie vermittelte einen allgemeinen geographischen Überblick und zeigte die vielen Veränderungen, die seit dem letzten Besuch vor zehn Jahren eingetreten sind. Dazu gehört vor allem die Entwicklung des Straßenetzes, das unter großen Schwierigkeiten über die Anden vorgetrieben wird. Wie gewaltig die Veränderung im Leben des Landes ist, mag allein die Tatsache zeigen, daß sich die Einwohnerzahl seit 1954 verdoppelt hat.

Die zweite größere Reise führte unseren Ersten Vorsitzenden an den Ostabfall des Gebirges in das Waldland, wo er vor allem die alten Tiroler Siedlungen Pozuzo, Oxapampa und Villarica besuchte. Konnte man vor zehn Jahren nur bis Oxapampa fahren und die beiden anderen Ansiedlungen nur sehr mühsam erreichen, so führt die Straße jetzt schon nahe an sie heran, und an dieser sind neue Siedlungen entstanden. Bei Pfarrer Pezzeri in Pozuzo fand er gastliche Aufnahme und konnte die früher angestellten bevölkerungsbiologischen Untersuchungen weiterführen.

Am 15. Juli war Prof. Kinzl wieder in Lima, wo zwei Tage später der AV-Markograph Dipl.-Ing. Erwin Schneider mit seinem aus der Schweiz stammenden Himalaya-Gefährten Dipl.-Ing. Franz Gminger eintraf. Schon tags darauf reiste die kleine Expedition in die Cordillera Blanca ab, um dort eine photogrammetrische Aufnahme des Huascarán-Stoßes zu vollenden, die Prof. Dr. Walter Hofmann 1954 begonnen hatte. Der Huascarán ist nicht nur der höchste Berg des Landes (6768 m), er ist bekannt geworden durch die riesige Mure, die 1962 das Dorf Ranrahirca und einige Weiler zerstörte, wobei 4000 Menschen zugrunde gingen. Dieser Mure wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Am 16. August kehrte Prof. Kinzl mit Dr. Briegleb nach Lima zurück (die beiden Geodäten waren schon ein paar Tage vorher von Lima nach Hause geflogen). Die peruanische Öffentlichkeit hatte an dieser Fahrt lebhaften Anteil genommen und die Regierungsstellen hatten sie ideell und materiell unterstützt.

Inzwischen ist unser Erster Vorsitzender zu seiner letzten großen Reise in die Waldgebiete im Osten der Anden aufgebrochen, die ihn bis Jazuitos führen wird. Im späten Herbst erwarten wir ihn hoffentlich gesund und mit reichen Forschungsergebnissen zurück.

Die Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes

Die Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes (der bayerische Bergrettungsdienst) hat ihren Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1963 vorgelegt. Aus ihm geht hervor, daß sie derzeit 3637 aktive Mitglieder zählt, die in 6 Abschnitten vom Alpenrand bis zum Fichtelgebirge und Frankenjura Dienst tun. Die in trockenen Zahlen ausgedrückte Leistung muß jedoch imponieren, der eine auch nur blasse Vorstellung davon hat, was jeder Einsatz an Opfern vom Helfer verlangt. Rund 9000 Erste-Hilfe-Leistungen, 375 Sommerbergungen und 2113 Abtransporte im Winter, 48 Totenbergungen, Einsätze bei Lawnenunfällen, Vermittlungsarbeiten, Tausende von Naturschutzstreifen usw. ergeben zusammen 37.688 Bergwachtdienste. Zu diesem Leistungsbericht kann man der Bergwacht nur gratulieren.

Vorarlberger Bergwacht

Im Jahre 1960 hat die Vorarlberger Landesregierung eine Verordnung zum Schutz wildwachsender Pflanzen und über Naturschutzgebiete erlassen. In der Folge hat sich gezeigt, daß die heute mit Arbeit überlastete Exekutive nicht in der Lage ist, die Einhaltung dieser Verordnung in genügendem Umfang zu überwachen. Die S. Vorarlberger hat daher im Einvernehmen mit der Vorarlberger Landesregierung eine „Vorarlberger Bergwacht“ gegründet, die die Behörden bei der Überwachung des Natur- und Landschaftsschutzes unterstützt. Der Sektionsvorstand, Adolf Huber, konnte am 11. Mai d. J. an die ersten 120 Bergwachtmänner aus allen Talschaften die Ausweise und Abzeichen überreichen. Dem Festakt schenkten Vertreter der Landesregierung, der Landesbehörden und anderer öffentlicher Stellen erhöhte Bedeutung.

Alpine Neuigkeiten aus Vorarlberg

Die Vorarlberger Illwerke-AG haben 1962 in großzügiger Weise eine solide Bauarcke aus der Zeit des Stollenbaues am Zirnenkopf auf der Toten Alpe, Höhe 2385 m, an der Schesaplana der Sektion Vorarlberg des ÖAV zur Verfügung gestellt. In diesem Sommer wurde diese Totalphütte erstmals versuchsweise einfach bewirtschaftet, was die Bergsteiger sehr begrüßten. Sie liegt 1 Gehstunde über dem Lüneresee und der Douglasshütte bzw. der Bergstation der Lünereisebahn und enthält 30 Lager. Es wird einfaches Essen und Getränke verabreicht, geöffnet bis Mitte Oktober. — Neu ist dort auch eine Markierung von der Totalphütte aus zur Gamsluge, 2565 m (Grenzscharte gegen die Schweiz im Grat Totalpköpfe-Kanzelköpfe). Dieser markierte Steig durch eine eindrucksvolle Felsenlandschaft ermöglicht eine neue interessante Verbindung zur Schesaplanahütte des Schweizer Alpenklubs und zum Höhenweg Schesaplanahütte-Cavelljoch-Lünereise.

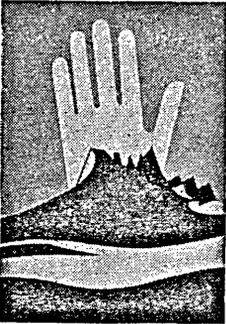
Die Betafelung und Neumarkierung des gesamten Wegnetzes im Schesaplanagebiet ist nun in mustergültiger Weise vollendet. Eine sehr schöne Orientierungstafel bei der Douglasshütte gibt davon einen Überblick. Der Rätikon, dieses herrliche und vielbesuchte Gebirge dürfte damit heute eines der bestbetretenen Touren- und Wandergebiete der Ostalpen sein.

Auf der Wormserhütte, 2383 m, oberhalb Schruns im Montafon wurde soeben ein neuer ANAV vollendet, den die hüttenbesitzende Sektion Worms des DAV erstellte. Die Hütte besitzt nun 32 Betten und 31 Lager. Sie ist in 1½ Stunden von der Bergstation der Montafoner Hochjochbahn erreichbar, besitzt eine prächtige Aussichtslage am Grat des Kapelljoches und ist Ausgang für den langen „Wormser Höhenweg“ zur Heilbronner Hütte im Verwall (Teilstück des Verwall-Höhenweges).

Ebenfalls im Montafoner Verwall, im Silbertal, wurde im Juni dieses Jahres eine neue Gondelbahn eröffnet, die Kristbergbahn, 1600 m Länge, 540 m Höhenunterschied, Bergstation nahe dem Kristbergattel auf 1430 m. Die Bahn erschließt ein bisher fast unbekanntes, weites und prächtiges Gebiet, das künftig auch für den Schläufer interessant sein wird. Stützpunkt ist die ganzjährig bewirtschaftete Gasthof-Pension am Kristbergattel, dem Paßübergang ins Klostertal-Arlberggebiet (Dalaas). Hfg.

Schach dem Lawinentod

Lawinenunfallkonferenz 1964



Nachdem die vom schweizerischen Intervallverband für Rettungsdienste am 26.—27. Oktober 1963 in Zürich erstmals durchgeführte Lawinenunfallkonferenz ein voller Erfolg war, wurde von der IKAR Österreich mit der Durchführung der diesjährigen Konferenz beauftragt. Diese findet am 7.—8. November am Grillhof bei Innsbruck statt. Dazu

sind etwa 150 Fachleute und Augenzeugen von Lawinenunfällen aus dem In- und Ausland eingeladen.

Auf dieser Konferenz sollen verschiedenartige Lawinenunfälle, vor allem des vergangenen Winters, untersucht werden. Die meisten Unfälle werden die Vertreter Österreichs, das heißt, die Leiter der Lawinenwarndienste von Vorarlberg, Tirol und Kärnten vorbringen. Auch die anderen fünf in der IKAR vertretenen Länder werden interessante Fälle aus ihrem Bereich vorbringen. Da auch Beteiligte, d. h. überlebende Lawinenverschüttete, Rettungsmannschaften, Vertreter der zuständigen Seilbahnen, Bergführer usw. eingeladen sind, sich zu den bekannten Fällen zu äußern und an Hand von dokumentarischem Material zu berichten, darf erwartet werden, daß sich jeder Konferenzteilnehmer ein klares Bild über jeden einzelnen Fall machen kann. Die daraus mögliche Diskussion soll sowohl richtiges wie falsches Verhalten der jeweils Betroffenen klar aufzeigen und damit allen Teilnehmern wertvolle Unterlagen zur weiteren Bekämpfung der Lawinenunfälle zur Verfügung stellen. Es ist beabsichtigt, die zur Aufklärung und Erziehung wertvollen Fälle der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zu diese Diskussionsarbeit werden sinngemäß Kurzreferate über Lawinenschutz und Lawinenkunde eingestreut.

Im Auftrage der IKAR sind die Veranstalter: der Österreichische Alpenverein, der Österreichische Bergrettungsdienst und die Lawinenwarndienste. Nachdem das Unterrichtsministerium, die Tiroler Landesregierung und die Landeshauptstadt Innsbruck großzügige Unterstützung zugesagt haben, sind alle Voraussetzungen gegeben, welche den Teilnehmern einen angenehmen Aufenthalt und vor allem ein erfolgreiches Arbeiten der Konferenz sichern. Es ist zu erwarten, daß mit dieser Veranstaltung zu Beginn der heurigen Winteraison ein wirkungsvoller Start der Internationalen Aktion „Schach dem Lawinentod“ erfolgen dürfte. B. M.

Schach dem Lawinentod (Lesebrief)

An und für sich ist es äußerst bemerkenswert, daß sich überhaupt Menschen aus der Masse der Touristen mit diesem Thema beschäftigen. Denn gerade bei Lawinengefahr hält der Leichtsinn blühende Ernte. Doch Herrn Weinders Brief entbehrt vieler wichtiger bergsteigerischer und sachlicher Grundlagen. Deswegen

möchte ich mit Erlaubnis, zu diesem Lesebrief, der besonders auf unsere Hüttenwirte ein schiefes Bild wirft, Stellung zu nehmen:

1. Hüttenwirte, Rettungsdienst- und auch Seilbahnpersonal sind verantwortungsbewußte Männer. Sie leben im Hochgebirge und können sicher beurteilen, wann Lawinengefahr besteht oder nicht. Daß diese Männer jedoch etwas kopfscheu geworden sind, ist nicht verwunderlich. Es sind nämlich nicht immer die Einsichtigen und Vernünftigsten, die mit der Masse der Touristen in unser Gebirge kommen. Immer wieder werden und wurden die Männer unseres Rettungsdienstes und auch die Hüttenwirte angescholten, wenn sie eine berechtigte Warnung ausgesprochen haben. Passiert dann ein Unglück und es heißt: „Sie wurden gewarnt!“ So wird dann behauptet, dies sei nicht nachdrücklich genug geschehen. Dabei wollen jedoch immer unerfahrene Touristen unbedingt ihren Willen durchsetzen und pfeifen auf Warnungen. Man muß also von diesem heißen Eisen beide Seiten anfassen.

2. Es ist sehr gewagt, zu behaupten, daß im schütterten Waldgebiet, auch bei —16 Grad und nur 5 m Neuschnee, keine Lawinengefahr bestehe. Man muß vor allem das Gelände über dem Wald beurteilen. Erst dann kann man behaupten, es sei lawinensicher. Die Beurteilung örtlicher Lawinengefahr hängt von vielen Faktoren ab. Es gehört eine langjährige Praxis in den Bergen dazu, um ein halbwegs sicheres Urteil bilden zu können. Man muß auch theoretisch über Schnee- und Lawinenkunde unterrichtet sein.

Wurde eine Tour trotz Lawinenwarnung erfolgreich beendet, so heißt das noch lange nicht, daß keine Lawinengefahr geherrscht hat. Die Touristen hatten Glück. Aber man soll sein Glück nur nicht zu oft versuchen.

3. In einem Punkt hat Herr Weinder recht. Ich habe selbst schon oft bemerkt, daß Lawinenwarnschilder im Sommer noch standen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die zuständigen Stellen die Überwachung genauer nehmen würden. Ich bin jedoch der Ansicht, daß es besser ist, unerfahrene Touristen lieber öfter und vielleicht auch einmal unnötig zu warnen. Das Hochgebirge läßt mit sich nicht spaßen. Zuviel Vorsicht schadet weniger als zuviel Leichtsinn. Und ein erfahrener, selbständiger Bergsteiger, der im Gebirge aufgewachsen ist, braucht keine Lawinenschilder, er muß die Gefahr selbst beurteilen können.

4. Herr Weinder betrachtet es ferner als Mißstand, daß die Hüttenwirte in den Ditalpen nicht früh genug aufstehen. Ich bin selbst schon seit 10 Jahren als Bergführer in den Ditalpen unterwegs. Ferner mache ich auch Touren nur zu meiner Freude und nicht immer mit Touristen. Ich erlaube mir also, auch hier diesen angeblichen „Mißstand“ zu beleuchten:

Es ist gebräuchlich, in den Hütten der Ditalpen zwischen 6 und 7 Uhr am Morgen Frühstück auszugeben. Ich selbst bin jedoch schon auf zahlreichen Hütten gewesen, von denen ich früher aufgebrochen bin. Ich betrachte mich als Bergsteiger und weiß also, zu welchem Zeitpunkt ich zu einer Tour aufbrechen muß. Ob nun der Hüttenwirt aufsteht oder nicht, spielt bei mir keine Rolle. Ich habe jedoch immer am Abend den Wirt erludt, mit am nächsten

Tag das Frühstück früher zu richten. Auf jeder Hütte wurde meinem Wunsch stattgegeben. Entweder stand jemand vom Personal auf, oder ich bekam am Abend eine Thermosflasche mit Tee. Es war immer möglich, zu dem von mir geplanten Zeitpunkt zur Tour aufzubrechen. Und nicht nur deshalb, weil ich Bergführer bin.

Es ist ein ziemlich starkes Stück, zu behaupten, die Unglücke des Ostersonntags 1962 gingen auf das Konto der Hüttenwirte, weil sie nicht früh genug aufgestanden seien. Der Bergsteiger muß selbst beurteilen können, wie es mit seiner Zeit ausgeht. Herr Weinder schreibt richtig, daß er vom Glockturm schnell wieder abgefahren ist. Warum tun also das nicht auch die anderen Touristen auf den übrigen Gipfeln? Soll der Hüttenwirt womöglich hinterher

gehen und Säumige antreiben? Jener Sektionskamerad des Herrn Weinder, der im Fervall verunglückte, war bestimmt bergesfahren. Warum hat er dann nicht selbst die Gefahr erkannt und richtig gehandelt? Hinterher zu sagen, daß der Hüttenwirt sich nicht früh genug erhoben hätte, ist schlicht gesagt, eine faule Ausrede! Und wenn man im Gebirge schon so unsicher ist, daß man nicht weiß, wann man aufzustehen hat oder daß man ohne Hüttenwirt nicht aufstehen kann, dann kann man zwei Dinge tun: zu Hause bleiben oder sich erfahrenen Bergsteigern anschließen.

Zum Schluß würde ich Herrn Weinder empfehlen, den „Bergkamerad“, Heft 12, zu lesen. In diesem Heft wird auch über Hüttenwirte geschrieben.
 Hannes Gasser

Ergebnis des Lichtbildwettbewerbes 1964

Der in den „Mitteilungen“ Heft 1/2 ausgeschriebene Lichtbildwettbewerb „Das schöne Bergbild“ bezeichnete einen schönen Erfolg.

Am 17. August 1964 wurden von den unten genannten zehn Preisrichtern folgende Einfelder als Preissträger mit Stimmenmehrheit ausgewählt:

Farbdiapositive:

1. Preis S 2000.— Peter Hadt, Graz
 „Erstes Licht am Firngrat“
2. Preis S 1000.— Josef Böhelsberger, Wels
 „In der Geislergruppe“
3. Preis S 500.— Kurt Ring, St. Pölten
 „Das Fenster im Eis“

10 Trostpreise (Buchprämiën): Egon Ruß, Linz „Sonnblick“; Ingrid Ring, St. Pölten „Kaisersfeld“; Ignaz Obermüller, Wien „Bergbauernhöfe“; Ignaz Obermüller, Wien „Mondnacht“; Max Kimeswenger, Wels „St. Jakob mit Langtöfel“; Eduard Nowotny, Wien „Biz Hofeg“; Alfred Kaiserseder, Linz „Rückblick ins Wassertal“; Julius Maierhofer, Wels „Herbstmorgen über den Wolfen“; Karl Halda, Wien „Die Sella“; Josef Bretzl, Salzburg „Erlebtes Bergsteigerglück — Sonnenuntergang am Glockner“.

Schwarzweiß-Papierbilder:

1. Preis S 2000.— Dr. Peter Mangutich, Innsbr.
 „Kampfbzone“
2. Preis S 1000.— Toni Kohler, Lustenau
 „In den Himmel hinein“
3. Preis S 500.— Leopold Bahitsch, Wien
 „Novembernebel“

10 Trostpreise (Buchprämiën): Rudolf Ludwig, Zell am See „Im Eisbruch“; Hermine Haslinger, Wien „Kalbling, Sparafeld und Reichenstein“; Erich Pscheider, Selzthal „Abend in Galtür“; Adolf Mojstres, Wien „Gewitter in der Wand“; Václ Mandl, Wien „Jüngelnde Gletscher im Berner Oberland“; Rudolf Gerveny, Wien „Stalkfögel“; Eduard Heber, Wilhelmshurg „Das letzte Licht“; Karl Kolar, Wien „Der Fluchtögel und der Guslar Ferner in den Östaler Alpen“; Elfriede Kolar, Wien „Nebel über dem Hallstätter Gletscher“; Franz Rudi, Wien „Über den Wolfen“.

Die Mitglieder des Preisgerichtes waren:

Franz Bartholmer (S. Österr. Gebirgsverein), Franz Bernikau (S. Lauristia), Dr. Herbert Frank (S. Austria), Ferry Kainz-Kunert (S. Wiener Vehrter), Dr. Werner Kofz (S. Edelweiß), Prof. Walter

Redl (S. Mödling), Jng. Ferdinand Schattauer (S. Wien), Prof. Dipl.-Jng. Heinz Svejda (S. Austria), Hans Wanek (S. Edelweiß), Dr. Alfred Weizendorf (S. Graz / St. G. B.).

In der Gruppe der Farbdiapositive sandten 173 Teilnehmer 489 Bilder zum Wettbewerb ein. Davon waren 38 Stück im Mittelformat (7 x 7 cm), 451 Stück im Kleinbildformat (5 x 5 cm). In der Gruppe der Schwarzweiß-Papierbilder kamen von 94 Einfeldern 254 Fotografien zum Wettbewerb.
 Karl Kolar, S. Edelweiß

Pfeishütte

Der Winterraum der Pfeishütte wird ab Herbst 1964 gesperrt und ist im Winter 1964/65 nicht zugänglich.

Hüttenverpachtung

Die Sektion Prag (Sitz München) gibt bekannt, daß ihre Bohemiahütte am Radstädter Tauern, Schi- und Ferienheim, ab 1. 11. 1964 neu verpachtet wird. Interessenten mögen sich an die Sektion, München 1, Schließfach 896, wenden.

Thüringer Hütte — Neuverpachtung

Die Sektion Jena/Oberlochen sucht für die Thüringer Hütte im Habachtal/Pinzgau — bewirtschaftet vom 1. 7. bis 15. 9. — einen Pächter ab 1. 7. 1965. Bewerber erhalten Auskunft von der Geschäftsstelle der Sektion 7082 Oberlochen, Gerhart-Hauptmann-Wege 89.

Neuverpachtung des Arthur-von-Schmid-Hauses

Für das Arthur-von-Schmid-Haus am Döffener See, 2281 m, Post Mallniz, Kärnten, sucht die Sektion Graz des OeAV einen neuen Pächter. Das Haus ist mit 22 Betten und 28 Lagern vom 25. 6. bis Ende September und zu den Oster- und Pfingstfeiertagen bewirtschaftet. Bewerbungen sind an die Sektion Graz / St. G. B. des Österreichischen Alpenvereins, Graz, Sachstraße 16 zu richten.

Brunecker Haus des Alpenvereins Südtirol am Kronplatz — 2250 Meter

Neuerichtetes Haus mit 30 Betten und 50 Lagern. Zentralheizung und fließendes Wasser in allen Räumen. Bezahlige Aufenthaltssäle. Herrliche Rund- und Fernsicht, hervorragendes Schigebiet bis Anfang Mai. Fünf Minuten von der Bergstation der Kronplatz-Seilbahn entfernt. Mäßige Preise. Erhebliche Ermäßigung für AV-Mitglieder. Informationen: AV-Schuhhütten-Genossenschaft Bruneck, Goethestraße 3.

Europäische Seilschaften in den Stubaier Alpen

Das internationale Treffen junger Bergsteiger ist zu Ende. Für jene, die diese Bergsteigerbegegnung organisiert haben, ist der schönste Lohn die Tatsache, daß das Treffen zu einem vollen Erfolg geworden ist. Aus den Briefen, die dem Alpenverein von Delegationsleitern und Teilnehmern immer wieder zugehen, spricht die große Befriedigung über diese unvergesslichen Tage in der Franz-Senn-Hütte, und alle hoffen, daß diese Veranstaltung, vom Österreichischen Alpenverein und seiner Jugend zum ersten Male durchgeführt, von den anderen UIAA-Verbänden fortgesetzt wird. Uns aber sei ein kleiner Überblick auf diese Bergtage in den Stubaier Alpen gestattet.

Das neue AV-Haus prangte am 15. 8. 1964 in schönstem Flaggenschmuck. Schon um 8 Uhr trafen die ersten Teilnehmer mit hochbepackten Rucksäcken ein, und schließlich hatten sich im Hofe des AV-Hauses 130 junge Bergsteiger und Bergsteigerinnen aus 12 europäischen Staaten versammelt. Bei schönem Wetter fuhr der Omnibus über die neue Autobahn und über die Europabrücke, die alle sichtlich beeindruckte, nach Neustift, von wo aus teils mit und teils ohne Landrover der Weg zur Oberhalbalm zurückgelegt wurde. Es war ein farbenfrohes Bild, als sich eine endlose Kolonne junger Leute den Serpentinweg zur Franz-Senn-Hütte hinaufwand, obwohl sich der Himmel mittlerweile schwarz überzogen hatte und ein wolkenbruchartiger Regen als Willkommensgruß der Stubaier Bergwelt einsetzte.

Ein derartiges Sprachengewirr hat die Franz-Senn-Hütte bisher noch nicht erlebt. Aber mit gelassener Ruhe lenkten die Organisatoren mit Hilfe der Dolmetscher alles in die gewünschten Bahnen und wiesen die einzelnen Nationen in die bereitgestellten Quartiere ein. Der große neue Speiseraum erwies sich als zu klein, um alle Teilnehmer zu fassen, als um 20 Uhr Dr. Lechner, der Leiter dieses Treffens, namens des Österreichischen Alpenvereins und namens seiner Jugend alle mit herzlichen Worten willkommenieß. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß dieses Treffen den Zweck erreichen möge, den man von ihm erwartete: ein gegenseitiges Sich-kennen- und Verstehen-Lernen, *Erlebnisse gemeinsamer Bergfahrten, Anbahnung neuer Kameradschaften, Bildung europäischer Seilschaften.*

Da es sich bei vielen Teilnehmern um ausgezeichnete Kletterer handelte, die noch wenig mit dem steilen Eis Bekanntschaft gemacht hatten, führte der erste Tag alle Gruppen, denen jeweils ein Berater, Betreuer und Führer aus den Reihen der AV-Jungmannschaft zur Verfügung stand, in die Brüche des Alpeiner-, Berglas- und des Krälufers, um dort alle nicht nur mit der Technik des Eisgehens sondern vor allem auch mit der Rettung aus Gletscherspalten nach der neuesten österreichischen Methode bekanntzumachen. Wer gesehen hat, mit welcher Begeisterung vor allem die Leute aus den Ländern, in denen Gletscher fehlen, bei der Sache waren, konnte an dem Erfolg dieser Begegnung nicht mehr zweifeln. Den Griechen und Spaniern konnte man ihre helle Freude an ihren Gesichtern ablesen. Da dieses Treffen aber kein Lehrgang sein sollte, konnten ab dem zweiten Tag alle Gruppen jeweils Bergfahrten unternehmen. Zogen am ersten Tag die Gruppen noch nationenweise geschlossen hinaus, so fanden sich in den folgenden Tagen, ohne daß es angeordnet wurde, sondern freiwillig und von selbst, eine Unzahl von europäischen Seilschaften. Da verband das Seil Polen mit Südtirolern, dort Österreicher mit Schweden, hier hatten sich wiederum Griechen und Deutsche gefunden, dort Spanier und Belgier. Die Schwedinnen und die Österreicherinnen erwiesen sich als die tüchtigsten Bergsteigerinnen. Alle Schwierigkeiten der Verständigung wurden am Berg leicht überwunden; gemeinsame Anstrengungen, Mühen und Gefahren, führten zu einem gemeinsamen Erlebnis und stärkten das Band der Kameradschaft. Alle schwierigen Eisanstiege, wie die direkte Ruderhof-Nordflanke, die Schrankogel-Nordostwand, der Seespitzferner usw. wurden von zahllosen Seilschaften durchstiegen. Ausgedehnte Überschreitungen fanden das Interesse vieler. Noch nie haben die Grate der Nördlichen und der Südlichen Wildgratspitze, das Schrandele, die Östliche Knotenspitze so viele Besucher gehabt. Alle waren begeistert, und wenn gegen Abend die einzelnen Gruppen müde die Hütte erreichten, hellten sich die Gesichter durch gegenseitige Zurufe auf.

Manche zeigten einen ungestümen Tatendrang und führten großartige Kombinationen durch, z. B. Seespitzferner und Ruderhof-Nordwand, oder Schrandele-Überschreitung und Schrankogel-Nordostwand. Der späte Nachmittag und die späten Abendstunden wurden ausgefüllt mit Lichtbildern- und Filmvorträgen. Die AV-Filme „100 Jahre Alpenverein“, „Bergführer“ und „Lernt Helfen“ wurden begeistert aufgenommen. Viele hätten sie gerne sofort mit in ihr Land genommen. Der Streifen „Südwand“ von Herbert Raditschnig, der eine Winterdurchstieg der Schlüsselkarstspitze-Südostwand zeigte und an einem Tag gedreht wurde, beeindruckte alle. Was den Film „Lernt Helfen!“ anlangt, so waren alle voll des Lobes über

das große Interesse, das der OeAV der Kameradenbergung entgegenbringt. Reges Interesse wurde vor allem auch den Diskussionen über die neuesten Anseilmethoden und Ausrüstung entgegengebracht. Richtig stolz dürfen wir vom OeAV darauf sein, daß auch bei der Diskussion über die Organisation der alpinen Jugendverbände in den UIAA-Ländern Österreich an führender Stelle steht und daß die AV-Jugend nicht nur mit ihrer Mitgliederzahl, sondern vor allem mit den für das Jugendtreffen ausgewählten Gruppenführern und Teilnehmern das beste Bild mache.

Wenn dann bis spät in die Nacht hinein Berglieder in allen Sprachen erklangen und persönliche Kontakte aufgenommen wurden, so war das jener erfolgreiche Tagesabschluß, den man sich wünschte. Wenn auch die Nächte manchmal kurz wurden, so standen trotzdem alle ohne Ausnahme begeistert zu früher Morgenstunde auf, wenn herrliches Wetter einen schönen Tourentag versprach. Die Kameradschaft war einmalig und vorbildlich. Ein großer Erfolg ist die Tatsache, daß das Treffen unfallfrei verlaufen ist. Wenn 130 Bergsteiger und Bergsteigerinnen 8 Tage hindurch schwere Fahrten unternahmen, und wenn sich dabei niemand verletzt und niemand verunglückte, so ist das der schönste Lohn für den Veranstalter, denn der Sicherheit und der Gesundheit der Teilnehmer gehörte die größte Sorge. Der Hubschrauber, der dankenswerterweise vom Landesgendarmeriekommando und vom Innenministerium in Innsbruck stationiert wurde, damit im Unglücksfalle ein schneller Abtransport möglich ist, brauchte nicht in Aktion zu treten. Das ist aber auch mit ein Verdienst der österreichischen Bretreuer aus den Reihen der Jungmannschaften, die mit Umsicht und gediegenem Können ihrer Aufgabe gerecht wurden.

Diese einmalige Veranstaltung fand aber nicht nur das große Interesse der Teilnehmer, sondern auch von öffentlicher Seite wurde ihr größte Beachtung entgegengebracht. Es haben nicht nur Vertreter der Alpen- und der Tagespresse den Weg zur Senn-Hütte zurückgelegt, auch das Österr. Fernsehen drehte trotz ungünstigen Wetters einen Streifen, den es in den „Streiflichtern aus Österreich“ brachte. Auch das Unterrichtsministerium und der Landeshauptmann von Tirol sandten den Teilnehmern herzliche Grüße und wünschten einen unfallfreien Verlauf der Veranstaltung.

Als die Stunde des Abschiedes heranrückte und am Samstag Abend der Abschiedsempfang gegeben wurde, meldeten sich alle Delegationsleiter zu Wort. Ihren Dankesworten war zu entnehmen, daß sie mit Worten nicht auszureichen vermögen, wiewehr sie dem OeAV und seiner Jugend für diese unvergesslichen Tage in den Stubaier Alpen zu Dank verpflichtet sind. Alle waren der Meinung, daß das Treffen hundertprozentig seinen Zweck erreicht hat. Das Schöne sei gewesen, daß sich hier, ohne viel Aufhebens und ganz selbstverständlich, aus eigenem Antrieb, die europäischen Seilschaften bildeten, aufgebaut auf dem Gedanken der Kameradschaft und der Erkenntnis, daß alle jene, die die Berge lieben, ein unsichtbares Band verbindet.

Als beim Abschiedsabend der Delegationsleiter der griechischen Gruppe, der sympathische Konsul Andreas Antonopoulos, dem Leiter des Treffens von der jüngsten Teilnehmerin einen Eispickel in den Wimpeln aller anwesenden Nationen überreichen ließ, da bewies der aufbrausende und lange anhaltende Beifall, daß alle mit der Leitung der Veranstaltung einverstanden und zufriedener waren.

Die Jugend des Österreichischen Alpenvereins, die die Vertreter der europäischen Bergsteigerjugend als Gäste in die Stubaier Alpen geladen hat, kann abschließend feststellen, daß bei diesem Treffen der Gedanke des europäischen Bergsteigens unter die Jugend gebracht wurde. Diese europäischen Seilschaften haben für die Verständigung über alle Grenzen hinweg mehr erreicht als mancher Politiker. Am 15. August kamen 130 junge Leute als Kameraden zur Franz-Senn-Hütte und am 23. August haben sie es als Freunde verlassen. Erfreulicherweise konnten wir aber auch feststellen, daß der AV im Ausland ein großes Ansehen genießt, was aber auch die Verpflichtung mit sich bringt, alles zu tun, um den ausgezeichneten Ruf unseres Vereins und seiner Jugend zu wahren. Erhebend war es auch in dieser Beziehung, aus dem Munde des Schweizer Delegationsführers zu hören, daß die OeAV-Abordnung für das internationale Jugendführertreffen in der Britannia-Hütte den allerbesten Eindruck hinterlassen hat. Ohne überhebeln zu sein, kann man sagen, daß das Ansehen, das der Österreichische Alpenverein im Ausland genießt, sehr dazu beiträgt, den Ruf Österreichs zu heben. Und vergessen wir eines nicht: Wenn im Ausland vom Bergsteigen in Österreich die Rede ist, dann wird das mit dem Alpenverein in Zusammenhang gebracht. Er gilt unter der Bergsteigerjugend Europas als der Repräsentant der österreichischen Bergsteiger-schaft. Freuen wir uns: Arbeit und Kosten haben sich gelohnt; die gesteckten Ziele wurden erreicht; die europäische Seilschaft unter der Bergsteigerjugend wurde geboren.

Buchbesprechungen

Kurt Maix, Kaprun, bezähmte Gewalten, Roman, Wollzeilenverlag 1964, 384 Seiten, 35 Abbildungen, 1 Übersichtskarte, Leinen, S 148.—

So wie seinerzeit beim „Adler Ahuras“ hat Kurt Maix in seinem jüngsten, soben erschienen Roman „Kaprun“ wiederum einen gewaltigen Stoff behandelt. Roman ist allerdings nur für die vom Autor erfundene Rahmenhandlung ein berechtigter Ausdruck. Das, was er in geschickt arrangierten Gesprächen, Fragen und Antworten dem Leser über Kaprun zu erzählen weiß, ist Tatsache. Es ist aber besonders erfreulich, daß ein so bergerfahrener Schriftsteller wie unser, allen Alpenvereinsmitgliedern wohlbekannter Kurt Maix es unternommen hat, dieses gewaltige und (ohne Übertreibung) heroische Geschehen in Kaprun dem Laien, dem technischen sowohl als auch dem alpinen, gemeinverständlich darzustellen; das ist ein doppeltes Verdienst! Kaprun darf nicht vergessen werden, es darf nicht so selbstverständlich werden, als hätte es nie dieses besondere, außergewöhnliche Baugeschehen gegeben. Kaprun, der Autor spricht es aus, ist Symbolhaft für die Wiedererstehung unseres Staates. Kaprun wird immer ein Denkmal sein für den Willen, dieses Land neu zu gestalten, schöner und besser als vor dem großen Krieg.

Spannend, aufregend, dramatisch erstehen vor dem geistigen Auge des Lesers schwere und schicksalhafte Tage: Die Winter sind voll Lawinen und dauern im Hochgebirge doppelt lange. Die kurzen Sommer bringen Steinschlag und Muren. Im Willen, Kaprun zu schaffen, trotzen aber die in einem harten Leben zu einer festen Gemeinschaft verschmolzenen Menschen allen Unbilden, allen Gefahren. Sie schaffen unter bisher kaum jemals vorhandenen Bedingungen an gewaltigen Bauwerken, die Österreichs Wirtschaft in entscheidender Weise beeinflussen.

Kurt Maix versteht es großartig, die verwickelten Arbeitsvorgänge, die gewaltige Organisation, das Zusammenspiel der Werksanlagen, kurzum, jenes dem Laien meist unbegreifliche Planen und Werken auf einen einfachen Nenner zu bringen. Daß man, nebenbei fast, aus diesem Buch auch allerhand über das Glocknergebiet erfährt, seine Gipfel und Wege, die Männer die sie als erste oder auf besonderen Wegen erstiegen haben, über berggerechtes Verhalten und vieles andere mehr, ohne je gelangweilt zu werden, das macht es dem Rezensenten leicht und angenehm, dieses Buch allen zu empfehlen, die spannende Lektüre lieben, allen die sich über eine technische Großleistung aus unseren Tagen und in unserem Lande unterrichten wollen, allen, die Bergbücher lesen, und besonders allen unseren jungen Bergkameraden, die ein zusätzliches Band zwischen sich und der Heimat knüpfen wollen.

Das Buch ist mit schönen und instruktiven Bildern ausgestattet und bietet in einem Anhang eine wohlgeordnete Sammlung technischer Daten und eine lehrreiche Zeittafel. Eine Übersichtskarte zeigt den Zusammenhang der ganzen Anlage. Autor und Verlag kann man zu diesem Werk gratulieren.

Dr. E. Hensler

Die Alpen farbig, ein Bildband, zusammengestellt von Hermann König, unter Mitarbeit zahlreicher Wissenschaftler und Alpinisten, Penguin-Verlag, Innsbruck 1964, 160 Seiten, 109 schwarzweiße und farbige Bilder, zahlreiche Abbildungen im Text. S 228.—

Ein neues alpines Bilderbuch, ein neuer Bildband? Rümpfen Sie nicht die Nase, weil sie genug von der Flut derartiger Bildbände mit ganzseitigen Starphotos von Montblanc bis Dachstein haben. Nein, dieser Band ist es wert, einen Blick hineinzuwerfen; sie werden ihn nicht so schnell wieder aus diesen Buchstößen erheben. Und das machen nicht nur über hundert Bilder: Bilder von außerordentlicher Aussagekraft und, bei vielen davon, auch von ungewöhnlicher Motivwahl, Bilder, deren drucktechnische Wiedergabe nichts zu wünschen übrig läßt. Nein, dieses Werk bietet mehr als nur „Die Alpen farbig“. Den Bildern vorangestellt sind 48 Seiten Text. Und in diesen Textseiten liegt das besondere dieses Werkes. Eingeleitet mit einem geologischen Profil vom Genfer See über den Monte Rosa zur Poebene sind in gedrängter Form jene Vorgänge dargestellt, die die Entstehung der Alpen herbeigeführt haben. Ein Kärtchen zeigt abschließend die Gesteinszonen. Gletschern und Lawinen, zwei besonders wesentlichen Merkmalen für ein Hochgebirge, sind die folgenden zwölf Seiten gewidmet. Besonders interessant ist die Gegenüberstellung von vier Lichtbildern, die den Zusammenfluß von Hintersee- und Kesselwandferner in den Ötztaler Alpen zeigen: 1903, 1929, 1940 und 1956 jeweils vom gleichen Standpunkt aus aufgenommen. Und dann folgen 28 Seiten „Aus der Geschichte der Alpen und des Alpinismus“, eine Geschichte in Schlagworten, die mit allen wesentlichen Ereignissen aufwartet und viele davon trefflich und anschaulich illustriert. Unter den beigefügten Bildern sind viele Porträts mit ganz kurzem Steckbrief der großen

Bergsteiger von Mummery bis Buhl. Diese kurze Alpingeschichte wird sicher allen bergsteigenden Lesern besonders gut gefallen.

Bleibt noch die Pflicht, darauf hinzuweisen, daß dieses Werk eine Reihe namhafter Mitarbeiter hat, unter denen der Herausgeber besonders hervorhebt: Dr. Hans Hanke, Dr. Helmut Heuberger, Prof. Dr. Richard Heuberger, Prof. Dr. Herfried Hoinkes, Dr. Kurt Jaksch, Doz. Dr. Osmund Menghin und Gaston Rebuffat. Die Vorsatzkarte der Alpen zeichnete Klaus Form und die Federzeichnungen stammen von Richard Ragonig. Die Lichtbildautoren aufzuführen erlaubt der Platz nicht. Verlag und Hersteller haben ihr bestes zu diesem Werke beigetragen, das einen Sonderplatz im Bücherschrank verdient. Wir verweisen auf die Anzeige in diesem Heft.

Dr. Emil Hensler

Pert Peternell, Ausflüge in und um Salzburg, ein illustrierter Wegweiser, Verlag Das Berglandbuch, Salzburg 1964, 196 Seiten, 58 Zeichnungen, 3 Karten, 16 Fotos, Ganzleinen, S 92.—

Pert Peternell, der Verfasser liebenswürdiger Mozart- und Österreichromane und einer Salzburg-Chronik bietet mit seinem neuen Buch „Ausflüge in und um Salzburg“ einen „illustrierten Wegweiser“ für alle, die die Eigenart von Stadt und Land näher kennenlernen wollen. In erster Linie ist es natürlich als Führer für die vielen fremden Besucher Salzburgs bestimmt, die in begrenzten Urlaubstagen möglichst viel sehen und erleben wollen; aber auch der Ansässige wird unter den vielen Vorschlägen Peternells manchen guten Tip für einen Wochenendausflug finden.

Es geht Peternell nicht so sehr um eine lückenlose Aufzählung „aller“ Ausflugsmöglichkeiten als um die Vermittlung eines Gesamterlebnisses „Salzburg“ mit seiner einzigartigen Verschmelzung von Naturschönheit, ehrwürdiger Geschichte, höchsten Kulturwerten und moderner Technik.

Zitate aus Reiseberichten der Entdeckungsperiode und ersten Hochblüte der Hochgebirgsbegeisterung bringen den Leser gleich auf den ersten Buchseiten in die rechte Stimmung. (Einleitung, S. 8, 9, 10). Mit besonderer Liebe hat sich der Dichter Peternell offenbar in das Landschaftserlebnis anderer Künstler vertieft, (Raabe, Laube, Bettina v. Arnim, Bahr u. a.). Alle Ausflüge beginnen im Herzen des Landes, in der Stadt Salzburg, die nicht nur Festspielzauber und Mozarterinnerungen, Kleinode abendländischer Profan- und Sakrabaukunst und Gelegenheit zu historischen Betrachtungen von den Kelten und Römern bis zur modernen Wohlstands-Sommervölkerwanderung bietet, sondern auch die Möglichkeit, innerhalb der Grenzen einer Stadt mehrstündige Bergwanderungen zu machen. Verdienstvoll ist Peternells besonderer Hinweis auf die eigenartigen Moorlandschaften bei Salzburg. Vielleicht bringt eine Neuauflage des Büchleins auch Vorschläge für Fahrradtouren, für die sich gerade diese Gebiete so besonders anbieten. Sehr praktisch und zeitgemäß ist im Anhang des Büchleins das Verzeichnis der Camping- und Parkplätze.

Im zweiten Abschnitt führt uns Peternell aus der Stadt in die „nähere Umgebung“, nach Hellbrunn, in das noch erstaunlich ursprüngliche Gaisberggebiet und an die bayrische Grenze. Der dritte Teil bietet Fahrtvorschläge in alle Teile des Landes — sie heißen seit altersher „Gau“ — und darüber hinaus zu einigen besonders lockenden Plätzen im oberösterreichisch-styrischen Salzkammergut und im benachbarten Bayern.

Peternells Text wird ergänzt durch drei Kartenskizzen, viele, zum Teil recht hübsche Federzeichnungen, die die unerschöpfliche Fülle und Vielfalt des Gesamterlebnisses Salzburg eindrucksvoll illustrieren und Photos, deren Motivwahl vom Blick auf die Barockstadt bis zum Blick auf die Staumauer von Kaprun reicht.

Störend im sonst so anregend-flüssigen Text des Büchleins wirken einige Schlagwortanhäufungen und ein paar kleine grammatikalische Nachlässigkeiten (19, 92), die bei einer Neuauflage ausmerzen wären. Bringt man Zitate unter Anführungszeichen, sollte man die Quelle genau angeben. (Bspw. 26, 49). Eine postglaciale Bergzerreißung kann man — geologisch gesehen — nicht gut als „urzeitlich“ bezeichnen (49). Beim Kapuzinerberg bleibt die dortige Gessenkolonie unerwähnt. Das „Monatsschloß“ im Helbrunner Park wurde nicht in einem Monat erbaut, sondern es wurde nur ein einziges Monat im Jahr, zur Zeit der großen Herbstjagden, bewohnt (39). Eine Neuauflage sollte im Gebiet Kuchl-Golling das ganz neue Ausflugsgebiet auf den Trattberg berücksichtigen.

Diese kleinen Einwände sollen den Wert des Buches nicht schmälern. Im Ganzen kann man sagen, daß dem Verfasser seine Absicht, einen liebenswürdigen, anregenden und zeitsparenden Begleiter für die „Entdeckung Salzburgs“ zu schaffen, voll gelungen ist.

Dr. Felicitas Riedl

Schihütte für Selbstverjorger

Auch im heurigen Winter steht die Akademikerhütte am Zauchsee (1600 m) allen W-Mitgliedern und Gästen zur Verfügung. Das Gelände bietet ausgezeichnete Möglichkeiten für Anfänger und schöne Touren für Fortgeschrittene. Die Hütte faßt 16 Personen (Eisenbetten mit Mollicell-Matratzen und Decken); sie ist von der Schnellzugstation Altenmarkt im Pongau in drei Stunden zu erreichen. Gepäcktransport bis zum Zauchsee, eine halbe Wegstunde von der Hütte, ist gewährleistet. Geschirr und Holz stehen in ausreichendem Maß zur Verfügung. Auch ein Übungsschlepplift am Zauchsee ist vorhanden. Nähere Auskünfte in den Dienststunden der Akademikergruppe der Sektion ÖBV jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr, Wien VIII, Lerchenfelder Straße 28.

Selbstverjorgerhütte auf der Planneralpe

(Donnersbach, Obersteiermark)

Im herrlichen Schigebiet der Planneralpe (1600 m) wurde die Zettlerhütte renoviert. Der Schlafrum wurde vergrößert und bietet 16 Personen in Stockbetten ausreichend Platz. Neu dazugebaut wurden ein Waschrum, WC, sowie Abstellräume für Schier und Brennmaterial. Die Hütte ist nun äußerst nett und gemütlich gestaltet und es können für den heurigen Winter noch Gruppenanmeldungen berücksichtigt werden. Geräumte Mautstraße, Autozufahrt bis zur Hütte. Anfragen an Kaufhaus Zettler, Donnersbach, Obersteiermark.

Millionenbeträge

suchen ihren Besitzer. Durch Benützung der beiliegenden Bestellkarte Ihrer Glücksstelle am Stephansplatz könnten Sie es werden.

Ägypten, Äthiopien, mit Zelt und VW, 2—3 Monate ab Januar. Studenten, Jungakademiker als Gefährten gesucht.

Dipl.-Ing. Günther Keilitz, Wien XIX, Eichendorffgasse 3

Herrliche Almhütte in den Hohen Tauern in Kärnten um S 150.000.— zu verkaufen. Autozufahrt, Licht, kein Schigebiet.

Josef Messner, Kolbnitz, Kärnten.



voll-löslich in der Kaffeeschale



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 18
TELEFON 579486 UND 549787



Sie sollen auch bei der Wahl Ihrer

Lagerdecken
oder
Bettdecken

auf die Qualität achten,
deshalb Ihre Wünsche an:

Tauern-Schafwollwarenfabrik
Franz Höttl, St. Johann im Pongau
Telefon (06412) 218



DER ASMÜ-WINTER-KATALOG IST DA!

Auf 180 farbigen Seiten das Neueste der Saison, von erfahrenen Fachleuten für Sie ausgewählt. 24 Seiten Reiseangebote und Skikursvorschläge. Bitte fordern Sie den ASMÜ-Katalog an. Waren-Versand in alle Welt.

WELTBEKANNT DURCH LEISTUNG!

Ausrüster von 400 Expeditionen!

Sporthaus Schuster MÜNCHEN
Rosenstraße

Tel. 240124

HERRLICH-SO GUT AUSZUSCHAU'N



tiroler braun

DIE NEUE SPORTCREME AUS TIROL
OTTO KLEMENT INNSBRUCK



WENN FORM UND QUALITÄT
ENTSCHEIDET

Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen
Himalaya- und tropenbewährt
In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

sportschuhe ■ ledersohlen

wasserfest wie noch nie mit

Biwell

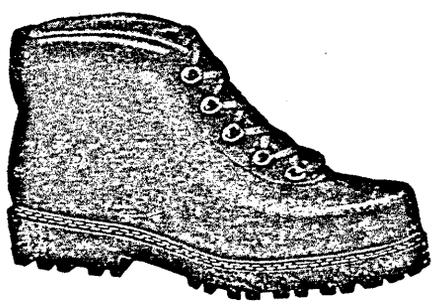
lederimprägung

praktische tubenpackung
in schuh- und sportgeschäften

KNORR Goldaugen SUPPE



Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



Bergschuhe in erstklassiger Qualität
und Paßform, seit Jahr-
zehnten von Alpinisten erprobt und bewährt. Achten
Sie auf die am Schuh ersichtliche und gesetzlich ge-
schützte Marke

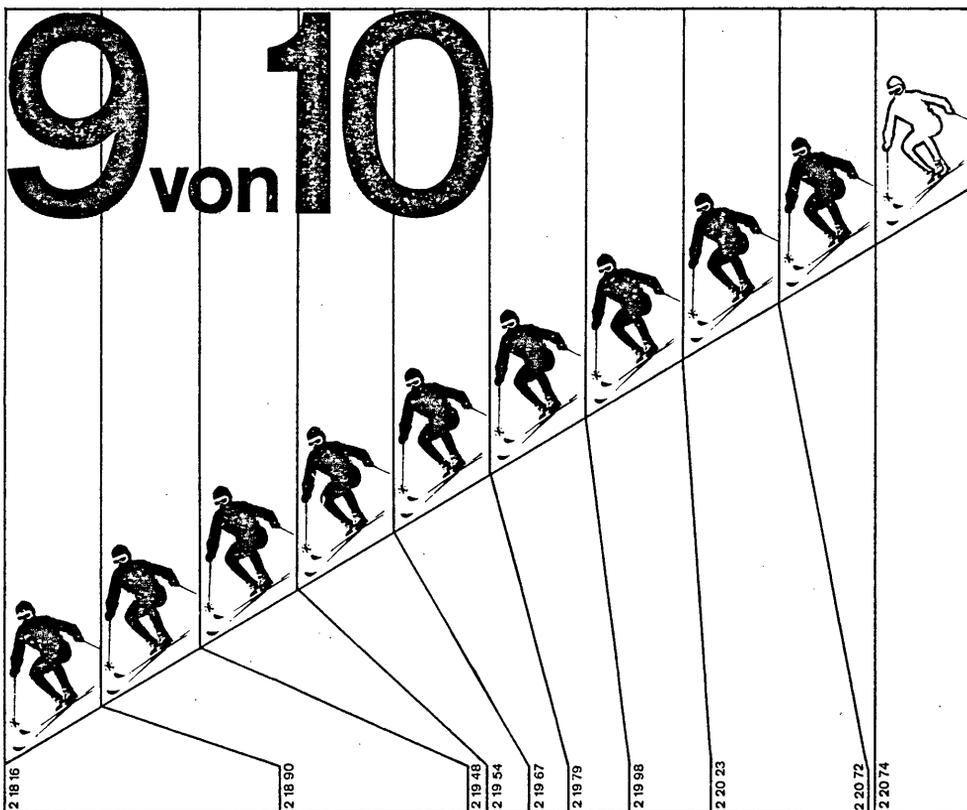
MATTH. PANZL
BAD ISCHL



Erhältlich in den meisten führenden Schuhgeschäften
Österreichs



GEBR. **KÖLLENSPERGER**
INNSBRUCK TIROL AUSTRIA



Schneller fährt, wer leichter fährt - das war die klare Erkenntnis des olympischen Abfahrtslaufes vom Patscherkofel.

Die Grafik dieser Seite illustriert exakt die erzielten Ergebnisse. Die ersten neun Läufer fuhrten einen Metallski, erst der zehnte einen Plastikski.

Warum fuhrten die Läufer auf Metallski schneller?

Nur deshalb, weil der Metallski schneller ist?

Nicht nur deshalb! Diese zehn Läufer der Weltelite gingen mit annähernd gleicher Kondition an den Start. Sieger wurde, wer bis ins Ziel genug Kraft besaß, jeden Abfahrtsmeter, jede Bodenwelle rationell zu fahren.

Wäre der Plastikski leicht zu fahren, hätten Läufer auf

Plastikski ihre Reserven an Kraft und an Kondition in Schnelligkeit umsetzen können.

Dieses Beispiel des olympischen Abfahrtslaufes ist besonders demonstrativ. Daß es aber keine Ausnahme ist, bestätigen die Ergebnisse vieler großer Rennen.

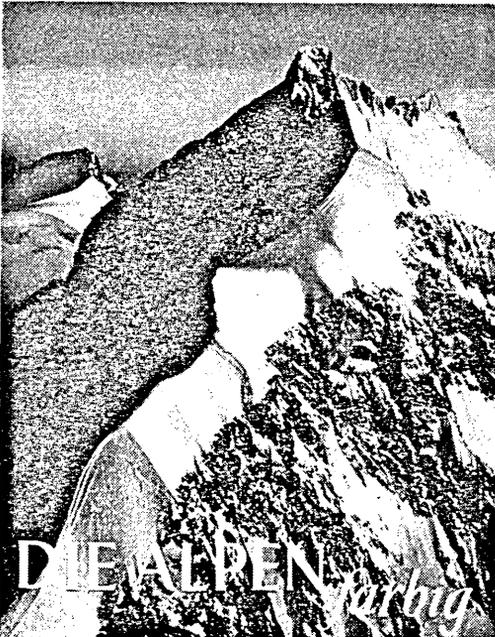
Läufer auf Metallski siegen, weil man auf Metallski leichter fährt!



FISCHER SKI
aus der größten Skifabrik der Welt

Erscheinungsort Innsbruck / Verlagspostamt Innsbruck 2 **P. b. b.**

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischer Alpenverein“,
Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 15



Ein Buch, das jedes Alpenvereinsmitglied besitzen sollte:

Der erhebende Bildband will das Hausbuch aller Freunde der Alpen werden. Herausgegeben unter Mitarbeit zahlreicher Wissenschaftler, Alpinisten und Lichtbildner wie Dr. Hans Hanke, Dr. Helmut Heuberger, Prof. Dr. Herfried Hoinkes, Dr. Kurt Jaksch, Doz. Dr. Osmund Menghin, Gaston Rébuffat u. a.

DIE ALPEN *farbig*

von Hermann König

162 Seiten, Ganzleinen ö. Sch. 228.—

Das Herz des Prachtbandes bilden 113 auserlesene Fotos, davon über die Hälfte vierfarbig.

Erstmalig bringt der Bildband im Textteil, reich illustriert, die Geschichte der Alpen und des Alpinismus vom Paläolithikum bis zur Jetztzeit, und erläutert die wichtigsten Erscheinungsformen der Alpen wie Gletscher, Lawinen usw.

Ein Band, den man selbst besitzen sollte und der sich hervorragend als Geschenk eignet.

Bitte hier abtrennen und in einem Briefumschlag an eine Buchhandlung oder an den
Pinguin-Verlag, Innsbruck, Schneeberggasse, einsenden

Bestellschein:

Hiermit bestelle ich aus dem Pinguin-Verlag, Innsbruck, über die Buchhandlung:

..... Exemplare Hermann König: **DIE ALPEN FARBIG** zum Preis von öS 228.—, portofrei.

Name:

Wohnort: Straße:

Datum:

.....
Unterschrift

Redaktionschluß: 12. 9. 1964 — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Schriftleiter und für den Inhalt verantwortlich: Dr. C. Hensler, Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 15. Allseitige Anzeigenannahme: DeWB Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 15, Ruf 23 1 71. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27—29

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen



MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 19 (89) INNSBRUCK, NOVEMBER/DEZEMBER 1964

HEFT 11/12

VOM LOHN DER TREUE

Von Heinz Bschmann, Willach

Die Rede ist von der Treue zu den Bergen. Nicht zu den Bergen schlechthin, zu allem, was steil ist und nach Möglichkeit über zweitausend Meter hoch, nein, nicht von dieser Treue wollen wir rühmend erzählen, denn sonst könnte es geschehen, daß die Humorvollen uns augenzwinkernd belächeln wie einen, der etwa die Treue zu allen Frauen preist, während die Humorlosen vielleicht mit ihrem logischen Finger auf die übermäßige Ausdehnung und also Entleerung unseres Begriffes zeigen würden. In der Treue steckt ja immer eine Beschränkung, und wir meinen demnach die Treue zu einem ganz bestimmten, begrenzten Gebiet. Für den einen ist es der Hochschwab, für den anderen die Silvretta, für den dritten das Gesäuse usw. — die Namen tun wenig zur Sache. Wichtig ist nur, daß es Bergsteiger gibt, die ihrem Gebiet die Treue halten. Natürlich mag es auch andere geben, solche, die stets allen Bergen zugleich treu sein möchten, die seien bei Gott nicht verurteilt, im Gegenteil, sie seien eher bedauert. Inwiefern so ein Unterschied zwischen den Menschen einer durchgehenden Markierung des Charakters entspricht, diese Frage wollen wir lieber nicht weiter verfolgen, halten wir doch das psychologische Bohren jenem des Zahnarztes klar unterlegen: es tut zwar auch weh, hilft aber nur selten.

Schauen wir nun die Treuen an, das sind jene, die nicht loskommen können, weil sie nicht loskommen wollen. Die Treue ist nämlich eine Sache des Willens, oder sie ist überhaupt nicht. Wenn einer nie aus den Karnischen herausgeht, weil ihm einfach das Geld fehlt oder ebenso einfach die Initiative, dann werden wir von finanzieller oder charakterlicher Schwäche zu reden haben, aber gewiß nicht von Treue. Sollte aber einer dem Dachstein oder dem Karwendel usw. „verfallen“ sein, so werden wir vielleicht an einen denken, der irgendetwas Eva oder Maria usw. verfallen ist, und werden ihn durchaus verstehen, aber doch keinen Treuen heißen. Der Treue trifft eine Wahl, eine bewußte Entscheidung, und bemüht sich dann um die Konsequenz inmitten des inkonsequenten Lebens. Kein Leichtes ist also die Treue, sie steht gegen den Strom wie ein Damm, und solange der Strom noch Kraft hat, genau so lange ist auch der Damm in Gefahr. Die sogenannte Treue des Müdegewordenen ist kein Verdienst.

Woran erkennen wir aber den Treuen, den wir meinen? Zuerst: an seiner Anwesenheit. Er ist immer wieder in jenen Bergen zu finden, er gehört, wie man so sagt, dazu. Ein äußerliches Merkmal, gewiß, aber alle Merkmale sind außen, und wir können gar nicht anders, als vom Äußeren auf das Innere schließen. Dann: an seiner Asteife in der Versuchung. Da gibt es, mehr oder weniger weit von „seinem“ Gebiet entfernt, einen Berg, der sehr hoch ist und sehr schön und gerade von der Sonne der Mode beschiene, und er war auch schon oben, von der Neugier des Abenteurers getrieben, und hat nun wieder die Wahl — zum zweitenmal dorthin oder zum dreißigstenmal dahin —, und er entscheidet sich für das dreißigstmal. Oder: an seiner Rückkehr aus der Entfernung. Solange ihn das Schicksal in der Nähe der Geliebten läßt, hat er's ja gut. Wenn es ihn aber hinausholt in die Fremde, wird sein Gedächtnis nicht versagen, und er wird immer wissen, wo sein Platz ist, und er wird alles Mögliche tun, wieder dort zu sein, wohin er gehört. Oder: an seiner Arbeit das Gebiet. Früher war er beim Hüttenbau anzutreffen oder bei der Markierung von Wegen, heute ist sein Platz an der Front im Kampf gegen Geschäftemacher oder Behörden. Und wenn er nicht viel mehr kann als schreiben, dann wird er eben nicht müde werden, die Feder zu führen zum Lob „seiner“ Berge, und jede Geschichte, die er von ihnen erzählt, wird eine Liebesgeschichte sein.

Inwiefern wird nun dieser belohnt? Eine der Antworten klingt etwas frivol: Der Treue hat mehr davon, wenn er einmal fortgeht. Aber das Frivole verschwindet sofort, wenn man weiß, daß er treu nicht ist, um das Fortgeh'n mehr zu genießen, sondern diesen Genuß als unberechneten Lohn empfängt für etwas, das er um seiner selbst willen tut. Daß er ab und zu fortgeht, ist ganz natürlich, denn zur Natur des Bergsteigers gehört, wie allbetammt, das Abenteuer als *conditio sine qua non*. Und gerade der Abenteurer hat ja das innigste Verhältnis zur Treue, gerade er weiß am besten, was Heimat heißt. Es gibt Leute, die sind in den Bergen überall und nirgends daheim, sie kennen die Westalpen genau so gut wie die österreichischen Gipfel, und wenn man sie reden hört, erfährt man, daß ihnen das Matterhorn nichts Besonderes ist. Man stelle sich vor: nichts Besonderes — das Matterhorn, nichts Besonderes —

der Mont Blanc. Der den ruhmlosen Bergen fest Verbundene aber wird immer wieder zittern dürfen vor Glück und Erregung, wenn er vor den Gewaltigen steht. Wie, so könnte man fragen, geht es aber dem, der aufgewachsen und geliebt ist inmitten der außergewöhnlichsten Berge? Wird er zu den bescheidenen eilen, wenn er das Herz im Hals spüren will? Das gelingt ihm wohl kaum, und wir sollten ihn also genauso bedauern wie den, der das Pech hat, im Geld schwimmen zu müssen. Das wäre die eine Seite des Lohns. Die andere ist noch viel wichtiger. Die wohlvertrauten Berge geben dem Treuen mehr von sich selbst. Denn: wo einer daheim ist, da hat er mehr Zeit für sich selbst und also mehr Zeit, seinen Reichtum zu mehren, jenen Reichtum, der ganz allein eine Sache der Seele ist, die voll sein kann oder leer. In der Fremde heißt es ja immer: da —

die Wand, dort — der Gipfel, hier — der Eisbruch, da drüben — der See, er muß schauen und sich ver-gessen. Daheim aber geht er durch die Rare und über die Pässe und kennt alle so gut und hat den Blick scheinbar am Boden. Manchmal hebt er den Kopf und dann schaut er, ohne dort etwas zu suchen, den Montasch an oder den Canin, und dann denkt er vielleicht: „Wie gut, daß es Dich gib“, oder er denkt: „Wir gehören zusammen“, und er weiß nicht genau, warum er das denkt, aber er spürt, daß es stimmt. Wenn er weiter geht, geht er weiter — zu sich. Diese Berge erlauben es ihm, sie haben in seinem Leben nichts anderes zu tun, als da zu sein, und das ist nicht so wenig, wie es vielleicht scheint. Drunten, in der Stadt, draußen, in der Fremde, wird er nur älter, hier wird er mehr. Nirgendes kann er einen besseren Lohn finden.

Eine Lanze für das Jahrbuch

Die Hauptversammlung 1964 in Schladming hat eine Lanze für das Jahrbuch gebrochen. Nach lebhafter, ja teilweise stürmischer Wechselrede, hat sie einen beschränkten Pflichtbezug beschlossen, dergestalt, daß die Sektionen nach einem Schlüssel, der sowohl die Zahl ihrer A-Mitglieder als auch die des ihr zustehenden Stimmrechtes bei der jeweils letzten Hauptversammlung berücksichtigt, eine bestimmte Anzahl von Jahrbüchern beziehen müssen. Die ganze Aktion ist vorläufig auf drei Jahre befristet und hat zur Voraussetzung, daß das Jahrbuch Anfang Dezember an die Sektionen ausgeliefert ist.

Was hat nun die Hauptversammlung, die ja das oberste Organ der Vereinsleitung ist, zu einem solchen Schritt veranlaßt? Sie stellte fest: Mit dem Jahrbuch ist dem Verein eine kulturelle Aufgabe gestellt und außerdem kann er gerade mit dem Jahrbuch seine Tradition wahren und eine Reihe sa-
gungsmäßiger Aufgaben erfüllen.

Die kulturelle Aufgabe

liegt einmal überhaupt in der Tatsache, daß der Verein ein Druckwerk herausgibt, das einen wertvollen literarischen, wissenschaftlichen und bergsteigerischen Inhalt hat, und daß er dieses Druckwerk seinen Mitgliedern unter dem Selbstkostenpreis überläßt. Dem Jahrbuch liegt jedesmal eine Karte bei, die zur selbstverständlichen Bergsteigerausrüstung gehört. Die Alpenvereinskarte steht in ihrer Qualität an der Spitze der Kartographie der ganzen Welt. Und dies ist für einen Verein immerhin eine einmalige und höchst beachtenswerte kulturelle Leistung, auf die wir AV-Mitglieder stolz sein dürfen.

Die Tradition

aber wahrh der Verein mit dem Jahrbuch all-in dadurch, daß dieses Werk (früher Zeitschrift genannt) auf die Anfänge des Vereins zurückgeht und, von kriegsbedingten Unterbrechungen abgesehen, lückenlos

bis heute fortgeführt wurde. So kann heuer der 89. Band erscheinen. Dabei ist dieses Werk kein Allweltsjahrbuch. Sein gebiegener Inhalt hat es zum Grundstock jeder alpinen Bäckerei gemacht, und viele wissenschaftliche Bäckersammlungen sind stolz darauf, wenn sie es vollständig besitzen. Zur Tradition gehört es auch, daß dem Jahrbuch eine Alpenvereinskarte beiliegt, deren Handelswert übrigens allein mehr als halb so hoch ist, wie der heutige Preis des Jahrbuches.

Sagungsmäßige Aufgaben

hat der Verein seit eh und je durch das Jahrbuch erfüllt. „Zweck des Vereins ist es, die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten . . .“, so steht in der Satzung. Und unter den Mitteln zur Erreichung des Vereinszweckes werden unter anderem auch aufgezählt die „Herausgabe und Förderung von schriftstellerischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten und von Karten . . .“.

Es zeigt sich also, daß das Jahrbuch zum Verein gehört. Dessen müssen sich aber auch die Mitglieder bewußt sein. Wie soll eine Auflage geplant werden, wenn man keine feste Mindestabnehmerzahl kennt? Wie soll ein Preis kalkuliert werden, wenn man nicht weiß, wieviel man absetzt? Denn das leuchtet doch ein, daß bei steigender Auflage das Einzelstück billiger wird. Auch kann man der berechtigten Kritik, daß das Jahrbuch zeitgemäßer aufgemacht werden soll, nur Rechnung tragen, wenn man die Mittel dazu in der Hand hat. Und diese Mittel schafft der Abnehmer.

Darum rufe ich Ihnen, liebe Mitglieder, heute zu: Zeigen Sie der Hauptversammlung, daß ihre Entscheidung zum beschränkten Pflichtbezug ein eigent-lich gar nicht nötiger Schritt war. Zeigen Sie, daß Ihr Interesse am Jahrbuch alle Erwartungen über-trifft, und verlangen Sie das Jahrbuch bei Ihrer Sektion zugleich mit der neuen Jahreskarte! E. S.

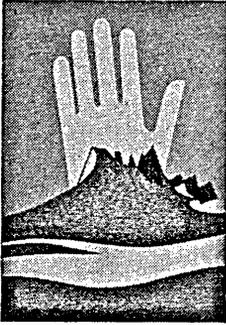
Gefunden!

Ende September wurde am Steig zum Einstieg in den Marmolata-Südpfeiler eine Kamera mit Lederhülle und Farbfilm gefunden. Der Verlierer wende sich an den Finder Gernot Röhr, Diabelligasse 1a, Wien XIII.

Am 5. September wurde zwischen der Berliner Hütte und dem Schönbichlerhorn ein Gering mit Gravierung „Christi 7. 8. 64“ gefunden. Der Verlierer wende sich an Fräulein L. F. Reinhold, Voerhaavelaan 196, Leiden, Holland.

Schach dem Lawinentod

Referat unseres Sachwalters im AV, Wastl Mariner, bei der Lawinenunfallkonferenz in Innsbruck-Grillhof



Auf dem Gebiete des alpinen Rettungswesens gibt es zur Zeit nur ein ungelöstes Problem, das alle maßgeblichen Institutionen und Persönlichkeiten mit Sorge erfüllt, welches aber auch gar nicht ernst genug genommen werden kann. Es ist das Problem der „Lebensrettung von Lawinenverschütteten“. In den nunmehr 16-jährigen gemeinsamen Bestrebungen

der IKAR (Internationale Kommission für alpines Rettungswesen), das Rettungswesen im gesamten Alpenraum, vor allem in technischer Hinsicht zu koordinieren und zu verbessern, konnten fast alle Lücken und Schwächen beseitigt, alle offenen Probleme zur Befriedigung gelöst werden. Dem Problem der Lawinenrettung jedoch stehen wir heute, aber auch sicher in der nächsten Zeit, trotz aller Bemühungen und Ausnützung technischer Errungenschaften, machtlos gegenüber. Dies nicht etwa, weil unsere Rettungseinrichtungen mangelhaft oder auf diesem Gebiet ungeeignet wären, oder weil die verfügbaren Hilfsmittel und Möglichkeiten der modernen Technik ungenützt blieben. Am allerwenigsten darf der Wille und die Einsatzbereitschaft unserer Rettungsmannschaften in allen Alpengebieten bezweifelt werden. Sie haben alle seit eh und je und besonders in den letzten Jahren ihre menschliche Hilfsbereitschaft bei hunderten von Einsätzen unter Beweis gestellt, aber sie konnten in den meisten Fällen die Verschütteten nur mehr als Leichen ihren Angehörigen übergeben. Sie kamen fast immer zu spät. Der Grund für dieses traurige Ergebnis ist bekannt, er besteht darin, daß der Großteil — es sind mehr als 90% aller Verschütteten — kaum mehr als zwei Stunden unter der Lawine überleben. In dieser kurzen Zeitpanne — das ist vom Augenblick der Verschüttung — die Meldung ins Tal zu bringen, die Alarmierung und den Aufstieg der Rettungsmannschaft und eine erfolgreiche Sucharbeit zu vollbringen, wird heute und in nächster Zeit in den meisten Fällen menschenunmöglich sein. Der Faktor Zeit also bedeutet dieses zunächst unlösbare Problem der Lebensrettung Lawinenverschütteter.

In klarer Erkenntnis dieser traurigen Tatsache hat sich die IKAR nach sorgfältigen Überlegungen entschlossen, eine auf internationaler Ebene groß angelegte Aktion unter dem Motto „Schach dem Lawinentod“ ins Leben zu rufen und in allen Alpenländern jene Wege aufzuzeigen, welche geeignet sind, die erschreckenden Zahlen der Lawinentoten herabzumindern. Eine zur Durchführung dieses großen Vorhabens eingesetzte Subkommission für Lawinenrettung hat ein Sofortprogramm ausgearbeitet, welches durch die alpinen Verbände und Rettungsorganisationen der einzelnen Länder mit Nachdruck verwirklicht werden soll. Diesem Sofortprogramm

darf im Folgenden einiges entnommen werden:

In einer gemeinsamen und einheitlichen Aufklärungs- und Erziehungsarbeit soll die Öffentlichkeit mit der Bedeutung und den Folgen der Lawinengefahr vertraut gemacht werden. Diese Aktion kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie unentwegt von Saison zu Saison wiederholt wird. Schnee- und Lawinentode sollte bereits der Schuljugend als obligatorisches Fach vermittelt werden. Diese Theorie und alle zweckmäßigen Vorbeugungs- und Verhaltensmaßnahmen sind stets in der einschlägigen Fachpresse, aber auch in der allgemeinen Presse in den Alpenländern zu veröffentlichen. Alle mit dem Schilaf in Beziehung stehenden Verbände und Organisationen müssen die Schulung ihrer Mitglieder über richtiges Verhalten bei Lawinengefahr zu einer ständigen Einrichtung machen.

Diese Erziehungsarbeit soll ferner durch einen gemeinsam geschaffenen und in allen Ländern verbreiteten Großfilm erleichtert und vertieft werden. Ein Film, welcher sowohl für das allgemeine Publikum von Interesse sein soll, dem Schiläufer aber im Schulungsheim seine Kenntnisse bereichert und festigt und schließlich jedem Interessenten am Fernsehschirm die gegenwärtige Lawinensituation aber auch das richtige Verhalten vor Augen führt. Erziehung und Aufklärung also sind nach Meinung der IKAR erste Schritte im Kampf gegen den Lawinentod.

Vorbeugen — der Gefahr ausweichen — seine Unternehmungen den jeweiligen Verhältnissen anpassen — sich von der Lawine niemals überraschen lassen: Diese bewährte Grundhaltung muß allen Schiläufern zur Selbstverständlichkeit werden. Sich danach zu halten wird jedoch nur dem Lawinentübigen, dem geschulten und erfahrenen Auge möglich sein. Dem Sachkundigen also, darüber hinaus aber allen jenen, welche sich abseits der Wiste im alpinen Gelände bewegen, soll mit allen verfügbaren Mitteln klar gemacht werden, daß diese Grundhaltung die wirkungsvollste Maßnahme zur Vermeidung von Lawinenunfällen überhaupt ist. Endlich aber muß bei jedem einzelnen Schiläufer die feste Überzeugung wachgerufen werden, daß er bei Abgang einer Lawine, in die er geraten ist, durch Selbsthilfe, und bei Verschüttung seines Begleiters durch unverzüglichen, überlegten Rettungseinsatz den entscheidenden Beitrag zur Lebensrettung leisten kann. Die Aufklärung über die erfolgreichsten Möglichkeiten der Selbsthilfe sowie über die Verwendung geeigneter Hilfsmittel und Methoden zur Kameradenrettung muß künftighin auf breiterer Basis erfolgen, weil man in der IKAR der Überzeugung ist, daß dies der erfolgreichste Weg zur Rettung Lawinenverschütteter sein wird.

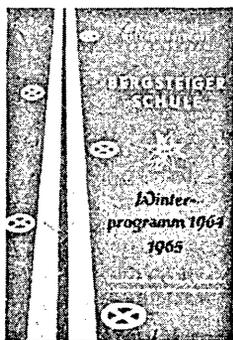
Es sollen im gesamten Alpenraum Maßnahmen getroffen werden, die geeignet sind, dem Unerfahrenen, vor allem dem Fremden Gast aus bergfernen Gebieten weitgehende Sicherheit zu bieten. Ungepflegte, ungenügend gekennzeichnete Abfahrtspisten im Bereiche von Seilbahn- und Distanlagen sind seit Jahren in zunehmendem Maße die Ursachen von Lawinenunfällen. Die IKAR hält es daher für

unerlässlich, daß in allen Schiorten der Alpen ein einheitlicher Risten- und Rettungsdienst zur gesetzlichen Pflicht gemacht wird. Wenn ein solcher in vielen Winterportplätzen auch geradezu muster- gültig eingerichtet ist, zum größten Teil ist er mangel- haft oder besteht überhaupt nicht. Ferner soll in allen Ländern dafür Sorge getragen werden, daß der führungsbefähigte Schiläufer nur durch auto- risierte Schiführer in das alpine Gelände geleitet wird. Die Statistik der letzten Jahre führt uns allzu deutlich vor Augen, wie traurig Schiaussflüge ins al- pine Gelände infolge ungeeigneter Führung endeten.

In einigen unserer Alpenländer sind bereits vor- bildlich eingerichtete und erfolgreich arbeitende Lawinentarndienste bekannt. Solche in allen Ländern einseitlich einzurichten, gehört zu den bereits erwähnten dringenden Empfehlungen. Nicht minder dringend muß natürlich allen Schiläufern Studium und Beachtung der laufenden Berichte über die Lawinenlage nahegelegt werden. Die Beachtung und Auswertung der periodisch erschei- nenden Berichte gehört zu den modernsten Vor- beugungsmitteln durch den Schiläufer selbst.

Aufklärung — Erziehung — Lenken und Betreuen, dies sind die Aufgaben, welche die IKAR in ihrem Sofortprogramm aufzeigt und deren Verwirklichung sie den zuständigen Stellen und Verbänden der ein-

zelnen Länder dringend empfiehlt. Dies soll jedoch keineswegs bedeuten, daß die Verbesserung aller bisherigen Suchgeräte und Methoden, der Ausbau von modernen Einsatzstellen etwa vernachlässigt werden, daß die Entwicklung neuer technischer Hilfs- mittel hintangestellt werden könnten. Als vordring- lich und am ehesten Erfolg versprechend erscheinen jedoch die oben erwähnten Vorbeugungsmaßnahmen. Die IKAR-Mitglieder haben die Verpflichtung über- nommen, für die Verwirklichung dieses dringenden Vorhabens im Kampf gegen den weißen Tod in ihrem Lande zu sorgen. In Österreich sind alle Punkte dieses Programmes in Angriff genommen worden, und Dank des großen Verständnisses unserer zuständigen Stellen, vor allem aber der aktiven Mitarbeit der Verbände soweit fortgeschritten, daß sich die ersten Erfolge bereits abzeichnen. Es muß uns allen klar sein, daß es noch großer Anstrengungen und Geduld bedarf, bis ein Absinken der erschreckenden Todeszahlen sichtbar sein wird, daß es vor allem eine Aufgabe ist, die nie beendet werden darf. Es darf aber mit berechtigter Hoffnung erwartet werden, daß das Ziel erreicht werden kann, wenn wir alle gemeinsam in bewährter bergsteigerischer und sport- licher Kameradschaft in menschlicher Gesinnung über alle Grenzen hinweg unentwegt diese Aufgabe im Auge behalten.



Bergsteigerschule des Österreichischen Alpenvereins

Das Winterprogramm
1964/65 liegt seit
1. Oktober bei den
Sektionen auf.

Kurs

- 27. Dezember 1964 bis 2. Jänner 1965
- 99 Grundschule des alp. Schilaufrs (Rostfögelhütte)
- 31. Jänner bis 6. Februar
- 100 Schitourenkurs (Edeltraute-Hütte)
- 7. bis 13. Februar
- 101 Schitourenkurs (Linzer Taupflichhaus)
- 102 Schitourenkurs (Nafing-Hütte)
- 14. bis 20. Februar
- 103 Schitourenwoche (Jamtal-Hütte)
- 104 Schitourenkurs (Lizumer Hütte)
- 105 Grundschule des alp. Schilaufrs (Rostfögelhütte)
- 21. bis 27. Februar
- 106 Grundschule des alp. Schilaufrs (Adolf-Bichler-H.)
- 107 Schihochtourenwoche (Franz-Senn-Hütte)
- 108 Schitourenkurs (Linzer Taupflichhaus)
- 28. Februar bis 6. März
- 109 Schihochtourenwoche (Jamtal-Hütte)
- 110 Schitourenkurs (Braunschweiger Hütte)
- 111 Schitourenkurs (Lizumer Hütte)
- 7. bis 13. März
- 112 Grundschule des alp. Schilaufrs (Adolf-Bichler-H.)

- 113 Schihochtourenwoche (Franz-Senn-Hütte)
- 114 Schihochtourenwoche (Dresdner Hütte)
- 14. bis 20. März
- 115 Schihochtourenwoche (Jamtal-Hütte)
- 116 Schitourenkurs (Braunschweiger Hütte)
- 117 Schitourenkurs (Lizumer Hütte)
- 21. bis 27. März
- 118 Grundkurs des alp. Schilaufrs (Adolf-Bichler-H.)
- 119 Schihochtourenwoche (Dresdner Hütte)
- 120 Schihochtourenwoche (Jamtal-Hütte)
- 28. März bis 3. April
- 121 Schihochtourenwoche (Kürzfinger Hütte)
- 122 Schitourenkurs (Braunschweiger Hütte)
- 123 Schitourenkurs (Lizumer Hütte)
- 124 Schihochtourenwoche (Franz-Senn-Hütte)
- 4. bis 10. April
- 125 Grundschule des alp. Schilaufrs (Adolf-Bichler-H.)
- 126 Schihochtourenwoche (Franz-Senn-Hütte)
- 127 Schihochtourenwoche (Berninagröppe)
- 128 Schihochtourenwoche (Kürzfinger Hütte)
- 11. bis 17. April
- 129 Schihochtourenwoche (Berliner Hütte)
- 130 Schitourenkurs (Lizumer Hütte)
- 131 Schihochtourenwoche (Franz-Senn-Hütte)
- 18. bis 24. April
- 132 Schihochtourenwoche (Ortlergebiet)
- 133 Schihochtourenwoche (Kürzfinger Hütte)
- 25. April bis 1. Mai
- 134 Schihochtourenwoche (Berner Oberland)
- 135 Schihochtourenwoche (Berninagröppe)

Teilnahme nur für Mitglieder des ÖAV.

Skimandscharofahrt!

Die Bergsteigerschule veranstaltet vom 14. bis 29. 3. 1965 eine Skimandscharofahrt. Auskünfte beim Ver- waltungsausschuß, Innsbruck, Wilhelm-Gröil-Str. 15. Anmeldefschluß: 31. 1. 1965.

Bericht über die Hauptversammlung des OeAV in Schladming am 27. September 1964

Die Beratungen und Beschlüsse der vertraulichen Vorbesprechung vom 26. September 1964 sind in dieser Niederschrift im Rahmen des vom Dritten Vorsitzenden erstatteten Berichtes über die Tagesordnung enthalten. Die Beschlussfassung hierüber erfolgte in der Festversammlung durch einheitliche Annahme des zusammengefaßten Berichtes.

Dauer: 9 bis 12.30 Uhr.

Vorsitz: Dr. Ekkehard v. Hörmann,
Zweiter Vorsitzender des OeAV.

Stimmberechtigt: 1 Einzelmitglied (Gesamtvereins-Ehrenmitglied Univ.-Prof. Dr. R. v. Klebelsberg) und 135 Zweigvereine mit 1086 Stimmen.

Vertreten: 116 Zweigvereine mit 1015 Stimmen.

Nach einem frischen Liedgruß der steirischen Alpenvereinsjugend und dem von 5 Mitgliedern der S. Schladming dargebotenen kernigen Festspruch eröffnete der Vorsitzende die satzungsgemäß einberufene und beschlußfähige Versammlung mit einem herzlichen Willkomm an die über 300 Ehrengäste und Sektionsvertreter.

Zur Würdigung des Gastlandes und des Tagungsortes führte er aus: Man nennt dieses Land die grüne Steiermark, weil die fruchtbareren Gelände, die bewaldeten Höhen dazu einladen. Im Norden des Landes aber erhebt sich das Gebirge zu größeren Höhen, und gewaltige Felsmassive türmen sich da auf. So ist dieses Land auch ein Paradies der Bergsteiger, und es nimmt nicht wunder, daß hier die gesunde, ideell eingestellte Bevölkerung sich an der Natur ihrer Heimat freut und das Bergsteigen, sei es als Klettern, sei es als Wandern über die weiten, zum Teil noch einsamen Höhen, so frühzeitig Fuß gefaßt hat. Die Klettergebiete im Hochschwab, in den Eisenerzer- und Ennstaler Alpen, im Toten Gebirge und schließlich im König der steirischen Alpen, im Dachstein, der an 3000 m heranreicht, sind bekannt und berühmt. Es ist daher natürlich, daß hier auch der Alpenverein sehr schnell eine Heimat gefunden hat. Schon kurz nach der Gründung des Österreichischen und des Deutschen Alpenvereins entstand im Frühjahr 1870 die Sektion Graz, der bald weitere folgten. Graz war auch 1895—1897 Sitz der Zentralverwaltung des damaligen DuOeAV.

Viele Wissenschaftler der alpinen Fachgebiete, viele berühmte Bergsteiger stammen aus der Steiermark und haben hier ihre Heimat. Und heute ist die Steiermark mit 36 Zweigvereinen und über 27.000 Mitgliedern nach der Bundeshauptstadt Wien und Tirol das an Mitgliedern stärkste Bundesland Österreichs, ein Land, in dem der Geist des Alpenvereins zu Hause ist.

Unter den Städten des Landes, nimmt der heurige Tagungsort einen besonderen Platz ein. Schon die Landschaft hat ihn dazu bestimmt. Am Fuß des Dachsteins mit seiner 800 m hohen Südwand, eingebettet zwischen

diesem und dem östlichen Teil der Niederen Tauern liegt diese kleine, aber gewerbefleißige Stadt mit ihrer liebenswerten Bevölkerung und ihrer Begeisterung für die Berge der Heimat. Vor über 70 Jahren entstand hier schon eine Sektion des Alpenvereins, die viel zur Entwicklung des Fremdenverkehrs in dieser Gegend beigetragen hat und damit selbst gewachsen ist. Sie zählte am Schluß des vergangenen Jahres 1082 Mitglieder, so daß man sie wohl mit zu den verhältnismäßig stärksten Sektionen rechnen kann; ist doch jeder vierte Einwohner Mitglied des Alpenvereins.

Mit freudigem und dankbarem Herzen haben wir daher die Einladung dieser Sektion zur Abhaltung der Hauptversammlung in Schladming angenommen und danken der schönen Stadt und darüber hinaus dem ganzen Land Steiermark für die dem Alpenverein stets entgegengebrachte freundliche Gesinnung, die Förderung und tatkräftige Unterstützung und für die gastliche und freundliche Aufnahme. Der Sektion mit ihrem Vorsitzenden, Herrn Inspektor Feistl, und dem Ausschuß aber danken wir für die gute Vorbereitung und Organisation der Hauptversammlung, die den ehrenamtlichen Funktionären viele Mühen und Sorgen gebracht hat.

Wir danken auch der Alpenvereinsjugend, in deren Zeichen die heurige Hauptversammlung steht, für den uns gestern so herzerfrischend gebotenen Abend. Nicht weniger Herrn Kolar für den schönen Vortrag und ihm mit Herrn Dir. Broer sowie allen übrigen Helfern für die Vorbereitung und Durchführung des Lichtbildwettbewerbes, der einen großen Erfolg gebracht hat.

Ich habe nun die Ehre, unsere verehrten

Ehrengäste und Freunde,

an der Spitze Herrn Landeshauptmann Ökonomenrat Krainer, besonders zu begrüßen und willkommen zu heißen.

Unter lebhaftem Beifall der Versammelten wurden nun vom Vorsitzenden mit herzlichen Worten für ihr Kommen gedankt:

Als Behördenvertreter: Der Beauftragte des Bundesministers für Unterricht, Dr. Piffi-Percevic (der selbst am 26. September abends einige Stunden im Kreise des Hauptausschusses verbracht hatte), Sekt.-Chef Dr. Pruckner; für den Bundesminister für Handel und Wiederaufbau, Dr. Bock, Min.-Rat Poppingier; für den dienstlich verhinderten Bundesminister für Landesverteidigung Dr. Prader, Oberst d. G. Auswöger, der auch den Befehlshaber der Gruppe II, G.M. Bach vertrat; vom Bundesamt f. Eich- u. Vermessungswesen Hofrat Bayerl; von der hohen Beamtenchaft der Steiermark Landesamtspräsident Hofrat Dr. Junger, der Leiter der Landes-Kulturabteilung, Hofrat Dr. Binder-Kriegelstein und der Referent für Naturschutz und Bergwacht, ORR. Dr. Fossel; der Vertreter der B. H. Liezen, ORR. Dr. Holzmann; die Bürgermeister der Tagungsstadt und ihrer Nachbargemeinde, Direktor Laurich, Schladming, und Schrempf, Rohrmoos (die den HA schon an den Vortagen als freundliche Gastgeber empfangen hatten); der Vertreter des Konsulates der Deutschen Bundesrepublik in Graz, Dr. Koch; als Vertreter der Tiroler Landeshauptstadt und des dem OeAV in alter Freundschaft nahestehenden Innsbrucker Bürgermeisters Dr. Luggner Stadtrat und Landesjugendreferent Dr. Haidl; und vom Präsidium der steirischen Handelskammer Dr. Kaspar.

Von den befreundeten Vereinen: Die starke Abordnung des Deutschen Alpenvereins mit dem 2. und 3. Vorsitzenden, Notar v. Bomhard und OLG-Rat Dr. Faber, den VA-Mitgliedern Dr. Graßler, Greißl und Pecholdt sowie Hauptgeschäftsführer Dr. Erhardt vom Verwaltungsausschuß München; DAV-Altvorsitzender Jennewein, Stuttgart; vom Alpenverein Südtirol Hauptleitungsvorsitzender Dipl.-Kfm. Forcher Mayr, Bozen; der Präsident des Österreichischen Alpenklubs, HA-Mitglied Dr. h. c. Ing. Rind, Wien; die Präsidenten des Österreichischen Touristenklubs Reg.-Rat Prof. Halmer, Wien, und Dr. Bössmüller, der gleichzeitig den Verband Alpiner Vereine Österreichs vertrat; vom Österreichischen Bergrettungsdienst Bundesobmann Auer, Salzburg, und die Landesleiter Havranek (Kärnten) und Mariner (Tirol); vom neuen Berufsverband der österreichischen Berg- und Schiffführer Gründungsobmann Noichl, zugleich Vorsitzender der OeAV-Sektion „Wilder Kaiser“ in St. Johann in Tirol; der den Österreichischen Skiverband vertretende Präsident des Steirischen Skiverbandes Derkogner und der Vorsitzende der in den Schladinger Tauern höchst verdienstvoll tätigen und angesehenen Alpenen Gesellschaft Preintaler, Dr. Ebermann.

Aus dem Freundeskreis des Vereins: Nationalrat Dr. Geissler (Mixnitz), die Alt-HA-Mitglieder Dr. Mörth, Sommerhuber und Dr. Graf Strachwitz; als Vertreter des alpinen Schrifttums vom Verlag Bruckmann Herr Salat und vom Bergverlag Herr Rother jun. (München) sowie die Schriftleiter Dr. Hanke (Bergsteiger) und Dr. Hensler (OeAV-Mitteilungen); Dr. Legat (Südost Tagespost) und weitere Vertreter von Presse und Rundfunk, denen der Vorsitzende für die freundliche Unterstützung der Vereinsarbeit gesondert dankte.

Er konnte anschließend bekanntgeben, daß wie alljährlich eine große Zahl am Erscheinen verinderter Persönlichkeiten des öffentlichen, kulturellen oder wirtschaftlichen Lebens dem Verein ihre Verbundenheit durch schriftliche

Grußbotschaften oder Telegramme

bewiesen haben. Solche hatten gesandt

Von hohen Behörden und Ämtern: Bundeskanzler Dr. Klaus, der selbst altes Mitglied und aktiver Bergsteiger ist; Vizekanzler DDR. Pittermann und die Bundesminister Dr. Bock und Dipl.-Ing. Dr. Schleinzner; die Staatssekretäre Dr. Bobleter, Dr. Hetzenauer und Soronics; der Präsident des Rechnungshofes Dr. Kandutsch; die Landeshauptleute DDR. h. c. Dipl.-Ing. Figl, Dr. Lechner, ÖK-Rat Wallnöfer und Wedenig; der Präsident des Tiroler Landtages KR. Obermoser; die Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Drimmel und DDR. Schachner-Blazizek, Landesrat Wegart; Sekt.-Chef Dr. Hoyer (BM für Unterricht), die Generaldirektoren Sekt.-Chef Dr. Schaginger (Post-u. Telegr.-Verw.) und Schantl (Ost. Bundesbahnen), Heereschefingenieur Dipl.-Ing. Biely und Alpininspektor des Bundesheeres Obstlt. Schönbeck (beide BM f. Landesverteidigung), Min.-Rat Dr. Muck (BM f. Ausw. Angelegenheiten), OLG-Präsident Dr. Lachmayr, Präsident der Fin.-Lds.-Direktionen f. Steiermark und Kärnten Dr. Hamm, die Sicherheitsdirektoren Hofrat Dr. Spindelböck (Steiermark) und Hofrat Dr. Stocker (Tirol), Landesgendarmiekommandant Oberst Bahr, die Rektoren Univ.-Prof. Dr. Wiesflecker (Univ. Graz), Prof. Arch. Dipl.-Ing. Gottwald (T. H. Graz) und Prof. Dr. Ing. Trutnovsky (Mont. H. Leoben); K. R. Dr. Fink, Obmann der Sekt. Fremdenverkehr in der Bundeswirtschaftskammer, die Kammerpräsidenten K. R. Menardi (Tiroler Handelskammer) und Schwarz (Kammer f. Arb. u. Angest. für Stmk.), der Tiroler Landesverkehrsdirektor Hofrat Dr. Karoly u. v. a.

Von den befreundeten Vereinen: Der 1. Vorsitzende des DAV, Bergassessor a. D. Gen.-Dir. Dütting (Essen), der Präsident der IKAR Dr. Campell (Pontresina), vom SAC Zentralpräsident Dr. Wyss-Dunant (Genf) und der Redaktor der „Alpen“ Dr. h. c. Oechslin (Aldorf), vom Club Alpin Français Präsident Maillard (Paris), der Präsident des Österreichischen Ski-Verbandes Dr. Steiner (Innsbruck), vom Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und -Tiere der geschäftsführende Vorsitzende und Schriftleiter Obst. Schmidt (München), vom Bayerischen Roten Kreuz — Referat Bergwacht Frantz (München), der ÖBRD-Landesleiter von Osttirol Baehler, der Vorsitzende der DAV-Sektion Berlin Dr. Zimmermann, Prof. Wendelberger vom Österreichischen Naturschutzbund und dessen Landesgruppe Steiermark; ein nachträgliches Entschuldigungsschreiben sandte der Landesobmann der Steirischen Naturfreunde Kniepehls.

Aus dem Freundeskreis des Vereines hatten Grüße entboten: der zur Zeit in Peru weilende Erste Vorsitzende, Univ.-Prof. Dr. H. Kinzl, das einzelnelebende Gesamtvereins-Ehrenmitglied, em. Univ.-Prof. Dr. R. v. Klebelsberg (Innsbruck), die Witwe des OeAV-Altvorsitzenden Frau Gsur (Wien), die Präsidenten Dr. Cornet und Dr. Durig (Innsbruck), Alt-Ldschptm.

Stv. KR. Mayr (Tirol), Frau Nationalrat Dr. Bayer (Graz), Bürgermeister Tröls von Freistadt und die Alt-HA bzw. VA-Mitglieder Flaig, Dr. Ganahl, Gruber, Hofrat Dr. Mumelter, Dr. Neuner, Rebitsch und Dr. Zahlbruckner.

Nach dem von Vorsitzenden unter dem Beifall der Versammlung ausgesprochenen Dank für die dem Verein von so vielen Seiten bezogene Freundschaft und Zuneigung fuhr er fort:

Die Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins hat vor allem die Aufgabe, die vereinsrechtlichen Angelegenheiten zu erledigen, die Berichte der Vereinsleitung entgegenzunehmen, deren Tätigkeit in der Vergangenheit zu bestätigen und die Mittel für das nächste Vereinsjahr zu bewilligen. Hierüber wurde gestern weitgehende Einigung erzielt, so daß die heutige festliche Hauptversammlung die formelle Beschlußfassung über die Ergebnisse vornehmen kann.

Bevor ich den Herrn 3. Vorsitzenden um seinen Bericht darüber bitte, seien mir noch einige Bemerkungen erlaubt.

Der Österreichische Alpenverein zählte am Ende des vergangenen Jahres rund 185.000 Mitglieder, um rund 8000 mehr als im Vorjahr. Wir sind erfreut über dieses stolze Ergebnis und wissen, daß es zum großen Teil der unermüden Arbeit unserer 152 Sektionen und deren ehrenamtlichen Sachwalter zu verdanken ist, die für die laufende Arbeit in den Sektionen ihre Freizeit opfern und damit auch manche materielle Einbuße erleiden.

Wenn wir aber bedenken, daß auch die anderen alpinen Vereine Österreichs eine aufsteigende Entwicklung verzeichnen, daß die Gesamtzahl der Mitglieder alpiner Vereine in Österreich mit rund 300.000 angenommen werden kann, daß aber gleichzeitig auf allen anderen Lebensgebieten, in der Wirtschaft, im Verkehr, in der Forschung, ja auch auf kulturellem Gebiete alles wächst und alle Fesseln zu sprengen droht, so erfaßt uns ein gewisses Unbehagen, da wir es hier doch zum Teil mit einer von uns nicht beeinflussbaren Entwicklung zu tun haben. Unsere Zeit beginnt neue Menschen aus allen Schichten und allen Kreisen zu erfassen und in immer weitere Bereiche des menschlichen Lebens einzudringen und auch wir sind Mitträger dieser Richtung.

So sehr wir diese nun bejahen müssen, weil sie allen Menschen volle Lebensrechte bringt, so können wir doch unsere Augen nicht vor den Folgen verschließen und vor der Tatsache, daß viele Menschen für diese Erweiterung des Lebensbereiches noch nicht reif sind.

Die Technik dringt immer weiter ins Gebirge vor. Der Motor erobert sich die Bergwege, der Verkehr nimmt immer mehr zu. Die Hütten des Österreichischen Alpenvereins sind vielfach überfüllt, die Bewirtschaftung wird immer schwieriger. Die Einhaltung einer gewissen Ordnung auf den Hütten wird für die Hüttenwirte und -warte immer aufreibender. Die Menschen werden zum Teil rücksichtsloser, sie schonen weder Tiere noch Pflanzen im Gebirge und verunreinigen die Rastplätze, Fluren und Wege im Tal und auf den Höhen. Es nützen keine Beschlüsse und Verbote.

Wir glauben daher, daß gerade hier dem Alpenverein eine wichtige Aufgabe erwächst: die Menschen zu einem gesitteten Zusammenleben und zur Selbstbeschränkung, zu einem rücksichtsvollen Verhalten in der Bergwelt zu erziehen. Und zwar nicht nur die eigenen Mitglieder, sondern durch Vorbild und Werbung auch andere Mitmenschen. Er soll durch die charakterbildende Erziehung dem Menschen auch dort Hemmungen setzen, wo die Grenzen wirtschaftlicher Notwendigkeiten überschritten werden, und ihn so frei für hohe Werte des Lebens machen.

Wir verstehen durchaus, daß auch die Landbevölkerung Anteil an größerem Wohlstand haben möchte und daß daher manche Seilbahn gebaut wird. Aber oft wird dabei die nötige Achtung vor der Natur vernachlässigt und weit mehr als das Notwendige getan. In diesem Zusammenhang möchte ich feststellen, daß die anfänglich über die Dachsteinsüdwand geplante Seilbahn nicht zuletzt dank dem Widerstand durch den Alpenverein nur noch auf die Hunerscharte gebaut wird.

Die Überwindung des Raumes durch technische Mittel, durch Rundfunk, Fernsehen und Flugzeug und den immer schneller werdenden Verkehr, läßt die Länder und Völker zusammenwachsen. Auch der Österreichische Alpenverein verschließt sich nicht der Einsicht, daß internationale Beziehungen notwendig sind. Wir haben uns daher bereits vor zwei Jahren entschlossen, unser Aufnahmegesuch bei der UIAA einzureichen und deren Mitgliedschaft erworben. Wir geben uns aber keinen Illusionen über die Wirkungsmöglichkeiten dieser Organisation hin, denn die Mitgliedsvereine sind selbständig und souverän. Beschlüsse können aber nur einstimmig gefaßt werden.

Es wird gar viel von der Bergkameradschaft gesprochen. Sie allein genügt nicht, um Verbindungen zu schaffen. Die Bergkameradschaft ist etwas Schönes, sie ist aber eine Beziehung von Mensch zu Mensch. Zwischen Vereinen und Verbänden geht es hingegen um Rechte, vor allem um Rechte der Mitglieder, um beträchtliche materielle Interessen und um die Wahrung der eigenen ideellen Einstellung und Lebensart, die nicht in Gefahr gebracht werden sollen.

Nun ist die UIAA ein Verband, der sich mit unbedeutenden Ausnahmen auf den europäischen Bereich beschränkt. Für die Gegenwart und die nähere Zukunft sehen wir keine Notwendigkeit, den Verband über diesen Kreis auszuweihen. Zudem müßten wohl zunächst Wirkungsmöglichkeiten im engeren Verband gefunden werden. Probleme werden damit auch nicht leichter zu tragen, aber schwerer zu lösen. Wir sehen ja die Beispiele in der großen Weltpolitik. Hier wirft man uns vielleicht vor, daß politische Gründe mitspielen und daß wir damit gegen unsere grundsätzlich unpolitische Haltung verstoßen. Das ist aber nicht der Fall. Unsere Satzung bezieht sich wohl nur auf den innerpolitischen Bereich denn wir bekennen uns nach ihr eindeutig zur Liebe zu Volk

und Heimat und damit zu den Grundauffassungen unseres Volkes im westlichen Kulturkreis, zu unserem Vaterland und seinen politischen Interessen.

Bei all diesen Problemen, die sich uns aufdrängen, sehen wir aber vor allem auch unsere Erziehungsaufgabe: die Notwendigkeit, eine Jugend heranzubilden, die mit uns denkt und fühlt und dereinst auch unsere Nachfolge übernehmen kann. Deshalb steht auch die heurige Hauptversammlung unter dem Motto „Die Bedeutung der Alpenvereinsjugend in unserer Zeit“ und wir haben dazu gestern, nach einem vorbereitenden Aufsatz in den „Mitteilungen“, eine Forumdiskussion abgehalten.

Darüber berichtete nun der Bundesjugendführer der Alpenvereinsjugend und Sachwalter im Verwaltungsausschuß.

Dr. Lechner:

Der Zustrom zur Alpenvereinsjugend hat in den letzten Jahren solche Ausmaße angenommen, daß man sich ernste Gedanken machen muß, ob und wie wir imstande sein werden, unsere Aufgabe auch in Zukunft so verantwortungsbewußt weiterzuführen, wie wir es bisher getan haben. Diesem Zweck diene unsere Forumdiskussion, bei der wir von der Tatsache ausgegangen sind, daß mancherorts die Meinung herrscht, die Arbeit der Alpenvereinsjugend erschöpfe sich im Bergsteigen und in der fachlichen Ausbildung für das Bergsteigen.

In einer lebhaften Aussprache wurden gestern die Erziehungsziele, die die Alpenvereinsjugend zu verwirklichen sucht, herausgearbeitet. Bergsteigen darf uns nicht Selbstzweck sein, sondern ist vor allem eine Mithilfe zur Heranbildung charakterlich wertvoller junger Menschen mit einer gesunden Anschauung.

Dazu wäre nach allgemeiner Auffassung sehr nötig, daß sich vor allem auch die Lehrerschaft mehr in den Dienst der Führung alpiner Jugendgruppen stellt. Wir hatten alle den Wunsch, daß es ermöglicht werde, die Vermittlung der Grundtatsachen alpiner Wissens in die Lehrerbildung einzubauen.

Ein besonderes Augenmerk soll in naher Zukunft vor allem auch dem Familienwandern und -bergsteigen geschenkt werden, denn wir sind der Auffassung, daß gerade die Eltern ausgezeichnete Jugendführer und an erster Stelle dazu berufen sind, in den jungen Menschen die Liebe zur Natur und zu den Bergen zu wecken.

Es wurde gestern auch der Plan gefaßt, im nächsten Jahr nicht nur auf Bundesebene, sondern auch länderspezifische große Bergsteigerlager für die Jugend durchzuführen. Die Jugend kleiner Sektionen, die nicht in der Lage sind, derartige Lager zu veranstalten, soll die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen. Aber auch die Jugend, die noch nicht dem Alpenverein angehört, soll so Gelegenheit bekommen, das Wirken und die Arbeit der Alpenvereinsjugend kennenzulernen.

Aus der gestrigen Debatte ging aber auch hervor, daß ein Grundsatz immer größere Bedeutung erlangt: Der Jugendführer im

Alpenverein muß nicht nur ein ausgezeichneter, erfahrener Bergsteiger, sondern vor allem ein charakterlich wertvoller und vor allem verantwortungsbewußter Mann sein, der durch sein Vorbild wirkt. Freilich hat es die Jugendführung im Alpenverein insofern leicht, als sie zumeist an Stelle belehrenden Redens belehrendes Erleben setzen kann.

In dieser Debatte wurden auch die Grundtatsachen erarbeitet, die die Voraussetzung für jede erfolgreiche Jugendarbeit bilden.

Drei Dinge sind es:

1. Eine zündende Idee.

Bei uns ist es das Bergsteigen und das damit verbundene Bergerlebnis.

2. Eine klare Aufgabe.

Die gesunde Jugend will Aufgaben meistern.

3. Ein begeisterungsfähiger Jugendführer.

Die Jugend verlangt nach Vorbildern, denen sie nacheifern kann. Sind diese drei Voraussetzungen vorhanden, dann kann die Jugendarbeit erfolgreich gestaltet werden.

Nun komme ich zu einer Frage, die für uns von allergrößter Wichtigkeit ist — der Frage: „Alpenvereinsjugend und Bundesjugendring“. Ich habe im Auftrag des Hauptausschusses Ihnen einen Beschluß kundzutun und zu erklären. Dazu ist es notwendig, einige Begebenheiten zu erläutern, es würde aber zu weit führen, wollte man die ganze Entwicklung aufzeigen.

Wir haben gelegentlich der Hauptversammlung 1963 in Innsbruck eine Resolution verabschiedet, in der das demokratische Recht der Alpenvereinsjugend, auch in den Bundesjugendring aufgenommen zu werden, und auch aus jenen Mitteln eine Förderung zu erhalten, die für die gesamte österreichische Jugend aus Steuergeldern zur Verfügung gestellt werden, betont wird. Hatte man zuerst unser Anliegen gar nicht beachtet, ja sogar unser Aufnahmeansuchen verschwiegen, so kristallisierten sich doch im Laufe der Zeit jene Fronten heraus, die sich dann auch bei der Abstimmung kundtaten. Früher hatte man uns immer abgelehnt mit dem Argument, wir seien eine Wanderorganisation, und solche könnten nicht aufgenommen werden. Als man aber dann mit der Aufnahme der „Naturfreundejugend“ — an Zahl und Tätigkeit weitaus geringer als die Alpenvereinsjugend — diesen Grundsatz aufgegeben hatte, bemühten wir uns aufs neue um die Aufnahme. Wir ließen uns dabei vor allem von der Hoffnung leiten, daß in einer demokratischen Institution — und eine solche zu sein behauptet der Bundesjugendring — der Grundsatz der Gleichheit gelte. Wir dachten nicht, daß von gewissen Leuten Demokratie und Toleranz nur so lange hochgehalten werden, so lange sie ihnen nützen, daß man sich aber von dieser Grundhaltung entfernt, wenn sie irgendwelche Opfer verlangt oder anderen zugute kommen soll.

Zwei Jahre lang wurde der Entscheid über unser Ansuchen hinausgezogen. Dabei wäre es nicht mehr als recht und billig gewesen, uns

mindestens im gleichen Zeitpunkt aufzunehmen wie die Naturfreundejugend.

Ich darf erwähnen, daß nach der Winterolympiade jene Mitglieder der Alpenvereinsjugend, die Olympiasiege errungen haben — die beiden Jungmädels Christi Haas und Traudl Hecher und die beiden Jugendführer Pepi Stiegler und Reinhold Durnthaler, zusammen mit mir dem Bundesjugendring ein Telegramm schickten, in dem wir die Grüße der Alpenvereinsjugend übermittelten und gleichzeitig baten, unser Aufnahmeansuchen einer aufrechten Erledigung zuzuführen. Und ich darf hier auch an zwei Briefe erinnern, in denen der Herr Landeshauptmann von Salzburg den Bundesjugendring beschworen hat, das demokratische Recht zu wahren und die AV-Jugend aufzunehmen.

Am 17. April kam die Antwort. Sie war kurz und besagte, daß der Vorstand des Bundesjugendringes beschlossen habe, unser Aufnahmeansuchen abzulehnen. Es wurde auch das Stimmenverhältnis bekanntgegeben: 9 Verbände stimmten für unsere Aufnahme, 5 dagegen, 2 enthielten sich der Stimme. Da nach den Satzungen des Bundesjugendringes schon 2 Gegenstimmen den Wert eines Vetos haben, war unsere Aufnahme abgelehnt.

Zu den 5 Verbänden, die gegen uns stimmten, gehören auch die Gewerkschaftsjugend und die Naturfreundejugend. Welche staatspolitische Unreife und welche undemokratische Intoleranz haben doch diese Organisationen an den Tag gelegt, da sie mehr als 60.000 junge Österreicher, die in der Alpenvereinsjugend vereint sind, zu Österreichern zweiter Klasse degradieren wollten, zu Leuten die nicht für würdig befunden wurden, im Bundesjugendring mitzuarbeiten. Daß die Gewerkschaftsjugend gegen uns gestimmt hat, die doch vorgibt, ein unpolitischer Verband zu sein und die genau wissen müßte, daß sehr viele unserer Jungmänner und Jungmädels Mitglieder der Gewerkschaft sind, ist uns unverständlich.

Daß ausgerechnet die Naturfreundejugend, die auf mehr als 400 Alpenvereinshöhlen Begünstigungen genießt, ihre Stimme gegen uns erhoben hat, ist eine mehr als undankbare Haltung und ein Beweis dafür, daß ihr nichts an einer fruchtbaren Zusammenarbeit liegt.

Wir sind immer für ein gutes Verhältnis zur Naturfreundejugend eingetreten, stießen dabei aber stets auf taube Ohren. Briefe ließ man unbeantwortet, Einladungen befolgte man nicht, ja, man fand es nicht einmal der Mühe wert, dafür zu danken. Unsere AV-Jugend ist mit 62.000 Mitgliedern eine starke geschlossene Organisation, die es nicht nötig hat, um die Gunst anderer zu buhlen, die vielmehr nur aus der Erkenntnis heraus, daß eine Zusammenarbeit in der Jugend nottut, immer zum ersten Schritt bereit ist.

Mit seinem unverständlichen Beschluß aber hat der Bundesjugendring, der immer behauptet, Sprecher der gesamten österreichischen Jugend zu sein, gezeigt, daß er gar keinen Wert darauf legt, diese gesamte Jugend zu

vertreten. Er hat aber auch gezeigt, daß er wohl daran festhalten will, alle Mittel, die vom Staat für die Jugendarbeit im Bundesjugendplan zur Verfügung gestellt werden, nur unter seine Mitglieder zu verteilen.

Wenn sich der Bundesjugendring laut seiner Satzung zu einem Exklusivklub entwickeln will und grundlos die Aufnahme anderer Verbände ablehnt, die alle Voraussetzungen voll und ganz erfüllen, so ist das seine Sache. Es ist aber nach unserer Meinung unhaltbar, daß eben dieser exklusive Bundesjugendring das Recht hat, die zur Verfügung gestellten Staatsmittel nur unter sich aufzuteilen.

Wir wissen jetzt, daß es im Bundesjugendring manche Verbände gibt, die laut nach Toleranz und Demokratie schreien, gegebenenfalls aber bereit sind, einem demokratischen Denken und einer toleranten Einstellung ins Gesicht zu schlagen. Sie sollen uns zeigen, wie man in 60.000 jungen Menschen das Bekenntnis zur Demokratie weiter pflegen soll, wenn sie von denen, die angeben, Hüter und Garanten dieser Demokratie zu sein, so behandelt werden.

War es vielleicht ein Grund für die Ablehnung der AV-Jugend, daß unsere Arbeit von höchsten Stellen des Staates, besonders vom Bundesministerium für Unterricht, so hohe Anerkennung erfahren hat?

Liegt der Grund vielleicht darin, daß immer mehr junge Leute den Weg zur Alpenvereinsjugend und damit den Weg in die Natur und zu den Bergen finden? Weil laufend neue Gruppen gegründet werden? Weil die Aktivität in unseren Jugendgruppen sich mehr und mehr steigert? Oder ist er vielleicht darin zu suchen, weil wir eine Organisation sind, die laut Satzung unpolitisch ist? Er kann doch auch wohl nicht darin liegen, daß mehr als 80% jener Männer, die tagaus tagein im Bergrettungsdienst bereit sind, ihr Leben für andere zu wagen, aus der Alpenvereinsjugend hervorgegangen sind?

Wir wissen, daß unsere Freunde im Bundesjugendring alles versucht haben, um unsere Aufnahme durchzusetzen, daß ihr Bemühen aber gescheitert ist.

Dazu muß ich doch noch eines feststellen: Schlägt uns auch von gewisser Seite Intoleranz — ich möchte nicht sagen Haß und Neid — entgegen, so lassen wir uns deshalb in unserer Arbeit nicht beirren. Die Alpenvereinsjugend hat bisher ihre Aufgabe erfüllt und sie ist gewillt, ihre Arbeit auch in der Zukunft zu leisten.

Nach der Ablehnung unseres Aufnahmeansuchens haben wir an jene 5 Verbände, die ihre Stimme gegen uns erhoben, ein freundliches Schreiben gerichtet, uns doch bekanntzugeben, welche Gründe sie dazu veranlaßten.

Wir haben 4, wir haben 8 Wochen gewartet, es kam keine Antwort. Unseres Erachtens läßt das einerseits darauf schließen, daß man keinen vernünftigen Grund angeben kann, andererseits, daß man doch von einem gewissen

Schuldbewußtsein geplagt ist, das sich so gern in Schweigen hüllt.

Die Alpenvereinsjugend hat aber in jener Stunde der Bedrängnis und der Ablehnung einen großen Freund gefunden. Kein Geringerer als unser jetziger Unterrichtsminister Dr. Piffel-Percevic hat diese Ablehnung gleich uns mit Empörung zur Kenntnis genommen und anläßlich der Eröffnung des Alpenvereinshauses am Gaberl in einer Ansprache betont, daß er gewillt sei, die Alpenvereinsjugend aus Mitteln seines Ministeriums zu entschädigen.

Uns ist schon viel versprochen worden und vieles wurde nicht gehalten. Nie aber wurde der Alpenvereinsjugend ein so großes Versprechen gemacht, und nie ist einem Versprechen so schnell die Erfüllung gefolgt, wie diesmal. Schon sind 400.000 Schilling aus Mitteln des Unterrichtsministeriums eingetroffen und fließen schon hinaus in die aktive Jugendarbeit. Als Verantwortlicher für diese Jugendarbeit im Alpenverein möchte ich dem Herrn Unterrichtsminister von dieser Stelle aus dafür danken, daß er sich in dieser Auseinandersetzung auf die Seite des Rechtes und der Anständigkeit gestellt und seine Versprechungen wahrgemacht hat. Wir bitten Herrn Sektionschef Pruckner, dem Herrn Unterrichtsminister den Dank der Alpenvereinsjugend und des ganzen Österreichischen Alpenvereins zu überbringen. (Beifall).

Uns steht jetzt der Weg des Rekurses an die Vollversammlung des Bundesjugendringes, die Ende November stattfinden soll, offen. Wir werden diesen Rekurs ergreifen, denn wir wollen kein Rechtsmittel unausgeschöpft lassen. Wir wissen aber, daß jene, die im Vorstand gegen uns gestimmt haben, laut Satzung mit ihren gleichwohl in der Minderheit befindlichen Stimmen durchaus in der Lage sind, auch in der Vollversammlung unsere Aufnahme zu verhindern.

Ich habe schon erwähnt, daß wir jene Verbände gebeten haben, uns die Gründe ihres Verhaltens darzulegen. Als keine Antwort kam, haben wir das Schreiben an jenen Verband, der bei uns Hüttenbegünstigungen genießt — die Naturfreundejugend — wiederholt und sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie doch als alpiner Jugendverband den Mut haben müßten zu sagen, was sie gegen uns haben. Auch dieser und ein weiterer Brief, an die Bundesleitung der Naturfreunde, freundlich, fast zu freundlich möchte ich sagen, blieben ohne jede Antwort.

So haben sich dann die Landesführer unserer Alpenvereinsjugend bei ihrer Tagung im Juli mit dieser Frage befaßt, durchwegs Leute, die aus der praktischen Jugendarbeit kommen und immer bereit waren, mit anderen Jugendverbänden zusammenzuarbeiten. Sie haben an den Hauptausschuß die Bitte gerichtet, das Verhältnis zu den Naturfreunden zu überprüfen und das Begünstigungsverhältnis einer Revision zu unterziehen. Auf Grund der vorgestern geführten Beratungen habe ich nun

die Aufgabe, Ihnen den Beschluß des Hauptausschusses bekanntzugeben:

Bekommt der OeAV bis zum 15. November von der Naturfreundejugend bzw. von den Naturfreunden keine befriedigende Antwort, so sieht er sich gezwungen, die bisher eingeräumten Begünstigungen einer Revision zu unterziehen. (Lebhafter Beifall).

Es ist meines Erachtens klar, daß eine solche Revision in nichts anderem bestehen kann als in einer Kündigung. Diese Haltung ist der Gesamtverein seiner Jugend schuldig.

Am 22. Juni 1964 trafen sich in Innsbruck die Vertreter von fünf Jugendverbänden, denen die Aufnahme in den Bundesjugendring verweigert worden ist.

Diese fünf Verbände; die Alpenvereinsjugend, der Bund Europäischer Jugend, die Naturschutzjugend, die Österreichische Jungarbeiterbewegung und die Österreichische Landjugend, zählen zusammen immerhin 120.000 Jugendliche. Sie haben beschlossen, eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden, die sich uneingeschränkt zur Republik Österreich bekennt und bei voller Selbständigkeit der einzelnen Verbände sich bestmögliche Unterstützung bei Erfüllung ihrer Ziele vornimmt.

Diese Verbände haben in ihrer Arbeit für Österreich eine Reihe gemeinsamer Aufgaben besprochen, unter denen vor allem die Vertiefung des Verständnisses für die verschiedenen Probleme der Jugend in Stadt und Land an der Spitze steht. Ein Aktionsprogramm soll in Zukunft unserer Jugend über räumliche und soziale Grenzen hinweg dieses Verständnis füreinander nahebringen. Es soll in allen Verbänden die Liebe zur Heimat, zum Reichtum ihrer Bergwelt und ihrer so schutzbedürftigen Landschaft gepflegt und vertieft und darüber hinaus allen jungen Menschen bei Bildung ihrer charakterlichen Eigenschaften geholfen werden.

Mit scharfen Worten verwahrte sich der Redner sodann gegen die von bestimmter Seite in der Öffentlichkeit unternommenen Versuche, die Arbeitsgemeinschaft als „Gegening“ zu verfeimen, dessen Mitglieder nur im nachhinein Nutznießer des Bundesjugendplanes werden möchten, und erinnerte an die schon vor über 10 Jahren abgewiesenen Bemühungen der AV-Jugend, an der Gründung des Bundesjugendringes mitzuwirken. Er schloß mit der Feststellung:

Widerstand von außen schweißt zusammen, macht hart und opferbereit! Auch hat der Idealismus immer dann seine schönsten Blüten gezeigt, wenn Entbehrungen verlangt wurden. Eine Elite — und wir glauben, das Recht zu haben, die Alpenvereinsjugend eine Elite zu nennen — ist noch immer von der Masse abgelehnt und angefeindet worden.

Wir haben uns entschlossen, den Weg weiterzugehen, den wir bisher beschritten haben. Den Weg zum Wohle der Alpenvereinsjugend, zum Wohle des gesamten Alpenvereins und zum Wohle unseres Vaterlandes Österreich! Berg Heil! (Starker Beifall).

Anschließend erteilte der Vorsitzende das Wort dem VASachwalter für das Bergführerwesen.

Dr. Rabensteiner:

Hohe Festversammlung! Sehr viele unsachliche Zeitungsberichte der letzten Monate über

das Bergführerwesen sind Anlaß, daß wir uns hier kurz und sachlich damit auseinandersetzen.

Zunächst drei Feststellungen:

1. Es gibt in Österreich keine Institution, weder Behörde noch Verein, die, seit es ein gesetzlich fundiertes Bergführerwesen gibt, für dieses mehr oder auch nur annähernd soviel getan hat, wie der Österreichische Alpenverein.

2. Der Alpenverein ist zu dieser „Monopolstellung“ gekommen, nicht weil er aus Vereinsprestige danach gestrebt hat, sondern weil ihm niemand diese Arbeitslast abgenommen hat, die in einer Unmenge von ideellem, personellem und finanziellem Einsatz bestand. Es sind viele Millionen österreichischen Geldwertes von heute — allein seit dem vergangenen Krieg gute zwei Millionen Schilling, die der Österreichische Alpenverein für den Aufbau des Bergführerwesens aufgewendet hat. Dazu unzählige Arbeitsstunden von freiwilligen Sachwaltern, Referenten und Helfern, die zur Betreuung, Förderung, Ausbildung und Organisation eingesetzt wurden.

3. Stelle ich fest, daß der Österreichische Alpenverein hier — immer auf Grund der Verfassung, der Bundes- und Landesgesetze — von Anfang an eine Aufgabe erfüllt hat, die nicht in seinem eigenen, sondern vielmehr im allgemeinen und öffentlichen Interesse gelegen war. Und daß er damit, um es noch klarer auszusprechen, dem Österreichischen Fremdenverkehr seit hundert Jahren einen Berufsstand ausgebildet und bis heute, ohne andere als im Verhältnis geringfügigste öffentliche Zuwendungen, allein erhalten hat. Eine einmalige Leistung, die noch nie entsprechend von der Öffentlichkeit anerkannt wurde.

Wenn es nicht immer gelungen ist, beim Streben nach modernen, zeitangepaßten gesetzlichen Normen im Bergführerwesen zu zufriedenstellenden Lösungen zu kommen, ja wenn manche Gesetze gegen den Willen des Alpenvereins da und dort etwas veraltet sind und nicht erneuert werden konnten, so ist es fürwahr grotesk, dann noch dem Alpenverein vielleicht heute eine Schuld an diesen überalterten Formen zuschieben zu wollen. Ich darf mich mit einem besonderen Dank gerade in diesem Lande und in diesem Augenblick an die Alpenvereinsvertreter wenden, der hier tätig ist, Herrn Hofrat Häntschi, der auf aktivstem Boden für die Erhaltung eines geordneten Bergführerwesens arbeitet. In diesem Zusammenhang darf ich auch der Hoffnung Ausdruck geben, daß es der Steirischen Landesregierung gelingen möge, eine wirklich in die Zukunft weisende Gesetzeslösung in der neuen Bergführerordnung zu finden.

Der Alpenverein seinerseits hat immer danach gestrebt, die Arbeit im Bergführerwesen den Zeitläufen, den gesellschaftlichen und sozialen Entwicklungen anzupassen. Wir wissen, daß wir heute in einer Zeit allgemeiner gesellschaftlicher Umstellung, einer Umwertung stehen, die uns, auf das Bergführerwesen übersetzt, dazu zwingt, wieder einmal ganz

grundsätzliche, neue Wege ins Auge zu fassen. Jedem, der die Arbeit des Alpenvereins auf dem Gebiet verfolgt, wird es klar sein, daß wir schon vor Jahren damit begonnen haben, diesen Weg in die Zukunft zu gehen. Wir sehen ihn in erster Linie darin, daß die Bergführerschaft zu echter, beruflicher Selbständigkeit und zu einem echten, beruflichen Mitspracherecht wie alle anderen Berufsstände gelangt. Zu diesem Zweck wurde in den Vollversammlungen der Bergführer aller Aufsichtsgebiete im Jahre 1963 auf demokratische Weise ein Arbeitsausschuß gewählt. Aus diesem Arbeitsausschuß wurde ein Vorstand gebildet und beide Gremien haben letztes Jahr in intensiver Zusammenarbeit versucht, die Grundlagen der Satzung und Ausbildungsrichtlinien für einen zukünftigen österreichischen Berufsverband der Berg- und Schiführer zu erarbeiten. Diese Arbeiten sind so gut wie abgeschlossen, so daß hoffentlich binnen kurzem ein arbeitskräftiger, gesamtösterreichischer Bergführerverband gebildet werden kann, — die erste Aufgabe, die wir den Berufsvertretern selbst überlassen müssen.

Wir meinen, daß aus diesem Verband heraus alle heute offenen schwierigen Fragen gesetzlicher, sozialer, berufsrechtlicher und ausbildungstechnischer Natur gelöst werden können und auch gelöst werden müssen, in Zusammenarbeit mit den Behörden und den bestehenden alpinen Organisationen, d. h. vor allem mit dem Alpenverein, der seit nun hundert Jahren das Bergführerwesen allein betreut hat.

Ob auf diesem Weg zu einem beruflichen, sehr wesentlichen Ziel der Bergführerschaft mit solchen polemischen und unsachlichen Pressestimmen gedient ist, wie sie zum Großteil im heurigen Sommer zu lesen waren, bezweifle ich.

Daneben gab es auch eine andere Stimme — ich möchte es besonders erwähnen — in der österreichischen Juristenzeitung, wo ein offenbar erfahrener Berufsrechtler sich erstmals grundsätzlich mit Fragen des Bergführerwesens vom berufsrechtlichen Standpunkt her auseinandersetzt. Wir sind der Auffassung, daß in seinen Ansätzen gewisse Irrtümer vorliegen, daß die Folgerungen noch manch gründlicher Untersuchung wert sind, vielleicht auch im einen oder andern Fall der Autor ein wenig auf polemisches Glatteis geriet. Ich halte jedoch diese Arbeit für ausgesprochen dankenswert, für eine weitsichtige und grundlegende Zusammenstellung und eine ausgezeichnete Gesprächsgrundlage für uns und für den zukünftigen Bergführerverband. Ich komme zum Schluß:

In allen Belangen zeigt der Alpenverein, zeigt die Bergführerschaft den Wunsch nach konstruktiver Zusammenarbeit mit allen Kreisen, auch jenen, die bisher nicht im Bergführerwesen tätig waren, wenn sie ehrliche Absichten haben.

Für polemische Zeitungsfehden allerdings haben wir wenig Interesse. Ich glaube auch,

daß es notwendig ist, vor gewissen üblen Stimmungsmachern zu warnen, denn erstens ist Haß kein gutes Stimulans und zweitens hüte man sich vor Hirngespinnsten, so z. B. bundeseinheitlichen Rechtslösungen auf einem Gebiet, wo sie verfassungsmäßig unmöglich sind. Leute, die sich zu solchen Äußerungen, zu solchen Perspektiven versteigen, können der Sache sehr leicht gefährlich werden.

Der Alpenverein wird, so sehr er an einer konstruktiven Zusammenarbeit interessiert ist, stets bemüht sein, alle Einflüsse der Polemik und der Intrige von der Berufsgruppe der Bergführerschaft abzuwehren, und ich glaube, daß die Bergführerschaft und der Alpenverein gemeinsam für die alten Bergsteigerideale, für den Fremdenverkehr in unseren Alpenländern und damit letztlich für unser Vaterland Österreich eine genauso bedeutsame Arbeit weiterhin leisten werden wie sie es bisher durch hundert Jahre getan haben. (Beifall).

Nach einer an dieser Stelle durch den Vorsitzenden vorgenommenen schlichten Ehrung des trotz Krankheit anwesenden 80 jährigen Bergführer-Seniors des Gebietes, Franz Steiner, hochangesehen als Dachstein-Erschließer und Träger des „Grünen Kreuzes“, sprach nun der Obmann des Bergführer-Berufsverbandes.

Bergführer und Schilehrer Noichl:

Ich will mich ganz kurz fassen, möchte aber nicht versäumen, als derzeitiger Vorsitzender der Berufsvertretung der österreichischen Berg- und Schiführer dem Österreichischen Alpenverein zu danken für die viele Arbeit und Mühe, die er während eines Jahrhunderts dem Gebiete des Bergführerwesens gewidmet hat. Ich möchte auch Herrn Dr. Rabensteiner, dem Sachwalter im Alpenverein für das Bergführerwesen, und den vielen Führerwarten in Österreich recht herzlich danken für alles, was sie in den letzten und in vielen vorausgegangenen Jahren ihrer Tätigkeit für uns geleistet haben. Wir wissen, daß Vieles auf moderne Grundlagen gestellt und den geänderten Verhältnissen angepaßt werden muß; wir österreichischen Berg- und Schiführer wollen aber selbst darangehen, unsere Angelegenheiten zu ordnen, wobei jede offene und ehrliche Mitarbeit gerne und mit Dank angenommen wird.

In diesem Sinne wünschen wir auch im zweiten Jahrhundert gute und enge Zusammenarbeit mit unserem Schirmherrn, dem Österreichischen Alpenverein, zum Wohle unserer Bergführer und Schilehrer, auf daß unsere Tätigkeit weiterhin vielen Menschen Freude und Erholung in unserer Bergheimat bringen möge. (Beifall).

Vorsitzender Dr. v. Hörmann:

Ich danke Herrn Bergführer Noichl für das Bekenntnis zum Österreichischen Alpenverein, das besonders wertvoll ist, weil andere Bestrebungen dahingehen, den Alpenverein und seine Verdienste um das Bergführerwesen beiseite zu schieben.

Der 3. Vorsitzende erstattet nun den Bericht über die vertrauliche Besprechung des Vortages, bei der in demokratischer Abstimmung über die anstehenden Punkte entschieden wurde. Sie war der Satzung entsprechend nur für die bevollmächtigten Vertreter der Sektionen und den Hauptausschuß zugänglich.

Vorsitzender Dir. Dr. Hiess:

Viele der Themen, die in der Hauptversammlung nur angetönt wurden, würden es verdienen, ebensolche Beachtung, Ausführlichkeit und Zeit in Anspruch zu nehmen, die wir heute nur zwei Sachgebieten widmen konnten. Ich muß mich aber, und das entspricht ja auch der Fülle der Themenstellung im Österreichischen Alpenverein, hier auf die wichtigsten Dinge beschränken, die innerhalb einer vierstündigen Besprechung gestern behandelt wurden.

Die nachstehende Wiedergabe folgt hiebei zwecks besserer Übersicht der Reihenfolge der

TAGESORDNUNG

1. Wahl von zwei Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift

Hiefür wurden die Herren Sekt.-Rat Dr. Hanausek (Zw. Baden bei Wien) und Hofrat Dipl.-Ing. Schwarz (S. Austria) gewählt.

2. Jahresbericht 1963

Der Jahresbericht war im Heft 8/9 (S. 89 bis 99) abgedruckt. Er spiegelt die Tätigkeit von tausenden ehrenamtlichen Mitarbeitern wider und verdient schon deshalb aufmerksam gelesen zu werden.

Im Anschluß an seine einhellige Genehmigung gaben einzelne VA-Sachwalter Berichte über die laufenden Ereignisse dieses Jahres.

So gab der 2. Vorsitzende Dr. v. Hörmann einen Überblick über den Stand der Arbeiten unserer AV-Kartographie, die für das heurige Jahrbuch das letzte (West-) Blatt der Wetterstein- und Miemingergruppe fertigstellt. Die restlos vergriffene Sonnblickkarte befindet sich im Nachdruck, und an der Reambulierung der Glocknerkarte, insbesondere der arg veränderten Gletscherstände, für die bereits ein Bildflug mit guten Ergebnissen durchgeführt wurde, wird gearbeitet. Gleichfalls in Arbeit ist die lange und schmerzlich erwartete Karte des Toten Gebirges, von der als erstes der insgesamt 3 Blätter die Warscheneckgruppe für 1966 zu erhoffen ist.

Mit Dank wurde der beiden Teilen zugute kommenden Zusammenarbeit und Lastenteilung mit dem DAV gedacht.

Rettungssachwalter Mariner rief mit einem gleichermaßen an die AV-Mitglieder wie an die Öffentlichkeit, besonders an Presse und Rundfunk gerichteten Appell zur Beachtung der von der Internationalen Kommission für alpines Rettungswesen angeregten Aktion „Schach dem Lawinentod!“ auf. Der OeAV, alle seine Sektionen und Mitglieder sollten sich in den Dienst dieser wichtigen und lebensrettenden Erziehungsarbeit stellen!

Ein weiteres erzieherisches Tätigkeitsfeld betreut der Verein mit seiner Bergsteigerschule, deren Kurse sich wachsenden Zuspruchs erfreuen und sowohl Anfängern wie Fortgeschrittenen unter der Leitung erfahrener Bergführer gediegenes alpines Wissen und Können vermitteln.

Der Sachwalter für Hütten und Wege, Dipl.-Ing. Innerebner, berichtete über das zusammengefaßte Ergebnis der von den Sektionen eingelangten Meinungsäußerungen zu meinem in der letztjährigen Hauptversammlung gehaltenen Referat über Hüttenprobleme. Wie erwartet, zeigte der dabei gewonnene Querschnitt die Vielfalt der Schwierigkeiten auf, zu deren Überwindung freilich auch keine Patentlösungen gefunden wurden. Die unsererseits dazu angestellten Überlegungen haben den Hauptausschuß bewogen, einen Unterausschuß einzusetzen, d. h. den bestehenden Hütten- und Wegbauausschuß zu erweitern um Herren, die zusammen mit dessen Mitgliedern in der Lage sind, innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit an Ort und Stelle die Sachverhalte aufzunehmen; denn ohne Grundlagen kann man nicht arbeiten, ohne wirklich ausreichende Kenntnisse der Einzelheiten keine Allgemeinlösungen finden. Von den Problemen, die hier im Vordergrund gestanden sind, sei als Beispiel die Frage der mechanisch erreichbaren Hütten genannt. Die Sektionen haben fast einheitlich die Förderung auch dieser Objekte bejaht. Das ist eine sehr schwierige und heikle Frage; denn wir wollen doch diese Hütten weder zu Bergasthöfen werden lassen, noch sie als Stützpunkte verlieren, zumal oft gerade solche Hütten mithelfen, neue Mitglieder zu gewinnen, neue Menschen in die Berge zu führen.

Ein zweites Problem war der Beihilfenschlüssel, unsere Norm, wonach nicht mehr als 40% der Aufwendungen für ein Objekt vom Gesamtverein beigesteuert werden können.

Das hat nun zur Folge, daß kleine Sektionen einfach nicht mehr in die Lage kommen, Projekte auszuführen, die für den Gesamtverein u. U. außerordentlich interessant wären. Die Notlösung „Gaberl“, wo die kleine Sektion Köflach sich mit der starken Sektion Graz zusammengetan hat, ist nicht immer gangbar.

Es wurde daher angeregt, diesen Beihilfenschlüssel etwas elastischer zu gestalten.

Die Änderung der Mitgliederbegünstigungen auf mechanisch erreichbaren Hütten ist eines der ganz heißen Eisen. Sie wurde zum Teil von den Sektionen vehement abgelehnt, von anderen aber als erwünscht bezeichnet. Wir müssen also diese Frage sehr vorsichtig prüfen und der Unterausschuß soll bereits zur nächsten Hauptversammlung gewisse Vorschläge über den Hauptausschuß an die Sektionen herantragen.

In einem Belange waren aber die Sektionen vollständig einig. Das war die bedingungslose Bejahung der Bauberatung. Sie wurde bisher von einem einzigen Mann, unserem verehrten alten Baudirektor Albert, seit 25 Jahren geführt. Ich glaube, das, was er in dieser Zeit geleistet hat, wissen im vollen Umfange nicht einmal die Sektionsvorstände, nicht einmal wir vom Haupt- und Verwaltungsausschuß. Er hat mit väterlicher Sorge, mit seinem freundschaftlichen Rat alle Projekte

des Alpenvereins begutachtet und sie zum allergrößten Teil selbst besucht.

Und nun stehen wir vor der Tatsache, daß er nach Vollendung des 85. Lebensjahres sich zurückziehen will.

Es ist deshalb heute unsere Ehrenpflicht, diesem Mann in aller Form die gebührende Würdigung und den Dank des Gesamtvereins auszusprechen. Darüberhinaus steht uns der Mensch Albert als Freund nahe, dessen Kritik wir meist bedingungslos hingenommen haben. Sie war nämlich erstens von Sachlichkeit getragen und zweitens stets freundschaftlich gebracht, und wir haben immer gewußt: sie dient einer Idee.

Lieber Herr Baudirektor, haben Sie in unser aller Namen aufrichtigen Dank! Wir hoffen, Sie noch oft in unserem Kreis begrüßen zu können. (Sehr starker Beifall.)

3. Rechnungsabschluß 1963 und Bericht der Rechnungsprüfer

Der vom Schatzmeister Dr. Brändle vorgelegte Kassenbericht 1963 mit der bei 4.403.034.— S Einnahmen und 3.700.000.— S Ausgaben abschließenden Jahresrechnung und die Verteilung des sich hieraus ergebenden Überschusses von 703.034.— S, der in der Hauptsache für Hütten und Wege, für Veröffentlichungen („Mitteilungen“ und Jahrbuch), sowie für die Förderung der OeAV-Jugend verwendet werden soll, wurden einhellig genehmigt.

Desgleichen fand die auf 6.592.544.— S angestiegene Vermögensrechnung (ohne die gesondert ausgewiesenen Fürsorgeeinrichtungen und zweckgebundenen Stockvermögen des Vereins) ungeteilte Zustimmung, worauf

4. Entlastung der Vereinsleitung und ihrer Mitarbeiter nach Bericht und Antrag der beiden Rechnungsprüfer — von Herrn Brozek (Zw. Innsbruck) erstattet — mit Dank und Beifall der Versammlung ausgesprochen wurde.

5. Bedeutung und Aufgaben der Alpenvereinsjugend in unserer Zeit.

Über dieses Hauptthema der heurigen HV hat der Jugendsachwalter im VA und Bundesjugendführer des OeAV bereits gesondert gesprochen.

6. Beihilfen und Darlehen für Hütten- und Wegbauten 1964

Hier standen wir vor einer sehr schwierigen Lage, hatten doch die Sektionen — begründetermaßen — viel größere Wünsche, als wir sie erfüllen konnten — trotz der dankenswerten Unterstützung durch das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, die wir dem Verständnis des Herrn Ministers und der hervorragenden Vermittlertätigkeit unseres sehr verehrten, alten Freundes Ministerialrat Popfinger verdanken. (Beifall.)

Der Sachwalter Dipl.-Ing. Innerebner vertrat die Vorschläge des Hauptausschusses für die Verteilung der heuer verfügbaren Mittel (s. „Mitteilungen“ Heft 7, S. 73/74). Es wurden abschließend 2.479.000.— S als Gesamtvereinsbeihilfen für Bauvorhaben be-

willigt, in deren Rahmen der von der S. Holland begonnene Wiederaufbau der vor Jahren niedergebrannten Wangenitzsee-Hütte besondere Beachtung verdient; außerdem Darlehen in Höhe von 475.000.— S. Dies ist natürlich weit weniger, als 40% des gesamten Jahresaufwandes für Hütten und Wege, der sich z. B. 1963 auf 11,4 Millionen Schilling belief. Dankbar verzeichnen wir daher auch die unseren Sektionen von Seiten einzelner Bundesländer gewährte wertvolle Hilfe, in der gerade das Land Steiermark seit Jahren mit bestem Beispiel vorangeht. Herrn Landeshauptmann Krainer und Landesrat Wegart gebührt daher wie dessen Amtsvorgängern DDr. Illig und Brunner unser ganz besonders herzlicher Dank! (Lebhafter Beifall.)

7. Haushaltsplan und Mindestbeiträge 1965

Der vom Schatzmeister Dr. Brändle auf der Grundlage unveränderter Mitgliedsbeiträge vorgelegte Voranschlag 1965 umfaßt Einnahmen und Ausgaben von je 5.000.000.— S und fand einstimmige Annahme.

Damit ergeben sich folgende (einschließlich des Gesamtvereins-, eines allfälligen Landesverbands- und des Zweigvereinsbeitrages) von den Sektionen und Zweigen einzuhebende

Mindestbeiträge 1965:

Für:	Mindestbeitrag	Davon an den Gesamtverein
	S	S
A-Mitglieder	72.—	36.— ¹
B-Mitglieder	36.—	18.—
Jungmänner, Jungmädler, JM- und Jugendführer . .	36.—	18.— ¹
Jugendgruppenangehörige mit Jugendzeitschrift	18.—	14.— ^{2,3}
Jugendliche (nur Geschwister) ohne Jugendzeitschrift . .	12.—	7.— ^{3,4}
Kinder von Mitgliedern (bis zum vollen 10. Lebensjahr)	8.—	5.—
Portozuschlag für Zusendung der „Mitteilungen“ ins Aus- land	8.—	8.—
Bezugsgebühr für den frei- willigen Bezug der „Mitte- lungen“ durch B-Mitglieder im Inland	5.—	5.—
Ergänzungsbeitrag jener Sek- tionen, die keine Jugend- gruppe führen, je A- und B- Mitglied		1.— ³

8. Jahrbuch des OeAV: Pflichtbezug durch Zweigvereine

Über den Antrag der Akademischen Sektion Wien (s. Heft 7, S. 75), der durch eine gesicherte Auflagenhöhe bei gleich niedrigem Preis das Buch noch weiter verbessern und ausgestalten helfen will, ergab sich ein recht leb-

¹ Bezugsgebühr für die „Mitteilungen“ inbegriffen.

² Bezugsgebühr für „Jugend im Alpenverein“ inbegriffen.

³ je S 1.— überweist der Gesamtverein an die zuständige AV-Jugend-Landesführung.

⁴ Verzicht nur möglich, wenn zwei oder mehrere Geschwister der AV-Jugend angehören, von denen wenigstens eines die Zeitschrift bezieht.

hafter Redekrieg, der aber erfreulicherweise friedlich endete.

Mit 557 (d. i. rund 50 Stimmen über der absoluten Mehrheit) gegen 292 Stimmen wurde (bei restlichen Stimmenthaltungen) schließlich der vom HA abgeschwächte und an Stelle des verhinderten VA-Sachwalters (und ehrenamtlichen Schriftleiters!) Univ.-Prof. Dr. Ladurner von HA-Mitglied Dir. Hiedler vertretene Antrag wie folgt beschlossen:

Die Inlandssektionen (Zweige) sind zum Bezug einer Mindestzahl von Jahrbüchern des OeAV verpflichtet, die auf folgender Grundlage errechnet wird:

2 Stück je HV-Stimme (nach § 18/7 der OeAV-Satzung) und dazu

3% von der Zahl der A-Mitglieder; in beiden Fällen bezogen auf den mit der Vereinskasse abgerechneten Endstand des Vorjahres.

Diese Regelung gilt zunächst für 3 Jahre (1964–1966), setzt aber voraus, daß die Jahrbücher spätestens bis Ende November in die Hand der Sektionen kommen.

9. Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedschaft — Anrechnung der Jugendgruppen-Zugehörigkeit

Den Antrag der Sektion Touristenklub Linz ergänzte der HA durch eine Altersbeschränkung und fand damit (bei 15 Stimmenthaltungen) einhellige Zustimmung. Er lautet sohin:

Die Zeit der Zugehörigkeit zu einer Jugendgruppe des OeAV wird für die Verleihung der Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedschaft angerechnet, wenn zwischen der Zugehörigkeit zur Jugendgruppe und einer darauf folgenden A- oder B- (JM-) Mitgliedschaft keine Unterbrechung der Vereinszugehörigkeit erfolgt ist. Ein Ehrenzeichen kann jedoch nicht vor dem 35. Lebensjahr verliehen werden.

10. Wahlen in den Hauptausschuß

Mit 31. 12. 1964 endet die satzungsmäßige fünfjährige Amtszeit der HA-Mitglieder:

Dipl.-Kfm. Walter Bucher (S. ÖGV)

Hofrat Dr. Hans Häntschl (S. Graz — St. G. V.)

Prof. Dr. Eduard Moser (S. Graz — St. G. V.)

Dr. h. c. Ing. Carl Rind (S. Wien).

In Übereinstimmung mit den Vorschlägen der zuständigen Sektionenverbände wurden auf Antrag des Hauptausschusses auf diese frei werdenden Mandate für die Jahre 1965 bis 1969 einstimmig gewählt:

Prof. Dr. Eduard Moser (S. Graz — St. G. V.) — Wiederwahl unter Nachsicht der nach § 10 der OeAV-Satzung vorgesehenen einjährigen Frist;

Gend.-Bez.-Insp. Dominikus Feistl (S. Schladming), Dipl.-Ing. DDr. Wolfgang Strunz (S. ÖGV) und Rechtsanwalt Dr. Thorwalt Vogl (Ak. S. Wien).

11. Hauptversammlung 1965

Hiefür wurde einstimmig eine Einladung des Zweiges und der Stadt Villach angenommen und als Zeitpunkt der 26. September 1965 festgesetzt.

Ich bitte nun den Herrn Vorsitzenden, über diese Beschlüsse die Versammlung formell abstimmen zu lassen. (Beifall.)

Vors. Dr. v. Hörmann:

Ich bitte also um Ihre Zustimmung und frage zur Gegenprobe: Wer ist gegen die gestern gefaßten Beschlüsse? (Niemand.)

Wer enthält sich der Stimme? (Niemand.)

Sie sind sohin in der vorgetragenen Fassung einstimmig bestätigt.

Ich darf dazu noch mit Freude feststellen, daß — trotz mancher heißer Eisen — gestern die Vorbesprechung über die Beratungspunkte in voller Freimütigkeit vor sich ging und wir friedlich und in Ruhe auch manche schwere Frage gelöst haben.

Es obliegt mir nun, den Herren, die aus dem Hauptausschuß scheiden, auch vor diesem Forum für ihre viele Mühe und Arbeit, die sie dem Alpenverein im Rahmen der Vereinsleitung geopfert haben, herzlich zu danken.

Es sind dies die Herren: Dipl.-Kfm. Bucher, Hofrat Dr. Häntschl und Dr. h. c. Ing. Rind, denen ich hiemit nochmals Dank und Anerkennung des Gesamtvereins aussprechen darf. (Starker Beifall.)

Anschließend folgte die von der Versammlung stehend angehörte

Totenehrung,

bei der vor allem der 1963/64 verstorbenen ehemaligen Mitglieder der Gesamtvereinsleitung ehrend gedacht wurde. Es waren dies die Alt-HA- bzw. -VA-Mitglieder Dr. Max A. buja (Klagenfurt), Dir. Julius A. hlgrimm (Innsbruck), Hofrat Dr. Leo v. Falser (Innsbruck), Dr. Friedrich Weiß (Stuttgart) und die szt. Mitglieder des Wissenschaftlichen Unterausschusses Univ.-Prof. Dr. Richard Finsterwalder (München) und Univ.-Prof. Dr. Hermann Wopfinger (Innsbruck).

Schwere Verluste trafen den Verein mit dem Tod der ehemaligen Sektionsvorsitzenden Rudl Braun (S. Wattens), Prof. Dr. Viktor Paschinger (S. Klagenfurt), Lois Köll (Zw. Innsbruck), Josef Jöchler sen. (S. Landeck), Hans Göth (S. Bergheimat), Dipl.-Ing. Karl Geier (S. TK Linz), Med.-Rat Dr. Hans Rupar (S. Admont), Dir. Ing. Josef Schattauer (S. Wien), Dr. Peter Peer (Zw. Villach), Dir. Alois Egger (S. Wiener Lehrer), Hofrat Dr. Franz Mendl (S. TK Innsbruck), Dr. Hans Feuchterschlagler (S. Braunau), August Firbas (S. Schärding) und K. R. Franko V. asold (S. Liezen), des ehem. Landesjugendführers von Oberösterreich Fritz Roither, des Vereins seniors Josef Suppantshitsch (im 75. Jahr seiner Mitgliedschaft bei der S. Graz) und des uns in langjähriger Freundschaft verbundenen Verlegers Alfred Bruckmann (München).

Ihnen und allen Toten des Vereines, besonders den in den Bergen verunglückten Mitgliedern, widmete die Versammlung eine Minute stiller Trauer.

Nach den Dankesworten des Vorsitzenden folgten nun die

Ansprachen der Ehrengäste

Landeshauptmann ÖK-Rat Krainer:

Herr Vorsitzender! Hohes Präsidium!

Verehrte Festgäste! Liebe Alpenvereinsmitglieder aus Österreich und der befreundeten Nachbarschaft Südtirols und Deutschlands!

Ich habe die schöne und ehrenvolle Aufgabe, der Freude des Landes Steiermark Ausdruck zu verleihen, daß Sie Ihre Hauptversammlung heuer in unserer schönen Bergstadt Schladming halten, und ich darf Ihnen aufrichtig dafür danken, daß Sie hierher gekommen sind. Am Fuße des Dachsteins und des Tauernmassivs läßt sich sicher gut tagen, das hat schon der Verlauf der Hauptversammlung erwiesen. Aber es ist uns eine wirkliche Freude, Ihnen allen einen aufrichtigen Willkommgruß in der Steiermark zu entbieten, zumal Sie mit Ihrem Kommen den steirischen Sektionen, die ja wohl sehr rührig sind, auch Ihre Anerkennung bezeugen.

Daß wir mit den steirischen und mit allen Sektionen des Alpenvereins unsere große Freude haben, können Sie mir glauben.

Der Alpenverein und seine Mitglieder sind noch eine der wenigen wirklich idealistischen Bewegungen, die um den Sinn und das Ziel menschlichen Lebens wissen. Sie sind es, die immer wieder durch ihr schon ein Jahrhundert langes Wirken die Menschen aus Stadt und Industrie, wo sie heute in Rauch und Dunst und Asphalt förmlich verkommen, hinausführen in unsere wunderbare Bergwelt, wo sie nicht nur atmen können, sondern wo auch ihr Geist wieder geschärft wird und dabei ein gesunder Körper erhalten bleibt. Für diese Ihre ganz große ideelle Arbeit verdienen Sie die Anerkennung aller Österreicher und vor allem die Anerkennung der Regierung und der öffentlichen Stellen.

Die Vielfalt der Arbeit, die Sie leisten, ist leider nur wenigen bekannt, und sie kann nur geleistet werden, weil Sie eine gesunde Idee verfolgen und mit all Ihrem Idealismus sich für dieses Ziel einsetzen.

Alles, was Sie tun und fördern an Wanderwegen oder Hütten, für das Rettungswesen oder die Bergwacht, deren Träger ja zu einem großen Teil aus Ihren Vereinsreihen kommen, oder die Bergführerschulung und das Heranbringen der Bergwelt an den Menschen in der Stadt, all das ist und bleibt eine große Leistung.

Ich darf als derzeitiger steirischer Landeshauptmann Ihren Idealismus herzlich und aufrichtig bedanken. Ich bin fest davon überzeugt, daß auch unsere Regierung das doch hin und wieder anerkennt. — Ich will nicht auf Ihren Dank eingehen, denn wir haben ja nicht unser Geld verteilt, sondern das der Steuerzahler, aber wir haben es gerne gegeben, weil wir überzeugt sind, daß Ihre Arbeit immer ein Gesundbrunnen unseres Volkes sein wird. Für Ihr segensreiches Wirken wünsche ich Ihnen viel Erfolg und weiterhin recht recht viel Zustrom zum Alpenverein.

Mögen sich all die Wünsche erfüllen, die Sie heute berechtigterweise so nachhaltig vorgetragen haben, vor allem, daß Ihre Jugend endlich Anerkennung im österreichischen Bundesjugendring findet und die gesetzlichen Maßnahmen, die Sie für die Berg- und Skiführer für notwendig erachten, recht bald kommen. Das alles wünsche ich Ihnen mit aufrichtigem Dank der steirischen Heimat. (Starker Beifall).

Sektionschef Dr. Pruckner (BMFU):

Zunächst darf ich Ihnen den aufrichtigsten und herzlichsten Dank und die besten Bergsteigergrüße des für den österreichischen Sport und damit auch für den österreichischen Alpinismus zuständigen Ressortministers Dr. Piffil-Percevic übermitteln, der heute nur zu gern bei Ihnen gewesen wäre und es sich fest vorgenommen hatte, der jedoch zur gleichen Stunde als Regierungsvertreter der feierlichen Anmusterung der Militärakademiker in Wiener-Neustadt beizuwohnen hat.

Ich darf allerdings seine Wünsche umso freudiger an Sie weitergeben, als heute schon festgestellt wurde, daß Minister Dr. Piffil-Percevic ja nicht nur selbst Mitglied Ihres Alpenvereins ist, sondern darüber hinaus sich nach wie vor engstens mit seiner steirischen, aber auch mit seiner heimatlichen Südtiroler Bergwelt verbunden fühlt, was er, glaube ich, vorgestern in Ihrem Kreise selbst schon zum Ausdruck gebracht hat.

In diesem Zusammenhang darf ich Ihnen aber, um ein Hauptthema des heutigen Tages nur kurz zu streifen, auch versichern, daß gerade die schwierigen aktuellen Fragen der Alpenvereinsjugend seit dem Amtsantritt des Herrn Ministers ihm wirklich zu seiner Herzensangelegenheit geworden sind. (Beifall).

Im Auftrag meines Ressortchefs habe ich Ihnen aber auch recht herzlich zu danken; vor allem für Ihre erfolgreiche Tätigkeit im abgelaufenen 101. Bestandsjahr Ihres Vereines.

Ihr Jahresbericht 1963 stellt in dieser Beziehung wohl eine stolze Dokumentation Ihrer Leistungen dar, die nicht nur den verantwortlichen Funktionären, sondern allen Mitgliedern des Österreichischen Alpenvereins zur Ehre gereichen und daher auch staatlicherseits voll anerkannt und gewürdigt werden müssen.

Besten Dank aber auch für Ihre unschätzbare Erziehungsarbeit im Rahmen der Alpenvereinsjugend, die heute bereits eine nicht mehr wegzudenkende, notwendige Ergänzung der Erziehungsstätigkeit von Elternhaus und Schule geworden ist!

Ich habe Ihnen aber auch zu danken, für Ihre überaus wertvolle kulturelle, aber auch wissenschaftliche Tätigkeit, für den Ausbau des Bergführerwesens und nicht zuletzt auch für die vielen Expeditionen, die Ihre Mitglieder und Ihre Sektionen in den letzten Jahren und auch in diesem Jahre wieder in der fernen Bergwelt durchführten und dort den Namen Österreichs nicht nur bekannt, sondern diesem Namen und Ihrem Verein auch alle Ehre machten.

Und schließlich darf ich Ihnen noch die besten Wünsche für die Zukunft entbieten. Möge Ihre Tätigkeit in den nächsten Jahren ebenso erfolgreich sein wie in den zurückliegenden. Und damit sie dies kann, wird es, das darf ich Ihnen offiziell versprechen, an der selbstverständlichen ideellen Förderung durch das Bundesministerium für Unterricht nicht fehlen. Aber, und ich bestätige damit, was Herr Minister Dr. Piffil-Percevic am Gaberl gesagt hat, es wird in Zukunft auch die

materielle Förderung und Unterstützung eine bessere und eine stärkere sein als bisher. (Beifall).

Und noch einen Schlußsatz, der insbesondere für die Alpenvereinsjugend wichtig ist: Ihre 62.000 jungen Leute werden vom Minoritenplatz aus das bekommen, was ihnen andererseits bis jetzt leider vorenthalten worden ist. Berg Heil! (Starker Beifall).

Vors. Dr. v. Hörmann:

Zu den herzlichen Worten, für die wir Herrn Sektionschef Pruckner danken, möchte ich nur bemerken, daß die Frage der Expeditionen heute noch kaum angeschnitten wurde; wir werden aber im Anschluß an den Vortrag von Herrn Maix noch zwei Expeditionsberichte zu hören bekommen.

Min.-Rat Poppinger (BMHuW):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Hohes Präsidium! Liebe Freunde!

Ich hoffe, ich darf das sagen, nachdem ich heute mehrmals so tituliert wurde.

Als ich vor 15 Jahren an Ihrer Hauptversammlung in Admont teilnehmen wollte, hat man mir in Wien gesagt: Was hat das Handelsministerium mit dem Alpenverein zu tun? Das ist doch eine Ressortangelegenheit des Bundesministeriums für Unterricht!

Ich habe mit Zustimmung des damaligen Unterrichtsministers Dr. Hurdes teilgenommen und dann nach meiner Rückkehr nach Wien einen Bericht verfaßt, auf Grund dessen festgestellt wurde, daß der Alpenverein mit dem Fremdenverkehr doch etwas zu tun hat. Das hat mich aufrichtig gefreut, und meine Herren Minister, angefangen vom späteren Unterrichts- und damaligen Handelsminister Dr. Kolb, über DDDr. Illig, der ja Ihr Mitglied war, bis zum jetzigen Minister, Dr. Bock, waren alle für den Alpenverein voll aufgeschlossen, so daß ich, wenn ich geeignete Vorschläge unterbreite, stets ein williges Ohr bei meinen obersten Chefs gefunden habe und hoffentlich auch weiterhin finde. (Beifall).

Ausgehend von dem am Vorabend u. a. gezeigten Vortragbild einer mit Rollern und Mopeds auf Bergfahrt ausziehenden Gruppe steirischer AV-Jugend und dem nabeliegenden Beispiel der Hochwurzenstraße zeigte der Redner dann in seinen längeren, vielfach mit Humor gewürzten Ausführungen die in unserer Zeit nicht mehr zu übersehenden Zusammenhänge zwischen Motorisierung und Bergsteigen auf. Er hat den Alpenverein, sich auch der heute in zunehmendem Maße motorisierten Jugend anzunehmen und auch ihr das echte Bergerlebnis und die Ehrfurcht vor unberührter Natur nahezubringen. Mit dem Ruf „Schaut, daß die Parkplätze und Bergstationen von Euren Hütten fern bleiben“, wandte er sich eindringlich gegen die leider dort und da zu beobachtende Überbewertung der menschlichen Bequemlichkeit, der nur zu oft eines der für uns und unsere Nachkommen kostbarsten Erholungsgüter, die Ruhe der Bergwelt, zum Opfer gebracht werde.

Mit besonderer Achtung sprach Min.-Rat Poppinger über die schlechthin unschätzbare Arbeit der AV-Sektionen bei der Betreuung des alpinen Wegnetzes, hob den gleichfalls nicht in Zahlen ausdrückbaren Wert und die Bedeutung unserer Auslandssektionen hervor und spendete besonders der S. Holland Lob und Dank für die in idealen Alpenvereinsgeist übernommene Aufgabe ihres aller Förderung würdigen Hüttenneubaus in der Schobergruppe. Er schloß mit einem Aufruf zum Schutz der uns anvertrauten Bergwelt und dem Zitat:

„Die Natur ist wunderbar.

Schlag sie nicht in Scherben!

Denk, du lebest hundert Jahr“,

Und dann will die Enkelschar

Allen Reichtum erben.“

(Starker Beifall)

Brigadekommandant Oberst Auswöger (für BMLV):

Der Minister für Landesverteidigung, Herr Dr. Prader, der sich zur Stunde bei der Anmusterung seiner jüngsten Leutnants in Wiener-Neustadt befindet, hat mich beauftragt, Ihnen seine besten Grüße und Glückwünsche zu entbieten.

Als Truppenführer, der noch einigermaßen die Hand am Puls der Jugend hat, darf ich mich beim Alpenverein für seine Arbeit als Erzieher ganz besonders bedanken.

Bei den jungen Männern, die vom Alpenverein zu uns kommen, bei denen weiß man, daß sie noch alle Voraussetzungen, die wir brauchen: Mut, Entschlossenheit, Kameradschaft und vor allem Liebe zur Heimat mitbringen und diese Eigenschaften des Soldaten auch innerhalb der Truppe weitergeben wollen und weitergeben können.

Zweitens darf ich Ihnen versichern, daß auch wir bemüht sind, im Sinne des Alpenvereins unsere Jugend zu erziehen. Im besonderen in unserer Alpinausbildung wollen wir breitenmäßig wirken und der Jugend das geben, was sie später vielleicht beim Alpenverein wieder verwenden kann.

Drittens und zum Abschluß möchte ich mich an Sie alle, meine Damen und Herren, wenden und Sie bitten, uns bei der Landesverteidigung, bei der Erziehung der Jugend, nicht nur zum Wehrwillen, sondern auch in staatspolitischer Hinsicht zu unterstützen. Alles zum Wohle unserer Heimat! Berg Heil! (Starker Beifall).

Direktor Laurich (Bgm. d. Stadt Schladming):

Verehrte Festversammlung! Es ist mir eine aufrichtige Freude, Sie alle im Namen der Stadtgemeinde Schladming, ganz besonders aber auch im Namen unserer gesamten Bevölkerung begrüßen zu dürfen.

Wir freuen uns, daß diese Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins in Schladming stattfinden konnte. Sie waren jetzt drei Tage liebe Gäste unserer Bergstadt und ich hoffe, daß es Ihnen bei uns gefallen hat. Wenn wir auch dem Herrgott für das schöne Wetter danken müssen, so hat sich doch auch unsere Bevölkerung sehr verdient gemacht, daß Ihnen der Aufenthalt bei uns angenehm gestaltet wurde.

Ich möchte von dieser Stelle aus allen, ganz besonders aber dem Vorsitzenden der Sektion Schladming, Herrn Bezirksinspektor Feistl, für seine Mühe danken, die er sich um Sie gemacht hat.

Ich möchte mich auch bei der Kaufmannschaft herzlich dafür bedanken, daß sie die Auslagen für Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, so schön geschmückt hat. Und ich habe nur den einen großen Wunsch, daß es Ihnen bei uns gut gefallen haben möge. Wenn immer Sie Lust haben, in unser schönes Dachstein-Tauerngebiet zu kommen, so seien Sie herzlich eingeladen.

Ich möchte für die Stadtgemeinde Schladming das Versprechen ablegen, daß wir wie bisher die Anstrengungen des Alpenvereins nach besten Kräften unterstützen werden, weil wir genau wissen, welch großen Anteil auch er an einer wichtigen Säule unserer heimischen Wirtschaft, nämlich am Fremdenverkehr, hat.

In diesem Sinne nochmals herzlichem Gruß der heutigen Hauptversammlung und dem Österreichischen Alpenverein! (Beifall.)

Notar v. Bomhard (DAV):

Liebe Freunde und Kameraden vom Österreichischen Alpenverein! Es obliegt mir heute zum sechsten Mal, Ihnen die Grüße des Deutschen Alpenvereins zu überbringen und zugleich für mich persönlich zum letzten Mal, weil heuer mit Ablauf meiner Amtsperiode auch diese Funktion für mich enden wird. Ich will aus diesem Anlaß nicht sehr viele Worte über unsere Freundschaft und über unsere Gemeinsamkeit sagen. Es sind viele Worte in dieser Richtung gesagt worden. Sie sind aus dem Herzen gekommen. Auch ich selbst habe viele Worte zu Ihnen gesprochen und sie sind mir auch aus dem Herzen gekommen. Ich weiß, — das hat auch manchmal Niederschlag in der Öffentlichkeit gefunden —, daß solche Worte oft mißverstanden werden.

Nun, daß der Österreichische Alpenverein, der Alpenverein Südtirol und der Deutsche Alpenverein viele Jahrzehnte in einem Haus glücklich als eine Person zusammen gewohnt haben, das wissen Sie alle. Das hat ein Ende genommen, ohne daß wir es wollten, ohne daß wir etwas dazu getan haben. Heute steht ein Alpenvereinshaus in München, es steht ein Alpenvereinshaus in Innsbruck, und Freund Forcher Mayr hat sein Hauptquartier in Bozen. Aber es hat sich, auch wenn wir drei Personen geworden sind, nichts geändert. Freilich, wir älteren hängen daran, daß es einmal ein Dach gewesen ist. Wir verbinden auch mit diesem Begriff des einen Daches wirklich eine ideale Vorstellung.

Nun, wir haben doch so innige Zusammenhänge in Volkstum, in Geschichte, in gemeinsamer Kultur und im gemeinsamen Ideal, das angesprochen worden ist. All das, daß wir uns so zusammengehörig fühlen, das richtet sich doch nicht gegen irgend etwas. Deswegen begreife ich nicht, daß manches Wort, das über diese Dinge gesprochen wurde, in Ihren Hauptversammlungen, in unseren Hauptversammlungen, so schief draußen ankommen konnte.

Aber, daß wir in erster Linie zusammengehören und erst wir zusammen uns auch nach außen offen halten und jeden Bergsteiger der ganzen Welt als Kameraden betrachten, das ist doch selbstverständlich. Das wird, davon bin ich überzeugt, immer so bleiben, und ich persönlich darf herzlich danken für die viele Freundschaft, für die schönen Stunden, die ich in den letzten Jahren bei Ihnen verbracht habe.

Ich darf mit einer Erinnerung an den gestrigen Kameradchaftsabend schließen, der mir einen großen Eindruck hinterlassen hat. Wir haben schon viele Kameradchaftsabende erlebt; wir kennen ihre Klippen und Gefahren zur Genüge. Ich muß aber sagen, ich habe eigentlich noch keinen erlebt, der mich so innerlich berührt hat wie der gestrige, und mir ist ein Bild aus dem Vortrag ganz besonders in Erinnerung geblieben: Das Bild der jungen Burschen, die auf dem Lager in der Hütte

nebeneinander hocken, und die hellen, freudigen Augen, mit denen diese Jungen uns gestern aus dem Bild angeschaut haben. Ist es unbescheiden, wenn wir vom Alpenverein sagen, diese Helle, diese Freudigkeit in den Augen, die ist ein bißchen auch unser Werk. Und wenn wir oft bis spät in die Nacht in unseren Alpenvereinshäusern sitzen, wenn wir oft lange über Akten grübeln und Akten bearbeiten müssen — das ist leider auch bei der Bergsteigerei nicht zu vermeiden — dann wissen wir wenigstens beim Anblick solcher Bilder, wofür wir diese Arbeit machen. Dafür, daß die Jungen mit blanken Augen in die Zukunft schauen. Und deswegen darf ich zum Schluß sagen: Es lebe die Alpenvereinsjugend und es lebe die Zukunft des Alpenvereins! Berg Heil! (Sehr starker Beifall).

Vors. Dr. v. Hörmann:

Ich darf Herrn Notar v. Bomhard für diese herzlichen Worte unseren besonderen Dank sagen.

Da er heuer leider das letzte Jahr 2. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins ist, möchte ich diesen Anlaß benützen und ihm für die gerade in den letzten Jahren so oft gezeigten Beweise der Freundschaft, des Gemeinsamen der beiden Vereine, aber auch der persönlichen Freundschaft aufrichtig danken. Ich hoffe, daß wir doch noch in irgendeiner Form weiter zusammenarbeiten und daß wir auch in Zukunft gemeinsam vielleicht manches für unsere Alpenvereine regeln. (Beifall.)

Dipl.-Kfm. Forcher Mayr (AV Südtirol):

Liebe Bergkameradinnen und Bergkameraden!

Es ist selbstverständlich, daß wir von Südtirol zu Euch herauskommen und Euch die Grüße überbringen von jenen Mitgliedern, die nicht mehr so im engen, äußerlichen Kontakt mit Euch stehen, wohl aber im Herzen genauso fest eine Familie sind, wie Ihr sie hier seid.

Unser lieber Kamerad Lechner hat heute einen Ton angeschlagen, der wie ein scharfer aber gesunder Wind durch diese Versammlung ging. Er hat auch einen Satz geprägt, der so ähnlich liegt: Je größer der Druck von außen, je härter er ist, desto kräftiger die innere Gestaltung und der Zusammenhalt. Von dieser Einstellung können auch wir Südtiroler seit 21 Jahren ein Lied singen.

Und gerade dieser unerhörte Druck, der auf uns lastet, hat es dem Alpenverein Südtirol ermöglicht, daß er von Jahr zu Jahr stärker, härter und größer geworden ist. (Beifall.)

Das Jahr 1964 hat für uns eine besondere Bedeutung erlangt. Sind wir doch erstmalig in der Lage irgend etwas zu besitzen. Man hat uns nach wie vor die juristische Persönlichkeit abgesprochen mit ganz lächerlichen Hinweisen, die überhaupt nach menschlichem Ermessen gar nicht einmal argumentiert werden hätten können.

Wir haben einen Answeg gefunden und besitzen nun eigenen Grund und Boden. Wir würden uns sehr sehr freuen, wenn Sie zu uns hineinkämen, damit wir Ihnen wirklich in echt bergsteigerischer Verbundenheit und Kameradschaft auf eigenem Grund und Boden die Hand drücken können.

Mit viel Mühe und Not ist es uns gelungen, heuer wieder ein neues Haus, das Brunecker Haus auf dem Kronplatz, der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Sie mögen an diesem Haus erkennen, daß Bergkameradschaft, Zusammenhalt und zielbewußter Wille auch in einer Kleinheit zu einer Größe werden kann. So, daß man ruhig den alpinen Gedanken und — es sei nicht gelehrt — auch den vaterländischen Gedanken behütet weiß in einer Jugend, welche sich zum Bewußtsein durchgerungen hat: Nur der Berg ist der Kraftquell, von welchem wir leben, und der immer und allezeit unsere Zukunft sein will. Berg Heil! (Starker Beifall).

Dr. h. c. Ing. Rind (ÖAK):

Hoch Festgäste! Liebe Bergkameraden! In einer ununterbrochenen Reihenfolge von 6 Jahren nahm ich nun in zweifacher Eigenschaft an den Hauptversammlungen des Österreichischen Alpenvereins teil: als gewähltes Hauptauschußmitglied und als Präsident des Österreichischen Alpenklubs.

Es sind mehrfach Worte der Anerkennung gefunden worden für mein bescheidenes Wirken, bei dem ich immer bestrebt war, meine besten Kräfte in den Dienst der Sache zu stellen.

Ich habe bereits Gelegenheit gehabt, meinen Freunden im Haupt- und Verwaltungsausschuß für das Vertrauen zu danken, das sie mir in diesen Jahren entgegengebracht haben. Ich danke auch Ihnen und bitte Sie, wenn ich mich manchmal in hitzigeren Debatten bemüht habe, die Fahne des strengen Bergsteigertums hochzuhalten und dabei vielleicht etwas mehr Nachdruck an den Tag gelegt haben sollte, mir das nachzusehen.

Wenn ich nun scheide, so ist es kein trauriger Abschied, denn erstens sind die Erinnerungen viel hell — ich habe sie verglichen mit einem schönen Berggang, der harmonisch abläuft und noch lange, lange unvergessen bleibt — und es ist eigentlich nicht einmal ein Abschied, weil ich zwar aus dem Hauptauschuß ausscheide, aber gerne im nächsten Jahr wieder

als Präsident des Österreichischen Alpenklubs an unserer Hauptversammlung in Villach teilnehmen werde. Der Österreichische Alpenverein und der Österreichische Alpenklub gehören zusammen, wie Sie selbst, Herr Dr. v. Hörmann, es heute zu Beginn gesagt haben. Das soll auch immer so bleiben und wir wollen gemeinsam das Bergsteigertum hochhalten. Berg Heil! (Starker Beifall).

Auer (Bundesleiter des ÖBRD):

Es ist mir eine Ehre, Ihnen im Namen des Bundesverbandes die herzlichsten Grüße des gesamten österreichischen Bergrettungsdienstes zur Hauptversammlung überbringen zu dürfen.

Gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, dem OeAV öffentlich für die alljährliche Beihilfe in der Höhe von 50.000 Schilling zu danken.

Weiters möchte ich auch für die Anerkennung der heuer im Bundesverband beschlossenen Erhöhung der Einsatzentschädigung für die Bergrettungsmänner herzlichsten Dank aussprechen; desgleichen für die wertvolle Unterstützung bei der laufenden Entwicklung der Rettungsgeräte und Hilfsmittel, so daß diese auch für uns billiger werden.

Es gäbe noch mehr Dinge anzuführen, wie beispielsweise die kostenlose Unfallfürsorge für alle Bergrettungsmänner, unabhängig von der Vereinszugehörigkeit, wodurch uns sonst kaum tragbare Kosten erspart bleiben.

Darüber hinaus und vor allem möchte ich aber für die gute kameradschaftliche Zusammenarbeit herzlich danken, die besonders durch unseren Kameraden Marinier gekennzeichnet ist, und welche ich als eine Seilschaft bezeichnen möchte. Möge sie zum Nutzen beider Vereine und zum Wohle der in Bergnot geratenden Menschen auch in weiterer Zukunft bestehen bleiben. Berg Heil! (Beifall).

Reg.-Rat Prof. Halmr (ÖTK):

Hochansehnliche Festversammlung!

Als 1. Vorsitzender des Österreichischen Touristenklubs überbringe ich in dessen Namen die herzlichsten Berggrüße.

Ich muß von dieser Stelle aus dem Alpenverein für die lieben Worte danken, die er — sowohl mündlich, wie auch schriftlich in seinen „Mitteilungen“ — für uns gefunden hat. Möge der Geist, der diese Worte geboren hat, in Zukunft bestehen bleiben und befruchten, was uns gemeinsam ist und bindet.

Für uns alle, meine sehr geehrten Damen und Herren, steht ein Großes und Erhabenes, für das wir zusammenarbeiten mögen, es ist der Berg! (Beifall).

Dr. Bössmüller (VAVÖ):

Hochverehrte Ehrengäste! Liebe Bergkameraden! Es könnte fast der Eindruck entstanden sein, daß des Guten zuviel geschieht und ein zweiter ÖTK-Vertreter ums Wort bittet. Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, daß ich in offizieller Mission den Verband alpiner Vereine Österreichs hier zu vertreten und den Auftrag habe, Ihnen namens der Verbandsleitung und der anderen Mitgliedsvereine herzlichste Glückwünsche zu überbringen.

Aufgaben und Stellung des Verbandes alpiner Vereine Österreichs sind ziemlich abgeklärt. Der Verband hat nur beschränkte Aufgaben zu erfüllen; und diese Aufgaben wurden dank der Mitarbeit der Vertreter des Österreichischen Alpenvereins, der im heurigen Jahr den Vorsitz innehatte, durchgeführt und erreicht.

Herzliche Glückwünsche also für weitere gute Erfolge und Leistungen in Ihrem nächsten Arbeitsjahr!

Wenn ich, hochverehrte Festgemeinde, nun schon hier stehe, dann darf ich bitte doch auch als ÖTK-Mann, als dessen 2. Vorsitzender, vor allem aber als Mensch und Bergsteiger noch zwei Sätze zu Ihnen sagen.

Ich freue mich ganz besonders und persönlich, daß die immer besser werdende Verbundenheit und Zusammenarbeit vom

Protokollprüfer:

gez. Dr. Hanausek

gez. Dipl.-Ing. Schwarz

Alpenverein heute in offizieller Form besonders gewürdigt wurde. Ich möchte, da hier von Brudervereinen und besonders nahestehenden Verbänden gesprochen wurde, ein Bild bringen: der Österreichische Touristenklub darf sich vielleicht als Stiefbruder bezeichnen; denn wir haben zwar keinen gemeinsamen Vater, wir hatten aber einige Zeit ein gemeinsames Dach und wir haben eine gemeinsame Mutter: Unsere Idee, unsere Berge und unsere Heimat! Berg Heil! (Starker Beifall).

Präsident Derkogner (ÖSV):

In diesen Tagen hatte ich die große Ehre, den Österreichischen Schiverband hier zu vertreten und in dieser Eigenschaft möchte ich Ihnen die Grüße unseres Präsidenten, Direktor Andreas Steiner aus Innsbruck, aber auch die Grüße des Steirischen Schiverbandes entbieten.

Über die tiefgründige Verbundenheit des Schiverbandes mit dem Alpenverein in diesem Augenblick zu sprechen, wäre vielleicht vermissen. Denn sie steht da wie eine mächtige Liebe, die durch nichts erschüttert werden kann. Aber eine stille Sorge veranlaßt mich doch, Ihnen zu versichern, daß wir im Schiverband nicht nur Wettkämpfe betreiben, um auf internationalem und olympischem Boden die Farben Österreichs zu vertreten, sondern auch im Hauptverband wie in den Landesverbänden und in den Vereinen ein Touristikreferat pflegen, das in guten Händen ist. Letzten Endes bleibt aber doch der Österreichische Alpenverein unser Elternhaus, unser Vaterhaus, in das wir immer wieder gerne einkehren und schließlich als Touristen wieder zurückkommen.

Wir sind uns aber auch bewußt, daß wir alle miteinander dazu beizutragen haben, daß wir ein freies, glückliches Volk der Berge sind und bleiben. Berg Heil! (Beifall).

Vors. Dr. v. Hörmann:

Es sind heute sehr viele und schöne Worte an uns gerichtet worden. Ich möchte allen Herren, die zu uns gesprochen haben, nicht nur für diese Worte, sondern vor allem für die daraus geklungene herzliche Gesinnung und freundschaftliche Verbundenheit aufrichtig danken und hoffen, daß diese Verbundenheit auch in Zukunft weiter bestehen bleibt.

Es folgte nun der — gelegentlich an anderer Stelle erscheinende — Festvortrag von Kurt Maix (S. Reichenstein), der zum Thema

„Auch das Welt-Bergsteigen wurzelt in der Heimat“

ebenso begeisterte wie nachdenkliche und zum Nachdenken anregende Worte fand. Bei aller Achtung vor den Leistungen des sogenannten „internationalen Bergsteigens“ und voller Aufgeschlossenheit für die große Kameradschaft aller Bergsteiger müsse doch jeder fest in seinen Heimatbergen wurzeln, um von diesen aus echte Brücken zu den Bergsteigern anderer Völker schlagen zu können. Hinter dem Fern-Sehen unserer in die Weltberge hinausdrängenden Stürmer stehe schon das Heimweh nach den geliebten und vertrauten Gipfeln der Jugend, die auch dem Alter noch als unverlierbare Erinnerungen Freude und Frohsinn schenken.

Nach den von eindrucksvollen Bildern unterstützten Kurzberichten von Hans Scheil und Dr. Gerald Gruber, den Leitern der beiden so erfolgreichen steirischen HG-Expeditionen des heurigen Jahres in den Karakorum-Himalaya und Hindukusch, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit nochmaligem Dank an Sektion und Stadt Schladming, besten Wünschen für ein frohes Wiedersehen 1965 in Villach und einem kräftigen „Berg Heil“!

Vorsitzender:

gez. Dr. Hörmann

Gefunden

Anläßlich einer Sektionswanderung im Hochschwabgebiet wurde am Sonntag, den 13. Oktober im Abstieg von der Voisthaler Hütte am Höllboden eine Herrenarmbanduhr gefunden. Sie ist gegen Eigentumsnachweis bei der Sektion Voitsberg, per adr. D.-Rev. Friedrich Stangl, Bahnhofstraße 7, Voitsberg, Steiermark, anzusprechen. Eine weitere Herrenarmbanduhr wurde am Abstieg von der Gnzianhütte am Kiened im Viehgraben gefunden. Zu

erfragen bei Jennifer Atkinson bei Neumann, Wien XIX., Nußberg 32/III., Tel. 36 48 462.

Vergiß nicht, beim Bezug der Jahresmarke das

JÄHRBUCH 1964

mitzunehmen!

BUCHBESPRECHUNGEN

Gaston Rébuffat, In Fels und Firn, BLV-Verlagsgesellschaft München 1964, 207 Seiten, 295 Lichtbilder, davon 8 farbig, Halbleinen, S 187.20.

Über Gaston Rébuffat, den 1921 in Marseille geborenen und in Chamonix lebenden französischen Bergführer braucht man heute wohl nicht viel zu erzählen. Auch in den Ostalpen ist dieser großartige Alpinist, Verfasser außergewöhnlicher Bergbücher und Hersteller ausgezeichneten Bergfilme (man erinnere sich nur an den Film „Zwischen Erde und Himmel“) längst bekannt. Der BLV hat sich das große Verdienst erworben, nun auch „In Fels und Firn“ (Originaltitel „Neige et roc“, 1959 bei Librairie Hachette, Paris, erschienen), in einer tadelloser Übersetzung von Sepp Schmid einem breiteren deutschsprachigen Leserkreis zugänglich zu machen. „In Fels und Firn“ ist ein Lehrbuch für richtiges Gehen in Fels und Eis, wie sie in Rébuffats Heimatbergen im Montblanc-Gebiet fast immer miteinander vorkommen. Eine große Zahl äußerst lehrreicher Bilder zeigt, zum Teil in vielen Phasen, Rébuffats Kletter- und Eistechnik, viele andere Bilder sind hervorragende Bergbilder aus dem Montblanc. Ein ansprechender Text kann trotz aller nötigen Systematik auf Dozieren verzichten, ist in vielen Bereichen sogar außerordentlich erlebnisbetont und spricht immer wieder für die ideale Bergsteigergegnung Rébuffats. Für ihn ist eine Bergfahrt „nicht nur ein Nacheinander von Rissen, Platten und Kaminen“. „Bei der Technik (des Bergsteigens) handelt es sich nicht um einen Selbstzweck, sondern um ein Mittel zum Zweck“, sagt er an anderer Stelle. Nur wer die Technik beherrscht, kann den großen Reichtum an Freuden genießen, die das Hochgebirge bereit hält.

Und gerade diese innere Haltung, die aus allen Bildern, aus jeder Zeile spricht, macht uns dieses Buch wertvoll. Die Technik entwickelt sich weiter, sie variiert von Kletterer zu Kletterer, der Geist bleibt beständig. „In Fels und Firn“ ist ein besonders empfehlenswertes Bergbuch. Dr. Emil Hensler

Walter Pause, In Eis und Urgestein, 100 klassische Gipfeltouren in den Zentralalpen, BLV-Verlagsgesellschaft München 1964, 212 Seiten, 100 ganzseitige Fotos, 100 Tourenskizzen, Halbleinen, S 172.80.

In zweiter Auflage erschien „In Eis und Urgestein“. Dies ist wohl kein Zufall. Gerade dieses Buch führt uns in die zentralen West- und Ostalpen und, soehr es uns natürlich auch für die doch etwas ferner liegenden (und daher teureren) Westalpen interessiert, besondere Bedeutung gewinnt dieses Buch durch die Auswahl an Ostalpenfahrten, die von der Bernina bis zum Mosermandl in den Radstädter Tauern reichen. Ihre Masse finden wir in den Öztaler-, Stubai- und Zillertaler Alpen, die alle verhältnismäßig leicht erreichbar sind und daher besonders gerne besucht werden. Die Anordnung für jedes Ziel ist wie bei allen letzten Pausbüchern: eine Bildseite, eine kurze Beschreibung der Fahrt, eine Wegezskizze und eine Reihe Angaben über Führer, Karten, Talorte, Stützpunkte, Ausrüstung; Karten und Führer und geschichtliche Angaben reichen aus, um einem einen rechten „Gusto“ zu machen. Am Schluß des Buches finden sich Ratschläge und Hinweise für das Bergsteigen in Eis und Urgestein, besonders hinsichtlich Ausrüstung, Kondition, Gefahren usw.

Umfangreich ist wieder das Verzeichnis der Bildautoren. An der Gestaltung haben Hubert Peterka und Willi End für die Ost- und Dr. Adolf Kreiner für einen Teil der Westalpen einen von Walter Pause besonders hervorgehobenen Anteil. Die Betreuung, die das Buch vom Verlag erfahren hat, ist vorbildlich wie bei allen Pausbüchern. Und wie gesagt: Die zweite Auflage ist kein Zufall. Dr. E. Hensler

Erwin Mehl, Grundriß der Weltgeschichte des Schiffahrens, I. Von der Steinzeit bis zum Beginn der schichtgeschichtlichen Neuzeit (1860), Band 10 der Schriftenreihe, „Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung“ herausgegeben vom Ausschuß Deutscher Leibeserzieher, Verlag Karl Hofmann, Schorndorf bei Stuttgart, 1964, 68 Abbildungen, 162 Seiten, kartoniert, S 43.20.

Der Titel „Grundriß“ stimmt nicht ganz, weil er zu bescheiden ist. Dr. E. Mehl, bis Juni 1945 Professor für Lehre und Geschichte der Leibesübungen an der Universität Wien, ist neben C. J. Luther, selbst nach dem Urteil des Engländers A. Lunn und des Britischen Skiclubs, dessen Ehrenmitglied er ist, die größte noch lebende Autorität auf dem Gebiet der Frühgeschichte des Schiffahrens.

Und sein „Grundriß“ ist eine wahrhaft einmalige, gerade für den nicht so bewanderten Laien leicht lesbare, manchmal auch humorgewürzte, schön bebilderte Geschichte des Schi und des Schiffahrens in allen Teilen der nördlichen Alten Welt. Die jungen Touren- und Pistenschiffrer unserer Tage, die nur das modernste Gerät mit allen seinen teuren Schikanen kennen

und glauben, erst sie seien die Erfinder und Entdecker des echten Schisportes, werden erstaunt sein, zu lesen und zu sehen, daß tatsächlich schon in der Steinzeit von Norwegen über Nordrindland bis zu den Chinesen, die die Schiffrer der nördlichen Nachbarländer als „Holzpfad-Türken“ bezeichneten, der Schi ausgiebig verwendet wurde, und selbst die Slowenen in Oberkain bis 1941 auf selbstgebastelten Schiern in die Kirche führen.

Götter und Göttinnen, Könige und Bauern, Soldaten und Jäger haben den Schilau begeistert betrieben, sogar die Seehundfelle als Gleitschutz benutzt, Wettkämpfe und Sprungläufe veranstaltet, und das hunderte von Jahren bevor auch nur ein Mitteleuropäer davon etwas genauer wußte oder gar daran dachte, es ihnen gleich zu tun.

Es ist ein ungemein lehrreiches, weit über einen Grundriß hinausgehendes, amüsantes Buch, mit dem Verfasser und Herausgeber jedem, der am Schi mehr als nur an seiner Form und Härte und Bindung interessiert ist, eine große Freude – gewiß auch auf dem Weihnachtstisch – bereiten. Dies sollte ein Hinweis auch für alle unsere Jungmannschaften, Jungmädelschaften und Jugendgruppen sein. W. S. W.

Der Bergkamerad, Halbmonatsschrift, Bergverlag Rudolf Rother, München 19, Bezugspreis halbjährlich einschließlich Versandkosten in Österreich S 51.—.

„Der Bergkamerad“ beschloß seinen 25. Jahrgang mit dem 2. Septemberheft. Im Oktober begann der neue Jahrgang (26.). Als Vorgeschmack gewissermaßen auf den Beginn des zweiten Vierteljahrhunderts dieser Bergsteigerzeitschrift brachte das letzte Heft des alten Jahrgangs ein eingetragtes Panorama des mittleren Wettersteinkammes von der Gehrenspitze aus. Das Panorama hat den Umfang von 4 Seiten, die Rückseite trägt ein Anstiegsbild der Gehrenspitze-Nordwand mit zugehöriger Beschreibung sowie ein Bild von der Arnspitze gegen den Öfalekopf und Dreitorspitzen mit einem Wandervorschlag „Rund um die Gehrenspitzen“ mit einem Höhenprofil. „Der Bergkamerad“ beabsichtigt, solche sehr eindrucksvolle Panoramen von den gesamten Alpen, später auch von außeritalienischen Gebirgen, zu bringen. Und darauf darf man sich wirklich freuen. Dr. E. Hensler

Heinrich Klier, Silber für die braune Göttin. Roman aus Peru, Verlag Kremayr und Scheriau, Wien 1964, 412 Seiten, S 75.—.

Paul (Pablo) Juval, ein Südtiroler, wird als junger Mann nach dem ersten Weltkrieg nach Südamerika verschlagen. Nach wechsellönnen Jahren gelangt er nach Peru und ist dort ein gern gesehener Gesellschafter in den vornehmen Klubs. Eines Tages spielt ihm das Leben die Spur eines Inca-Geheimnisses in Form eines silberhaltigen Erzbrockens in die Hände. Und da packt ihn die alte Abenteuerlust und das Verlangen nach einem echten Erfolg. So gelangt er auf Schatzsuche nach Incahuasi in den Koridillern. Mit einfachsten Mitteln rückt er dem alten Bergbau zu Leibe, zu dem die erzführenden Stollen und Schächte versiegelt sind. Ein Sprengschuß öffnet einen versiegelten Stollen und den Weg zum Silber. Das Wasser aber, das sich aus dem Stollen ergießt, wälzt eine Mure über Incahuasi und verwüstet es. Pablo gewinnt auch Carmen, die Königin dieses Berglandes, aber sein Schicksal wird Pilar, deren Schwester, ein Halbblut. Und sie wird auch sein Verhängnis. Jahre später scheint sie Pablo wieder zu erstehen. Als er aber zu erkennen beginnt, daß Carmencita vielleicht seine Tochter ist, setzt der Berg seinem Schicksal ein Ende.

Spannend und flüssig zu lesen ist dieser Südamerika-Roman Heinrich Kliers. Und er führt uns in eine fremde, uns gewöhnlich sehr verschlossene Welt: Die der Hochlandindianer und der Koridillern. Und vieles davon hat er selbst erlebt, vor zehn Jahren in Peru. Wer gerne in diese fremde Ferne taucht, dem wird „Silber für die braune Göttin“ viel Freude machen. E. Hensler

Der Bergsteiger, Berge und Heimat, Schriftleitung Dr. Hans Hanke, Herausgeber Verlag F. Bruckmann KG, München und Österreichischer Alpenverein Innsbruck, 31. Jahrgang Oktober 1963 bis September 1964. Preis für OeAV-Mitglieder vierteljährlich (3 Hefte) S 40.50.

Wieder ist ein Jahrgang abgeschlossen und steht als rundes Ganzes im Bücherschrank. Haben Ihnen die zwölf Hefte so viel Freude, Vergnügen, Abwechslung und Unterhaltung ins Haus gebracht wie mir? Ich glaube schon. Denn es ist unswierig, auf den 950 Seiten dieses Jahrganges genügend Kost für den eigenen Geschmack zu finden. Wird schon rein belletristisch reiche Auswahl geboten, so ist dies noch mehr in Artikeln historischen, volkskundlichen und geographischen Inhaltes der Fall, und zahllose Anregungen für Touren und Wanderungen werden auch außerhalb der „Fahrtvorschläge“ gemacht. Umfang-

reich ist auch die Bergsteigerchronik, die über das wesentliche Geschehen unterrichtet. Besonders erfreulich ist aber die Ausstattung mit zahlreichen Bildern, darunter vielen ganzseitigen und mitunter auch farbigen. So verdient es der „Bergsteiger“, in immer mehr Mitgließerhände zu gelangen. Machen Sie sich selbst eine Freude und benutzen Sie die diesem Heft beiliegende Bestellkarte. Sie werden es nicht bereuen. Dr. E. Hensler

Dr. Paul Gut, Unfallhilfe und Hygiene im Alpinismus und Wintersport. Verlag Orell Füssli — Zürich, 4. verbesserte Auflage 1962. 160 Photographien und Skizzen, 356 Seiten, 7,-

Dr. Paul Gut ist bei Bergsteigern und Schläufern kein Unbekannter; schon 1935 verfaßte er sein erstes Buch über „Unfallhilfe und Hygiene beim Wintersport“, das nun in seiner, an Gehalt und Gestalt verbesserten vierten Auflage vorliegt. Man darf es allerdings nicht als eine Lehrschrift auffassen. Es ist ein für den Alpinisten, Schifahrer und Bergsteiger mit viel Liebe, Fleiß und persönlicher Erfahrung geschriebenes Lesebuch, im Plauderton und erlebnisbetont abgefaßt. Es ist allerdings für den in der alpinen Rettungstechnik unerfahrenen Laien oft verwirrend, da es auch veraltete Geräte und Rettungsmethoden zeigt, die z. T. völlig überholt sind. Das gut reproduzierte Bildmaterial paßt oft nicht in den gesteckten Rahmen. Einige, wohl vom Autor selbst erfundene Benennungen (Schneepaddelboot, Velobahre) sind nirgendwo gebräuchlich und haben sich bisher auch in seinem Heimatland nicht eingebürgert können.

Der alpine Neuling wird sich in der Fülle des Gebotenen nur schwer zurecht finden, der Kenner begrüßt die Darstellung der historisch sehr interessanten Entwicklung der modernen Bergrettungsgeräte. Der Fachmann vermögt in einzelnen Abschnitten die auf den letzten Stand der Technik gebrachten Rettungsmethoden, der alpin interessierte Arzt wird aus der reichen persönlichen Erfahrung des Autors einige wertvolle Hinweise mitnehmen können. Das Buch hat eine weite Verbreitung in der gesamten Schweiz erfahren. Flora-Scharfetter

Paula Kohlhaupt, Alpenblumen — Farbige Wunder. Band 2. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Gams, Dr. H. Marzell und Doz. Dr. H. Pitschmann. 256 Seiten, 120 ganzseitige Farbfotos, Bildverzeichnis. Kart. S 56,20 Leinen S 70,60,-

Wer in dem Buch von P. Kohlhaupt „Alpenblumen“, Band 2, blättert, die bekannten und die seltenen „farbigen Wunder“ unserer Alpen auf sich wirken läßt und durch den außerordentlich ansprechenden, interessanten Text in Kürze alles Wissenswerte über das Dargestellte erfährt, ist sofort ganz in den Bann dieser Darstellung geschlagen. Lebendig erstehen vor uns die vielen Eindrücke, erstet die ganze Pracht der Alpenflora wieder, wie wir sie jedesmal auf unseren Bergfahrten erleben dürfen. Das Buch bildet zusammen mit dem 1963 erschienen ersten Band eine abgeschlossene Darstellung aller wesentlichen Alpenpflanzen, nimmher als Bestimmungsbuch in angenehmer Weise verwendbar.

Jede Pflanze wird durch ein nach künstlerischen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgewähltes prächtiges Farb- bild in Großaufnahme vorgestellt, im Text werden lateinischer und deutscher Name (mit Etymologie), Volksbezeichnungen, Familienzugehörigkeit, eingehende Beschreibung, Blütezeit, Standort, Ökologie, Verbreitungsgebiet und weiteres Wissenswertes hierüber vermittelt. Die Art der Darstellung entspricht durch rasche Überschaubarkeit und Klarheit ganz den modernen Anforderungen. Die Schönheit der Darstellung in diesem preiswerten Buch sichert ihm größtes Interesse jedes Naturfreundes zu. A. Tollmann

Hubert Walter, Berg- und Wanderführer Admont-Gesäuse, Bergverlag Rudolf Rother, München 1964, 72 Seiten, 14 Licht- bilder, 1 Übersichtskarte, S 16,-

Dieser kleine Führer durch die nähere und weitere Umgebung von Admont im Ennstal vermittelt eine ausgezeichnete Übersicht über das Gebiet, die mit einer kurzen landskundlichen Einführung beginnt. Dem Stift Admont, diesem barocken Schmuckstück, ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Der touristische Teil ist nach Randzahlen geordnet und in die Abschnitte „Talwanderungen“ und „Bergwanderungen“ gegliedert. Eine Art Anhang bildet ein kurzer Abschnitt „Autoausflüge mit anschließenden Wanderungen“, der Hinweise auf die wichtigsten und lohnendsten Ziele der weiteren Umgebung bietet.

Der Verfasser kann darauf hinweisen, daß er alle beschriebenen Tal- und Höhenwege selber begangen hat. Dadurch sind die verarbeiteten Angaben vor allem hinsichtlich Gezeiten und Schwierigkeiten in besonderer Weise verbürgt. Dr. E. H.

Skil- und Bergkalender 1965, Bildauswahl und Texte von Walter Pause, Verlag Stähle & Friedel, Stuttgart, S 37,40.

Auf 36 Kalenderblättern bietet Walter Pause eine gewohnt gediegene Auswahl von Schwarzweißbildern hinter einem

farbigen Deckblatt. Drei Blätter je Monat bieten hinreichend Gelegenheit, jede Jahreszeit mit mehreren Motiven herauszu- stellen. Es ist unmöglich, 36 Bilder die von 22 Autoren stammen, hier einzeln zu besprechen. Jedes einzelne ist stark in seiner Aussage und Wirkung auf den Betrachter. Die Rückseite enthält Bilderklärungen, Aphorismen, Gedichte und Sprüche, Erlebtes und Belehrendes und auch ein paar neue Tips für Berg- und Schifahrten.

Die Bilder sind drucktechnisch hervorragend wiedergegeben. Sie sind randabfallend gedruckt und jeweils der linke oder der untere Rand ist dem Kalenderium vorbehalten.

Der „Skil- und Bergkalender“ ist ein schönes kleines Ge- schenk. Dr. E. H.

Der stille Weg, herausgegeben und geleitet von Prof. Dr. h. c. Günther Schwab Salzburg, viermal jährlich, Jahresbezug S 38,-

Der Dichter Günther Schwab ist hierzulande wohl bekannt. Viel zu wenig aber ist leider die Tatsache bekannt, daß er im Dienste am „Weltbund zur Rettung des Lebens“ (WRL) die in vier Heften jährlich erscheinende Zeitschrift „Der stille Weg“ herausgibt. „Der stille Weg“ erscheint bereits im 16. Jahrgang. Er bringt Nachrichten aus allen Gebieten des Lebensschutzes und durchrichrt viele Tabus, vor denen wir heute so oft den Kopf in den Sand stecken. Hervorragende Mitarbeiter aus allen Gebieten wissenschaftlicher Forschung arbeiten an dieser Zeitschrift mit, die eine viel weitere Verbreitung verdiente. „Der stille Weg“ ist ein sicherer Weg zu höherem Menschentum und ein Weg aus der bloßen Zivilisation in die Kultur. Die Zeitschrift kostet jährlich S 38,-. Sie kann unmittelbar beim Herausgeber Prof. Dr. Günther Schwab, Salzburg, Hinterholzerkai 32, bestellt werden. Die Schriftleitung der „Mittelungen“ ist gerne bereit, Ihre Bestellung weiterzuleiten. Dr. E. H.

Hubert Peterka — Willi End, Wiener Hausberge, Verlag Anton Schroll & Co., Wien 1964, 128 Seiten mit 82 meist ganzseitigen Bildtafeln sowie 20 Planskizzen und Strichzeichnungen, gebunden, S 168,-

Es fällt mir nicht leicht, sachlich über ein Buch zu schreiben, das mich ins Land meiner Kindheit führt. Ich lese dieses Buch, und höre das Rauschen der alten Wälder in der Buckligen Welt — Schauplatz und Hintergrund meiner Abenteuer als mutiger Indianerhäuptling oder Ritter ohne Furcht und Tadel; ich lese dieses Buch und spüre das Glück meiner ersten Klettertage im hellen Kalk der Hohen Wand; oder ich erinnere mich der sommerseligen Streifzüge durch die Blumenwiesen der Gauerannheimat. Ich lese also dieses Buch und lebe wieder in der Welt meiner Kindertage, zeitlos, glücklich — und dann verlangt man von mir, daß ich eine halbwegs sachliche Besprechung zuwege bringe. Versuchen wir's!

Als erstes fällt auf, daß den beiden Autoren eine wunderbare Synthese geglückt ist, ein Buch für Nützlichkeitsfanatiker mit Schönheitssinn. Einmal findet man darin kurze Wegbeschreibungen von schätziger der schönsten Berg- und Wanderfahrten im „alpinen Niederösterreich“. Diese Beschreibungen sind wohl manchmal etwas zu kurz geraten — Wildfährte, Bärenloch, Wildenauersteig — man wird aber im allgemeinen mit ihnen das Auslangen finden und keinen Spezialführer brauchen. Eine Übersichtsskizze am Beginn des Buches erleichtert das Zurechtfinden im Stoff. Zahlreiche weitere Skizzen sind gern gesehene Helfer bei der Planung einer Fahrt; sie können aber eine gute Karte nicht ersetzen und wollen dies wahrscheinlich auch nicht. Nicht genug loben kann ich die drei Anstiegsbilder — Wildenauersteig, Hans-von-Haid-Steig, Pittentalersteig — denn es gibt immer wieder talentierte Bergsteiger, die sich in versicherten Klettersteigen verhalten. Der Autowanderer wiederum — jenes Zwitterwesen aus menschlicher Muskulatur und Vergaser- gemüt — wird den Autoren dafür dankbar sein, daß sie auch an ihn gedacht haben. Überall wo einigermaßen möglich, wird er Hinweise finden, wie er die beschriebene Wanderung seinen Wünschen und Notwendigkeiten gemäß zurechtstutzen kann. Die Füße unseres Autowanderers werden den Autoren dafür Dank wissen, daß die angegebenen Gezeiten durchaus christlich sind. Man muß also nicht mit heraushängender Zunge durch die Gegend rasen, um den Plan einzuhalten. Daß man die Gesamtgezeit meist aus den Teilabschnitten errechnen muß, stört wohl nur solche Mathematikgenies, wie ich eines bin.

Das war, wie gesagt, die eine Seite des Buches, das Buch für den Nützlichkeitsfanatiker. Nun aber kommt der Romantiker zu Wort; und er kann nicht anders, er muß uneingeschränkt loben. Vor das geistige Auge des Lesers zaubern die Verfasser das Bild der Landschaft: durch eine Vielzahl historischer und geographischer Daten, die doch niemals trocken wirken; durch bekannte und unbekannt Anekdoten und durch eine Fülle anderer Materials. So findet man ausgezeichnete Schwarzweißreproduktionen von Aquarellen und Ölgemälden, wie Friedrich Gauermanns „Mittagsrast auf der Weide“. Man entdeckt alte Fotos aus der patriarchalischen Zeit des Alpinismus und die Wiedergabe eines bäuerlichen Spruchbandes mit herziger

Orthographie. Man liest mit Interesse ein Inserat des Wiener Kunstschlossers August Cepi für ein von ihm erfundenes Klettersechloß, und man staunt, daß er sich damit schon zu Beginn unseres Jahrhunderts über Raxwände abseilt, durch die heute Anstiege des sechsten Schwierigkeitsgrades führen. Schließlich ist jeder einzelne Fahrtenvorschlag mit einem ganzseitigen Bild illustriert. Und diesem Bildschmuck brauche ich keine Hymnen singen. Es stehen ja die Namen Peterka und End auf dem Einbanddeckel des Buches.

Daß die „Wiener Hausberge“ von Walter Pause's Berg-Heil-Büchern inspiriert sind, steht im Vorwort zu lesen. Was aber das vorliegende Werk von Pause's Büchern unterscheidet, was die Berg-Heil-Bücher auf Grund ihres größeren Stoffgebietes nicht haben können, steht nicht im Vorwort: beinahe nebenher, vielleicht ungewollt, jedenfalls aber unaufdringlich entsteht durch dieses Buch das Bild des alten und neuen Wiener Bergsteigerturns, jener Art des Bergsteigens, die auch heute, im Zeitalter der Spezialisten den Bohrhaken neben dem Wanderschuh, das Fernweh neben der Liebe zur Heimat gelten läßt und all das glücklich zu vereinigen weiß. Bergsteiger, denen das Erlebnis wichtiger ist als die meßbare Leistung, werden in den „Wiener Hausbergen“ immer wieder neue Schätze entdecken, sooft sie dieses Buch auch zur Hand nehmen. Leistungsfanatiker aber verfügen mit diesem Buch über ein Repertoire von sechzig Bergfahrten und können nach jedem Wochenende eine davon abstricheln. Das soll dem Vernehmen nach auch eine gewisse Befriedigung hervorrufen. P. Baumgartner

Frank Ritschel, Schiausrüstung gut und sicher! Bd. 23 der Schriftenreihe der Bundesausstellen für Leibeserziehung. Österreichischer Bundesverlag Wien 1963, 119 Seiten, zahlreiche Zeichnungen zum Text, kartoniert und glanzfolien-schleiert S 42.—

Dieses handliche Taschenbuch gibt dem Schifffreund in objektiver Form einen Überblick darüber, wie gute und sichere Schiausrüstung beschaffen sein soll. Durch die übersichtliche Reihung der einzelnen Sachgebiete versehen mit anschaulichen Zeichnungen, ist die Verwendung dieses Taschenbuches zu Lehrzwecken äußerst günstig. Durch die von anderen Sachgebieten getrennte Darstellung ist die Ausrüstung erstmals umfassend besprochen. Hubert Schriebel

Sepp Dengg, Unsere Lieder, Mayrische Buchhandlung Otto Neugebauer, Salzburg, 1964, 84 Seiten, broschiert, S 30.—

Das vorliegende handliche Liederbuch ist in drei Teile gegliedert: Alpenländische Lieder und Jodler, Alte Volkslieder und Choralgesänge, Wiegen-, Weihnachts- und Hirtenlieder. Im ganzen enthält es 71 Lieder, die einen schönen Querschnitt durch unser Liedgut ergeben und auch einige weniger bekannte, seltener gesungene Lieder darbietet. Nicht ganz einverstanden kann man mit der Dialekt-Schreibung sein. Bei aller Freiheit, die sich ein Autor auf diesem Gebiet nehmen kann, müßte er zumindest konsequent gleiche Laute immer gleich umschreiben. Dr. E. Hensler

Handbuch des Öffentlichen Lebens in Österreich, mit den Abschnitten „Wer ist wo und wo ist was in Österreich“ und „Gebrauchliche Abkürzungen aus Alltag und Politik“, Verlag Dr. Adolf Heinrich, Wien 1., Akademiestraße 3, 6. nach dem neuesten Stand ergänzte und vollständig durchgesehene Auflage für das Berichtsjahr 1964/65, 632 Seiten, Ganzleinen, S 30.—

In 21 Abschnitten gibt dieses Handbuch mit Namen und Anschriften, Telefonnummern und Berufsbezeichnungen eine Übersicht über die Dienststellen des Bundes und der Länder, des Nationalrates und Bundesrates, der Ministerien, der Landesregierungen und der nachgeordneten Dienststellen, die Vertretungsbehörden im In- und Ausland, die Botschaften, Gesandtschaften und Konsulate, die Wirtschaftsorganisationen, wie die Bundeshandelskammer nebst den Außenhandelsstellen, die Handelskammern der Länder, ausländische Handelskammern, die Sozialpartner und Berufsorganisationen, Fürsorge und Wohlfahrt, Bank- und Kreditwesen, Sparkassen- und Versicherungswesen, Krankenkassen und Pensionsversicherungsanstalten, den Österreichischen Gewerkschaftsbund nebst den Landesexekutiven, Presse, Rundfunk, Fernsehen, Film, Zeitungen und Zeitschriften, Presseagenturen, Luftverkehr, Schifffahrt und Seilbahnen, Organisationen des Fremdenverkehrs im In- und Ausland, Religionsgemeinschaften, politische Parteien, wissenschaftliche und kulturelle Verbände, Sportvereine, industrielle Großunternehmen, usw. Daneben gibt ein eigener Abschnitt, nämlich „Wer ist wo und wo ist was in Österreich“ auf die Frage „Wohin muß ich mich wenden und mit wem muß ich sprechen, wenn ...“ Auskunft. Ein neues Kapitel, erstmals in der Ausgabe 1964, beschäftigt sich mit „Gebrauchlichen Abkürzungen aus Alltag, Wirtschaft und Politik“ und schlüsselt die oft so geheimnisvollen Buchstaben, denen man heute im Leben überall begegnet, in verständlicher Form auf. Das Verzeichnis aller österreichischen Ortsgemeinden mit Angabe des Bundeslandes, der zuständigen Bezirkshauptmannschaft und des zuständigen Bezirksgerichtes unter An-

führung des Bürgermeisters und dessen Parteizugehörigkeit sowie ein Verzeichnis der Sprechstage der Nationalräte, Bundesräte und Landtagsabgeordneten runden dieses unentbehrlich gewordene Lexikon des öffentlichen Lebens ab. Seine Stärke ist die Darstellung des Behördenapparates, sei es beim Bund, den Ländern, Kammern, Berufsorganisationen usw. Verhältnismäßig schwach ist dagegen der Abschnitt Presse, der z. B. einige Zeitungen und Zeitschriften mit großen Auflagen nicht nennt, dafür aber welche von ganz untergeordneter Bedeutung. Ähnlich bei den Vereinen: Der OeAV scheint mit einigen Wiener Sektionen auf, nicht mit dem Hauptverband in Innsbruck. Nur wenig besser geht es dem TVN. Dennoch ist dieses Handbuch ein guter Beihilf im täglichen Leben. Dr. E. Hensler

Führer durch das Lieser- und Maltatal mit Hochalmspitzzgruppe. Bearbeitet von Wilhelm Zeug, Hüttenwart der Gießener Hütte. Herausgeber DAV-Sektion Gießen. 9 Aufnahmen von W. Zeug und von Berger, sowie 2 Kartenausschnitte. Gesamterstellung Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Gießen, 95 Seiten, Verkaufsstelle: R. Peraus, Papierhandlung in Gmünd i. K., Hauptplatz 25, S 18.—

Die Führer durch das Lieser- und Maltatal vom Jahre 1883 (Verfasser Notar Fresacher, Obmann des Gmünder Gebirgsvereines) und 1893 (Verfasser Mag. pharm. Frido Kordon, Vorstand des Gaus Gmünd der Sektion Klagenfurt des D. u. Oe. A. V.) sind vergriffen. Es ist erfreulich, daß die Sektion Gießen des DAV anlässlich des 50jährigen Bestandsjubiläums der Gießener Hütte und weil der hervorragende Führer Hätting-Kordon vom Jahre 1926 ebenfalls vergriffen ist, weder Mühe noch Kosten gescheut hat, um 1963 einen neuen Führer für die beiden Täler und die Hochalmspitzzgruppe herauszugeben. Der 1. Vorsitzende der Sektion Gießen Dr. Helmut Kahleis wünscht allen Bergwanderern, die den Führer zur Hand nehmen, viel Freude im Bereiche der Tauernkönigin, im wasserdurchbrausten Maltatal und im Liesertal. Über den geologischen Aufbau des Gebietes berichtet der Verfasser unter Anwendung der Auffassungen von Univ.-Prof. Dr. Franz Heritsch, Graz, im Hütting-Kordon-Führer von 1926. Über die Pflanzen- und Tierwelt schreibt Dr. Heinz Schmutterer, Gießen. Über den Ahornmischwald im Göggraben in Kärnten erschien in der Carinthia II, Klagenfurt 1948, von Thomas Glantschig ein wissenschaftlicher Aufsatz, der in eine Neuauflage aufgenommen werden könnte. Nun folgt ein Abschnitt über Gmünd, Spaziergänge und Wanderungen und Bergfahrten. Dann kommen wir in das Liesertal und in seine Seitentäler bis zum Katschberg. Spittal a. d. Drau, der Millstätter See und Millstatt beschließen den Abschnitt. Vom Maltatal aus, dem Tal der stürzenden Wasser, unternehmen wir Wanderungen und Bergfahrten. Gmünder Hütte und Osna-brückler Hütte werden geschildert. Die Hochalmspitze und ihre Erstbesteigungsgeschichte sind ausführlich behandelt. Eine Ab-handlung über die alpinen Pioniere des Lieser- und Maltaltes Apotheker Frido Kordon und Hofrat Dipl.-Ing. Mauritius Mayr, Landesforstmeister, eschließt die Broschüre. Karl Lax

Wastl Mariner, Neuzeitliche Bergrettungstechnik, Herausgeber und Verlag: Österreichischer Alpenverein, Innsbruck, 3. Auflage 1964, 208 Seiten mit 111 Abbildungen im Text, broschiert, Mitgliederpreis S 15.—, im Buchhandel S 30.—

So viel Inhalt für so wenig Geld bekommt man heutzutage kaum in einem Buch geboten. Eine Lehrschrift vom Gewicht der „Neuzeitlichen Bergrettungstechnik“ verdient natürlich die volle Unterstützung des Alpenvereins, damit der Verkaufspreis tatsächlich nur mehr eine Anerkennungsgebühr ist. So kann sich dieses Werk jeder leisten, sogar das Jugendmitglied vom Taschengeld. Zur Verbilligung trägt wesentlich bei, daß es der Verfasser in selbstloser Weise honorarfrei geliefert hat.

Aber zum Inhalt: Die „Neuzeitliche Bergrettungstechnik“ ist in ihren Wesenszügen allen Interessenten so bekannt, daß es Eulen nach Athen tragen hieße, sich darüber zu verbreiten. Eines aber gehört zur dritten Auflage festgestellt: Sie ist wirklich neuzeitlich. Das ganze Werk ist auf den letzten Stand der Entwicklung des alpinen Rettungswesens gebracht. Manche Kapitel sind stark umgearbeitet, manche Stellen unmißverständlich abgefaßt, viele Bilder neu gezeichnet und neue Bilder dazugekommen. Die Richtlinien für Erste Hilfe von Dr. H. H. Seidl sind vom Präsidenten der IKAR (Internationale Kommission für Alpines Rettungswesen) Dr. R. Campell, Pontresina, neu bearbeitet und den letzten Erkenntnissen angepaßt worden. Trotzdem zweitrangige Dinge weggelassen wurden, ist der Umfang um einen Druckbogen erweitert worden. Das Buch ist nun, und das darf uns vom OeAV besonders freuen, zum offiziellen Lehrbuch der IKAR erkoren.

Möge dieses Lehrbuch allen helfen, die im Gebirge selbstlos helfen wollen. Möge es dazu beitragen, daß auch Bergsteiger, die nicht als Bergrettungsmänner tätig sind, wenigstens eine Ahnung von den behelfsmäßigen Möglichkeiten in Fällen von Bergnot erwerben. Das Buch gibt ausreichend Gelegenheit, sich hierüber zu unterrichten. Dr. B. Hensler

Geologischer Führer zu Exkursionen durch die Ostalpen, herausgegeben aus Anlaß der 116. Hauptversammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft im September 1964 in Wien von der Geologischen Gesellschaft in Wien, 57. Band 1964, Heft 1 der Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien.

Der vorliegende Exkursionsführer ist 377 Seiten stark und enthält zu den einzelnen Exkursionen, es sind 21 ein- bis mehrtägige Lehrausflüge, eine große Zahl von Kärtchen, Diagrammen und Profilen. Im wesentlichen führen diese Exkursionen in den östlichen Teil der Ostalpen und deren nördliche, östliche und südliche Randgebiete. In sachlicher Hinsicht werden vor allem zahlreiche Lagerstätten in die Betrachtung einbezogen. In das westliche Österreich führt nur eine Ostalpenübersichtsexkursion sowie eine Spezialführung in den Rätikon.

Dr. E. H.

Bergheimat, Jahresschrift des Liechtensteiner Alpenvereins, 1964, 94 Seiten.

Die vorliegende Jahresschrift des LAV enthält einige bemerkenswerte Nachrichten und Aufsätze. So ist das Abkommen mit dem Pfälzer Sektionverband über die Pfälzer Hütte abgedruckt, das diese leidige Angelegenheit nun doch in bergkameradschaftlichem Geiste regelt. Eine kurze Notiz behandelt „Die Pfälzer Hütte auf liechtensteinischen Postwertzeichen“ von Gabriel Nagele. Ein besonders interessanter Aufsatz von Alexander Frick beschäftigt sich mit „Unsere Mundart — ein gefährdetes Kulturgut“. Gaßner-Büchel berichten über „Das Heimatmuseum Triesenberg“ und Hubert Wenzel über „Bodenerosion“. Ernst Ospelt steuert einen Vortrag über „Gewässerschutz in Liechtenstein“ bei, den er anlässlich der Tagung des Verbandes Schweizerischer Abwassertechniker in Vaduz gehalten hat. Dann folgen noch Vereinsangelegenheiten.

Dr. E. H.

Alpenbus, Internationales Fahrplanheft 1964/65, herausgegeben vom Fahrplansekretariat Alpenbus, Planegg bei München. Schutzgebühr DM 7.—

Auf 87 Seiten, davon 13 Seiten Streckenkarten, enthält dieses Fahrplanheft die Strecken und Fahrpläne der großen Verkehrsunternehmen wie Post und Bahn, aber auch privater Unternehmen, die im Alpenraum in Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und in der Schweiz regelmäßig Autobuslinien betreiben. Das Hauptaugenmerk ist dabei den großen, z. T. grenzüberschreitenden Linien gewidmet, dem Zusammenhang dieser Linien, aber auch den lokalen Anschlüssen. Alle Texte sind viersprachig (deutsch, französisch, italienisch und englisch) verfaßt. Linienverzeichnis, Ortsverzeichnis und die erwähnten Streckenkarten erleichtern das Zurechtfinden. Ein länderweises Verzeichnis der Bergbahnen, die Anschluß an die Buslinien haben, bilden eine willkommene Ergänzung. E. H.

Kampal-Seenweg-Führer, zusammengestellt von Otwald Rieder, verlegt von der Arbeitsgemeinschaft der S. Horn, 1964, 32 Seiten, geheftet, zu beziehen durch die OeAV-Sektion Horn, Horn M.-Ö., Pragerstraße 4. S 12.— bei Abnahme von mindestens 10 Stück S 10.— je Stück.

Mit dem im vorliegenden Führer behandelten Weitwanderweg ist eine Fortsetzung des vielen Wanderfreunden bekannten „Nordwaldkammweges“ beschrieben. Der Nordwaldkammweg führt vom Dreissesselberg an der bayerischen Grenze durch Mühlviertel Gebiet bis zum Nebelstein. Der Kampal-Seenweg schließt an diesen Weg an und führt bis Rosenberg am Kamp. Und so wie der Nordwaldkammweg teilweise neu geführt werden mußte, um der gefährlichen Grenze auszuweichen, so mußte dieser Weitwanderweg dort neu geschaffen werden, wo die alten Wanderwege in den Fluten der Kampalstauseen versunken waren. Zahlreiche Bilder und eine anschauliche Wegskizze begleiten den Benutzer des kleinen Führers, der durch landschaftliche Schönheiten und an kulturhistorisch bedeutende Stätten führt. Möge dieser kleine Führer möglichst viele Wanderfreunde anregen, einmal ins Waldviertel zu gehen. E. H.

Schirwarte — Winterausbildung

Auch im kommenden Spätwinter bietet die Bundesanstalt für Leibeserziehung in Wien Alpenvereinsmitgliedern wieder die Möglichkeit zur Teilnahme an ihren Ausbildungs- und Lehrveranstaltungen.

Bewerber mit sehr gutem technischen Fahrkönnen nach neuer österreichischer Lehrweise und mit hinreichender alpinistischer Erfahrung, die an Hand eines Tourenverzeichnisses über die letzten 3 Jahre nachgewiesen werden muß, können sich hierfür bei den Sektionen melden, die diese Bewerbungen jeweils bis zum unten genannten Meldeschluß dem Verwaltungsausschuß vorzulegen haben. Die dazu vorgeschriebenen Formblätter können durch Mitglieder und Sektionen jederzeit beim Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Wilhelm-Greif-Str. 15, angefordert werden.

Die Anmeldung hat aber jedenfalls über die zuständige Sektion zu geschehen, die auf dem Formblatt dazu Stellung nehmen muß. Die Anmeldegebühr von S 100.— ist durch die Sektionen im Voraus an den BA einzuzahlen, sie wird für Teilnehmer mit wenigstens „genügendem“ Kurserfolg rückvergütet.

Zu anderen als den nachstehend angeführten Kurzen und für nicht im Wege des BA gemeldete Teilnehmer sind Gesamtvereinsbeiträge nicht möglich.

Vorgehen sind:

- a) 45. Hilfslehrwarte-Ausbildungskurs vom 20. bis 30. 4. 65 in Obergurgl.
- b) 35. Lehrwarte-Ausbildungskurs vom 20. 4. bis 2. 5. 65 in St. Christoph am Urberg.
- c) 16. Tourenwarte-Ausbildungskurs vom 1. 5. bis 11. 5. 65 in Obergurgl.

Meldeschluß für alle Kurse ist am 1. 3. 1965!

Voraussetzung für die Aufnahme in die Kurse b) und c) ist der Nachweis eines während der letzten beiden Jahre erfolgreich abgeschlossenen Hilfslehrwartekurses und für alle Kurse die Bereitschaft des Bewerbers, sich nachher der Sektion zu ehrenamtlicher Tätigkeit zur Verfügung zu stellen. Nach erfolgreich beendeten Kurs und Bewährung des Bewerbers in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit während mindestens eines Winters kann durch die zuständige Sektion die Verleihung der Urkunde und des Abzeichens eines „Lehrwartes für alpinen Schilau“ (für Kurse a) und b)) bzw. eines „Schiltourenwartes“ des OeAV beim BA beantragt werden.

An alle österreichischen Mittelschüler und -schülerinnen

Wie seit 1949 alljährlich bringt das American Field Service auch für das Schuljahr 1965/66 Stipendien an österreichische Mittelschüler zur Verteilung, die einen einjährigen Aufenthalt in den USA bei Gastfamilien und den Besuch der letzten Klasse einer amerikanischen „high school“ umfassen. Alle Mittelschüler und -schülerinnen der jetzt 6. und 8. Klassen, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, im Zeitraum vom 1. Jänner 1947 und 31. August 1949 geboren sind und ein relativ gutes Schulfortkommen aufweisen, haben die Möglichkeit, um dieses Stipendium anzusuchen. Zum AFS-Stipendium, das Fahrt, Aufenthalt, Taschengeld und Versicherung deckt, muß von den Eltern ein finanzieller Betrag geleistet werden, der sich im Rahmen von ca. 10% des Familienjahreseinkommens bewegt.

Anmeldeformulare liegen bei allen österreichischen Mittelschulen auf, können aber auch direkt beim American Field Service, Wien I., Bauernmarkt 21, schriftlich angefordert werden. Die Kandidaten werden dann schriftlich über den Termin ihres „Interviews“ informiert.



voll-löslich in der Kaffeeschale

Bewirtschaftungszeiten der W-Hütten im Winter 1964/65

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung; gi = ganzjährig; Sa = Samstag; So = Sonntag; Fe = Feiertag; bew = bewirtschaftet; S = Schheim; H = Hütte; Hs = Haus.

Nähere Angaben über jede Hütte im „Taschenbuch der W-Mitglieder“ 1964. Die vom DeWV für den Winter 1964/65 zu „Schheimen“ erklärten Hütten sind in dieses Verzeichnis aufgenommen. Die Meldung der Bewirtschaftungszeiten ist Angelegenheit der Zweigvereine; in Zweifelsfällen ist bei diesen anzufragen.

Für nicht eindeutig datierte Bewirtschaftungszeiten kann keine Gewähr übernommen werden.

Hütten, für die bis Redaktionsschluß keine Meldungen beim W eingingen, wurden in das nachstehende Verzeichnis nicht aufgenommen, da sich durch die bisher übliche Eintragung mit den Vorjahrsterminen verschiedentlich Schwierigkeiten ergaben.

Nachtrag der verspätet einlangenden Meldungen folgt im nächsten Heft der „Mitteilungen“.

1. Bregenzer Wald und Allgäuer Boralpen

Freschenhs 26. 12. bis 6. 1. u. Karfreitag bis Ostermontag — Kemptner Schih gi — Mahdaltsh gi — Osteralh gi — Schwarzwasjeh gi — Staufner Hs 20. 12. bis 8. 1., Februar, März, ab Mai.

2. Allgäuer Alpen

Edmund-Probst-Hs 23. 12. bis Mitte April, ab 15. 5. — Fiederbapf 22. 12. bis 7. 1., 22. 2. bis Ostern, ab Pfingsten — Landsberger H ab Pfingsten — Windelheimer H ab Pfingsten — Ditto-Mayr-H Weihnachten, Ostern, ab Pfingsten — Pfrentner H ab Anf. Juni — Prinz-Luitpold-Hs ab Pfingsten — Schwarzenbergh evtl. Weihnachten bis Mitte Jänner, Mitte Februar bis Ende März, ab Mitte Mai — Waltenberger-Hs ab Pfingsten.

3. Lechtaler Alpen

Biberacher H ab Pfingsten — Edelweißhs gi — Hamauer-H ab Pfingsten — Muttekopfh 15. 2. bis 1. 5. jeden Sa, So, Fe — W-Haus Rinnen gi — Ulmer H 20. 12. bis 10. 5. — Wolftratschauer H 25. 12. bis 15. 4., ab 1. 6. Selbstverfoger-(Winter-)raum mit W-Schloß.

4. Wetterstein- und Riesinger Gruppe

Ungerh ab Pfingsten — Coburger H evtl. Ostern, Pfingsten — Hüllentalh ab Pfingsten — Hüllental-Kamm-Eingangsh ab Pfingsten (keine Übernachtungsmöglichkeit) — Knorzh Weihnachten bis 6. 1., im März und April nach Schneelage, Pfingsten — Kreuzed(Aldolf-Zoepfpry)-Hs gi — Münchner Hs ab Mai — Oberreitlh ab Pfingsten — Stuibenh Mitte Dezember bis Ostern.

5. Karwendel

Hallerangerh ab Pfingsten — Hochlandh Ostern, ab Pfingsten beaufichtigt (kein W-Schloß — Sonderschloß) — Karwendelsh ab Pfingsten — Mittenwalder H ca. ab Mitte Mai — Seewaldh nicht bew, Selbstverfogerh, rechtzeitige Anmeldung bei S. Nchenjee erforderlich — Soiernhs Ostern, ab Pfingsten beaufichtigt — Tölzer H ca. ab Pfingsten.

6. Hofangebirge

Bayreuther H ab 27. 5. — Erfurter H Weihnachten bis einschl. Dreikönig, ab Ende Februar — Ludwig-Nachenbrenner-H 25. 12. bis 6. 1., ab Pfingsten.

7. Bayerische Boralpen westlich des Inn

Müblinger H Sa/So geöffnet, nicht bew — Bledsteinhs gi — Bodenschneidhs gi — Brauned-Gedächtnis-H gi — Brunnsteinhs gi — Förrlehh gi — Jubiläumsh gi — Lenggriefer-H gi — Mitteralm gi — Pirchling-(August-Schuster)-Hs gi — Rotwandhs gi — Laubensteinhs gi — Tegernsee H ab Mitte Mai — Tuginger H 15. 11. bis 21. 12. und 8. 1. bis 28. 2. nur Sa/So, 22. 12. bis 7. 1., ab 1. 3. ständig bew — Mois-Huber-(Want)-Hs gi.

8. Kaisergebirge

Gaubeamush ab 15. 5. — Gruttenh ab 15. 5. — Anton-Karg-Hs 15. 10. bis 15. 5. nur bewartet — Stripfenjochhs 15. 10. bis 15. 5. nur bewartet — Vorderfaisersfeldenh gi.

9. Loferer und Leoganger Steinberge

Schmidt-Zabierow-H_ca. ab Ostern (Anfragen).

10. Berchtesgadener und Salzburger Kalkalpen

Blaueish an schönen Sa/So ab Ostern, ab Anf. Mai — Ingsfädter Hs 10. 4. bis 3. 5., 4. 6. bis 8. 6. — Kärtinger-Hs ca. ab Ostern — Neue Traunsteiner H 1. 11. bis 19. 12. geschlossen, sonst gi — Döpreußen-H ca. Mitte Dez. bis Ende Mai — Purtscheller-Hs ab 1. 5. — Riemann-Hs 3. 4. bis 3. 5., ab 29. 5. — C.-v.-Stahl-Hs gi — Stöhr-Hs ca. ab Mitte Mai — Wajmannhs ab 15. 5. — Zeppezauer-Hs gi.

11. Chiemgauer Alpen

Hochries-Gipfelh gi — Priener H gi — Reichenhaller H (Staufenhs) ab 15. 5. — Spitzsteinhs gi — Straubinger Hs gi — Traunsteiner Schih gi.

12. Salzburger Schieferalpen

Radstädter H gi.

13. Zennengebirge

Heinrich-Hadel-H gi — Laufener H: Öffnungszeiten Weihnachten, Neujahr, Ostern werden auf Anfrage Interessenten v. d. Sektion im Einzelfall mitgeteilt.

14. Dachsteingebirge

Adamek-H eine Woche vor und nach Ostern, am 1. 5. und eine Woche vor Pfingsten bis 30. 9. — Gablonger H 25. 12. bis 1. 1., Ostern, ab Pfingsten — Auftriah gi, S — Brünner H 20. 12. bis 6. 1., 15. 2. bis eine Woche nach Ostern, S — Gablonger H Palmsonntag bis Ostermontag bew, Weihnacht/Neujahr geschlossen — Guttenberg-Hs 8 Tage vor und nach Ostern und Pfingsten — Schartwandalmh nicht bew, gi mit W-Schlüssel zugänglich — Simony-H 1. 3. bis 10. 10.

15. Totes Gebirge

Dümler-H gi — Holl-Hs gi, S — Linzer Hs (Wurzelmalm) gi — Linzer Tauptighs gi — Lofer-H 2. 11. bis 12. 12., 10. 1. bis 30. 1. — Prielschuhhs 25. 12. bis 10. 1., 15. 3. bis 5. 11. — Schermer-H nur nach Voranmeldung bei der Sektion — Tal- u. Jugendherberge Stegreith gi beaufichtigt, Selbstverfogerh.

16. Emstaler Alpen

Grabneralmhs gi — Oberst-Klinker-H gi — Mödlinger H gi.

17. Salzburger und Oberösterreichische Boralpen

Sepp-Huber-H bis 13. 12. Sa/So, 19. 12. bis einschl. 10. 1., 16. 1. bis einschl. 4. 4. Sa/So, 10. 4.

bis einschli. 19. 4., 24. 4. und 25. 4. bew — Franabeth-
lattelch gi — Schoffer-H vorausrichtl. nur Sa/So.

18. Hochschwabgruppe

Leobener H gi (ausgenommen wegen Jagdsperre
15. 9. bis 15. 10.) — Sonnshienh gi — Voisthaler H
20. 12. bis 10. 1.

19. Mürzsteiger Alpen

W-B-Haus Hinteralm (Wr.-Lehrer-)H 15. 10. bis
15. 9.; gilt auch für die Nebenhütten Moser-H und
Paar-H (Selbstverfogerch) — Schneecalpenh gi —
Beitschalmhütten bei Bedarf u. fallweise beaufschit-
tigt; Anfragen an Manfred Hochreiter, Post Groß-
veitsch-Pratal/Stmk.; Achtung: zeitweije Lawinen-
gefahr.

20. Kar-Schneeberggruppe

Gelweißh gi — Gloggnitzer H bei Schneelage
Sa/So/Se beaufschitigt — Pababurg-Hs gi — Otto-
Hs gi.

21. Hbbstaler Alpen

Neue Amstettner H gi — Terzer-Hs gi.

22. Türrniger Alpen

Amnaberger Hs gi — Lilienfelder H gi — Julius-
Seitner-H gi — Türrniger H So/Se beaufschitigt;
Anfragen an Rudolf Göpfert, Freiligrath-Str. 31,
St. Pölten.

23. Gutensteiner Alpen

Bernborfer H gi — Enzianh gi — Hubertush gi —
Stoanwandlerh gi.

24. Wienerwald

Nordwiener H Sa/So/Se beaufschitigt — Peil-
steinh gi — Rudolf-Protsh-H gi bew ohne Nächti-
gungen.

25. Nätikon

Lindauer H 26. 12. bis 6. 1., 10. bis 20. 4., ab
1. 6. — Schwabenhs a. d. Tschengla gi — Tiffunah
15. bis 20. 4., Dstern nur bei guter Witterung.

26. Silbretttagruppe

Heidelberger H 1. 2. bis 15. 5. — Jamtalh Mitte
Febr. bis 20. 5. — Mablener Hs 26. 12. bis 10. 1.,
15. 2. bis 30. 4. — Saarbrücker H 20. 2. bis 1. 5. —
Wiesbadener H 15. 2. bis 1. 5.

27. Samnangruppe

Wscher H ca. Februar bis Mai — Kölner Hs
20. 12. bis 25. 4.

28. Ferwallgruppe

Friedrichshafener H 15. 2. bis über Dstern, ab
1. 6. — Heilbronner H 27. 12. bis 10. 1., 20. 2. bis
26. 4. — Kaltenbergh 20. 12. bis 17. 5. — Nieder-
elbeh ca. Anf. März bis Ende April — Wormser H
vorausrichtl. Dstern.

30. Öhtaler Alpen

Brandenburger Hs 4. 4. bis 4. 5. — Braun-
schweiger H Anf. März bis Anf. Mai, Pfingsten —
Gepatschhs vorausrichtl. Mitte März bis Mitte
April — Hochjochspiz 28. 2. bis 3. 5. — Hoch-
wilbehs 1. 3. bis 1. 5. — Hohenzollernhs nach Bedarf,
nicht vor Mitte März — Langtalerech 1. 3. bis 1. 5. —
Lehnerjochh Weihnachten, Dstern, Pfingsten —
Hiffelseeh vorausrichtl. ca. Mitte März bis Dstern —
Martin-Busch-(Samoar-) H 28. 2. bis 3. 5. —
Taschachhs vorausrichtl. über Dstern — Bernaght
1. 3. bis Anf. Mai, Pfingsten — Berpeith voraus-
richtl. 14 Tage um Dstern und auf Anfrage.

31. Stubaiier Alpen

Amberger H 20. 2. bis 5. 5. — Bielefelder H
25. 12. bis 6. 1., 1. 2. bis 30. 4. — Dortmundener H

15. 12. bis 6. 5. — Dresdner H ab 1. 3. — Gubener H
25. 12. bis 10. 1., 1. 3. bis Sonntag nach Dstern —
Hildesheimer H 8 Tage vor und nach Dstern —
Wolff-Richter-H während des Winters mit Privat-
schloß versperrt und nicht zugänglich; wird nur für
Schläufergruppen bei frühzeitiger Vereinbarung be-
wirtschaflet bei wenigstens 20 Teilnehmern und für
ununterbrochen gleichzeitigen Aufenthalt für 14
Tage. Anfragen und Meldungen an Hüttenwart
Dr. E. Angerer, Beethoven-Str. 1, Innsbruck, oder
an Hüttenwirt Berg- u. Schif. Ernst Schöpf, Neustift-
Kampfl, Stubaital — Potsdamer H gi — Regens-
burger H 10. bis 25. 4., ab 12. 6. — Roßkogel 15. 12.
bis 31. 3. und Dstern, 1. 6. bis 15. 10. — Starke-
burger H ab Pfingsten — Sulzenau ab Anf. Juni
(Pfingsten) — Westfalenhs 20. 2. bis 1. 5. — Winne-
bachseeh ca. März, April (anfragen) — Wolf-
Wisenmann-Hs (Neue Forzheimer H) ca. Mitte
Dez. bis Anf. Mai.

33. Tuger Alpen

Glungezerh 25. 12. bis 30. 4. — Vizumer H gi —
Meißner Hs gi — Pascherhofelhs gi — Raßkogel
ca. 20. 12. bis Anf. Mai, ab Pfingsten — Tullser H gi
— Weidener H vorausrichtl. ab Weihnachten bis
Mitte April, ab Mitte Mai.

34. Rißbüheler Alpen

Alpenroseh gi — Frizh-Hintermahr-H gi — Keltch-
alm-Berghs gi — Neue Bamberger H gi — Ober-
landh gi — Wildkogelhs Weihn. bis 6. 1., 15. 2. bis
20. 4., S.

35. Zillertaler Alpen

Berliner H 2 Wochen vor bis 2 Wochen nach
Dstern — Geraer H ab 1. 6.

36. Benediger Gruppe

Johannish bei Bedarf Pfingsten — Kürzinger H
Anf. März bis Anf. Oktober — Postoder H Dstern,
Pfingsten.

39. Granatspizgruppe

Rudolfsh gi, S.

40. Glodnergruppe

Kaiser Tauernhs ab Anf. Juni — Krefelder H
ca. ab Mitte März.

42. Goldberggruppe

Ammererhof gi — Fraganter H (Schuhhs) 15. 12.
bis 30. 4. — Hagener H vorausrichtl. Dstern, Pfingsten
(bei gutem Wetter) — Hamburger Schiehm Schloß-
alm gi — Neue Sadnigh gi — Zittelhs Dstern,
Pfingsten, ab 1. 5.

44. Antogelgruppe

Reißedh gi.

45. Niedere Tauern

Akademikerh offen vom 22. 12. bis 1. 5., nicht bew;
Anfragen und Schlüssel bei Akademikergruppe der
S. ÖWB — Bohemiah gi — Edeltrauteh gi —
Grazer H nur nach Voranmeldung bei d. Sektion —
Hochwurzenh gi — Kleinarler H gi — Klosterneu-
burger H gi — Mörsbachh gi — Alte Plannerh
24. 12. bis 2. 5. — Rottenmanner H gi — Schlad-
minger H gi — Seetathh gi, S — Südwieener H gi —
Tappenkarseeh gi.

46. Korische (Gurktaler- u. Lavantaler-) Alpen

Brendth 25. 12. bis 4. 1., Dstern und Pfingsten —
Falkert-Schuhhs gi — W-Hs Gabelt a. d. Stubalpe
gi — Dr.-Jos.-Mehrl-H gi — Mutauer H gi.

47. Randgebirge östlich der Mur

Nois-Günther-Hs gj — Stubenberg-Hs gj — Wetterkogler-Hs gj — Leopold-Wittmaier-Hs in der Regel an So/Fe und evtl. an Vorabenden bewartet; keine Bewirtschaftung.

56. Gailtaler Alpen

Ludwig-Walter-Hs Nov./Dez. (Auskunft bei der Schühütte) fallweise geschlossen, sonst gj.

57. Karnische Alpen

Sinterberger-Hs Weihn. bis Neujahr (nur nach vorheriger Anmeldung beim Pächter), 29. 6. bis 30. 9. — Raßfeldh gj.

Ybbstaler Hütte

Die Ybbstaler Hütte der S. Austria am Dürrenstein ist seit 30. 9. 1964 geschlossen und über den Winter nur mit AB-Schlüssel zugänglich.

Schikurse 1964/65 der Sektion ÖGV Wien VIII., Lerchenfelderstraße 28

Anmeldungen und Auskünfte in der Geschäftsstelle und an den Freitagabenden der Schivereinigung. Der Ablauf der Kurse Grundschule I und II entspricht dem Lehrplan der Österreichischen Schischule. Grundschule I Anfänger; Grundschule II vorgeschrittene Schiläufer, die bereits einige Fahrfähigkeit besitzen. Die Teilnehmer der Tourenkurse müssen den Geländelauf beherrschen und über Ausdauer verfügen. Wegen beschränkter Teilnehmerzahl und Quartiersicherung ist bei den Kursen eheste Anmeldung notwendig! Für die Platzreihung ist der Termin des Beitragserlages maßgebend. Da für bestellte Quartiere durch die Schivereinigung die Haftung übernommen wurde, werden bei Stornierung 50 Prozent der Kursgebühren einbehalten! Sämtliche Besprechungen finden im Vereinshaus an den verzeichneten Abenden der Schivereinigung um 19 Uhr statt. Auskunft über die Gesamtkosten aller Kurse an den Freitagabenden der Schivereinigung.

GI = Grundschule I, G II = Grundschule II, Tk = Tourenkurs

Kurs Nr.	Zeit	Kursart	Gebiet und Standort	Anmelde-schluß	Besprechung am:	Leiter	Kursbeitrag SV-ÖGV-Mitglieder
	5 Sonntage	G I u. Kinderk.	Wienerwald	18. 12.	18. 12.	Schröckenfuchs	60.— 70.—
	5 Sonntage	Tk	Wiener Hausberge und Berchtesgadener Alpen	15. 1.	15. 1.	DDr. Stranz	65.— 70.—
1.	27. Dez. bis 2. Jän.	G I	Ybbstaler Alpen Lunz am See	18. 12.	18. 12.	Wiesbauer	65.— 70.—
1.a	27. Dez. bis 2. Jän.	G II	Radstädter Tauern Südwienener Hütte, 1792 m	18. 12.	18. 12.	Pachernegg	100.— 100.—
2.	3. bis 9. Jänner	G I	Totes Gebirge Pimperlhütte, 1620 m	18. 12.	18. 12.	Bratschko	100.— 110.—
3.	10. bis 16. Jänner	G I	Ybbstaler Alpen Waidhofen/Ybbs	18. 12.	18. 12.	Wiesbauer	65.— 70.—
4.	17. bis 23. Jänner	G I/II	Totes Gebirge Tauplitz	8. 1.	8. 1.	Weinstabl	100.— 110.—
5.	24. bis 30. Jänner	G II	Radstädter Tauern Südwienener Hütte, 1792 m	8. 1.	22. 1.	Wörgötter	100.— 110.—
6.	24. bis 30. Jänner	G II	Norische Alpen Mehrlhütte, 1720 m	8. 1.	22. 1.	Eichler	100.— 110.—
7.	24. bis 30. Jänner	Tk	Arlberggebiet Lech	8. 1.	15. 1.	Breinschmid	130.— 140.—
8.	31. Jän. bis 6. Febr.	G II	Raxalpe Habsburghaus, 1785 m	15. 1.	29. 1.	Gruber	80.— 90.—
9.	7. bis 13. Februar	G II	Mürzsteiger Alpen Schneealpenhaus, 1788 m	29. 1.	5. 2.	folgt	80.— 90.—
10.	14. bis 20. Februar	G I	Türnitzer Alpen Annaberger Haus, 1389 m	29. 1.	5. 2.	folgt	80.— 90.—
11.	14. bis 20. Februar	Tk	Kitzbüheler Alpen Oberlandhütte, 1041 m	5. 2.	12. 2.	Ing. Limberger	110.— 120.—
12.	21. bis 27. Februar	G II	Mariazeller Berge Terzerhaus, 1623 m	12. 2.	12. 2.	folgt	80.— 90.—
13.	21. bis 27. Februar	Tk	Reißeckgruppe Reißeckhütte, 2281 m	12. 2.	12. 2.	Weinstabl	110.— 120.—
14.	7. bis 13. März	Tk	Kitzbüheler Alpen Kirchdorf	26. 2.	26. 2.	folgt	110.— 120.—
15.	14. bis 20. März	Tk	Arlberggebiet Lech	26. 2.	5. 3.	Dorfleutner	120.— 130.—
16.	21. bis 27. März	Tk	Arlberggebiet Lech	26. 2.	5. 3.	Dorfleutner	120.— 130.—
17.	21. bis 27. März	Tk	Radstädter Tauern Tappenkarseeh., 1815 m	12. 3.	19. 3.	Weinstabl	110.— 120.—
18.	28. März bis 3. Apr.	Tk	Ötztaler Alpen Braunschweiger Hütte, 2759 m	26. 2.	5. 3.	Dorfleutner	130.— 140.—
19.	28. März bis 3. Apr.	Tk	Samnaungruppe Kölner Haus, 1950 m	12. 3.	19. 3.	Eichler	110.— 120.—
20.	4. bis 10. April	Tk	Westliche Dolomiten Marmolatahaus, 2044 m	12. 3.	19. 3.	Antel	150.— 160.—
21.	4. bis 10. April	Tk	Stubai Alpen Dresdner Hütte, 2302 m	12. 3.	12. 3.	Heger	130.— 140.—
22.	11. bis 19. April	Tk	Silvrettagruppe Jamtalhütte, 2165 m	2. 4.	9. 4.	Pokorny	130.— 140.—
23.	11. bis 19. April	Tk	Stubai Alpen Franz-Senn-Hütte, 2147 m	12. 3.	12. 3.	Heger	130.— 140.—
24.	18. bis 24. April	Tk	Glocknergruppe Oberwalderhütte, 2973 m	9. 4.	9. 4.	Peterka	110.— 120.—
25.	18. bis 24. April	Tk	Ortlergruppe Casatielhütte, 3267 m	9. 4.	9. 4.	Schalk	150.— 160.—
26.	25. April bis 2. Mai	Tk	Zillertaler Alpen Berliner Hütte, 2040 m	16. 4.	16. 4.	Peterka	130.— 140.—

Fahrtenkalender Winter 1964/65 der S. Edelweiß, Wien I., Walfischgasse 12

Zeit	Standort	Gebiet	Skilehrwart oder Fahrtenleiter	Kursart	Kursgebühr	Pensions- oder Pauschalpreis	Vor- bespr.
Schl Kurse und Tourenführungen							
23. I. - 31. I.	I. Teichalpe	Hochlantsch	Ing. Kreuzer	A II	100.-	67.50	8. I.
31. I. - 14. II.	II. Lech	Arlberg	Gassenbauer, Ing. Hitzler	F I/F II	1 W.: 120.- 2 W.: 200.-	folgt	8. I.
7. II. - 14. II.	II. Pension Zwölferblick	Hinterglemm/Saalbach	Schafhauser	A II	120.-	68.- 75.-	8. I.
7. II. - 14. II.	II. Edlingerhaus	Planneralpe	Ing. Schwab	A II	120.-	69.- 75.-	8. I.
11. II. - 17. II.	II. Hintermoos	Dientener Berge		A I/F II			
Bundessporthelm							
13. II. - 21. II.	II. Gasthof Schwarzsee	Turracherhöhe	Ing. Kreuzer	A II/F I	120.-	75.50	15. I.
14. II. - 21. II.	II. Pension Zwölferblick	Hinterglemm/Saalbach	Ogrisegg	A II/F I	120.-	68.- 75.-	15. I.
14. II. - 21. II.	II. Pension Eva,	Kitzbühler Alpen	Engel	F I	120.-	Halbp.: 90.-	15. I.
Kirchberg							
21. II. - 28. II.	II. Linzer Tauplitzhaus	Tauplitzalpe	folgt	A II/F I	120.-		22. I.
21. II. - 28. II.	II. Melkalpe	Kitzbüheler Alpen	folgt	F I	120.-	80.-	22. I.
27. II. - 6. III.	III. Tappenkarseehütte	Niedere Tauern	Svadlena	A II/F I	100.-		
28. II. - 7. III.	III. Seekarhaus	Radstädter Tauern	Schafhauser	A II/F I	120.-		29. I.
6. III. - 13. III.	III. Tappenkarseehütte	Niedere Tauern	Svadlena	A II/F I	100.-		
13. III. - 20. III.	III. Tappenkarseehütte	Niedere Tauern	Svadlena	A II/F I	100.-		
14. III. - 4. IV.	IV. Lech	Arlberg	Gassenbauer	F I/F II	1 W.: 120.- 2 W.: 200.- 3 W.: 270.-	folgt	19. II.
20. III. - 19. IV.	IV. Tappenkarseehütte	Niedere Tauern	Svadlena	A II/F I	100.-	p. Woche	
21. III. - 28. III.	III. Kitzsteinhorn - Hoher Sonnblick	Glockner - Goldberg- Gruppe	Lisl Mandl	T	120.-		19. II.
27. III. - 4. IV.	IV. Martin-Busch-Hütte	Öztaler Alpen	Duschka	T	120.-		26. II.
3. IV. - 11. IV.	IV. Weißkugelgebiet	Öztaler Alpen	Dr. Fromm	T	150.-		5. III.
Auslandsfahrten							
23. I. - 31. I.	I. Davos (Schweiz)		Ing. Göschl	F I/F II	200.-	sfr. 20.-	8. I.
30. I. - 7. II.	II. Corvara (Südtirol)		Katschthaler, Gretzmacher, Stursa, Thalhammer	F I/F II	200.-	Einbettz.: 1780.- Zweibettz.: 1680.-	15. I. 19 Uhr
7. II. - 14. II.	II. Wolkenstein (Südtirol)		Paflik	T	200.-		15. I.
6. III. - 14. III.	III. Films (Schweiz, Bünd- ner Oberland)		Konhäuser	F I/F II	200.-	HP, sfr. 20.-	5. II.
20. III. - 27. III.	III. Davos (Schweiz)		Ing. Kreuzer	F I/F II	200.-	folgt	12. II.
20. III. - 27. III.	III. Grindelwald (Schweiz)		Paflik	T	200.-	folgt	19. II.
27. III. - 4. IV.	IV. Zermatt (Schweiz)		Paflik	T	200.-	HP, sfr. 19.50	26. II.

A I = Anfänger I, F I = Fortgeschrittene I, Vorbesprechung, wenn nicht anders angegeben, um 18 Uhr in der
A II = Anfänger II, F II = Fortgeschrittene II Sektion. Anmeldungen wegen der Quartierbestellung möglichst
T = Tourenkurs oder Tourenführung frühzeitig vornehmen.

Anmeldungen für Urlaubsfahrten nur mehr persönlich oder schriftlich bei Bezahlung der Führungsgebühr. Erst nach Bezahlung dieser Gebühr ist die Teilnahme gesichert. Nach der Vorbesprechung können wir die bezahlten Beträge nicht mehr rückerstatten. Bei schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

„Korsika — Feriendorf zum störrischen Esel!“

1965 wird das Zelt- und Bungalow-Feriendorf zum sechstenmale vom Bez. Dornbirn und Autounternehmer Ernst Rhombert durchgeführt. Das heuer besuchten zahlreiche Mitglieder des OeAV und DAV aus den verschiedensten Sektionen das Feriendorf. Viele kommen immer wieder. Es wird 1965 anfangs Mai eröffnet und schließt Ende September. Jedes Wochenende fährt ein moderner Reisebus mit Liegesitzen nach Nizza, von wo die fünfstündige Seefahrt beginnt. An- und Abfahrtszeiten des Busses sind auf die Zuganschlüsse abgestimmt! Nächtigungsmöglichkeit für Auswärtige am Vortag der Hinreise ist vorhanden!

Das Feriendorf liegt auf einem eigenen, etwas erhöhten Gelände mit Pinien und ganz nahe an der wohl schönsten Sandbucht Korsikas! Das malerische Festungsstädtchen Calvi hat im Westen eine Klippenküste für „Schnorchler“, im Osten diese drei Kilometer lange Bucht, und im Hintergrund eine hohe Gebirgskette, von der selbst im Hochsommer noch Schneefelder herabblitzen. Das Feriendorf besitzt feste Bauten, wie gut eingerichtete Küche mit Eßterrasse, saubere Wasch-, Dusch- und Toiletteanlagen. Eine Reihe von netten, wohnlichen Bungalows, sowie geräumige Hauszelte samt Zubehör stehen zur Verfügung. Wöchentlich werden Berg- und Rundfahrten, werden Lichtbilder- Sing- und Tanzabende durchgeführt. Es besteht aber nirgends ein „Muß“!

Die Kosten gestalten sich verschieden, je nach Länge des Inselaufenthaltes, Unterkunft im Zelt oder Bungalow, mit oder

ohne Mittagessen. Aufenthaltsdauer nach Wahl (7—14—21—28 Insestage). Zwei Beispiele: Eine 10 tägige Reise (ab und an Dornbirn) S 1320.—, eine 17 tägige Reise S 1600.— für AV-Mitglieder. Der Aufpreis für Bungalows je nach Größe kommt je Woche und Teilnehmer auf S 60.— bis S 120.—, 7 Mittagessen kosten S 140.—. In den genannten Gesamtsummen ist enthalten: Busfahrt, Schiff, Unterkunft im Hauszelt, Verköstigung (Frühstück und reichliches Abendessen), usf. Genauere, detaillierte Preise enthält der reich bebilderte Prospekt, der auf Anforderung zugesandt wird (bitte Rückporto!). Es gibt verschiedene Ermäßigungen, für AV-Angehörige, für Familien usf. Postanschrift: „Korsika-Feriendorf“, Dornbirn I. Leiter: Helmo v. Doderec.

Silvretta-Seilbahn

Mitglieder erhalten gegen Vorweis der Mitgliedskarte mit gültiger Jahresmarke und Verbandstreifen des VAVÖ ca. 15% Ermäßigung auf die nachstehenden Normalfahrpreise: Bergfahrt S 35.—, Talfahrt S 15.—, Berg- und Talfahrt S 45.—.

Postautolinien

Für folgende neue Strecken können künftig Touristenfahrerscheine gelöst werden: Scheibbs—Winterbach S 6.—; Innsbruck—Axamer Lizum S 10.—; Gries im Sellrain — Kühltal ganzjährig S 12.—.

Neuerscheinung
auf dem
Büchermarkt!

PROF. DR. LIESELOTTE VON ELTZ

Die Alpen in alten Ansichten

MM-Bücherei Bd. II

Dieses Büchlein will einerseits in großen Zügen an einigen Beispielen die Entwicklung der alpinen Darstellung in der Kunst festhalten und andererseits eine Auswahl markanter österreichischer Alpenlandschaften bieten, wie sie sich auf alten Ansichten, auf Stichen, Zeichnungen und Gemälden zeigen. Lieselotte v. Eltz bringt an Hand dieser Auswahl das künstlerische Landschaftserlebnis der österreichischen Alpenländer, wie es in der Malerei Eingang fand, nahe. Sie verbindet damit einen knappen geschichtlichen Überblick über die Landschaftsmalerei in den Alpenländern, der in dieser Form bisher gefehlt hat und doch so aufschlußreich auch für die Frage ist, wie eine Landschaft in das geistige Bewußtsein eines Volkes einzudringen vermag.

96 Seiten mit 40 zum Großteil farbigen Ansichten mit biographischen Angaben über Künstler und Stecher

S 84.—

MM-VERLAG - SALZBURG - MILDENBURGGASSE 13

FERNUNTERRICHT

Technischer Zeichner oder Techniker

Diese Berufsziele erreichen Sie spielend leicht durch individuellen Fernunterricht — zu Hause in Ihrer Freizeit! Ferner mehr als 200 kaufm. und techn. Ausbildungsziele: Innenarchitekt, Heizungs- und Lüftungstechniker, Maschinenbau-, Kfz-, Rundfunk- und Fernsehtechniker, Handelsvertreter, Werbeleiter und Werbeberater, Geschäftsführer, Buchhalter und Bilanzbuchhalter, Meisterprüfung, Maschinschreiben, Steno, Sekretärin, Groß- und Einzelhandel, Deutsch, Rechnen, Fremdsprachen usw.

Verlangen Sie gleich per Postkarte den 440seitigen KOSTENLOSEN Berufs- und Studienhefter „Berufserfolg für Sie“ vom

HFL, Abt. 572 A, Wien XII., Schlöglg. 10

HERRLICH-SO GUT AUSZUSCHAU'N
KEINE KUNST
TIROLER
BRAUN
DIE NEUE SPORTCREME AUS TIROL
OTTO KLEMENT INNSBRUCK

Hüttenwirtschaft

Für gut eingerichtetes Berghaus im Montafon, 1400 m hoch, wird rüstiges Ehepaar als Pächter zu sehr günstigen Bedingungen gesucht. Bewerbungen und Näheres bei der Verwaltung des Blattes.

Gutes
für den
Sport...

Montana-Skifelle

... aus
Innsbruck!

Vier Jahrzehnte Fischer Ski

Anfang Oktober dieses Jahres eröffnete Bundeskanzler Dr. Josef Klaus das neue Werk der Skifabrik Fischer. Er konnte eine Reihe bekannter Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Sport begrüßen und beglückwünschte die Skifabrik Fischer zum Bau eines neuen Werkes und zum 40jährigen Firmenjubiläum. Er stellte unter anderem fest, daß die Firma Fischer gegenwärtig rund 650 Mitarbeiter beschäftigt und zur Zeit eine Jahresproduktion von 240.000 Paar Ski aufweist. Durch das neue Werk soll der Jahresausstoß auf 500.000 Paar Ski erhöht werden. Der Name „Fischer Ski“ und die Qualität der von ihr erzeugten Skier genießen Weltruf.

Wir verweisen
auf die Anzeige in diesem Heft.

Sporthotel Hochbrunn

Kitzbühel-Mahnenkamm, 1750 m - Familie Seppi
Sonderarrangements vom 7. 1. bis 2. 2. 1965
7-Tage-Pauschale S 742,—, 7-Tage-Pauschale mit Ski-
kurs S 982,—, 7-Tage-Pauschale mit Freikarte für
2 Seilbahnen und 6 Skilifte S 992,—.

Weihnachtsgeschenke für den Bergsteiger

Feldstecher ab S 580.—
Thommen-Taschenhöhenmesser,
die Weltmarke aus der Schweiz
Bezard Bussolen —

UND ALLES FÜR FOTO - KINO - PROJEKTION

Verlangen Sie
unseren 116 Seiten
starken Katalog



MERANER STRASSE 3 - TEL (05222) 27397, 29015

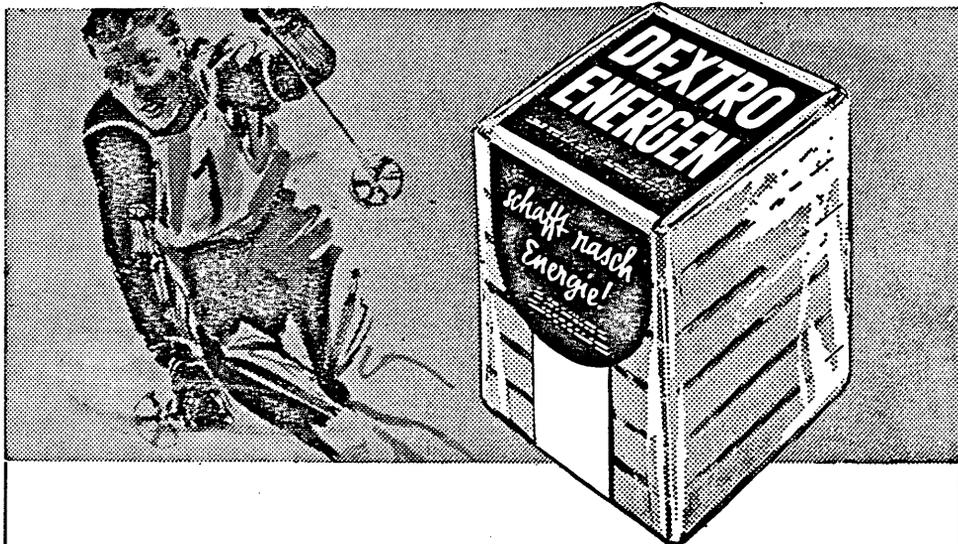
Landkarten - Stadtpläne - Reiseführer

In reicher Auswahl

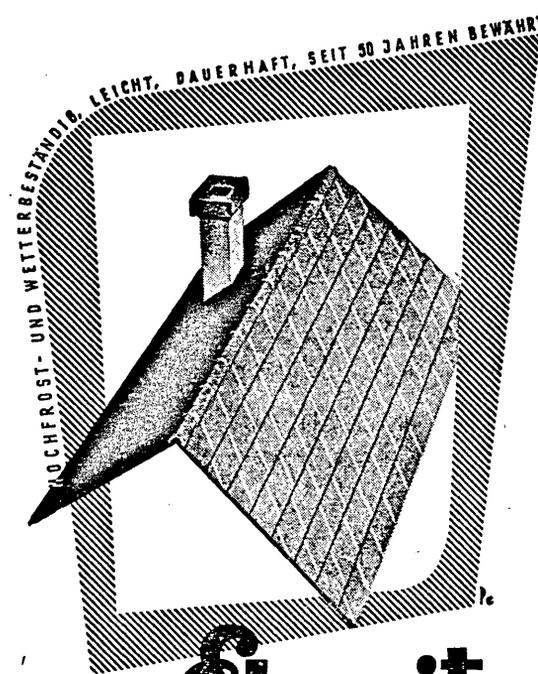
und einschlägige Literatur

Buchhandlung und Landkartensortiment

FREYTAG-BERNDT u. ARTARIA, INNSBRUCK, WILHELM-GREIL-STRASSE 15



DEXTRO ENERGEN *schafft rasch Energie!*



Eternit

GES. GESCH. WORTMARKE
ASBESTZEMENT

DACHPLATTEN

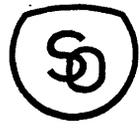
... das seit mehr als 50 Jahren bewährte Material für Dacheindeckungen und wetterseitige Wandverkleidungen auch im Schutzhüttenbau in höchsten alpinen Lagen

Feldbacher Zwieback

Feldbacher
Toast



HABICHT-FELDSTECHER
ACRAL-BRILLENGLÄSER ALLER ART
SOLACRAL-SONNENSCHUTZ- UND GLETSCHERBRILLEN



Österreichische
Qualitätserzeugnisse —
Vertrieb nur
über den Fachhandel!

Der Tiroler Schriftsteller
Dr. Heinrich E. Klier ist wohl
jedem Freund der Berge bekannt.
Immer wieder schenkt er uns
packende Bücher, die vom Zauber
der Berge künden. Sein Werk
entsteht nicht in der geschlossenen
Stube. Sondern auf zahllosen
Bergfahrten erneuert Heinrich E.
Klier das große Erlebnis der
Bewährung und Freiheit in der
schönsten, erhabensten Zone der
Natur — für uns alle in
seinen Büchern.



HEINRICH E. KLIER

Silber für die braune Göttin

Dieser Roman ist die Geschichte des Tirolers Paul Juval, der vom Schicksal nach Peru verschlagen wird. Juval sieht sich in eine Welt versetzt, deren wahres Gesicht ihm lange verborgen bleibt. Trotzdem erinnert ihn vieles in diesem fremdartigen Land an die Heimat Tirol, besonders der Zauber der Berge. Der Zufall spielt ihm ein altes, sorgsam gehütetes Inka-Geheimnis in die Hände, das ihm Reichtum und die Liebe zweier Frauen einbringt. Doch ist in diesem Glück auch schon das Verhängnis beschlossen, das Schicksal schreitet fort — zu ungeheuren Lösungen.

Der Verfasser hat Peru aus eigener Anschauung kennengelernt.

Neuerscheinung · Leinen · 412 Seiten · S 62.— · Durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.

VERLAG KREMAJR & SCHERIAU · WIEN

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen 153



Die sturzsicheren

EDELWEISS-perlon®-BERGSEILE

Type „TSgM“ in Kernmantel-Sonderkonstruktion

zeigen bei hohem Gebrauchswert ein gigantisches Arbeitsvermögen und wurden nach Erfüllung der Prüfbedingungen der „Internationale des Associations d'Alpinisme“ mit dem PRÜFZEICHEN des ÖAV und DAV ausgezeichnet. „Grüner Kennfaden.“

ÜBER DEN FACHHANDEL!

Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

Himalaya- und tropenbewährt

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Hotel
Ehrenbach-
höhe
1800 m

Kitzbühel-
Hahnenkamm
bietet seinen
Freunden

Wintersportwoche mit Wedelkursen vom 13. 12. bis 20. 12. 1964 - Pauschalpreis S 1050.— (Vollpension, Skikurs und freie Fahrt auf Seilbahnen und Liften).

Pauschalarrangements vom 2. 1. bis 7. 2. und 14. 3. bis 25. 4. 1965 - 7 Tage Vollpension S 840.—, 7 Tage Vollpension mit freier Fahrt auf Seilbahnen und Skiliften S 1.090.—.

Hochsaisonarrangements vom 8. 2. bis 13. 3. 1965, 7 Tage Vollpension S 1.190.—, 7 Tage Vollpension mit freier Fahrt auf Seilbahnen und Skiliften S 1.640.—.

Fordern Sie unverbindlich Prospekte an. Für rechtzeitige Anmeldung sind wir Ihnen dankbar.

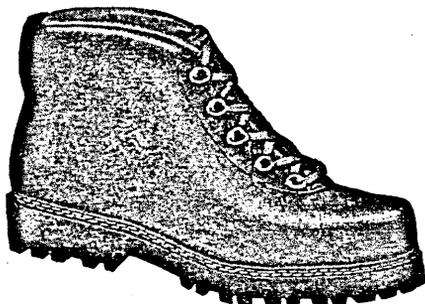
sportschuhe ■ ledersohlen

wasserfest wie noch nie mit

Biwell

lederimprägnierung

praktische tubenpackung
in schuh- und sportgeschäften



Bergschuhe in erstklassiger Qualität und Paßform, seit Jahrzehnten von Alpinisten erprobt und bewährt. Achten Sie auf die am Schuh ersichtliche und gesetzlich geschützte Marke

MATTH. PANZL
BAD ISCHL



Erhältlich in den meisten führenden Schuhgeschäften Österreichs



GEBR. **KÖLLENSPERGER**
INNSBRUCK TIROL AUSTRIA



Symbol auf weißen Pisten

Symbol für leichtes fahren.
Denn Fischer alu-steel fahren, das heißt leichter und sicherer fahren. Das heißt, Kraftreserven zu sparen, um besser zu fahren.
Was der Olympia-Sieger und Weltmeister im Abfahrtslauf und hunderttausende Skiläufer auf unzähligen Pisten der Welt fahren, darauf können Sie vertrauen!



FISCHER SKI
aus der größten Skifabrik der Welt



**WENN FORM UND QUALITÄT
ENTSCHEIDET**

Erscheinungsort Innsbruck / Verlagspostamt Innsbruck 2 **P. b. b.**
Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischer Alpenverein“,
Innsbruck, Wilhelm-Grell-Strasse 15

TRIMA

Die berühmten
SKI-STEIGFELLE
steigen einfach prima!

Einfaches, rasches Handhaben. Keine Bremswirkung durch seitliche Befestigungen, sondern flottes Gleiten mit scharfen Kanten. Von ersten Skifabriken der Welt für Metall- und Holzski empfohlen. Einfache Montage durch alle guten Geschäfte.



— da weiß man, was man hat!

EIN ERZEUGNIS DER TEXTILWERKE

Herrburger & Rhomberg

In guten Fachgeschäften erhältlich!

Redaktionschluss: 30. 10. 1964 — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Schriftleiter und für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. Gensler, Innsbruck, Wilhelm-Grell-Strasse 15. Alleinige Anzeigenannahme: DeWB Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Wilhelm-Grell-Strasse 15, Ruf 23 1 71. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27—29

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

Österreichischer Alpenverein
Verwaltungsausschuß
Innsbruck, Wilhelm-Steil-Str. 15

INHALTSVERZEICHNIS - JAHRGANG 19 (89), 1964

Schriftleitung: Dr. Emil Hensler

Seite

1 bis 20: Heft 1/2
21 bis 36: Heft 3
37 bis 52: Heft 4
53 bis 68: Heft 5/6

Seite

69 bis 84: Heft 7
85 bis 108: Heft 8/9
109 bis 124: Heft 10
125 bis 154: Heft 11/12

Aufsätze

WSE-Sektion Lana, Fahrt zum Böjznersteig 70
Bauer Andreas, Alte Hirtenlandschaften in den Alpen 42
Baumgartner Peter, Unbekannte Wege auf die Ray 32
Buchenauer Liselotte, Sölklerpaß und Quisqhar 9
— Die Köhlerhütte am Zirbitzkogel 26
— Das Österreichische Freilichtmuseum in Graz 38
— Zwischen Dachstein und Tauern: Bergstadt und Bergsteigerstadt Schladming 85
Gallin Wilfried, Die Wolfsberger Hütte auf der Saualpe 40
Gasparys Franz, Warum zerstören sie? 31
— Sermon eines Hütteneisereers 46
Hantke Hans, Forschungsunternehmen Nepal-Himalaya 101
Hensler Emil, Drei Gedenktage 4
— Bergsteigen und Ausrüstung 25
— Schach dem Lavinentod 59
— Kurzbericht über die Hauptversammlung in Schladming 110
— Eine Lanze für das Jahrbuch 126
Kornacher Hermann, Extremes Wandern 21
— Mancherlei Abenteuer 37
— Ich bin für den November 113
Kosmath Ernst, Was ein Karabiner leisten soll 57
Lechenbauer Josef, Das Tourenbuch 29
Lechner Luis, Ziele und Aufgaben der WJugend 103
Linf Ulrich, Lebhaftige Bergsteigertagung in Bad Holf 11
Maix Kurt, Liebeserklärung an die Schutzhütten 77
— Das Marmolata-Denkmal für Paul Grohmann 115
Payr Karl, Hüttenordnung — Hüttenruhe — Hüttenzauber 10
Bohl Albert, Eine große Zuflucht des Menschen 30
Romanescu Kurt, Die Stickerhütte 39
Schwarz-Bergkampff G., Unser Anspruch auf reine Luft 55
Sommerhuber Max, Sappada, eine deutsche Sprachinsel in Cadore 27
Wallner, Jng., Alterung von Bergseilen 71
Wallner Sepp, Hoch vom Dachstein an ... 100
— Freiheit und Kameradschaft 114
Zechmann Heinz, Ausichten 1
— Vom Lohn der Treue 125

Kleine Mitteilungen, Zuschriften usw.

WJ-Führer Tennengebirge
Alpenvereinskarten für Wanderungen, Berg- und Schifahrten 47
Bergsteigerschule 76
Bergrettungsgrößen 8
Bosnische Gebirgsspmies 102
Cordillera Blanca, Peru 65
Cordillera Huayhuash, Peru 65
Eine Bitte 102
Eine Gedenkstätte im Gosaukamm (S. W.) 24
Ferienhäuschen Trofaiach 45
Flutkatastrophe von Longarone 12
Franz-Emm-Denkmal in Längenfeld 12
Freiwillige Mitarbeiter gesucht 102
Führer durch das Tote Gebirge 76
Gefunden 76, 112, 126, 141
Hauptversammlungsteilnehmer Achtung! 111
Hüttenpacht 86
Mitglieder Achtung! 51
Mitgliederhöchstgebühren auf den Hütten 76
Mittelschüleraustausch Österreich-WSE 76
Neumitglieder Achtung! 8
Nektarruckack gefunden 115
Ningerturm-Djswand (Gosauwand) Erstebegehung 112
Österreichs höchste Seilbahn 102
Östher Sejjellist 16
Schneerosen auf 2700 m Höhe 102
Touristenkarten für Personenzüge 19
Verehrte Leser (Schriftleitung) 8
Wiener Mitglieder Achtung! 111
Winterportmuseum Märzzuschlag 65
Wächter für das Korjika-Ferriendorf 111
Zu verkaufen 102

Vereinsnachrichten

Jahreshauptversammlung 1964:
Tagesordnung 73
Tagungsfolge 88
Begrüßungsschreiben 87
Jahresbericht 89
Kurzbericht 110
Bericht 129

WJugend 45
Alpenvereinsjugend und Bundesjugendring 54
Das war der Gruß der WJugend an den Österr.
Bundesjugendring 53

Europäische Seilschaften in den Stubai Alpen 119
 Mitteilung des Hauptauschusses 14
 Oberösterreichischer Bergführertag 1963 (S. W.) 13
 Oberösterreichischer Landes-Jugendtag des DeWB
 (S. W.) 48
 Oberösterreichische Sektionentagung 1963 (S. W.) 13
 Salzburgisch-Chiemgauischer Sektionentag 1963 60
 Ziele und Aufgaben der WB-Jugend (L. Lehner) 103
 S. Admont 106
 S. G. Alpiner Club Edelweiß (Wi) 15
 S. Amstetten 22
 Zw. Bad Hall (S. W.) 61
 S. Bad Ischl (S. W.) 48, 78
 S. Braunau am Inn (S. W.) 61
 S. Edeltraute Wien 105
 Zw. Gmunden (S. L.) 15, (S. W.) 78
 S. Göffern (S. W.) 61
 S. Gröbming (D. F.) 33
 Zw. Hallstatt (S. W.) 61
 S. Horn 15
 S. Kremsmünster (S. W.) 79
 S. Leoben 60
 S. Liezen 105
 S. Linz (S. W.) 34, 48
 S. Oberpinzgau 61
 S. St. Pölten, Gruppe Wilhelmsburg 49
 S. Schladming (D. F.) 33
 Zw. Solbad Hall 60
 S. Spital am Pyhrn (S. W.) 61
 S. Spittal a. d. Drau 105
 S. Steinmelke Wien 61
 S. Steyr (S. W.) 61
 S. Laurisfia Wien 14, 33, 79
 S. Touristenklub Innsbruck 79
 S. Touristenklub Linz (S. W.) 14, 49
 S. Touristenklub Windischgarsten (S. W.) 33
 S. Vöcklabruck (S. W.) 49
 S. Waldbiertel 105
 S. Wels (S. W.) 49
 S. Werfen 15
 Akad. S. Wien 33
 S. Wien 33
 S. Wiener Lehrer 106

Personliche Nachrichten

Albert Jakob, Baudirektor, 85 Jahre 13
 Almoslechner August † (S. St.)
 Beer Peter † (S. J.) 48
 Brudmann Alfred † 88
 Egger Alois, Dir. i. R. † (S. W. Lehrer) 60
 Fand, Dr. Arnold ein 75er 60
 Finsterwalder Richard (S. Pinzl) 3
 Geher Dietmar † 14
 Göth Hans † 14
 Hojer Peter † 14
 Hubauer Anton ein Fünfziger (S. W.) 33
 Jöchler Josef † (Fr.) 13
 Kotek, Prof. Dr. Georg, 75 Jahre (S. Pinzl) 48
 Langmann Franz † 105
 Pießlinger Moritz, ein Achtziger (S. W.) 105
 Roithner Fritz † (S. W.) 78
 Schattauer Josef † (F. S.) 33
 Siller Ludmilla 50 Sommer auf der Nürnberger
 Hütte 105
 Wildenauer, Prälat Dr. (F. Franzl) 60

Wödl Hans — Gedenken (D. F.) 14
 Zehentleitner Franz 14

Hütten und Wege

Die einsame Hütte: Die Stickerhütte (R. Romanescu) 39
 — Die Wolfsberger Hütte (W. Gallin) 40
 — Die Köhlerhütte (L. Buchenauer) 25
 Bewirtschaftung der WB-Hütten im Sommer 1964 62
 Bewirtschaftungszeiten der WB-Hütten im Winter 1964/65 146
 Ergänzungen zur Hüttenbewirtschaftungsliste 15
 Hüttenpacht gesucht 24
 Hüttenpersonal 24
 Hüttenordnung — Hüttenruhe — Hüttenzauber (Karl Fahr) 10
 Nachtrag zur Sommerbewirtschaftung der WB-Hütten 76
 Sermon eines Hüttenleiters (F. Gasparics) 46
 Warum zerstören sie? (F. Gasparics) 31
 Akademikerhütte am Zauchsee 15, 121
 Alois-Günther-Haus 15
 Anton-Schöffler-Hütte, Verpachtung 22
 Arthur-v.-Schmid-Haus 118
 Banreuther Hütte 15
 Bohemiahütte, Verpachtung 118
 Bruneder Haus des WSE 118
 Buschberghütte 15
 Enzianhütte 15
 Gablonzer Hütte 15, (S. W.) 106
 Gepatschhaus 15
 Gwexenberghütte 15
 Habsburghaus 106
 Hirschgger Hütte 15
 Kronplatz-Schuhhaus 15
 Lamfenjochhütte 65
 Leopold-Wittmaier-Hütte 106
 Martin-Busch-Hütte 44
 Mödlinger Hütte 65
 Pfeishütte 118
 Selbstverfogerhütte auf der Planneralpe 121
 Sillianer Hütte — Verpachtung 15, 44
 Thüringer Hütte — Neuverpachtung 118
 Vernagthütte 15
 Voisthaler Hütte, Sperre 106
 Wormser Hütte 15

Anderere Vereine

WSE-Sektion Bozen 49
 DWB-Hauptversammlung 1963 (G.) 34
 Die Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes 116
 Naturschutzgebiet in Oberösterreich (S. W.) 49
 Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere 99
 Vorarlberger Bergwacht 116

Ausrüstung, Bergführertreffen, Bergrettungswesen

Alpenvereinskarten für Wanderungen, Berg- und
 Schifahrten 47
 Alpine Neugleiten aus Vorarlberg (Hfg.) 116
 Alterung von Bergseilen (Ing. Wallner) 71

Bergsteigen und Ausrüstung (E. Hensler) 25
 Die Bergwacht des Bayerischen Roten Kreuzes 116
 Lehrschriften für Jugendgruppen des DeuB 25
 Schach dem Lawinentod (Albert Pohl) 6
 — Lawinenwarndienst der Tiroler Landesregierung 23
 — Lawinenunfallkonferenz 1964 (W. M.) 117
 — E. Hensler 59
 — Leserbrief v. G. Weinder 24
 — Leserbrief Klaus Rimpl 59
 — Leserbrief H. Gasser 117
 — W. Mariner, Lawinenunfallkonferenz 127
 Was ein Karabiner leisten soll (Ernst Kosmath) 57

Fahrten und Kurse

Angerstein-Hauptgipfel N-Berschneidung im Gosau-
 tamm 12
 Auslandsbergfahrten 1964 der Bergsteigerschule des
 DeuB 2
 Bergsteigerschule 76, 128
 Bergsteigerschule: Tourenplan Winter 1965 112
 Eis- und Kletterkurse und Tourenführungen der
 Akad. S. Graz 51
 Erstbegehung der direkten Golling-Nordwand (D. F.)
 12
 Europäische Seilschaften in den Stubai Alpen 119
 Fahrtenkalender Winter 1964/65 der S. Edelweiß 149
 Ferienort Korsika 16, 67, 149
 Glasteier, 1. Winterbegehung der N-Wand 44, 112
 Island-Grönland-Fahrt der S. Edelweiß 22
 Lehrwarte-Winterausbildung 145
 Lingerturm-Distwand (Gosauwand) — Erstbegehung
 112
 Olympbesteigungen 112
 Naturkundliche Lehrgänge des DeuB 1964 16
 Naturkundliche Woche im Herzen der Dolomiten 16
 Schikurse der S. DGB Wien 16, 148
 Sommerführungen 1964 der S. Austria 66
 Sommerprogramm der S. Edelweiß 67
 Totes Gebirge 44

Rundfahrten

Deutsche Himalaya-Expedition 1964 76
 Forschungsunternehmen Nepal-Himalaya (H. Hanke)
 101
 Unser Erster Vorsitzender, Univ.-Prof. Dr. Hans
 Rinzl, in Peru (E. Hensler) 116

Lichtbild und Film

Bergfilmabend in Wien 38
 Bergfotokurse des DeuB 22
 Das schöne Bergbild (Karl Kolar) 28
 Die Bergfotografie, 5. Teil (Karl Kolar) 28
 — 6. Teil (Karl Kolar) 45
 Ergebnis des Lichtbildwettbewerbes 1964 (K. Kolar)
 118
 Farblichtbildervortrag 114
 5. Internationaler Bergbildwettbewerb „Tre Ra-
 nunculi d'oro“ 38
 Lichtbildwettbewerb 1964 7, 38

Wissenschaft, Veröffentlichung, Naturführer

Bericht über die Gletschermessungen (H. Paschinger)
 45
 Die Gletscher der österreichischen Alpen 1962/63
 (H. Klebelsberg) 5
 Eine große Zuflucht des Menschen (Albert Pohl) 30
 Leserbrief zu „Jetzt geht es wieder an“ (E. Toussaint)
 57
 Truppenschießplatz im Toten Gebirge? (E. Wallner)
 43
 Truppenübungsplatz Totes Gebirge? (H. Scheiber)
 80
 Übungsplatz im Toten Gebirge (L. Krenmahr) 43
 Unser Anspruch auf reine Luft (G. Schwarz-Berg-
 kamp) 55

Gedichte

Angerer Wilhelm, Im Hochtal 42
 Fern Ditta, Klettern 69
 Schadel Irene v., Ein Latschenzweig 1
 — Scabiosa Trenta 72
 — Am Wilbbach 109
 Sofie Regina, Berg-Quell 21

Bilder

AB-Jugend beim Jugendtreffen in Wien 1962 53
 Baudirektor Jakob Albert (Stremayr) 3
 Bergsteigergrab in Heiligenblut (L. Gaugg) 37
 Brudmann Alfred 88
 Klettern (P. Holl) 69
 Höfnerhütte (H. Kozak) 26
 Prof. Richard Finsterwalder 3
 Schladming (Krajerer) 85
 Stüdlhütte (S. Graz) 39
 Wilbbach (H. Lechner) 110
 Wolfsberger Hütte (W. Gallin) 40

Buchbesprechungen

Alpenbus (E. H.) 145
 Bergheimat (E. H.) 145
 Brenner Emil, Deutsches Wörterbuch (E. Hensler) 50
 Buschhüter H., Brannenburg-Degerndorf (E. Hens-
 ler) 81
 Dengg Sepp, unsere Vieder (E. Hensler) 144
 Denzel Eduard, Semperit-Österreich-Autoführer
 (E. Hensler) 18
 Der Bergflamerad (E. Hensler) 142
 Der Bergsteiger, Berge und Heimat 34, 44, 142
 Der stille Weg (E. Hensler) 143
 Die Alpen farbig (E. Hensler) 120
 Eifelin Max, Wilder Hindufuß (E. Hensler) 66
 Freitag-Berndt, Umgebungskarte Lofer und Unken
 (E. Hensler) 81
 Führer durch das Pieser- und Maltatal (Karl Paz) 144
 Gegenfurter August, Gran Paradiso (E. Hensler) 81
 Geologischer Führer zu Exkursionen durch die Ost-
 alpen (E. Hensler) 145
 Gut Dr. Paul, Unfallhilfe und Hygiene im Alpinis-
 mus und Winterport (Flora-Scharfetter) 143
 Handbuch des öffentlichen Lebens in Österreich
 (E. Hensler) 144
 Halter Toni, Rößhirt am Greinpaß (J. Purner) 66
 Hartnast-Königer, Haute Route (E. Hensler) 81

- Hofer Simon, Südtirol heute und morgen (E. Hensler) 66
 Il Cento Anni del Club Alpino Italiano (E. Hensler) 80
 Jahrbuch des D.-Österr. Musealvereins, 108. Bd. (E. Hensler) 50
 Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Alpenpflanzen und -Tiere (H. Ringl) 17
 Jahresbericht 58/59 des Sonnenblickvereins (H. Ringl) 17
 Jaworsky Heinrich, Materisches Österreich (E. Hensler) 18
 Jentsch Christoph, Das Bruneder Becken (E. Hensler) 82
 Jochimsen Maren, Vegetationsentwicklung im hochalpinen Neuland (E. Hensler) 82
 Kampal-Seenweg-Führer (E. H.) 145
 Karavantenführer, Teil Hochstuhl (Zechmann) 18
 Kepta Otto, Die Trombiculinae in Österreich (E. Hensler) 81
 Klier Heinrich, Abenteuer Schnee (E. Hensler) 18
 — Silber für die braune Göttin (E. Hensler) 142
 Kohlhaupt Paula, Alpenblumen — Farbige Wunder (H. Tollmann) 143
 Langenmaier Luis, Ladinia-Hochalpe (E. Hensler) 82
 Langes Günther, Autorama, Nord- und Südtirol (E. Hensler) 80
 Loderbauer Hannes, Schifahren in Oberösterreich (E. Wallner) 50
 Maestri Cesare, Klettern ist mein Beruf (E. Hensler) 50
 Maix Kurt, Kaprun (E. Hensler) 120
 Mariner W., Neuzeitsliche Bergrettungstechnik (E. Hensler) 144
 Marzells Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen (H. Gams) 50
 Mehl Erwin, Grundriß der Weltgeschichte des Schifahrens (W. S. W.) 142
 Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark, Morawetz-Festschrift (E. Hensler) 81
 Neue Karawentige seit 1949 (P. Baumgartner) 50
 Österreichisches Sportjahrbuch 1963 (E. Hensler) 50
 Rausch Walter, Im Eis und Urgestein (E. Hensler) 142
 Petermell Peter, Ausflüge in und um Salzburg (F. Riedl) 120
 Peterka-End, Wiener Hausberge (P. Baumgartner) 143
 Piaz Rita, Le Diable des Dolomites (E. Hensler) 50
 Rabensteiner Wolfgang, Orientierung im Gebirge (E. Hensler) 17
 Rebuffat Gaston, Zwischen Erde und Himmel (E. Hensler) 18
 — Im Fels und Firn (E. Hensler) 142
 Ritschel Frank, Schiausrüstung gut und sicher (H. Schriebl) 144
 Schlüter Wolfgang, Berge, Fahrten und Gefährten (E. Hensler) 18
 Ski- und Vergalender 1965 (E. Hensler) 142
 Spiro Dalla Porta Kidiās, Uccanto a me, la Montagna (E. Hensler) 80
 Turnowitsch Fritz, Der Wolayersee in der Karnischen Hauptkette (H. Pechlaner) 17
 Wanis Erich, Im steilen Eis (E. Hensler) 65
 Verfahrtsbuch des WWS, Winter 1963/64 18
 — Sommerausgabe 1965 81
 Walter Hubert, Berg- und Wanderführer Admont-Gefäße (E. Hensler) 143
 Wels Horst, Brentagruppe (E. Hensler).
- Ingerer Wilhelm 42
 WSE — Lana 70
 Bauer Andreas 42
 Baumgartner Peter 32, 50, 143
 Beinher Georg 24
 Buchenauer Liselotte 9, 26, 38, 85
 Feißtl Dominik 12, 14, 33
 Fern Ditta 69
 Flaig Hermine 116
 Flora-Scharfetter 143
 Franzl Josef 60
 Gallin Wilfried 40
 Gams Helmut 50
 Gasparics Franz 31, 46
 Gasser Hannes 117
 Gaugg Toni 37
 Gayl Albert 6
 Grumm Richard 34, 89
 Hanke Hans 101
 Hensler Emil 4, 8, 17, 18, 25, 50, 59, 65, 66, 80, 81, 82, 88, 110, 116, 120, 126, 142, 143, 144, 145
 Hoff Peter 69
 Kaiserer 85
 Kinsl Hans 3, 17, 48
 Kirchbner Karl 15
 Klebelsberg Raimund 5
 Kolar Karl 28, 45, 118
 Rornacher Hermann 21, 37, 113
 Kosmath Ernst 75
 Kozak Herbert 26
 Krenmahr Ludwig 43
 Lag Karl 144
 Lechenbauer Josef 29
 Lechner Hermann 109
 Ledner Luis 103
 Lint Ulrich 11
 Loderbauer Hans 15
 Maix Kurt 77, 115
 Mariner Wasil 117, 127
 Paschinger Herbert 45
 Pahr Karl 10
 Pechlaner Roland 17
 Pohl Albert 30
 Putner-Mühlthofer Ingeborg 66
 Riedl Felicitas 120
 Rimi Klaus 59
 Romanescu Kurt 39
 Schadel Irene v. 1, 72, 109
 Scheiber Herbert 79
 Schmidt-Wellenburg W. 142
 Schriebl H. 144
 Schwarz-Bergkampff Guido 55
 Sofie Regina 21
 Sommerhuber Max 27
 Stahlert Sepp 78
 Stremahr 3
 Tiroler Landesregierung, Laminienwarndienst 23
 Tollmann Alexander 143
 Touffaint Erwin 57
 Wallner Jng. 71
 Wallner Sepp 13, 14, 24, 33, 34, 43, 44, 48, 49, 50, 61, 78, 79, 100, 105, 106, 112, 114
 Zechmann Heinz 1, 18, 48, 125